

DE GRUYTER  
OLDENBOURG

*Anja Blanke*

# DER KAMPF UM CHINAS KOLLEKTIVES GEDÄCHTNIS

OFFIZIELLE UND INOFFIZIELLE NARRATIVE ZUR  
KAMPAGNE GEGEN RECHTSABWEICHLER (1957–58)

Anja Blanke

**Der Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis**



Anja Blanke

# **Der Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis**



Offizielle und inoffizielle Narrative zur Kampagne  
gegen Rechtsabweichler (1957–58)

**DE GRUYTER**  
OLDENBOURG

Die Publikation wurde ermöglicht durch eine Co-Finanzierung für Open-Access-Monografien und -Sammelbände der Freien Universität Berlin.  
D188

ISBN 978-3-11-071781-5  
e-ISBN (PDF) 978-3-11-071925-3  
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-071940-6  
DOI <https://doi.org/10.1515/9783110719253>



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

**Library of Congress Control Number: 2021930513**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Anja Blanke, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston  
Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über [www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

Umschlag: „Lang lebe das große chinesische Volk, lang lebe die große Kommunistische Partei“,  
Peking, November 2017, © Anja Blanke.  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

# Inhalt

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis — VII

## Vorwort — IX

- 1 Einleitung — 1**
  - 1.1 Forschungsstand — 9
  - 1.1.1 Geschichtsschreibung und Erinnerungen — 18
  - 1.1.2 Mängel und Lücken — 29
  - 1.2 Methoden und Quellen — 31
  - 1.3 Aufbau der Arbeit — 33
  
- 2 Theoretische Grundlagen der kulturellen Gedächtnisforschung — 37**
  - 2.1 Erinnern, Vergessen und Gedächtnis — 37
  - 2.2 Der Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis — 48
  
- 3 Die juristische Aufarbeitung der Kampagne gegen Rechtsabweichler — 54**
  - 3.1 Rehabilitierungen während der Mao-Ära — 55
  - 3.2 Einzelfallkorrekturen nach dem Tode Maos — 61
  
- 4 Die Geschichte der offiziellen Geschichtsschreibung der Kampagne gegen Rechtsabweichler — 69**
  - 4.1 Die 1980er Jahre – Konsens, Konsolidierung und intellektuelle Freiheiten — 72
  - 4.2 Die Studierendenproteste 1989 und die Folgen für den offiziellen Diskurs um die Geschichte — 91
  - 4.3 Jiang Zemin: Konsolidierung der Vergangenheit und Bewahrung der Stabilität — 102
  - 4.4 Die Präsidentschaft Hu Jintaos – ein Zwischenspiel? — 119
  - 4.5 Xi Jinpings Kampf gegen den historischen Nihilismus — 142
  
- 5 Inoffizielle Narrative zur Kampagne gegen Rechtsabweichler (mit offizieller Duldung) — 171**
  - 5.1 Die Entstehung und Entwicklung inoffizieller Narrative innerhalb der VR China — 172
  - 5.2 Die Neudeutung der Geschichte in *Yanhuang Chunqiu* 炎黄春秋 — 186

## VI — Inhalt

5.3	Reportageliteratur als alternative Erinnerungsorte —	207
5.3.1	<i>Die Rechtsabweichler von Jiabiangou</i> (Yang Xianhui) —	208
5.3.2	<i>Internes 1957: Altar des Leidens</i> (Hu Ping) —	216
<b>6</b>	<b>Inoffizielle Narrative zur Kampagne gegen Rechtsabweichler (ohne Duldung) oder „Untergrund“-Geschichtsschreibung —</b>	<b>229</b>
6.1	Persönliche Erinnerungen als Angriff auf die Herrschaftslegitimation der Partei? —	242
6.1.1	Dr. Li Zhisui – <i>Ich war Maos Leibarzt</i> —	243
6.1.2	Zhang Yihe – <i>Vergangenes vergeht nicht wie Rauch</i> —	254
6.2	Die Geschichtszeitschrift <i>Bashan Yeyu</i> 巴山夜雨 —	266
<b>7</b>	<b>Fazit und Ausblick —</b>	<b>287</b>
	<b>Literaturverzeichnis —</b>	<b>303</b>
	<b>Index —</b>	<b>324</b>

# Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

- Abbildung 1:** Der Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis — 51
- Abbildung 2:** „Studiert den Genossen Lei Feng“, 1990 (Quelle: chinese posters.net) — 97
- Abbildung 3:** „Wir lieben unser Heimatland“, 1994 (Quelle: chinese posters.net) — 99
- Abbildung 4:** „Wie könnten wir vergessen“, 1994 (Quelle: chinese posters.net) — 100
- Abbildung 5:** „Studiert die Schriften, haltet den Parteigeist hoch und folgt der Partei“, 2000 (Quelle: chinese posters.net) — 105
- Abbildung 6:** Der 60. Jahrestag der Gründung der VR China I, 2009 (Quelle: chinese posters.net) — 122
- Abbildung 7:** Der 60. Jahrestag der VR China II, 2009 (Quelle: chinese posters.net) — 122
- Abbildung 8:** „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk“ (Das Chinesische Nationalmuseum, eigene Fotografie, November 2017) — 127
- Abbildung 9:** Schülerinnen und Schüler einer Pekinger Grundschule im Chinesischen Nationalmuseum (eigene Fotografie, November 2017) — 130
- Abbildung 10:** Schülerinnen und Schüler einer Pekinger Mittelschule im Chinesischen Nationalmuseum (eigene Fotografie, November 2017) — 130
- Abbildung 11:** „Lang lebe das große chinesische Volk, lang lebe die große Kommunistische Partei“ (eigene Fotografie, Peking, November 2017) — 155
- Abbildung 12:** Das chinesische System der Zwangsarbeit im internationalen Vergleich (eigene Fotografie, Laogai-Museum, April 2016) — 238
- Abbildung 13:** „Die Stärke zu erinnern“ (eigene Fotografie, Laogai-Museum, April 2016) — 240
- Abbildung 14:** „Kein Recht zu vergessen“ (eigene Fotografie, Laogai-Museum, April 2016) — 241
- Tabelle 1:** Berichte über „historische Fehler“ 1991 – 2016 (Quelle: eigene Erhebung, Yanhuang Chunqiu) — 190



# Vorwort

Rund 60 Jahre nach dem Beginn der Kampagne gegen Rechtsabweichler gibt es immer weniger Menschen, die dieses Ereignis noch erlebt haben und aus erster Hand von ihren Erlebnissen berichten können. Insbesondere in einem Land wie der Volksrepublik China, in dem der Zugang zu Archiven eingeschränkt und das Verbreiten von inoffiziellen Vergangenheitsbezügen strengen Regeln unterworfen ist, sind Berichte von Zeitzeugen von unschätzbarem Wert für einen tiefgreifenden Blick auf die chinesische Geschichte. Insofern sind sie auch als Quellen für historische Arbeiten kaum noch wegzudenken. Sie berichten jedoch nicht nur mündlich, einige von ihnen sammeln und archivieren auch historische Dokumente. Manche gehen sogar ein hohes persönliches Risiko ein, indem sie (geheime) historische Dokumente aus China herausschmuggeln, weitergeben und so gegen das Vergessen der Geschichte kämpfen. Im April 2016 brach ich zu meiner ersten Recherche für meine Dissertation, auf der dieses Buch beruht, nach Washington, D.C., auf, um mich mit dem chinesischen Dissidenten und ehemaligen Rechtsabweichler Harry Wu zu treffen. Ich wollte mich mit ihm über seine Erinnerungen an seine Verurteilung als Rechtsabweichler im Jahr 1958 austauschen und in seinem Privatarchiv Einsicht in die von ihm zusammengetragenen Dokumente zum Umgang mit den Rechtsabweichlern im chinesischen System der Zwangsarbeit (Laogai-System) nehmen. Das Archiv befand sich in den Räumlichkeiten der *Laogai Foundation* im Washingtoner Stadtviertel Dupont Circle. Zwischen 2008 und 2016 war dort auch ein Museum angeschlossen, das sich dem Thema der chinesischen Zwangsarbeit zwischen den 1950er Jahren und der Gegenwart widmete. Was mir von meinem dreiwöchigen Forschungsaufenthalt nachhaltig im Gedächtnis geblieben ist, das sind vor allem zwei Dinge: Harry Wu berichtete von den Ereignissen im Sommer 1958, die zu seiner Verurteilung als Rechtsabweichler geführt haben, ebenso detailreich wie von seiner 19-jährigen Haft im Laogai-System. Er erzählte beispielsweise lebhaft von den vielen Torturen, die er und seine Mitinsassen erdulden mussten, wie der Kampf gegen den Hunger, der sich vor allem in den späten 1950er und frühen 1960er Jahren zugespitzt hatte. Beeindruckend war insbesondere, dass er sich noch an viele Namen ehemaliger Leidensgenossen erinnern konnte, die die schwere körperliche Arbeit in den Lagern und den Kampf gegen den Hunger mit dem Leben bezahlen mussten – diese, so sagte er, dürften nicht vergessen werden. Darüber hinaus erinnere ich mich noch lebhaft an die Recherchen im Privatarchiv Harry Wus. In einem Raum, in dem sich unzählige Aktenordner, Boxen mit Fotografien, Regierungsdokumente, teilweise undatierte und kaum leserlich private Aufzeichnungen sowie Auszüge aus Gerichtsakten ehemaliger Rechtsabweichler und Konterrevolutionäre unge-

ordnet übereinanderstapelten, versuchte ich mir zunächst einen Überblick darüber zu verschaffen, wie sich die Materialien chronologisch und thematisch einordnen lassen. Dies wäre ohne die Hilfe Harry Wus ein nahezu aussichtsloses Unterfangen gewesen. Damals ertappte ich mich bei dem Gedanken daran, was wohl mit all den für die Wissenschaft so wertvollen Materialien passieren würde, wenn Harry Wu, damals bereits 79 Jahre alt, jenen Chinahistorikern, die diese für ihre Forschung heranziehen möchten, nicht mehr für Erklärungen und zur historischen Einordnung zur Seite stehen können würde. Als Harry Wu nur wenige Tage nach meiner Abreise unerwartet in Honduras verstarb, zeigte sich, wie schnell wertvolle Vergangenheitsbezüge zur Geschichte Chinas mit dem Tod von Zeitzeugen verloren gehen können. Die Laogai-Stiftung musste ihre Arbeit vorübergehend einstellen, Harry Wus Privatarchiv ist seitdem nicht mehr zugänglich und auch das Museum wurde geschlossen und nie mehr wiedereröffnet. Ein wichtiges Anliegen dieses Buches besteht darin, den Wert der Erinnerungsarbeit von Zeitzeugen für unser Verständnis für die chinesische Geschichte hervorzuheben. Selbstverständlich sollte man dabei nicht vergessen, dass sie einen subjektiven Blick auf die Vergangenheit werfen und dass es für das Verfassen eines wissenschaftlichen Buches natürlich auch weiterer Quellen bedarf, um zu einem möglichst objektiven und umfassenden Bild zu gelangen. Dieses Buch soll darüber hinaus als Aufruf verstanden werden, mit historischen Quellen aus China verantwortungsbewusst umzugehen und diese insbesondere Nachwuchswissenschaftlern zugänglich zu machen, die noch nicht über ein großes Netzwerk in China verfügen.

Die Vollendung dieses Buches wäre ohne die Unterstützung, die ich von vielen Seiten habe erhalten dürfen, nicht möglich gewesen. Mein vorderster Dank gebührt meinem Doktorvater Prof. Dr. Klaus Mühlhahn, der mein Projekt, trotz seines vollen Terminkalenders als Vizepräsident der Freien Universität Berlin, vorbildlich betreut hat. Seine präzisen Analysen sowie seine hilfreiche und konstruktive Kritik an den Entwürfen der einzelnen Kapitel waren von unschätzbarem Wert für die Weiterentwicklung meiner Arbeit. Bedanken möchte ich mich auch bei meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Christian Meyer, dessen wertvolle Hinweise mir wichtige Impulse für die Überarbeitung des Manuskripts gaben. Den drei anderen Mitgliedern meiner Promotionskommission, Prof. Dr. Arnd Bauerkämper, Emily Graf und Prof. Dr. Nicolas Schillinger, möchte ich dafür danken, dass sie sich die Mühe gemacht haben, meine Arbeit zu lesen und während der Disputation konstruktiv kritisch zu hinterfragen. Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass meine Disputation mitten in den Ausbruch der Corona-Pandemie fiel. Sie musste deswegen mehrmals verschoben werden und konnte schließlich im Mai 2020 online per Videotelefonie durchgeführt werden. Alle Beteiligten, dazu gehören auch die stets freundlichen Mitarbeiterinnen des Promotionsbüros des

Fachbereichs Geschichts- und Kulturwissenschaften der FU, haben stets mit sehr viel Flexibilität und Verständnis auf diese besonderen Umstände reagiert.

Große Teile dieser Arbeit sind am Sonderforschungsbereich 700 und am Institut für Chinastudien der FU Berlin entstanden. Bei meinen damaligen Kolleginnen und Kollegen Dr. Anna Belogurova, Susanne Ebermann, Isabel Heger, Suy Lan Hopmann, Emmelie Korell, Olivia Kraef-Leicht, Lin Zihao, Dominik Wehrauch und Lena Wesemann möchte ich mich für ihre vorbildliche Kollegialität sowie für unsere zerstreuten und stets fröhlichen Mittagspausen bedanken. Während meiner Promotionszeit und meiner Konferenz- und Forschungsreisen in die USA und nach China erhielt ich wertvolle Anregungen und Hinweise von einer Reihe von herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Bedanken möchte ich mich insbesondere bei Dr. Felix Böcking, Dr. Matthew Johnson, Dr. Botakoz Kassymbekova, Prof. Dr. Daniel Leese, Dr. Julia Marinaccio, Prof. Dr. Julia Strauss, Dr. Glenn Tiffert, Prof. Dr. Felix Wemheuer, Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik und Prof. Dr. Wu Yidi. Prof. Dr. Timothy Cheek spreche ich meinen Dank für die Gastfreundschaft an der University of British Columbia in Vancouver aus. Mein dreimonatiger Aufenthalt als Gastwissenschaftlerin am Institute of Asian Research im Jahr 2018 war eine wichtige Inspirationsquelle für meine Arbeit. Dankbar bin ich auch allen Institutionen, die mir Zugang zu ihren Archiven und Bibliotheken gewährten. Hervorzuheben sind hier die Hoover Institution der Stanford University, die National Archives and Records Administration in Washington, D.C., die Peking-Universität sowie das *Maoist Legacy Project* der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Bei DeGruyter möchte ich mich besonders bei Rabea Rittgerodt bedanken, die die Veröffentlichung des Buches herausragend betreut hat.

Meine Familie war mir in den letzten Jahren immer ein großer Rückhalt. Meinem Vater Dr. Michael Blanke möchte ich für die jahrelange, mehr als großzügige Unterstützung danken, ohne die mein Studium, meine zahlreichen Studienreisen nach China und Taiwan sowie die Aufnahme meiner Promotion unmöglich gewesen wären. Bedanken möchte ich mich auch bei Sabine Brauer und Hannelore Brauer für ihren stetigen Zuspruch. Andrea Löttsch hat dankenswerterweise die Durchsicht des Manuskripts übernommen und das war bei weitem nicht ihr größter Verdienst. Der größte Dank gilt jedoch meinem Mann Jens. Ohne seinen liebevollen Zuspruch und seine bedingungslose Unterstützung hätte ich dieses Projekt niemals beenden können.



# 1 Einleitung

Im Jahr 1956 stattete Mao Zedong 毛泽东 die Gemeinschaft der Intellektuellen im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung (baihua yundong 百花运动) zunächst mit einem hohen Maß an intellektuellen Freiheiten in den Bereichen Kunst und Wissenschaft aus und im Frühjahr des Jahres 1957 rief er sie dann sogar dazu auf, öffentlich Kritik an der Partei zu üben. Eines der Ziele war es zunächst, die passiven Intellektuellen durch das Setzen von Anreizen verstärkt in den sozialistischen Aufbau der noch jungen Volksrepublik einzubeziehen. Später jedoch sollten mit ihrer Hilfe auch Ideen entwickelt werden, mit denen etwaige Widersprüche zwischen Partei und Volk aufgelöst werden könnten. Auch wenn der Aufruf an die Zivilbevölkerung, die Arbeit der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) zu kritisieren, zunächst auf innerparteilichen Widerstand gestoßen war, konnten sich Mao und seine Gefolgsleute letztlich durchsetzen. Sie sahen in den Widersprüchen zwischen Volk und Partei eine ernsthafte Gefahr für den Sozialismus. Außerdem sahen sie diese als Ursache der Volksaufstände in Polen und Ungarn im Herbst 1956, weshalb sie diese Widersprüche mit Hilfe der Intellektuellen zu Tage befördern wollten, um eine Situation wie in Osteuropa in China unter allen Umständen zu vermeiden.<sup>1</sup> Und so wurden ab Mitte Mai 1957 landesweit öffentliche Diskussionsforen organisiert, an denen sich die Intellektuellen zu tausenden beteiligen würden. Damals ahnte noch kaum einer, was nur wenige Wochen später folgen würde. Als die kritischen Stimmen gegen die Partei sukzessive lauter und die Inhalte der Kritik immer schärfer wurden, sahen sich die Machthaber zum Handeln gezwungen.

Die Tatsache, dass insbesondere die Jugend, vor allem Studenten, den Kern der Kritiker bildeten, war für Mao wohl ein Schock, denn eigentlich war diese Generation ideologisch durch die Kommunisten ausgebildet worden. Aus diesem Grund hatte er erwartet, dass sie der Partei loyal gegenüberstehen würden. Letztlich sah er durch die Äußerungen der Intellektuellen sowohl die Partei als auch seine eigene Machtposition in Frage gestellt.<sup>2</sup> Daraufhin wurden nicht nur die freien Meinungsäußerungen beendet, sondern Mao holte ab dem 08. Juni 1957 mit Hilfe des damaligen Generalsekretärs Deng Xiaoping 邓小平 in Form der Kampagne gegen Rechtsabweichler (fanyou yundong 反右运动) zu einem Ge-

---

1 Zum innerparteilichen Dissens der KPCh zu den Ursachen der Volksaufstände in Polen und Ungarn im Herbst 1956 und deren Konsequenzen für China siehe Zhu 2013.

2 Weitere Details zu Ursachen, Verlauf und Folgen der Kampagne gegen Rechtsabweichler werden in Kapitel 2 erörtert.

genschlag aus.<sup>3</sup> Was folgte, waren öffentliche und meist sehr demütigende Kritiksitzungen gegen die (vermeintlichen) Kritiker der Partei und Maos sowie Verhaftungen und politische Verfolgungen hunderttausender Intellektueller, die schließlich als Rechtsabweichler gebrandmarkt wurden. Einige von ihnen wurden sogar exekutiert. Betroffen waren häufig jedoch nicht nur überzeugte Regimekritiker, sondern auch eigentlich treue Anhänger der Kommunisten und teilweise sogar Parteimitglieder, die in ihren Aussagen missverstanden oder fälschlicherweise von Kollegen oder Nachbarn und manchmal sogar von Verwandten oder Freunden denunziert worden waren. Zur Strafe wurde der größte Teil von ihnen zur „Umerziehung durch Arbeit“ in einem Zwangsarbeitslager, im sogenannten Laogai-System (laogai 劳改, wörtl: Veränderung durch Arbeit), verurteilt. Die sogenannten Rechtsabweichler mussten dort zu einem sehr geringen Lohn körperliche Schwerstarbeit verrichten, lebten teilweise in katastrophalen hygienischen Bedingungen und litten, insbesondere in den späten 1950er Jahren und während der 1960er Jahre, Hunger. Der größte Teil der Verurteilten blieb bis nach dem Ende der Kulturrevolution, also rund 20 Jahre, in diesem System der Zwangsarbeit, einige überlebten die dort erlittenen Torturen nicht und viele verließen die Lager schwer traumatisiert.

Nach offiziellen Angaben sollen insgesamt 550.000 Intellektuelle als Rechtsabweichler verurteilt worden sein – Autoren anderer Quellen sprechen teilweise von deutlich höheren Zahlen von bis zu 1.500.000 Rechtsabweichlern.<sup>4</sup> Nicht vergessen werden sollten darüber hinaus auch die Angehörigen der Opfer, die in der Regel ebenfalls unter den Konsequenzen der Kampagne zu leiden hatten. Insbesondere die Kinder von Rechtsabweichlern wurden während der Kulturrevolution häufig zum Gegenstand gesellschaftlicher Stigmatisierung und Ausgrenzung. Dies konnte mitunter wiederum dazu führen, dass sie sich von ihren Eltern lossagten und somit ganze Familien zerbrachen. Somit könnte man die Angehörigen indirekt auch zu den Opfern der Kampagne zählen. Zweifelsohne kann man jedoch feststellen, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler nicht nur großes Leid über die Opfer und deren Angehörige gebracht hat, sondern auch nachhaltige, gesamtgesellschaftliche negative Konsequenzen für die VR China nach sich gezogen hat. Dadurch, dass mit dem veränderten politischen Klima nach Beendigung der Hundert-Blumen-Bewegung und der Initiierung der Kampagne gegen Rechtsabweichler weite Teile der intellektuellen Gemeinschaft in die Passivität gedrängt wurden, fehlten gut ausgebildete Fachkräfte, Wissenschaftler, Lehrer und Professoren auch für den weiteren sozialistischen Aufbau des Landes.

---

<sup>3</sup> Siehe Fairbank und Goldman 2006, S. 365 ff.

<sup>4</sup> Zu den unterschiedlichen Angaben bzw. Schätzungen der Opferzahlen siehe Kapitel 2.

Obwohl ab dem Jahr 1978 rund 99,99 Prozent der Urteile gegen Rechtsabweichler nach dem Tode Maos juristisch aufgerollt und korrigiert und somit faktisch als Fehleinschätzung eingestuft werden würden, erfolgte bis heute keine offizielle historische Aufarbeitung des mit der Kampagne begangenen Unrechts durch die Partei. Bis heute hält sie an dem im Jahr 1981 mit der *Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949* ausgegebenen Kanon fest, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler übertrieben worden sei und durchaus auch negative Konsequenzen für China gehabt habe, diese zum Schutz der Partei jedoch „korrekt und notwendig“ gewesen sei.<sup>5</sup> Anders ausgedrückt, wurde die Kampagne gegen Rechtsabweichler als solche – im Gegensatz zur Kulturrevolution – in der Resolution nicht als „historischer Fehler“ eingestuft. Das Leid der Opfer im Laogai-System wurde dort ebenso wenig erwähnt, wie die Folgen der gesellschaftlichen Stigmatisierung der Rechtsabweichler und ihrer Angehörigen. Das im Jahr 1981 ausgegebene, jedoch innerhalb der Partei nicht gänzlich unumstrittene Narrativ bildet bis heute den offiziellen Erinnerungsrahmen der Partei und so hält sie auch mehr als 60 Jahre nach dem Beginn der Kampagne in ihrer Darstellung nach außen – zum Beispiel in staatlichen Museen oder in durch die Partei herausgegebenen Geschichtsbüchern – daran fest. Dementsprechend gibt es in der VR China bis heute auch keine offiziellen Gedenk- bzw. Erinnerungsorte für die Opfer der Kampagne.

Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass in den Jahrzehnten seit dem Tode Maos überhaupt kein öffentlicher Diskurs um die Kampagne stattgefunden hätte oder dass sich generell sagen ließe, dass „in China die Verbrechen Maos immer noch ein Tabu sind“ und diese deshalb in Gänze totgeschwiegen worden wären, wie es in westlichen Medien gerne immer wieder fälschlicherweise postuliert wird.<sup>6</sup> Auch wenn die KPCh grundsätzlich nicht unbedingt daran interessiert ist, ihre eigenen Fehler zum Teil eines öffentlichen Diskurses werden zu lassen, konnte sie kritische Stimmen, die einen alternativen Blick auf die Kampagne gegen Rechtsabweichler oder die Kulturrevolution warfen, nicht vollständig verstummen lassen.

Bereits in den 1980er Jahren gab es immer wieder öffentliche Kritik an Mao, teilweise sogar in den Medien. Ab den 1990er Jahren veröffentlichte eine Reihe von ehemaligen Rechtsabweichlern ihre Erinnerungen an die Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 sowie an ihre traumatischen Erlebnisse im Laogai-System in Form von Memoiren und später dann auch in Form von Kurzmemoiren, zum Beispiel in

---

<sup>5</sup> Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949 1981.

<sup>6</sup> Siehe zum Beispiel Radunski 2011, <https://www.faz.net/aktuell/politik/politische-buecher/mao-tse-tung-45-millionen-tote-14038.html>.

Internetblogs. Seit den 1990er Jahren sind auch einige chinesische Geschichtszeitungen entstanden, die einen deutlich kritischeren Blick auf die Geschichte der Partei und auch auf die Kampagne gegen Rechtsabweichler warfen als die Resolution von 1981. Somit ist im Laufe der Jahre eine alternative Geschichtsschreibung entstanden, die zu weiten Teilen auf den Erinnerungen von Zeitzeugen beruht. Solange bestimmte Grenzen nicht überschritten wurden, konnten sehr viele dieser von der offiziellen Einschätzung abweichenden Narrative auch innerhalb Chinas legal veröffentlicht werden; denn in der VR China gab es seit dem Tode Maos immer wieder Phasen, in denen ein öffentlicher Diskurs innerhalb bestimmter Toleranzgrenzen von der Partei aktiv zugelassen worden ist. Wenn in ihnen jedoch die Herrschaftslegitimation der Partei in Frage gestellt oder gar offen herausgefordert wurde, wurden diese Veröffentlichungen von den Behörden streng zensiert. Es gab also auch eine Reihe von öffentlichen Verlautbarungen oder Formen der inoffiziellen Geschichtsschreibung, die aus dem Toleranzrahmen der Partei herausgefallen sind.

Aus Sicht der Partei unerwünschte Bestandteile der inoffiziellen Geschichtsschreibung können zum Beispiel Memoiren oder andere Veröffentlichungen von Dissidenten darstellen, die in ihrer kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte zu weit gehen oder mit einer Kritik an der zum Zeitpunkt der Veröffentlichung aktuellen Führung der KPCh verbinden. Einer der bekanntesten Dissidenten, der auch über die Kampagne gegen Rechtsabweichler geschrieben hat, war der im Frühjahr 2016 verstorbene und seit den 1990er Jahren in den USA lebende ehemalige Rechtsabweichler Harry Wu. In seinen Memoiren setzte er sich nicht nur kritisch mit den Ereignissen der Kampagne gegen Rechtsabweichler auseinander, sondern er machte auch mit der Gründung einer Forschungsstiftung immer wieder darauf aufmerksam, dass das System der Zwangsarbeit auch im post-maoistischen China noch existiert, und bezichtigte die Regierung immer wieder öffentlich der Menschenrechtsverletzung. Eine durch die Machthaber nicht legitimierte kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der Partei konnte ebenfalls in Beiträgen in inoffiziellen Geschichtszeitschriften erfolgen, an denen sich im Wesentlichen Zeitzeugen, ihre Angehörigen und in einigen Fällen andere öffentliche Intellektuelle beteiligten. Eine unerwünschte, kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit konnte auch in Romanen oder Filmen erfolgen. Diese Arten der Auseinandersetzung mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler konnten dann nur im westlichen Ausland, in Hongkong oder Taiwan bzw. über ausländische Internetseiten veröffentlicht und vertrieben werden. Viele von ihnen sind trotz Zensur im Laufe der Jahre dennoch nach China vorgedrungen – über den Schwarzmarkt oder mit technischen Hilfsmitteln, wie zum Beispiel einer VPN-Verbindung, mit denen in China gesperrte Internetseiten aufgerufen werden können.

Besonders laut wurden die Kritiker und Zeitzeugen der Kampagne gegen Rechtsabweichler insbesondere zu den runden Jahrestagen des Beginns des Kampfes gegen die Rechten. Anlässlich des 50. Jahrestags im Jahr 2007 richteten sich insgesamt 61 Opfer der Kampagne mit einem offenen Brief an die Regierung, in dem sie den offiziellen Umgang mit dem durch die Partei begangenen Verbrechen anprangerten. In diesem forderten sie eine angemessene finanzielle Kompensation für das Leid, welches sie im Laogai-System erdulden mussten. Darüber hinaus riefen sie die Partei dazu auf, sich öffentlich für das im Zuge des Kampfes gegen die vermeintlichen Rechtsabweichler begangene Unrecht zu entschuldigen und die Geschichte öffentlich aufzuarbeiten.<sup>7</sup> Und auch anlässlich des 60. Jahrestags im Jahr 2017 wandten sich rund 100 Opfer bzw. deren Angehörige mit einem offenen Brief an die Regierung. Auch sie forderten sowohl eine angemessene finanzielle Entschädigung als auch die Einordnung der Kampagne als „historischer Fehler“ durch die Partei sowie einen offenen, gesellschaftlichen Diskurs um die Ereignisse jener Jahre.<sup>8</sup> Im gleichen Jahr meldete sich auch die berühmte chinesische Schriftstellerin Zhang Yihe 章诒和 zu Wort und übte Kritik an dem durch die Partei vorgegebenen offiziellen Erinnerungsrahmen zum Umgang mit ihren eigenen Fehlern. Gleichzeitig forderte sie die Partei dazu auf, ihre Vergangenheit in angemessener Weise umfassend und öffentlich aufzuarbeiten.<sup>9</sup>

Diese Beispiele zeigen nicht nur, dass die Ereignisse auch rund 60 Jahre nach dem Beginn der Kampagne noch immer nicht abgeschlossen sind, sondern auch, dass die offizielle Geschichtsschreibung immer wieder Anlass zur Kritik gegeben hat. Und so wird das durch die Partei im Jahr 1981 mit der Resolution verabschiedete offizielle Narrativ zur Kampagne gegen Rechtsabweichler sowohl durch Kritik als auch durch unterschiedliche Formen von abweichender, inoffizieller Geschichtsschreibung immer wieder herausgefordert. Dabei spielen Erinnerungen von Zeitzeugen sowohl in der durch die Partei tolerierten als auch in der durch die Partei nicht tolerierten alternativen Geschichtsschreibung eine Schlüsselrolle. Gleichzeitig üben diese Formen der inoffiziellen Geschichtsschreibung – ebenso wie die offizielle Geschichtsschreibung – einen Einfluss auf das kollektive Gedächtnis der VR China aus. Durch die in China in den letzten Jahrzehnten entfalteten, konkurrierenden Formen des Umgangs mit den „historischen Fehlern“ der Partei wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler, ist ein Spannungsverhältnis zwischen offizieller und inoffizieller Geschichtsschreibung entstanden, welches sich seitdem in einem sich immer weiter zuspitzenden Ringen um das in

---

7 Ting 2007, <https://www.scmp.com/article/583849/anti-rightist-campaigns-victims-seek-apology>.

8 Xin und Qiao 2017.

9 Lau 2017, <https://www.scmp.com/news/china/policies-politics/article/2084708/one-writers-mission-call-chinas-communist-party-account>.

den Köpfen des Volkes dominierende Narrativ über die Fehler der Vergangenheit entlädt. Die vorliegende Arbeit beschreibt dieses Ringen als *Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis*. Anhand des Beispiels der Kampagne gegen Rechtsabweichler soll dabei der Frage nachgegangen werden, wie sich die unterschiedlichen Formen des Umgangs mit den „historischen Fehlern“ der Partei im Laufe der Jahre entwickelt, wie sie sich wechselseitig beeinflusst und wie sie das kollektive Gedächtnis der VR China bis heute geprägt haben. Die in dieser Arbeit vorgenommene Unterscheidung zwischen zwei Formen von inoffizieller Geschichtsschreibung beschreibt dabei auch die innerhalb der VR China durch die Machthaber gesetzten Grenzen des Sagbaren. Analysiert werden soll, wie sich diese Grenzen seit den frühen 1980er Jahre bis zur Gegenwart immer wieder in beide Richtungen verschoben haben.

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass sich das Spannungsfeld um die konkurrierenden Formen der Geschichtsschreibung nicht nur anhand des Diskurses über die Kampagne gegen Rechtsabweichler als Kampf um das kollektive Gedächtnis entzündet hat, sondern dass dies für nahezu alle anderen nach 1949 begangenen „historischen Fehler“ der Partei gilt. Die in dieser Arbeit angestellten Analysen und Diskussionen könnte man also auch anhand anderer Beispiele durchführen, wie etwa des Großen Sprungs nach vorn (1958–1961) oder der Kulturrevolution (1966–1976). Die in dieser Arbeit herausgearbeiteten Mechanismen um die unterschiedlichen Formen des Diskurses um die Geschichte verlaufen bei fast allen dieser historischen Ereignisse nach 1949 nach dem gleichen Muster.<sup>10</sup>

Die Kampagne gegen Rechtsabweichler ist für die Analyse des Kampfes um Chinas kollektives Gedächtnis jedoch aus verschiedenen Gründen besonders interessant. Zum einen wurde die Ausarbeitung der 1981 herausgegebenen Resolution durch Deng Xiaoping, einen der wichtigsten Akteure der Kampagne gegen Rechtsabweichler, selbst in zentraler Rolle mitgestaltet. Das heißt, dass einer der Hauptverantwortlichen eines „historischen Fehlers“ gleichzeitig auch die Grundlagen für die offizielle Geschichtsschreibung in den kommenden Jahren legen würde. Im Gegensatz zu Deng hatte Mao aufgrund seines Ablebens am

---

**10** Eine Ausnahme bildet der Diskurs um die gewaltsame Niederschlagung der Studierendenproteste am Platz des Himmlichen Friedens vom 04. Juni 1989. Neben der offiziellen Version, dass das Militär zum Schutz des chinesischen Volkes eingesetzt worden ist, gibt es nahezu keine alternativen Betrachtungen der Ereignisse, die auch innerhalb Chinas veröffentlicht werden durften. Das heißt, dass diesbezüglich nahezu der gesamte kritische Diskurs um die Geschichte nur außerhalb Chinas stattfinden kann und dass Memoiren oder andere Veröffentlichungsformen zu diesem Thema in der Regel von den Behörden zensiert werden. Zum Diskurs um das Tian’anmen-Massaker siehe Lim 2014.

09. September 1976 keine Gelegenheit mehr, aktiv an der Geschichtsschreibung der Kulturrevolution mitzuarbeiten. Zum anderen, und dies dürfte in einem direkten Zusammenhang zu Dongs Rolle in der offiziellen Geschichtsschreibung stehen, hat die Tatsache, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler im Gegensatz zur Kulturrevolution nicht als „historischer Fehler“ der Partei eingeordnet worden ist, nicht nur zu einer immer wieder aufkommenden Kritik der Opfer an der offiziellen Deutung geführt, sondern auch dazu, dass immer wieder ein innerparteilicher Dissens zu Fragen der Bewertung der Kampagne gegen Rechtsabweichler nach außen hin sichtbar geworden ist, wie im Folgenden dargelegt wird.

Somit soll anhand des Diskurses um die Kampagne gegen Rechtsabweichler die These erörtert werden, dass die Partei seit dem Tode Maos, trotz der Verabschiedung der Resolution im Jahr 1981, mit der Schwierigkeit konfrontiert ist, tatsächlich eine konsistente Linie und Einigkeit in der offiziellen Geschichtsschreibung durchzusetzen. Deshalb sind im Laufe der Jahre auch aus dem Inneren der Partei heraus immer wieder vom offiziellen Erinnerungsrahmen abweichende, kritische Narrative zu den Ereignissen der Jahre 1957 und 1958 entstanden. Dies kann wiederum auch als Grund dafür angesehen werden, dass die Behörden im Laufe der letzten Jahrzehnte teilweise eine sehr großzügige Linie hinsichtlich der Tolerierung von kritischen Veröffentlichungen zur Geschichte des Kampfes gegen die Rechten innerhalb der VR China verfolgten.

Außerdem soll aufgezeigt werden, dass der Wunsch von Teilen der Zivilgesellschaft nach einem öffentlichen Erinnern bzw. Gedenken an die für sie schrecklichen Ereignisse rund um die Kampagne gegen Rechtsabweichler und deren Opfer, nicht so einfach unterdrückt werden kann. Somit sind im Laufe der Zeit alternative, vor allem virtuelle Formen des Gedenkens entstanden. Deshalb können Memoiren oder Kurzmemoiren auch als alternative Erinnerungsorte angesehen werden.

Es sollte allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass der Wunsch nach einer umfassenden gesellschaftlichen Aufarbeitung der Verbrechen Maos und Dongs im Allgemeinen und der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Besonderen nicht unbedingt von der gesamten Zivilgesellschaft geteilt wird. Bei dem nachfolgend analysierten *Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis* handelt es sich vor allem um einen Diskurs der Eliten, der von Intellektuellen und hochrangigen Parteikadern und nicht etwa von Arbeitern oder Bauern nach außen hin sichtbar geprägt wird. Ein nicht geringer Teil der Chinesen hat, im Gegensatz zu vielen Intellektuellen, die den politischen Kampagnen der Jahre 1949 bis 1976 zum Opfer gefallen sind, durchaus positive Erinnerungen an Mao. Denn im Gegensatz zu den Intellektuellen erlebten einfache Arbeiter und Bauern nach der Machtübernahme der Kommunisten im Jahr 1949 einen sozialen Aufstieg, weshalb nicht wenige

von ihnen Kampagnen, die sich gegen die sogenannte Ausbeuterklasse richteten, durchaus aktiv und mit Begeisterung unterstützt hatten.<sup>11</sup> Dass ihr Blick auf die Geschichte in der Regel nicht sichtbar zum Teil des Kampfes um Chinas kollektives Gedächtnis geworden ist, kann also zum einen daran liegen, dass sie häufig nicht die Fähigkeiten oder Möglichkeiten haben, sich aktiv an der Geschichtsschreibung zu beteiligen, zum anderen aber auch daran, dass sie keine Motive haben, einen kritischen Blick auf die Vergangenheit zu werfen. Dies kann wiederum auch darauf zurückzuführen sein, dass viele von ihnen nach dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik einen sozialen Abstieg erlebten.<sup>12</sup> Gleichzeitig ist es auch nicht immer zwingend der Fall, dass der Wunsch nach einer kritischen Aufarbeitung der Fehler der Partei von allen Opfern der Kampagne gegen Rechtsabweichler gleichermaßen geteilt wird.

Dies wird zum Beispiel in einem Beitrag der Wochenzeitschrift *Die Zeit* deutlich, in dem die deutsch-chinesische Journalistin Yang Xifan davon berichtet, dass ihr Großvater Peng Fangcong gegenwärtig ein überzeugter Anhänger der KPCh sei, obwohl er einst von ihr verfolgt worden sei. Nachdem er Ende des Jahres 1958 die Anfänge der Politik des Großen Sprungs öffentlich kritisiert habe, sei er als Rechtsabweichler zur Umerziehung durch Arbeit verurteilt worden und habe seine Freiheit erst nach dem Tode Maos wieder zurückerlangt. Auch wenn er sich im Laufe der Jahre immer wieder kritisch über Mao geäußert habe, sehe er Deng Xiaoping, einen der Hauptverantwortlichen der Kampagne, aus gegenwärtiger Perspektive hingegen nicht als Täter, sondern vielmehr als Befreier. Und obwohl er rund 20 Jahre seines Lebens im Laogai-System verloren habe und er während der Kulturrevolution immer wieder auf Kampfversammlungen öffentlich an den Pranger gestellt worden sei, verspüre er nicht das Bedürfnis, die Partei im Nachhinein dafür zur Verantwortung zu ziehen oder das Erlebte öffentlich aufzuarbeiten. Als Grund dafür nennt der Großvater der Journalistin die Tatsache, dass er, wie so viele andere Intellektuelle auch, zu einem Gewinner der Reform- und Öffnungspolitik geworden sei: „Weißt du, die Partei hat mir 20 Jahre meines Lebens gestohlen“, sagte er einmal. „Aber sie hat mir auch die letzten 40 Jahre geschenkt. Und das waren die besten meines Lebens.“<sup>13</sup>

Eine etwaige umfassende, öffentliche Aufarbeitung der Kampagne gegen Rechtsabweichler spiegelt also nicht unbedingt ein gesamtgesellschaftliches Interesse wider. Die Tatsache, dass der Diskurs um die Fehler der Vergangenheit im Wesentlichen ein Diskurs der Eliten ist, macht ihn für die Partei aber nicht minder

---

11 Dirlik 2002, S. 72.

12 Siehe Yang 2005.

13 Yang 2019, <https://www.zeit.de/2019/41/china-70-jahre-volksrepublik-mao-zedong>.

wichtig. Ganz im Gegenteil, das Finden einer klaren Linie im Bereich der Geschichtspolitik ist noch immer ein hochaktueller und nicht abgeschlossener Prozess, wie die Entwicklungen seit der Amtsübernahme des gegenwärtigen Staatspräsidenten Xi Jinping 习近平 im Jahr 2013 zeigen. Mit seinem Kampf gegen den „historischen Nihilismus“ (lishi xuwuzhuyi 历史虚无主义) möchte er dem öffentlichen, kritischen Diskurs um die „historischen Fehler“ der KPCh endgültig ein Ende bereiten und den Kampf um das kollektive Gedächtnis dominieren. Denn die Fehler der Vergangenheit können aus sehr unterschiedlichen Gründen sowohl eine gesellschaftliche als auch eine politische Sprengkraft besitzen. Deshalb streben Xi und seine Anhänger mit ihrem politischen Kurs nach dem Ziel, sowohl den zivilgesellschaftlichen als auch den innerparteilichen Debatten um die offizielle Geschichtsschreibung Einhalt zu gebieten.

## 1.1 Forschungsstand

### **Auslöser, Verlauf und Folgen der Kampagne gegen Rechtsabweichler**

Obwohl China bis zum Ende der Kulturrevolution 1976 lange Zeit vom Westen abgeschnitten war, veröffentlichte Roderick MacFarquhar bereits im Jahr 1960 erste Forschungsergebnisse zur Hundert-Blumen-Bewegung und zur Kampagne gegen Rechtsabweichler. Jedoch stützen sich MacFarquhars Untersuchungen zu Ursachen, Verlauf und Wirkung der Hundert-Blumen-Bewegung bzw. der Kampagne gegen Rechtsabweichler zu diesem Zeitpunkt vorwiegend auf die Analyse chinesischer Zeitungsartikel eines der wichtigsten Parteiorgane, der Volkszeitung *Renmin Ribao* 人民日报. Eine entscheidende Rolle für die Initiierung der Hundert-Blumen-Bewegung hat seiner Einschätzung nach der Volksaufstand in Ungarn gegen die Kommunistische Regierung im Herbst 1956 gespielt.<sup>14</sup> Dieser sei für Mao einer der Hauptgründe dafür gewesen, ein besseres Verhältnis zwischen Partei und Volk zu schaffen, um einem solchen Volksaufstand in China vorzubeugen. In seiner Rede *Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk* vom 27. Februar 1957 betonte er, dass Interessenkonflikte zwischen Partei und Volk zu Tage gefördert werden müssten, um diese zu lösen. MacFarquhars Einschätzung nach formulierte Mao mit dieser Rede das Ziel, das System intakt zu halten, dabei aber gleichzeitig eine dauerhafte Modifikation seines Einflusses auf das Volk zu gewährleisten.<sup>15</sup> Im Zuge dessen sollten Defizite innerhalb der Partei beseitigt werden, insbesondere auch mit Hilfe der Massen außerhalb der Partei, die wäh-

---

<sup>14</sup> Zum Ungarischen Volksaufstand siehe Sebestyén 2006.

<sup>15</sup> MacFarquhar 1960, S. 11.

rend der ab April 1957 folgenden Berichtigungskampagne in erster Linie einen Beitrag dazu leisten sollten, die *drei Übel* der Partei, Subjektivismus, Bürokratismus und Sektierertum, zu beseitigen. In dieser Phase wurde erstmals auch öffentlich Kritik an den Parteioberen durch Intellektuelle geübt.<sup>16</sup> Was einige Wochen später, ab Mitte Mai des Jahres 1957 folgte, ist die Phase, die als Hundert-Blumen-Bewegung bezeichnet wird und deren Bezeichnung auf Maos Worte „Lasst hundert Blumen blühen, lasst hundert Schulen miteinander wetteifern“ zurückgeht.<sup>17</sup> Jene Phase meint die ausufernden öffentlichen und kritischen Meinungsäußerungen von Intellektuellen, insbesondere von Studenten. In dieser Phase wurde schließlich Kritik geäußert, die von Mao so nicht erwartet worden war, da sie sich auch gegen seine eigenen (politischen) Ideen richtete.<sup>18</sup>

Neben der zeitlichen Einteilung durch MacFarquhar, der nur die kurze Phase zwischen Mitte Mai und Anfang Juni 1957 als Hundert-Blumen-Bewegung bezeichnet, lassen sich auch abweichende Einschätzungen verschiedener westlicher Chinawissenschaftler zur Periodisierung der Ereignisse finden. Merle Goldman etwa teilt in ihrer Forschung aus dem Jahr 1987 die Hundert-Blumen-Bewegung in zwei Phasen auf. Ihrer Meinung nach beginnt die erste Phase jedoch noch deutlich vor dem Ungarischen Volksaufstand im Herbst 1956. Für Goldman setzt die erste Phase am 02. Mai 1956 ein, an jenem Tag also, an dem Mao den Satz „Lasst hundert Blumen blühen, lasst hundert Schulen miteinander wetteifern“ gesagt haben soll. Ihrer Einschätzung nach wollte Mao dadurch die zu jener Zeit passiv agierenden Intellektuellen stärker in den Aufbau des Landes einbeziehen und die Zusammenarbeit mit ihnen stärken. In dieser Phase, die mit einer allgemein entspannten politischen Haltung Intellektuellen gegenüber einhergegangen sei, habe er deshalb zur freien Meinungsäußerung in den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft aufgerufen.<sup>19</sup> Die zweite Phase der Hundert-Blumen-Bewegung habe Goldmans Einschätzung nach von April bis Juni 1957 gedauert; ihren Auslöser sieht sie, ähnlich wie MacFarquhar, im Ungarischen Volksaufstand im Herbst 1956. Diese zweite Phase habe, so Goldman, bereits am 27. Februar 1957 mit Maos Rede „Über die richtige Behandlung von Widersprüchen im Volk“ ihre Schatten vorausgeworfen. Sie ist der Meinung, dass Mao zu diesem Zeitpunkt

---

16 Teiwes 1987, S. 134 ff.

17 Mao hatte diesen Satz erstmals während einer Rede am 02. Mai 1956 gesagt. Er wollte damit erstmals eine Liberalisierungspolitik für Intellektuelle anstoßen, was die Parteioberen allerdings zu dem Zeitpunkt noch äußerst kritisch sahen. Mit dem Halbsatz „lasst hundert Blumen blühen“ bezog sich Mao auf die *Zeit der Streitenden Reiche* (475 v. Chr – 221 v. Chr.), als unzählige Denkschulen miteinander in den Wettstreit getreten waren. MacFarquhar 1974, S. 53.

18 MacFarquhar 1960, S. 13.

19 Goldman 1987, S. 242f.

noch geglaubt habe, dass die Intellektuellen der Partei gegenüber grundsätzlich loyal eingestellt gewesen seien.<sup>20</sup>

Das Scheitern der Hundert-Blumen-Bewegung und die Änderung des Vorgehens durch die Initiierung der Kampagne gegen Rechtsabweichler sind auf eine Reihe von Gründen zurückzuführen, die von den westlichen Chinawissenschaftlern in den vergangenen Jahrzehnten teilweise sehr unterschiedlich beurteilt worden sind. Eine lange Zeit bestand ein Konsens darin, dass die Gründe für das Scheitern in erster Linie auf eine eklatante Fehleinschätzung Maos zurückzuführen seien. MacFarquhar ist der Meinung, dass die gesamte gesellschaftliche Stimmung des Jahres 1957 von Mao nicht nur komplett fehleingeschätzt worden sei, sondern dass er insbesondere überrascht gewesen sei, dass es vor allem die Jugend war, die so umfassend und deutlich Kritik geäußert hatte – jene Generation also, die mit den kommunistischen Ideen und Idealen aufgewachsen war:

The most alarming aspect from Mao's point of view was the complete disenchantment that large numbers of students showed with the régime. These youths had been largely educated under Communism, had been courted and told the future was theirs; yet they were the most violent among those who turned on the régime. Indeed, it was probably the student unrest that led Mao to halt the flow of criticism.<sup>21</sup>

Anders ausgedrückt sieht MacFarquhar die Hauptgründe für das Scheitern vor allem darin, dass Mao die Verbitterung der Intellektuellen im Allgemeinen und der Studenten im Besonderen völlig unterschätzt habe.<sup>22</sup> Die Situation sei aber nicht nur durch Mao selbst, sondern auch durch Nicht-Kommunisten fehleingeschätzt worden, die seinen Aufruf zur freien Meinungsäußerung, so MacFarquhar, deutlich liberaler interpretierten als von Mao ursprünglich beabsichtigt.<sup>23</sup> Teiwes interpretiert die Gründe für das Scheitern der Hundert-Blumen-Bewegung ähnlich. Die Initiierung der Hundert-Blumen-Bewegung sei demnach mit fundamental falschen Vorstellungen einhergegangen, weil Mao davon ausgegangen war, dass die Intellektuellen in China dem Sozialismus gegenüber grundsätzlich loyal eingestellt sein würden und sie so einen positiven Beitrag für die Verbesserung des Verhältnisses von Volk und Partei leisten könnten. Teiwes weist darauf hin, dass die Intellektuellen seit der Gründung der Volksrepublik China jedoch immer wieder schwerem politischem Druck ausgesetzt gewesen seien, welcher nicht nur ihre persönlichen Interessen verletzt, sondern auch ihr Verhältnis zur KPCh schwer geschädigt habe – und so seien Maos Intentionen, mit den Intel-

---

<sup>20</sup> Ebd., S. 250.

<sup>21</sup> MacFarquhar 1960, S. 12.

<sup>22</sup> MacFarquhar 1974, S. 311.

<sup>23</sup> MacFarquhar 1960, S. 25.

lektuellen zusammenzuarbeiten von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen:

When Mao thrust the intellectuals into the forefront of rectification, he in effect asked them to perform an impossible task: to criticize boldly Party authorities they often feared and loathed, yet to do so in the spirit of a “gentle breeze and mild rain”.<sup>24</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die früheren Forschungsansätze die Hundert-Blumen-Bewegung als ein außer Kontrolle geratenes Experiment bewerteten.

Die Möglichkeit, dass die Hundert-Blumen-Bewegung eine durch Mao gestellte Falle gewesen sein könnte, wurde in den früheren Forschungen zwar in Betracht gezogen, meist jedoch als äußerst unwahrscheinlich bewertet.<sup>25</sup> Wie MacFarquhar glaubt auch René Goldman nicht daran, dass sie eine von Mao gestellte Falle gewesen ist, auch wenn er in Interviews mit Zeitzeugen gegenteilige Meinungen gehört habe:

In my opinion the evidence does not suggest that by calling the flowers to bloom, the Party set a trap for critics. Rather the Party leaders discovered that opposition was wider than they have anticipated and that therefore to allow the criticism to continue was hazardous. Careful reading of the editorials of the main newspapers during the summer of 1957 reveals that what really shook the Party was feeling that it faced the loss of its control over the youth.<sup>26</sup>

Die Deutung, dass die Bewegung eine Falle gewesen sein könnte, erlangte im Laufe der Jahre jedoch ein stärkeres Gewicht in der westlichen Chinaforschung. Eine Reihe von Wissenschaftlern ist inzwischen davon überzeugt, dass die Hundert-Blumen-Bewegung tatsächlich eine Falle gewesen sein könnte. Chung vertritt zum Beispiel die Meinung, dass die kritischen öffentlichen Meinungsäußerungen während der Berichtigungskampagne im April 1957 von den Parteioberen so nicht erwartet worden seien und man deshalb ab Mitte Mai das Vorgehen geändert habe, um konterrevolutionäre Intellektuelle zu entlarven, indem man sie zu öffentlichen Diskussionsveranstaltungen lockte:

As is now well known, the Party Centre changed its mind in mid-May and decided to set a trap for those expressing dissenting views. The Central Secretariat and the CCUFD continued to invite non-CCP people to attend the forums and express their views freely until

---

<sup>24</sup> Teiwes 1987, S. 137f.

<sup>25</sup> Siehe zum Beispiel MacFarquhar 1960, S. 12.

<sup>26</sup> Goldman 1972, S. 270.

8 June. From mid-May to 8 June, the Central Secretariat and CCUFD behaved like wolves in sheep's clothing.<sup>27</sup>

Neue Quellen und neue mikrohistorische Ansätze, die nun auch in der Forschung zur Hundert-Blumen-Bewegung und zur Kampagne gegen Rechtsabweichler berücksichtigt werden, führten in der jüngsten Vergangenheit wiederum zu neuen Einschätzungen, die zwischen den beiden bisher existierenden Linien anzuschließen sind.

Diesen neuen Ansatz verfolgte auch Cao Shuji 2015 in seinen Untersuchungen zur Kampagne gegen Rechtsabweichler, welche er mikrohistorisch aus der Perspektive der „Grassroots“ im ländlichen Henan mit Hilfe von Archivmaterialien aus der Bezirksebene und Memoiren durchführte. Anhand dieser neuen Materialien kommt er zu dem Erkenntnis, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler auf Grassrootsebene keine verdeckte Verschwörung, sondern von Anfang bis Ende eine „offene Verschwörung“ gewesen sei. Er ist, im Gegensatz zu Chung, der ja ebenfalls von einer „offenen Verschwörung“ spricht, jedoch nicht der Meinung, dass Mao eine Falle für die Kritiker auf dem Lande gestellt habe, sondern dass es eine akribisch geplante List durch die lokalen Führer gewesen sei.

Cao teilt den Verlauf der Kampagne gegen Rechtsabweichler in zwei Phasen auf. Die erste Phase der Kampagne habe sich gegen die Ebene der zentralen Bürokratie, die Provinz- und Stadtebene sowie gegen die Universitäten gerichtet und sei wiederum in zwei Stufen verlaufen. Die erste Stufe, die im Frühjahr 1957 einsetzte, umfasste zügellose öffentliche Meinungsäußerungen und Kritik gegen die Partei – jene Phase also, die in der bisherigen Forschung gesondert als Hundert-Blumen-Bewegung bezeichnet worden ist. Die zweite Stufe habe dann mit der Attacke gegen die sogenannten Rechtsabweichler, die sich während der ersten Stufe geäußert hatten, eingesetzt. Somit sieht Cao, im Gegensatz zu vielen anderen Chinawissenschaftlern, die Hundert-Blumen-Bewegung als direkten Bestandteil der Kampagne gegen Rechtsabweichler, auch wenn er darauf hinweist, dass allgemein anerkannt ist, dass die Kampagne als solche mit dem am 08. Juni 1957 erschienenen Artikel der *Renmin Ribao* „Warum ist das so? (zhe shi weinshenme 这是为什么)“, also nach dem Ende der Hundert-Blumen-Bewegung, offiziell eingesetzt habe. Mit der zweiten Phase der Kampagne gegen Rechtsabweichler hingegen meint er die Ausweitung der Kampagne auf ländliche Gebiete und die Kreisebenen sowie auf Grund- und Mittelschulen, welche im Spätherbst des Jahres 1957 einsetzte und vor allem in der ersten Jahreshälfte des Jahres 1958 durchgeführt wurde. Er ist der Meinung, dass es im Hinblick auf eben jene zweite

---

<sup>27</sup> Chung 2011, S. 395f.

Phase, die im Mittelpunkt des Interesses seiner Untersuchungen steht, sinnvoll sei, von mehreren Kampagnen gegen Rechtsabweichler zu sprechen, da diese so vielschichtig abgelaufen seien. Hauptsächlich beschäftigt er sich im Hinblick auf die zweite Phase mit der Frage, warum sich Menschen in ländlichen Regionen durch das öffentliche Äußern von Kritik an der Partei im Herbst 1957 selbst in Gefahr gebracht hätten, obwohl sie sich der Konsequenzen ihres Handelns aufgrund der bereits einige Wochen zuvor stattgefundenen Attacken gegen die Rechten in den Städten bewusst gewesen sein müssten und sich somit auf die „offene Verschwörung“, bei der beide Seiten gewusst hätten, was auf sie zukomme, eingelassen hätten. Die von Cao untersuchten Archivalien des Landkreises Tongbai 桐柏 (Henan 河南) lassen für ihn den Schluss zu, dass nach einer Periode, in der eine Atmosphäre der Angst herrschte und in der sich kaum jemand kritisch äußerte, nach und nach – auch durch das Locken der Partei – dennoch Menschen öffentlich ihre Kritik äußerten, wodurch sie schließlich zu Rechtsabweichlern geworden seien. Cao wählt mit der Untersuchung von Einzelfallbeispielen aus Henan einen mikrohistorischen Ansatz, um die Motivation der Menschen, die sich kritisch geäußert haben, zu verstehen – für ihn wird so deutlich, dass letztlich das Bedürfnis, sich kritisch zu äußern, größer gewesen sei, als die Angst vor den Konsequenzen. Und so hätten sich viele Intellektuelle auch selbstverschuldet in die Situation, als Rechtsabweichler verurteilt zu werden, gebracht:

Even though they were fully aware of the dangers of speaking, they felt obligated to do so. They were enticed, not forced, to say what they did. They spoke their minds bravely, honestly, based on what they had seen and heard, and because they simply wanted to. As a result, they were condemned as rightists. They were not deceived, nor were they gullible.<sup>28</sup>

Schlussendlich widerspricht er auch der These, der viele westliche Wissenschaftler folgen, dass es in China genau genommen, bis auf die Ausnahme von fünf Personen<sup>29</sup> gar keine Rechtsabweichler gegeben habe, weil sie bis auf jene fünf Personen alle zu Unrecht verurteilt worden seien. Anhand der von ihm untersuchten Fallbeispiele gelangt Cao jedoch zu der Meinung, dass es im China des Jahres 1958 tatsächlich „Rechte“ gegeben habe, zumindest wenn man die Maßstäbe von damals zugrunde legt:

[...] a group of “rightists” still stood up to air their critical views and offer suggestions to the Party. Even when they had a certain inkling of the tragic consequences that would result

---

<sup>28</sup> Cao 2015, S. 96.

<sup>29</sup> Siehe Groot 2004, S. 106 f.

from their actions, they chose to speak, whether hesitantly or resolutely. Seen from this perspective, China in the late 1950s did indeed have “rightists” who opposed the Party and opposed socialism.<sup>30</sup>

Und somit bringt Cao mit seinen Untersuchungen und unter Berücksichtigung von mikrohistorischen Ansätzen und *Oral History* eine Reihe von neuen Ansätzen in die Debatte um die Bewertung der Kampagne gegen Rechtsabweichler ein, auch indem er die Hundert-Blumen-Bewegung weder klar als Falle noch als Fehleinschätzung Maos analysiert.

Wie bereits erwähnt, gilt als unbestritten, dass die Hundert-Blumen-Bewegung am 08. Juni 1957 beendet und mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler ein Gegenschlag gegen die kritischen Intellektuellen eingeläutet wurde. Teiwes sieht diesen Artikel und die folgende Kampagne in erster Linie als eine direkte Antwort auf die sich verschärfende Kritik der Studenten – einen möglichen Aufstand, wie es ihn im Herbst 1956 in Ungarn gegeben hat und in den vor allem Studenten involviert gewesen sind, habe Mao demnach schon im Keim ersticken wollen.<sup>31</sup> Auch wenn die Kampagne gegen Rechtsabweichler sich im Allgemeinen gegen diejenigen richtete, die sich während der Hundert-Blumen-Bewegung kritisch geäußert hatten, wie auch Parteimitglieder, Lehrer, Hochschullehrer, Journalisten, Wissenschaftler oder auch gut ausgebildete Fachkräfte der Industrie, waren es vor allem die Studenten, auf die sich der Fokus der Kampagne richtete. Perry Link betont, dass es im Allgemeinen jedoch schwierig sei, eine konkrete Aussage darüber zu treffen, wer genau und unter welchen Kriterien „Rechtsabweichler“ geworden ist. Diese Schwierigkeit sei, so Link, auf das undurchsichtige Quotensystem zur Identifizierung von Rechtsabweichlern zurückzuführen, wonach Mao davon ausgegangen sei, dass etwa 5 Prozent der Mitglieder einer jeden Arbeitseinheit (danwei 单位)<sup>32</sup> als Rechtsabweichler überführt werden müssten. Die Undurchsichtigkeit des Quotensystems ergebe sich vor allem daraus, dass die Quote von 5 Prozent keineswegs durchgängig gegolten habe und die Vorgaben auf Kreisebene teilweise zwischen 1 Prozent und 10 Prozent schwankten. Einige Mitglieder bestimmter Arbeitseinheiten seien dadurch aufgrund von Nichtigkeiten bzw. undurchsichtigen Gründen als Rechtsabweichler verurteilt worden, wenn die Quoten anders nicht erfüllt werden konnten.<sup>33</sup> Die Forschung weist hier im Allgemeinen noch einige Lücken auf, welche aufgrund der Einschränkungen des Zugangs zu Archiven in China seit der Amtseinführung Xi Jinpings, auf die im

---

<sup>30</sup> Cao 2015, S. 100.

<sup>31</sup> Teiwes 2016, S. 217f.

<sup>32</sup> Zum Danwei-System siehe Bray 2005.

<sup>33</sup> Link 1984, S. 11f.

Folgenden noch genauer eingegangen wird, jedoch auch in Zukunft schwierig zu schließen sein werden.

Wie bereits erwähnt, umfassten die Folgen für die Betroffenen jahrelange Umerziehung durch Arbeit auf dem Land oder in Fabriken,<sup>34</sup> den Zwang, immer wieder schriftlich und/oder in der Öffentlichkeit mündlich Selbstkritik zu üben, Folter sowie eine langanhaltende Stigmatisierung durch die Gesellschaft, von der auch häufig die gesamte Familie betroffen war, was einige von ihnen in den Selbstmord getrieben hat, weil sie mit der Schande, die sie über sich und ihre Familien gebracht hatten, nicht leben konnten.<sup>35</sup>

Äußerst unterschiedliche Einschätzungen gibt es hinsichtlich der Opferzahl. Während die meisten Wissenschaftler, wie Teiwes<sup>36</sup> oder Chung<sup>37</sup> weitgehend den offiziellen Angaben folgen und somit von rund 550.000 als Rechtsabweichler verurteilten Opfern sprechen, gibt es auch Wissenschaftler, die von einer deutlich höheren Opferzahl ausgehen. Harro von Senger schätzt, dass etwa 1.500.000 Intellektuelle Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler geworden seien.<sup>38</sup> Auch einige chinesische Autoren der inoffiziellen Geschichtsschreibung gehen von deutlich höheren Opferzahlen aus, wie in Kapitel 5 und 6 diskutiert wird. Die Folgen, die die Kampagne gegen Rechtsabweichler mit sich gebracht hat, darin sind sich die Wissenschaftler allerdings weitgehend einig, waren verheerend für die weitere Entwicklung des Landes, da einige der klügsten Köpfe des Landes und gut ausgebildete Fachkräfte fehlten. Goldman ist darüber hinaus der Meinung, dass eines der Ziele der Hundert-Blumen-Bewegung, die Lücke zwischen der Partei und den Intellektuellen zu schließen, mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler konterkariert worden sei, weil diese Lücke schlussendlich größer geworden sei.<sup>39</sup>

### **Die Rolle Deng Xiaopings**

Ein weiterer wissenschaftlicher Ansatz, der in jüngerer Vergangenheit in die Bewertung der Hundert-Blumen-Bewegung und der Kampagne gegen Rechtsabweichler Einzug gefunden hat, ist der der zentralen Rolle Deng Xiaopings und des ZK-Sekretariats, dem er zwischen 1956 und 1966 als Generalsekretär vorgestanden

---

<sup>34</sup> Einige verbrachten über 20 Jahre im Zwangsarbeitssystem der VR China. Zur Entwicklung und Systematik der Zwangsarbeit(-slager) siehe Mühlhahn 2009; Richardson 2009.

<sup>35</sup> Goldman 1987, S. 257.

<sup>36</sup> Teiwes 1987, S. 139.

<sup>37</sup> Chung 2011, S. 409.

<sup>38</sup> Senger 2009, S. 97.

<sup>39</sup> Goldman 1987, S. 257 f.

hat. Dieser zentralen Rolle Deng Xiaopings wurde in der frühen Forschung zur Kampagne gegen Rechtsabweichler noch sehr wenig Beachtung geschenkt. Auch MacFarquhar widmet Deng Xiaoping kaum mehr als eine Randnotiz. Er betont jedoch, dass dieser die Hundert-Blumen-Bewegung stark unterstützt habe,<sup>40</sup> auf die entscheidende Rolle Dengs für die erfolgreiche Umsetzung der Kampagne gegen Rechtsabweichler geht er allerdings kaum ein.

Auf Grundlage neu gefundener Quellen untersucht Chung 2011, wie das ZK-Sekretariat unter der Leitung von Deng Xiaoping während der Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 im Prozess der Implementierung der Kampagnen der KPCh gearbeitet und funktioniert hat. Chung schreibt dem ZK-Sekretariat,<sup>41</sup> welches 1956 in der Form, in der es 1957 existierte, gegründet worden war, eine zweiteilige Funktion zu. Zum einen war es dafür zuständig, die Direktiven der Parteizentrale praktisch zu diskutieren, zu entwerfen, herauszugeben und vor allem sicherzustellen, dass sie anschließend auch umgesetzt wurden. Zum anderen erfüllte das ZK-Sekretariat die Aufgabe, alle Dokumente, die von der Armee, der Regierung und den Parteorganen an die Parteizentrale gesendet wurden, zu überprüfen.<sup>42</sup> Während der Jahre 1957 und 1958 versuchten Deng Xiaoping und seine Kollegen konkret zu verstehen, was Mao wollte, um das zu erreichen, was sie glaubten, was seine Ziele gewesen sind. So kam auch beispielsweise im Mai 1957 die Anordnung an Parteikader, reaktionäre Kritiken zu sammeln, um anschließend zur Konterattacke auszuholen, direkt vom ZK-Sekretariat. Was die Umsetzung der Kampagne gegen Rechtsabweichler betrifft, lasse sich laut Chung eine konkrete Arbeitsteilung zwischen Deng und Mao erkennen. Während Mao die Direktiven, Richtlinien und Prinzipien vorgab, hatte Deng die Aufgabe, konkrete Manöver zu entwerfen und Strategien zu implementieren. Für Chung war Deng somit ein Hauptentscheidungsträger während der Hundert-Blumen-Bewegung und der Kampagne gegen Rechtsabweichler. Darüber hinaus inspizierte Deng Xiaoping persönlich nicht nur die Durchsetzung der Kampagne auf lokaler Ebene, sondern sorgte auch dafür, dass Zeitungen mehr und mehr sogenannte Rechtsabweichler beim Namen nannten, um sie so öffentlich bloßzustellen. Das ZK-Sekretariat kontrollierte außerdem, ob die von Mao geforderte Quote für das Aufspüren von Rechtsabweichlern eingehalten worden war, und übte entsprechenden Druck auf Parteibürokraten aller Ebenen aus, diese Vorgaben zu erfüllen. Es formulierte zudem sechs Kriterien über die Definition eines „Rechtsabweichlers“, welche jedoch sehr vage geblieben sind und den lokalen Parteikadern sehr viel Raum boten, um ei-

---

<sup>40</sup> MacFarquhar 1974, S. 178.

<sup>41</sup> Zur gegenwärtigen Funktion des ZK-Sekretariats siehe Heilmann 2004, S. 86.

<sup>42</sup> Chung 2011, S. 392.

gene Interpretationen und Manipulationen vorzunehmen, wenn dies für die Erfüllung der Quote notwendig gewesen sein sollte.<sup>43</sup> Zusammenfassend bezeichnet Chung das ZK-Sekretariat als Expertengremium der Kampagne gegen Rechtsabweichler, in dem Deng Xiaoping die entscheidende Rolle zugekommen ist. Er weist überdies darauf hin, dass die Idee, Rechtsabweichler zur Umerziehung durch Arbeit zu verurteilen, möglicherweise direkt von Deng Xiaoping stammte. Letztlich sei das ZK-Sekretariat, so Chung, der größte Nutznießer der Kampagne gegen Rechtsabweichler gewesen: „The efficiency and effectiveness of the Central Secretariat in the Anti-Rightist Campaign made Mao see it as an organization he could rely on to carry out his ambitious economic ideas.“<sup>44</sup> Abschließend weist er darauf hin, dass Deng auch lange nach den Ereignissen der Jahre 1957 und 1958 die Legitimität dieser Kampagne betont habe. Chung gibt damit einen Hinweis darauf, weshalb eine umfassende öffentliche Aufarbeitung der Kampagne auch nach dem Tode Maos trotz der „Rehabilitierung“ der meisten sogenannten Rechtsabweichler nicht erfolgt ist.

Die Einschätzung der zentralen Rolle Deng Xiaopings als Erklärung für die nach Maos Tod nicht erfolgte Aufarbeitung der Kampagne wird auch von einigen anderen Wissenschaftlern, wie Sebastian Veg, geteilt:

The Anti-Rightist Movement was led by Deng Xiaoping 邓小平, who became head of the generalsecretariat [sic] of the CCP in 1956, and it is widely believed that Deng's personal responsibility for the movement explains his reluctance to rehabilitate victims after his return to power in 1978.<sup>45</sup>

Dennoch weist die Forschung hier im Allgemeinen, wohl aufgrund der mangelhaften Aktenlage, noch einige Lücken auf. Einen Erklärungsansatz dafür, wieso die Kampagne gegen Rechtsabweichler nach Deng Xiaopings Tod im Jahr 1997 bis heute noch nicht umfassender aufgearbeitet worden ist, bleiben sowohl Chung als auch Veg schuldig.

### 1.1.1 Geschichtsschreibung und Erinnerungen

Es ist notwendig, eine Unterscheidung zwischen der Erforschung einer durch die Partei gesteuerten Geschichtsschreibung „von oben“ und einer vorwiegend auf *Oral History* und Erinnerungen von Zeitzeugen beruhenden Geschichtsschreibung

---

<sup>43</sup> Ebd., S. 397 ff.

<sup>44</sup> Ebd., S. 411.

<sup>45</sup> Veg 2014, S. 515.

„von unten“ vorzunehmen. Ein Großteil der Forschung, die die Geschichte von unten und Erinnerungen von Zeitzeugen im Blick hat, ist in den vergangenen Jahren zur Kulturrevolution entstanden.<sup>46</sup> Die meiner Meinung nach wichtigsten Forschungsergebnisse zur Geschichtsschreibung der VR China im Allgemeinen und zu Erinnerungen und zur Geschichtsschreibung der 1950er Jahre und der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Besonderen sollen nachfolgend diskutiert werden.

### **Geschichtsschreibung „von oben“**

Einen wichtigen Beitrag zur Forschung zur „Geschichtsschreibung von oben“ leistete Susanne Weigelin-Schwiedrzik bereits in den 1980er Jahren mit ihren Untersuchungen zur Entwicklung der Parteigeschichtsschreibung in der VR China zwischen 1945 und 1981. Dabei richtete sie ihren Fokus auf die Art und Weise, wie Parteigeschichte geschrieben wird, genauer gesagt auf die Organisationsstruktur der Parteigeschichtsschreibung, die Methodik sowie die Beziehungen zwischen Geschichtsschreibung, der Person Mao Zedong und den Mao-Zedong-Ideen. Parteigeschichtsschreibung als institutionalisierte Form ist demnach bereits im Jahr 1945 mit der *Resolution über einige Fragen zur Geschichte* entstanden, welche auf die Yan'an Berichtigungskampagne zurückgeht. Von da an wurden Lehrer und Hochschullehrer im Sinne der Parteigeschichtsschreibung ausgebildet, um ihre Schüler und Studenten politisch im Sinne der Partei zu bilden. Ab den 1950er Jahren bildeten Hu Qiaomus Werk *30 Jahre Kommunistische Partei China* von 1951 und Mao Zedongs *Ausgewählte Werke* die Basis für Parteigeschichtsschreibung.<sup>47</sup> Als wichtigste Institution für Parteigeschichtsschreibung benennt Weigelin-Schwiedrzik das *Komitee für Parteigeschichte*, welches 1980 gegründet wurde und dem Zentralkomitee direkt unterstellt ist. Dieses Komitee hat auch die *Resolution über einige Fragen zur Geschichte Chinas seit 1949* von 1981 ausgearbeitet.

Weigelin-Schwiedrzik führt aus, dass die Hierarchie der Akteure der Parteigeschichtsschreibung in den 1980er Jahren dreiteilig ist, was sich in der Aufgabenverteilung widerspiegelt<sup>48</sup> Weigelin-Schwiedrzik charakterisiert die Parteihistoriografie der VR China zwischen 1945 und 1976 als maozentristisch – Maos Theorie zur Chinesischen Revolution wurde als der wesentliche Inhalt der Parteihistorie definiert. Auch nach seinem Tod im Jahre 1976 spielen die Mao-Zedong-Ideen eine zentrale Rolle in der „Geschichtsschreibung von oben“. Deswegen

---

<sup>46</sup> Siehe zum Beispiel Yang 2016.

<sup>47</sup> Weigelin-Schwiedrzik 1987, S. 79 f. Weitere Ausführungen hierzu siehe Kapitel 5.

<sup>48</sup> Ebd., S. 83 ff. Auf die Hierarchien und Aufgaben der Parteihistoriker wird in Kapitel 5 noch genauer eingegangen.

werde er, so Weigelin-Schwiedrzik, in der Resolution von 1981 zwar durchaus kritisiert, jedoch würden seine Verdienste in den Vordergrund gestellt und eine Kanonisierung der Mao-Zedong-Ideen als wesentlicher Bestandteil der Vergangenheit und Zukunft Chinas vorgenommen. Sie ist der Meinung, dass die politische Führung so verschiedene Interessengruppen innerhalb der Partei einen wollte, weil alle Fraktionen auf unterschiedliche Art und Weise mit Mao verbunden gewesen seien:

It is trying to unite as many different factions inside the Party as possible; and all factions are in one way or another related to Mao Zedong, the evaluation of his contributions is equivalent to the evaluation of their own contributions. This is why, even though Mao died in 1976, the 1981 "Resolution" still evokes the unifying force of his charismatic leadership. On the other hand, the "Resolution" also has to help stabilise the newly established collective leadership.<sup>49</sup>

Indem sie der 1981er Resolution einen einenden und stabilisierenden Charakter zuschreibt, liefert Weigenlin-Schwedrzik eine mögliche Erklärung dafür, wieso man sich nach seinem Tod nicht von Mao lossagen konnte oder wollte. Und so seien die Mao-Zedong-Ideen auch nach seinem Tod ein „interner Code“ für die Ausbildung der zukünftigen Bürokratie in Partei und Regierung geblieben, indem Studenten in ihren Prüfungen zur Parteigeschichte zu ihrem Verständnis der Mao-Zedong-Ideen befragt würden.<sup>50</sup> Weigelin-Schwiedrzik beschränkt sich in ihrer Untersuchung der Effekte der „Geschichtsschreibung von oben“ somit im Wesentlichen auf die der zukünftigen Bürokraten Chinas. Sie berücksichtigt dabei allerdings nicht, welcher weitreichenden Einfluss, etwa durch die Tatsache, dass sich auch Schulbücher an der Parteigeschichtsschreibung orientieren, diese von oben gesteuerte Historiografie auf das kollektive Gedächtnis haben kann.

Eine solche Untersuchung nimmt Friedman vor, indem er die Effekte, die eine „von oben“ dominierte und im Sinne der Herrschaftslegitimation gesteuerte Geschichtsschreibung und damit einhergehende falsche Erinnerungen auslösen können, in den Fokus seiner Forschung rückt. Er bezieht sich dabei vor allem auf den Umgang mit dem Erbe Mao Zedongs durch die neuen Machthaber nach seinem Tod 1976 und gleichzeitig auf eine Dämonisierung Japans durch die neue politische Führung. Seiner Meinung nach hätten die Machthaber eine Notwendigkeit darin gesehen, Maos Vermächtnis für die Stabilisierung der Macht der KPCh zu nutzen. Dadurch sollte primär betont werden, dass die KPCh das Volk von den Grausamkeiten des Imperialismus, insbesondere durch die Japaner, be-

---

<sup>49</sup> Ebd., S. 93.

<sup>50</sup> Ebd., S. 94.

freit habe. Und so sei posthum ein Mao-Bild gezeichnet worden, welches ihn als denjenigen beschreibe, der das Land geeint, China zu einer Atommacht gemacht habe und der vor allem ein großer Patriot gewesen sei.<sup>51</sup> Überdies seien die Menschen, die während des „Roten Zeitalters“ unter Mao in seine Kampagnen involviert waren, zum Beispiel die Jugend, die während der Kulturrevolution „freiwillig“ zur Arbeit aufs Land gegangen ist, als idealistische Helden porträtiert worden, die dazu beigetragen hätten, China zu einem besseren Ort zu machen. Die Geschichtsschreibung habe, so Friedman, in China die Aufgabe, die Herrschaft der KPCh als alternativlos darzustellen, auch um mögliche demokratische Bewegungen im Keim zu ersticken. In diesem Sinne sei in China vor allem seit Maos Tod beispielsweise immer wieder argumentiert worden, dass die Machtergreifung Hitlers erst durch eine Demokratie möglich gewesen sei – mit dem Ziel, eine Delegitimierung von demokratischen Alternativen zur autoritären Einparteiendiktatur zu erreichen. Friedman weist in seiner Forschung darauf hin, dass dennoch öffentlich immer wieder Stimmen laut geworden seien, die eine Aufarbeitung der schmerzhaften Vergangenheit, insbesondere der Kulturrevolution, gefordert hätten, um eine Wiederholung grausamer Ereignisse der chinesischen Geschichte in Zukunft zu vermeiden. Die Autoren Ba Jin und Feng Jikai hätten beispielsweise wiederholt die Forderung geäußert, Museen zu errichten, die an die Verbrechen der Kulturrevolution und der Kampagne gegen Rechtsabweichler erinnern. Friedman argumentiert, dass die KPCh jedoch nur dann in der Geschichte zurückblicke, wenn es von Nutzen für den Erhalt der Herrschaftslegitimation sei – ein Ansatz, der eben keinen Blick auf die eigenen Fehler zulasse. Und so richte sich der Blick in der Geschichte vor allem auf die Unterdrückung des unschuldigen chinesischen Volkes durch die japanischen Aggressoren. Diese seit den Debatten zwischen den Jahren 1977 und 1981 befeuerte Dämonisierung Japans sollte zu einem Vergessen der durch das Mao-Zeitalter ausgelösten Traumata führen und die Botschaft transportieren: Egal, was die KPCh auch falsch gemacht hat, was die Japaner uns angetan haben, war um einiges schlimmer und die Kommunisten haben das Volk von dieser Unterdrückung befreit. Friedman weist darauf hin, dass Mao seinerzeit keine Reparationen für die Gräueltaten etwa während des Massakers von Nanjing 1937/38 durch das japanische Militär gefordert habe und er den Japanern sogar dankbar gewesen sei, weil sie den Kommunisten indirekt zur Macht verholfen hätten – dies finde in der Erinnerungspolitik der KPCh keine Beachtung. Mit Hilfe der Medien, wie in Filmen oder der Presse, seien nicht nur falsche bzw. unvollständige Erinnerungen an das Volk transportiert worden, sondern diese hätten im Ergebnis sogar zu einem anti-ja-

---

51 Friedman 2008, S. 389f.

panischen Nationalismus geführt, welcher beispielsweise im Jahr 2005 eine Reihe von rassistischen Aufständen nach sich gezogen habe. Seiner Meinung nach stehe die Wahrheit um die eigene nationale Vergangenheit in China im Gegensatz zur Legitimierungsstrategie der KPCh, deswegen strebe diese lieber eine Dämonisierung des alten Feindes Japan an, als eine offene Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit zu führen. Eine Aufarbeitung sei auch deswegen vermieden worden, weil Täter von damals nach Maos Tod an der Macht waren. Dennoch räumt er ein, dass die KPCh im modernen Medienzeitalter nicht alles Unerwünschte die eigene Vergangenheit betreffend vom Volk fernhalten könne.<sup>52</sup> Unberücksichtigt bleibt jedoch, welchen Einfluss dies auf das kollektive Gedächtnis in China ausüben könnte. Dennoch zeigt er auf, welche Effekte eine von oben dominierte Geschichtsschreibung und entsprechende Erinnerungen haben können.

Cai Rong hingegen untersuchte 2013 die Wiederbelebung der „Roten Klassiker“, einer Sammlung von literarischen und filmischen Werken, welche zwischen den Jahren 1949 und 1966 in China zur Unterstützung des staatlichen Kanons um die Kommunistische Revolution entstanden sind. Laut Cai sei eine Adaption dieser „Roten Klassiker“, und somit auch eine Wiederbelebung des staatlichen Kanons der frühen Jahre der Volksrepublik, seit den 1990er Jahren und insbesondere seit dem Jahr 2000 in chinesischen Massenmedien zu beobachten. Er sieht in der Wiederbelebung von revolutionären Erinnerungen im Sinne des staatlichen Kanons allerdings auch eine Herausforderung der Erinnerungen der Zeitzeugen des „Roten Zeitalters“, weil die Darstellungen in diesen Werken teilweise stark von den tatsächlichen Erlebnissen der Zeitzeugen abweichen.<sup>53</sup> Die „Roten Klassiker“ besitzen im Wesentlichen zwei Fokusse: Die bewaffneten Kämpfe der KPCh und die Beeinflussung der nationalen Identität Chinas während der 1950er und 1960er Jahre. Cai sieht in der Adaption der „Roter Klassiker“ im chinesischen Fernsehen einen Versuch, die Legitimität der politischen Führung zu stärken. Seiner Meinung nach soll damit als Zielgruppe insbesondere die jüngere Generation erreicht werden, die während und nach der Reformära geboren und aufgewachsen ist, weil die Erinnerungen ihrer Mitglieder vor allem durch die Reformrhetorik geprägt seien und nicht durch das „Rote Zeitalter“ unter Mao. Betont würden in den Fernsehadaptation vor allem die Errungenschaften, die durch die bewaffneten Kämpfe der Kommunisten vor der Gründung der Volksrepublik erreicht wurden. Während schwierige Aspekte der Vergangenheit, wie etwa die Landreform oder die Kollektivierung, die eine Erinnerung an das

---

<sup>52</sup> Ebd., S. 395 ff.

<sup>53</sup> Cai 2013, S. 663.

Leid unter Maos Herrschaft implizieren würde, was wiederum den Schmerz der älteren Generation wieder hervorrufen könnte, weitgehend ausgelassen würden. Das Ziel der Wiederbelebung der „Roten Klassiker“ sei letztlich, die Herrschaftslegitimation der KPCh vor allem unter der Jugend zu stärken. Cai räumt ein, dass damit allerdings auch wirtschaftliche Ziele verfolgt würden. Das Wiederaufkeimen des Mao-Kults seit den 1990er Jahren, hätte eine hohe Nachfrage nach solchen medialen Inhalten entfacht, mit denen staatliche Fernsehanstalten durch hohe Einschaltquoten viel Geld verdienen könnten. Überdies weist er darauf hin, dass die Adaptionen auch ein zweischneidiges Schwert darstellen könnten, da diese teilweise von den Originalen der Jahre 1949 bis 1966 abweichen – in der Neuauflage stehe vor allem das Thema Romantik im Vordergrund. Eine solche Darstellung könne somit auch im Gegensatz zu den Erinnerungen noch lebender Zeitzeugen stehen.<sup>54</sup> Cai kommt zu dem Schluss, dass eine vollständige Regulierung des kollektiven Gedächtnisses des Volkes, insbesondere der Jugend, im modernen Medienzeitalter immer schwieriger wird, und verfolgt somit eine ähnliche Argumentation wie Friedman.

### **Erinnerungen und Geschichtsschreibung „von unten“**

Westliche Forschung zur Geschichte „von unten“, womit hier Vergangenheitsbezüge aus Sicht der Zeitzeugen hinsichtlich der Kampagne gegen Rechtsabweichler gemeint sind, bezieht sich vor allem auf deren Memoiren und auf fiktionale Romanliteratur. Einen wichtigen Stellenwert nimmt hier die sogenannte Mauerliteratur (daqiang wenzue 大墙文学) ein, die das Leiden in chinesischen Zwangsarbeitslagern aus der Opferperspektive, meist in autobiografischen Texten, beschreibt und seit den 1980er Jahren inner- und außerhalb Chinas erschienen ist. Federführend war hier der ehemalige Rechtsabweichler Cong Weixi, der einer der ersten war, der seine Memoiren *Rückfall ins Chaos* (1989) zu diesem Thema in China veröffentlicht hat.<sup>55</sup> Die Mauerliteratur spielt für die Forschung zur Kampagne gegen Rechtsabweichler eine große Rolle, weil die meisten Rechtsabweichler zur Umerziehung durch Arbeit in Zwangsarbeitslagern verurteilt worden waren. In diesen Memoiren werden auch die Ereignisse der Kampagne gegen Rechtsabweichler als solche behandelt.

Eben jener Thematik widmet sich auch Klaus Mühlhahn, indem er untersucht, wie mit den durch Inhaftierung in Zwangsarbeitslagern ausgelösten Traumata umgegangen wird bzw. wie sich Erinnerungen an diese Erlebnisse in fik-

<sup>54</sup> Ebd., S. 663 ff.

<sup>55</sup> Nachbemerkenungen von Eva und Reiner Müller in Cong 2000, S. 235 ff.

tionaler und autobiografischer Literatur darstellen. Die chinesischen Arbeitslager beschreibt er zunächst als ein sehr wichtiges Instrument, um die Staatsmacht – vor allem während der frühen Jahre der Volksrepublik – durchzusetzen. Die Haftbedingungen seien jedoch so hart gewesen, dass sie tiefe physische und psychische Wunden hinterlassen hätten, sofern die Gefangenen dies überhaupt überlebt hätten. Eine öffentliche Verarbeitung dieser traumatischen Erlebnisse finde, so Mühlhahn, vor allem in der Literatur statt, da der Staat den Referenzrahmen vorgebe, in dem sich Erinnerungen bewegen dürfen. Die Erinnerungen, die veröffentlicht wurden, stellen somit eine Ergänzung des offiziellen Narrativs dar.<sup>56</sup> Konkret untersucht er diese Erinnerungen, indem er eine Analyse autobiografischer und fiktionaler Romane der Autoren Wang Ruowang (*Hunger Trilogy*, 1980) und Zhang Xianliang (*Gewohnt zu sterben*, 1989; *My Bodhi Tree*, 1994) vornimmt, bei der er sich auf das Erlebte als historisches Phänomen und die Darstellung der Narrative der Betroffenen konzentriert. Mühlhahn benennt als Problem autobiografischer Literatur, wie die Wang Ruowangs und Zhang Xianliangs, drei zentrale Punkte: Erstens könne der Überlebende nicht Zeugnis über alles, was geschehen ist, ablegen, weil er nicht das erlebt hat, was andere erlebt haben, insbesondere diejenigen, die nicht überlebt haben. Zweitens merkt er an, dass Erinnerungen ungenau, verzerrt oder tendenziös sein können, und drittens ist er der Meinung, dass die Sprache des Zeugnisses von Zeitzeugen unzureichend ist, um die Auswirkungen traumatischer Ereignisse zum Ausdruck zu bringen. Im Wesentlichen befassen sich die von Mühlhahn untersuchten Romane demnach mit der Frage nach Verantwortlichkeit, dem Nichtüberwindenkönnen des Traumas bzw. den immer wiederkehrenden schmerzhaften Erinnerungen sowie der Frage nach der eigenen Schuld. Schlussendlich jedoch sei in den Texten die Intention der Autoren zu erkennen, an die Vergangenheit erinnern zu wollen, um zu einer besseren Zukunft zu gelangen. Er skizziert außerdem, wie solche Texte seiner Meinung nach von Historikern gelesen werden sollten, um ein tieferes Verständnis für die Vergangenheit zu erlangen, und benennt dabei drei wesentliche Punkte: Erstens können durch die veröffentlichten Memoiren Leerstellen des systematischen und hierarchischen offiziellen Diskurses um die traumatische Vergangenheit der VR China gefüllt werden. Anders ausgedrückt, können sie als Ergänzung zur offiziellen Geschichtsschreibung gesehen werden. Sie durchbrechen das offizielle Schweigen und schaffen einen alternativen öffentlichen Raum, in dem Traumata der Vergangenheit verarbeitet werden können. Zweitens könne man mit Hilfe von Memoiren die Langzeitauswirkungen von Traumata, die durch Ereignisse wie die Kulturrevolution ausgelöst wurden, auf Individuen und die

---

56 Mühlhahn 2004, S. 111f.

Gemeinschaft diskutieren. Als dritten wichtigen Punkt, den es seiner Meinung nach zu berücksichtigen gelte, benennt er die Asymmetrie zwischen den in den von ihm analysierten Memoiren zum Ausdruck gebrachten Schuldbekennnissen der Opfer und dem Fehlen solcher durch die Täter. Obwohl die Opfer während ihrer Haft schlimme Misshandlungen haben erleiden müssen, hätten sie gestanden, dass sie dennoch auch Schuld auf sich geladen hätten. Ein Kommentar darüber, dass kein bekannter Täter vor Gericht gestellt worden sei, würde in den Werken jedoch fehlen.<sup>57</sup>

Eine ähnliche Thematik greift auch Sebastian Veg (2014) auf, indem er eine Analyse zum Thema Erinnerungen an die Kampagne gegen Rechtsabweichler vornimmt. Vegs Untersuchungen sich dabei vor allem auf das Buch *Abschied von Jiabiangou* (Gaobie Jianbiangou 告别夹边沟), das im Jahr 2003 von Yang Xianhui herausgegeben wurde. Es umfasst eine Reihe von Texten, die auf *Oral History*-Interviews mit ehemaligen Rechtsabweichlern beruhen, die zur Umerziehung durch Arbeit im ehemaligen Arbeitslager Jiabiangou<sup>58</sup> verurteilt worden waren, und deren Untersuchung Veg einem historiografischen und einem politischen Level unterwirft. Er ist der Meinung, dass dem Thema Erinnerungen an die Kampagne gegen Rechtsabweichler in China in der Öffentlichkeit bis dato wenig Beachtung geschenkt worden sei, und sieht Yang Xianhuis Veröffentlichung im Jahr 2003 als einen Wendepunkt. Seiner Einschätzung nach hat die Veröffentlichung dieses Buches in China einen Prozess der Wiedereröffnung der Debatte um den Maoismus in der gegenwärtigen chinesischen Gesellschaft angestoßen. Überdies haben sich rund um den 50. Jahrestag im Jahr 2007 eine Reihe von ehemaligen Rechtsabweichlern zu Wort gemeldet, die Reparationszahlungen und eine öffentliche Debatte um die Vergangenheit forderten. In dieser Zeit sei auch eine Reihe von weiteren Memoiren ehemaliger Opfer der Kampagne veröffentlicht worden. Yang Xianhuis Werk deutet Veg zusammenfassend als Reflexion des Maoismus innerhalb der gegenwärtigen Debatte um die chinesische Geschichte in der Volksrepublik. Er sieht es auch als Teil einer parallelen, alternativen Geschichtsschreibung in China, jenseits der offiziellen Historiografie.<sup>59</sup> Somit weist auch er darauf hin, dass es unterschiedliche Formen von Geschichtsschreibung und Räume der Erinnerung im gegenwärtigen China gibt.

---

<sup>57</sup> Ebd., S. 122ff.

<sup>58</sup> Das Arbeitslager Jiabiangou befand sich in der nordwestlichen Provinz Gansu und existierte zwischen den Jahren 1957 und 1961. Während der Jahre 1957–60 waren dort rund 3.000 Rechtsabweichler zur Umerziehung durch Arbeit untergebracht, siehe Yang 2009, S. 7 ff. Eine umfassende und über Sebastian Vegs Ansatz hinausgehende Analyse des Werkes Yang Xianhuis erfolgt in Kapitel 6.

<sup>59</sup> Veg 2014, S. 514 ff.

### **Der Kampf um die Deutungshoheit über die chinesische Geschichte: Offizielle vs. inoffizielle Geschichtsschreibung**

Wie die Forschung zur „Geschichte von unten“ andeutet, gibt es unterschiedliche, konkurrierende Formen von Geschichtsschreibung in der VR China. Die Unterschiede und Gegensätze zwischen den verschiedenen Formen werden von einigen westlichen Wissenschaftlern aufgegriffen und genauer untersucht. Weigelin-Schwiedrzik (2006) stellt in ihrer Forschung zu dieser Thematik die These auf, dass die Kommunistische Partei im gegenwärtigen China die Fähigkeit verloren habe, eine Meistererzählung zur Geschichte nach 1949 zu definieren und zu etablieren. Die Kommunistische Partei habe zwar mit ihrer Parteiresolution von 1981 eine offizielle Interpretation der Geschichte seit 1949 vorgenommen, jedoch habe diese keine alternativen Diskussionen zur Historiografie in der Volksrepublik verhindern können. Deswegen geht Weigelin-Schwiedrzik der Frage nach, welche Gründe es dafür geben könnte, dass die KPCh nicht mehr in der Lage ist, die Interpretation der Geschichte zu dominieren.<sup>60</sup> Sie ist der Meinung, dass sich die Geschichtsschreibung in China in zwei sich gegenseitig beeinflussende Bereiche aufgeteilt habe, nämlich in eine offizielle und eine inoffizielle Geschichtsschreibung. Während die offizielle Geschichtsschreibung vor allem die Parteigeschichtsschreibung meint, umfasse die inoffizielle Geschichtsschreibung Dokumentarliteratur, Erinnerungen von Zeitzeugen, historische Dokumente sowie Geschichtsbücher, die von Nicht-Historikern geschrieben wurden – vor allem aber durchbreche sie Tabus und sei darüber hinaus ein Indiz dafür, dass die KPCh bereits die Kontrolle darüber verloren habe, was die Leute über die Geschichte der Volksrepublik China wissen. Einen wichtigen Stellenwert für die Aufspaltung der Geschichtsschreibung räumt sie dem *kommunikativen Gedächtnis*<sup>61</sup> ein. Dies gelte insbesondere für die Historiografie der Kulturrevolution, auf welche sie sich in ihrer Studie vorwiegend bezieht, weil Historiker in China bereits Ende der 1980er Jahre damit begonnen hätten, *Oral History*-Interviews mit ehemaligen Kadern zu führen und somit Erinnerungen von Zeitzeugen zu untersuchen. Als Grund für das Schweigen bezüglich eines über die Resolution von 1981 hinausgehenden Narrativs der KPCh hinsichtlich der Ereignisse der Kulturrevolution nennt sie die Tatsache, dass die Parteiführung der 2000er Jahre vor allem durch die sogenannte Rote-Garden-Generation dominiert werde. Als ehemalige Mitglieder der Roten Garden, die möglicherweise auch persönliche Schuld auf sich geladen haben, seien sie an einer umfassenden Aufarbeitung der Geschichte nicht interessiert. Außerdem mussten Opfer und Täter nach dem Ende der Kulturrevolution ge-

---

<sup>60</sup> Weigelin-Schwiedrzik 2006, S. 1070 ff.

<sup>61</sup> Theorien zum kommunikativen Gedächtnis werden in Kapitel 3 genauer erläutert.

meinsam Seite an Seite leben, um die Schäden, die durch „10 Jahre Chaos“<sup>62</sup> im ganzen Land entstanden sind, zu beseitigen. Letztendlich sei der Versuch der Partei, mit der Resolution von 1981 einen Erinnerungsrahmen vorzugeben, jedoch gescheitert. In Bezug auf die Kulturrevolution kommt Weigelin-Schwiedrzik zu dem Schluss, dass keine der beiden unterschiedlichen Interpretationen eine dominante Stellung einnehmen könne – die KPCh könne keine Meistererzählung etablieren, weil sie in dieser Hinsicht zu schwach sei, und die Gesellschaft sei wiederum nicht stark genug, um einem alternativen Narrativ zu einer dominanteren Stellung zu verhelfen. Zwar wollte die Partei die Zeit alle Wunden heilen lassen, jedoch zeigten die noch immer andauernden Diskussionen über die Kulturrevolution, dass der Kampf um die Gesamtbeurteilung immer weiter in Gang gekommen sei – ein Kampf, in dem es nicht vorwiegend um die Anerkennung der Vergangenheit gehe, sondern in erster Linie um Macht.<sup>63</sup> Die Überlegungen, dass die KPCh eine solche Strategie bezüglich der „schwierigen“ Ereignisse der eigenen Vergangenheit verfolgt, dürfte auch auf andere „schwierige“ Ereignisse der Geschichte der VR China zutreffen, wie etwa auch auf die Kampagne gegen Rechtsabweichler oder den Großen Sprung.

Mechthild Leutner stellt in ihrer Untersuchung zur Neukonstruktion der 1950er Jahre in Historiografie und Literatur der VR China, ähnlich wie bereits Weigelin-Schwiedrzik, die These auf, dass „sich im Unterschied zu früheren Perioden bislang keine neue normative und monoperspektivische Geschichtssicht oder eine neue historische Meistererzählung hat etablieren können, sondern, dass sich in den Neukonstruktionen der 50er Jahre eine Pluralität von Bewertungen und eine Multiperspektivität in der Einschätzung zeigen“.<sup>64</sup> Leutner sieht die Neukonstruktion der 1950er Jahre in der VR China gegenwärtig vielmehr einem Wettstreit unterworfen, welcher auf zwei gegenläufigen Perspektiven beruhe. Zum einen lasse sich eine Partei- und Staatsperspektive hinsichtlich der Geschichtsschreibung der 1950er Jahre erkennen, welche dem Grundkonsens folge, dass die Herrschaftslegitimation nicht in Frage gestellt werden darf. Zum anderen finde, so Leutner, im gegenwärtigen China eine historische Neubewertung vor allem durch Nicht-Historiker, das heißt durch zivilgesellschaftliche Akteure statt, welche in erster Linie die Opferperspektive einnehme und auf *Oral History* beruhe. Obwohl es durchaus auch Überschneidungen mit der offiziellen Linie der Geschichtsschreibung gebe, stehe diese Form der Deutung der Geschichte der 1950er Jahre der offiziellen Linie teilweise rivalisierend und oppositionell gegenüber. In Bezug

---

<sup>62</sup> Die Kommunistische Partei Chinas bezeichnet die Kulturrevolution in der Regel als „zehnjähriges Chaos“.

<sup>63</sup> Ebd., S. 1080 ff.

<sup>64</sup> Leutner 2007, S. 64 f.

auf die Kampagne gegen Rechtsabweichler merkt sie an, dass die Deutung der Kampagne Kontroversen hervorgerufen habe. Leutner bezieht sich hier ebenfalls auf die Parteresolution von 1981, die die Kampagne als notwendig und richtig einstuft. Sie weist allerdings darauf hin, dass Historiker, auch Parteihistoriker, noch immer um die Einschätzung der politischen Linie ringen, weswegen noch immer eine Uneinigkeit um die Frage nach den Ursachen der Kampagne bestehe. Dem stellt sie die Opferperspektive gegenüber. In ihrer Untersuchung bezieht sie sich auf eine Reihe von Memoiren, vor allem aber auf You Fengweis *China im Jahr 1957* aus dem Jahr 2004 sowie historische Reportagen (Hu Ping 2004), die auf Interviews mit Zeitzeugen, also *Oral History*, beruhen. Alternative Geschichtsschreibungen wie diese unterscheiden „sich signifikant vom allgemeinen Grundkonsens der Parteihistoriographie“, welche sie überdies als einen wichtigen „Baustein für die Etablierung einer neuen (oppositionellen?) Meistererzählung“ deutet.<sup>65</sup>

Gao Mobos *The Battle for China's Past. Mao & the Cultural Revolution* aus dem Jahr 2008 stellt eine weitere Untersuchung dar, die sich der Kluft zwischen der offiziellen Geschichtsschreibung durch die Partei und einer ihr oppositionell entgegenstehenden, inoffiziellen Geschichtsschreibung durch bestimmte Intellektuelle widmet. Genauer gesagt analysiert Gao, wie solche Werke die Ereignisse der Kulturrevolution aufarbeiten, wobei er insbesondere einen Fokus auf die Darstellungen der Rolle Mao Zedongs legt. Eine der Kernaussagen des Buches ist, dass China nur dann eine gute Zukunft haben könne, wenn es zu einer angemessenen Bewertung seiner Vergangenheit komme. In seiner Studie unternimmt Gao auch den Versuch, die unterschiedlichen Formen der Narrative in Kategorien einzuteilen. Neben der Parteigeschichtsschreibung unterscheidet er dabei zwischen drei Formen von inoffiziellen Veröffentlichungen: In die erste Kategorie fallen demnach Memoiren, die innerhalb Chinas veröffentlicht wurden, in die zweite fallen Memoiren, die nur im westlichen Ausland bzw. Taiwan oder Hongkong veröffentlicht wurden, und die dritte Kategorie umfasst nach Gao Narrative, die über elektronische Medien verbreitet wurden.<sup>66</sup> Er berücksichtigt bei seiner Untersuchung jedoch nur Memoiren und Biografien und bezieht andere wichtige Veröffentlichungen, die die Parteigeschichtsschreibung herausfordern, wie etwa alternative Geschichtszeitschriften, in seine Überlegungen nicht mit ein. Ebenso bezieht er sich bezüglich der Parteigeschichtsschreibung zur Kulturrevolution nur auf die Einschätzung der Resolution des Jahres 1981 und lässt andere, in den darauffolgenden Jahren durch die Partei herausgegebene Geschichtsbücher zu

---

<sup>65</sup> Ebd., S. 69 ff.

<sup>66</sup> Gao 2008, S. 48 ff.

diesem Thema gänzlich unerwähnt. Eine tiefgreifende Analyse nimmt er nur anhand zweier außerhalb Chinas veröffentlichter Bücher vor, nämlich Li Zhisuis Memoiren *Ich war Maos Leibarzt* (1994) und Jung Changs und Jon Hallidays Mao-Biografie *Mao. Das Leben eines Mannes. Das Schicksal eines Volkes* aus dem Jahr 2005. Er stellt dabei fest, dass Veröffentlichungen wie diese nicht nur einen deutlichen Gegensatz zur offiziellen Geschichtsschreibung darstellen, sondern dass sie vor allem durch eine starke Identifizierung mit dem Westen, insbesondere den USA, wo die Autoren beider Bücher zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bereits lebten, geprägt seien.<sup>67</sup> Insgesamt bleiben Gaos Untersuchungen jedoch recht oberflächlich und so bleiben auch eine Reihe von wichtigen Quellen und Überlegungen unberücksichtigt; auch die Systematisierung der unterschiedlichen Formen der inoffiziellen Geschichtsschreibung erscheint durch diese Betrachtung inadäquat.

### 1.1.2 Mängel und Lücken

Die bisherige Forschung zur Geschichtsschreibung und zu Erinnerungen an die Kampagne gegen Rechtsabweichler weist, meiner Meinung nach, noch Mängel und Lücken auf, die ich mit dieser Arbeit zu schließen versuche. In der bisherigen Forschung zu dieser Thematik wird häufig unterschieden zwischen offizieller und inoffizieller Geschichtsschreibung, wie bei Weigelin-Schwiedrzik, oder etwa von Multiperspektivität gesprochen, wie bei Leutner. Insbesondere das, was in diesen Studien als inoffizielle Geschichtsschreibung oder als Geschichtsschreibung der zivilgesellschaftlichen Akteure beschrieben wird und auf ihren Erinnerungen beruht, sollte einer genaueren Untersuchung unterworfen werden. Nach meinem Dafürhalten bedarf es hinsichtlich der unterschiedlichen Formen von Geschichtsschreibung und Erinnerungen an die Ereignisse der frühen Jahre der VR China im Allgemeinen und die Kampagne gegen Rechtsabweichler im Besonderen einer systematischen Kategorisierung und Systematisierung. Hierfür ist es notwendig, zwischen Erinnerungen bzw. unterschiedlichen Formen von Geschichtsschreibung, die in China geduldet wird, sowie solcher, die nur außerhalb Chinas stattfindet bzw. veröffentlicht wird, zu unterscheiden – unter Berücksichtigung des Verhältnisses von Geschichtsschreibung und Erinnerungen und der daraus hervorgehenden Erinnerungskultur der VR China. Ebenso muss die Tatsache, dass trotz der engen Vorgaben der Resolution Veröffentlichungen von kritischen Auseinandersetzungen mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler

---

<sup>67</sup> Ebd., S. 160 ff.

innerhalb Chinas immer wieder durch die Partei toleriert worden sind, in die Auseinandersetzung mit dem Thema einbezogen und in den jeweils aktuellen politischen Kontext gesetzt werden.

In diesem Zusammenhang sollten auch die Effekte von offiziellen und inoffiziellen Erinnerungen auf das kollektive Gedächtnis diskutiert werden. Weigelinschwiedrzik etwa schreibt der Parteigeschichtsschreibung die Funktion zu, vorwiegend einen Einfluss auf die Ausbildung zukünftiger Bürokraten des Staats- und Parteiapparates zu haben. Man sollte jedoch berücksichtigen, dass die offizielle Geschichtsschreibung auch durch Schulbücher oder Ausstellungen in staatlichen Museen transportiert wird und somit das kollektive Gedächtnis in der VR China nachhaltig beeinflussen kann. Gleichzeitig bedarf es auch einer Untersuchung hinsichtlich der Effekte von individuellen Erinnerungen auf die unterschiedlichen Formen alternativer Geschichtsschreibung und hinsichtlich ihres möglichen Einflusses auf das kollektive Gedächtnis der VR China. Diese fordern die offizielle Geschichtsschreibung nicht nur heraus, sondern darüber hinaus schaffen Memoiren, wie Mühlhahn bereits ausgeführt hat, einen alternativen öffentlichen Raum, in dem Traumata verarbeitet werden können. Ich gehe noch weiter und sage, dass Memoiren oder Kurzmemoiren, ob sie nun innerhalb oder nur außerhalb Chinas erscheinen, alternative öffentliche Orte des Gedenkens schaffen können. Ihnen kann insbesondere deswegen eine große Bedeutung zukommen, weil es in der VR China für die Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler keine materiellen Erinnerungsorte gibt. Dabei sollte insbesondere in Betracht gezogen werden, dass Memoiren von Zeitzeugen und Arbeiten chinesischer Historiker, die nur außerhalb Chinas veröffentlicht werden dürfen, trotz Zensur auch einen Effekt innerhalb Chinas haben können – Internetzensur kann umgangen werden, außerdem gibt es einen Schwarzmarkt, auf dem unter anderem auch in der VR China verbotene Bücher und historische Dokumente erworben werden können. In dieser Arbeit soll es nicht nur um die wechselseitige Beeinflussung der verschiedenen Formen von Geschichtsschreibung und Erinnerungen zur Kampagne gegen Rechtsabweichler gehen, sondern auch um eine Untersuchung der Darstellung nach außen und deren Wirkung.

Ein weiterer Aspekt, der meiner Meinung nach eine stärkere Berücksichtigung finden sollte, ist zudem die Frage, warum die Kampagne in China offiziell nur unzureichend aufgearbeitet worden ist. Hier sollte bei der Analyse die zentrale Rolle Deng Xiaopings neben der Mao Zedongs in den Fokus gerückt werden. Mao und Deng nehmen ohne jeden Zweifel Schlüsselrollen in der Geschichte der VR China ein – Mao als derjenige, der China geeint hat, und Deng als derjenige, der für den wirtschaftlichen Aufschwung und die Öffnung des Landes ab den 1980er Jahren steht. Die meisten Wissenschaftler nennen die Tatsache, dass Opfer und Täter der Kampagne gegen Rechtsabweichler nach dem Tode Maos Seite an Seite

leben mussten, sowie den Aspekt einer möglichen Gefährdung der Herrschaftslegitimation der KPCh durch eine Aufarbeitung der Verbrechen Maos als Ursache für das offizielle Schweigen über die eigene schmerzhafteste Vergangenheit. Doch wäre die Gefahr für die Herrschaftslegitimation der KPCh nicht ungleich größer, wenn man sowohl über die Verbrechen Maos als auch über die Verbrechen Dengs offen sprechen würde?

## 1.2 Methoden und Quellen

Die vorliegende Arbeit versteht sich als interdisziplinäre Studie der Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie der Gedächtnisforschung. Deshalb werden zunächst grundlegende Theorien und Begrifflichkeiten der Gedächtnisforschung erklärt und kritisch diskutiert. Im Wesentlichen stützt sich die Arbeit dabei auf die Theorien Jan und Aleida Assmanns und Astrid Erlls. Diese sollen für die Grundannahmen bzw. den theoretischen Rahmen der Arbeit herangezogen werden.

Für die Auswertung des Diskurses um die Kampagne gegen Rechtsabweichler in den für diese Arbeit ausgewählten Monografien und Zeitschriftenartikeln soll in den jeweiligen Kapiteln die Methode der Diskursanalyse angewendet werden. Andreas Gardt definiert diese Methode als „planmäßiges, d. h. regelgeleitetes Verfahren zur Erschließung von Diskursen“.<sup>68</sup> Die Diskursanalyse schließt häufig eine sprachwissenschaftliche Ebene ein, in dieser Arbeit wird sie jedoch in erster Linie zur Analyse der Darstellung der Geschichte der Kampagne gegen Rechtsabweichler innerhalb der einzelnen Quellen herangezogen. Darüber hinaus sollen die verschiedenen Diskurse der offiziellen und inoffiziellen Geschichtsschreibung miteinander verglichen werden.

Die Analyse der Ausstellung zur modernen chinesischen Geschichte des Chinesischen Nationalmuseums in Peking stützt sich auf die von Martin Schärer formulierte Methode der Ausstellungsanalyse. Zu berücksichtigen ist hier, dass Schärer vier Ausstellungssprachen benennt: die ästhetische, die didaktische, die theatrale und die assoziative Ausstellungssprache. Als Herausforderung dieser Methode beschreibt er die Beziehung zwischen Menschen und Dingen und damit auch die Beziehung des Menschen zu den Exponaten einer musealen Ausstellung, die das Individuum subjektiv wahrnimmt und bewertet.<sup>69</sup>

Für die folgenden Analysen des Diskurses um die Kampagne gegen Rechtsabweichler wurden fünf Arten von Primärquellen verwendet:

---

<sup>68</sup> Gardt 2007, S. 30.

<sup>69</sup> Schärer 2003, S. 114 ff.

- Für die Darstellung der historischen Hintergründe der besprochenen Bereiche der offiziellen und inoffiziellen Geschichtsschreibung wurden zeitgenössische chinesische Zeitungsartikel und (Auszüge aus) Reden von hochrangigen Vertretern der Regierung der VR China herangezogen.
- Chinesisches Archivmaterial wurde verwendet, um die historischen Zusammenhänge der Geschichtsschreibung zu verdeutlichen. Das verwendete Material stammt zwar ursprünglich aus China, wurde jedoch aus westlichen Archiven, wie den Hoover-Archiven der Stanford University, dem Onlinearchiv des amerikanischen Woodrow-Wilson-Forschungszentrums oder dem *Maoist Legacy Project* der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, entnommen. Zu dem in dieser Arbeit untersuchten Thema ist mir in China der Zugang zu entsprechenden Materialien aufgrund der gegenwärtigen politischen Lage verwehrt geblieben.
- Im Bereich der offiziellen Geschichtsschreibung bzw. der Parteigeschichtsschreibung wurden Monografien berücksichtigt, die zwischen 1981 und 2014 direkt von der KPCh herausgegeben bzw. erkennbar von ihr in Auftrag gegeben wurden, wie die durch das Forschungszentrum zur Parteigeschichte herausgegebenen Biografien über Mao Zedong und Deng Xiaoping. Ausgewählt wurden Werke, die jeweils repräsentativ für die jeweiligen untersuchten Phasen der Parteigeschichtsschreibung stehen und die durch ihren Umfang und ihre Bedeutung einen entscheidenden Einfluss auf das kollektive Gedächtnis ausüben sollen. Die Analyse der ausgewählten Bücher beschränkt sich ausschließlich auf die Abschnitte zu den Ursprüngen, dem Verlauf und den Folgen der Hundert-Blumen-Bewegung und der Kampagne gegen Rechtsabweichler. Außerdem wurde in diesem Teil der Arbeit der entsprechende Abschnitt der Ausstellung *Weg der Wiederbelebung fuxing zhi lu 复兴之路* zur modernen chinesischen Geschichte im Chinesischen Nationalmuseum in Peking berücksichtigt.
- Für die Analyse der durch die Behörden tolerierten inoffiziellen Geschichtsschreibung wurden ausschließlich Beiträge herangezogen, die innerhalb Chinas veröffentlicht werden konnten. Analysiert wurden Artikel der Geschichtszeitschrift *Yanhuang Chunqiu*, die zwischen 1997 und 2010 erschienen sind und vorwiegend von ehemaligen Parteikadern geschrieben wurden. Außerdem wurden Werke des Genres Reportageliteratur analysiert, die sich vorwiegend auf persönliche Erinnerungen von Zeitzeugen beziehen.
- Für das Kapitel zu der durch die Partei nicht tolerierten inoffiziellen Geschichtsschreibung wurden persönliche Memoiren von Zeitzeugen sowie auf persönlichen Erinnerungen beruhende Artikel der Geschichtszeitschrift *Bashan Yeyu* herangezogen. Generell wurden hier nur Primärquellen berücksichtigt, die zwar nur außerhalb der VR China veröffentlicht werden

konnten, jedoch von ursprünglich aus China stammenden Autoren veröffentlicht wurden und die auch auf Chinesisch erschienen sind.<sup>70</sup>

Insgesamt wurden für die Analyse des Diskurses um die Kampagne gegen Rechtsabweichler nur Quellen verwendet, mit denen die Akteure aktiv in den Kampf um das kollektive Gedächtnis eingetreten sind, das heißt, aus denen sich ihre Absicht ableiten lässt, sich an dem Diskurs aktiv beteiligen zu wollen. Anders ausgedrückt wurden nur Narrative berücksichtigt, die bereits Teil des Kampfes um das kollektive Gedächtnis gewesen sind. Dementsprechend wurden bisher unveröffentlichte Tagebücher von verstorbenen ehemaligen Rechtsabweichlern, die zum Beispiel über deren Angehörige weitergegeben wurden, oder ähnliche Quellen für diese Arbeit nicht berücksichtigt. Ebenso wurde darauf verzichtet, für die Arbeit konstruierte narrative Interviews mit ehemaligen Rechtsabweichlern zu führen.

### 1.3 Aufbau der Arbeit

Das zweite Kapitel erörtert zunächst die theoretischen Grundlagen der Erinnerungs- und Gedächtnisforschung. Dabei werden auch die wesentlichen Konzepte zu den Begriffen „Erinnern“, „Gedächtnis“ und „Schweigen“ diskutiert. Unter Berücksichtigung dieser Grundlagen wird zudem der theoretische Rahmen des „Kampfes um Chinas kollektives Gedächtnis“ abgeleitet, der sich aus den verschiedenen Kategorien der offiziellen, der durch die Partei geduldeten inoffiziellen und der durch die Partei nicht geduldeten inoffiziellen Geschichtsschreibung zusammensetzt. Es enthält darüber hinaus eine Definition der in dieser Arbeit verwendeten unterschiedlichen Kategorien von Geschichtsschreibung.

Das dritte Kapitel widmet sich der juristischen Aufarbeitung der Kampagne gegen Rechtsabweichler nach dem Tode Maos, das heißt, den historischen Hintergründen der „Rehabilitierungen“ bzw. der Einzelfallkorrekturen der Opfer. Dabei soll aufgezeigt werden, dass die Ende der 1970er Jahre getroffenen Entscheidungen, welche regelten, wie der Staat juristisch mit den Opfern umgehen würde, auch einen Einfluss auf den öffentlich ausgetragenen, inoffiziellen Diskurs zur Kampagne gegen Rechtsabweichler haben können. Unter anderem liegt dies in der Entscheidung der damaligen Machthaber um Deng Xiaoping begründet, den ehemaligen Rechtsabweichlern, im Gegensatz zu den Opfern der

---

<sup>70</sup> Wenn eine Übersetzung ins Deutsche vorhanden war, wurde diese für die Analyse herangezogen, sofern diese nicht vom chinesischen Original abwich.

Kulturrevolution, in der Regel keine angemessene finanzielle Entschädigung als Ausgleich für die jahrelang verrichtete Zwangsarbeit im Laogai-System zukommen zu lassen.

Die Gliederung des darauffolgenden Hauptteils der Arbeit folgt im Wesentlichen der Systematik, die sich aus dem für diese Arbeit entwickelten theoretischen Rahmen ergibt. Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit dem durch die Partei geführten Diskurs um die Kampagne gegen Rechtsabweichler respektive der offiziellen Geschichtsschreibung und deren Entwicklung zwischen 1976 und der Gegenwart – von Deng Xiaoping zu Xi Jinping. Dieser Diskurs soll in den jeweiligen historischen und politischen Kontext eingeordnet werden. Zunächst soll erörtert werden, warum sich die Nachfolger Maos so schwer damit getan haben, einen Konsens hinsichtlich einer angemessenen Bewertung des Erbes Maos im Allgemeinen und der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Besonderen zu finden. Es wird dargelegt, dass die Bewertung der Kampagne gegen Rechtsabweichler in der Resolution von 1981, die bis heute die Grundlage für den offiziellen Erinnerungsrahmen bildet, für die KPCh sowohl Stärken als auch Schwächen mit sich bringt. Einerseits setzte sie strikte Grenzen für den offiziellen Umgang mit den Fehlern der Vergangenheit, andererseits war sie jedoch so vage formuliert, dass sie für Parteihistoriker einen recht großen Handlungsspielraum eröffnete. Diese vagen Vorgaben schufen sogar die Möglichkeit, in den darauffolgenden Jahren in Werken der Parteigeschichtsschreibung implizit auch Kritik an der Kampagne gegen Rechtsabweichler zu üben, wenn auch das Narrativ, dass die Kampagne als solches richtig gewesen ist, nicht in Frage gestellt wurde. Auf der anderen Seite ermöglichten die vagen Vorgaben der Resolution aber auch, die offizielle Geschichtsschreibung immer wieder an die politischen Bedürfnisse der Gegenwart anzupassen. Deshalb ist es wichtig, den Diskurs um die Kampagne gegen Rechtsabweichler in die politischen Entwicklungen von 1981 bis zur Gegenwart einzubetten. Dabei wird dargelegt, warum es für die Herrschaftslegitimation der Partei so wichtig ist, dass die von ihr geschaffenen Narrative Chinas kollektives Gedächtnis dominieren. Repräsentativ für die verschiedenen Phasen der Geschichte des Diskurses um die Kampagne gegen Rechtsabweichler werden neben dem entsprechenden Abschnitt der Resolution aus dem Jahr 1981 der zweite Band der *Mao-Biografie* 毛泽东传 (2003) der Parteihistoriker Pang Xianzhi und Jin Chongji, die von der *Zentralen Forschungsstelle* der Partei herausgegebenen *Geschichte der Kommunistischen Partei* 中国共产党历史 (2011), das von den Parteihistorikern Luo Pinghan, Lu Yi und Zhao Peng 2013 veröffentlichte Lehrbuch *Studien zu den wichtigsten Kontroversen in der Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas* 中共党史：重大争议问题研究 sowie die von den Parteihistorikern Yang Shengqun und Liu Jintian herausgegebene *Deng-Xiaoping-Biografie* 邓小平传 (2014) analysiert.

Der folgende Teil des Buches beschäftigt sich dann mit den zur offiziellen Geschichtsschreibung konkurrierenden Narrativen der Kampagne gegen Rechtsabweichler, die die im vorangegangenen Kapitel diskutierten Narrative immer wieder herausfordern, sowie mit deren Bedeutung für den Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis. Dabei wird in Kapitel fünf der Fokus zunächst auf jene inoffizielle Geschichtsschreibung gelegt, die zwar deutlich von den offiziellen Narrativen abweicht, jedoch innerhalb Chinas durch die Partei toleriert wird bzw. toleriert worden ist. Diese Tolerierung soll hier als aktiver Prozess verstanden werden. Gemeint sind hier also Veröffentlichungen der inoffiziellen Geschichtsschreibung, deren Verbreitung durch die entsprechenden Behörden genehmigt worden ist. Außerdem werden die historischen Hintergründe für die Entstehung und Entwicklung dieser Form der Auseinandersetzung mit der schmerzhaften Vergangenheit dargelegt. Aufgezeigt werden soll dabei auch, dass diese teilweise sehr großzügige Auslegung der Toleranz durch die Behörden als Zeichen für etwaige innerparteiliche Unstimmigkeiten bezüglich der offiziellen historischen Deutung der Fehler der Partei gedeutet werden kann. Unterstrichen wird dies durch die Tatsache, dass Teile einiger der in diesem Kapitel besprochenen Quellen auch aus dem Inneren der Partei heraus entstanden sind, da auch ehemals hochrangige Parteikader eine wichtige Rolle für den inoffiziellen, kritischen Umgang mit der Geschichte spielen. Die Hauptakteure dieser Form der inoffiziellen Geschichtsschreibung sind Zeitzeugen, vor allem Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler und ihre Angehörigen. Die Analyse der in diesem Kapitel untersuchten Quellen soll zudem herausarbeiten, dass die darin angestellten Neudeutungen der Kampagne politische Forderungen implizieren können. Außerdem können sie der Aufarbeitung des eigenen Traumas oder dem Gedenken an bereits verstorbene Weggefährten dienen und können somit auch als alternative Erinnerungsorte angesehen werden. Exemplarisch sollen in diesem Kapitel ausgewählte Artikel zur Kampagne gegen Rechtsabweichler der Geschichtszeitschrift *Yanhuang Chunqiu* 炎黄春秋, die vorwiegend von ehemaligen Parteikadern geschrieben worden sind, analysiert werden. Darüber hinaus sollen zwei Werke des Genres der Reportageliteratur, nämlich Yang Xianhuis *Die Rechtsabweichler von Jiabiangou* (2003) sowie Hu Pings *Internes 1957: Altar des Leidens* (2004), analytisch untersucht werden.

Das sechste Kapitel untersucht schließlich Veröffentlichungen der inoffiziellen Geschichtsschreibung, die von der KPCh nicht mehr toleriert wurden und somit nur außerhalb Chinas veröffentlicht werden konnten. Ebenso wie die innerhalb Chinas tolerierte Geschichtsschreibung basieren diese Veröffentlichungen hauptsächlich auf den Erinnerungen von Zeitzeugen oder ihrer Angehörigen und können ebenfalls häufig als alternative Erinnerungsorte angesehen werden. Herausgearbeitet werden sollen allerdings die entscheidenden Unterschiede

zwischen diesen beiden Kategorien und somit auch die Gründe dafür, warum einige kritische Werke legal innerhalb Chinas veröffentlicht werden konnten und andere hingegen nicht. In diesem Kapitel wird aufgezeigt, dass Werke dieser Kategorie der Geschichtsschreibung die offizielle Geschichtsschreibung häufig nicht nur herausfordern, sondern dass einige Autoren dabei noch einen Schritt weitergehen und die Herrschaftslegitimation der Partei in Frage stellen. Insbesondere Dissidenten verbinden ihre kritische Darstellung der Kampagne gegen Rechtsabweichler häufig mit für die KPCh nicht tolerierbaren politischen Forderungen, wie etwa die nach der Durchsetzung von Menschenrechten und Demokratie. Auch diese Art der Geschichtsschreibung soll zunächst in den historischen Kontext ihrer Entstehungszeit eingeordnet werden. Dabei soll dargelegt werden, wie die Akteure der Zensur der staatlichen Behörden trotzten. Die meisten agierten im Untergrund oder sind im Laufe der vergangenen Jahre ins westliche Ausland ausgewandert und veröffentlichten ihre Werke über illegale Wege im Internet oder aber im Ausland. Diese wurden dann häufig über Schwarzmärkte auch innerhalb der VR China verbreitet. Für die in diesem Kapitel angestellten Analysen werden die Darstellungen der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Laogai-Museum in Washington, D.C., in den Memoiren Li Zhisuis, *Ich war Maos Leibarzt* (1994), in den Memoiren Zhang Yihe, *Vergangenes vergeht nicht wie Rauch* (2004), sowie in systematisch ausgewählten Artikeln der Zeitschrift *Bashan Yeyu* (2010 – 2014) untersucht.

Das siebte Kapitel fasst die Ergebnisse zusammen und zeigt auf, warum der Kampf um das kollektive Gedächtnis ebenso wie die offizielle Geschichtsschreibung fortwährende, noch nicht abgeschlossene Prozesse darstellen und welche Herausforderungen sich aus den jüngsten politischen Entwicklungen im Bereich der Geschichtspolitik für die chinesischen Machthaber ergeben.

## 2 Theoretische Grundlagen der kulturellen Gedächtnisforschung

Um eine Untersuchung des Kampfes um das kollektive Gedächtnis in der VR China in Bezug auf die Ereignisse der Kampagne gegen Rechtsabweichler 1957/58 anstellen zu können, ist es zunächst notwendig, eine Unterscheidung zwischen den in den Kulturwissenschaften existierenden Begrifflichkeiten von „Gedächtnis“ und „Erinnerung“ sowie „Vergessen“ und „Schweigen“ vorzunehmen und einer kritischen Betrachtung zu unterwerfen.<sup>71</sup> Unter Berücksichtigung dieser Konzepte erfolgt schließlich auch die Herleitung des theoretischen Rahmens, der dem in dieser Arbeit beschriebenen Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis zugrunde liegt.

### 2.1 Erinnern, Vergessen und Gedächtnis

Ganz vereinfacht kann man sagen, dass Erinnerungen vergangene Ereignisse rekonstruieren. Lambek beschreibt Erinnerungen im Allgemeinen als Feld, in dem die Relationen des Seins und des Wesentlichen ausgehandelt werden:

Memory is a field in which the relation of existence to essence is negotiated, both in theory – in the ways in which we talk about memory and the things we use to signify – and in practice, both collective and personal – in the ways in which we navigate our lives, and keep our balance between ‘speaking the present’ and ‘speaking the past’.<sup>72</sup>

Im kulturwissenschaftlichen Diskurs der Erinnerungsforschung sind im Laufe der Zeit eine Reihe von komplexen Spielarten an Begrifflichkeiten und Theorien zum Erinnern bzw. zum Gedächtnis herausgearbeitet worden. Ganz allgemein beschreibt Erll das Erinnern als Prozess, die Erinnerung als dessen Ergebnis und das

---

<sup>71</sup> Ein Teil der hier diskutierten Konzepte der westlichen Gedächtnisforschung besitzt auch eine Relevanz für die Kulturwissenschaften in China. Beispielsweise ist ein Teil der Werke Jan und Aleida Assmanns sowie Astrid Erlls auch in der VR China erhältlich und teilweise sogar ins Chinesische übersetzt worden. So ist auch Astrid Erlls 2011 erschienenes und in den nachfolgenden Abschnitten zitiertes Werk *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen* im Jahr 2012 unter dem Titel *Wenhua jiyi lilun duben* 文化记忆理论读本 (wörtl.: *Lesebuch zu den Theorien der Gedächtnisforschung*) im Verlag der Peking-Universität Beijing daxue chubanshe 北京大学出版社 erschienen.

<sup>72</sup> Lambek 2007, S. 212f.

Gedächtnis als Fähigkeit, die als veränderliche Struktur konzipiert sei.<sup>73</sup> Maurice Halbwachs gilt als Gründungsvater der modernen kulturwissenschaftlichen Erinnerungsforschung. Bereits in den 1930er Jahren prägte er die Begriffe des *kollektiven* und *individuellen Gedächtnisses*.<sup>74</sup> Halbwachs weist in seinen Studien darauf hin, dass Erinnerungen grundsätzlich in einen sozialen Rahmen eingebettet und durch diesen geprägt seien.<sup>75</sup> Ausgelöst durch einen in den 1970er Jahren ursprünglich in der westlichen Welt aufgekommenen und bis heute global anhaltenden Erinnerungsboom,<sup>76</sup> wurden Halbwachs' Theorien zum individuellen und kollektiven Gedächtnis in den vergangenen Jahrzehnten von zahlreichen Erinnerungsforschern aufgegriffen und immer weiter modifiziert.<sup>77</sup> Auch in China lässt sich durchaus ein Erinnerungsboom beobachten, welcher allerdings deutlich später als in Europa aufgetreten ist. Die sozialen Transformationen, die in China mit der Reform- und Öffnungspolitik seit den späten 1970er Jahren einhergegangen sind, haben nicht nur Wohlstand, Mobilität und neue persönliche Freiheiten mit sich gebracht, sondern auch neue Sensibilitäten für persönliche Identitäten, was vor allem in den späten 1990er und frühen 2000er Jahren letztendlich auch zu einem Erinnerungsboom bzgl. vorangegangener Epochen geführt hat.<sup>78</sup> Im Laufe der Jahre sind wiederum neue Spielarten von geschichts- und kulturwissenschaftlicher Forschung entstanden, wie vor allem die *Oral-History-Forschung*, auf die im Folgenden noch genauer eingegangen werden soll.<sup>79</sup> Außerdem ist nach und nach eine engere Verknüpfung zwischen der Erinnerungsforschung und den Geschichtswissenschaften im wissenschaftlichen Diskurs entstanden. In diesem Diskurs ist schließlich der Fokus auch auf die Frage gelegt worden, wie Nationen ihre Vergangenheit aufarbeiten und organisieren.<sup>80</sup>

---

73 Erll 2011, S. 7.

74 Olick et al. 2011, S. 5.

75 Ebd., S. 18.

76 Vgl. Lenger 2005, S. 533f.

77 Der Auslöser für den in den 1970er Jahren aufgekommenen und bis heute anhaltenden Erinnerungsboom liege laut Blight darin, dass nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs, vor allem aber durch die Narben, die der Holocaust hinterlassen und zu einer Zäsur in der Menschheitsgeschichte geführt habe, ein Bedürfnis nach kollektiver therapeutischer Erinnerungsarbeit entstanden sei. Dieser Erinnerungsboom habe sich durch weitere prägende historische Ereignisse, wie den Kalten Krieg oder die Terroranschläge in den USA am 11. September 2001, fortgesetzt. Blight 2009, S. 240 ff.

78 Lee und Yang 2007, S. 1.

79 Olick et al. 2011, S. 4.

80 Blight 2009, S. 241.

### Das individuelle Gedächtnis

Die moderne Erinnerungsforschung geht davon aus, dass das Individuum – und damit auch seine individuellen Erinnerungen – durch den bereits von Halbwachs angedeuteten sozialen Rahmen geprägt wird. Diese Prägung entsteht unter anderem dadurch, dass jeder Mensch im Laufe seines Lebens in verschiedene Wir-Gruppen eintritt. Es gibt Wir-Gruppen, in die das Individuum unbewusst bzw. unfreiwillig eintritt, wie z. B. in die Familie oder Nation. In andere hingegen tritt das Individuum bewusst und freiwillig ein, wie z. B. als Student eines bestimmten Studiengangs einer Universität oder als Mitglied einer politischen Partei.<sup>81</sup> Erinnerungen müssen also gleichermaßen im Kontext der Umstände der Gegenwart und der Vergangenheit betrachtet werden. Assmann bezeichnet das individuelle Gedächtnis als „das dynamische Medium subjektiver Erinnerungsverarbeitung“, welches durch die soziale Prägung perspektivisch, fragmentarisch, flüchtig und labil sei und deswegen eine episodische Erinnerung enthalte.<sup>82</sup>

Geprägt wird das individuelle Gedächtnis auch durch die Weitergabe von Erinnerungen Dritter. Eine Voraussetzung für diese Prägung ist die Sprache, die als Medium der Weitergabe – als Stütze und Vermittler – der Erinnerungen fungiert. Assmann benennt das individuelle Gedächtnis deswegen in diesem Zusammenhang auch als *kommunikatives Gedächtnis*.<sup>83</sup> Das kommunikative Gedächtnis – also das Teilen von Erinnerungen von Zeitzeugen eines oder mehrerer Ereignisse mit seinen Zeitgenossen – entstehe dabei in einem speziellen Zeithorizont und werde durch den Wechsel der Generationen bestimmt. Das heißt, dass diese Form der Erinnerung so lange existiert, bis der Zeitzeuge gestorben ist. Assmann vertritt dabei die Theorie, dass Zeitzeugen, die ein bestimmtes Ereignis miterlebt haben, nach durchschnittlich 40 Jahren den Wunsch verspüren, ihre Erinnerungen zu fixieren und weiterzugeben.<sup>84</sup> Und somit entstünden, so Assmann, durch Erzählen, Zuhören und Nachfragen Erinnerungs- und Erzählgemeinschaften, welche sich nach 80 bis 100 Jahren mit dem Wechsel der Generationen allerdings wieder auflösen, um neuen Erinnerungen Platz zu machen. Deshalb spricht Assmann in diesem Zusammenhang auch vom Kurzzeitgedächtnis der Gesellschaft.<sup>85</sup>

Die Geschichtsschreibung, die sich auf die Weitergabe persönlicher Erinnerungen stützt, wird *Oral History* genannt. Diese beruft sich ausschließlich auf das

---

**81** Assmann 2006, S. 21f.

**82** Ebd., S. 25f.

**83** Ebd., S. 26.

**84** Assmann 2005, S. 50f.

**85** Assmann 2006, S. 25.

individuelle Gedächtnis und ist „eine Geschichte, die die Sicht der ‚kleinen Leute‘ berücksichtigt“.<sup>86</sup> Anders ausgedrückt, versteht das Konzept der *Oral History* Geschichte als Teil eines kommunikativen Prozesses, dem verschiedene Funktionen zukommen, wie der Lehrerzählung, der Unterhaltungserzählung, der Weitergabe von Wissen sowie der Wiedergabe des vermeintlichen Ablaufs bestimmter Ereignisse der Vergangenheit.<sup>87</sup> Die *Oral-History*-Forschung stützt sich dabei auf die Aufzeichnung von Interviews und Gesprächen, deren Verschriftlichung die Möglichkeit der Konservierung bietet.<sup>88</sup> Darüber hinaus werden aber vor allem auch verschriftlichte Memoiren, die aus der Sicht des einzelnen Zeitzeugen geschrieben sind, berücksichtigt. Diese sind „soziale Konstrukte, die Wirklichkeit abbilden, in die Erfahrungs- und Erlebniswelten einfließen“.<sup>89</sup> Auch hier – bei der Transformation von Erinnerung zu Narration – muss wiederum der soziale Rahmen des Erinnerungsträgers berücksichtigt werden, dessen individuelles Gedächtnis durch externe Eindrücke und Erinnerungen geprägt worden ist:

Consider in this context the fact that much of what we remember about the personal past is suffused with others' memories – which are themselves suffused with other others' memories. Consider as well the fact that much of what we remember is also suffused with stories we have read and images we have seen, in books and movies and beyond. And, not least, consider the fact that all of this extraneous “secondhand” material will be folded into whatever “firsthand” material there may be through a process of narrativization, that is, a quite spontaneous process of transforming memory into narrative.<sup>90</sup>

Genau hieraus ergibt sich auch das zentrale Problem der *Oral-History*- bzw. der Erinnerungsforschung als Bestandteil der Geschichtswissenschaft. Denn wenn Erinnerungen durch verschiedene Faktoren geprägt werden und dadurch eben auch zu einem Vorstellungsbild werden können, können hieraus auch mögliche Zweifel daran entstehen, was wahr ist und was nicht. Laut Ricoeur liege das Problem demnach nicht bei der Geschichte, sondern bei der Erinnerung.<sup>91</sup> Und somit sieht er die Geschichtsschreibung in diesem Zusammenhang als einen Akt des Vertrauens an.<sup>92</sup>

Unter Berücksichtigung der oben skizzierten Theorien zum Erinnern und Gedächtnis, unterscheide ich zwischen fünf Formen des Abrufs bzw. der Weiter-

---

**86** Assmann 2005, S. 51.

**87** Petry 2014, S. 88f.

**88** Ebd., S. 91.

**89** Ebd., S. 92.

**90** Freeman 2010, S. 263.

**91** Ricoeur 2002, S. 4.

**92** Ebd., S. 13.

gabe von individuellen Erinnerungen, die dadurch wiederum zu einem Teil des kollektiven oder kommunikativen Gedächtnisses werden können:

1. *Erinnerungen, die im Kopf stattfinden und nicht geteilt werden:* Auslassungen von Ereignissen der Vergangenheit während des Erinnerungsprozesses sind nur dann möglich, wenn diese verdrängt werden, etwa durch ein Trauma,<sup>93</sup> indem der Schutzmechanismus der menschlichen Psyche greift. Dennoch lassen sich Erinnerungen, die nur im Kopf stattfinden und nicht geteilt werden, nicht untersuchen, da sie, sobald sie abgerufen werden, durch die Sprache oder aber durch bewusstes Auslassen und Hinzufügen von Ereignissen verändert werden können. Diese Form des Erinnerns befindet sich jedoch am nächsten an der „Wahrheit“.
2. *Erinnerungen, die innerhalb der Generationen (nach Assmann) durch mündliche Überlieferung geteilt werden:* Bei solchen Erinnerungen kann neben der Weitergabe persönlicher Erlebnisse auch ein Zweck des Erzählens erkennbar sein, nämlich beispielsweise dann, wenn eine Großmutter ihrem Enkel über Fehler der Vergangenheit berichtet, mit der Intention, dass der Enkel solche Fehler nicht machen solle. Eine Untersuchung dieses Erinnerungsabrufs ist zwar eingeschränkt möglich, auch hier sollte allerdings berücksichtigt werden, dass die Ergebnisse der Untersuchung zum Beispiel durch eine Interviewsituation verfälscht werden können (siehe Punkt 4).
3. *Erinnerungen, die in Tagebüchern festgehalten werden:* Dieser Abruf von Erinnerungen befindet sich in der Regel zeitlich sehr nah am Ereignis und findet meist nur wenige Stunden oder Tage danach statt, das heißt, dass das Maß an Reflexion während des Vorgangs des Aufschreibens noch nicht sehr hoch ist.
4. *Erinnerungen, die in narrativen Interviews abgerufen und geteilt werden:* Der Interviewpartner ist in der Regel auf die Interviewsituation vorbereitet und kann das, woran er sich erinnert, mit einem recht hohen Maß an Reflexion weitergeben, die Erinnerungen durch bewusstes oder auch unbewusstes Auslassen bzw. Hinzufügen von Ereignissen jedoch auch verfälschen.<sup>94</sup> Das Maß der Reflexion richtet sich allerdings danach, wie nah das Interview zeitlich an dem Ereignis liegt, das in diesem abgerufen wird.
5. *Erinnerungen, die schriftlich festgehalten und in Form von Memoiren veröffentlicht werden:* Bei der Weitergabe von Erinnerungen in Form von Memoiren, Kurzmemoiren oder auch Internetblogs wird meist ein sehr hohes Maß an Reflexion erreicht, weil diese in der Regel viele Jahre, manchmal sogar

---

<sup>93</sup> Zu den Themen Trauma und Verdrängung in den Kulturwissenschaften siehe List 2013, S. 28 ff.

<sup>94</sup> Zur Problematik der Auswertung narrativer Interviews siehe Hermanns 1992.

Jahrzehnte nach dem Ereignis geschrieben werden. Hier kann gründlich abgewogen werden, was erzählt wird und was nicht. Eine Verfälschung der Erinnerungen kann möglicherweise auch durch die Zusammenarbeit mit Co-Autoren entstehen. China betreffend ist außerdem zu berücksichtigen, dass in Memoiren, die auch in der VR China veröffentlicht wurden, Ereignisse möglicherweise auf eine bestimmte Art und Weise erzählt werden, um eine Genehmigung zur Veröffentlichung zu erhalten. Demgegenüber stehen Memoiren, die von Zeitzeugen aus China geschrieben worden sind, die aber nur außerhalb Chinas veröffentlicht werden konnten oder sollten. Häufig lassen diese die politische Haltung des Autors erkennen und verfolgen zum Teil den Zweck einer versuchten politischen Einflussnahme. Auch hier muss in Betracht gezogen werden, dass der Text möglicherweise immer wieder überarbeitet worden ist, bis der gewünschte Effekt erreicht wurde.<sup>95</sup> Beide Formen lassen überdies häufig folgende Intentionen der Autoren erkennen: Die Aufklärung über bisher unbekanntere Ereignisse der Vergangenheit; die Möglichkeit, mit der eigenen Schuld umzugehen; Erinnern, um (die Opfer) nicht zu vergessen; ein Überwinden des eigenen Traumas.

### **Vergessen und Schweigen**

Die Gedächtnisforschung und das nachfolgend diskutierte kollektive Gedächtnis werden, wie oben angedeutet, nicht nur durch das geprägt, was Einzug in den sichtbaren Diskurs hält, also durch das, woran erinnert und worüber gesprochen wird, sondern auch durch das, was aus diesem Diskurs herausgehalten bzw. worüber geschwiegen wird. Dieses Schweigen kann entweder durch die Zeitzeugen selbst erfolgen, etwa wenn sie über ein bestimmtes Erlebnis zum Beispiel aufgrund einer eigenen Schuld nicht sprechen wollen, oder aber, weil sie das Durchlebte nicht wieder hervorholen möchten. Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Erinnerungen an ein Trauma durch unbewusste psychologische Prozesse nicht mehr abgerufen werden können und somit vergessen werden, was in der Psychologie als „Verdrängung als Veränderung des Realitätsstatus“ beschrieben wird.<sup>96</sup> Erfolgt das Schweigen durch den Zeitzeugen hingegen bewusst, führt dies allerdings meist nicht dazu, dass der Träger der Erinnerung selbst das Erlebte auch vergisst. Sehr wohl kann ein mögliches Schweigen eines Erinnerungsträgers jedoch einen Effekt auf (potentielle) „Zuhörer“ haben. Wenn nämlich Teile eines

---

<sup>95</sup> Dieses Phänomen tritt häufig in Memoiren auf, die von Dissidenten wie Harry Wu geschrieben wurden. Siehe Wu und Vecsey 1996.

<sup>96</sup> Zu den psychodynamischen Aspekten der Gedächtnisfunktionen siehe Krause 2012.

Ereignisses durch diejenigen, die es erlebt haben, verschwiegen werden, ist es nicht unwahrscheinlich, dass bestimmte Ereignisse oder zumindest Teile davon irgendwann dem Vergessen anheimfallen werden. Somit kann das Schweigen von Zeitzeugen also auch einen Effekt auf das kollektive Gedächtnis eines Landes ausüben.<sup>97</sup>

Das Schweigen zu bestimmten Ereignissen kann jedoch auch von einem Staat bzw. dessen politischer Führung ausgehen. Im Laufe der Geschichte erfolgte ein staatliches Schweigen oftmals nach schwerwiegenden traumatischen bzw. traumatisierenden Ereignissen wie etwa nach dem Zweiten Weltkrieg, meist aus dem Motiv heraus, einen gesellschaftlichen Wiederaufbau schneller voranzutreiben und den Frieden zu konsolidieren. Aleida Assmann weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass in Deutschland während der 1950er und 1960er Jahre „die Last der traumatischen und schuldhaften Vergangenheit zunächst durch Vergessen entsorgt bzw. anästhesiert“ worden sei.<sup>98</sup> Das Schweigen über die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs wurde gesamtgesellschaftlich erst mit dem Aufbegehren der 68er-Generation gegen ihre Elterngeneration, also die Tätergeneration, durchbrochen, wodurch allmählich ein aktiver, diskursiver Prozess des Erinnerns angestoßen wurde.<sup>99</sup> Auch wenn das Vergessen „unter bestimmten Bedingungen ein Heilmittel gegen die Last der Vergangenheit, aber sicher kein Allheilmittel“ darstellen kann,<sup>100</sup> ist in einem Großteil der westlichen Welt das Verschweigen der eigenen „schwierigen Vergangenheit“ im Laufe der letzten Jahrzehnte zu einem illegitimen politischen Akt geworden.<sup>101</sup>

In autoritären Staaten wie der VR China lässt sich mitunter jedoch auch gegenwärtig ein andauerndes Schweigen über bestimmte sensible historische Ereignisse erkennen. Das heißt, dass das Schweigen über ein Ereignis durch die politische Führung eines Staates durchgeführt oder vorgegeben wird. In China wird dieses Schweigen in Form einer Zensur bestimmter Aspekte traumatischer bzw. traumatisierender Ereignisse, die durch die KPCh ausgelöst worden sind, staatlich verordnet. Dies lässt sich vor allem am Umgang mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler oder mit der gewaltsamen Niederschlagung der Studierendenproteste am Platz des Himmlischen Friedens im Juni 1989 beobachten. Vor allem Letzteres stellt bis heute ein absolutes Tabuthema im öffentlichen Diskurs dar. Auch wenn die Partei den Diskurs um die Kampagne gegen Rechtsabweichler, der dennoch vorwiegend durch zivilgesellschaftliche Akteure geführt worden

---

**97** Siehe Stone et al. 2012, S. 48.

**98** Assmann 2013, S. 184.

**99** Siehe Kundnani 2009.

**100** Assmann 2013, S. 191.

**101** Vinitzky-Seroussi und Teeger 2019, S. 664.

ist, nicht komplett verhindern konnte oder wollte, stellt das nach außen hin erkennbare Ziel des staatlichen Schweigens das Vergessen der in den Jahren 1957 und 1958 ausgelösten schmerzhaften Ereignisse dar. Dabei spielt für die KPCh vor allem der Faktor Zeit eine Rolle. Wenn man das Alter der noch lebenden Zeitzeugen der nun schon mehr als sechzig Jahre zurückliegenden Kampagne gegen Rechtsabweichler berücksichtigt, muss man in Betracht ziehen, dass Erinnerungen an die Ereignisse jener Jahre ohne staatliche Aufarbeitung in nicht allzu ferner Zukunft drohen, in Vergessenheit zu geraten.

### Das kollektive Gedächtnis

Die kulturelle Erinnerungs- bzw. Gedächtnisforschung versteht den Begriff des *kollektiven Gedächtnisses* als „Oberbegriff für all jene Vorgänge organischer, medialer und institutioneller Art, denen Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung von Vergangenen und Gegenwärtigem in soziokulturellen Kontexten zukommt“.<sup>102</sup> Im Gegensatz zum individuellen Gedächtnis ist es aber nicht zeitlich begrenzt, sondern darauf ausgelegt, einen längeren Zeitraum zu überdauern. Es fällt nur weg, wenn es dysfunktional wird und somit durch neue Erinnerungen ersetzt werden kann.<sup>103</sup> Assmann unterteilt das kollektive Gedächtnis wiederum in zwei Modi, nämlich in das eben erwähnte kommunikative Gedächtnis, das durch das Teilen der Erinnerungen zum kollektiven Gedächtnis werden kann, und in das kulturelle Gedächtnis.

Das *kulturelle Gedächtnis* bezieht sich auf Fixpunkte der Vergangenheit, wobei es eben nicht nur faktische, sondern auch erinnerte Geschichte mit einbezieht.<sup>104</sup> Assmann unterteilt das kulturelle Gedächtnis darüber hinaus in ein Speichergedächtnis und ein Funktionsgedächtnis einer Gesellschaft. Das Speichergedächtnis stellt durch verschiedene Träger, wie Museen, Bibliotheken oder Archive eine Sicherungsform über einen längeren Zeitraum dar:

Das Speichergedächtnis ist das kulturelle Archiv, in dem ein gewisser Anteil der materiellen Überreste vergangener Epochen aufbewahrt wird, nachdem diese ihre lebendigen Bezüge und Kontexte verloren haben. Visuelle oder verbale Dokumente werden zu stummen Zeugen der Vergangenheit, wenn die mit ihnen verbundenen Erzählungen und Erinnerungen verloren gegangen sind.<sup>105</sup>

---

102 Ertl 2011, S. 6.

103 Assmann 2006, S. 29.

104 Assmann 2005, S. 52.

105 Assmann 2006, S. 57.

Das Funktionsgedächtnis stützt sich hingegen darauf, dass Erinnerungen durch Träger, wie Riten, Feste oder bestimmte kulturelle Traditionen, gewahrt werden. Dabei beinhaltet es die Möglichkeit der Kanonisierung, also das Betonen des Verbindlichen, sowie der Zensur, nämlich das Ausgrenzen des Unerwünschten, innerhalb des kulturellen Gedächtnisses. Das Praktizieren von bestimmten Festen oder Riten kann in diesem Zusammenhang als identitätsstiftend angesehen werden. Das heißt, durch Kanonisierung wird betont, was und wie „wir“ sind. Die Zensur hingegen ist das, was „wir“ nicht sind; sie entsteht in erster Linie dort, wo konkurrierende historische Überlieferungen ausgeschlossen werden sollen – in China vor allem dann, wenn es die drei Identitätsversionen, China als Kulturnation, die Nation als Wertegemeinschaft und die Nation als starker und geeinter Zentralstaat, betrifft.<sup>106</sup>

Eine Sonderform als Träger des kulturellen Gedächtnisses stellt das Museum dar, da es gleichermaßen als Speicher- und Funktionsgedächtnis dienen kann. Einerseits sammelt es als Speichergedächtnis historische Artefakte, andererseits besteht z. B. in einem Geschichtsmuseum durch die gezielte Auswahl von Ausstellungsgegenständen die Möglichkeit der Betonung, also der Kanonisierung bestimmter Ereignisse innerhalb einer historischen Epoche.<sup>107</sup> Dies wird insbesondere anhand der Darstellung der modernen chinesischen Geschichte im Chinesischen Nationalmuseum in Peking deutlich. Dennoch sind in wenigen Privatmuseen auch in der VR China konkurrierende Formen der Darstellung der chinesischen Geschichte innerhalb bestimmter Grenzen möglich, wie etwa in den Jianchuan-Museen (Jianchuan bowuguan 建川博物馆) in der Provinz Sichuan 四川, welche sich unter anderem kritisch mit der Kulturrevolution auseinandersetzen.<sup>108</sup>

### **Zum Verhältnis von Geschichtsschreibung und kollektivem Gedächtnis**

Das Verhältnis von Geschichtsschreibung bzw. Geschichte zum Erinnern und Gedächtnis ist seit Jahrzehnten ein hochumstrittenes und unter Kulturwissenschaftlern, Soziologen und Historikern viel diskutiertes Thema. Maurice Halbwachs geht in seinen Studien noch von einer scharfen konzeptionellen Trennung von Gedächtnis und Geschichte aus. Während Geschichte demnach stets durch einen unparteiischen, objektiven Vergangenheitsbezug geprägt sei, müsse Ge-

---

<sup>106</sup> Spakowski 2003, S. 76 f.

<sup>107</sup> Assmann 2006, S. 56.

<sup>108</sup> Zur Museumspolitik der KPCh und den Funktionen von Museen in der VR China siehe Denton 2014.

dächtnis im Gegensatz dazu als subjektive, soziale Konstruktion verstanden werden.<sup>109</sup> Diese scharfe Trennlinie wurde im Laufe der Jahre zunehmend in Frage gestellt. Zwar weist auch Jan Assmann darauf hin, dass „Erinnerung nichts mit Geschichtswissenschaft zu tun hat“,<sup>110</sup> gleichzeitig betont er jedoch, dass, wenn die Vergangenheit in Form einer Erzählung – und dazu zähle auch Geschichte – weitergegeben werde, sie nicht um „ihrer selbst willen“ erinnert werde, sondern stets eine Funktion aufweise. In seiner Studie zum kollektiven Gedächtnis bricht er die Gegensätze Fiktion (Mythos) gegen Realität (Geschichte) und wertbesetzte Zweckhaftigkeit (Mythos) gegen zweckfreie Objektivität (Geschichte) auf. In diesem Zusammenhang kommt er zu dem Schluss, dass Vergangenheit, die zur fundierenden Geschichte verfestigt und verinnerlicht werde, Mythos sei, „völlig unabhängig davon, ob sie fiktiv oder faktisch ist“.<sup>111</sup> Auch wenn von einem Historiker nicht erwartet werde, dass er die Vergangenheit deutet, müsse jedoch festgestellt werden, dass genau dieser Prozess trotzdem ständig statfinde, was eine Funktion des sozialen Gedächtnisses umschreibe. Somit werde letztlich eine für die Zukunft fundierende Verbindlichkeit hervorgehoben, nämlich, dass die Vergangenheit nicht vergessen werden dürfe.<sup>112</sup> In diesem Zusammenhang sollte auch noch einmal auf Aleida Assmanns Konzept des Funktionsgedächtnisses verwiesen werden, in dem die Vergangenheitsbezüge aus „bedeutungsgeladenen Elementen bestehen“ und das deshalb auch als „bewohntes Gedächtnis“ beschrieben wird. Dieses schlage eine „Brücke zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ und könne u. a. auch der Legitimierung einer bestimmten Gesellschaftsform dienen. Insgesamt umschreibt Aleida Assmann Geschichte und Gedächtnis als zwei Modi der Erinnerung, „die sich nicht gegenseitig ausschließen und verdrängen müssen“.<sup>113</sup>

Im Diskurs um das Verhältnis von Geschichte bzw. Geschichtsschreibung zum (kollektiven) Gedächtnis weisen Historiker jedoch immer wieder darauf hin, dass innerhalb des kulturwissenschaftlichen Diskurses um die Schnittmenge von Geschichte und Erinnerungen die Grenzen, die sie trotz aller Gemeinsamkeiten zueinander aufweisen, nicht negiert werden dürften. Der amerikanische Geschichtsprofessor David W. Blight gibt dementsprechend zu bedenken, dass vor allem die konzeptionelle und methodische Trennung zwischen ihnen möglichst aufrechterhalten werden sollte:

---

**109** Siehe Halbwachs 1992.

**110** Assmann 2005, S. 77.

**111** Ebd., S. 76.

**112** Ebd., S. 78.

**113** Assmann 2018, S. 133.

History is what trained historians do, a reasoned reconstruction of the past rooted in research; it tends to be sceptical of human motive and action, and therefore more secular than what we commonly call memory. History can belong to or be read by everyone; it is more relative, and contingent on time, place, and scale. But if history is shared and secular, memory is often treated as a sacred set of absolute meanings and stories, possessed as the heritage or identity of a community. Memory is often owned, history interpreted. Memory is passed down through generations; history is revised generation after generation. Memory often coalesces in objects, sites, monuments; history seeks to understand contexts in all their complexity. History asserts the authority of academic training and rules of evidence; memory carries the more immediate authority of community membership or family experience.<sup>114</sup>

Auch der deutsche Historiker Arnd Bauerkämper merkt an, dass die Geschichtswissenschaft „sich von Erinnerungen durch verbindliche Rationalitätskriterien, objektivierende Methoden und eine bewusst distanzierende Perspektive“ unterscheide, deren Befunde intersubjektiv überprüfbar sein müssten. Darüber hinaus weist er darauf hin, dass Erinnerungen auf die Gegenwart bezogen seien und Historiker hingegen auf einer Eigengesetzlichkeit der Vergangenheit bestünden. Die jüngeren Debatten über das Gedächtnis haben schließlich dazu geführt, dass die Geschichtswissenschaft „die Rekonstruktion und Erklärung von Erinnerung ausdrücklich als Ziele der historischen Forschung definiert hat“.<sup>115</sup>

Wenn Geschichtsschreibung also nicht mit Erinnerung bzw. dem kollektiven Gedächtnis gleichgesetzt werden kann und man außerdem davon ausgehen muss, dass nicht alles Erinnern in und durch die Geschichtsschreibung stattfindet, welchen Stellenwert nimmt sie dann innerhalb des im Folgenden angewendeten Konzepts des kollektiven Gedächtnisses ein? Nach Erll kann die Geschichtsschreibung als ein wichtiger Bestandteil des kollektiven Gedächtnisses angesehen werden, das auch durch andere Einflüsse geprägt werde:

Der geschichtswissenschaftliche Bezug auf Vergangenheit findet unter dem Dach einer umfassenden Erinnerungskultur statt. Bei „Geschichte“ handelt es sich um eine symbolische Form des Bezugs auf Vergangenheit. Geschichtsschreibung ist ihr Medium. Zum kollektiven Gedächtnis tragen daneben auch beispielsweise Religion, Mythos und Kunst bei.<sup>116</sup>

Berücksichtigt werden sollten auch Unterhaltungsfilme, Fernsehserien oder Romane mit historischen Bezügen, die das kollektive Gedächtnis ebenfalls prägen können. Darüber hinaus sollte – insbesondere im Kontext der VR China –

---

**114** Blight 2009, S. 242f.

**115** Bauerkämper 2012, S. 43.

**116** Erll 2011, S. 45.

folgende Grundüberlegung angestellt werden: Immer dann, wenn Geschichtsschreibung geteilt wird, etwa durch die offizielle Darstellung in Geschichtsmuseen und Schulbüchern, kann sie sogleich auch zu einem gewichtigen Teil des kollektiven Gedächtnisses werden. Diese Vergangenheitsbezüge können gleichzeitig auch das individuelle Gedächtnis prägen, sofern man davon ausgeht, dass auch die Erinnerungen eines Individuums durch Einflüsse der Gegenwart geprägt werden. Umgekehrt können auch andere individuelle Erinnerungen, die z. B. in Form von narrativen Interviews, durch die Veröffentlichung von Tagebüchern oder aber in Memoiren weitergegeben werden, einen Einfluss auf die unterschiedlichen, in diesem Buch diskutierten Formen von Geschichtsschreibung und somit wiederum auf das kollektive Gedächtnis ausüben. Insofern kann man in der Theorie von einem ewigen Kreislauf des gegenseitigen Einflussnehmens von Gedächtnis, Erinnerungen und Geschichtsschreibung sprechen. In der Praxis dürfte das Ausmaß dieser gegenseitigen Einflussnahme jedoch von den politischen Systemen und gesellschaftlichen Strukturen der jeweiligen Staaten abhängen.

## 2.2 Der Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis

Unter Berücksichtigung der oben diskutierten Theorien des Erinnerns und des Gedächtnisses gehe ich in meiner Untersuchung zum „Kampf um das kollektive Gedächtnis“ hinsichtlich „historischer Fehler“ der KPCh in der Geschichte der VR China im Allgemeinen und der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Besonderen von einer Verknüpfung von Geschichtsschreibung und (kollektivem) Gedächtnis aus. In der chinesischen Literatur bezieht sich das Konzept des „historischen Fehlers“ *lishi cuowu* 历史错误 hauptsächlich auf „Fehler“, die von der KPCh nach 1949 beim Aufbau des Sozialismus, wie etwa während des Großen Sprungs nach vorn oder der Kulturrevolution, begangen worden sind. Es kann sich aber auch ganz allgemein auf historische Ereignisse beziehen, die nicht von der Partei selbst ausgelöst worden sind, sondern denen China durch Angriffe von außen zum Opfer gefallen ist, wie etwa durch die Massaker von Nanking im Winter 1937/38. Die Bezeichnung „historisch“ drückt aus, dass die Fehler bereits in der Vergangenheit liegen und somit unverrückbare Tatsachen darstellen. Wang definiert „historische Fehler“ der KPCh als subjektive und objektive Abweichungen von der korrekten politischen Linie durch die Linken, die dem Volk erhebliche Schäden zugefügt haben. Ausgelöst worden seien diese demnach vor allem durch eine subjektivistische Linie, die sie u. a. im wirtschaftlichen Aufbau blind vorschreiten, Gesetze verletzen und historische Entwicklungsschritte überschreiten ließ. Dies habe letztlich zu einer Ausweitung des Klassenkampfes und zu Willkür geführt. Dadurch seien weite Teile der Parteiführung mit der Schwierigkeit

konfrontiert gewesen, die nationalen Bedingungen realistisch zu analysieren und politische Fehleinschätzungen zu vermeiden. Gleichzeitig betont er, dass die „historischen Fehler“ später von der Partei selbst korrigiert worden seien und die Situation nach 1976 umgekehrt werden konnte.<sup>117</sup> Jene historischen Ereignisse müssen in der offiziellen Bewertung, so betont es Shao, stets einer dialektischen Betrachtungsweise unterzogen werden. Einerseits seien die „historischen Fehler“ zwar feststehende Tatsachen, die objektiv existieren und nicht willkürlich geändert werden können, andererseits können deren Auswirkungen durch eine kritische Reflexion der Vergangenheit in der zukünftigen Entwicklung des Landes korrigiert werden. Denn die Fehler von gestern zu kritisieren und zu korrigieren, bedeute, die historischen Aufgaben von heute und morgen zu erfüllen. Marxisten sollten dementsprechend stets danach streben, aus ihren eigenen Fehlern zu lernen.<sup>118</sup> Li führt aus, dass insbesondere die zweite Führungsgeneration unter Deng Xiaoping die „historischen Fehler“ folglich zu einer wertvollen Referenzquelle für die Entwicklung neuer Theorien erhoben hätte und die in der Parteiliteratur gemachten Angaben zur Zusammenfassung des theoretischen Systems die systematische Reflexion der Partei über „historische Fehler“ in ihrer Leitideologie vollständig widerspiegeln.<sup>119</sup> Das hier beschriebene Modell des Kampfes um Chinas kollektives Gedächtnis schließt explizit auch „historische Fehler“ ein, die aus politischen oder strategischen Gründen offiziell nicht als solche kategorisiert worden sind. Dazu zählt vor allem auch die Kampagne gegen Rechtsabweichler, durch die großen Teilen der Bevölkerung, ebenso wie durch andere Kampagnen nach 1949, beträchtliches Leid zugefügt wurde und die einen gesamtgesellschaftlichen Schaden mit sich gebracht hat.

Auch wenn in der chinesischen Literatur die Definition und der wissenschaftliche Umgang mit dem Begriff „historische Fehler“ aus einem westlichen Kontext heraus betrachtet auf den ersten Blick verharmlosend erscheinen mag, kommt der offiziellen Einordnung bestimmter historischer Ereignisse in diese Kategorie nicht nur für die politische Führung der VR China, sondern auch für die Opfer oder einige Zeitzeugen eine hohe ideelle Bedeutung zu. Insbesondere Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler und ihre Angehörigen rufen die KPCh immer wieder öffentlich dazu auf, die Kampagne in der offiziellen Geschichtsschreibung als „historischen Fehler“ einzustufen. Obgleich die offizielle Einordnung eines geschichtlichen Ereignisses als „historischer Fehler“ sicherlich nicht mit einer offiziellen Entschuldigung der KPCh gleichgesetzt werden kann, be-

---

117 Wang 1994, S. 190.

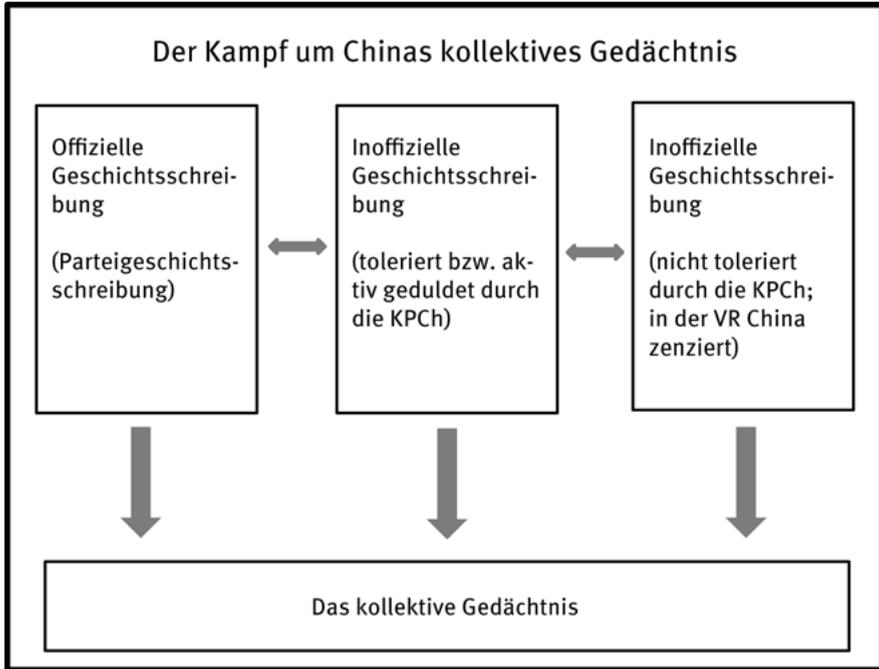
118 Shao 1981, S. 9f.

119 Li 2005, S. 7 ff.

deutet dies für die Opfer jedoch zumindest eine gewisse Art der politischen Anerkennung des ihnen zugefügten Unrechts. Insofern ist der Diskurs um die Einordnung eines historischen Ereignisses als „historischer Fehler“ durch die Partei bereits ein wichtiges Element im Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis. Somit wird also deutlich, dass dem Begriff „historischer Fehler“ im chinesischen Kontext eine umfassendere Bedeutung zukommt, als zunächst suggeriert wird. In den in den nachfolgenden Kapiteln analysierten inoffiziellen Narrativen wird der Begriff „historischer Fehler“ häufig synonym für Kategorien wie „historisches Verbrechen“ oder etwa „historisches Unrecht“ verwendet. Insgesamt stellt die Einordnung eines historischen Ereignisses als „historischer Fehler“ eine wichtige Grundlage für einen reflektierenden öffentlichen Diskurs um die Vergangenheit dar. Gleichzeitig bedeutet dies allerdings nicht zwingend, dass ein kritischer öffentlicher Diskurs überhaupt nicht erfolgen kann, wenn ein Ereignis nicht in diese Kategorie eingeordnet worden ist, wie man anhand des Diskurses um die Kampagne gegen Rechtsabweichler erkennen kann. Allerdings ist er in der Regel innerhalb der Partei größeren Beschränkungen unterworfen, wie anhand der nachfolgend analysierten offiziellen Quellen aufgezeigt werden soll.

Unter Berücksichtigung dieser konzeptionellen Vorüberlegungen, vor dem Hintergrund der Erinnerungspolitik der KPCh und des Agierens zivilgesellschaftlicher Akteure, leite ich bezüglich des Umgangs mit den „historischen Fehlern“ eine dreiteilige Kategorisierung des „Kampfes um Chinas kollektives Gedächtnis“ ab, der den theoretischen Rahmen dieser Studie bilden soll. Dementsprechend teile ich diesen in eine *offizielle Geschichtsschreibung*, eine *inoffizielle, von der KPCh tolerierte Geschichtsschreibung* und eine *inoffizielle, von der KPCh nicht tolerierte Geschichtsschreibung* ein (siehe Abb. 1). Dieser theoretische Rahmen kann grundsätzlich auf alle „historischen Fehler“ der KPCh nach 1949 angewendet werden und bezieht sich somit nicht ausschließlich auf den in dieser Arbeit analysierten Diskurs um die Kampagne gegen Rechtsabweichler.

Die erste Kategorie, die offizielle Geschichtsschreibung, meint hier durch die Partei veröffentlichte bzw. direkt in Auftrag gegebene Narrative zur chinesischen Geschichte nach 1949. Diese Kategorie beschreibt vor allem den durch die KPCh nach außen hin sichtbar gemachten Konsens zur Bewertung der eigenen Vergangenheit. Das heißt, dass dieser Konsens nicht zwingend die Meinung der gesamten Partei(-führung) abbildet, sondern zum Schutz der Herrschaftslegitimation der KPCh lediglich ein Bild der Einigkeit nach außen hin vermitteln soll. Dieser Konsens wurde mit der 1981er Resolution festgelegt, die seitdem den Erinnerungsrahmen für den offiziellen, nach außen getragenen Diskurs vorgibt. Im Kampf um das kollektive Gedächtnis soll dieser Konsens zum Kanon in China werden und somit bestimmt dieser die Darstellung der Vergangenheit in von der



**Abbildung 1:** Der Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis

Partei herausgegebenen Geschichtsbüchern, Schulbüchern oder in staatlichen Museen.

Wie bereits im Forschungsstand dargelegt, konnte sich der von der Partei vorgegebene Kanon allerdings nicht, wie von jenen politischen Führern Chinas, die den Konsens um die Deutung der Vergangenheit ausgearbeitet hatten, ursprünglich vorgesehen, als dominierendes Narrativ des kollektiven Gedächtnisses durchsetzen. Dies äußerte sich dadurch, dass bereits kurze Zeit nach der Veröffentlichung der Resolution zur Geschichte der Partei im Jahr 1981 nach und nach verschiedene alternative, inoffizielle Formen der Geschichtsschreibung entstanden sind, an der sich unterschiedliche Akteure beteiligten. Die in dieser Studie als zweite Kategorie eingestufte inoffizielle Geschichtsschreibung beinhaltet über den durch die Partei offiziell vorgegebenen Kanon hinausgehende Narrative zu den „historischen Fehlern“ der Partei, die innerhalb Chinas veröffentlicht werden können bzw. konnten und somit durch die Partei toleriert respektive geduldet werden oder wurden. Die Tolerierung dieser Veröffentlichungen durch die Partei soll hier als ein aktiver Prozess verstanden werden, da sie über staatlich legitimierte Wege vertrieben werden konnten, wie im Folgenden noch genauer erörtert

wird. Unter Veröffentlichungen dieser Kategorie fallen hier in erster Linie Memoiren von Zeitzeugen und Geschichtszeitungen, die einen alternativen Blick auf die Vergangenheit werfen, oder aber Geschichtsbücher und wissenschaftliche Aufsätze, die über den Erinnerungsrahmen der Partei hinausgehen und zu einer kritischeren Bewertung der „historischen Fehler“ ansetzen. Die Erinnerungen von Zeitzeugen, insbesondere die der Opfer der „historischen Fehler“ der KPCh, spielen innerhalb dieser Kategorie eine Schlüsselrolle. Die Grenzen zwischen der ersten und der zweiten Kategorie verlaufen nicht immer starr, sondern können auch fließend sein. Dies lässt sich unter anderem daran erkennen, dass einige Parteihistoriker immer wieder aus dem 1981 von der Partei festgelegten historischen Konsens ausbrachen, indem sie im Laufe der Jahre in ihren eigenen Arbeiten, etwa in wissenschaftlichen Aufsätzen in Fachzeitschriften, einen kritischeren Blick auf die Geschichte warfen, als es der offizielle Erinnerungsrahmen der Partei eigentlich vorgibt. Somit beteiligten sie sich als Akteure der ersten Kategorie zum Teil auch an der Schaffung von inoffiziellen Narrativen der zweiten Kategorie im Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis. Anders ausgedrückt heißt das, dass manche Akteure der ersten Kategorie gleichzeitig auch zu Akteuren der zweiten Kategorie werden konnten. Teilweise geschieht dies auch durch ehemals hochrangige Parteikader, die sich ab den 1990er Jahren an einer kritischeren Betrachtung der Vergangenheit, zum Beispiel in Geschichtszeitschriften, beteiligten. In einigen Fällen erfolgte die kritischere Betrachtung der Vergangenheit in dieser Kategorie der Geschichtsschreibung also auch aus dem Inneren der Partei heraus. Dies kann, ebenso wie die im Laufe der Jahre teilweise recht großzügige Auslegung der Toleranz inoffizieller Narrative, einen Hinweis darauf geben, dass es durchaus einen Dissens über die Bewertung der eigenen Geschichte innerhalb der Partei gegeben hat. Zudem legt die nachfolgende Analyse der für diese Arbeit ausgewählten Quellen dar, dass diese Form der Geschichtsschreibung die offizielle Geschichtsschreibung zwar herausfordert, in der Regel jedoch nicht die Herrschaftslegitimation der Partei in Frage stellt.

Im Gegensatz dazu werden Veröffentlichungen der hier in die dritte Kategorie eingeordneten Geschichtsschreibung nicht durch die Partei toleriert, das heißt, dass sie nicht innerhalb der VR China veröffentlicht werden konnten und sie somit einer Zensur durch die KPCh unterworfen wurden. Aus diesem Grund konnten diese Narrative auch nur im westlichen Ausland bzw. in Taiwan oder Hongkong veröffentlicht werden. Auf den ersten Blick weisen Veröffentlichungen dieser Form der inoffiziellen Geschichtsschreibung einige Gemeinsamkeiten zu der durch die Partei aktiv tolerierten inoffiziellen Geschichtsschreibung auf. Die in dieser Arbeit analysierten Veröffentlichungsformen der dritten Kategorie beinhalten zum Beispiel Memoiren von Zeitzeugen, Geschichtsbücher von Akteuren, die aus der VR China stammen, sowie Beiträge in inoffiziellen Geschichtszeit-

schriften. Auch hier spielen die Erinnerungen von Zeitzeugen eine Schlüsselrolle in der Neubewertung der Geschichte der KPCh. Jedoch gibt es einige entscheidende Unterschiede zwischen diesen beiden Formen der inoffiziellen Geschichtsschreibung. Die durch die Partei innerhalb Chinas nicht geduldeten Narrative fordern den offiziellen Erinnerungsrahmen ebenfalls heraus, wobei die Autoren mit ihrer kritischen Betrachtung der Vergangenheit dabei häufig einen Schritt weitergehen, indem sie die Herrschaftslegitimation der KPCh in Frage stellen oder indem sie für die Partei bis in die Gegenwart wichtige historische Persönlichkeiten, wie Mao Zedong oder Deng Xiaoping, einer für die politischen Entscheidungsträger der VR China nicht mehr hinnehmbaren negativen Bewertung unterwerfen. Trotz der Zensur durch die Partei konnten diese Narrative auch innerhalb Chinas teilweise eine große Aufmerksamkeit auf sich ziehen, da sie im Laufe der Jahre auf unterschiedlichen, staatlich nicht legitimierten Wegen nach China vordringen konnten.

Mit dem Entstehen der hier beschriebenen zweiten und dritten Kategorie der Geschichtsschreibung ist allmählich auch der Kampf um das kollektive Gedächtnis entfacht worden, welcher letztlich mit dem Ringen der KPCh um die Stabilität ihrer Herrschaftslegitimation einhergeht. Die Grenze zwischen den beiden Kategorien der inoffiziellen Geschichtsschreibung beschreibt dabei auch die – von der Partei vorgegebene und nicht immer klare – Grenze des innerhalb der VR China Sagbaren. Als Herausforderung für alle Akteure der Geschichtsschreibung sollte sich im Laufe der Jahre die Tatsache herausstellen, dass keine eindeutigen und transparenten Regeln oder Bestimmungen dazu ausgearbeitet worden sind, was inhaltlich innerhalb dieser Grenze liegt und was nicht. Und somit ist diese Grenze des Sagbaren seit jeher auch keineswegs starr, sondern – je nach aktueller politischer Lage – immer wieder verschoben worden, wie die nachfolgenden Analysen der historischen Entwicklung der einzelnen Kategorien der Geschichtsschreibung sowie die der ausgewählten Quellen zeigen werden.

### 3 Die juristische Aufarbeitung der Kampagne gegen Rechtsabweichler

Hinsichtlich des Verständnisses über den konkurrierenden Diskurs um die Kampagne gegen Rechtsabweichler sollte zunächst die juristische Aufarbeitung der Einzelfälle einer genaueren Betrachtung unterworfen werden. Gemeint ist damit die formale Wiedereingliederung der Rechtsabweichler in die Gesellschaft sowie die finanzielle Kompensation der Opfer. Der juristische Umgang mit den Opfern der Kampagne gegen Rechtsabweichler spielt auch eine entscheidende Rolle im Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis. Denn die politischen Entscheidungen rund um die juristische Behandlung der Opfer durch den Staat und die daran geäußerte Kritik wurden auch zu einem wichtigen Bestandteil der inoffiziellen Geschichtsschreibung – sowohl innerhalb der staatlich geduldeten als auch innerhalb der in der VR China zensierten. Wie in den folgenden Abschnitten erläutert, brachte eine Reihe jener Intellektueller, die sich nach dem Tode Maos an einer alternativen Geschichtsschreibung beteiligten, neben ihrer Auseinandersetzung mit dem Erlebten innerhalb des Laogai-Systems, immer wieder zum Ausdruck, dass sie sich als Opfer von der Partei nach dem Tode Maos juristisch nicht gerecht behandelt fühlten. Das heißt die Art des kritischen, öffentlichen Diskurses wurde Jahrzehnte nach dem Ende der Kampagne auch durch die grundlegenden Entscheidungen bezüglich des juristischen Umgangs mit den Unschuldigen ab den späten 1970er Jahren geprägt. Dadurch wurden Forderungen nach angemessenen Kompensationszahlungen für die Opfer, neben weiteren Forderungen wie etwa der nach einer offiziellen Neudeutung der Geschichte, im Laufe der Zeit auch zum Bestandteil einer alternativen Geschichtsschreibung. Dies wird auch immer wieder in jenen Memoiren oder Kurzmemoiren der Opfer deutlich, in denen sich die Autoren neben der Kampagne an sich auch kritisch mit der staatlichen Ungerechtigkeit gegenüber den ehemaligen Rechtsabweichler auseinandersetzen.

Generell sollte man aber nicht davon ausgehen, dass eine umfassende juristische Aufarbeitung eine weitere Beschäftigung in Form von Erinnerungen ausschließen kann bzw. dass dies einen kritischen öffentlichen Diskurs in Gänze verhindert, wie man anhand zahlreicher globalhistorischer Beispiele sehen kann. Zum Beispiel schloss sich an die umfassende juristische Aufarbeitung des Holocaust, die nicht nur mit einer finanziellen Entschädigung der Opfer, sondern auch mit einer Anklage von Tätern einherging, allmählich ein Prozess des individuellen

und kollektiven Erinnerns an.<sup>120</sup> In den 1980er Jahren entbrannte zudem eine kritische Debatte über den juristischen Umgang mit den „vergessenen Opfern“, die als ausländische Zwangsarbeiter in Kriegsgefangenschaft waren und keine Entschädigungszahlungen erhalten hatten.<sup>121</sup>

Außerdem lässt sich generell die Frage danach, welche Kompensation für ein Opfer eines historischen Verbrechens oder im chinesischen Kontext eines „historischen Fehlers“ überhaupt „angemessen“ ist, nur schwerlich beantworten. Insgesamt macht die juristische Aufarbeitung immer nur einen Teil des Aufarbeitungsprozesses eines historischen Ereignisses aus. Dies gilt insbesondere auch für die Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler.

### 3.1 Rehabilitierungen während der Mao-Ära

Bis zum Ende der Kulturrevolution war es für die Rechtsabweichler grundsätzlich sehr schwierig, eine vorzeitige Entlassung aus dem Laogai-System bzw. eine Rehabilitation zu erwirken. Schließlich stellten die darin getätigten Umerziehungsmaßnahmen einen wichtigen Teil in Maos Kampf gegen die Feinde des Sozialismus dar. Eine vorzeitige Entlassung der Mehrzahl der Rechtsabweichler aus dem System hätte möglicherweise nach außen hin das Bild vermittelt, dass Mao und seine Anhänger sich auf dem politisch falschen Wege befunden haben.

Ob ein Rechtsabweichler überhaupt eine Chance hatte, nach nur wenigen Jahren aus dem Laogai-System wieder in die Gesellschaft entlassen zu werden, hing nicht nur damit zusammen, ob dieser sich erfolgreich „transformiert“ hatte, sondern zunächst damit, ob man durch die Partei als Feind des Volkes oder noch immer als ein Teil des Volkes eingestuft worden war. Entsprechend wurden die sogenannten Rechtsabweichler auch innerhalb des Systems der chinesischen Zwangsarbeitslager entweder in einem sogenannten Laogai 劳改 (für die Feinde des Systems) oder einem Laojiao 劳教 (jene, die noch als Teil der Gesellschaft angesehen wurden, aber „umerzogen“ werden mussten)<sup>122</sup> untergebracht. Während Erstere als Kriminelle eingestuft worden waren und auch keinen Lohn erhielten, war es hingegen vorgesehen, Letztere durch die Umerziehung durch Ar-

---

**120** Dieser Prozess war vor allem in der frühen Bundesrepublik durch „soziokulturelle Erinnerungskonflikte“ geprägt. Siehe Bauerkämper 2012, S. 295 ff.

**121** Vgl. Hockerts 2013, <https://www.bpb.de/apuz/162883/wiedergutmachung-in-deutschland-19451990-ein-ueberblick?p=1>.

**122** Der Begriff Laogai-System hat sich in den letzten Jahren für das gesamte System der Zwangsarbeitslager in China als Oberbegriff durchgesetzt und wird in dieser Arbeit auch entsprechend verwendet.

beit irgendwann wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Sie erhielten während ihres Arrests auch einen Lohn für ihre Arbeit, auch wenn dieser in der Regel deutlich geringer ausgefallen ist als der Lohn für vergleichbare Arbeit außerhalb des Laogai-Systems.<sup>123</sup>

Zu Beginn der Kampagne gegen Rechtsabweichler war es noch vorgesehen gewesen, einen großen Teil jener, die den „Hut des Rechtsabweichlers“ trugen, bereits nach nur wenigen Jahren wieder in die Gesellschaft zu entlassen. Einige Memoiren von ehemaligen Rechtsabweichlern lassen erkennen, dass viele von ihnen dementsprechend zunächst davon ausgegangen waren, nach wenigen Monaten oder Jahren wieder in Freiheit zu sein. Die wenigsten von ihnen dürften gehnt haben, dass die meisten von ihnen, wenn sie es denn überlebten, rund zwanzig Jahre im System der Zwangsarbeitslager verbringen würden. So berichtete der später als Dissident bekannt gewordene, ehemalige Rechtsabweichler Harry Wu, dass der Polizist, der ihn im Jahr 1958 in das Zwangsarbeitslager überführte, ihm mit auf den Weg gegeben habe: „Eigentlich ist die Umerziehung durch Arbeit gar nicht mal so schlecht; du bist noch jung, es wird gut für dich sein, ein wenig zu arbeiten! Du arbeitest ein paar Monate und dann kommst du wieder zurück!“<sup>124</sup> Es war wohl die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr in die Gesellschaft, die viele Rechtsabweichler in jenen Jahren zunächst angetrieben hatte, sich den Umerziehungsmaßnahmen und der damit verbundenen harten Arbeit zu beugen, um so möglichst schnell demonstrieren zu können, dass sie zu einem „neuen sozialistischen Menschen“ geworden waren. Allerdings, so berichtet es auch Harry Wu, bestand das Problem darin, dass es keine eindeutigen Kriterien und keine festgelegte Zeitdauer für eben jene Verbesserung hin zu einem „guten, sozialistischen Menschen“ gegeben habe. Und so fragte er sich damals: „Was zeichnete eine ‚erfolgreiche Verbesserung‘ eigentlich aus? Welche Maßstäbe wurden dabei angelegt? Denn als ich ins Umerziehungslager kam, sagte man mir: ‚Ihr seid der Abschaum der Gesellschaft. Das wird jetzt eure Beschäftigung sein.““<sup>125</sup>

Tatsächlich wurde eine erste Initiative zur Entfernung des „Rechtsabweichlerhutes“ jedoch bereits im September 1959 gestartet. Im Zuge dieser Initiative wurden bis zum Frühjahr 1960 landesweit rund 8,5 Prozent aller Rechtsabweichler rehabilitiert. Voraussetzung hierfür war die vollständige Umerziehung des jeweiligen Rechtsabweichlers. Es gab allerdings kaum Transparenz darüber, welche Kriterien tatsächlich für die Entlassung der Betroffenen angewendet

---

123 Zu den unterschiedlichen Arten der Zwangsarbeitslager siehe Mühlhahn 2009.

124 Wu 2009, S. 76.

125 Ebd., S. 78.

wurden. Ning Wang geht davon aus, dass die aus dem Großen Sprung resultierende, einsetzende Hungersnot einen großen Einfluss auf die zu jenem Zeitpunkt recht große Anzahl an Entlassungen der Rechtsabweichler aus den Umerziehungslagern gespielt haben dürfte.<sup>126</sup> Die Formulierung im Beschluss vom 17. September 1959 blieb äußerst vage und besagte lediglich, dass jenen der Hut abgenommen werden sollte, die sich im Denken und Handeln von „gut zu böse“ verändert hätten:

Anyone who has changed from evil to good and has shown that he has really changed in both views and activities will no longer be considered a bourgeois rightist from now on, that is, the label of “rightist” shall be removed from him. The unit in which he works should draw a conclusion according to his accomplishments in work and study and announce it to the public.<sup>127</sup>

Im Oktober 1959 empfing Mao eine polnische Delegation in Peking. Im Zuge eines Gesprächs mit dem Delegationsmitglied Alexander Zawadzki betonte er, dass man rund 450.000 sogenannte Rechtsabweichler enttarnt und entsprechend bestraft habe und er davon ausgehe, in den kommenden sieben bis acht Jahren jährlich 10 Prozent der Rechtsabweichler durch Umerziehung zurück in die Gesellschaft entlassen zu können. Nach Maos eigener Einschätzung des Jahres 1959 sei es demnach möglich, rund 80 Prozent von ihnen umzuerziehen – bei 10 bis 20 Prozent der Rechtsabweichler sei eine Umerziehung seiner damaligen Einschätzung nach wahrscheinlich nicht möglich.<sup>128</sup>

Unterstützung erhielten die Opfer der Kampagne bereits in den späten 1950er Jahren durch Hu Yaobang 胡耀邦, zwischen 1952 und 1966 Vorsitzender der Kommunistischen Jugendliga, was zu jener Zeit sehr ungewöhnlich war. Und so dürfte er in jenen Jahren einer von nur sehr wenigen Vertretern hoher Parteikreise gewesen sein, der sich so stark für die Interessen der Rechtsabweichler einsetzte. Er äußerte während der Jahre 1957 bis 1959 immer wieder Kritik an der Umsetzung der Kampagne und am Umgang mit den Opfern. Außerdem unternahm er immer wieder Versuche – mal mehr, mal weniger erfolgreich –, Widerstand gegen die Verurteilung einzelner zu leisten. Seine politische Haltung im Umgang mit den sogenannten Rechtsabweichlern sollte insgesamt auch einen entscheidenden Einfluss auf den Umgang mit Opfern anderer politischer Kampagnen während der Jahre nach dem Tode Maos nehmen.<sup>129</sup>

---

**126** Wang 2016, S. 163.

**127** Decision of the CCP Central Committee and the State Council concerning rightists who have shown that they have been really corrected. Union Research Institute 1971, S. 338.

**128** Record of Conversation between Polish Delegation and PRC Leader Mao Zedong 14.10.1959.

**129** Goldman 1991, S. 220f.

Weitere vereinzelte „Entfernungen von Hüten“ gab es zu Beginn der 1960er Jahre immer wieder – auch hier meist mit nur geringer Transparenz hinsichtlich der Kriterien. Beispielsweise ist den Akten des ehemaligen Rechtsabweichlers Sun Chunqi 孙春骑 zu entnehmen, dass sein Hut am 26. Januar 1961 nach drei Jahren und drei Monaten der Umerziehung entfernt worden ist. Er war einer von insgesamt 109 Rechtsabweichlern, die im Zuge dessen wenige Tage später aus einem Umerziehungslager in Luhua 芦花 (Provinz Sichuan) entlassen worden sind. Sun, der zu Beginn der Kampagne gegen Rechtsabweichler als Angestellter eines LKW-Werks in der Region Ningxia 宁夏, einem autonomen Gebiet im Nordwesten Chinas, gearbeitet hatte, war am 05. August 1958 aufgrund seiner angeblich schlechten Arbeitsleistung, einer Beteiligung an einem Streit in seinem privaten Umfeld sowie aufgrund rechtsabweichlerischer Äußerungen, die er in seinem beruflichen Umfeld getätigt haben soll, welche in seinen Akten jedoch nicht genauer spezifiziert werden, als Rechtsabweichler verurteilt und am 09. Oktober 1958 inhaftiert worden. Im Jahr 1978 legte er rund 17 Jahre nach seiner Entlassung aus dem Laogai-System schließlich mehrfach schriftlich Beschwerde bei der Abteilung für öffentliche Sicherheit ein, um die genauen Gründe für seine damals auf drei Jahre angesetzte Umerziehung zu erfahren. In seinen Beschwerdeschreiben beteuert er, dass er sich nie negativ über die Partei oder Mao geäußert habe, weshalb er die Gründe für seine Verurteilung auch rund 20 Jahre danach noch immer nicht nachvollziehen könne. Den Briefen ist ebenfalls zu entnehmen, dass die Gründe für die Entlassung ebenso unklar waren wie die Gründe seiner Verurteilung.<sup>130</sup> Es ist durchaus denkbar, dass Sun Chunqis Schicksal stellvertretend für das vieler Rechtsabweichler steht, nämlich, dass er nur deshalb verurteilt worden war, weil die von oben ausgegebenen Quoten zur Enttarnung von Rechtsabweichlern oder Konterrevolutionären eingehalten werden mussten, und nicht, weil er sich tatsächlich eines Verbrechens schuldig gemacht hatte. Es ist auf der anderen Seite ebenso möglich, dass man insbesondere diejenigen im Jahr 1961 für die Entfernung der Hüte in Betracht zog, die aus besonders nichtigen Gründen verurteilt worden waren.<sup>131</sup>

Während der 7000-Kader-Konferenz, welche zwischen dem 11. Januar und dem 07. Februar 1962 stattfand und dem Zweck dienen sollte, die politischen Er-

---

**130** Communist Chinese Political Movement Collection, 2014C24.

**131** Das Quotensystem der Kampagnen der 1950er Jahre geht auf Maos Annahme zurück, dass rund 10 Prozent der Bevölkerung politisch abweichlerische Tendenzen aufweisen würden. Für die Enttarnung der Rechtsabweichler wurde, je nach Arbeitseinheit, eine Quote zwischen 1 und 3 Prozent bzw. 5 und 10 Prozent festgelegt. Die Kriterien für die Festlegung der Höhe der Quoten waren nicht transparent. In einigen Arbeitseinheiten wurde sogar eine Quote von bis zu 23 Prozent erreicht. Wang 2016, S. 39f.

fahrungen der vergangenen zwölf Jahre zu analysieren, insbesondere aber die Fehler des Großen Sprungs nach vorn, wurden auch die Rehabilitierungen von Parteikadern, Parteimitgliedern und gewöhnlichen Bürgern thematisiert, die in den Jahren zuvor zu Unrecht als Rechtsabweichler gebrandmarkt worden waren. Im Ergebnis wurden vereinfachte Verfahren zur schnelleren Rehabilitierung der Rechtsabweichler beschlossen.<sup>132</sup> Mao selbst rechtfertigte während der Konferenz in seiner Rede vom 30. Januar 1962 jedoch sein politisches Handeln gegen die „Feinde des Volkes“, welche seiner Einschätzung nach 4 bis 5 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten und deshalb zur Reform gezwungen werden müssten:

Die demokratische Diktatur des Volkes unterdrückt die Grundherren, Großbauern, Konterrevolutionäre, die üblen Elemente und antikommunistischen Rechten. Die Konterrevolutionäre, die üblen Elemente und antikommunistischen Rechten repräsentieren die Grundherrenklasse und die reaktionäre Bourgeoisie. Diese Klassen und schlechten Menschen machen etwa vier bis fünf Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Solche Leute müssen wir zur Umerziehung zwingen. Sie sind Objekt der demokratischen Diktatur des Volkes. Auf wessen Seite stehen wir? Auf Seiten der Volksmassen, d. h. von über 95 Prozent der Gesamtbevölkerung, oder auf seiten der Grundherren, Großbauern, Konterrevolutionäre, üblen Elementen und Rechten, die nur vier bis fünf Prozent der Bevölkerung ausmachen? Wir müssen auf der Seite der Volksmassen stehen, auf keinen Fall dürfen wir auf der Seite der Feinde des Volkes stehen. Für Marxisten-Leninisten ist dies eine Frage des grundlegenden Standpunkts.<sup>133</sup>

Dabei sprach er allerdings auch über die Notwendigkeit, jene Kader, die fälschlich zu Feinden des Volkes verurteilt worden waren, zu rehabilitieren. Gleichzeitig unternahm er den Versuch, den positiven Aspekt in der falschen Behandlung der Kader zu unterstreichen, indem er auf die Möglichkeit hinwies, dass diese dadurch fortan die Masselinie besser umsetzen könnten:

Auch wir haben in der Vergangenheit einige Kader falsch behandelt. Wurden sie völlig oder auch nur teilweise falsch behandelt, so müssen die Fälle den konkreten Umständen entsprechend überprüft und korrigiert werden. Aber allgemein gesagt, stählt solche falsche Behandlung – Degradierung oder Versetzung – ihren revolutionären Willen und ermöglicht ihnen zudem, aus den Volksmassen neue Erkenntnisse zu schöpfen.<sup>134</sup>

Tatsächlich fiel die Zahl der Rehabilitierungen von Rechtsabweichlern der Jahre 1959 bis 1976 insgesamt jedoch recht niedrig aus und so sollten Entlassungen aus

---

<sup>132</sup> MacFarquhar 1997, S. 179.

<sup>133</sup> Mao 1978, S. 16 Die (überarbeitete) Rede wurde am 01. Juli 1978 in der Renmin Ribao veröffentlicht.

<sup>134</sup> Ebd., S. 5.

dem Laogai-System vor dem Tode Maos eher die Ausnahme bleiben. Insbesondere während der Kulturrevolution wurden nur sehr wenige Rechtsabweichler freigelassen, vor allem deswegen, weil sich der Ton in Bezug auf den Umgang mit Klassenfeinden, politischen Abweichlern respektive Konterrevolutionären verschärft hatte, weswegen auch Entlassungen von Rechtsabweichlern noch schwieriger zu legitimieren gewesen sein dürften. Die gesellschaftliche Stimmung während der Kulturrevolution richtete sich gegen jene, die der Diktatur des Proletariats (potentiell) entgegenstanden, und dazu kann man die Rechtsabweichler, aus Sicht der damaligen Revolutionäre, zweifelsohne hinzuzählen. Die rechtliche Situation hatte sich für die „Feinde der Diktatur des Proletariats“ ohnehin bereits verschlechtert, da Artikel 85 der 1954er-Verfassung („Alle Bürger der Volksrepublik China sind vor dem Gesetz gleich.“)<sup>135</sup> bereits zu Beginn der Kampagne gegen Rechtsabweichler scharf kritisiert worden war und für Konterrevolutionäre und Rechtsabweichler faktisch nicht mehr galt – mit der zweiten Verfassung, welche 1975 verabschiedet worden war, wurde Artikel 85 schließlich gänzlich abgeschafft.<sup>136</sup> Bedacht werden muss auch, dass sich die Durchsetzung des Rechts während der Kulturrevolution insgesamt sehr stark verändert hatte. Das chinesische Rechtssystem im China unter Mao operierte innerhalb der Grenzen politischer Restriktionen und so funktionierte es während der Kulturrevolution noch stärker als zuvor in Einklang mit den damaligen „revolutionären Theorien“. Konkret bedeutete dies, dass es dem Prinzip der „Diktatur der Massen“ entsprach und in seiner Rechtsprechung der „Massenlinie“ folgte – meist hatten öffentliche Diskussionen über den jeweiligen Fall und Anhörungen über die Verfehlungen des Konterrevolutionärs oder des Rechtsabweichlers stattgefunden, was wiederum starken Einfluss auf das Urteil hatte. Die Rechtsordnung beugte sich in jenen Jahren dem Prinzip der „Diktatur über den Feind und den Schutz der revolutionären Massen“.<sup>137</sup>

Aufgrund der gesellschaftlichen Stimmung seit dem Beginn der Kulturrevolution, gestaltete sich die Rückkehr in die Gesellschaft für jene, die dennoch vorzeitig entlassen worden waren, meist äußerst schwierig. In den Augen der Roten Garden hatten sie den Stempel „Rechtsabweichler“ nicht unbedingt verloren und deshalb mussten sie und ihre Angehörigen in der Regel auch weiterhin mit Diskriminierungen rechnen.

---

**135** Verfassung der Volksrepublik China (Erste Mao-Verfassung) vom 20. September 1954.

**136** Verfassung der Volksrepublik China (Zweite Mao-Verfassung), angenommen auf der Ersten Tagung des IV. Nationalen Volkskongresses am 17. Januar 1975, 1975.

**137** Xu 2018, S. 27 ff.

### 3.2 Einzelfallkorrekturen nach dem Tode Maos

Wie bereits erwähnt, hatte Hu Yaobang einen entscheidenden Einfluss auf die Rehabilitierungen von Intellektuellen. Nach dem Tode Maos im September 1976 schloss er sich Deng Xiaopings Rückkehr an die Macht an und wurde bereits im März 1977 zum Vizepräsidenten der Zentralen Parteischule der KPCh. Im August 1977 wurde er schließlich zum Mitglied des Zentralkomitees gewählt. Als bald begann er, seine hohe Position dafür zu nutzen, die Entlassungswelle tausender während der Kampagne gegen Rechtsabweichler und der Kulturrevolution zu Unrecht Verurteilter in Gang zu setzen. Deng Xiaoping zeigte sich in Bezug auf die Entlassungen von Rechtsabweichlern zunächst noch recht zögerlich und wollte zum damaligen Zeitpunkt nur rund 60 Prozent der Rechtsabweichler und Konterrevolutionäre rehabilitieren.<sup>138</sup> Entscheidend für Dengs Zögern dürfte auch seine Rolle während der Kampagne gegen Rechtsabweichler gewesen sein, da er diese als Generalsekretär des Zentralkomitees entscheidend umgesetzt hatte. Ihm dürfte gewahr gewesen sein, dass insbesondere in einer Phase des Umbruchs eine Debatte über seine Beteiligung an der Kampagne ein Problem für seine Machtbestrebungen darstellen könnte.<sup>139</sup> Hu Yaobang übte großen Einfluss auf die sogenannte Theorie-Konferenz der KPCh (Lilun gongzuo wuxu hui 理论工作务虚会) aus, welche zu Beginn des Jahres 1979 abgehalten wurde und zum Ziel hatte, eine ideologische Einigkeit zwischen den Intellektuellen zu erreichen. Unterstützt wurde er vom Propagandaministerium und der *Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften*. Zuspruch erhielt Hu Yaobang in diesem Zusammenhang damals vor allem von Yu Guangyuan 于光远, der seit 1975 ein hochrangiges Mitglied der Zentralen Forschungsstelle der KPCh war und der im Zuge dessen Fehler, die während der Kampagne gegen Rechtsabweichler, des Großen Sprungs nach vorn und während der Kulturrevolution durch die Partei begangen worden waren, kritisierte.<sup>140</sup> Yu forderte dabei auch die Einschränkung der Staatsmacht und die Stärkung der Macht des Volkes, da „historische Fehler“ wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler seiner Einschätzung nach eine direkte Folge der Parteiendiktatur gewesen seien.<sup>141</sup>

Offiziell wurde bereits mit den Beschlüssen zur „Entfernung der Hüte“, welche einige Monate vor der Konferenz im April und September des Jahres 1978 vom Zentralkomitee herausgegeben worden waren, mit der juristischen Überprüfung

---

**138** Goldman 1991, S. 222.

**139** Zur Rolle Deng Xiaopings während der Kampagne gegen Rechtsabweichler siehe Chung 2011.

**140** Sleeboom-Faulkner 2007, S. 59f.

**141** Ding 1994, S. 91ff.

und der Freilassung hunderttausender zu Unrecht als Rechtsabweichler verurteilter Intellektueller begonnen.<sup>142</sup> Das Dokument Nr. 11 vom 05. April 1978 besagt, dass die Hüte aller Rechtsabweichler zu entfernen seien, sie fortan nicht mehr als solche bezeichnet werden dürften, dass sie aus den Arbeitslagern entlassen werden sollten und dass auch die Hüte der bereits verstorbenen Rechtsabweichler posthum entfernt werden sollten. Weiterhin besagt das Dokument, dass die Kinder der Rechtsabweichler keine gesellschaftliche Diskriminierung mehr erfahren dürften. Das heißt, dass sie fortan aufgrund dessen auch keine Nachteile mehr bei der Entscheidung über die Zuteilung eines Studienplatzes oder über die Aufnahme in die Partei erleiden sollten. Weiterhin sprach das Dokument den Rechtsabweichlern das Recht zu, eine Arbeitsstelle zugeteilt zu bekommen, die ihrer ursprünglich erlangten Qualifikation entsprach. Ein weiterer wichtiger Beschluss des Dokuments war die Regelung zur Umsiedlung der Rechtsabweichler, die seit ihrer Verurteilung zur Umerziehung durch Arbeit auf dem Land weilten. Demnach sollten jedoch nicht alle in die Städte zurückkehren dürfen, sondern einige gezielt in andere ländliche Gebiete umgesiedelt werden und dort eine Arbeitsstelle zugeteilt bekommen. Nur diejenigen, die Verwandte in den Städten hatten, durften umgehend in die Städte zurückkehren.<sup>143</sup>

Das am 17. September 1978 ergänzend herausgegebene Dokument Nr. 55 betont in seiner Einleitung, dass die ehemaligen Rechtsabweichler ihre Stärken wieder für den Sozialismus einbringen sollen, indem ihr Enthusiasmus wieder belebt werden solle. Zudem verweist es auf die Richtigkeit und Notwendigkeit der Durchführung der Kampagne gegen Rechtsabweichler, die demnach dazu beigetragen habe, die Diktatur des Proletariats zu gewährleisten und den Aufbau des Sozialismus sicherzustellen. Das Dokument enthält eine Reihe von weiteren Regelungen zum Umgang mit den entlassenen Rechtsabweichlern, wonach es für die Stabilität und Einheit des Landes unabdingbar sei, die Korrekturen der Einzelfälle so schnell wie möglich vorzunehmen. Die wichtigsten Punkte des Dokuments befassen sich jedoch mit den finanziellen Rahmenbedingungen rund um die Entlassung der Rechtsabweichler aus dem Laogai-System. Genau diese Regelungen sollten auch Jahre später immer wieder zu öffentlicher Kritik führen und letztlich auch einen Einfluss auf die inoffizielle Geschichtsschreibung ausüben. Demnach sollte das Gehalt derjenigen, die während der Umerziehung durch Arbeit Lohnkürzungen hinnehmen mussten, wieder heraufgestuft werden, allerdings sahen die Regelungen keine Kompensationszahlungen für die erlittenen

---

<sup>142</sup> Wang 2016, S. 181.

<sup>143</sup> Zhonggong zhongyang guanyu quanbu zhai diao youpai fenzi maoshi de tongzhi 中共中央关于全部摘掉右派分子帽子的通知 (Mitteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas über die Entfernung aller rechten Hüte) 05.04.1978.

finanziellen Verluste während der Jahre im Laogai-System vor. Auch die Pensionsansprüche richteten sich somit nicht nach dem vor der Umerziehung erzielten Lohn, sondern berücksichtigten lediglich den gekürzten Lohn, den die Rechtsabweichler im Laogai-System erhalten hatten. Wenn die Rechtsabweichler bereits verstorben waren, wurden zwar Pensionen an die Hinterbliebenen gezahlt, jedoch richteten sich diese ebenfalls nach dem niedrigeren Lohnniveau des Laogai-Systems. Ausnahmen sollten in Form von Hilfeleistungen nur bei besonders schweren sozialen Härtefällen gemacht werden. Die teilweise wirtschaftlich sehr negativen Folgen, die die Familien der Rechtsabweichler erdulden mussten, fanden keinerlei Berücksichtigung in den gesetzlichen Regelungen des Jahres 1978. Weiterhin besagt das Dokument, dass den Betroffenen alle konfiszierten Güter zurückzugeben seien. Ein weiterer wichtiger Punkt des Dokuments sieht vor, dass die Parteimitgliedschaft eines Rechtsabweichlers nach seiner Entlassung nicht automatisch wiederhergestellt werden würde. Damit wird deutlich, dass nicht nur keine vollständige finanzielle „Wiedergutmachung“ angestrebt worden ist, sondern dass faktisch auch keine vollständige Wiederherstellung des gesellschaftlichen Status und letztlich keine echte „Rehabilitierung“ der Rechtsabweichler durchgeführt worden ist.<sup>144</sup> Genau genommen ist in den meisten Fällen in den Gerichtsbeschlüssen dementsprechend auch nicht von einer Rehabilitierung (pingfan 平反), sondern von der Korrektur (gaizheng 改正) eines Falles die Rede. Die in solchen Fällen in der westlichen Literatur meist verwendete Bezeichnung „Rehabilitierung“ ist in Bezug auf die sogenannten Rechtsabweichler irreführend, deshalb sollte korrekterweise die Bezeichnung „Einzelfallkorrektur“ verwendet werden.<sup>145</sup>

Berücksichtigt werden sollte auch, dass nicht alle Fälle umgehend nach der Verabschiedung der entsprechenden Beschlüsse im Jahr 1978 juristisch aufgerollt worden sind. Für ganz China bzw. für alle zu Unrecht verurteilten Rechtsabweichler wie auch für all die anderen politischen Opfer der Mao-Zeit betrachtet, war dies ein langwieriger Vorgang, der für die meisten erst im Jahr 1980, für einige wenige Betroffene gar erst im Jahr 1984 mit ihrer Rehabilitierung bzw. Einzelfallkorrektur enden sollte. Eine Entlassung aus dem Laogai-System erfolgte in der Regel jedoch schon vor Abschluss des eigentlichen juristischen Verfahrens.<sup>146</sup>

In offiziellen Quellen werden häufig ganz andere Angaben über den Verlauf und die Anzahl von Rehabilitierungen bzw. Einzelfallkorrekturen der sogenannten Rechtsabweichler gemacht. In dem im September des Jahres 1979 herausge-

---

**144** Zhonggong zhongyang zhuzhi bu 中共中央组织部 17.09.1978.

**145** Wang 2016, S. 182.

**146** Siehe Ladany 1992.

gegebenen Parteidokument Nr. 65 wurde entgegen des heutigen Forschungsstandes angegeben, dass rund ein Jahr nach der Verabschiedung der entsprechenden Beschlüsse bereits 90 Prozent der Rechtsabweichler korrigiert worden seien.<sup>147</sup> Und in der von den Parteihistorikern Pang Xianzhi und Jin Chongji herausgegebenen offiziellen Biografie Mao Zedongs schreiben sie sogar, dass die Hüte der meisten Rechtsabweichler bereits in den Jahren 1959 bis 1964 entfernt worden seien:

Im Jahr 1959 hat das Zentralkomitee eine Direktive zur schrittweisen Entfernung der Hüte der Rechtsabweichler erlassen. Bis zum Jahre 1964 sind die meisten von ihnen, die als solche gebrandmarkt worden waren, freigesprochen worden. Im April 1979 hat das Zentralkomitee schließlich beschlossen, alle Rechtsabweichler zu rehabilitieren – sowohl die noch Lebenden als auch posthum. Im September desselben Jahres wurde festgelegt, dass die Fälle all jener neu aufgerollt werden sollten, denen Unrecht zuteilgeworden war. Bis zum Ende des Jahres 1981 sind alle Fälle korrigiert worden.<sup>148</sup>

Tatsächlich wurden ab den späten 1970er Jahren jedoch insgesamt mehrere Millionen ungerechte, falsche und fälschliche Urteile der vergangenen rund 30 Jahre aufgerollt. Alleine in Shanghai sollte in den kommenden Jahren 310.000 Opfern eine Korrektur ihres Falles oder eine Rehabilitation zukommen.<sup>149</sup>

### Der Fall Gao Tingzhang

Neben Zeitzeugenberichten ermöglicht ein Blick in Archive, den Weg der Rechtsabweichler bis zur Einzelfallkorrektur und den Kampf um eine vollständige Rehabilitation nachzuzeichnen und nachzuvollziehen, dass eine Freilassung in der Regel eben nicht die vollständige Rückerlangung des einstigen gesellschaftlichen und materiellen Status bedeutete. Die sogenannten Rechtsabweichler hatten um viel mehr zu kämpfen, als nur um ihre Freilassung. Die Akte zur Einzelfallkorrektur des ehemaligen Rechtsabweichlers Gao Tingzhang 高庭璋, welche sich in den Archiven der Hoover Institution an der Stanford University finden lässt, zeigt beispielhaft, wie lang der Weg in die Freiheit und der meist vergebliche Kampf um eine echte „Rehabilitation“ sein konnte. Gao Tingzhang, der in eine Familie von reichen Bauern und Grundbesitzern hineingeboren worden war, wurde am 09. September 1957 im Alter von 49 Jahren als Rechtsabweichler gebrandmarkt und schließlich am 28. Januar 1958 als Konterrevolutionär

<sup>147</sup> Zhonggong zhongyang zhuzhi bu 中共中央组织部 10.09.1979.

<sup>148</sup> Eigene Übersetzung. Original: Pang und Jin 2011, S. 1676.

<sup>149</sup> Leese und Engman 2018, S. 14.

zu 20 Jahren Haft verurteilt. Zum Zeitpunkt seiner Verurteilung arbeitete er als Bahnhofsvorsteher in Wuzhong 吴忠 (Autonome Region Ningxia). Seiner Akte lässt sich entnehmen, dass er von einem Kollegen durch ein Schreiben denunziert worden ist, welches am 08. Januar 1958 beim kommunalen Ausschuss der KPCh in Wuzhong eingegangen ist. In diesem wurde er bezichtigt, nach der Machtübernahme der Kommunisten wiederholt öffentlich reaktionäre Äußerungen getätigt zu haben. Ferner soll er geäußert haben, dass er mit der neuen politischen Führung nicht zufrieden sei, unter anderem deswegen, weil die KPCh einen tiefen Graben zwischen sich und die Massen ziehe. Außerdem besagt der Brief, dass es der Wurzel von Gao Tingzhangs Gedanken entspreche, sich gegen den Sozialismus zu stellen und von oben auf die Kommunistische Partei herabzublicken. Demnach soll er geäußert haben, dass es dem neuen China noch nicht gelungen sei, „rote Experten“ auszubilden, und dass Chinas Wissenschaft und Technologie von der Sowjetunion abhängen. Die Partei sei ein Kind, das keine führende Rolle in der Wissenschaft einnehmen könne. Außerdem seien Bürokratismus, Subjektivismus und Sektierertum erst in der neuen Gesellschaft entstanden, also durch die Herrschaft der KP ausgelöst worden – dies habe es in der alten Gesellschaft nicht gegeben. Ein weiterer Grund dafür, dass er zu Haft verurteilt wurde, lag, wie den Akten zu entnehmen ist, darin, dass er während des Bürgerkriegs der Guomindang (GMD) beigetreten sei. Gao wurde außerdem verdächtigt, ein Spion der GMD zu sein. Dies zeigt, dass Fehlurteile wie diese zur Zeit der Kampagne gegen Rechtsabweichler zu Teilen aus einem tiefen Misstrauen gegenüber ehemaligen Mitgliedern der Guomindang (GMD) rührten, insbesondere, wenn ihre ehemaligen Mitglieder Intellektuelle waren, wozu man Gao Tingzhang, der zu Beginn der 1930er Jahre Student an der Managementschule der Longhaier Eisenbahn (Provinz Fujian) gewesen ist, zweifelsfrei zählen kann. Sein Fehlurteil wurde schließlich im Jahr 1979 durch das Kreisgericht Wuzhong aufgehoben. Die Urteilsbegründung besagt, dass das ursprünglich getroffene Urteil nicht im Einklang mit der politischen Linie der Partei stehe („*Zhe shi bu fuhe dang de zhengce*“ 这是不符合党的政策). Dennoch ist auch Gao nicht vollständig rehabilitiert worden, und so wird in der Urteilsbegründung weder von einer Rehabilitierung noch von einer Berichtigung, sondern von einem Widerruf (*chexiao* 撤销) des Urteils gesprochen, was ihn gegenüber jenen, die eine Einzelfallkorrektur zugesprochen bekamen, sogar noch benachteiligte. Durch diesen Beschluss wurde erwirkt, seine im Jahre 1958 konfiszierten Gegenstände nicht an ihn zurückzugeben. Und so legte Gao Tingzhang schließlich Einspruch gegen diesen einfachen Widerruf seines Fehlurteils ein. In seinem Beschwerdeschreiben, welches am 03. Mai 1982 beim Kreisgericht Wuzhong eingegangen ist, stellt er drei Forderungen: erstens, die Rückgabe seines konfiszierten Eigentums, insbesondere seines Goldes und der Schmuckstücke seiner Frau. In seinem Schreiben betonte er außerdem, dass er,

als er im Jahr 1958 als Bahnhofsvorsteher in Wuzhong arbeitete, von seinem niedriger gestellten Kollegen Liu Zhenggang fälschlich denunziert worden sei, weil sich dieser, Gaos Vermutung nach, Vorteile für seine Karriere erhofft habe. Liu, so habe er später erfahren, habe auch die Konfiszierung seines Eigentums veranlasst. Deshalb forderte er, zweitens, dass man Lius Tat der Falschaussage öffentlich macht, auch wenn dieser bereits verstorben war. Drittens, forderte er die vollständige Wiederherstellung seiner Bürgerrechte („huifu le wo de gongminquan“ 恢复了我的公民权). Schlussendlich war er der Meinung, dass dieser einfache Widerruf seines Urteils im Widerspruch zur Verfassung der VR China stehe. Außerdem weist er in diesem Schreiben, rund 20 Jahre nach seiner Verurteilung, noch einmal alle gegen ihn im Jahr 1958 erhobenen, falschen Vorwürfe zurück, indem er erklärt, dass er zu keinem Zeitpunkt reaktionäre Äußerungen gegen die KPCh getätigt habe. Er führt aus, dass er zu Beginn der 1930er Jahre gezwungen worden sei, der Guomindang beizutreten, er aber weder Mitgliedsbeiträge gezahlt, noch Parteitreffen besucht habe. Er betont außerdem, dass er 1939 unter der Kontrolle der GMD auch mitgeholfen habe, Kommunisten zu retten. Eine wirkliche Reflexion oder Aufarbeitung des Unrechts, das ihm widerfahren ist, stellt dieser Brief zwar nicht dar, dennoch betont er in diesem auch, dass durch das Fehlurteil und die sich anschließende langjährige Haftstrafe seine Familie zerstört worden sei. Außerdem wiederholt er mehrfach, dass ihm die Gründe für seine Verurteilung jahrelang völlig unbekannt geblieben seien und er diese erst nach seiner Entlassung erfahren habe. Gao geht es in seinem Schreiben also nicht ausschließlich darum, seinen materiellen Besitz zurückzuerlangen, sondern auch darum, eine Art Gerechtigkeit zu erfahren und seinen alten Status in der Gesellschaft wiederherzustellen. Er will denjenigen, der für sein Schicksal verantwortlich war, zur Rechenschaft ziehen, auch wenn dieser im Jahr 1982 schon gar nicht mehr am Leben gewesen ist – diese Forderungen können als ein wichtiger Schritt im Prozess des Abschließens mit der Vergangenheit angesehen werden. Der Fall Gao Tingzhang zeigt auch, dass viele ehemalige Rechtsabweichler auch nach ihrer Einzelfallkorrektur noch damit haderten, dass ihnen die Gründe für ihre Verurteilung eine sehr lange Zeit unbekannt gewesen sind. Gao ist keinesfalls ein Einzelfall, auch andere ehemalige Rechtsabweichler berichten immer wieder, dass ihnen die Gründe ihrer Verurteilung sehr lange überhaupt nicht bekannt gewesen seien – manchen sind die Gründe sogar Zeit ihres Lebens nicht offenlegt worden.<sup>150</sup> Briefe, wie die von Gao Tingzhang drei Jahre nach seiner Ein-

---

**150** Harry Wu berichtet etwa, dass ihm die Gründe für seine Verurteilung absichtlich verschwiegen worden seien, und erinnert sich daran in seinen Memoiren wie folgt: *Den oberen Abschnitt des Umerziehung-durch-Arbeit-Bescheides deckte er mit einer Hand ab und zeigte mit der anderen Hand auf die Stelle, wo ich unterschreiben sollte. Ich verlangte, er solle seine Hand weg-*

zelfallkorrektur, geben außerdem ein Zeugnis darüber, dass mit der Freilassung und der damit eingeleiteten Rückkehr in die Gesellschaft in vielen Fällen noch kein Schlusstrich gezogen worden ist und auch dass die juristische Aufarbeitung der Einzelfälle der späten 1970er bzw. frühen 1980er Jahre einigen von ihnen keine Genugtuung verschaffen konnte.<sup>151</sup>

Dies lässt sich darüber hinaus zu weiten Teilen auch darauf zurückführen, dass der Staat den Opfern keine angemessene Kompensation zukommen ließ. Tatsächlich herrschte ab den späten 1970er Jahren eine Ungleichheit im staatlichen Umgang mit den verschiedenen Opfern der „historischen Fehler“ der KPCh zwischen 1949 und 1976. Während die ehemaligen Rechtsabweichler in der Regel nur ihre zuvor konfiszierten Güter zurückerhielten, wurden den Opfern der Kulturrevolution teilweise auch Entschädigungen gezahlt, wenn auch nur in recht begrenztem Rahmen, was viele Betroffene einige Jahre später und immer wieder bis in die Gegenwart hinein als Ungerechtigkeit anprangerten. Wie die Dokumentation des *Maoist Legacy Projects* der Universität Freiburg zeigt, sollten die Fälle der Kampagnen vor dem Ausbruch der Kulturrevolution, also zwischen 1949 und 1966, nur politisch, aber nicht finanziell korrigiert werden. Diese Unterscheidung zwischen den verschiedenen Opfergruppen wurde durch ein am 05. Juli 1979 in Umlauf gebrachtes Parteidokument manifestiert. In diesem heißt es:

Die Fälle vor der „Kulturrevolution“ sollten in erster Linie politisch rückgängig gemacht bzw. korrigiert werden. Grundsätzlich wird es keine finanzielle Kompensation geben. In Einzelfällen, in denen eine Person nachweislich notleidend ist, sollte es eine angemessene Unterstützung in Form von Sozialhilfe durch die entsprechende Arbeitseinheit oder die zuständige Abteilung für soziale Angelegenheiten geben.<sup>152</sup>

In Bezug auf die Kampagne gegen Rechtsabweichler kann ein Grund dafür darin liegen, dass etwaige Kompensationszahlungen einem Eingeständnis gleichgekommen wären, dass der Kampf gegen die Rechten ein Fehler gewesen sei, was insbesondere zu diesem Zeitpunkt ganz und gar nicht im Sinne des Machtausbaus

---

*nehmen: Ich wollte den Grund für meine Umerziehung sehen. Doch der Polizist sagte: „Unterschreib einfach hier.“ Worauf ich ihm entgegnete: „Ich will den oberen Teil sehen.“ Ein wenig erbost darüber, gab er zurück: „Wenn du unterschreiben willst, unterschreib. Wenn du ablehnst, ist es auch in Ordnung. So oder so, musst du mit mir kommen.“ Wu 2009, S. 75.*

**151** Communist Chinese Political Movement Collection, 2014C24.

**152** Eigene Übersetzung. Original siehe: Zhonggong zhongyang, guowuyuan pizhuan caizheng bu danzu „quanguo caizheng gongzuo huiyi huibao tigang“ de tongzhi (jielu) 中共中央、国务院批转财政部党组„全国财政工作会议汇报提纲“的通知(节录) (Mitteilung des Zentralkomitees der KPCh und des Staatsrates über die Billigung des Entwurfs der Nationalen Finanzarbeitskonferenz der Parteigruppe des Finanzministeriums [Auszug]) 05.07.1979.

Deng Xiaopings gewesen wäre (siehe Kap. 4). Am wahrscheinlichsten ist jedoch, dass sich der Hauptgrund für die Ungleichbehandlung der Opfer der Kulturrevolution und den vorangegangenen Kampagnen vorwiegend auf die finanzielle Situation des chinesischen Staates zurückführen lässt. Nach dem Ende der Kulturrevolution befand sich die chinesische Wirtschaft in einer sehr schwierigen Lage. Die Readjustierung der Wirtschaft hatte Priorität, sodass die Erben Maos nicht Willens gewesen sein dürften, für den wirtschaftlichen Aufbau des Landes benötigte finanzielle Mittel für eine angemessene Kompensation der Opfer aufzubringen.<sup>153</sup>

Für die Betroffenen gestaltete sich die Rückkehr in die Gesellschaft nach dem Ende des Mao-Zeitalters jedoch nicht nur aufgrund der mangelnden finanziellen Kompensation schwierig, sondern vor allem deshalb, weil Täter und Opfer Seite an Seite leben und gemeinsam das Land aufbauen mussten. Viele ehemalige Rechtsabweichler waren, ähnlich wie viele Opfer der Kulturrevolution, von Nachbarn, Kollegen oder Kommilitonen angeschwärzt und deshalb erst verurteilt worden. Familien und Freundschaften sind zerbrochen und es herrschte noch immer ein tiefes Misstrauen gegenüber jenen, die jahrelang als politische Feinde gebrandmarkt worden waren. Und somit lässt sich festhalten, dass, auch wenn die meisten der als Rechtsabweichler Gebrandmarkten nach dem Tode Maos formal schnell wieder ihre Freiheit zurückerlangt hatten, der Weg der gesellschaftlichen Rehabilitierung noch lange nicht abgeschlossen war. Die Reflexion der Vergangenheit durch das Teilen von persönlichen Erinnerungen, zum Beispiel in Form von Memoiren oder durch andere Formen der inoffiziellen Geschichtsschreibung, stellte einen weiteren wichtigen Schritt der persönlichen „Rehabilitierung“ der ehemaligen Rechtsabweichler dar.

---

153 Zur Readjustierung der chinesischen Wirtschaft nach dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik siehe Brodsgaard 1983, S. 257 ff.

## 4 Die Geschichte der offiziellen Geschichtsschreibung der Kampagne gegen Rechtsabweichler

Dieses Kapitel untersucht, wie die KPCh nach dem Tode Maos um einen Konsens um die Bewertung der „historischen Fehler“ der Partei nach 1949 im Allgemeinen und der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Besonderen gerungen hat. Dabei soll aufgezeigt werden, dass dieses Ringen für die politischen Erben Maos um Deng Xiaoping eine komplizierte Gratwanderung darstellte, welche insbesondere in der Phase des politischen Umbruchs mit einem Kampf um die Aufrechterhaltung der Herrschaftslegitimation einherging. Dieser Kampf um die Herrschaftslegitimation der Partei ist seitdem untrennbar mit dem Kampf um die Kontrolle über ihre eigene Geschichte verbunden. Anders ausgedrückt, lassen sich Politik und Geschichtsschreibung in der VR China nicht voneinander trennen. Dieses Kapitel soll deshalb analytisch darlegen, wie sich die offizielle Geschichtsschreibung der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Laufe der Jahrzehnte – von Deng Xiaoping zu Xi Jinping – weiterentwickelt hat und wie diese von aktuellen gesellschaftlichen, ideologischen und vor allem politischen Entwicklungen geprägt worden ist.

Ein ausgeprägtes Bewusstsein über die Bedeutung der Kontrolle der eigenen Geschichte lässt sich bereits vor der Machtübernahme der KPCh und der Ausrufung der VR China erkennen. Dies zeigen insbesondere die unter höheren Funktionären der KPCh in den Jahren 1942 bis 1944 geführten Diskussionen um die Geschichte der Partei seit ihrer Gründung im Jahre 1921. Die Ergebnisse der Diskussionen wurden schließlich in der *Resolution über einige Fragen in der Geschichte unserer Partei* zusammengefasst, welche am 20. April 1945 während der 6. Plenarsitzung des 7. Zentralkomitees angenommen wurde. Die Resolution von 1945, wie auch die im Folgenden diskutierte Resolution von 1981, kann als eine Art Regelwerk der KPCh für den Umgang mit den eigenen Fehlern, aber auch für die Kanonisierung der eigenen Verdienste betrachtet werden. Dies wird auch in Maos am 12. April 1944 in Yan’an gehaltener berühmter Rede *Unsere Schulung und die gegenwärtige Lage* deutlich, in der er unter anderem auf den Umgang mit historischen Erfahrungen und den darin begangenen Fehlern Einzelner einging:

Das Zentralkomitee hält es für notwendig, sich darum zu kümmern, daß die Kader alle Fragen hinsichtlich der Geschichte unserer Partei ideologisch gründlich durchdenken und daß man gleichzeitig bei der Beurteilung von Genossen, die in der Vergangenheit Fehler gemacht haben, eine milde Politik betreibt, damit einerseits volle Klarheit über die historischen Erfahrungen unserer Partei gewonnen und eine Wiederholung der Fehler vermieden

und andererseits alle Genossen für die gemeinsame Arbeit zusammengeschlossen werden können.<sup>154</sup>

Damit setzte er noch vor der Machtübernahme der KPCh eine Richtlinie fest, die auch für den Umgang mit seinem politischen Wirken und somit auch mit seinen eigenen Fehlern und Verdiensten nach seinem Ableben angewendet werden könnte.

Eine erste Bewertung der Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 fand bereits vor dem eigentlichen Ende der Kampagne durch hohe Parteimitglieder statt. Ausgerechnet Liu Shaoqi 刘少奇, zwischen 1954 und 1959 Vorsitzender des Nationalen Volkskongresses (Zhonghua renmin gongheguo quanguo renmin daibiao dahui 中华人民共和国全国人民代表大会) und zwischen 1959 und 1968 Präsident der VR China,<sup>155</sup> betonte am 05. Mai 1958 in seiner Rede auf der 2. Sitzung des VIII. Parteitags der KPCh, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler ein notwendiger und korrekter Schritt für den Sieg über die Bourgeoisie sei:

The Anti-Rightist struggle has been of profound significance within our party. We expelled a number of rightists from the party. There were alien class elements who had sneaked into the party and renegades to the cause of socialism. They developed individualism, sectarianism, localism, and nationalism to an extreme degree within the party and carried-out revisionist and other antisocialist and anti-Communist activities. In league with the rightists outside the party, they attacked the party and the socialist system. To rid the party of these alien class elements and renegades is a great victory for its cause.<sup>156</sup>

In jener Rede beließ er es jedoch nicht nur bei einer bloßen Rechtfertigung der Notwendigkeit der Kampagne, er ging sogar noch weiter, indem er betonte, dass der Weg, der ab dem 08. Juni 1957 eingeschlagen worden ist, weitergegangen werden müsse, um die Widersprüche zwischen Proletariat und Bourgeoisie auch weiterhin zu bekämpfen. Der durch die Kampagne ausgetragene Kampf hätte, so Liu, an einigen Stellen sogar noch intensiver geführt werden müssen.<sup>157</sup> Eine klare innerparteiliche Einigkeit zum Umgang mit der Kampagne und ihren Opfern lässt

---

**154** Mao 1969, S. 187.

**155** Liu Shaoqi, zuerst einer der wichtigsten Förderer Maos, galt lange Zeit als sein legitimer Nachfolger. Später wurde er zu einem Kritiker seiner Politik und schließlich zum Staatsfeind erklärt. Zu Beginn der Kulturrevolution wurde er 1967 zunächst unter Hausarrest gestellt und 1968 aus der Partei ausgeschlossen. Er starb 1969 in Haft. Im Februar 1980 wurde er schließlich von Deng Xiaoping während des 5. Plenums des 11. Zentralkomitees posthum rehabilitiert. Zum Leben und Wirken Liu Shaoqis siehe Dittmer 2015.

**156** Zit. in Jacobs und Baerwald 1963, S. 89

**157** Ebd., S. 90.

sich allerdings nicht feststellen, da einige ranghohe Parteikader vereinzelt auch eine kritische Haltung bezüglich der Durchführung des Kampfes gegen die Rechten einnahmen, wie etwa Hu Yaobang, der damalige Vorsitzende der Kommunistischen Jugendliga.<sup>158</sup> Diskussionen über die Fehler, die seit der Gründung der VR China begangen worden sind, und darüber, wie man diese korrigieren und bewerten könnte, sind dann im größeren Stile während der Lushan-Konferenz (Lushan huiyi 庐山会议) aufgekommen. Gemäß den Aufzeichnungen des damaligen Sekretärs Mao Zedongs Li Rui 李锐 bezog sich das Gros der Debatten jedoch auf den Großen Sprung nach vorn. Ein Teil der anwesenden Parteikader forderte dabei eine Abkehr von dem Ende der 1950er Jahre eingeschlagenen politischen Pfad. Die Kampagne gegen Rechtsabweichler wurde während des rund einmonatigen Parteitreffens im Juli und August des Jahres 1959 ebenfalls am Rande erwähnt, wobei auch kritische Stimmen laut geworden sind.<sup>159</sup> Schlussendlich konnten sich die Kritiker der Kampagne allerdings nicht durchsetzen und wurden vor allem während der Kulturrevolution ausgeschaltet, sodass bis zum Ende der Kulturrevolution keine umfassende Neubewertung des Umgangs mit den Rechtsabweichlern erfolgen konnte.<sup>160</sup>

Der eigentliche Prozess der Neubewertung und somit auch der Prozess der offiziellen Geschichtsschreibung der Kampagne gegen Rechtsabweichler begann erst nach dem Tode Mao Zedongs und fand vorwiegend unter der Leitung Deng Xiaopings statt. Dieser hatte ein natürliches Interesse daran, die Kontrolle über diese Vorgänge zu behalten, da er in die Kampagne gegen Rechtsabweichler als Generalsekretär unmittelbar involviert gewesen war und somit Gefahr lief, als Täter aufgedeckt zu werden, was wiederum seine politischen Ambitionen zu gefährden drohte.

Für totalitäre bzw. autoritäre Regime ist es für die Wahrung ihrer Stabilität also von höchster Wichtigkeit, die Kontrolle über ihre Vergangenheit und insbesondere ihrer darin begangenen „historischen Fehler“ zu behalten. In China galt dies umso mehr in Phasen, in denen die Herrschaftslegitimation der KPCh volatil gewesen ist. Das war sie nicht nur während der gesamten 1950er Jahre, als das gesamte Regime noch sehr jung war und sich noch in der Konsolidierungsphase befand, dies galt mindestens gleichermaßen für die Phase nach dem Tode Maos und dem Ende der Kulturrevolution. Auch in dieser Phase war die Stabilität der Legitimation der KPCh durch das „zehnjährige Chaos“, die daraus erfolgten Rückschläge im sozialistischen Aufbau, aber auch durch die Vielzahl der Opfer

---

<sup>158</sup> Goldman 1991, S. 220 ff.

<sup>159</sup> Siehe Li 1999a.

<sup>160</sup> Hu Yaobang wurde während der Kulturrevolution zweimal Gegenstand politischer Verfolgung und wurde jedoch auch zweimal wieder rehabilitiert. Siehe Yang et al. 2016, S. 115 ff.

jener Jahre erneut sehr angegriffen. Was die Kampagne gegen Rechtsabweichler betrifft, verhielt es sich immerhin so, dass ein nicht unerheblicher Teil der chinesischen Intellektuellen betroffen war. Ein Großteil von ihnen wurde nach 1976 nun auch für den Aufbau des Landes gebraucht. Außerdem hat es nach dem Ende der Kulturrevolution keinen Regimewechsel gegeben, was ein öffentliches Aufrollen der Verbrechen der vergangenen rund 25 Jahre faktisch unmöglich machte und auch dazu führte, dass Täter und Opfer nun Seite an Seite weiterleben mussten.

Hannah Arendt unterscheidet in ihrem Essay *Wahrheit und Politik* von 1964 in Bezug auf die politische Konstruktion von „Wahrheit“ und damit auch auf die Konstruktion der Geschichte zwischen einer sogenannten Vernunftwahrheit und einer Tatsachenwahrheit. Als besonders problematisch für Regime wie das der VR China erweisen sich demnach eben jene Tatsachenwahrheiten wie die um die Ereignisse der Kampagne gegen Rechtsabweichler, denn:

[...] unwillkommene Tatbestände sind von einer unbeweglichen Hartnäckigkeit, die durch nichts außer der glatten Lüge erschüttert werden kann. Die Schwierigkeit liegt darin, dass Tatsachenwahrheit wie alle Wahrheit einen Gültigkeitsanspruch stellt, der jede Debatte ausschließt, und die Diskussion, der Austausch und Streit der Meinungen, macht das eigentliche Wesen allen politischen Lebens aus.<sup>161</sup>

Angewendet auf die politischen Realitäten Chinas nach 1976, zeigt dies auch, weshalb die Kontrolle der Vergangenheit eine solche Herausforderung für die politischen Erben Mao Zedongs gewesen ist. Da viele Zeitzeugen respektive Opfer der Kampagne noch lebten, war es für die Partei notwendig, dass an die Stelle der Tatsachenwahrheit eine politisch erwünschte Konstruktion der Vergangenheit treten und sich als Teil des kollektiven Gedächtnisses etablieren würde.

## 4.1 Die 1980er Jahre – Konsens, Konsolidierung und intellektuelle Freiheiten

Die politischen Erben Maos um Deng Xiaoping setzten erneut dazu an, China zu verändern und seine Entwicklung voranzutreiben. Dafür wollten sie nach seinem Tod am 09. September 1976, der nicht nur das Ende der Kulturrevolution, sondern auch das Ende des „Roten Zeitalters“ bedeuten würde, einen Schlussstrich unter die Fehler, die durch ihn selbst, aber auch durch die Partei im Allgemeinen begangenen worden sind, ziehen. Dies geschah im Wesentlichen auf dreierlei Ebe-

---

<sup>161</sup> Arendt 1994, S. 342.

nen: auf einer juristischen, auf einer emotionalen und auf der Ebene der historischen Bewertung bzw. der offiziellen politischen Geschichtsschreibung.

Die in Kapitel 3 beschriebene juristische Aufarbeitung der Kampagne gegen Rechtsabweichler umfasste jedoch nicht die Anklage möglicher Täter, wie zum Beispiel lokaler Kader, die in jenen Jahren wissentlich oder nachweislich zu falschen Verurteilungen von Konterrevolutionären oder Rechtsabweichlern beigetragen hatten.<sup>162</sup> Stellvertretend für die Verfehlungen der Kulturrevolution wurde jedoch die sogenannte Viererbande (sirenbang 四人帮) um Maos Ehefrau Jiang Qing 江青, Zhang Chunqiao 张春桥, Yao Wenyuan 姚文元 und Wang Hongwen 王洪文 öffentlich angeklagt. Durch den zwischen dem 20. November und 29. Dezember 1980 als mediales Großereignis ausgetragenen Schauprozess unternahm die Regierung den Versuch, der Bevölkerung zu vermitteln, dass die eigentlichen Ziele der Kulturrevolution von der Viererbande verzerrt worden seien und dass alles, was dabei schief gelaufen ist, durch eben jene Gruppe verursacht worden sei.<sup>163</sup> In den Mitgliedern der Viererbande die Schuldigen für die negativen Auswüchse der Kulturrevolution gefunden zu haben und diese der Öffentlichkeit zu präsentieren, hat dabei eine Möglichkeit geschaffen, das Trauma des Einzelnen auf diese vier Personen zu projizieren.<sup>164</sup> Damit unternahm die KPCh den Versuch, die emotionale Ebene in der Aufarbeitung der „historischen Fehler“ des „roten Zeitalters“ anzusteuern.

Die größte Herausforderung stellte schließlich die abschließende historische Bewertung der Rolle der KPCh und Mao Zedongs sowie die offizielle Bewertung seiner Verantwortung für die „historischen Fehler“ der beiden vergangenen Jahrzehnte dar. Dies war jedoch dringend geboten, da man einen endgültigen Schlussstrich unter die Fehler der Vergangenheit ziehen und mit der Entwicklung Chinas entscheidend voranschreiten wollte. Fast parallel zum Schauprozess gegen die Viererbande – vor der Öffentlichkeit weitgehend verborgen – fanden die Arbeiten am Entwurf zur *Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949* statt. In dieser sollte eine offizielle Bewertung des Erbes Mao Zedongs sowie der historischen Ereignisse der VR China seit ihrer Gründung vorgenommen werden.

Auch wenn der öffentliche Fokus in dieser Phase des politischen Umbruchs vor allem auf dem Trauma lag, das China durch die Kulturrevolution erlitten hatte, und nicht so sehr auf den vorangegangenen Ereignissen wie der Kampagne gegen Konterrevolutionäre (1950/51) oder eben der Kampagne gegen Rechtsabweichler,

---

162 Vgl. Leese 2015.

163 Weigelin-Schwiedrzik 2012, S. 34.

164 Wang 2014, S. 130 ff. Zum Prozess gegen die Viererbande siehe auch Cook 2016.

war die Art und Weise ihrer Bewertung für die Wahrung der Stabilität und die Sicherung der Legitimität Deng Xiaopings als zentraler Akteur der Kampagne von höchster Wichtigkeit. Außerdem ergaben sich mit den Einzelfallkorrekturen der Rechtsabweichler und ihrer damit verbundenen Rückkehr in die Gesellschaft Unsicherheiten, wie sie mit dem Erlebten umgehen und inwiefern sie ihre Erinnerungen weitergeben würden. Einerseits hatte er also kein Interesse daran, dass diese Fehler öffentlich thematisiert würden, da sie seinen politischen Ambitionen im Weg stehen könnten, andererseits dürfte ihm bewusst gewesen sein, dass er die Kampagne gegen Rechtsabweichler nicht komplett negieren konnte.

### Vom Ringen um einen Konsens

Bereits im Jahr 1979 wurde die Ausarbeitung der Resolution von der Partei in Auftrag gegeben. Die Arbeiten daran wurden vom Politbüro und dem Sekretariat des Zentralkomitees geleitet. Deng Xiaoping hatte gemeinsam mit Hu Yaobang die redaktionelle Leitung inne, Hu Qiaomu 胡乔木,<sup>165</sup> später einer der schärfsten Kritiker der Reform- und Öffnungspolitik, zeichnete für die Entwurfsgruppe verantwortlich.<sup>166</sup> Die Entwurfsgruppe stand bezüglich der Bewertung der Leistungen und Verantwortlichkeiten Mao Zedongs vor einer großen Herausforderung: der differenzierten Bewertung Mao Zedongs. Einerseits sollten seine Verdienste betont werden, andererseits durften seine Fehler jedoch auch nicht komplett negiert werden.

Hua Guofeng 华国锋, der eigentliche Nachfolger Maos und zwischen 1976 und 1981 der Vorsitzende der KPCh,<sup>167</sup> hatte kurz nach dessen Tod noch ganz andere Töne angeschlagen. In seiner Rede während der öffentlichen Trauerfeier für Mao Zedong am 18. September 1976 hatte er ausdrücklich die Verdienste Maos während der Kulturrevolution betont. Auch nach der Trauerfeier bekräftigte er immer wieder, dass an dem von Mao eingeschlagenen Weg unbedingt festzuhalten sei

---

**165** Zur Rolle Hu Qiaomus während der Kampagne gegen geistige Verschmutzung 1983 sowie seiner Haltung zu den Studentenprotesten auf dem Platz des Himmlischen Friedens siehe Baum 1997.

**166** Deng 1985, S. 316.

**167** Die ersten fünf Jahre nach Maos Tod waren geprägt vom Machtkampf zweier politischer Lager innerhalb der KPCh – die Anhänger Hua Guofengs unterstützten seine „Zwei Alles“-Doktrin 两个凡是, wonach an allen Entscheidungen Maos festzuhalten sei und alle seine Weisungen ausgeführt werden müssten. Nach ihren Vorstellungen sollte auch der Klassenkampf fortgesetzt werden. Die Anhänger Deng Xiaopings hingegen unterstützten seine Praxis „Die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ 实事求是 und damit seine vorwiegend auf den wirtschaftlichen Aufbau und die Öffnung Chinas gerichtete Politik. Zu den innerparteilichen Entwicklungen der KPCh nach Maos Tod siehe Mühlhahn 2017, S. 87–94.

und somit auch der Klassenkampf weitergeführt werden müsse. Im Jahr 1977, rund zwanzig Jahre nach dem Beginn der Kampagne gegen Rechtsabweichler, betonte er, dass die Durchführung des Kampfes gegen die Rechten richtig und notwendig gewesen sei – auf die Fehler, die während der Durchführung der Kampagne durch die Partei begangen worden sind, ging er hingegen nicht ein:

Vorsitzender Mao sagte außerdem: „Wir haben bei uns das sozialistische System im wesentlichen errichtet. Was die Umgestaltung des Systems des Eigentums an den Produktionsmitteln betrifft, haben wir schon den fundamentalen Sieg davongetragen; aber an der politischen und ideologischen Front ist der volle Sieg noch nicht errungen.“ Im Frühjahr 1957 nahmen die bürgerlichen Rechten die Gelegenheit wahr, daß unsere Partei eine Bewegung zur Ausrichtung des Arbeitsstils entfaltete, um einen blindwütigen Angriff gegen zu Sozialismus zu starten, in der Hoffnung, das Proletariat politisch und ideologisch niederzuwerfen. Unter Führung des Vorsitzenden Mao schlugen die ganze Partei und das ganze Volk die Angriffe der bürgerlichen Rechten zurück und errangen an der politischen und ideologischen Front einen großen Sieg in der sozialistischen Revolution. Dieser Kampf war ein überzeugender Beweis für die Richtigkeit der These des Vorsitzenden Mao.<sup>168</sup>

Und so warb er am 14. März 1977 des gleichen Jahres in seiner Rede während der Arbeitskonferenz der KPCh in aller Deutlichkeit dafür, den korrekten politischen Weg Maos weiterzugehen:

To sum up the above in a single sentence, we must comprehensively and correctly implement Chairman Mao's proletarian revolutionary line in our country's socialist political, economic and cultural realms, in industry, agriculture, commerce, culture and education, and in the military, the government and the Party. Only then would we be able to achieve great order.<sup>169</sup>

Insgesamt konnte sich dieser durchweg positive und unkritische Bewertungsansatz des Wirkens Maos innerhalb der Partei und vor allem in der Öffentlichkeit jedoch nicht durchsetzen und so schwand nicht nur Hua Guofengs Machtbasis innerhalb kurzer Zeit, sondern die Unterstützer Deng Xiaopings konnten auch einen anderen, differenzierteren Ansatz der Bewertung der politischen Leistungen Maos anstoßen. Die Kritik an ihm durfte dabei allerdings auch nicht zu radikal ausfallen, um die Legitimität der gesamten Partei sowie die seiner politischen Nachfolger nicht zu gefährden. Die für die Ausarbeitung der Resolution verantwortlichen Genossen hatten in diesem Zusammenhang wohl vor allem die möglichen negativen Auswirkungen, die ein Umgang Maos ähnlich dem der Entstalinisierung in der Sowjetunion hätte nach sich ziehen können, im Hinterkopf, die

---

<sup>168</sup> Hua 1977a, S. 15f.

<sup>169</sup> Hua 1977b, <https://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/121681>.

den Personenkult um den im Jahr 1953 verstorbenen Josef Stalin radikal beendete. Denn im Gegensatz zu den politischen Nachfolgern Stalins hatten sie keine Legitimationsfigur wie Lenin in der Hinterhand, auf den sie die Herrschaftslegitimation der KPCh auch ohne Mao hätten stützen können.

Deng Xiaoping wohnte als Leiter der chinesischen Delegation Nikita Chruschtschows sogenannter Geheimrede bei, die dieser am 25. Februar 1956 zum Abschluss des XX. Parteitags der KPdSU hielt und welche die Entstalinisierung einläutete. Kurz nach der Rückkehr der Delegation nach Peking wurden die Eindrücke der Ereignisse in Moskau innerhalb des Politbüros diskutiert. Deng gab einen ausführlichen Bericht über seine Beobachtungen und Einschätzungen vom Parteitag in Moskau ab.<sup>170</sup> Im Führungszirkel der KPCh war man sich weitgehend einig, dass man die Einschätzung Chruschtschows nicht teile, da Stalin weltweit schließlich der erste Führer gewesen sei, der ein sozialistisches Land aufgebaut habe. Insgesamt kamen sie zu dem Schluss, dass Stalin in seinen späten Jahren zwar durchaus Fehler gemacht habe, auf die sie allerdings nicht spezifisch eingingen, seine Verdienste jedoch deutlich überwögen.<sup>171</sup> Von dieser Haltung würde Deng Xiaoping auch rund ein Viertel Jahrhundert später nicht nur nicht mehr abweichen, sondern seine Eindrücke vom XX. Parteitag der KPdSU und von dessen Folgen für die Sowjetunion hatten auch einen entscheidenden Einfluss auf den Umgang der neuen politischen Führung Chinas mit der Ikone Mao.

In einem Interview mit der Journalistin Oriana Fallaci, welches am 01. September 1980 in der *Washington Post* veröffentlicht worden ist, macht er deutlich, dass er den Umgang Chruschtschows mit Stalin für einen schwerwiegenden Fehler halte, auch deshalb, weil Stalin sich trotz gewisser Fehler insgesamt nicht nur um China, sondern auch um die gesamte kommunistische Bewegung verdient gemacht habe:

We think that Stalin's merits and contributions to the revolution exceed his mistakes. Using our Chinese habit, the grades for Stalin are 30 percent for his mistakes and 70 percent for his merits. Also Chairman Mao used to say so and, after the 20th Congress of the Soviet Communist Party, the Chinese Communist Party expressed a very clear evaluation of Stalin. In fact, we said that we would always regard Stalin's works as classical works in the international communist movement. You know, we are also aware of the mistakes committed by Stalin toward the Chinese revolution. When, after the Second World War, there was a rup-

---

170 Siehe auch Yang 1999.

171 Shen und Xia 2015, S. 151ff.

ture between the Chinese Communist Party and the Kuomintang and we engaged in the liberation of war, Stalin was against us. Yet, not even this ever changed our views of him.<sup>172</sup>

Im Verlauf dieses Gesprächs betont er auch, dass die chinesische Führung mit Mao keinesfalls im gleichen Maße kritisch umgehen würde.

Wie schwierig es tatsächlich jedoch gewesen ist, zu einer differenzierten Bewertung des verstorbenen Führers zu kommen, sollte sich während des Entstehungsprozesses der Resolution zeigen, deren Entwürfe mehrfach umgearbeitet worden sind. Insgesamt gibt es Zeugnis über mindestens neun Gespräche und Reden über die verschiedenen Entwürfe der Resolution, welche zwischen dem 19. März 1980 und 22. Juni 1981 stattgefunden haben. Diese geben jedoch nur einen Einblick zur Haltung Deng Xiaopings; die anderen Positionen lassen sich aufgrund des eingeschränkten Zugangs zu entsprechendem Archivmaterial zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht rekonstruieren. Man kann allerdings davon ausgehen, dass darüber hinaus noch weitere Gesprächsprotokolle existieren, welche möglicherweise von der KPCh unter Verschluss gehalten werden. In diesen Gesprächen brachte Deng Xiaoping immer wieder seine Unzufriedenheit zum Ausdruck, denn die ausarbeitenden Genossen hatten in den ihm vorliegenden ersten Entwürfen noch nicht den Ton getroffen, der ihm für die Resolution vorschwebte:

Der Ton des Dokuments ist insgesamt zu bedrückend, es liest sich nicht wie eine Resolution. Eine Überarbeitung scheint notwendig, verlangt jedoch viel Arbeit. Der Schwerpunkt sollte darauf liegen, was die Mao-Zedong-Ideen sind und welche Gedanken des Genossen Mao Zedong korrekt sind. Das Falsche muß kritisiert werden, allerdings in angemessener Weise. Die Probleme können nicht gelöst werden, wenn man allein die Fehler des Genossen Mao Zedong kritisiert. Entscheidend ist die Frage der Systeme und Institutionen. Genosse Mao Zedong hat viele korrekte Bemerkungen gemacht, aber die fehlerhaften Systeme und Institutionen der Vergangenheit drängten ihn in die falsche Richtung. Die Fehler des Genossen Mao Zedong in seinen späteren Jahren in theoretischer wie praktischer Hinsicht müssen erwähnt werden, aber auf angemessene Weise und in zusammenfassender Form.<sup>173</sup>

Insgesamt, so machen es die Gesprächsprotokolle deutlich, sollten Maos Verdienste – entsprechend der chinesischen Bewertung der Verdienste Stalins – in eine gute frühe Phase und eine schlechte späte Phase unterteilt werden: „Allgemein gesagt, war die Führung des Genossen Mao Zedong vor dem Jahre 1957 korrekt. Nach dem Kampf gegen die Rechten in jenem Jahr beging er jedoch mehr

---

172 Fallaci 1980, [https://www.washingtonpost.com/archive/politics/1980/09/01/deng-a-third-world-war-is-inevitable/a7222afa-3dfd-4169-b288-bdf34f942bfe/?noredirect=on&utm\\_term=.5dcd437c04a0](https://www.washingtonpost.com/archive/politics/1980/09/01/deng-a-third-world-war-is-inevitable/a7222afa-3dfd-4169-b288-bdf34f942bfe/?noredirect=on&utm_term=.5dcd437c04a0).

173 Deng 1985, S. 323 f.

und mehr Fehler.“<sup>174</sup> In der Endfassung der Resolution, welche einen eigenen Abschnitt mit dem Titel „Die historische Stellung des Genossen Mao Zedong und die Mao-Zedong-Ideen“ enthält, heißt es hierzu:

Genosse Mao Zedong war ein großer Marxist und ein großer proletarischer Revolutionär, Strategie und Theoretiker. Obwohl er in der „Kulturrevolution“ schwere Fehler beging, überwiegen alles in allem seine Verdienste für die chinesische Revolution. Seine Verdienste sind zweifellos primär, seine Fehler sekundär.<sup>175</sup>

Die Mao-Zedong-Ideen hingegen werden in der Resolution in ihrer Gesamtheit deutlich kanonisiert. Dieser festgelegte Kanon hat bis ins gegenwärtige China Bestand:

Die Mao-Zedong-Ideen sind ein wertvoller geistiger Reichtum unserer Partei, sie werden auch langfristig der Leitfaden für unsere Tätigkeit bleiben. Die mit dem Marxismus-Leninismus und den Mao-Zedong-Ideen herangebildeten Parteiführer und zahlreichen Kader bildeten das Rückgrat unserer großen Erfolge in der Vergangenheit. Sie sind und bleiben unsere wertvolle Stütze bei der sozialistischen Modernisierung. Obwohl viele wichtige Schriften des Genossen Mao Zedong in der Periode der neudemokratischen Revolution und der sozialistischen Umgestaltung verfaßt wurden, müssen wir sie weiter ständig studieren. Dies nicht nur, weil Vergangenheit und Gegenwart sich nicht trennen lassen und ein mangelhaftes Verständnis der Vergangenheit uns daran hindern wird, die gegenwärtigen Probleme zu begreifen, sondern gerade auch, weil diese Schriften viele Grundsätze, Prinzipien und wissenschaftliche Methoden von allgemeiner Bedeutung erhalten, die heute und in Zukunft eine tragende und ableitende Rolle spielen.<sup>176</sup>

Deng Xiaoping und seine Gefolgsleute erreichten somit in gewisser Weise eine Trennung der Person Mao Zedongs mit all seinen Fehlern von der Ideologie der Mao-Zedong-Ideen. Dies wird auch in der Einschätzung der Kulturrevolution deutlich, in der ebenfalls eine Trennung der Mao-Zedong-Ideen und der Fehler der Kulturrevolution vorgenommen wurde:

Diese falschen „linken“ Thesen des Genossen Mao Zedong, die dann zur Initiierung der „Kulturrevolution“ führten, wichen merklich von den Mao-Zedong-Ideen als Verbindung der allgemeinen Prinzipien des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis der chinesischen Revolution ab und müssen von den Mao-Zedong-Ideen unterschieden werden.<sup>177</sup>

---

174 Ebd., S. 320.

175 Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949 1981, S. 63.

176 Ebd., S. 81.

177 Ebd., S. 37.

Somit konnten die Mao-Zedong-Ideen auch zukünftig als legitimierender Faktor für die KPCh genutzt werden, da sie auch nach seinem Tod noch so dringend benötigt wurden. In der Einschätzung der Fehler Maos folgten Deng Xiaoping und seine Anhänger damit gewissermaßen dem von Mao selbst im Jahr 1944 formulierten Kredo des ausgewogenen Umgangs mit den Fehlern von Parteimitgliedern, welches bereits Einzug in die Resolution von 1945 gefunden hatte: „An die Behandlung der einzelnen Genossen muß man sorgfältig und behutsam herangehen: weder ein Auge zudrücken, noch die Genossen verletzen – ein solches Herangehen ist eins der Kennzeichen für das Aufblühen und Gedeihen unserer Partei.“<sup>178</sup>

Am 19. März 1981 wurde auch die historische Einordnung der Kampagne gegen Rechtsabweichler thematisiert. Von dieser gab es ebenfalls mehrere Versionen, die Dengs Ansicht nach einer Überarbeitung bedurften. Er rechtfertigte den Umgang mit den Intellektuellen in den Jahren dadurch, dass die damaligen politischen Entscheidungen zum Wohle des ganzen Landes notwendig gewesen seien, und deshalb insistierte er im Gespräch mit den verantwortlichen Genossen, dass dies in der Endfassung der Resolution auch deutlich werden müsse:

Den Kampf gegen die Rechten im Jahre 1957 muß man bejahen. Nach der Vollendung der drei großen Umgestaltungen gab es tatsächlich eine Kraft – eine ideologische Strömung – im Land, die antisozialistisch und von bürgerlichem Charakter war. Es war notwendig, sie zurückzuschlagen. Ich habe mehrmals gesagt, daß es damals wirklich Leute gab, die mit dem Säbel rasselten und versuchten, die Führung der Kommunistischen Partei zu leugnen und die sozialistische Richtung unseres Landes zu ändern. Wir hätten nicht vorwärtsschreiten können, ohne sie zurückzuschlagen. Der Fehler lag in der übermäßigen Ausweitung des Kampfes. Die Abteilung für die Einheitsfrontarbeit beim ZK der Partei schrieb einen Bericht an das Zentralkomitee und schlug vor, daß alle diejenigen, die ungerechtfertigt zu Rechten erklärt worden waren, rehabilitiert werden sollten und daß jene, deren Einstufung als Rechte nicht falsch war, nicht rehabilitiert werden dürften. Was einige ehemalige bekannte Persönlichkeiten aus demokratischen Parteien anbelangt, die richtigerweise als Rechte bezeichnet wurden, sollte man bei ihrer Bewertung hinzufügen, daß sie vor dem Kampf gegen die Rechten, insbesondere während der Zeit der demokratischen Revolution, Gutes geleistet haben. Man sollte ihre Familienangehörigen nicht diskriminieren, sondern sorgfältig für deren Leben und Arbeit sorgen und sich politisch angemessen um sie kümmern.<sup>179</sup>

Der letzte Punkt fand schließlich keinen Einzug in die Endfassung des offiziellen Narrativs. Jedoch, so würde sich später herausstellen, sollte genau dies ein zentraler Aspekt sein, der später für eine wiederkehrende und in die Öffentlichkeit getragene Debatte durch Opfer oder ihre Angehörigen führen würde. Eine nicht

---

178 Mao 1969, S. 188.

179 Deng 1985, S. 319 f.

geringe Anzahl derer, die mittel- oder unmittelbar von der Kampagne gegen Rechtsabweichler betroffen waren, fühlten sich durch den Staat eben nicht „angemessen“ behandelt, wie Kapitel 6 und 7 genauer darlegen werden.

Deng Xiaopings Rolle in der Kampagne gegen Rechtsabweichler wird in der Resolution, welche schließlich am 27. Juni 1981 von der 6. Plenartagung des 11. Zentralkomitees angenommen wurde, komplett negiert. Das offizielle Narrativ der Kampagne gegen Rechtsabweichler in der Endfassung der Resolution fällt insgesamt sehr kurz und prägnant aus. In dieser kam man, entsprechend den Einwänden Dengs vom 19. März, letztlich zu der Einschätzung, dass das Ausmaß der Kampagne gegen Rechtsabweichler zwar übertrieben worden sei, diese zum Schutz der Partei aber dennoch notwendig und richtig gewesen sei:

Im gleichen Jahr wurde dann in der ganzen Partei eine Ausrichtungsbewegung eingeleitet, wobei das Volk aufgerufen wurde, der Partei Kritik und Vorschläge zu unterbreiten. Dies war ein durchaus normaler Schritt zur Entfaltung der sozialistischen Demokratie. Einige wenige bürgerliche Rechte versuchten dies allerdings zu nutzen, um sogenannte „freie Debatten und Meinungsäußerungen“ zu fordern und die Partei und das neue sozialistische System hinterrücks anzugreifen. Sie versuchten die Führung der Kommunistischen Partei zu beseitigen. Von daher war es korrekt und notwendig, den Rechten eine entscheidende Abfuhr zu erteilen. Aber der Rahmen dieses Kampfes wurde beträchtlich überzogen, wobei eine Anzahl von Intellektuellen, patriotischen Persönlichkeiten und Parteikadern zu Unrecht zu „rechten Elementen“ abgestempelt wurden – mit nachhaltigen Konsequenzen.<sup>180</sup>

Diese Einschätzung gibt bis heute den offiziellen Erinnerungsrahmen der Kampagne gegen Rechtsabweichler sowie der historischen Ereignisse seit Gründung der Volksrepublik China 1949 im Allgemeinen vor. Von diesem wird in offiziellen Darstellungen, wie staatlichen Museen, offiziellen Geschichtsbüchern und Biografien oder z. B. in Schulbüchern, nur äußerst selten abgewichen. Doch obwohl die Grenzen des offiziellen Umgangs mit der Kampagne damit gesteckt worden sind, war dieser Abschnitt der Resolution so vage formuliert, dass er dennoch, möglicherweise zunächst ungewollt, genügend Raum gelassen hat, um das Narrativ der Kampagne während der nächsten Jahrzehnte immer wieder an die politischen Bedürfnisse der Gegenwart anzupassen.

Die Tatsache, dass einer der zentralen politischen Akteure der Kampagne gegen Rechtsabweichler wiederum einer der entscheidenden Akteure für den Aufbau des Landes und damit für den sich mehrenden Wohlstand des Landes gewesen ist, hatte somit einen direkten Einfluss auf die Schaffung des offiziellen Narrativs. Gleichzeitig erklärt dies, warum die Kampagne gegen Rechtsabweichler – im Gegensatz zur Kulturrevolution – offiziell nie als „historischer Fehler“

---

180 Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949 1981, S. 30f.

eingestuft respektive anerkannt worden ist. Auch die Entscheidung des Herbstes 1978, den Opfern der Kampagne gegen Rechtsabweichler keine Kompensationszahlungen zukommen zu lassen, übte einen wichtigen Einfluss darauf aus. Dadurch, dass sie nicht als „historischer Fehler“ eingestuft worden ist, konnte man diese Entscheidung somit auch im Nachhinein besser rechtfertigen. Über die Kulturrevolution hingegen sagte Deng Xiaoping nicht nur am 18. März 1981 zu den für den Entwurf der Resolution verantwortlichen Parteikadern: „Die ‚Kulturrevolution‘ war tatsächlich ein großer Fehler.“<sup>181</sup> Auch in der Endfassung der Resolution selbst wird diese in einem eigenen Abschnitt in aller Deutlichkeit als Fehler bewertet.<sup>182</sup> Eine Einordnung der Kampagne gegen Rechtsabweichler als „historischer Fehler“ stand für Deng Xiaoping, das machen die uns verfügbaren Quellen deutlich, hingegen wohl nie zur Debatte. Das macht die Aufarbeitung der Kampagne bis heute so schwierig. Wenngleich auch der öffentliche kritische Diskurs um die Kulturrevolution und die durch sie ausgelösten Traumata von staatlicher Seite aus nicht unbedingt erwünscht sind, hat ihre Einordnung als „historischer Fehler“ einen breiteren öffentlichen Diskurs zugelassen als die offizielle Bewertung der Kampagne gegen Rechtsabweichler. Deng konnte davon ausgehen, dass ein öffentlicher Diskurs um die Kulturrevolution für seine eigene Legitimität nicht ganz so problematisch sein würde, da er ihr einst ja auch selbst zum Opfer gefallen ist. Ein gewisses Maß an Kontrolle war seit jeher dennoch immer nötig, da niemand abzuschätzen vermochte, welche Konsequenzen ein unkontrollierter öffentlicher Diskurs um die Verfehlungen während jener Jahre mit sich bringen würde. Deng Xiaoping, wie auch seinen politischen Nachfolgern Jiang Zemin, Hu Jintao und Xi Jinping, dürfte bewusst gewesen sein: Gerät die Partei durch einen Verlust der Herrschaftslegitimation ins Wanken, fallen sie selbst möglicherweise zuerst.

Hinsichtlich der Kampagne gegen Rechtsabweichler gilt es zudem zu berücksichtigen, dass man keine Viererbande in der Hinterhand hatte, die man öffentlich für die Verfehlungen jener Jahre an den Pranger hätte stellen können. Der politische Einfluss der einzelnen Mitglieder der Viererbande war in den späten 1950er Jahren noch zu klein gewesen, als dass man eine Verantwortlichkeit durch sie hätte konstruieren können.<sup>183</sup>

Deng Xiaoping selbst hat Zeit seines Lebens nie öffentlich eingeräumt, dass er während der Kampagne gegen Rechtsabweichler eigene Fehler begangen hat. Lediglich in dem bereits erwähnten Interview mit Oriana Fallaci deutet er an, dass

---

**181** Deng 1985, S. 327.

**182** Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949 1981, S. 36–62.

**183** Zum Aufstieg und Fall der Viererbande siehe Meyer 1981.

er im Laufe seiner politischen Karriere durchaus auch Fehler gemacht habe, wobei er allerdings sehr unspezifisch bleibt:

Well, I too have made mistakes, as I told you. At times, serious mistakes. But I never made them with evil purposes, I always made them with good intentions. So, looking back at my whole life, I don't find a reason to feel a guilty conscience. Look, I guess that I could give to myself 50 percent. Yes, 50 percent would be okay.<sup>184</sup>

Das Interview fand während des Entstehungsprozesses der Resolution statt. Interessant ist hierbei, dass den guten und schlechten Taten Maos für das Land in der von Deng Xiaoping entscheidend mitgestalteten Resolution eine 70-zu-30-Bewertung zugesprochen wird,<sup>185</sup> er seinen eigenen guten und schlechten Taten jedoch eine 50-zu-50-Bewertung beimisst.

Insgesamt sollte im damaligen offiziellen Diskurs das Sprechen über Fehler einzelner politischer Akteure dem im Juni 1981 von ihm selbst formulierten Kredo folgen, dass, obwohl Mao der Hauptverantwortliche für die schwerwiegenden Fehler der Kulturrevolution gewesen sei, die Fehler der Partei insgesamt aber kollektiv getragen werden müssten, wobei auch die Fehleranfälligkeit der noch jungen Institutionen berücksichtigt werden müsse. Übertreibungen in der Kritik Einzelner sollten somit vermieden werden:

Warum müssen wir die Angemessenheit der Bewertung betonen? Weil man in jüngster Zeit in manchen Reden gewisse Fehler des Genossen Mao Zedong übertrieb. Solche Übertreibung muß korrigiert werden, was der aktuellen Situation entspricht und insgesamt dem Ansehen des Staates und der Partei dient. Die Verantwortung für mache Fehler in der Vergangenheit sollte eher kollektiv getragen werden, obwohl Genosse Mao Zedong selbstverständlich hauptverantwortlich war. Wir sagen, daß Systeme und Institutionen der entscheidende Faktor sind, und wir alle wissen, daß dies auch für damals gilt. Zu jener Zeit wurde alles einer einzigen Person zugeschrieben. Es gab auch Dinge, denen wir uns nicht widersetzen und für die wir teilweise selbst die Verantwortung zu tragen haben. Natürlich stimmt, daß es unter den damaligen Umständen ziemlich schwer war, gegenteilige Meinungen zu äußern. Dennoch dürfen wir dem „wir“ nicht ausweichen.<sup>186</sup>

Damit deutete er auch an, dass es in dieser Phase innerhalb der Partei durchaus einen Dissens hinsichtlich der Bewertung der Fehler der Vergangenheit und des

---

**184** Fallaci 1980.

**185** Auch wenn die Bewertung, dass Maos Taten zu 70 Prozent gut und zu 30 Prozent schlecht gewesen seien, nicht wortwörtlich in der Resolution erwähnt wird, ist diese doch bis heute anerkannt. Mao selbst hat diese Formel im Jahr 1956 für die Bewertung Stalins formuliert. Leese 2010, S. 238.

**186** Deng 1985, S. 327.

politischen Erbes Maos gegeben haben dürfte. Zusammenfassend kann man die Resolution als kleinsten gemeinsamen Nenner unterschiedlicher Positionen innerhalb der höchsten Parteikreise verstehen. Susanne Weigelin-Schwiedrzik etwa schreibt sowohl der Resolution von 1945 als auch der von 1981 eine Funktion als Konsenspapier zu.<sup>187</sup>

Obwohl die Resolution von einem kleinen Kreis unter der Leitung Deng Xiaopings und Hu Yaobangs verfasst worden ist, sollte dennoch der Eindruck innerparteilicher Transparenz vermittelt werden. Deshalb ist einer der frühen Entwürfe im Oktober 1980 von 4.000 Parteimitgliedern unterschiedlichsten Ranges diskutiert worden. Allerdings sollte sich der Kreis der Diskutanten im Laufe der nächsten Monate bis zur Verabschiedung noch erheblich verkleinern. Im Mai 1981 erklärte Deng, dass eine schnelle Fertigstellung der Resolution für die Stabilität und den Fortschritt des Landes von höchster Wichtigkeit sei und man diese deshalb nicht noch einmal mit einer solchen Vielzahl von Parteimitgliedern diskutieren könne. Und so sind die späten Entwürfe nur noch innerhalb der höchsten Parteikreise diskutiert worden.<sup>188</sup> Letztlich sollte mit der Veröffentlichung der Resolution wohl ein Schlussstrich unter die „historischen Fehler“ der Partei gezogen werden, mit dem Zweck, die Partei reinzuwaschen und ihre Herrschaftslegitimation aufrechtzuerhalten. Fortan sollte sich das ganze Land auf den wirtschaftlichen Aufbau konzentrieren und nur noch nach vorne blicken. Der erwünschte Effekt der Resolution war also, einen offiziellen Konsens über die Vergangenheit zu finden und den darum entstandenen Dissens im Keim zu ersticken – sowohl innerhalb der Partei als auch im Volk, wie in Deng Xiaopings Rede vom 19. März 1980 deutlich wurde:

Diese Resolution sollte unsere Arbeit in der Vergangenheit grundlegend zusammenfassen. Wie ich früher sagte, ist es besser, eine derartige Zusammenfassung in den großen Zügen zu schreiben, als zu sehr in Einzelheiten zu gehen. Der Zweck der Zusammenfassung unserer früheren Arbeiten besteht darin, die Menschen zu veranlassen, sich zusammenzuschließen und den Blick nach vorn zu richten. Wir sollten danach streben, daß man nach Annahme der Resolution die ideologischen Fragen innerhalb der Partei und im Volk klären, einheitliche Erkenntnisse erreichen und die Diskussion über wichtige historische Fragen im großen und ganzen abschließen kann. Natürlich wird die Diskussion über Vergangenes auch in Zukunft schwer zu vermeiden sein, aber solche Diskussionen sollten nur in Verbindung mit Diskussionen über die laufende Arbeit geführt werden. Jetzt gilt es, mit Leib und Seele an den vier Modernisierungen zu arbeiten und vereint nach vorn zu schauen. Dies zu erreichen ist nicht leicht. Wir müssen unser Bestes tun, um eine gute Resolution auszuarbeiten, damit wir

---

**187** Weigelin-Schwiedrzik 1984, S. 86.

**188** Siehe Rede auf der erweiterten Sitzung des Politbüros des Zentralkomitees am 19. Mai 1981. Deng 1985, S. 333f.

Einheit in den Ansichten erzielen und größere Meinungsverschiedenheiten vermeiden können. Dann gibt es in Zukunft, wenn man von vergangenen Ereignissen spricht, keine unterschiedlichen Meinungen mehr. Man wird dann die Diskussion auf den Inhalt der Resolution beschränken sowie auf die Lehren, die aus den Erfahrungen der Vergangenheit zu ziehen sind.<sup>189</sup>

Diese „Einheit in den Ansichten“ sollte nur von recht kurzer Dauer sein, wenn sie denn überhaupt jemals existiert haben sollte, wie diese Arbeit in den folgenden Abschnitten und Kapiteln darlegen wird – ganz im Gegenteil ist die Debatte über die offizielle Bewertung der „historischen Fehler“ der KPCh auch im gegenwärtigen China noch in vollem Gange. Deshalb strebt die Partei mit der Einheit der Ansichten auch ein (kollektives) selektives Vergessen und selektives Erinnern an – mit dem Ziel der gesamtgesellschaftlichen und innerparteilichen Einheit. Nicht vergessen werden sollten dabei nicht nur die Verdienste Maos, sondern insbesondere die Verdienste der Partei, die als alternativlos für den Fortbestand der chinesischen Nation kanonisiert worden sind.

### **Der Widerspruch zwischen der Festigung des Konsenses und neuen intellektuellen Freiheiten**

Gleichwohl wurden in dieser Zeit des politischen Umbruchs die institutionellen Grundlagen für eine Festigung des staatlichen Kanons gelegt. Eine der ersten Maßnahmen war die Gründung der *Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften* (zhongguo shehui kexueyuan 中国社会科学院)<sup>190</sup> im Jahr 1977. Diese wurde von der im Jahr 1949 gegründeten *Chinesischen Akademie der Wissenschaften* (zhongguo kexueyuan 中国科学院),<sup>191</sup> welche während der Kulturrevolution als Hauptquartier bourgeoisen Gedankenguts gegolten hatte, abgespalten. Die CASS sollte einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der Sozialwissenschaften in der VR China leisten. Mehr noch, sie sollte die Grundlage für die Festigung der durch Deng Xiaoping transformierten staatlichen Ideologie legen. Dementsprechend sollte die Wissenschaft nicht nur in der Theorie im Einklang mit dem Marxismus agieren und so steht die CASS seit jenen Jahren auch in enger

<sup>189</sup> Ebd., S. 317 f.

<sup>190</sup> Englisch: Chinese Academy of Social Science. Fortan: CASS.

<sup>191</sup> Die Chinesische Akademie der Wissenschaften ist seitdem auf Naturwissenschaften, Mathematik und Ingenieurwesen spezialisiert. Gegenwärtig ist sie die größte Forschungseinrichtung der Welt. Siehe Chinesische Akademie der Wissenschaften (Zhongguo Kexueyuan 中国科学院) 2019, <http://www.cas.cn/zz/>.

Verbindung zum Propagandaministerium.<sup>192</sup> Der bereits erwähnte Hu Qiaomu, der später eine führende Rolle in der Ausarbeitung der Resolution innehaben sollte, wurde 1977 der erste Präsident der CASS. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahr 1982. Auf seinen Vorschlag hin wurde innerhalb der CASS im Jahr 1979 auch das *Institut zum Studium des Marxismus und der Mao-Zedong-Ideen* (Makesi lie-ning zhuyi Mao Zedong sixiang yan jiu yuan 马克思列宁主义毛泽东思想研究院) gegründet.<sup>193</sup> Am 14. Juni 1978 wurde, ebenfalls auf Initiative Hu Qiaomus, der *Chinesische Verlag für Sozialwissenschaften* (Zhongguo shehui kexue chuban she 中国社会科学出版社) gegründet und an die CASS angegliedert, was die Verbreitung ihrer Forschungsergebnisse und Schriften erleichtern würde.<sup>194</sup>

Im März des Jahres 1977 wurde schließlich auch die *Zentrale Parteihochschule* (Zhonggong zhongyang dangxiao 中共中央党校) in Peking wiedereröffnet. Diese war bereits im Jahr 1933 gegründet worden, jedoch musste sie, wie die meisten Bildungsinstitutionen, während der Kulturrevolution schließen. In erster Linie diente die Parteihochschule der Ausbildung von Parteikadern. Im Laufe der kommenden Jahre wurden jedoch auch zunehmend Intellektuelle und Unternehmer ausgebildet. In den Jahren nach der Wiedereröffnung entstand ein immer größer werdendes Netzwerk von lokalen Parteihochschulen, welches im Jahr 1985 bereits auf 11.000 Schulen angewachsen war.<sup>195</sup> Sie gelten bis heute als „Gehirn“ der Partei. Eine der wichtigsten Grundlagen der Ausbildung war seit jeher die Parteigeschichte, die auch nach dem Tode Maos noch auf dem Stundenplan der Studenten stand. Dennoch wurde die Ausbildung der zukünftigen Entscheidungsträger des Landes mit der Wiedereröffnung, analog zu den politischen Reformen, den Bedürfnissen der Modernisierung des Landes angepasst. Hierfür zeichnete der damalige Generalsekretär der KPCh Hu Yaobang verantwortlich. Dabei war die Neugestaltung des Stundenplans ein politischer Kompromiss: Neben den vor der Kulturrevolution bereits vorhandenen traditionellen Kursen zu den Themen marxistische Philosophie, politische Ökonomie, wissenschaftlicher Sozialismus, Parteigeschichte und Parteaufbau standen fortan auch Kurse zu den Themen Wirtschaftsmanagement, Rechtswissenschaft, internationale Politik, Dialektik der Natur, der modernen Wissenschaften und der Technologie sowie mindestens eine Fremdsprache als essentieller Teil der Ausbildung auf dem Stundenplan. Das Studium der Parteigeschichte war damit zwar noch immer ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung, jedoch war ihre Gewichtung

---

192 Miller 1996, S. 102ff.

193 Ebd., S. 100.

194 Siehe Renmin Ribao 人民日报 2008, <http://book.people.com.cn/GB/69360/8348295.html>.

195 Zur historischen Entwicklung der Parteihochschulen siehe Shambaugh 2008a, S. 829 ff.

durch die neuen Inhalte und Schwerpunkte zwischenzeitlich nicht mehr so hoch wie zuvor. Nach der Absetzung Hu Yaobangs im Jahre 1987 wurden die neuen Fächer vom Stundenplan gestrichen und das Studium der Parteigeschichte nahm wieder einen höheren Stellenwert ein.<sup>196</sup>

Eines der wichtigsten Ereignisse für die Festigung des Kanons der offiziellen Geschichtsschreibung der VR China stellte jedoch die Einrichtung des *Zentralen Forschungsbüros für Parteigeschichte* (Zhongguo zhongyang dang shi yanjiu shi 中国中央党史研究室) dar, das mit der am 29. Januar 1980 herausgegebenen *Bekanntmachung über die Einrichtung des Zentralen Forschungsbüros für Parteigeschichte* (Guanyu chengli zhongyang dang shi weiyuanhui ji qi gongzuo jigou de tongzhi 关于成立中央党史委员会及其工作机构的通知) aufgebaut wurde.<sup>197</sup> Es gehört seitdem direkt dem Zentralkomitee der KPCh an und setzt, laut offiziellen Richtlinien, die Standards und Vorgaben für wissenschaftliche Tätigkeiten an staatlichen Universitäten und Ausbildungsstätten, wie den Parteihochschulen.<sup>198</sup>

Nachdem bereits im Jahr 1977 die nationalen Hochschulzugangsprüfungen (Gaokao 高考) wieder eingeführt worden waren,<sup>199</sup> ist mit der nationalen Bildungskonferenz im April des Jahres 1978 schließlich auch die Grundlage für eine Transformation der chinesischen Universitäten gelegt und damit auch eine Modernisierung des chinesischen Hochschulwesens eingeläutet worden. In seiner Rede zum Auftakt der Konferenz am 22. April betonte Deng Xiaoping die Bedeutung der Intellektuellen für die Gesellschaft und deren Rolle für den Aufbau des Landes in den kommenden Jahren. Dabei wies er auch darauf hin, dass sie ein Teil der Arbeiterklasse und somit auch ein wichtiger Bestandteil der proletarischen Politik seien und er sie, im Gegensatz zum Großteil der Mao-Ära, keinesfalls als Teil der Bourgeoisie oder potentielle Klassenfeinde ansehe:

Lenin hat wiederholt betont, daß die Arbeiter keinen Augenblick vergessen werden, daß sie Wissen als Macht brauchen. Ohne Wissen sind die Arbeiter wehrlos, mit Wissen aber mächtig. Und die Bedeutung dieser Wahrheit tritt heute noch klarer zutage. Wenn wir die Wissenschaft und Kultur unserer Zeit und die neue Technik und die neuen Technologien aller Branchen und Berufe beherrschen und entwickeln und eine höhere Arbeitsprodukti-

---

**196** Liu 2009, S. 108 f.

**197** Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻 1980, <http://cpc.people.com.cn/GB/64162/64165/76621/76651/5291818.html>.

**198** Siehe Zhongguo zhongyang dang shi yanjiu shi 中国中央党史研究室 2019, <http://www.zgdsw.org.cn/GB/349944/index.html>.

**199** An den ersten Prüfungen nach der Kulturrevolution nahmen im Dezember 1977 rund 5,7 Millionen Kandidatinnen und Kandidaten teil. Die Prüflinge konkurrierten um 270.000 Studienplätze. Zur Wiedereinführung der Hochschulzugangsprüfungen siehe Mühlhahn 2019, S. 487 f.

vität als die unter dem Kapitalismus schaffen wollen, wenn wir unser Land zu einem modernen und starken sozialistischen Land aufbauen und im Bereich des Überbaus die bürgerlichen Einflüsse endgültig beseitigen wollen, dann müssen wir Werktätige von hohem wissenschaftlichen und kulturellen Niveau heranbilden und ein mächtiges Kontingent von Intellektuellen der Arbeiterklasse schaffen, die „rot und fachkundig“ sind. Diese Anforderungen entsprechen vollauf der proletarischen Politik.<sup>200</sup>

Und so suchte Deng, so wie es Mao in den Jahren 1956 und 1957 mit der Hundert-Blumen-Bewegung schon versucht hatte, den Schulterchluss mit den Intellektuellen.<sup>201</sup> Er wusste, er würde qualifizierte Wissenschaftler benötigen, um sein ambitioniertes Ziel des wirtschaftlichen Aufbruchs Chinas zu erreichen. Dabei dürfte ihm ebenfalls gewahr gewesen sein, dass er den Intellektuellen nach den vielen Jahren der Demütigung etwas anbieten musste, um sie für seine Ziele zu gewinnen. Dies würde das politische Zusammenspiel zwischen Intellektuellen und Politik bzw. zwischen Wissenschaft und Partei in der folgenden Dekade prägen. Und so lockte Deng Xiaoping die Wissenschaftler und Intellektuellen insbesondere an den Hochschulen damit, dass er erstmals seit Ende der 1950er Jahre für sie die Möglichkeit schuf, wissenschaftlich relativ frei zu arbeiten und zu forschen – mit nachhaltigen Konsequenzen.

Zhao Ziyang 赵紫阳, von 1980 bis 1987 Premierminister der VR China, griff diesen Ansatz später noch einmal auf. In seinem Bericht zur Arbeit der Partei, den er während der 1. Sitzung des 6. *Nationalen Volkskongresses* am 06. Juni 1983 vorgestellt hatte, betonte er, dass die Entwicklung der intellektuellen Ressourcen die höchste Priorität haben müsse, um die Ziele des 6. Fünfjahresplans zu erfüllen oder gar zu übertreffen. Dies müsse auch damit einhergehen, darauf machte er mit Nachdruck aufmerksam, die alte Tendenz, kulturelle Arbeit herabzuwürdigen, zu beenden:

Under the guidance of Marxism-Leninism and Mao Zedong Thought and the principles of integrating theory with practice and of “letting a hundred flowers blossom and a hundred schools of thought contend” people specialized in philosophy and other social sciences should conduct creative research into the major ideological, theoretical and practical problems arising from our socialist modernisation, summarize from a historical perspective the achievements and lessons gained in all fields since the founding of the People’s Republic and analytically study and criticize different trends of thought in the world so as to assimilate what is useful and produce research results of high quality. After some years of effort, we will establish a modern, nationwide research network step by step in philosophy and other social sciences that embraces a complete range of disciplines and subjects, each

---

**200** Deng 1985, S. 133.

**201** Vgl. Cao 1999, S. 315 ff.

with distinctive characteristics but coordinated in their development, and is rational in geographical distribution.<sup>202</sup>

Das Dokument zur Bildungsreform, welches im Jahr 1985 herausgegeben wurde, enthielt dementsprechend zwei grundlegende Änderungen: Den Universitäten wurde, im Gegensatz zur *Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften*, die Freiheit über den Inhalt der Lehre zugesprochen, das heißt, die Kontrolle über die Unterrichtsinhalte und -materialien wurde weitgehend ihnen überlassen. Die finale Entscheidungsbefugnis wurde dem Präsidenten der jeweiligen Universität übertragen. Das Dokument sah außerdem die Wiederherstellung der Forschung als zentralen Bestandteil des Universitätswesens vor. Das Forschen war bis dahin der *Chinesischen Akademie der Wissenschaften* vorbehalten gewesen. Damit einher ging auch eine Wiederbelebung der Geisteswissenschaften und damit auch der Geschichtswissenschaften.<sup>203</sup> Insgesamt hatte die Peking-Universität zwischen den Jahren 1978 und 1989 drei Präsidenten, keiner von ihnen war Mitglied der KPCh. Der Physiker Zhou Peiyuan 周培源, der zwischen Juli 1978 und März 1981 die Peking-Universität führte, hatte einen großen Teil seiner Ausbildung im westlichen Ausland erlangt und war seit dem Jahr 1952 ein hochrangiges Mitglied der *Gesellschaft des 3. September* (Jiusanxueshe 九三学社), einer der acht rechtlich anerkannten Parteien in China.<sup>204</sup> Zhou wurde im Mai 1981 von Zhang Longxiang 张龙翔 abgelöst, der bis zum März 1984 Präsident war. Der Biochemiker, der während der Amtszeit Zhous bereits Vizepräsident war, hatte ebenfalls einen Teil seiner Ausbildung im Ausland erlangt (er wurde 1944 an der Universität Toronto promoviert).<sup>205</sup> Der Mathematiker Ding Shisun 丁世孙 war schließlich zwischen März 1984 und August 1989 Präsident. Er war Mitglied der *Chinesischen Demokratischen Liga* (Zhongguo minzhu tongmen 中国民主同盟), ebenfalls einer der in China anerkannten Parteien.<sup>206</sup> Auch wenn es sich bei den Präsidenten dieser Dekade allesamt um Naturwissenschaftler handelte, ließen sie, als Entscheidungsträger über die Forschung, ein hohes Maß an intellektueller Freiheit in den Geisteswissenschaften zu. Auch wenn es sich bei der Peking-Universität zweifelsohne um eine staatliche Institution handelt, diente sich ein Teil der

**202** Zhao 1983, XVIII.

**203** Hayhoe 1996, S. 118.

**204** Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻 1993, <http://cpc.people.com.cn/GB/7301994.html>. Während der Kulturrevolution hatte sich Zhou Peiyuan dafür eingesetzt, die chinesischen Hochschulen vom kulturrevolutionären Dogmatismus zu befreien, wofür er heftig kritisiert worden ist, siehe Teiwes und Sun 2007, S. 59.

**205** Peking-Universität 北京大学 2017, <http://www.pku.org.cn/zt/bjdx120zxnq/85672.htm>.

**206** Renmin Ribao 人民日报 2019, <http://en.people.cn/data/people/dingshisun.shtml>.

Wissenschaftler in ihrer Arbeit in jenen Jahren nicht unbedingt den ideologischen Zielen der KPCh an, einige vertraten sogar eine politisch kritische Haltung oder setzten sich für ihre politisch engagierten Studenten ein – Ding Shisun war einer von ihnen.<sup>207</sup>

Bereits seit 1937 ist die *People's University of China* (Zhongguo renmin daxue 中国人民大学) eine der wichtigsten Institutionen sowohl für die Ausbildung von Parteikadern als auch für die Ausbildung von Parteihistorikern und damit für die Stärkung des offiziellen Narrativs.<sup>208</sup> Der Schwerpunkt von Forschung und Lehre liegt seit jeher auf den Geistes- und Sozialwissenschaften, auch wenn im Laufe der Jahre immer mehr technische Studiengänge hinzugekommen sind. Die Universität wurde im Jahr 1973 zwischenzeitlich aufgelöst und im Jahre 1978 auf Initiative Deng Xiaopings wiedereröffnet. Sie trägt bis heute das Motto „Die Wahrheit in den Tatsachen suchen“ (shishi qiushi 实事求是), die von Deng ausgegebene Maxime. Sie ist direkt dem Bildungsministerium (jiaoyubu 教育部) angegliedert.<sup>209</sup>

Insgesamt nahmen alle der hier beschriebenen, in jenen Jahren wiedereröffneten und reformierten Institutionen seitdem einen sehr wichtigen Stellenwert für die Ausbildung von Parteihistorikern ein. Insofern nehmen sie auch eine Schlüsselrolle für die nachhaltige Stärkung der offiziellen Narrative und somit für den aus Sicht der Partei korrekten Umgang mit „historischen Fehlern“ wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler ein.

Seit dem Jahr 1949 gibt es verschiedene Hierarchieebenen von Parteihistorikern, welche ihre Aufgaben und den Zugang zu Forschungsmaterialien zu sensiblen historischen Themen bestimmen, wie Susanne Weigelin-Schwiedrzik ausführt. Parteihistoriker ersten Ranges nehmen demnach Schlüsselpositionen an der CASS, der Parteihochschule oder an den wichtigsten Universitäten des Landes, wie der *People's University of China*, ein. Einerseits sind sie für die Ausbildung von Parteikadern zuständig und schreiben auch Lehrbücher, andererseits beraten sie das Zentralkomitee in Fragen zur Geschichte der Partei. Parteihistoriker zweiten Ranges sind häufig Professoren an wichtigen Universitäten oder haben eine hohe Position in der *Zentralen Forschungsstelle der KPCh*. Sie sind ebenfalls für das Verfassen von Lehrbüchern zuständig. Parteihistoriker dritten Ranges sind junge Wissenschaftler und Dozenten an Universitäten. Sie publizieren in wis-

---

**207** Der damalige Präsident der Peking-Universität musste deswegen kurze Zeit später seinen Posten räumen. The New York Times 1989, <https://www.nytimes.com/1989/08/24/world/china-replaces-head-of-beijing-university.html>.

**208** 1937 wurde sie als *Öffentliche Hochschule Shanbei* 陕北公学 gegründet. Seit 1949 hat sie ihren Sitz in Peking.

**209** Zur Geschichte der Universität seit 1937 siehe Zhongguo Renmin Daxue 中国人民大学 2019, <https://www.ruc.edu.cn/history>.

senschaftlichen Zeitschriften oder arbeiten Historikern zweiten Ranges beim Verfassen von Lehrbüchern zu. Historiker zweiten und dritten Ranges haben meist nur Zugriff auf Propagandamaterial, während Parteihistoriker ersten Ranges auch Zugang zu vertraulichen Dokumenten erhalten. Um überhaupt in einen der Ränge aufgenommen zu werden, ist neben der formalen Ausbildung in Parteigeschichte eine regimetreue und loyale Haltung zur Partei eine Grundvoraussetzung.<sup>210</sup>

Einerseits stellten Teile der in den 1980er Jahre reformierten Institutionen die Ausbildung von konservativen Parteikadern sicher und somit auch die Ausbildung von regimetreuen Intellektuellen und Parteihistorikern, die durch ihre Arbeit offizielle Narrative nachhaltig stützen konnten – nicht zuletzt durch die Weitergabe dieser Narrative an Studenten und Schüler. Andererseits konnten sich die offiziellen Narrative dennoch nicht im erwünschten Maße festigen. Anders ausgedrückt, konnte die Übertragung des offiziellen Kanons auf das Kollektiv der chinesischen Bevölkerung zunächst nicht in einem für die KPCh ausreichenden Maße sichergestellt werden. Die institutionellen Grundlagen für den Umgang mit den „historischen Fehlern“ der Partei wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler waren möglicherweise zu schwach, um die Kontrolle über die Geschichte ausreichend zu stützen.

Denn trotz des Top-down-Ansatzes im Umgang mit der Parteigeschichte ging die zunehmende Öffnung Chinas in den 1980er Jahren auch damit einher, dass nach und nach westliche Ideen nach China vordrangen und sich insbesondere auch an den Universitäten verbreiteten. Hinzu kam, dass mit der Transformation der Universitäten auch eine Vielzahl an Austauschprogrammen mit ausländischen Universitäten geschaffen wurde. Genutzt wurden diese Programme in den frühen 1980er Jahren typischerweise von Fakultätsmitgliedern mittleren Alters, die häufig später in der Wissenschaft Karriere machten und eine hohe Position an einer chinesischen Universität einnahmen.<sup>211</sup>

Merle Goldman charakterisiert die damalige politische Linie Deng Xiaopings als milden Autoritarismus, der insgesamt eine Lockerung der Kontrollen über die Gemeinschaft der Intellektuellen zur Folge hatte. In jenen Jahren wurden innerhalb Chinas sogar offene Debatten zu den Themen Politik und Kultur in Zeitungen, Fachzeitschriften, akademischen Foren, Konferenzen und auch in Filmen oder im Fernsehen zugelassen.<sup>212</sup> Dieses politische Klima der 1980er Jahre ließ es zu, dass einige der den staatlichen Institutionen zugehörigen Mitglieder zunehmend auch außerhalb der gesetzten offiziellen Vorgaben agierten und somit

---

**210** Weigel-Schwiedrzik 1987, S. 82ff.

**211** Hayhoe 1996, S. 114f.

**212** Goldman 1996, S. 35f.

ein stetig größer werdender Raum für eine alternative Geschichtsschreibung entstand, wie in Kapitel 5 und 6 genauer dargelegt wird. Einen Dissens über den offiziellen Kanon der Bewertung der Verdienste Maos gab es seit 1978 außerdem auch immer wieder aus offiziellen Organen heraus. Hu Jiwei 胡绩伟, der damalige Chefredakteur der *Renmin Ribao* und ein enger Weggefährte Hu Yaobangs, nutzte seine hohe Stellung, um Kritik an der Ikone Mao und der offiziellen historischen Bewertung seiner Leistungen im Parteiorgan abzdrukken. Er selbst übte auch immer wieder Kritik an Mao, welche er ebenfalls über das Parteiorgan verbreitete.<sup>213</sup> Damit dient er als Beispiel eines zunächst über den offiziell erwünschten Rahmen hinaus agierenden öffentlichen Intellektuellen, der in den nächsten Jahren sukzessive in einen von der Partei nicht mehr tolerierten Bereich eintreten sollte.

Zunächst jedoch schien der Plan der führenden Parteikader um Deng Xiaoping, die Fehler der Vergangenheit, insbesondere die der Ikone Mao Zedong, kollektiv zu vergessen und gemeinsam nach vorne zu blicken, tatsächlich aufzugehen: China legte einen in der Weltgeschichte beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung hin, von dem offenkundig das Land in seiner Gesamtheit zu profitieren schien. Oberflächlich betrachtet war ein Großteil der chinesischen Gesellschaft mit der Umsetzung der *Vier Modernisierungen* (si ge xiandaihua 四个现代化) beschäftigt und nicht damit, in die Geschichte zurückzublicken.

## 4.2 Die Studierendenproteste 1989 und die Folgen für den offiziellen Diskurs um die Geschichte

Die 1980er Jahre standen in China ganz im Zeichen der wirtschaftlichen Entwicklung, der Experimente und der zunehmenden Liberalisierung. Die ideologische Bildung des Volkes nahm für die KPCh in diesem Jahrzehnt, insgesamt nur einen untergeordneten Stellenwert ein, denn schließlich war ein Schlusstrich unter die Vergangenheit gezogen worden. Und dennoch sollte das Ende dieses Jahrzehnts eine Zäsur für das China der Reform- und Öffnungspolitik bedeuten.

Das in jenen Jahren entstandene Ungleichgewicht zwischen Markt und Ideologie bzw. ideologischer Bildung war möglicherweise einer der größten politischen Fehler der KPCh im post-maoistischen China, dessen Ausmaß sogar bis in die Gegenwart spürbar ist. Berücksichtigt werden sollte hier allerdings, dass die

---

<sup>213</sup> Hu Jiwei wurde 1983 im Zuge der *Kampagne gegen geistige Verschmutzung* (qingchu jingshen wuren 清除精神污染) aufgrund seiner Ansichten und seiner politischen Forderungen nach demokratischen Reformen seines Amtes enthoben. Goldman 2002, S. 513f.

ideologische Bildung zu jener Zeit wohl auch deshalb vernachlässigt worden ist, weil die Menschen nach mehr als 30 Jahren der politischen Indoktrination durch den Propagandaapparat dieser Form der Bildung müde waren, weshalb sie zunächst wahrscheinlich ohnehin nicht auf fruchtbaren Boden gefallen wäre. Nicht zuletzt deswegen hatte Deng Xiaoping bereits im Jahr 1978 das Zeitalter der revolutionären Massenkampagnen für beendet erklärt.<sup>214</sup>

Insgesamt lassen sich für die Stabilität der Herrschaftslegitimation der KPCh in jenen Jahren drei fatale Entwicklungen erkennen: Erstens ist durch die Vernachlässigung der ideologischen Bildung ein ideologisches Vakuum entstanden, welches nach und nach mit Inhalten gefüllt worden ist, die die Stabilität der Herrschaft der KPCh gefährdeten. Dies wurde auch dadurch begünstigt, dass man die Ikone Mao zwischenzeitlich zwar in Vergessenheit geraten, sie dabei jedoch auch gewissermaßen aus der staatlichen Kontrolle entgleiten ließ. Unter anderem ist in diesen Jahren auch ein Raum für eine alternative Interpretation der Vergangenheit entstanden, wie in Kapitel 5 und 6 dargelegt. Zweitens haben die Machthaber erst viel zu spät erkannt, dass es ideologischer Antworten auf den Widerspruch zwischen Raubtierkapitalismus und Sozialismus bedurfte. Denn auch wenn der wirtschaftliche Aufstieg Chinas den Wohlstand des Landes insgesamt erhöhte, so führte er auf der anderen Seite doch auch zu erheblichen sozialen Ungleichheiten, was insbesondere in einem sozialistischen Land ein Gefahrenpotential für gesellschaftliche Unruhen darstellt. Im Jahr 1985 versuchte Deng Xiaoping diesen politischen Ansatz mit dem berühmten Satz „Lasst einige zuerst reich werden“ (rang yibufen ren xian fu qilai 让一部分人先富起来) zu legitimieren.<sup>215</sup> Er hatte damals jedoch nicht bedacht, welche nachhaltigen Konsequenzen die politischen Entscheidungen später noch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt haben würden. Denn, so beschreibt Christian Göbel die gesellschaftliche Lage Chinas der 1980er Jahre, das „Leben der Bevölkerung wurde vor allem durch die Zwänge eines entfesselten Kapitalismus strukturiert“.<sup>216</sup> All dies führte schließlich, drittens, zu einer wachsenden Unzufriedenheit von Teilen der Bevölkerung. Insbesondere die für den Aufbau des Landes so wichtigen (jungen) Intellektuellen waren unzufrieden mit den politischen Entwicklungen Chinas. Genährt wurde diese Unzufriedenheit auch dadurch, dass die Berufsaussichten für Akademiker ab Mitte der 1980er Jahre zunehmend schlechter wurden. Hinzu kamen eine immer stärker sichtbar werdende Korruption und eine sehr hohe Inflation.<sup>217</sup> Die aus diesen für die Partei fatalen Entwicklungen folgenden Er-

---

**214** Zur Transformation der Kampagnenpolitik von Mao zu Deng siehe Perry 2011.

**215** Siehe Gerth 2017.

**216** Göbel 2012, S. 153.

**217** Hayhoe 1996, S. 115.

eignisse zeigen, wie wichtig es generell für die KPCh ist, dass insbesondere in Phasen, in denen ihre Macht volatil zu werden droht, kein ideologisches Vakuum entsteht und dass die Durchsetzung des entsprechenden Kanons zur eigenen Geschichte dabei eine Schlüsselrolle spielt.

Obwohl erste Anzeichen für die wachsende Unzufriedenheit der städtischen Intellektuellen bereits seit dem Jahr 1983 sichtbar geworden sind – insbesondere Studenten und Professoren äußerten sich zunehmend kritisch –, reagierte Peking auf diese Entwicklungen lange Zeit recht passiv.<sup>218</sup> Auch die Studentenproteste zwischen September 1986 und Januar 1987, welche ausgehend von der Hochschule Hefei (Provinz Anhui) nach und nach auf größere städtische Universitäten, bis hin zur Peking-Universität übergeschwappt waren, veranlasste die Regierung nicht zu einem wirklich konsequenten Einschreiten.<sup>219</sup>

Nach Chen Jie führte die Politik Dengs nach 1976 zu einer sogenannten Dreiglaubenskrise (*sanxin weixi* 三信危机). Diese beinhaltete eine Krise im Glauben an den Sozialismus (*xinxin weiji* 信心危机), eine Krise im Glauben an den Marxismus (*xinyang weiji* 信仰危机) und eine Vertrauenskrise der Bevölkerung in die Partei (*xinren weiji* 信人危机).<sup>220</sup> So wurden aus den von der Partei seit den späten 1970er Jahren in weiten Teilen hingenommenen offenen politischen Debatten schließlich für die Führungsspitze nach und nach nicht mehr hinnehmbare Forderungen nach westlichen Konzepten wie Presse- und Meinungsfreiheit und Demokratie. Diese fanden ihren Höhepunkt schließlich in den Studierendenprotesten auf dem Platz des Himmlischen Friedens, welche ab dem Frühjahr 1989, inspiriert von den Reformbestrebungen in der Sowjetunion und ausgelöst durch den Tod Hu Yaobangs am 15. April 1989, die chinesische Führung zunehmend unter Druck setzten und die diese deshalb dazu veranlassten, sie gewaltsam zu beenden.<sup>221</sup> Nach Einschätzung von Andrew Nathan und Perry Link war die Bewegung innerhalb weniger Wochen auf fast alle Großstädte des Landes und auf fast alle höheren Bildungseinrichtungen übergeschwappt, selbst in Bergwerken und Fabriken begannen die Stimmen der Demokratiebewegung bereits leise zu erklingen. Die Sinologen schätzen, dass landesweit rund 100 Mil-

---

**218** Die konservative Fraktion der KPCh stieß zunächst die *Kampagne gegen geistige Verschmutzung* (*Qingchu jingshen wuran* 清除精神污染) an, welche zwischen Oktober und Dezember 1983 durchgeführt worden ist. Diese hatte zum Ziel, die Ausbreitung westlicher Ideen in der Bevölkerung zu unterdrücken. Letztendlich ist sie jedoch nur halbherzig durchgeführt worden. Siehe Miller 1996, S. 45.

**219** Goldman 1996, S. 41.

**220** Chen 1995.

**221** Zu den genauen Abläufen der Studentenproteste zwischen April und dem 04. Juni 1989 siehe Black und Munro 1993.

lionen Menschen direkt oder indirekt beteiligt waren.<sup>222</sup> Dies zeigt, wie schwer die Legitimitätskrise der Partei auf dem Höhepunkt der Proteste im Sommer 1989 gewesen ist, auch wenn die Bewegung im ländlichen China nur wenig Rückhalt hatte.

Deng Xiaoping soll deshalb bereits am 02. Juni 1989, also zwei Tage vor der gewaltsamen Niederschlagung des Aufstandes, während einer geheimen Sitzung der höchsten Parteikader eingeräumt haben, dass der eingeschlagene Weg, den Bildungsinstitutionen ein solch hohes Maß an Freiheiten zu gewähren, ein Fehler gewesen sei, der sich nun räche. In seinem Redebeitrag setzte Deng Xiaoping die Ursachen der Studierendenproteste sowohl in direkten Zusammenhang mit den unterschiedlichen Positionen innerhalb der Partei als auch mit den Versäumnissen in der Bildungspolitik:

Was nun das Thema Fehler betrifft – wir haben tatsächlich welche begangen. Ich sagte vor zwei Jahren, unseren größten Fehler hätten wir auf dem Gebiet der Erziehung gemacht. Wir haben unsere Kinder und Studenten nicht genügend erzogen. Die politische Bildungsarbeit ist stark vernachlässigt worden, und viele Dinge wurden nicht klagemacht. Manche Leute, wie Zhao Ziyang, haben sogar für den Aufruhr Partei ergriffen, und darum ist es umso mehr unsere Schuld, dass das Volk die Dinge missversteht. Wir müssen uns mit nüchternen und kritischen Augen betrachten, die Vergangenheit Revue passieren lassen, während wir in die Zukunft blicken, und aus der Erfahrung lernen, wenn wir gegenwärtige Probleme untersuchen. Wenn wir dies tun, ist es möglich, dass sich etwas Schlechtes in etwas Gutes verkehrt. Wir könnten von diesem Zwischenfall profitieren. Die Mehrheit des Volkes wird nüchtern werden. Wenn wir den Aufruhr niedergeschlagen haben, werden wir hart arbeiten müssen, um all diese verpassten Lektionen in der Erziehung nachzuholen, und das wird nicht einfach sein. Es wird Jahre, nicht Monate dauern, bis die Menschen, die demonstriert und sich in Unterschriftenlisten eingetragen haben, ihre Meinung geändert haben. Wir dürfen den Menschen, die sich dem Hungerstreik angeschlossen, demonstriert oder Unterschriften geleistet haben, keinen Vorwurf machen. Wir sollten uns nur diejenigen vornehmen, die schlechte Absichten hatten oder die bei den Gesetzesverstößen eine führende Rolle spielten. Die Erziehung sollte unser oberstes Ziel sein im Umgang mit den Studenten, auch mit den Studenten, die sich dem Hungerstreik angeschlossen haben.<sup>223</sup>

---

**222** Nathan und Link 2001, S. 3.

**223** Ebd., S. 570f. Bei der hier zitierten Quelle, der *Tiananmen-Akte*, handelt es sich um eine Sammlung an geheimen, internen Dokumenten der chinesischen Regierung, welche durch einen Informanten mit dem Pseudonym Zhang Liang den Sinologen Andrew J. Nathan und Perry Link zugespielt und von diesen dann gemeinsam mit Zhang im Jahr 2001 zunächst in den USA veröffentlicht worden sind. Das Buch ist bis heute in China zensiert. Die Authentizität dieser Dokumentensammlung gilt unter Wissenschaftlern jedoch als umstritten. Zur Problematik der Authentizität der Dokumente siehe Dittmer 2001. Orville Schell, der das Nachwort der *Tiananmen-Akten* geschrieben hat, räumt ein, dass es durchaus problematisch sei, eine Einschätzung zur Authentizität der Dokumente abzugeben, denn die Primärquellen waren für die Herausgeber selbst nicht einsehbar, außerdem sind sie unter nicht eindeutigen Umständen in ihren Besitz

Damit kritisierte Deng faktisch den Ende der 1970er Jahre eingeschlagenen bildungspolitischen Kurs, der zu großen intellektuellen Freiheiten innerhalb und außerhalb chinesischer Hochschulen geführt hat.

### **Die Förderung der ideologischen Bildung**

Diese Erkenntnis sollte von entscheidender Bedeutung nicht nur für die Bildungspolitik der kommenden Jahre, sondern insbesondere auch für die offizielle Geschichtsschreibung und damit auch für den Umgang mit den „historischen Fehlern“ der Partei sein. Zunächst wurde jedoch ein scharfer politischer Kurswechsel eingeläutet, der eine massive politische Umerziehung der Jugend zum Ziel hatte, um sie so ideologisch zurückzugewinnen. Das relativ hohe Maß an akademischen und intellektuellen Freiheiten der letzten gut zehn Jahre wurde wieder zunehmend eingeschränkt. Oberste Priorität war es nun, die politische Stabilität wieder zu festigen und die Herrschaftslegitimation der KPCh nachhaltig zu sichern.

Um ihre politischen Maßnahmen an höheren Bildungsinstitutionen auch durchsetzen zu können, setzte die Partei an den wichtigsten Hochschulen des Landes wieder auf ein linientreues Führungspersonal. An der Peking-Universität wurde im August 1989 Ding Shisun, nicht zuletzt wegen seines Einsatzes für seine auf dem Platz des Himmlischen Friedens protestierenden Studenten, offiziell jedoch aus gesundheitlichen Gründen, durch Wu Shuqing 吴树青 ersetzt. Tatsächlich war es in jener Zeit keineswegs ungewöhnlich, dass hochrangige Wissenschaftler der Regierung oppositionell gegenüberstanden oder ihr zumindest nicht treu dienten, wie in Kapitel 5 genauer dargelegt wird. Wu hingegen pflegte als Parteimitglied enge Kontakte zu einigen wichtigen Kadern und so konnte man sicherstellen, dass die bildungspolitischen Maßnahmen der Partei auch umfassend und zuverlässig durchgesetzt werden würden.<sup>224</sup> Auch hierdurch wurden an einer der wichtigsten Bildungsinstitutionen des Landes die Grundlagen für eine Stärkung der Herrschaftslegitimation der Partei gelegt.

Eine der ersten konkreten politischen programmatischen Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele der KPCh war zunächst die Entwicklung eines einjährigen Programms zum militärischen Training mit gleichzeitiger politischer Indoktrina-

---

gelangt. Dennoch ist er von ihrer Glaubwürdigkeit überzeugt. Zum einen, weil die Dokumente nicht den grundlegenden Kenntnissen der Wissenschaftler widersprochen hätten, und zum anderen, weil im Entstehungsprozess des Buches das Vertrauen zum Kompilator stetig gewachsen sei. Nathan und Link 2001.

<sup>224</sup> The New York Times 1989, <https://www.nytimes.com/1989/08/24/world/china-replaces-head-of-beijing-university.html>.

tion von Studenten an einer Militärakademie. Insbesondere die Studenten der Eliteuniversitäten sollten damit angesprochen werden und so wurde das Pilotprojekt im Sommer 1990 mit 738 Erstsemestern der Peking-Universität an einer Militärakademie rund 200 Kilometer nördlich von Peking durchgeführt.<sup>225</sup> Ein entsprechendes Programm wurde kurze Zeit später auch an der Fudan-Universität 复旦大学 in Shanghai umgesetzt. In den kommenden vier Jahren würden alle Studenten dieser beiden Universitäten dieses Umerziehungsprogramm durchlaufen haben. Insgesamt führten bis zum Jahr 1994 200 Universitäten ein solches Programm durch, was jedoch auch bedeutet, dass die Mehrheit der damals in China existierenden 1.075 Universitäten, sich nicht daran beteiligte. Auch wenn durchaus kurzfristige positive Effekte eingetreten sein sollen, wurde das Programm Mitte der 1990er Jahre wieder eingestellt, weil es insgesamt zu ineffektiv und zu kostenintensiv gewesen ist.<sup>226</sup> Fast gleichzeitig wurde zudem die erstmals im Jahr 1963 initiierte Kampagne *Vom Genossen Lei Feng lernen* (xiang Lei Feng tongzhi xuexi 向雷锋同志学习)<sup>227</sup> wieder aufgelegt (siehe Abb. 2). Ab dem Spätsommer 1990 sollten sich chinesische Jugendliche nach seinem Vorbild wieder stärker kommunistisch verhalten. Nach Meinung der Parteiführung war dies auch deshalb notwendig geworden, weil eine im August 1990 an einer Sekundarschule in der Provinz Shanxi 山西省 durchgeführte Studie zeigte, dass 48 Prozent der Schüler nicht an den Marxismus glaubten und das, obwohl 81 der 100 befragten Schüler sogar Mitglieder der *Kommunistischen Jugendliga* (Zhongguo gongchan zhuyi qingnian tuan 中国共产主义青年团) gewesen sind. Die Kampagne sollte sich jedoch schnell als höchst ineffektiv erweisen, nicht zuletzt deshalb, weil Lei Feng nicht zu den Bedürfnissen und Wünschen der Jugendlichen der damaligen Zeit passte. Somit hatte die politische Indoktrination nur geringe Chancen, auf fruchtbaren Boden zu fallen. Und so lief die Kampagne bis Mitte der 1990er Jahre langsam aus.<sup>228</sup>

Die politische Führung des Landes war sich schnell einig, dass es nach dem Sommer 1989 konkreter Maßnahmen bedurfte, um die politische Indoktrina-

---

225 Rosen 1993, S. 317.

226 Ebd., S. 318 f.

227 Lei Feng (geb. 1940, gest. 1962) war ein Soldat der Volksbefreiungsarmee, der nach seinem Unfalltod von Mao im Jahr 1963 zum nationalen Vorbild und Modellkommunisten erklärt wurde. Er war seitdem bis in die Gegenwart immer wieder Bestandteil von Erziehungskampagnen. Zum Leben von Lei Feng siehe Shi und Lei 2006. Unter einigen westlichen Chinawissenschaftlern ist seine Existenz jedoch höchst umstritten. Siehe zum Beispiel Fraser 1980.

228 Rosen 1993, S. 320 f.



Abbildung 2: „Studiert den Genossen Lei Feng“, 1990 (Quelle: chinese posters.net)

tion der Jugend und deren Glauben in die Partei wieder stärker zu fördern.<sup>229</sup> Die umfassendste politische Kampagne im Nachklang der Ereignisse des Sommers 1989 würde die *Patriotische Bildungskampagne* (aiguo zhuyi jiaoyu 爱国主义教育) darstellen, welche Sozialismus und Patriotismus durch entsprechende Maßnahmen, insbesondere an den Bildungseinrichtungen, miteinander verknüpfen sollte. Zur Hauptzielgruppe der Kampagne gehörten neben der Jugend auch Intellektuelle im Allgemeinen. Die Kampagne wurde ab 1991 geplant, ab 1992, direkt nach Deng Xiaopings berühmter Reise durch den Süden Chinas, umgesetzt und erreichte ihren Höhepunkt im Jahr 1995.<sup>230</sup> Danach ließ die politische Führung die Kampagne langsam auslaufen. Der Schlüssel der Kampagne sollte der Nationalismus (minzhu zhuyi 民族主义) bzw. Patriotismus (aiguo zhuyi 爱国主义) darstellen. Die Grundidee war, die Partei und die Nation ideologisch untrennbar

<sup>229</sup> Zunächst herrschte innerhalb der politischen Führung große Uneinigkeit, welche Maßnahmen man ergreifen sollte, um die Legitimität der Partei wieder zu stärken. Während die Konservativen die Uhren zurückdrehen und den Maoismus wiederbeleben wollten, beharrten die Reformen um Deng Xiaoping darauf, weiterhin den Weg der wirtschaftlichen Entwicklung zu gehen. Dieser Dissens führte einige Monate lang zu einer politischen Stagnation. Zhao 1993, S. 289.

<sup>230</sup> Zu Deng Xiaopings Tour durch den Süden siehe ebd.

miteinander zu verknüpfen, sodass eine Kritik an der Partei als unpatriotisch gelten und somit auf eine ablehnende Haltung in der Bevölkerung stoßen würde. Dabei wurden inhaltlich im Wesentlichen zwei Schwerpunkte gesetzt: erstens die chinesische Tradition und die Geschichte; zweitens die nationale Einheit und die territoriale Integrität.<sup>231</sup> Die Inhalte sollten durch den Unterricht an Schulen und Universitäten, aber auch durch Print- und Unterhaltungsmedien wie Fernsehen und Kino in die Herzen der Jugendlichen transportiert werden. Der Nationalstolz sollte in jenen Jahren bereits den Kleinsten eingepflanzt werden und war in Bild und Ton in den 1990er Jahren allgegenwärtig. Abbildung 3 zeigt ein Propagandaposter aus dem Jahr 1994, welches zu tausenden an Grundschulen ausgehängt worden ist. Den wichtigsten Stellenwert nahm im Zuge der Kampagne die moderne chinesische Geschichte ein. Das Geschichtsbild, das in jenen Jahren durch die KPCh gestützt worden ist, legte den Fokus einerseits auf ein Opfernarrativ, das heißt, es sollte sich das Bild verfestigen, dass Chinas schmerzhaftes Vergangenes vor allen Dingen den Fehlern des Westens zugeschrieben werden muss. Somit wollte man auch ein weiteres Eindringen westlichen Gedankenguts in die Köpfe der Jugendlichen verhindern. Abbildung 4 zeigt, welche Bilder und Ideen sich die Partei damals konkret zunutze machte. Das Propagandaposter mit dem Titel *Wie könnten wir das vergessen?* aus dem Jahr 1994 zeigt in zentraler Position eine im Jahr 1860 durch englische Truppen zerstörte Säule des alten Sommerpalastes. Die vier Bilder, die sich an den Rändern des Posters befinden, zeigen (im Uhrzeigersinn von links oben) Szenen aus den Opiumkriegen, die sogenannten *Ungleichen Verträge*, den Marsch der *Vereinigten acht Staaten* auf Peking im Jahr 1900<sup>232</sup> und das *Massaker von Nanjing* 1938 – all dies sind Ereignisse, welche die Demütigungen des chinesischen Volkes beispielhaft zusammenfassen. Am unteren Rand des Bildes ist die Chinesische Mauer abgebildet, was wiederum für die Uner-schütterlichkeit und Stärke der chinesischen Nation stehen könnte.

Auf der anderen Seite sollte die Jugend aber auch an die Heldengeschichten der Revolutionäre erinnert werden. Die KPCh wurde hierdurch als einziger und logischer Ausweg aus dem *Jahrhundert der Demütigungen* (1839–1949; bainian guochi 百年国耻) kanonisiert.<sup>233</sup> Lehrmittel an Universitäten und Schulen wurden diesem Fokus entsprechend umgeschrieben und hielten ab Mitte der 1990er Jahre Einzug in die Bildungsanstalten. Darüber hinaus wurden Schüler und Studenten dazu angehalten, Geschichtsmuseen sowie historische Stätten, also Erinne-

<sup>231</sup> Ebd., S. 295.

<sup>232</sup> Zu den Opiumkriegen, den Ungleichen Verträgen und dem Marsch auf Peking, der den Boxeraufstand beendete, siehe Mühlhahn 2019, S. 92ff.

<sup>233</sup> Wang 2008, S. 784.



Abbildung 3: „Wir lieben unser Heimatland“, 1994 (Quelle: chinese posters.net)



Abbildung 4: „Wie könnten wir vergessen“, 1994 (Quelle: chinese-posters.net)

rungsorte, die für die Legitimation der KPCh wichtig waren, zu besuchen.<sup>234</sup> Die Maxime, dass die KPCh zum Schutz der Nation unverzichtbar sei, sollte sich im kollektiven Gedächtnis etablieren. Die Partei folgte damit der Grundidee, sich die Loyalität der Jugend zu sichern, um ihre Herrschaftslegitimation nachhaltig zu stärken. Politische Theorien des Marxismus-Leninismus und der Mao-Zedong-Ideen hingegen wurden während der Jahre der *Patriotischen Bildungskampagne*

234 Zhao 1993, S. 296 ff.

ausgeklammert, auch wenn sie nicht komplett aus den Lehrplänen gestrichen worden sind.<sup>235</sup>

Um dieses Narrativ nicht zu gefährden, wurde auch die Kontrolle über den Umgang mit „historischen Fehlern“ der Partei wieder wichtiger, was wiederum auch mit einer verstärkten Zensur und Repressionen einherging. Oder anders ausgedrückt, machte der von der KPCh geförderte Kanon eine wieder verstärkte Zensur der eigenen „historischen Fehler“ unumgänglich. Zhao Suisheng zählt die ersten zwei Jahre nach den Ereignissen auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 sogar zu den repressivsten in der Geschichte Chinas seit 1949.<sup>236</sup> Getrieben wurden die politischen Entscheidungen nach den Studierendenprotesten 1989 wohl auch durch die allgemeine Situation in Osteuropa, sah die politische Führung Chinas nun einen Großteil der kommunistischen Welt wie ein Kartenhaus zusammenbrechen – ein ähnliches Schicksal sollte ihnen selbst unter allen Umständen erspart bleiben.<sup>237</sup> Zu groß dürfte die Angst der chinesischen Machthaber gewesen sein, dass sie sich den Platz in der Geschichte mit den (ehemaligen) Machthabern der Sowjetunion und der DDR würden teilen müssen. Deshalb war es fortan noch wichtiger als in den zehn Jahren zuvor, dass die Vergangenheit der Gegenwart diene.<sup>238</sup>

Die Geschichte sollte auch in Zukunft einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Stabilität leisten. Und somit traten in den Jahren nach dem Tian'anmen-Massaker die konservativen, regimetreuen Historiker wieder verstärkt auf den Plan, nicht nur um die Inhalte der Lehrbücher an Schulen und Universitäten noch stärker den Zielen der KPCh anzupassen, sondern auch um andere wichtige offizielle Schriften zur offiziellen Geschichtsschreibung zu verfassen. Ein kritisches Aufrollen bestimmter Ereignisse der Vergangenheit, wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler, sollte dabei möglichst vermieden werden, um die ohnehin schon vorhandene Legitimitätskrise nicht noch weiter zu verschärfen.

Die von Deng Xiaoping eingeleiteten politischen Maßnahmen zur Förderung der ideologischen Bildung als Antwort auf die Studentenproteste wie das Training an der Militäarakademie oder die *Patriotische Bildungskampagne*, dies sei vorweggenommen, sollten sich als nicht nachhaltig erweisen. Als nachhaltig würde sich hingegen das ideologische Vakuum erweisen, welches seit der Generation, die nach der Reform- und Öffnungspolitik aufgewachsen und ausgebildet wurde, entstanden ist. Seitdem tut sich die chinesische Führung schwer, die ideologischen Probleme zu lösen. Dies ist bis ins gegenwärtige China spürbar. Anders

---

<sup>235</sup> Zhao 1998, S. 296.

<sup>236</sup> Zhao 1993, S. 289.

<sup>237</sup> Siehe Shambaugh 2008b.

<sup>238</sup> Vgl. Unger 1993.

ausgedrückt, führt die Partei spätestens seit dem Jahr 1989 einen stetigen Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaftslegitimation und somit auch um das kollektive Gedächtnis Chinas.

### 4.3 Jiang Zemin: Konsolidierung der Vergangenheit und Bewahrung der Stabilität

Der Machtübergang von Deng Xiaoping zu Jiang Zemin 江泽民 ging schrittweise und geräuschlos vonstatten, nicht zuletzt deswegen, weil Jiang seit Jahren ein enger Weggefährte Dengs gewesen ist. Bereits seit dem Jahr 1989 bekleidete Jiang das Amt des Generalsekretärs des Zentralkomitees der KPCh. Im Jahr 1993 übernahm er schließlich das Amt des Präsidenten der VR China von Yang Shangkun 杨尚昆, welches Deng Xiaoping trotz seiner enormen Machtfülle nie innehatte. In den zehn Jahren seiner Präsidentschaft wich Jiang Zemin vom eingeschlagenen politischen Kurs Dengs nicht nennenswert ab und trieb die Reform- und Öffnungspolitik noch weiter voran. Als politische Leitlinie diente in diesen Jahren die von ihm entwickelte Idee der *Drei Vertretungen* (san ge daibiao 三个代表), wonach sich die KPCh für fortschrittliche Produktivkräfte (Zhongguo xianjin shehui shengchanli de fazhan yaoqiu 中国先进社会生产力的发展要求), eine fortschrittliche Kultur (Zhongguo xianjin wenhua de qianjin fangxiang 中国先进文化的前进方向) und für die Vertretung der Interessen der Mehrheit der Bevölkerung (Zhongguo zui guangda renmin de genben liyi 中国最广大人民的根本利益) einsetzen sollte. Einige Jahre später wurde diese Idee schließlich auf dem XVI. Parteitag am 08. November 2002 auch in die Parteistatuten aufgenommen.<sup>239</sup> Konkret bedeutete diese Idee auch, dass die Vertretung durch die Partei nicht mehr nur die Arbeiter, Bauern und Soldaten einschloss, sondern eben auch Unternehmer und Intellektuelle.<sup>240</sup>

Insgesamt stand Jians politische Agenda unter dem Motto der Aufrechterhaltung der Stabilität. Er folgte während seiner zehn Jahre als Staatschef stets der von Deng Xiaoping ausgegebenen Maxime „Ohne Stabilität kann nichts erreicht werden“ (meiyou wending, shenme shi ye ganbucheng 没有稳定, 什么事也干不成).<sup>241</sup> Dies würde sich sowohl im Umgang mit den Intellektuellen als auch in der Bewertung der „historischen Fehler“ der Partei bemerkbar machen.

---

<sup>239</sup> Siehe Lam 1999.

<sup>240</sup> Noesselt 2011, S. 6.

<sup>241</sup> Marinelli 2013, S. 113.

Er sah die Intellektuellen in maoistischer Tradition als Teil der Arbeiterklasse, ohne die der sozialistische Aufbau Chinas nicht möglich wäre. Bildung und Wissenschaft nahmen unter Jiang, ähnlich wie bereits unter Deng, eine Schlüsselposition für die Entwicklung Chinas ein – im Mai 1995 formulierte er die Formel „China durch Wissenschaft und Technik revitalisieren“ (kejiao xingguo 科教兴国).<sup>242</sup>

Die Zensur wurde an den Universitäten nicht mehr ganz so intensiv betrieben wie in den ersten beiden Jahren nach dem 04. Juni 1989, dennoch sollten die intellektuellen Freiheiten der 1980er Jahre nie wieder zurückkehren. Oder anders ausgedrückt, hatte es den Anschein, dass er den Intellektuellen nicht die Freiheiten der 1980er Jahre zurückgeben konnte, dennoch musste er ihnen ein gewisses Maß an intellektueller Freiheit einräumen, da sie in den politischen Plänen der Partei zum Aufbau des Landes eine zentrale Rolle einnahmen. Ausgeschlossen waren hiervon allerdings politische Diskussionen im öffentlichen Raum, insbesondere solche, die mit Forderungen nach westlichen Konzepten oder ähnlichem einhergingen. Vordergründig schien es in den 1990er Jahren auch immer wieder kurze Phasen der zunehmenden Liberalisierung zu geben, die ein wenig an die Zeit zwischen den Jahren 1978 und 1989 erinnerten. Beispielsweise kamen im Sommer 1998 überraschenderweise Debatten durch hochrangige KPCh-Mitglieder darüber auf, ob man den städtischen Intellektuellen nicht die Gründung eigener politischer Parteien erlauben könne. Öffentliche Debatten wie diese wurden jedoch auch wieder recht schnell beendet. Willy Wo-Lap Lam hält das plötzliche öffentliche Aufkeimen solcher Debatten für einen politischen Schachzug, um im westlichen Ausland ein gutes Bild abzugeben, stand im Sommer 1998 doch der Besuch des damaligen US-Präsidenten Bill Clinton an, bei dem einige wichtige Wirtschaftsabkommen geschlossen werden sollten. Außerdem hatte Clinton zuvor mehrfach öffentlich angekündigt, auch über das Thema Menschenrechte sprechen zu wollen.<sup>243</sup>

### **Jiang Zemins Dilemma zwischen „neuen“ Freiheiten und Zensur**

Die relativen „Freiheiten“ beschränkten sich während der Präsidentschaft Jiang Zemins insgesamt eher auf die akademische Welt. Außerdem sind in den 1990er Jahren in der VR China eine Reihe von Memoiren und Romanen erschienen, die die Kampagne gegen Rechtsabweichler oder die Kulturrevolution aufarbeiten – die Herrschaftslegitimation der KPCh sollte jedoch die rote Linie darstellen,

---

<sup>242</sup> Ebd., S. 122.

<sup>243</sup> Lam 2014, S. 39.

welche sowohl in diesen Werken als auch im akademischen Kontext nicht überschritten, also nicht in Frage gestellt werden durfte (siehe Kap. 5). Nur die jüngeren Ereignisse des Tian'anmen-Massakers blieben komplett tabuisiert und das sind sie auch noch bis in die Gegenwart.

Trotz dieses gewissen Maßes an Freiheit, galt auch unter Jiang, dass die Vergangenheit in erster Linie der Gegenwart dienen sollte. Bereits im Mai 1990 hatte er die Forderung formuliert, dass die Intellektuellen die Mao-Zedong-Ideen studieren sollten, auch wenn diese als Teil der von Deng Xiaoping entwickelten *Patriotischen Bildungskampagne* letztlich weitgehend vernachlässigt worden sind.<sup>244</sup> Mao sollte nach Jangs Vorstellungen dennoch wieder vermehrt für den Machterhalt der Partei genutzt werden. Und so setzte er sein Bild wieder etwas häufiger für seine eigenen Zwecke ein, als es in den Jahren 1978 bis 1989 unter Deng Xiaoping der Fall war. Deutlich wird dies beispielsweise durch ein Propagandaplakat (Abbildung 5), welches im Jahr 2000 verbreitet worden ist. Auf diesem sind im Vordergrund Jiang Zemin, Deng Xiaoping und Mao Zedong abgebildet. Den größten Raum nimmt dabei der strahlende Jiang ganz vorne im Bild selbst ein, im Hintergrund sind Symbole des chinesischen Fortschritts wie der Fernsehturm *Perle des Ostens* (Dongfang Mingzhuta 东方明珠塔) in Shanghai, aber auch traditionelle Gebäude wie der Eingang zur *Verbotenen Stadt* in Peking zu sehen. Besonders ins Auge fallen jedoch rund ein Dutzend Tauben, die um die drei (ehemaligen) Machthaber herum abgebildet sind. Im internationalen Kontext wird die Taube gemeinhin als Symbol des Friedens betrachtet. In China jedoch steht sie auch für Treue und Langlebigkeit.<sup>245</sup> Damit vermittelt das Poster ein Bild der Kontinuität und der Stabilität in der jüngsten Entwicklung Chinas von Mao zu Deng und schließlich zu Jiang.

Die Tatsache, dass er sich das Erbe Maos für seinen eigenen Machterhalt zunutze machen wollte, zog noch mehr als zuvor die Notwendigkeit nach sich, dieses zu schützen und die Kontrolle über die Vergangenheit der KPCh im Sinne der Herrschaftslegitimation zu bewahren. Wie entschlossen der Staat während der Präsidentschaft Jiang Zemins reagieren konnte, wenn die rote Linie der Geschichtsschreibung überschritten worden ist, zeigte sich Anfang der 2000er Jahre, als die eigentlich an ausländischen Universitäten tätigen Historiker Xu Zerong, Li Shaomin und Shi Xianmin festgenommen wurden. Offiziell wurde als Haftgrund die Weitergabe von Staatsgeheimnissen angegeben. Sie alle hatten in ihren Veröffentlichungen zur Geschichte der KPCh Archivmaterial verwendet, welches eigentlich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war, ihnen aber über geheime Ka-

---

<sup>244</sup> Marinelli 2013, S. 121.

<sup>245</sup> Eberhard 2004, S. 131.



Abbildung 5: „Studiert die Schriften, haltet den Parteigeist hoch und folgt der Partei“, 2000 (Quelle: chinese posters.net)

näle zugespielt worden war. Xu Zerong, damals Professor an einer Universität in Hongkong, hatte beispielsweise für seine Arbeit zur Rolle der KPCh während des Koreakriegs (1950 – 53) geheime Dokumente zu Militärstrategien eingearbeitet.<sup>246</sup> Er wurde im Februar 2002 schließlich zu elf Jahren Haft verurteilt. Die anderen Wissenschaftler mussten ebenfalls lange Haftstrafen verbüßen.<sup>247</sup> In einem offenen Brief an den Präsidenten hatte die Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch* noch vergeblich die Freilassung der Wissenschaftler gefordert, indem sie ihn darauf hinwies, dass China gegen unterzeichnete internationale Menschenrechtsabkommen verstoßen würde. Die Verfasser äußerten in dem Brief auch ihre Sorgen hinsichtlich der massiven Einschränkungen akademischer Freiheiten.<sup>248</sup>

Weitere Maßnahmen zur staatlichen Kontrolle über das kollektive Gedächtnis und der Stärkung der Ideologie sollten die unter Jiang massiven Einschränkungen im Bereich der Pressefreiheit darstellen. Nachdem selbst die größten Parteiorgane des Landes zunehmend über für die Partei negative Geschehnisse wie Korruptionsfälle hochrangiger Beamter berichtet hatten, nahm er die Presse wieder stärker in die Pflicht, die Ziele der Partei zu unterstützen. Entsprechend wurden alle Themen, die die KPCh in ein schlechtes Licht zu rücken drohten, also auch „historische Fehler“ wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler, zum Tabuthema für die staatliche Presse.<sup>249</sup> Die ohnehin schon starken Beschränkungen unterworfenen Pressefreiheit wurde somit noch stärker beschnitten – über den 30. Jahrestag des Ausbruchs der Kulturrevolution 1996 durfte ebenso wenig berichtet werden, wie über den 40. Jahrestag des Ausbruchs der Kampagne gegen Rechtsabweichler ein Jahr später. Als Problem für viele Akteure der chinesischen Presselandschaft sollte sich die Tatsache herausstellen, dass es keine klaren gesetzlichen Regelungen gab, was noch erlaubt war und was nicht – dies führte zum Teil zu großen Verunsicherungen unter Journalisten und Redakteuren. Darüber hinaus wurde die Verbreitung ausländischer Zeitungen und Zeitschriften massiv beschränkt.<sup>250</sup> Im Jahr 1999 wies Jiang zudem darauf hin, dass die Presse in China marxistisch sein müsse. Dementsprechend ging damit auch eine zunehmende institutionelle Kontrolle der Presseorgane einher. Beispielweise musste die erste Seite der *Renmin Ribao* fortan durch einen hochrangigen Mitarbeiter des Propa-

---

**246** Zur Rolle der KPCh während des Koreakriegs siehe Chen 1994.

**247** The New York Times 2002, <https://www.nytimes.com/2002/02/03/world/historian-sentenced-to-13-years-in-chinese-prison.html>.

**248** Human Rights Watch 2002, <http://pantheon.hrw.org/legacy/campaigns/china/scholars/letter.htm>.

**249** Lam 2014, S. 40f.

**250** Ebd., S. 42ff.

gandaministeriums in der Nacht vor der Veröffentlichung Wort für Wort kontrolliert werden. In den Druck konnte die Zeitung erst gehen, wenn das Ministerium grünes Licht gegeben hatte. Als hinderlich für die Verbreitung des offiziellen Kanons sollte sich jedoch der Reichweitenrückgang der *Renmin Ribao* herausstellen, was mit dem vermehrten Zugang der Intellektuellen zu alternativen Quellen, insbesondere über das Internet, zusammenhing.<sup>251</sup>

He Qinglian 何清涟, ehemalige Mitarbeiterin der Propagandaabteilung der KPCh in Shanghai, ehemalige Redakteurin der englischsprachigen chinesischen Zeitung *Shenzhen Daily* und seit Anfang der 2000er Jahre Mitarbeiterin der New Yorker Organisation *Human Rights in China*, nahm am 24. Juni 2002 an einem Runden Tisch zum Thema „Medienfreiheit in China“ der China-Kommission des US-Kongresses teil. Dort berichtete sie über die systematische Kontrolle der chinesischen Medien, welcher sie in ihrer Zeit als Redakteurin selbst ausgesetzt gewesen sei. Sie berichtete, dass seit Ende der 1990er Jahre jeder einzelne Artikel der auflagenstärksten Zeitungen und Zeitschriften des Landes vor der Veröffentlichung Wort für Wort durch KPCh-Mitarbeiter überprüft würden. Im Gegensatz zu westlichen Medien, zu deren Aufgaben es gemeinhin gehört, die Regierung auch zu kritisieren, sei es Anfang der 2000er Jahre in China genau umgekehrt gewesen: Wenn die Berichterstattungen der Medien in eine falsche Richtung gingen, seien sie heftiger systematischer Kritik durch die Regierung ausgesetzt gewesen:

Then there was a system by the Ministry of Propaganda for a monthly criticism of the media. Every month, a report was prepared and sent to all the different media outlets in the country and it was reported that such-and-such a newspaper made such-and-such a kind of error in such-and-such item of news and what the higher-ranking government officials did to resolve this problem. When the people from the other media outlets saw this, they were supposed to realize what the position of the government was vis-a-vis the media. There was a very good excuse for all this. It was described as “harming the good relationship between the Party and the government”. We should not, therefore, broadcast things that make society look bad. In a free country, the media is expected to criticize the government. In China, it is exactly the opposite: it is the government that criticizes the media.<sup>252</sup>

Dazu gehörten natürlich auch Berichte über die „historischen Fehler“ der Partei seit 1949. Zudem sei es unter dem Jiang-Regime gängige Praxis, Intellektuelle, die mit ihren Arbeiten zu sehr über das Ziel hinausgeschossen seien, der Korruption oder gar der Prostitution oder Zuhälterei zu bezichtigen, um sie mundtot zu ma-

---

<sup>251</sup> Ebd., S. 49 ff.

<sup>252</sup> U.S. Government Publishing Office 2002, <https://www.govinfo.gov/content/pkg/CHRG-107hhr81228/html/CHRG-107hhr81228.htm>.

chen.<sup>253</sup> Spätestens seit dem Ende der 1990er Jahre wurden also wieder alle Register gezogen, um Berichte über das „Unerwünschte“ auszumerzen – zumindest in den Bereichen, die der breiten Öffentlichkeit zugänglich waren. Die Kontrolle der öffentlichen Meinung und die damit einhergehende Zensur wird in China bis in die Gegenwart, unter anderem durch das Propagandaministerium, institutionell geregelt.

Was erwünscht war, sollte hingegen mit Unterstützung der (Unterhaltungs-) Medien als Teil des kollektiven Gedächtnisses Einzug in den gesellschaftlichen Kanon halten. In seinem Bericht auf dem XVI. Parteitag am 08. November 2002 machte Jiang Zemin erneut deutlich, welche Rolle Kultureinrichtungen und die Medien für die korrekte ideologische Bildung des chinesischen Volkes spielen sollten und welche Inhalte hierfür kanonisiert werden müssten:

Keep the orientation of advanced culture firmly in hand. In contemporary China, to develop advanced culture means to develop national, scientific and popular socialist culture geared to the needs of modernization, of the world and of the future so as to enrich people's mental world and reinforce their mental strength. We must uphold Marxism-Leninism, Mao Zedong Thought and Deng Xiaoping Theory as our guidelines in the realm of ideology and have the important thought of Three Represents in command of the development of socialist culture. We must keep to the orientation of serving the people and socialism and the principle of letting a hundred flowers blossom and a hundred schools of thought contend and highlight the themes of the times while encouraging diversity. We should continue to arm people with scientific theory, provide them with correct media guidance, imbue them with lofty ideals, and inspire them with excellent works of literature and art. We must exert ourselves to develop advanced culture and support healthy and useful culture, changing what is backward and resisting what is decadent. Literary and art workers should go deep among the masses and into the thick of life so as to contribute to the people more works worthy of the times. The press, publishing, radio, film and television must give correct guidance to the public, and Internet web sites should serve as important fronts for spreading advanced culture. Basing ourselves on the practice of reform, opening up and modernization and keeping abreast of the latest developments in world culture, we must carry forward the fine tradition of our national culture, draw on the strong points of other nations and make innovations in content and form so as to enhance the attraction and appeal of socialist culture with Chinese characteristics.<sup>254</sup>

Auch hier wird deutlich, dass die Ikone Mao wieder stärker für die gegenwärtigen Bedürfnisse Chinas genutzt werden sollte. Betrachtet man die Erinnerungspolitik der Jiang-Jahre genauer, lässt sich beobachten, dass die offizielle Geschichtsschreibung um die eigene Vergangenheit inklusive der „historischen Fehler“ –

---

253 Ebd.

254 Jiang Zemin's Bericht auf dem XVI. Parteitag, Renmin Ribao 人民日报 2002, [http://en.people.cn/200211/18/eng20021118\\_106985.shtml](http://en.people.cn/200211/18/eng20021118_106985.shtml).

durch ein Zusammenspiel von Kanon und Zensur – unter Jiang Zemin gewissermaßen konsolidiert worden ist. Der korrekte staatliche Umgang insbesondere mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler war dabei auch für ihn selbst von äußerster Wichtigkeit, hing sein politisches Schicksal als sein Protegé und Nachfolger doch auch mit dem Erbe Deng Xiaopings zusammen. Weiterhin wurde daran gearbeitet, ein kollektives Gedächtnis zu etablieren, welches die positiven Aspekte der Ikone Mao Zedong verankert. Zuvor war Mao ein wenig in Vergessenheit geraten. Dies führte letztlich dazu, dass während der 1990er Jahre unter den Jugendlichen zwischenzeitlich ein regelrechter Mao-Boom ausgebrochen ist. Auch deshalb galt es, das Bild Maos wieder unter Kontrolle zu bringen. Ein weiterer Aspekt, der hier berücksichtigt werden sollte, ist, dass dieser ohne staatliche Kontrolle potentiell noch immer als Rebellionsfigur dienen konnte.<sup>255</sup>

### **Eine historische Neubewertung der Ikone Mao Zedong?**

Eines der wichtigsten Zeugnisse über die Bemühungen, ein kollektives Gedächtnis im Sinne der Partei zu etablieren, bzw. über den offiziellen Umgang mit den positiven und negativen Aspekten des Wirkens Mao Zedongs jener Jahre, legt die offizielle Mao-Biografie ab. Der erste Band widmet sich dem Leben Maos von seiner Geburt im Jahre 1893 bis zur Gründung der Volksrepublik China im Jahre 1949. Der erste Teil wurde von dem Parteihistoriker Jin Chongji 金冲及 geschrieben und ist im Jahre 1996 erschienen. Der zweite Teil ist schließlich im Jahre 2003, also zum Ende der Präsidentschaft Jiang Zemins, erschienen. Dieser Teil ist ein Gemeinschaftswerk, welches unter der Leitung des Parteihistorikers Pang Xianzhi 逢先知 und in Zusammenarbeit mit Jin Chongji entstanden ist und die Jahre 1949 bis 1976, dem Todesjahr Maos, abdeckt. Beide Teile wurden durch die Zentrale Forschungsstelle der KPCh (Zhonggong zhongyang wenxian yanjiu shi 中共中央文献研究室) herausgegeben, was den offiziellen Charakter der Biografie unterstreicht.<sup>256</sup> Somit kann man sagen, dass dieser Teil der Geschichtsschreibung aus dem Inneren der Partei heraus entstanden ist. Die Ereignisse der Hundert-Blumen-Bewegung und der Kampagne gegen Rechtsabweichler werden ziemlich ausführlich in zwei Kapiteln und auf insgesamt 122 Seiten behandelt.<sup>257</sup> Den

---

<sup>255</sup> Vgl. Kroher 2011.

<sup>256</sup> Die folgende Analyse bezieht sich auf die im Jahr 2011 erschienene, zweite Auflage, die beide Teile vereint und welche aus sechs Bänden und insgesamt 2768 Seiten besteht. In dieser wird keine Unterscheidung mehr vorgenommen, wer welchen Teil geschrieben hat. Sie wird als gemeinschaftliches Werk Pang Xianzhis und Jin Chongjis ausgegeben. Pang und Jin 2011.

<sup>257</sup> Kapitel 56 „Über die richtige Behandlung von Widersprüchen im Volk“, die Berichtungsbewegung und die Kampagne gegen Rechtsabweichler (Teil 1)“ „关于正确处理人民内部矛盾的问题“

weitaus größten Teil nimmt dabei die Beschreibung der Ausgangssituation im China der Jahre 1956 und 1957 ein, welche letztlich als Erklärung und Rechtfertigung für den Ausbruch des Kampfes gegen die Rechtsabweichler dient.

Zunächst gehen die Autoren in Kapitel 56 auf die internationale Situation und die Volksaufstände in Polen (Juni 1956) und Ungarn (Oktober und November 1956) ein. Die Intensivierung der Hundert-Blumen-Bewegung hin zu einem öffentlichen Aufruf zur Kritik an der Partei beschreiben sie klar als Reaktion Maos auf die Sorge, dass sich solche destabilisierenden Vorfälle in China auch ereignen könnten, wenn man dem Auseinanderdriften von Partei und Volk nichts entgegenzusetzen würde. Die darauffolgenden Überlegungen und Entscheidungen, so betonen es die Autoren mehrfach, seien von Mao gründlich und in aller Sorgfalt abgewogen worden. Gleichzeitig wird immer wieder dargelegt, wie komplex und undurchsichtig die innenpolitische Lage damals gewesen sei und wie schwierig es deshalb für die handelnden Akteure gewesen sei, allen voran Mao, eine adäquate Entscheidung zu treffen.

Pang Xianzhi und Jin Chongji führen dabei auch eine Reihe von Gründen an, die letztlich dazu geführt haben sollen, dass es zu einer (teilweisen) Fehleinschätzung der Situation durch Mao gekommen sei. Dabei weisen sie wiederholt darauf hin, dass es der Partei nur sieben Jahre nach Gründung der Volksrepublik auch an Erfahrung mangelte, wie man mit vermeintlichen Widersprüchen im Volk umgehen solle. Dies zeigt sich insbesondere in der Beschreibung der Proteste zehntausender Arbeiter und Studenten in einigen zentralen und südlichen Provinzen in der zweiten Jahreshälfte 1956:

Die Partei als Ganzes war unvorbereitet und wusste nicht, wie man mit einem solchen Eventualfall umgehen könnte. Es mangelte auch an Erfahrung. Einige Kader waren es gewöhnt, die Dinge auf die alte Art zu regeln, noch immer verhaftet mit alten Praktiken, welche sich während der Revolution als effektiv bewährt hatten, Arbeiter und Studenten aber, behandelten sie so, als wären sie Feinde. Das war so, als würde man Öl ins Feuer gießen. Mao war zutiefst besorgt.<sup>258</sup>

Die von den Autoren verwendeten direkten Zitate unterstreichen immer wieder, dass es nicht nur der Partei an Erfahrung mangelte, sondern dass auch das Volk noch nicht über genügend Erfahrung darüber verfügte, wie man sich innerhalb der neuen marxistischen Gesellschaft stets adäquat zu bewegen habe. Laut einer von den Autoren zitierten Quelle soll Mao am 30. April 1957 während der von ihm

---

题“和整风反右(上); Kapitel 57 „Über die richtige Behandlung von Widersprüchen im Volk“, die Berichtungsbewegung und die Kampagne gegen Rechtsabweichler „关于正确处理人民内部矛盾的问题“和整风反右(下), ebd., S. 1565 ff.

258 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1576.

geleiteten 12. Sitzung der Obersten Staatskonferenz (zuigao guowu huiyi 最高国务会议) darauf hingewiesen haben, dass Veränderungen Zeit bräuchten und sich eine marxistische Weltanschauung, auch unter den Intellektuellen, somit nicht über Nacht durchsetzen könne:

Wir können nicht erwarten, dass viele Menschen die materialistische Dialektik respektive die marxistisch-leninistische Weltanschauung von heute auf morgen akzeptieren. Die Transformation der Weltanschauung dauert ewig. In diesen Zeiten des großen sozialen Wandels haben die Intellektuellen unter großen Schwierigkeiten zu leiden, insbesondere jene in den Sozialwissenschaften. Dafür gibt es wirtschaftliche Gründe: die wirtschaftliche Grundlage, die einst 5 Millionen Intellektuelle unterstützt hat, ist kollabiert.<sup>259</sup>

Und auch Maos Rede *Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk* (guanyu zhengque chuli renmin neibu maodun de wenti 关于正确处理人民内部矛盾的问题), welche er ursprünglich am 27. Februar 1957 gehalten hatte, die jedoch erst am 19. Juni 1957 in der *Renmin Ribao* nach zahlreichen Überarbeitungen in schriftlicher Form veröffentlicht und damit den Massen zugänglich gemacht worden ist,<sup>260</sup> enthält in einer ihrer Rohfassungen laut Pang und Jin einen Abschnitt, in dem genau dieser Aspekt unterstrichen wird. In der (unveröffentlichten) Fassung vom 08. Mai 1957 wird darauf hingewiesen, dass sich neben den Intellektuellen auch die Massen noch nicht in Gänze an das neue politische System gewöhnt haben könnten:

Seit der Befreiung sind erst sieben Jahre vergangen und das sozialistische System ist für das Land noch neu. Auch wenn die Massen das neue System begrüßen, sind sie dennoch noch nicht ganz mit ihm vertraut. Und auch die Regierungsangestellten verfügen noch nicht über hinreichend Erfahrung. Mit anderen Worten, es wird noch etwas Zeit benötigt, bis unser sozialistisches System konsolidiert worden ist, bis sich die Massen daran gewöhnt haben und bis das Regierungspersonal neue Erfahrungen erlernt und sich angeeignet hat.<sup>261</sup>

---

**259** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1636.

**260** Hier gilt es jedoch zu bedenken, dass die Analphabetenrate im Jahr der Gründung der Volksrepublik China noch zwischen 80 und 85 Prozent gelegen hat. Zwar genoss die Massenalphabetisierung für die Konsolidierung des neuen sozialistischen Systems für Mao und andere hochrangige Parteikader eine sehr hohe Priorität, jedoch brachten entsprechende Kampagnen in den 1950er Jahren nicht den gewünschten Erfolg, sodass die Alphabetisierungsrate zum Zeitpunkt des Erscheinens des Textes in der *Renmin Ribao* nicht nennenswert höher gewesen sein dürfte. Die Intellektuellen jedoch, die für den Aufbau des Sozialismus eine entscheidende Rolle spielen sollten, wurden so allerdings sehr wohl erreicht. Henze 1983, S. 300 ff.

**261** Eigene Übersetzung. Original siehe Pang und Jin 2011, S. 1646.

Dieser Abschnitt war in der ursprünglichen Fassung vom 27. Februar 1957 noch nicht zu finden.<sup>262</sup> Gleichzeitig fehlen in der veröffentlichten, überarbeiteten Fassung einige Passagen, wie zum Beispiel jene, in denen er über die aufkommenden Studierendenproteste spricht. Damit wurde in die offizielle wie auch in die inoffizielle Geschichtsschreibung gleichermaßen eingegriffen, da auch die Autoren der Schriften, die als Teile der inoffiziellen Geschichtsschreibung bewertet werden können, zumeist auf die überarbeitete Fassung zurückgreifen. Mao selbst hat nur wenige Wochen zuvor gesagt, dass die entsprechenden Passagen deshalb herausgestrichen werden müssten, weil er befürchte, dass sie andere anstiften würden, es den Protestierenden gleichzutun, und das Land somit ins Chaos zu stürzen drohte:

Und zum Schluß: Meine Rede, diese Rede von vorgestern, muß in manchen Stellen etwas ergänzt, etwas abgeändert werden; die Genossen, die heute geredet haben, brachten sehr viele Ansichten vor; diese Sache soll nicht in vollem Wortlaut veröffentlicht werden, denn einige Fragen, wie zum Beispiel das Problem der Streiks von Arbeitern und Schulen, sobald das an die Öffentlichkeit gelangte, nun also, dann würde das ganze Land streiken! (Gelächter) Und unsere Kader wären darauf nicht vorbereitet, unsere Genossen ebensowenig. Wenn Sie, meine Genossen aus den Provinzen, nach der Konferenz zurückgekehrt sind, bitte sorgen Sie dafür, daß man auf so etwas eingestellt ist.<sup>263</sup>

Insgesamt fällt die überarbeitete Version der Rede etwas kürzer aus als die ursprüngliche Fassung vom 27. Februar 1957.<sup>264</sup> Dass die Autoren Pang Xianzhi und Jin Chongji die Rohfassungen der einzelnen Überarbeitungsschritte, also die Zwischenschritte bis zum später veröffentlichten Text, ausführlich zitieren und im Sinne Maos nutzen, kann somit ebenfalls als ein direktes Eingreifen in das historische Bild Maos, und damit als Eingriff in die offizielle Geschichtsschreibung der VR China, gewertet werden. Anders ausgedrückt, unterstützen die Autoren mit der Wahl ihrer Quellen einen Kanon, der das durch die Partei vorgegebene Bild Maos stützt. Mit Kritik an der Ikone Mao halten sich die Autoren dementsprechend zurück. In Bezug auf die Fehleinschätzung der Situation des Jahres 1957 jedoch lässt sich in der Biografie eine kurze versteckte Kritik an ihm herauslesen, in der sie diese auf seine Naivität zurückführen: „Zu dieser Zeit war Mao recht naiv bezüglich der Einschätzung möglicher Unruhen; er hat die Situation in China zu optimistisch eingeschätzt; er hat angenommen, dass solch gravierende Zwi-

---

**262** Zum Vergleich des Originaltextes mit der später veröffentlichten Version siehe Schoenhals 1986.

**263** Auszug der Schlussworte Mao Zedongs auf der Obersten Staatskonferenz am 02. März 1957. Zit. in Martin 1977, S. 108.

**264** Schoenhals 1986, S. 100.

schenfälle wie in Ungarn hier nicht passieren könnten.“<sup>265</sup> Dies ist einer der wenigen analytischen Kommentare der Autoren. Gleichzeitig weist der Hinweis auf Maos Naivität auch einen relativierenden Charakter auf, da er, wie die Autoren betonen, einen starken Glauben in die Loyalität insbesondere der jungen Intellektuellen und Studenten gehegt habe.

Zwar habe sich die Situation um die Hundert-Blumen-Bewegung durch die ausufernde Kritik vieler Intellektueller anders entwickelt als erwartet, jedoch habe Mao, so analysieren es die Autoren, zu keiner Zeit den Überblick über die politische Situation verloren. Mao wird insgesamt als kluger Strategie beschrieben, der im Frühsommer 1957 die Situation dazu genutzt habe, die Partei und die Revolution durch politisches Geschick zu schützen. Die Autoren stützen dabei ganz eindeutig das Narrativ, dass Mao ab Mitte Mai eine Falle gelegt haben soll. Sie unterstreichen damit erneut den Kanon, dass Mao die Partei und die Massen vor großem Unheil bewahrt habe, welches zu jener Zeit von den noch vorhandenen reaktionären Kräften auszugehen drohte, indem er die aktuellen Entwicklungen dazu genutzt habe, „die Schlangen aus ihren Löchern zu holen“ (yinshechudong 引蛇出洞). Dieses Narrativ gilt unter Historikern als umstritten, da es den Kontrollverlust bzw. die völlige Fehleinschätzung der Situation durch Mao verschleiert. Allerdings weist es Ähnlichkeiten mit dem Narrativ vieler Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler auf. Wie in den Kapiteln 5 und 6 aufgezeigt wird, fühlten sich viele ehemalige Rechtsabweichler, obwohl sie unschuldig gewesen seien, hinterrücks in eine Falle gelockt. Der Unterschied beider Narrative besteht lediglich in der Interpretation der Falle: Während in offiziellen Darstellungen wie dieser von einem geschickten politischen Manöver die Rede ist, wird die ab Mitte Mai 1957 gelegte Falle in einem Großteil der Memoiren ehemaliger Rechtsabweichler eher als politische Niedertracht beschrieben.

Die Autoren stützen sich in ihrer Argumentation unter anderem auf die von Mao entworfene *Direktive zum Umgang mit der gegenwärtigen Kritik durch Personen, die nicht Parteimitglied sind* (Guanyu duidai dangqian dang wai renshi piping de zhishi 关于对待当前党外人士批评的指示), welche er am 16. Mai 1957 mit dem Zentralkomitee diskutiert haben soll. Noch am gleichen Tag soll das gesamte Zentralkomitee Maos Idee unterstützt haben und so sei einstimmig beschlossen worden, die Falle zuschnappen zu lassen, indem reaktionäre Kritiken weiterhin weder beschränkt noch widerlegt werden sollten, mit der Absicht, dem Volk die wahren, abweichlerischen Intentionen der Rechtsabweichler offenzulegen.<sup>266</sup>

---

<sup>265</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Pang und Jin 2011, S. 1644.

<sup>266</sup> Ebd., S. 1658.

Die Beschreibung durch die Autoren vermittelt einerseits erneut das Bild, dass Mao sowie die gesamte Partei stets die Kontrolle und Übersicht behalten hätten, andererseits, dass die Partei letztlich voll und ganz hinter Maos Taktik gestanden habe.<sup>267</sup> Während die Kritikäußerungen der Hundert-Blumen-Bewegung zwischen Mitte Mai und Anfang Juni ausufernten und in massive Studentenproteste überzugehen drohten, habe er die Gesamtsituation zu jeder Zeit allumfassend im Blick gehabt. Unterstützung habe er dabei auch durch Spitzel erhalten, die von der Partei an die größten Universitäten des Landes geschickt worden seien:

All dies vermittelte einigen Leuten den falschen Eindruck, dass die Kommunistische Partei nicht mehr länger in der Lage gewesen sei, die Situation zu kontrollieren und dass sich die Ereignisse in Polen und Ungarn gerade wiederholen würden. Mao beobachtete sowohl die gesamte Berichtungsbewegung als auch die öffentlichen Meinungsäußerungen ganz genau und blieb über alle möglichen Kanäle stets informiert. Während der ersten unruhigen Tage schickte er seine Leute fast täglich an die Peking-Universität, die Tsinghua-Universität, die Pädagogische Universität Peking, an die Renmin-Universität sowie andere Universitäten und Hochschulen, um zu lesen, was auf den großen Wandzeitungen geschrieben stand.<sup>268</sup>

Dennoch, so vermitteln es die Autoren, habe Mao mit Sorge auf die Gesamtsituation geblickt.

Deng Xiaoping wird während eines Treffens des Politbüros am 23. Mai 1957 als jemand beschrieben, der sich des Ernstes der Lage zwar bewusst war, jedoch auch besonnen reagierte. So soll er gesagt haben:

Die Frage ist, ob die Situation wirklich so furchtbar ist? Es herrscht große Beunruhigung darüber. Eine ziemlich große Anzahl hochrangiger Kader, Genossen aus Provinz- und Kreisebenen, die an unserer Parteihochschule studieren, zeigen sich sehr besorgt, und das aus guten Gründen. Wer wäre nicht beunruhigt angesichts solcher Schmähungen? Niemand, denke ich mir. So wie auch ich selbst. Während der ersten Tage waren viele von uns verunsichert! Doch dann, als wir mehr reaktionäre Dinge sahen, beruhigten wir uns und fühlten uns besser. Einige fragen sich noch immer, ob ein Aufstand ausbrechen wird. Meiner Einschätzung nach wird das nicht passieren.<sup>269</sup>

Durch die Verwendung dieser Quelle bzw. dieses Zitats von Deng zeichnen die Autoren ihn als abwägenden Denker, der sich zwar beunruhigt gezeigt, dabei

---

**267** Siehe im Gegensatz dazu Zhu Dandans *1956. Mao's China and the Hungarian Crisis*, in dem sie beschreibt, wie die Auswertungen der Aufstände in Ungarn im Herbst 1956 zu heftigen innerparteilichen Debatten geführt hätten und dass die Intensivierung der Hundert-Blumen-Bewegung zu einem großen Dissens innerhalb des Zentralkomitees geführt habe, die Partei also keineswegs geschlossen hinter Mao gestanden habe. Zhu 2013.

**268** Eigene Übersetzung. Original siehe Pang und Jin 2011, S. 1660.

**269** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1661.

jedoch nicht kopflos agiert habe. Die entscheidende Rolle Deng Xiaopings im Zusammenhang mit dem Ausbruch der Kampagne gegen Rechtsabweichler, die er auch durch seine Funktion als Generalsekretär des Zentralkomitees innehatte, wird durch die Autoren nahezu komplett negiert. Man muss hier jedoch zweierlei berücksichtigen: Man kann davon ausgehen, dass die Biografie noch zu Lebzeiten Dengs durch die Partei in Auftrag gegeben worden ist – allein die Recherche in den Archiven sowie die Auswertung des sehr umfassenden Quellenmaterials dürfte Jahre in Anspruch genommen haben. Außerdem liegt in einer Biografie der Fokus naturgemäß auf der in ihr beschriebenen Person. Dennoch hätte theoretisch die Möglichkeit bestanden, Maos Verantwortung in dieser Sache als noch geringer darzustellen, zumal der zweite Teil der Biografie im Jahr 2003 und damit rund sechs Jahre nach Dengs Tod im Jahre 1997 erschienen ist. Tatsächlich jedoch ist das Gegenteil davon passiert, Mao wird die alleinige Verantwortung für die politischen Übertreibungen der Jahre 1956 bis 1958 zugeschrieben. Allerdings wird auch immer wieder betont, dass die Partei, nach anfänglichen Diskussionen, hinter den politischen Entscheidungen Maos der Jahre 1957 und 1958 gestanden habe. Hier zeigt sich deutlich, dass die Tatsache, dass der Rahmen der offiziellen, abschließenden Bewertung dieser Kampagne, der mit der Resolution von 1981 gesteckt wurde, durch Deng Xiaoping höchstpersönlich entscheidend mitgestaltet worden ist, die Geschichtsschreibung auch Jahre nach seinem Tod nachhaltig beeinflusste – dies gilt zumindest so lange, wie keine komplette offizielle Neubewertung der Geschichte durch die Partei in Form einer neu ausgearbeiteten Resolution vorgenommen wird.

Aus diesem Grund nimmt die Erklärung der politischen Ausgangssituation inner- und außerhalb Chinas sowie die Einschätzungen der Situation durch Mao den größten Umfang innerhalb der Biografie ein. Der Verlauf und die Durchführung der Kampagne gegen Rechtsabweichler, für die wiederum Deng Xiaoping verantwortlich gewesen ist, werden hingegen nur recht kurz beschrieben. Die Ereignisse ab dem 08. Juni 1957 werden insgesamt auf nur 9 von insgesamt 122 Seiten der zwei Kapitel zu der Hundert Blumen-Bewegung und der Kampagne gegen Rechtsabweichler dargelegt. Das gleiche gilt für die Beschreibung der Konsequenzen und politischen Nachwirkungen, welche auf rund 10 von 122 Seiten abgehandelt werden. Die Erklärung und Rechtfertigung für die Ausmaße des Kampfes gegen die Rechten durch die Autoren beschränkt sich im Wesentlichen auf einen Abschnitt. Die während der Kampagne begangenen Fehler werden zusammenfassend erneut auf die mangelnde Erfahrungen Maos und der Partei zurückgeführt:

Unter sozialistischen Bedingungen kann an der ideologischen Front ein langwieriger und komplexer Kampf bestehen bleiben. Sind bestimmte Voraussetzungen gegeben und entwi-

ckeln sich diese dann bis zu einem bestimmten Grad, kann sich ein solcher Kampf zu einer politischen Konfrontation entwickeln. Das ist eine Tatsache. Aber Mao und der Partei mangelte es an Erfahrung, wie man einen solchen Kampf zu führen hatte, und Mao selbst überschätzte den Ernst der Bedrohungslage für die Partei und das sozialistische System, die von einer Handvoll rechter Elemente ausging. So ist die fatale Entfaltung der Kampagne gegen Rechtsabweichler zustande gekommen.<sup>270</sup>

Die Beschreibung der Kampagne gegen Rechtsabweichler geht dabei nicht nur in ihrem Umfang insgesamt deutlich über die der Resolution von 1981 hinaus, vielmehr zeigt sich hier, inwiefern die vagen Vorgaben der Resolution durchaus auch Raum für eine deutlich kritischere Betrachtung der Kampagne innerhalb der offiziellen Geschichtsschreibung der kommenden Jahre geschaffen haben:

Die Eskalation der Kampagne gegen Rechtsabweichler hatte schreckliche Konsequenzen. Hunderttausende rechtschaffende talentierte Intellektuelle und Parteimitglieder erlitten unverdiente Demütigungen und Verfolgungen und häufig wurden auch ihre Familien stillschweigend mit hineingezogen. Rückblickend betrachtet, waren die Worte vieler sogenannter Rechtsabweichler häufig nur eine scharfe, aber wohlgemeinte Kritik, welche sich gegen bestimmte Defizite und Fehler in der Parteiarbeit richtete, manchmal hat es sich gar nur um Kritik an bestimmten Basiseinheiten oder ihren Führern gehandelt. Leider wurden solche Kritiken als Beweis für eine Anklage herangezogen. Diese Intensivierung der Kampagne hatte für das politische Leben der Nation verheerende Folgen und hat das Gegenteil dessen bewirkt, was Mao mit der Initiierung der Berichtigungsbewegung erreichen wollte: Anstatt die politische Atmosphäre zu beleben, hat die Kampagne gegen Rechtsabweichler der Hundert-Blumen-Bewegung großen Schaden zugefügt. Das war eine bittere Lehrstunde.<sup>271</sup>

Das heißt, obwohl sie zu einem kritischeren Urteil der Kampagne gegen Rechtsabweichler kommen, bewegen sich die Autoren dennoch innerhalb der Grenzen, die die Resolution vorgegeben hatte, da sie das darin gesetzte Urteil nicht in Frage stellen: Zwar wurde die Kampagne gegen Rechtsabweichler von den Autoren nicht als „korrekt und notwendig“ bewertet, gleichzeitig aber ordnen sie diese auch nicht als Fehler ein – der Begriff „Fehler“ (cuowu 错误) fällt auch hier nicht ein einziges Mal. Und somit sind die Abweichungen von der Resolution durch die etwas deutlichere Kritik an der Kampagne zwar durchaus erkennbar, dennoch kann man nicht von einer Neubewertung dieser durch die Parteihistoriker sprechen. Pang und Jin zitieren direkt unter ihrer eigenen, kurzen Bewertung den entsprechenden Abschnitt der Resolution. Das Zitieren wirkt dabei so, als solle es die in den vorherigen Abschnitten geäußerte Kritik relativieren, indem die Auto-

---

270 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1674 f.

271 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1676.

ren dadurch demonstrieren, dass die zu Beginn der 1980er Jahre getätigte Einschätzung der Ereignisse und Folgen der Kampagne durch die KPCh, nämlich dass sie zwar übertrieben wurde, zum Schutz der Partei dennoch korrekt und notwendig gewesen sei, auch für sie noch Gültigkeit besitzt.

Obwohl es sich hier zweifelsohne um eine offizielle Darstellung und Bewertung des Lebens und Wirkens Mao Zedongs handelt, kann man die Biografie keineswegs als schlichte Parteipropaganda bezeichnen. Auch wenn es einen bestimmten, von der Partei vorgegebenen Kanon bedient, handelt es sich dennoch um ein sehr umfassend recherchiertes Werk, für das durch die Autoren eine große Vielzahl unterschiedlichster aus dem Parteiarchiv stammender Quellen ausgewertet worden ist. Die Seriosität der in diesem Werk geleisteten Quellenarbeit zeigt sich auch dadurch, dass es wiederum als wichtige Quelle für wissenschaftliche Publikationen einiger international anerkannter Chinahistoriker diente. Als Beispiel sei hier die im Jahr 2011 erschienene Deng-Xiaoping-Biografie des Harvard-Professors Ezra Vogel genannt, welche rund zwei Jahre später auch auf Chinesisch herausgegeben wurde. In dieser dient eben jene Mao-Biografie von Jin Chongji und Pang Xianzhi als wichtige und sehr häufig zitierte Quelle.<sup>272</sup> Als weiteres Beispiel lässt sich auch die Mao-Biografie des an der Capital University in Columbus (Ohio) lehrenden russischen Historikers Alexander Pantsov nennen, der sich in dieser ebenfalls sehr häufig auf die offizielle Mao-Biografie bezieht.<sup>273</sup>

Die offizielle Linie wird also nicht durch eine Verfälschung historischer Fakten bedient, sondern eher durch das Weglassen von Teilen bestimmter Begebenheiten des jeweiligen historischen Ereignisses. Die Autoren erwähnen zum Beispiel nicht, was den Alltag der Rechtsabweichler nach ihrer Verurteilung in den Zwangsarbeitslagern bestimmen sollte oder welche Verantwortung Deng Xiaoping für die Entwicklungen der Jahre 1957 und 1958 trägt. 2009 sagte Jin Chongji in einem Interview mit Xi Wang hierzu, dass er sich für das Schreiben der Biografie an keinerlei Vorgaben durch die Partei halten müssen und er auch niemals einfach so über historische Fakten hinweggehen könne:

The specific work I did at the Research Center, such as writing and editing of the biographies of Mao Zedong, was actually my favorite job. As I set to write these biographies, no one had ever given me any instructions about what to be or not be written or how I should write these biographies. I could sufficiently express my opinion or offer my interpretations based on the historical materials I had reviewed. The position I had defined for myself was: I would only put into words what I believed was in accordance with historical

---

272 Siehe Vogel 2011.

273 Siehe Pantsov und Levine 2013.

facts, I would never make a false statement. Whether my conclusions or judgements are correct, I leave them to readers.<sup>274</sup>

Zwar ist dies für einen Parteihistoriker keine überraschende Aussage, wenn man bedenkt, dass er wohl seine hochdotierte Position verlieren würde, würde er öffentlich einräumen, dass er bestimmte, entscheidende historische Aspekte auf Geheiß der Partei zensieren musste, dennoch ist es bemerkenswert, dass er diese Aussage überhaupt tätigt, denn so liest sie sich beinahe wie eine Rechtfertigung seiner Arbeit.

Insgesamt fällt auf, dass der analytische Teil der Biografie nur sehr gering ausfällt. Das Gros des Buches besteht vielmehr aus einer Aneinanderreihung von direkten Zitaten und Quellen ohne lange Bewertungen durch die Autoren. Dadurch gelingt es den Autoren einerseits, deutlich umfangreicher über die historischen Ereignisse und Fehler der Jahre 1949 bis 1976 zu berichten, als es in der Resolution von 1981 der Fall war, gleichzeitig vermeiden sie, von der in dieser vorgenommenen offiziellen Deutung der Vergangenheit abzuweichen. Sie überlassen die Bewertung der historischen Fakten somit den Lesern. Jin Chongji benennt die in dem Buch verwendete Methode als *shu er bu lun* 述而不论,<sup>275</sup> „die Fakten darlegen, ohne sie zu bewerten“.<sup>276</sup>

Zu den „historischen Fehlern“ der Partei sagte Jin Chongji später, dass diese zwar fraglos gemacht worden seien, man diese auch nicht leugnen könne und man über diese durchaus auch sprechen könne, jedoch seien diese später korrigiert worden und müssten als Teil eines Entwicklungsprozesses hin zum gegenwärtigen China angesehen werden:

Surely we have made mistakes and have encountered many difficulties, which we should not try to avoid talking about. These mistakes had been made during the process of searching for correct ways of development and had been discovered and corrected by the Chinese people under the leadership of the CCP. They are now our spiritual wealth as we march forward. History cannot be discarded. Without yesterday there would not be today and tomorrow. As Hu Jintao said, the victory of new nationalist democratic revolution and the establishment of fundamental socialist system had laid the essential political and systematic

---

274 Jin und Xi 2009, S. 239.

275 Die Formel *shu er bu lun* wurde aus dem Lunyu-Zitat *shu er bu zuo, xin er hao gu, qie bi wu wo lao Peng* 述而不作, 信而好古, 窃比於我老彭 („Beschreiben und nicht machen, treu sein und das Altertum lieben: darin wage ich mich mit unserem alten Peng zu vergleichen“) abgeleitet. Lunyu, Buch VI. Siehe Die Lehren des Konfuzius 2009, S. 216 f.

276 Jin und Xi 2009, S. 240.

foundations for the development and progress of today's China. This is an objective and truthful assessment of modern China's development.<sup>277</sup>

Damit deutet er an, dass die Geschichte der VR China immer auch der Gegenwart dienen müsse. Eine intensivere Aufarbeitung „historischer Fehler“, ebenso wie ein komplettes Öffnen der Archive, würde, seiner Einschätzung nach, die Meinung der Bevölkerung zur Vergangenheit Chinas und der Partei ohnehin nicht mehr ändern, da sich diese bereits nachhaltig verfestigt habe.<sup>278</sup>

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Jiang Zemin zwar wieder zunehmend Bilder der Ikone Mao für seinen Machterhalt zu nutzen versuchte, jedoch gelang es ihm nicht wirklich, die „positiven“ Aspekte Maos für seine Zwecke zum Volk zu transportieren. Damit einher gingen aber dennoch Maßnahmen, um die Kontrolle über die Geschichte der Partei und ihre „historischen Fehler“ nicht zu verlieren. Auffällig ist außerdem, dass es ihm scheinbar nicht gelang, eine Ideologie zu formen, die das Volk einbezog. Die wirtschaftliche Entwicklung stand deutlich im Fokus jener Jahre, ein Umstand, der dazu führte, dass ihm häufig vorgeworfen wurde, dass er sich mit seiner Politik nur den Eliten an-diene.<sup>279</sup>

#### 4.4 Die Präsidentschaft Hu Jintaos – ein Zwischenspiel?

Der Machtwechsel von Jiang Zemin zu Hu Jintao gestaltete sich geräuschlos und zumindest nach außen hin scheinbar konfliktfrei. Hu stand schon lange als Nachfolger Jiang Zemins fest, denn er war bereits im Jahr 1992 von Deng Xiaoping als Nachfolger Jiangs auserkoren worden. Die Partei war sich über den „Thronfolger“ einig und wählte Hu im Jahr 1998 zum Vizepräsidenten der VR China, bevor er im Jahr 2003 schließlich das Amt des Staatspräsidenten antrat.<sup>280</sup> Zunächst waren sowohl eine Reihe von Intellektuellen in China als auch einige westliche Beobachter in der Phase des Machtübergangs von Jiang zu Hu recht optimistisch, dass er einen liberaleren politischen Kurs als sein Vorgänger einschlagen würde und dass damit auch wieder mehr intellektuelle und gesellschaftliche Freiheiten einhergehen würden. Ideologisch vermittelte Hu Jintao während der ersten Wochen seiner Präsidentschaft, die unter dem Motto der sogenannten *Wissenschaftlichen Entwicklung* (kexue fazhan guan 科学发展观)

---

<sup>277</sup> Ebd., S. 244.

<sup>278</sup> Ebd., S. 240.

<sup>279</sup> Xing 2009, S. 221.

<sup>280</sup> Zum Machtübergang von Jiang Zemin zu Hu Jintao siehe Bo 2007, S. 17 ff.

stand, überraschenderweise zunächst den Eindruck, China würde weiter nach links rücken – nicht zuletzt wegen seiner *Die Menschen zuerst*-Agenda (yi ren wei ben 以人为本). Diese sollte eine Antwort auf die zunehmende Spaltung der post-maoistischen Gesellschaft darstellen, welche neben der Korruption nach und nach zu einem immer größer werdenden Problem für die Stabilität der Herrschaft der KPCh wurde.<sup>281</sup> Die Idee hinter diesem ideologischen Konzept war, sowohl das Bild zu vermitteln, dass das Regime im Interesse der überwältigenden Mehrheit des chinesischen Volkes handelt, als auch, dass von dem stetig wachsenden Wohlstand alle Chinesen, ob Arbeiter, Bauern oder Intellektuelle, profitieren.<sup>282</sup> Dies ging auch mit konkreten politischen Maßnahmen einher wie dem Programm zur Erhöhung ländlicher Einkommen.<sup>283</sup> In der Zeit des Machtübergangs bediente er sich für eine kurze Zeit sogar maoistischer Bilder und Phrasen, weshalb er in jener Phase als Populist bezeichnet worden ist. Als Beispiel sei an dieser Stelle seine Pilgerreise nach Xibaipo 西柏坡 im Dezember 2002 genannt, einer wichtigen Stätte der kommunistischen Revolution im Norden der Provinz Hebei. Sie diente zwischen 1947 und 1948 vorübergehend als Hauptquartier der KPCh. Außerdem wurde hier im März 1949 die bedeutende 2. Plenarsitzung des 7. Zentralkomitees der KPCh abgehalten.<sup>284</sup> Hu besuchte dort im tiefsten Winter ältere Dorfbewohner und ältere ehemalige Parteikader in ihren bescheidenen Häusern.<sup>285</sup> Indem die Bilder seines Besuchs durch die staatlichen Medien ins Volk transportiert worden sind, machte er sich die Erinnerungsorte der Kommunistischen Revolution zunutze. Gleichzeitig kann man dies auch als Versuch deuten, Volksnähe zu demonstrieren, um – im Gegensatz zu seinem Vorgänger – nicht nur als Politiker der Eliten wahrgenommen zu werden.

Allerdings hatten andere führende Parteimitglieder des Regimes um Hu Jintao und seinen Ministerpräsidenten Wen Jiabao 温家宝 kein Interesse an einer Wiederbelebung eines sehr linken oder gar populistischen Pfads. Die in den ersten Monaten seiner Amtszeit angestimmten populistischen Töne waren alsbald wieder verklungen und so sollte der wirtschaftliche Aufbau des Landes auch unter Hu die höchste Priorität genießen.<sup>286</sup> Dennoch dürfte den Machthabern jener Jahre auch bewusst gewesen sein, dass es zur Sicherung der Herrschaftslegitimation der KPCh einer festen ideologischen Grundlage bedurfte, für den Fall,

---

**281** Fewsmith 2005, S. 2.

**282** Li 2008b, <http://theory.people.com.cn/GB/82288/83849/83857/7374564.html>.

**283** Fewsmith 2005, S. 3.

**284** Zur 2. Plenarsitzung des 7. Zentralkomitees siehe Mao 1956, S. 57 ff.

**285** Renmin Ribao 人民日报 2004, <http://unn.people.com.cn/GB/22220/34430/34443/2567086.html>.

**286** Xing 2009, S. 223.

dass das Wirtschaftswachstum einmal nicht mehr so üppig ausfallen sollte. Notwendig geworden ist dies nicht nur aufgrund der zunehmenden gesellschaftlichen Spaltung, auf die Konservative und Intellektuelle in den vergangenen Jahren vermehrt mahnend hingewiesen hatten, sondern unter anderem auch durch die fortschreitende Globalisierung und die rasende Entwicklung des Internets.<sup>287</sup> Deshalb lässt sich unter ihm eine pragmatische Reform und Modernisierung einer Parteiideologie erkennen, die darauf beruht, den Marxismus an die Gegebenheiten der modernen sozialen Marktwirtschaft in China anzupassen. Hierfür wurde im Jahr 2005 unter anderem eine neue Akademie für Marxismus gegründet, welche unter der Schirmherrschaft der CASS stand. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger sollte durch seine nach außen getragene politische Agenda, auch wenn sie in der Praxis nahezu komplett auf den wirtschaftlichen Aufbau ausgerichtet war, zumindest der Eindruck von sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit entstehen. Dies war auch deshalb besonders wichtig, da ausgerechnet in dem Teil der Bevölkerung, in der die KPCh traditionell den meisten Rückhalt erhielt, nämlich unter den Arbeitern und Bauern, die meisten Verlierer der Reform- und Öffnungspolitik zu finden waren.<sup>288</sup>

Die *Die Menschen zuerst-Agenda* sowie seine gesamte politische Leitlinie umfasste dabei ausdrücklich nicht die Verknüpfung seiner eigenen Legitimität mit der Ikone Mao Zedong. Er bediente sich eher des Teils der Geschichte, der die Entwicklung der gesamten Partei bzw. die Entstehung des Kommunismus in China im Blick hatte. Welch untergeordnete Rolle das Bild Maos während seiner beiden Amtszeiten spielen sollte, zeigt sich beispielhaft anhand zweier Propagandaposter, die anlässlich des 60. Gründungstages der Volksrepublik China im Jahr 2009 verwendet worden sind. Sie zeigen eine Militärparade anlässlich des Jubiläums, welche wie traditionell üblich am Platz des Himmlischen Friedens und am Haupteingang der Verbotenen Stadt vorbeiführte, der von einem überlebensgroßen Gemälde von Maos Konterfei geziert wird. Auf beiden Postern (Abb. 6 und 7) ist dieses Bild kaum zu erkennen – wenn man nicht genau wüsste, wer darauf abgebildet ist, würde man ihn auf den Postern auch nicht wahrnehmen. Dies vermittelt den Eindruck, als hätten die Künstler absichtlich darauf verzichtet, Hu Jintao, der auf beiden Bildern im Vordergrund in einer offenen Staatskarosse zu sehen ist, zu deutlich mit dem Bild Mao Zedongs in Verbindung zu bringen.

Dies zeigte sich auch in seiner Rede anlässlich eben jenes Gründungsjubiläums der VR China am 01. Oktober 2009. In dieser betont er die Errungenschaften des chinesischen Volkes während der letzten 60 Jahre, welche, trotz diverser

---

**287** Holbig 2009, S. 41f.

**288** Ebd., S. 50 ff.



Abbildung 6: Der 60. Jahrestag der Gründung der VR China I, 2009 (Quelle: chinese posters.net)



Abbildung 7: Der 60. Jahrestag der VR China II, 2009 (Quelle: chinese posters.net)

Rückschläge, erfolgreich verlaufen seien. Mao Zedong räumt er dabei keine höhere Stellung als dem chinesischen Volk oder seinen Erben Deng Xiaoping und Jiang Zemin ein, stattdessen stellt er ihn auf eine Stufe mit ihnen und bewertet die Ikone als Teil eines Kollektivs:

Während der vergangenen 60 Jahre hat das eifrige und weise chinesische Volk aller ethnischer Gruppen unter der Führung des zentralen Führungskollektivs mit dem Genossen Mao Zedong, dem Genossen Deng Xiaoping und dem Genossen Jiang Zemin im Zentrum und dem Zentralkomitee seit dem XVI. Parteitag mit einem Herz und einer Seele hart gearbeitet, dabei Krisen, Wendungen und Risiken aller Art bewältigt und bemerkenswerte Erfolge erzielt. Sie haben dabei ein Erfolgslied geschrieben, das aufzeigt, wie man durch stetiges Streben immer stärker werden kann. Heute ragt ein sozialistisches China über den Osten, welches sich an der Modernisierung, der Welt und der Zukunft ausrichtet.<sup>289</sup>

In seiner Rhetorik stellt er also die Leistung des gesamten Volkes für den Aufbau des Landes in den Mittelpunkt, was noch einmal seinen neuen pragmatischen ideologischen Ansatz unterstreicht. Die Mao-Zedong-Ideen bleiben sogar in Gänze unerwähnt.

Deutlich wird dieser Ansatz im Umgang mit der Ikone Mao jener Jahre auch in der Bewertung der Vergangenheit während der Feierlichkeiten zum 90. Gründungsjubiläum der KPCh am 01. Juli 2011. Während dieser zog er in seiner Rede Verbindungen zur *Xinhai-Revolution* (Xinhai geming 辛亥革命) von 1911, die das Ende der Qing-Dynastie und somit auch das Ende der Unterdrückung des chinesischen Volkes einläuten sollte. Er beschrieb dieses Ereignis als Grundlage für die Gründung der KPCh rund zehn Jahre später.<sup>290</sup> Eine besondere Stellung unter den historischen Persönlichkeiten der letzten 90 Jahre wird Mao Zedong nicht zugesprochen – vielmehr stellt Hu ihn, ähnlich wie in seiner Rede zum 60. Gründungsjubiläum der VR China, als Teil der revolutionären Entwicklung auf die gleiche Stufe wie Zhou Enlai 周恩来, Deng Xiaoping oder Chen Yun 陈云:

At this moment when we are marking the 90th anniversary of the founding of the CPC, we cherish the memory of Mao Zedong, Zhou Enlai, Liu Shaoqi, Zhu De, Deng Xiaoping, Chen Yun and other proletarian revolutionaries of the older generation who contributed so much to China's revolution, development, and reform and to the founding, consolidation, and growth of the CPC. We cherish the memory of revolutionary martyrs who gave their lives in founding, defending, and building New China. We also cherish the memory of all the forerunners who struggled tenaciously for the independence and liberation of the Chinese

---

<sup>289</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Hu 2009, <http://cpc.people.com.cn/GB/64093/64094/10152026.html>.

<sup>290</sup> Noesselt 2011, S. 5.

nation in modern times. Their tremendous contributions to China and the Chinese nation will go down in the annals of history.<sup>291</sup>

Zwar wurde Mao Zedong in der gesamten Rede sechsmal namentlich erwähnt, viermal davon jedoch im Zusammenhang mit den Mao-Zedong-Ideen, die seit der 1981er Resolution als Teil der Staatsideologie kanonisiert worden sind. Seine Fehler blieben unerwähnt, gleichzeitig unterließ Hu Jintao es jedoch auch, seine Verdienste für die Republik explizit über die Verdienste anderer führender Kader jener Jahre zu stellen. Insgesamt machte er sich Mao als legitimierenden Faktor kaum zunutze, auch wenn dies nicht bedeuten soll, dass er ihn komplett negierte. Vielmehr scheint es so, als wäre Mao in den Hu-Jahren als eines von vielen wichtigen Puzzleteilen der jüngeren chinesischen Geschichte bewertet worden.

Die Tatsache, dass Mao als legitimierender Faktor während der Präsidentschaft Hu Jintaos während offizieller Veranstaltungen in einem relativ geringen Umfang erwähnt worden ist, bedeutet allerdings keineswegs, dass die Arbeit der Parteihistoriker oder gar die offizielle Bewertung der „historischen Fehler“ der Partei in jenen Jahren keinen wichtigen Stellenwert gehabt hätte. Bereits im Jahr 2008 betonte Hu in einer Rede beispielsweise, dass es von höchster Wichtigkeit sei, die öffentliche Meinung zu steuern. Dem Erziehungs- und Propagandasystem schrieb er dabei eine Schlüsselrolle zu.<sup>292</sup>

Der Kampf um das kollektive Gedächtnis bzw. die Stärkung des offiziellen Kanons wurden während der Hu-Jahre durch zwei wichtige Ereignisse geprägt: die Wiedereröffnung des Nationalmuseums in Peking nach einer fast zehnjährigen Umbauphase im April 2011 mit seiner Ausstellung zur *Weg der Wiederbelebung* (fuxing zhi lu 复兴之路)<sup>293</sup> und die Veröffentlichung der offiziellen *Geschichte der Kommunistischen Partei* durch die Zentrale Forschungsstelle für Parteigeschichte rund zwei Monate später.

---

**291** Rede zum 90. Jubiläum der Gründung der KPCh, Hu 2011, <http://pg.china-embassy.org/eng/xwtd/t835962.htm>.

**292** Vgl. Göbel 2012, S. 166.

**293** Die Ausstellung existierte bereits zuvor. Sie wurde im Zuge des Umbaus jedoch erheblich erweitert und modernisiert. Im Jahr 2011 wurde die Ausstellung schließlich wiedereröffnet. Zur Geschichte und zum Umbau des Nationalmuseums siehe Yang 2011, <http://culture.people.com.cn/GB/87423/15512378.html>.

### Das Chinesische Nationalmuseum als Blaupause der nationalen Erinnerungskultur

Die Ausstellung *Weg der Wiederbelebung* beleuchtet die Gesichte Chinas von 1840 bis zum Jahr 2011. Thematisch liegt der Fokus auf Chinas Entwicklung von einem durch Imperialisten gedemütigten Staat hin zum Aufstieg zu neuer Größe. Während der zehnjährigen Umbauphase soll es, so gaben es anonyme Zeugen zu Protokoll, immer wieder zu Diskussionen um die Art der Darstellung der Vergangenheit der Partei gekommen sein. Das Konzept wurde daraufhin immer wieder verändert und ursprünglich geplante Ausstellungsteile – teilweise auch zu „historischen Fehlern“ – mussten umgestaltet werden oder wurden ganz gestrichen.<sup>294</sup> Diese Diskurse können dahingehend interpretiert werden, dass die Ausstellung nicht nur als eine visuelle Darstellung der 1981er Parteiresolution angesehen werden kann, sondern dass mit ihr ein weiterer Versuch unternommen worden ist, innerhalb der Partei ein Konsens über die Darstellung der eigenen Vergangenheit zu finden. Anders ausgedrückt, kann die Ausstellung, ebenso wie die Resolution von 1981, als kleinster gemeinsamer Nenner im offiziellen Diskurs um die Vergangenheit der KPCh angesehen werden. Anlässlich des 40. Jubiläums des Auftakts der Reform- und Öffnungspolitik des Jahres 2018 wurde noch eine sehr umfangreiche Erweiterung der Ausstellung vorgenommen, welche sich jedoch vornehmlich auf die Erfolge Chinas unter Xi Jinping bezieht. Seine Vorgänger Jiang Zemin und Hu Jintao, aber auch Deng Xiaoping, der einst das Fundament für Chinas wirtschaftlichen Aufstieg legte, bleiben darin nicht mehr als eine Randnotiz.

Die Kommunistische Partei nimmt in der Ausstellung *Weg der Wiederbelebung* eindeutig die Rolle des Schicksalswenders ein, der den entscheidenden Impuls für die Befreiung des Volkes setzte und ohne den der Wiederaufstieg Chinas zur Weltmacht nicht möglich gewesen wäre. Dementsprechend wird die Ausstellung mit den folgenden Worten eingeleitet:

The Chinese nation is a great nation whose people are industrious, courageous, intelligent and peace loving and have made indelible contributions to the progress of human civilization. For generations and generations, the Chinese people have been pursuing a dream of national strength and prosperity. “The Road to Rejuvenation” is a permanent exhibition showcasing the explorations made by the Chinese people from all walks of life who, after being reduced to a semi-colonial, semi-feudal society since the Opium War of 1840, rose in resistance against humiliation and misery, and tried in every way possible to rejuvenate the nation. The Exhibition also highlights the glorious history of China under the leadership of the Communist Party of China (CPC), in which all the ethnic groups joined

---

294 Johnson 2011, [https://www.nytimes.com/2011/04/04/world/asia/04museum.html?pagewanted=all&mtref=undefined&gwh=05\\_A01AD570DC0BC46EE35891F997D8DF&gwt=pay](https://www.nytimes.com/2011/04/04/world/asia/04museum.html?pagewanted=all&mtref=undefined&gwh=05_A01AD570DC0BC46EE35891F997D8DF&gwt=pay).

forces to achieve national independence and liberation and strove to build a strong and prosperous country for the well-being of the people. The exhibition therefore clearly demonstrates the historical course of the Chinese people of choosing Marxism, the CPC and the socialist road and the reform and opening-up policy, and China's firm determination in building socialism with Chinese characteristics, through adherence to this great banner, this special road and this theoretical system. Today, the Chinese nation is standing firm in the east, facing a brilliant future of great rejuvenation. The long-cherished dream and aspiration of the Chinese people will surely come to reality.<sup>295</sup>

Ähnlich lauten auch die Worte auf dem Plakat, welches die Schlussworte der Ausstellung enthält. Hier wird noch einmal betont, dass der Aufstieg Chinas ohne die KPCh nicht möglich gewesen wäre und dass der *Sozialismus chinesischer Prägung* (Zhongguo tese shehui zhu yi 中国特色社会主义) der einzige Weg in die Zukunft Chinas darstelle.

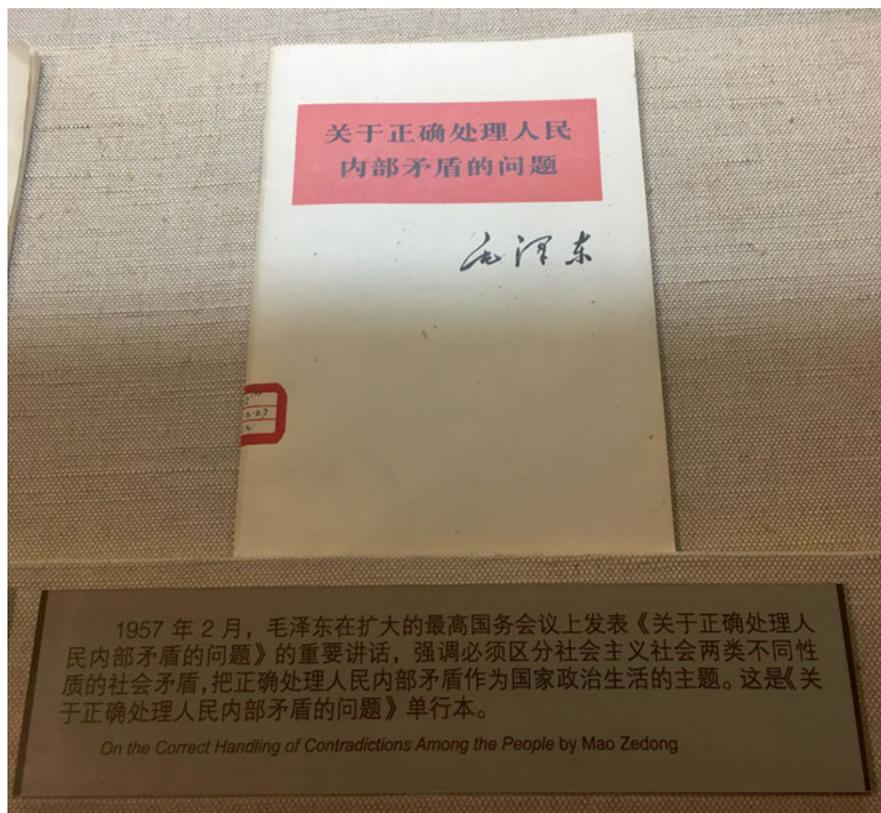
Die Kampagne gegen Rechtsabweichler wird in der Ausstellung vollständig zensiert. Sie wird kein einziges Mal erwähnt – im Gegensatz zur Kulturrevolution, die zwar nicht viel Raum einnimmt, jedoch anhand einer Fotografie, die eine Massenkundgebung der Roten Garden auf dem Platz des Himmlischen Friedens im Sommer 1966 zeigt, zumindest Erwähnung findet, indem sie als „zehnjähriges Chaos“ beschrieben wird. Als Aufarbeitung des „historischen Fehlers“ kann man diese Darstellung jedoch keinesfalls betrachten. Das Foto befindet sich in dem Ausstellungsteil zur Geschichte Chinas nach 1949, in dem es auch einen kleinen Abschnitt gibt, in dem allgemein und vage auf Rückschläge im Prozess des sozialistischen Aufbaus eingegangen wird und in dem (theoretisch) Platz für eine Aufarbeitung der „historischen Fehler“ der Partei wäre. Der Abschnitt *Die Erkundung des sozialistischen Aufbaus* (shehui zhuyi zai tansuo zhong quzhe fazhan 社会主义建设在探索中曲折发展) wird entsprechend mit ein paar sehr allgemein gehaltenen Worten eingeleitet:

Nach der Einrichtung des sozialistischen Systems trat das neue China in jeder Hinsicht in eine Phase des sozialistischen Aufbaus ein. Die KPCh leitete das Volk aller chinesischer Ethnien auf den mühsamen Weg, die Gesetze der sozialistischen Entwicklung bis hin zum großen Ziel der „Vier Modernisierungen“ zu ergründen. Im Zuge der Gestaltung eines unabhängigen und umfassenden Industrie- und Wirtschaftssystems, welches das wichtige Fundament für das Material und die Technologie der sozialistischen Modernisierung legen würde, hat es seine Eigenständigkeit entdeckt und Schwierigkeiten überwunden.<sup>296</sup>

<sup>295</sup> Das Chinesische Nationalmuseum 中国国家博物馆 2019.

<sup>296</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Ausstellung *Weg der Wiederbelebung*. Das Chinesische Nationalmuseum 中国国家博物馆 2019.

Die Ausstellung nimmt nur ein einziges Mal indirekt Bezug auf die Kampagne gegen Rechtsabweichler, indem lediglich ein Aspekt, der mit ihr in Zusammenhang steht, erwähnt wird, nämlich Maos berühmte Rede *Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk*. Unter dem in einem Schaukasten ausgestellten gedruckten Exemplar der für das Volk überarbeiteten und veröffentlichten Fassung der Rede (siehe Abb. 8), findet sich eine kurze, ebenfalls sehr allgemein gehaltene Beschreibung:



**Abbildung 8:** „Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk“ (Das Chinesische Nationalmuseum, eigene Fotografie, November 2017)

Im Februar 1957 hielt Mao Zedong beim erweiterten Staatsrat die wichtige Rede „zum korrekten Umgang mit Widersprüchen im Volk“ und betonte die Notwendigkeit, im Sozialismus zwischen zwei unterschiedlichen Arten von sozialen Konflikten zu unterscheiden. Der korrekte Umgang mit den Widersprüchen der Menschen wurde zum zentralen Thema des po-

litischen Lebens des Landes. „Zum korrekten Umgang von Widersprüchen im Volk“ ist ein einzelnes Buch.<sup>297</sup>

Darüber hinaus fand kein weiterer Aspekt, der auch nur entfernt mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler in Zusammenhang steht, Einzug in die Ausstellung – das heißt, auch die Umerziehung durch Arbeit im Laogai-System oder die „Rehabilitierungen“ der sogenannten Rechtsabweichler werden nicht erwähnt. Insgesamt stehen in diesem Ausstellungsabschnitt – im Sinne der Stärkung des offiziellen Kanons – die Verdienste der Partei im Vordergrund. Dementsprechend werden die Erfolge der Partei während der Jahre 1957 und 1958 betont. Dargestellt wird hier anhand einer Fotografie, die die Eröffnung einer neuen Fabrik in Peking im Jahr 1956 zeigt, unter anderem, dass sich die Elektronikindustrie zwischen den Jahren 1956 bis 1965 rasant entwickelt habe und dass in jener Zeit der große Fortschritt von der Nachahmung von Elektroartikeln bis hin zur Selbstkonstruktion vollzogen worden sei. Außerdem geht die Ausstellung auf die Erfolge in der Entwicklung landwirtschaftlicher Maschinen ein, wie zum Beispiel des ersten chinesischen Traktors der Marke Dongfanghong 东方红, der im Juli 1958, also kurz nach Beginn der Kampagne gegen Rechtsabweichler, erstmals vom Band lief und einen wichtigen Stellenwert in der landwirtschaftlichen Produktion einnehmen sollte.

Das Chinesische Nationalmuseum nimmt einen sehr hohen Stellenwert im Kampf um das kollektive Gedächtnis ein, da es ein wichtiger Ort für die Darstellung der offiziellen Geschichtsschreibung ist und als Teil der nationalen Erinnerungskultur bzw. als Erinnerungsort dient. Durch die Ausstellung hat die Partei zudem eine Möglichkeit geschaffen, den staatlichen Kanon auf anschauliche Art und Weise ins kollektive Gedächtnis des Landes zu transportieren. Dem Besucher wird die Alternativlosigkeit der Führung Chinas durch die Kommunistische Partei wiederholt vor Augen geführt. Durch die gewählte Form der Darstellung der Vergangenheit liegt die Vermutung auf der Hand, dass sich die Partei erhofft, diese als einen Legitimitätsfördernden Faktor einsetzen zu können. Die wichtigste Zielgruppe für eine nachhaltige Festigung des kollektiven Gedächtnisses nach staatlichem Gusto dürfte die Jugend Chinas sein. Meiner eigenen Beobachtung nach sind es vor allem Schülerinnen und Schüler, die den Großteil der Ausstellungsbesucher ausmachen. So konnte ich während meiner beiden letzten mehrtägigen Besuche des Nationalmuseums im November 2017 und im März 2019 beobachten, dass mehrere Schulklassen die Ausstellung als Teil des Geschichts-

---

<sup>297</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Ausstellung *Weg der Wiederbelebung*. Das Chinesische Nationalmuseum 中国国家博物馆 2019.

unterrichts besuchten und während ihres Gangs durch die Ausstellung dabei von der Lehrerin ausgeteilte Fragebögen bearbeiteten. Vertreten waren alle Altersklassen, von Grund- bis Mittelschülern (siehe Abb. 9 und 10). Damit zeigt sich, wie Hu Jintaos Aufforderung, dass die Erziehungsinstitutionen als Steuerelement fungieren sollen, auch gegenwärtig noch in die Praxis umgesetzt wird. Besucht man die Ausstellung hingegen am Wochenende, ist dieser Teil des Museums äußerst spärlich besucht, während sich in den Ausstellungsräumen zum Beispiel zum alten China (gudai Zhongguo 古代中国) ein sehr hoher Besucherandrang beobachten lässt. Die enorme Reichweite des staatlichen Kanons lässt sich auch anhand der Besucherzahl belegen, welche nach offiziellen Angaben im Jahr 2018 bei rund 8 Millionen gelegen haben soll. Dies bedeutet, wenn man den Zahlen Glauben schenken mag, dass täglich rund 30.800 Menschen das Museum besuchen.<sup>298</sup> Welch hohe Bedeutung dieser Ausstellung fortan auch für die Inszenierung des Staatsapparates zukommen sollte, zeigte sich unter anderem am 29. November 2012, als Hu Jintaos Nachfolger Xi Jinping eben jene Ausstellung als Ort für die Vorstellung seiner politischen Idee des *Chinesischen Traums* (Zhongguo meng 中国梦) wählte. Während seiner Rede wies er außerdem darauf hin, welch hohen Stellenwert die Vergangenheit für die Gegenwart und für die Zukunft Chinas einnehmen würde.<sup>299</sup> Ian Johnson sieht die Ausstellung als ein auffälliges Symbol für die Bemühungen der KPCh, die Kontrolle über das Narrativ ihrer eigenen Geschichte zu behalten und abweichende Meinungen zu unterdrücken. Für den Hongkonger Professor Hung Chang-tai gehe es der Partei mit der Inszenierung der Ausstellung nicht um ihre Vergangenheit, sondern einzig und allein darum, ihr gegenwärtiges Image zu verbessern.<sup>300</sup>

### Die „neue“ Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas

Der offizielle Umgang mit der eigenen Vergangenheit jener Jahre zeigt sich im Besonderen auch durch die ebenfalls im Jahr 2011 von der Zentralen Forschungsstelle für Parteigeschichte herausgegebene *Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas* (Zhongguo gongchandang lishi 中国共产党历史), die eine umfassende Bewertung der historischen Ereignisse zwischen den Jahren 1949 und 1978 und damit auch der „historischen Fehler“ der Partei darstellt. Dass die

---

**298** China Daily 2019, <http://www.chinadaily.com.cn/a/201903/05/WS5c7e72fea3106c65c34ecf0d.html>.

**299** Die Zentralregierung der Volksrepublik China 中华人民共和国央人民政府 2012, [http://www.gov.cn/ldhd/2012-11/29/content\\_2278733.htm](http://www.gov.cn/ldhd/2012-11/29/content_2278733.htm).

**300** Johnson 2011, [https://www.nytimes.com/2011/04/04/world/asia/04museum.html?pagewanted=all&mtref=undefined&gwh=05\\_A01AD570DC0BC46EE35891F997D8DF&gwt=pay](https://www.nytimes.com/2011/04/04/world/asia/04museum.html?pagewanted=all&mtref=undefined&gwh=05_A01AD570DC0BC46EE35891F997D8DF&gwt=pay).



**Abbildung 9:** Schülerinnen und Schüler einer Pekinger Grundschule im Chinesischen Nationalmuseum (eigene Fotografie, November 2017)



**Abbildung 10:** Schülerinnen und Schüler einer Pekinger Mittelschule im Chinesischen Nationalmuseum (eigene Fotografie, November 2017)

Veröffentlichung auf das 90. Jubiläum der Gründung der KPCh fiel, dürfte dabei kein Zufall gewesen sein. Im Buch, welches aus zwei Bänden und insgesamt 1.074 Seiten besteht, werden keine Einzelautoren angegeben, stattdessen wird es als Gemeinschaftswerk der Forschungsstelle ausgegeben. Man kann davon ausgehen, dass eine ganze Reihe von führenden Parteihistorikern in die Entstehung miteingebunden gewesen ist. Der Entstehungszeitraum umfasste insgesamt 16 Jahre – er erstreckte sich also sowohl über die Präsidentschaft Jiang Zemin als auch über die Hu Jintaos. Dabei musste das Buch insgesamt viermal intensiv umgeschrieben werden, bis es von den Behörden freigegeben wurde<sup>301</sup> – dies zeigt

---

301 Renmin Ribao 人民日报 2011, <http://en.people.cn/90001/90776/90785/7401558.html>.

noch einmal, wie schwierig es auch im gegenwärtigen China ist, einen Konsens über die offizielle Bewertung der Vergangenheit zu finden.

Für den an der Entstehung beteiligten Parteihistoriker Shi Zhongquan 石仲泉 war der schwierigste Teil des Buches nicht etwa der, der die zehn Jahre der Kulturrevolution behandelt, sondern der Abschnitt über die Berichtigungsbewegung der Partei und die Kampagne gegen Rechtsabweichler der Jahre 1957 und 1958. In einem Interview, das Shi im Jahr 2011 der *Renmin Ribao* gab, verwies er darauf, dass auch Xi Zhongxun, der Vater des damaligen Vize-Präsidenten Xi Jinpings und Nachfolgers Hu Jintaos, im Zuge des Kampfes gegen die Rechten öffentlich angegriffen worden sei. Obwohl er bereits nach 1976 offiziell rehabilitiert wurde, wird seine öffentliche Diffamierung in dem Buch erneut ausdrücklich als Fehler bezeichnet und so erfährt er posthum noch einmal auf einer anderen Ebene eine Rehabilitierung.<sup>302</sup> Die Aussage des Parteihistorikers unterstreicht erneut den besonderen Stellenwert der Kampagne gegen Rechtsabweichler im offiziellen historischen Diskurs und damit auch für das kollektive Gedächtnis.

Im Zuge der Veröffentlichung im Jahr 2011 äußerte sich der Parteihistoriker und Professor der Zentralen Parteihochschule Yan Shuhan 严书翰 ebenfalls in der *Renmin Ribao*, indem er darauf hinwies, dass es zur richtigen Attitüde einer reifen Partei gehöre, weder das Erreichte in übertriebener Art und Weise zu glorifizieren, noch solle man in der Geschichtsschreibung die eigenen Misserfolge und Fehler leugnen. Und für den Parteihistoriker Feng Xianzhi 逢先知 stellt das Buch dementsprechend einen differenzierten Umgang mit den Fehlern der KPCh dar, indem es diese tiefgreifend analysiere, ohne die Partei dabei einer zu vereinfachten oder diffamierenden Kritik zu unterwerfen.<sup>303</sup>

Wie stellt sich nun der Umgang mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler in dieser offiziellen Bewertung des Jahres 2011 tatsächlich dar? Insgesamt umfasst das Kapitel zur Berichtigungsbewegung und zur Kampagne gegen Rechtsabweichler (Quan dang zhengfeng he fanyoupai douzheng 全党整风和反右派斗争) 40 Seiten und ist in drei Abschnitte unterteilt. Der erste Abschnitt befasst sich mit Theorien zu Widersprüchen in der sozialistischen Gesellschaft und im zweiten Abschnitt folgt eine Analyse der berühmten Rede Maos *Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk* und der daraus folgenden Maßnahme der Berichtigungsbewegung innerhalb der Partei. Der dritte Abschnitt thematisiert auf zwölf Seiten schließlich die Kampagne gegen Rechtsabweichler an sich, welcher Gegenstand der folgenden analytischen Betrachtung sein wird.

---

**302** Higgins 2011, [https://www.washingtonpost.com/world/in-china-a-long-path-of-writing-the-communist-partys-history/2011/05/16/AGDFMECH\\_story.html?noredirect=on&utm\\_term=.593289e7af46](https://www.washingtonpost.com/world/in-china-a-long-path-of-writing-the-communist-partys-history/2011/05/16/AGDFMECH_story.html?noredirect=on&utm_term=.593289e7af46).

**303** *Renmin Ribao* 人民日报 2011, <http://en.people.cn/90001/90776/90785/7401558.html>.

Der Abschnitt zur Kampagne gegen Rechtsabweichler beginnt zunächst damit, den 08. Juni 1957 mit Erscheinen des *Renmin Ribao*-Artikels „Warum ist das so?“, wie in der offiziellen als auch in der inoffiziellen Geschichtsschreibung gemeinhin anerkannt, als offiziellen Beginn der Kampagne zu deklarieren. Die Autoren räumen entsprechend des offiziellen Narrativs der 1981er Resolution ein, dass die Kampagne, auch wenn sie übertrieben worden sei, insgesamt notwendig gewesen sei. Bemerkenswert sind jedoch die Gründe, die die Autoren für die Übertreibungen heranziehen. Während in der offiziellen Mao-Biografie noch ausgeführt worden war, dass die Ausuferung der Kampagne auch in Zusammenhang mit einer gewissen Naivität Maos gestanden habe, wird dieser Aspekt hier komplett ausgelassen. Wiederholt wird hingegen betont, dass die Übertreibungen jener Jahre auch dem Umstand geschuldet gewesen seien, dass sich der Sozialismus in China noch im Aufbau befunden und sich auch der Klassenkampf noch auf seinem Höhepunkt befunden habe.<sup>304</sup> Deshalb, so werden hier die Fehler jener Jahre erklärt, sei es für alle an der Umsetzung der Kampagne beteiligten Parteikader in dieser Phase äußerst schwierig gewesen, eine klare Unterscheidung zwischen Regimefeind und Kritiker vorzunehmen – die Ausführungen machen hier deutlich, dass es dem noch jungen System Ende der 1950er Jahre auf allen Ebenen an Erfahrung mangelte.<sup>305</sup>

Mangelnde Erfahrung wird durch die von den Autoren ausgewählten Quellen auch für die als Rechtsabweichler verurteilten als mildernder Umstand geltend gemacht – denn nicht nur der Staatsapparat und die Machthaber, auch das gesamte Volk habe sich in den 1950er Jahren noch unsicher im neuen System bewegt. Die Darstellungen des Buches suggerieren, dass dieser Umstand den damaligen Machthabern durchaus bewusst gewesen sei, und deshalb hätten sie auch Verständnis für die Reaktionen vieler Menschen gezeigt. Zhou Enlai soll sich hierzu bereits am 14. September 1957 entsprechend geäußert haben:

Es sollte darauf hingewiesen werden, dass es unausweichlich ist, dass in der Phase zwischen der Gründung des neuen China bis zur Vollendung der sozialistischen Transformation und der Verwirklichung solch tiefgreifender Veränderungen in der kurzen Zeitspanne von nur sieben Jahren unterschiedliche Reaktionen aller Klassen der Gesellschaft hervorgerufen werden. Die Menschen müssen diesen Prozess beobachten und immer wieder Anpassungen an diese Veränderungen vornehmen. Ob sie die Führung der Kommunistischen Partei Chinas und den sozialistischen Weg wollen, ist ein Prozess in den Köpfen der Menschen, der noch nicht vollständig abgeschlossen ist.<sup>306</sup>

---

**304** Zentrale Forschungsstelle für Parteigeschichte 中共中央党史研究室 2011, S. 452.

**305** Ebd., S. 456.

**306** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., 459–460.

Dies ist insofern bemerkenswert, als dass diese Darstellung von dem in der Resolution formulierten Narrativ abweicht, dass die KPCh im Jahr 1949 auf einer Welle der Begeisterung vom gesamten chinesischen Volk („Das chinesische Volk war aufgestanden!“) zum Sieg im Bürgerkrieg gegen Chiang Kai-sheks Guomindang 国民党 getragen worden und dass nahezu das gesamte Volk von den Ideen der KPCh überzeugt gewesen sei.<sup>307</sup>

Deutlich betont wird in diesem Kapitel der Zusammenhalt der höchsten Parteiebene in der Entscheidungsfindung um die Durchführung der Kampagne: Mao Zedong selbst wird dabei zwar als treibende Kraft, jedoch nicht als alleiniger Entscheidungsträger porträtiert. So wird ausdrücklich dargelegt, dass das Zentralkomitee am 26. Juni 1957 einstimmig und ohne Dissens im Rahmen des Nationalen Volkskongresses für die herausgegebene *Direktive zur Bekämpfung und Isolation der bourgeoisen Rechten* (Guanyu daji guli zichan jieji youpai fenzi de zhishi 关于打击孤立资产阶级右派分子的指示) gestimmt habe. Etwaige Debatten und Uneinigkeiten während des Volkskongresses um die Durchführung der Kampagne werden nicht erwähnt. Unterstrichen wird der Zusammenhalt der damaligen Führungsriege zudem, indem die Autoren darlegen, dass die Kampagne in jenen Tagen auch durch den im Volk stets beliebten damaligen Premierminister Zhou Enlai unterstützt worden sei. In seiner Rede während des Volkskongresses soll er betont haben, dass der Aufbau des Sozialismus sich zwar auf einem guten Wege befinde, die bourgeoisen Rechten diesen Aufbau seiner Einschätzung nach jedoch zu unterwandern drohten: „Die Rechten wollen unser Land substantiell vom Weg des Sozialismus auf den Weg des Kapitalismus ziehen.“<sup>308</sup>

Deng Xiaopings zentrale Rolle in der Planung und Durchführung der Kampagne wird von den Autoren nahezu komplett negiert, auch wenn er, wie sie darlegen, als Teil des Kollektivs und wichtiger Vertreter des Führungszirkels alle Entscheidungen mitgetragen habe. In diesem Zusammenhang verweisen die Autoren auf seinen Bericht zur Berichtigungsbewegung und zur Kampagne gegen Rechtsabweichler, welchen er im Zuge des 3. Plenums des 8. Zentralkomitees (20. September – 09. Oktober 1957 in Peking) vorgetragen hat. Dabei soll er sich klar für den eingeschlagenen Weg des Kampfes gegen die Rechtsabweichler eingesetzt haben:

---

**307** Siehe Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949 1981, S. 9ff.

**308** Eigene Übersetzung. Original siehe Zentrale Forschungsstelle für Parteigeschichte 中共中央党史研究室 2011, S. 451.

Wenn wir in dieser Debatte keinen vollständigen Sieg davontragen können, können wir den Weg nicht weitergehen. Nur wenn wir diese Debatte gewinnen, wird dies die sozialistische Transformation und den sozialistischen Aufbau unseres Landes bedeutend voranbringen.<sup>309</sup>

Andererseits wird die Darstellung seines Einsatzes für die Kampagne durch die Autoren jedoch dadurch abgemildert, dass sie ihm anhand der von ihnen verwendeten Quellen auch die Rolle des Mahners zuschreiben, der bereits während des Plenums vor einer übertriebenen Durchführung des Kampfes gewarnt haben soll:

Der Kampf gegen die Rechten sollte bis zum Ende geführt werden. Es ist notwendig, sich weiterhin den rechten Emotionen zu widersetzen, jedoch ist es nun auch notwendig, der Gefahr der exzessiven und einfachen Grobheit vorzubeugen. Es ist notwendig, eine strikte Differenzierung zwischen den extremen Rechtsabweichlern, den Rechtsabweichlern und den gemäßigten Rechtsabweichlern vorzunehmen und dabei genau die Kategorisierung der einzelnen Einheiten zu beachten und diese, wenn notwendig, stetig anzupassen.<sup>310</sup>

Die Autoren lassen in ihrer Einschätzung zur historischen Rolle Deng Xiaopings seine Schlüsselposition in der Umsetzung der politischen Entscheidungen der Jahre 1957 und 1958 insgesamt weitgehend unerwähnt. Berücksichtigt werden sollte hier, wie wichtig das Erbe Deng Xiaopings auch für die Stabilität der Macht Hu Jintaos gewesen ist, denn so ging auch er den einst von Deng beschrittenen Pfad der auf Wirtschaftswachstum ausgerichteten Politik konsequent weiter. Auch durch die wiederholte Betonung des Zusammenhalts der KPCh jener Jahre, die Fokussierung auf das Kollektiv, ebenso wie durch das durch die Autoren transportierte Verständnis für die Fehlritte sowohl der Partei als auch des Volkes, kann man im Umgang mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler den scheinbar angestrebten Nutzen der Vergangenheit für die Gegenwart herauslesen.

Hu Jintao wollte den Herausforderungen der zunehmenden Spaltung der Gesellschaft entgegentreten und den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt sowie die Bindung zwischen Volk und Partei stärken. Auch wenn sich die Herausforderungen der schwindenden Legitimität der Partei im Volk, ausgelöst u. a. durch die zunehmend sichtbar werdende Korruption, aber auch durch ein zunehmendes Auseinanderdriften verschiedener Flügel innerhalb der Partei, allein durch die Geschichtsschreibung nicht lösen lässt, ist es für die Legitimität der KPCh dennoch von größtem Vorteil, positive Bilder und Narrative ins Volk zu

---

309 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 455.

310 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 455.

transportieren.<sup>311</sup> Deshalb spiegelt sich Hu Jintaos politische Agenda also durchaus auch in der offiziellen Geschichtsschreibung jener Jahre wider – Zusammenhalt ist gleichermaßen auch ein Zeichen für Stabilität, welche für die KPCh zu Beginn der 2000er Jahre erneut ins Wanken geriet. Ähnlich wie in der Mao-Biografie, steht die Kanonisierung des Zusammenhalts dabei teilweise jedoch in einem klaren Widerspruch zu anderen (inoffiziellen) Quellen, die darlegen, dass die Parteiführung in ihren Entscheidungsfindungen während der Jahre 1956 bis 1958 keineswegs an einem Strang gezogen hat – tatsächlich war diese Phase eher geprägt von intensiven Debatten und einem fast unlösbar erscheinenden Dissens, wobei sich Mao letztlich durchsetzen konnte.<sup>312</sup>

Der letzte Teil des Kapitels zur Kampagne gegen Rechtsabweichler befasst sich schließlich mit den Konsequenzen der Kampagne – sowohl für das ganze Land als auch für die Opfer an sich. Zunächst erfährt sie jedoch noch einmal eine Rechtfertigung, was eine der wenigen analytischen Einschätzungen der Autoren selbst darstellt:

Die Fakten zeigen, dass die feindseligen Kräfte, die sich gegen das sozialistische System und gegen die Parteiführung richteten, tatsächlich vorhanden waren. Es war richtig und notwendig, entschlossen gegen die grassierenden Angriffe durch eine sehr kleine Anzahl von Rechtsabweichlern zu kämpfen, es war korrekt und notwendig, die breite Masse der Parteimitglieder und des Volkes zu erziehen. Der Kampf gegen die Rechten hat die Grundlagen für die Menschen in der Mitte der Gesellschaft gelegt und das neu etablierte sozialistische System stabilisiert. Hätten wir diese Art von Kampf aufgegeben und die Angriffe einer sehr kleinen Zahl von Rechten nicht eindeutig abgewehrt, hätte dies zu ernsthaften Wirrungen in den Gedanken und in der Politik geführt. In dieser Hinsicht ist die Erfahrung der Partei von langfristiger Wirkung. Dennoch wurde aufgrund der Übertreibungen in der Einschätzung der Lage der Klassenkämpfe und der Angriffe der Rechten durch die Partei sowie des Einsatzes der strategischen politischen Mobilisierung der Massen in der revolutionären Periode die Entwicklung des Kampfes nicht sorgfältig genug kontrolliert. Der Kampf gegen die Rechten wurde stark übertrieben.<sup>313</sup>

Die Kampagne gegen Rechtsabweichler wird auch in diesem Buch, entsprechend der Resolution von 1981, eindeutig nicht als „historischer Fehler“ anerkannt. Dennoch gehen die Autoren auf Fehler ein, die während der Kampagne gemacht

---

**311** Zu den unterschiedlichen Fraktionen der Partei jener Jahre, welche insbesondere im Zuge des Machtübergangs von Hu Jintao zu Xi Jinping deutlich zu Tage getreten sind, siehe Li 2016, S. 77 ff.

**312** Zum Dissens der Parteispitze um die politischen Entscheidungsfindungen zwischen 1956 und 1958 siehe Zhu 2013.

**313** Eigene Übersetzung. Original siehe Zentrale Forschungsstelle für Parteigeschichte 中共中央党史研究室 2011, S. 455 f.

worden sind. Auch wenn dies ein wenig über die Resolution hinausgeht, fordern sie diese dennoch nicht in Gänze heraus. Recht deutlich gehen die Autoren zum Beispiel auf die Folgen der falschen Verurteilungen von Rechtsabweichlern für sie selbst, aber auch für den Staat respektive für den sozialistischen Aufbau ein:

Viele Freunde, die schon seit langem mit der Partei zusammengearbeitet hatten, viele talentierte Intellektuelle, eine Vielzahl von politisch enthusiastischen und unreifen jungen Menschen, wie auch eine Reihe von loyalen Genossen, die fälschlicherweise als Rechtsabweichler eingestuft wurden und deshalb eine lange falsche Behandlung und viel Elend ertragen mussten, konnten für den sozialistischen Aufbau nicht eingesetzt werden. Dies war nicht nur eine Tragödie für sie und ihre Familien selbst, sondern auch für das gesamte Land und die Partei. Die übertriebene Ausweitung des Kampfes gegen die Rechten hat die Partei zurückgeworfen am Anfang des Weges der Errichtung eines auf China zugeschnittenen sozialistischen Pfades. Hinsichtlich des Parteaufbaus hatte dies negative Auswirkungen auf die gesamte Partei, was Mao Zedongs subjektiven Wunsch, durch die Berichtigungsbewegung eine lebhaft politische Situation zu kreieren, widersprach. Bezüglich der Wirtschaft wurden einige nützliche Erkenntnisse der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die für die Produktion im ländlichen Raum geeignet sind, während des Kampfes gegen die Rechten kritisiert; neue Ideen für die Wiedereinführung einer Privatwirtschaft wurden ebenfalls aufgegeben und die Kritik richtete sich auch an die als reaktionär angesehene Geschwindigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung. Bezüglich der politischen Ideologie und des kulturellen Lebens wurde der Aufbau der sozialistischen Demokratie und des Rechtssystems, die Umsetzung der Idee „Lasst hundert Blumen blühen, lasst hundert Schulen miteinander wetteifern“ und die beiden Leitlinien „langfristiges Zusammenleben und gegenseitige Kontrolle“ sehr stark beeinträchtigt.<sup>314</sup>

Trotz der recht ausführlichen Aufzählung der Fehler kommen die Autoren dennoch zu dem Ergebnis, dass, obwohl in einem gewissen Maße jene Fehler gemacht worden, diese jedoch insgesamt wichtig für die zukünftige Entwicklung der Partei gewesen seien, da sie einen wichtigen Lerneffekt darstellten.<sup>315</sup>

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler auch in dieser offiziellen Veröffentlichung keiner Neubewertung unterzogen wurde, das heißt, der gesteckte Rahmen der Resolution von 1981 wurde auch hier nicht verlassen. Im Vergleich zur Mao-Biografie wird die kollektive Entscheidungsfindung des gesamten Führungszirkels in den Jahren 1957 und 1958 noch stärker betont. Ähnlichkeiten zwischen diesen beiden wichtigen Veröffentlichungen der offiziellen Geschichtsschreibung lassen sich auch bezüglich des *Shu er bu lun*-Ansatzes feststellen. Zwar lässt sich hier bei weitem nicht eine solche Vielzahl von Aneinanderreihungen von direkten Zitaten aus Parteidoku-

---

314 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 460 f.

315 Ebd., S. 462.

menten finden – die Quellen werden eher in zusammenfassender Form wiedergegeben –, dennoch werden auch hier zumeist nur die Fakten dargelegt, erkennbare Argumente und Analysen der Autoren findet man hingegen nur selten. Das offizielle Narrativ wird auch hier eher durch die Auswahl der Quellen geformt als durch die analytische Betrachtung der Parteihistoriker.

Zweifelsohne handelt es sich dennoch um eines der wichtigsten Dokumente der Parteigeschichte der 2000er Jahre, nicht zuletzt deswegen, weil es eine entscheidende Rolle im Kampf um das kollektive Gedächtnis spielt. Es ist kurz nach seiner Veröffentlichung zu einem Standardwerk geworden, welches vor allem im Unterricht an Universitäten eingesetzt wird – es hat also einen besonderen und direkten Einfluss auf das Geschichtsbild von Millionen junger Chinesinnen und Chinesen. Allein durch die Verkaufszahl hat es einen enormen Einfluss auf das kollektive Gedächtnis – laut offiziellen Angaben sind allein während der ersten vier Monate der Veröffentlichung 1.000.000 Exemplare verkauft worden.<sup>316</sup>

Im Zuge der Veröffentlichung im Jahr 2011 ist jedoch auch Kritik durch chinesische Historiker aufgekommen. Yang Kuisong 杨奎松 gab gegenüber der *Washington Post* zu Protokoll, dass er sich für das Buch nicht interessiere, da es sich dabei nur um Politik und Propaganda handele.<sup>317</sup> Der berühmte Professor der Peking-Universität dient damit nicht nur als Beispiel dafür, dass es innerhalb Chinas durchaus einen Dissens über die offizielle Geschichtsschreibung gibt, sondern auch dafür, dass Kritik teilweise sogar aus staatlichen Institutionen heraus vorgetragen wird, was die wichtigste Universität des Landes zweifelsohne ist.

### Der Wind beginnt sich zu drehen

Neben der Förderung des offiziellen Kanons gab es während der Präsidentschaft Hu Jintaos, wie oben bereits erwähnt, auch Phasen, in der der Staatsapparat die Maßnahmen der Zensur verschärfte. Insgesamt nahm der Druck auf die Intellektuellen, die von den offiziellen Vorgaben zur Darstellung der Vergangenheit zu stark abwichen oder aber unerwünschte gegenwärtige Diskurse, z. B. um Themen wie Menschenrechte oder Demokratie, in die Öffentlichkeit trugen, im Laufe der Präsidentschaft Hu Jintaos sukzessive zu.

Hu Ping 胡平, ein bedeutender Intellektueller des post-maoistischen Chinas, auf dessen Rolle im Kampf um das kollektive Gedächtnis insbesondere in Kapitel 5

<sup>316</sup> Renmin Ribao 人民日报 2011, <http://en.people.cn/90001/90776/90785/7401558.html>.

<sup>317</sup> Higgins 2011, [https://www.washingtonpost.com/world/in-china-a-long-path-of-writing-the-communist-partys-history/2011/05/16/AGDFMECH\\_story.html?noredirect=on&utm\\_term=.593289e7af46](https://www.washingtonpost.com/world/in-china-a-long-path-of-writing-the-communist-partys-history/2011/05/16/AGDFMECH_story.html?noredirect=on&utm_term=.593289e7af46).

noch genauer eingegangen wird, gab während eines Runden Tisches der China-Kommission des US-Kongresses zum Thema „Öffentliche Intellektuelle in China“ am 10. März 2005 zu Protokoll, dass intellektuelle Freiheiten in China, seiner Einschätzung nach, bereits kurz nach dem Amtsantritt Hu Jintaos dramatisch eingeschränkt worden seien, auch wenn es oberflächlich betrachtet zunächst anders ausgesehen haben mag. In seinem Redebeitrag begründet er dies damit, dass die Partei zum Schein absichtlich eine Atmosphäre der Lockerung geschaffen habe, um einen besseren Überblick über die Situation zu erhalten. Er wies außerdem darauf hin, dass es keine einheitlichen Regeln gebe, was gesagt werden kann und was nicht. Dies hätte, so Hu, eine Ungleichbehandlung der in der Öffentlichkeit agierenden Intellektuellen zur Folge, die sich nur schwer durchschauen lasse – einige würden verschont, wohingegen andere hart sanktioniert würden. In seinen Ausführungen zum gegenwärtigen Vorgehen der Partei zog er sogar Parallelen zur Kampagne gegen Rechtsabweichler:

Yes, on the surface it seems that the intelligentsia are very active in today's China. On the Internet, even in the official media, discussion [sic] certain public issues is quite open and even quite lively. Some dissidents express themselves without fear, and nothing happens, they sit at home, quite well. But what I must bring to your attention is the principle being implemented by authorities in China today, that principle is “all people are not equal before the law”. When the authorities handle issues related to expression and speech, there is no single standard measure used. The standards vary by person, by time, and by place. When the authorities oppress the intellectuals, they often consider a multitude of factors, such as; do you have any position within the establishment? Are you known internationally? What's your social network of “connections” like? And so on. We cannot draw the conclusion based solely from the situation of a few well-known dissidents that freedom of speech in China has expanded greatly. Again, we cannot forget that the means the Chinese Communists use to squash freedom of speech have taken on many forms over the years. For example, during the Anti-Rightist movement only a handful of the over 500,000 Rightists were actually imprisoned and sentenced, some Rightists were fired from their jobs and sent to the countryside to do manual labor. Some were demoted, had their salaries cut, or were forced to move to other posts. Some Rightists were permitted to show their faces in the official media to say a word or two. The situation today is the same.<sup>318</sup>

Die Zunahme des staatlichen Drucks auf die intellektuellen Freiheiten betraf auch den Umgang mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler, deren Beginn sich im Jahr 2007 zum 50. Mal jährte. Wenig überraschend gab es keine Erwähnung der Opfer oder Worte des Gedenkens der Partei anlässlich des runden Jahrestags dieses finsternen Kapitels der chinesischen Geschichte. Doch der Staatsapparat

---

318 U.S. Government Publishing Office 2005, <https://www.govinfo.gov/content/pkg/CHRG-109hhrg20180/html/CHRG-109hhrg20180.htm>.

ging noch weiter und versuchte, möglichst alle Stimmen, die über diesen „historischen Fehler“ öffentlich sprechen wollten, zum Schweigen zu bringen. Anlässlich des Jahrestags hatten sich rund 1.500 Opfer und ihre Angehörigen zusammengeschlossen und eine Petition an das Zentralkomitee der KPCh gerichtet, in der sie forderten, dass sich die Partei öffentlich zu den Fehlern der Jahre 1957 und 1958 bekennen und den Opfern darüber hinaus eine angemessene Kompensation zahlen solle. Die Partei ging, wenig überraschend, nicht auf diese Forderungen ein und reagierte, indem sie die Veröffentlichung von Memoiren von Zeitzeugen untersagte und zu diesem Zeitpunkt auch eine Reihe anderer Werke, die „historische Fehler“ der Partei zum Thema hatten, auf die schwarze Liste setzte.<sup>319</sup>

Rund einen Monat nach dem 50. Jahrestag des Beginns der Kampagne hielt Hu Jintao eine Rede, in der er über die historische Leistung Mao Zedongs sprach. In dieser erwähnte er zwar, dass Mao durchaus auch Fehler gemacht habe, vor allem aber betonte er demonstrativ, dass seine Leistungen für das Land und die Partei insgesamt deutlich überwiegen:

It is true that Mao Zedong made gross mistakes in his later years, but when his life is judged as a whole, his indisputable contributions to the Chinese revolution far outweigh his mistakes, and his merits are primary and his errors secondary. He is still held in great respect by the Chinese people. The CPC gave an all-round evaluation of all his revolutionary activities and thought in a resolution adopted by its Central Committee five years after his death. Mao Zedong Thought, the development of Marxism in China, is still the guiding ideology of the CPC.<sup>320</sup>

Damit unterstrich Hu unmissverständlich, dass der grobe Rahmen der Resolution von 1981 nach wie vor Gültigkeit besaß und zu starke Abweichungen von der Partei nicht toleriert werden würden – insbesondere dann, wenn ihre eigene Herrschaftslegitimation in Frage gestellt wird. Berücksichtigt werden sollte auch, dass die Olympischen Spiele ihre Schatten voraus warfen, die im Sommer 2008 in Peking ausgetragen werden würden. Die Partei hatte in dieser Phase sicherlich kein Interesse daran, dass das öffentliche Bild des chinesischen Staates, ausgelöst durch eine öffentliche Debatte über die „historischen Fehler“ der Partei, vor diesem Großereignis Schaden nimmt. Angesichts der Tatsache, dass der Großteil der Rechtsabweichler rund 20 Jahre zur Umerziehung durch Arbeit im Laogai-System verbracht hatte, hätte dies inner- und außerhalb Chinas möglicherweise

---

**319** Asia Sentinel 2007, <https://www.asiasentinel.com/politics/righting-maos-wrongs/>.

**320** Hu 2007, [http://www.chinadaily.com.cn/china/2007-07/10/content\\_5424810.htm](http://www.chinadaily.com.cn/china/2007-07/10/content_5424810.htm).

auch Debatten über das System der Zwangsarbeit nach sich ziehen können, welches auch im Jahr 2008, wenn auch in etwas veränderter Form, noch existierte.

Zu einer Verschärfung der Zensur bzw. zu einer strikteren Kontrolle der Medien und des Internets kam es insbesondere nach den Unruhen in Tibet im März 2008, bei der die Demonstranten die Rückkehr des Dalai Lama aus dem Exil sowie die Unabhängigkeit Tibets forderten. Die zunächst friedlichen Demonstrationen gingen nach einigen Tagen in gewaltsame Unruhen über, in die sowohl die tibetische Seite, aber vor allem auch der chinesische Staatsapparat involviert war.<sup>321</sup> Dies zog insbesondere in den westlichen Medien einen sehr chinakritischen Diskurs nach sich – sogar ein Olympiaboykott wurde in einigen Ländern diskutiert. Diese Diskurse sollten so wenig wie möglich bei der chinesischen Zivilbevölkerung ankommen. Während der Olympischen Spiele selbst wurden die Zensurmaßnahmen vorübergehend wieder gelockert, wohl auch, um den westlichen Besuchern und Journalisten nicht noch mehr Angriffsfläche zu bieten.<sup>322</sup>

Insgesamt hat sich Hu Jintao das Bild der Ikone Mao für seine eigene Präsidentschaft kaum zunutze gemacht, das heißt, er verknüpfte seinen eigenen Machtanspruch etwas weniger mit dem Bild Maos als sein Vorgänger Jiang Zemin während der letzten Phase seiner Präsidentschaft. Das heißt allerdings nicht, dass die Leistungen Mao Zedongs aktiv negiert worden und die „historischen Fehler“ der Partei Freiwild für die Historiker gewesen wären, die außerhalb des offiziellen Bereichs agierten. Der Schutz der offiziellen Narrative nahm auch unter Hu grundsätzlich einen wichtigen Stellenwert ein.

Ebenso lässt sich feststellen, dass sich auch in den Jahren 2003 bis 2013 eine starke Förderung des offiziellen Kanons durch die Partei im Sinne der Stärkung ihrer Herrschaftslegitimation erkennen lässt – nicht zuletzt durch die Neueröffnung der Ausstellung *Der Weg der Wiederbelebung* im Chinesischen Nationalmuseum und der Veröffentlichung der *Geschichte der Kommunistischen Partei* durch das Zentrale Forschungsbüro für Parteigeschichte. Die Förderung des offiziellen Kanons stützte sich auch hier auf die Errungenschaften der gesamten Partei. Eine umfassende Neubewertung der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Besonderen und der „historischen Fehler“ der Partei im Allgemeinen, fand auch in dieser Phase nicht statt, auch wenn gewisse Räume für Kritik an der Kampagne, die die Resolution offengelassen hat, in dem von der Zentralen Forschungsstelle für Parteigeschichte herausgegebenen Buch genutzt worden sind.

---

**321** Zu den Ursachen und zum Verlauf der Unruhen in Tibet im März 2008 siehe Smith 2010.

**322** Zum Chinabild und zur Berichterstattung westlicher Medien vor und während der Olympischen Spiele 2008 siehe Becker 2011.

Die akademische Welt schien, trotz der Intensivierungen der Repressionen von Intellektuellen oder der immer wieder aufkommenden Verschärfung von Zensurmaßnahmen, zunächst weitgehend verschont zu bleiben. Natürlich bewegten sich auch die Historiker, die sich mit sensiblen Themen wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler beschäftigten, innerhalb gewisser Grenzen, welche im post-maoistischen China mal enger und mal weiter waren. Dennoch genossen sie in dieser Phase – gemessen an den politischen Umständen – relativ große Freiheiten. Der Zugang zu Archiven war sowohl für chinesische als auch für westliche Wissenschaftler grundsätzlich – mit gewissen Einschränkungen – möglich. Wie in Kapitel 5 dargelegt, ermöglichte dies wiederum auch in den zehn Jahren unter der Führung Hu Jintaos und Wen Jiabaos, die Weiterentwicklung und Verbreitung einer alternativen Gesichtsschreibung innerhalb der VR China, die zwar in Konkurrenz zu den offiziellen Narrativen stand, aber dennoch von staatlicher Seite toleriert werden konnte.

Dies sollte sich jedoch im Laufe des zweiten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts radikal ändern. Erste Schatten warf bereits das 6. Plenum des 17. Zentralkomitees voraus, welches am 18. Oktober 2011 eine Reform des Kultursystems (wenhua tizhi gaige 文化体制改革) verabschiedete. Dieser Beschluss sah eine kulturelle Umstrukturierung zur intensiveren Förderung des Sozialismus chinesischer Prägung vor. Dadurch sollte auch der Marxismus in der Bevölkerung wieder populärer werden, vor allem in der jungen Generation. Außerdem sah die Reform eine verstärkte Förderung des Patriotismus vor. Für die konkrete Umsetzung wurde nun vor allem die akademische Welt in die Pflicht genommen, wobei die Geisteswissenschaften die wichtigste Rolle einnehmen sollten. Weiterhin besagt der Beschluss, dass auch die Medien in einem noch stärkeren Maße eine Schlüsselposition für die Steuerung der öffentlichen Meinung haben müssten. Die Möglichkeit der breiten Streuung dieser Maßnahmen durch die Medien sollte der „Förderung der sozialen Harmonie“ (cuijin shehui hexie 促进社会和谐) dienen, wie es im Beschluss wortwörtlich heißt. Zur Unterstützung dieser neuen ideologischen Offensive sah der Beschluss weiterhin vor, noch stärker als zuvor auf Maßnahmen zur Zensur des Internets zurückzugreifen.<sup>323</sup> Und somit wurden gegen Ende der Präsidentschaft Hus erste Grundlagen für eine starke Intensivierung des Drucks auf die Geschichtswissenschaften gelegt.

Im Zuge des XVIII. Parteitags der KPCh, der den Machtübergang formal besiegelte, blickte Hu Jintao am 09. November 2012 in seinem Bericht auf seine

---

323 Die Zentralregierung der Volksrepublik China 中华人民共和国中央人民政府 2011, [http://www.gov.cn/jrzq/2011-10/25/content\\_1978202.htm](http://www.gov.cn/jrzq/2011-10/25/content_1978202.htm).

vergangene Amtszeit zurück. Dabei gab er auch einen Ausblick auf den zukünftigen politischen Umgang mit der ideologischen Bildung:

Der Glaube der Kommunisten an den Marxismus, den Sozialismus und den Kommunismus ist ihre politische Seele und ihre geistige Säule, um jeder Prüfung standzuhalten. Wir sollten der Entwicklung der Parteitheorie oberste Priorität einräumen, da diese entscheidend ist für den Aufbau der Partei. Wir sollten dem Marxismus-Leninismus, die Mao-Zedong-Ideen, das System der Theorien des Sozialismus chinesischer Prägung und die Idee der wissenschaftlichen Entwicklung gründlich studieren und praktizieren. Wir sollten eine lernende Parteiorganisation aufbauen, Parteimitglieder und Parteikader in unserem gemeinsamen Ideal des Sozialismus chinesischer Prägung ausbilden und sie dazu ermutigen, diesem unermüdlich zu folgen. Wir sollten die Ausbildung im Sinne des Kerns des Parteigeistes intensivieren, die Parteigeschichte studieren und umfangreiche Lehren aus den Lektionen der beiden Partieresolutionen zu gewissen Fragen in der Geschichte ziehen. Wir sollten die guten Traditionen und den Stil der Partei vorantreiben und die Parteimitglieder und Kader erziehen und anleiten, eine korrekte Weltanschauung, eine korrekte Einstellung zu Macht und Karriere zu etablieren und Engagement zu entwickeln; sie sollten in die Lage versetzt werden, bei bedeutenden Themen richtig und falsch zu unterscheiden.<sup>324</sup>

Diese Worte waren gewissenmaßen ein dezenter Vorgeschmack auf die Geschichtspolitik seines Nachfolgers Xi Jinping und die massive Zunahme des Drucks auf Intellektuelle der kommenden Jahre.

## 4.5 Xi Jinpings Kampf gegen den historischen Nihilismus

Der Kampf um die Deutungshoheit der Geschichte steht seit dem Amtsantritt Xi Jinpings sichtbar unter dem Motto „Kampf gegen den historischen Nihilismus“ (lishi xuwu zhuyi 历史虚无主义), welcher schon vor seiner Präsidentschaft seine Schatten voraus warf, auch wenn man nicht ahnen konnte, dass dies eine Zäsur für die alternative Geschichtsschreibung inner- und außerhalb Chinas bedeuten würde. Gemeint ist damit ein stark verschärftes Vorgehen gegen Narrative, die dem Ansehen der Partei schaden, was insbesondere die „historischen Fehler“ der Partei wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler betrifft. Andererseits schließt er jedoch auch eine Förderung des gewünschten Kanons und eine intensive ideologische Bildung des Volkes, insbesondere aber der Jugend, mit ein. Der Kampf gegen den historischen Nihilismus besteht also aus zwei Seiten einer Medaille. Seit dem Jahr 2013 lässt sich somit auch eine deutliche Zuspitzung des Kampfes um das kollektive Gedächtnis beobachten.

---

<sup>324</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Hu 2012, <http://cpc.people.com.cn/n/2012/1118/c64094-19612151-12.html>.

### Vorbereitungen zum Kampf gegen den historischen Nihilismus

Erste Grundlagen für die Veränderungen im Umgang mit der eigenen Geschichte sind bereits während der Präsidentschaft Hu Jintaos ab 2010 und damit noch vor der Reform des Kultursystems im Oktober 2011 von Xi Jinping, damals Vizepräsident, höchstpersönlich gelegt worden. Am 21. Juli 2010 hielt er eine wegweisende Eröffnungsrede auf der *Arbeitskonferenz zur Geschichte der KPCh* (quanguo dang shi gongzuo huiyi 全国党史工作会议), welche an der Zentralen Parteihochschule abgehalten wurde. In dieser betonte er, dass es von äußerster Wichtigkeit sei, dass sich die gesamte Partei geschlossen gegen die falschen Tendenzen, die Geschichte zu verunglimpfen oder zu verfälschen, einsetzt. Dabei stellte er die fünf zentralen Themen der Parteigeschichte heraus: Erstens, die stetige Verbesserung des Verständnisses für die Bedeutung der Parteigeschichte; zweitens, das Beharren auf der Maxime „die Wahrheit in den Tatsachen suchen“, um die Geschichte der Partei zu studieren und zu verbreiten; drittens, die Verbesserung der Lehr- und Lernfähigkeit der Parteigeschichte; viertens, die Verbesserung des wissenschaftlichen Niveaus der Parteigeschichtsschreibung; und fünftens, der Ausbau der Führungsrolle der Parteigeschichte.<sup>325</sup> Im Anschluss daran soll eine interne Diskussionsrunde über die von Xi Jinping angesprochene Problematik stattgefunden haben. Teile der Inhalte der Diskussion wurden im Jahr 2017 geleakt. Es lässt sich jedoch nicht mit Sicherheit feststellen, ob es sich bei dem Leak tatsächlich um authentisches Material oder um eine Fälschung handelt.<sup>326</sup> Dennoch ist es durchaus aufschlussreich, einen Blick darauf zu werfen, da man diesen Leak auch als Zeichen des innerparteilichen Widerstands gegen die im Jahr 2010 eingeleiteten Veränderungen in der Geschichtspolitik deuten kann – möglicherweise sogar dann, wenn es sich dabei um eine Fälschung handeln sollte.

An der Diskussion sollen rund 30 Professoren teilgenommen haben, darunter einige über die Grenzen Chinas anerkannte Historiker. Darin werden die Hintergründe und Intentionen des kommenden Kurswechsels hin zu einem wieder stärker werdenden Top-down-Ansatz im Umgang mit der Geschichte der KPCh

---

**325** Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻 2010.

**326** Die Herausgeber der in Kalifornien ansässigen Nachrichten-Website *China Digital Times*, wo die Auszüge aus dem Gespräch veröffentlicht worden sind, geben an, dass sie den Leak für authentisch halten. Dennoch gibt es unter Chinawissenschaftlern auch einige, die Zweifel an der Authentizität äußern, andere hingegen halten die Auszüge der Diskussion durchaus für authentisch. Siehe zum Beispiel Hundman 2018. Die Frage nach dem genauen Ursprung der hochgeladenen Quelle wollten die Herausgeber nicht beantworten. Die Anfrage bei einem der Teilnehmer der Diskussion per E-Mail, ob der Leak authentisch ist, blieb unbeantwortet. Betrachtet man die politische Entwicklung seit 2013 bezüglich des Umgangs mit den „historischen Fehlern“ der Vergangenheit, ist es dennoch denkbar, dass das Gespräch so stattgefunden haben könnte.

und ihren „historischen Fehlern“ deutlich. Der Verlauf der Diskussion kann einen möglichen Hinweis darauf geben, weswegen ein Umdenken im Umgang mit den „historischen Fehlern“ der Partei politisch notwendig geworden ist. Ganz allgemein wird die tiefe Sorge vor einem drohenden Legitimitätsverlust der Partei zum Ausdruck gebracht. Die Diskutanten sollen sich weitgehend einig gewesen sein, dass es zu einem Dominoeffekt kommen könnte, wenn man über einen bestimmten „historischen Fehler“ spricht, der möglicherweise wiederum eine unkontrollierte Rebellion des Volkes gegen die Partei nach sich ziehen könnte. Die Folgen, die ein Aufwühlen der Vergangenheit haben könnte, soll demnach von einem der Diskutanten, Professor Hu, als besonders drastisch eingeschätzt worden sein:

Nach der Gründung der Nation glaubten die einfachen Leute alle, egal was unsere Partei sagte, dass es wahr ist, und wenn jemand sagte, die Partei hat einen Fehler gemacht, hat das ganze Land ihn verachtet und bestraft. Das war der Erfolg unserer Propagandaarbeit und ist eine Tradition, die wir nicht ablegen können. Was glauben diese Bürger heute leicht? Jede Information, die ungünstig ist für unsere Partei. Und ein Bürger wird diese Information an zehn weitere weitergeben und diese zehn dann an hundert weitere, dann gerät es außer Kontrolle und dann wird daraus eine Rebellion. Unter diesen Umständen sollte die Regierung den einfachen Bürgern nicht alles über unsere Partei preisgeben, und solange Professoren oder andere bekannte Persönlichkeiten kein Exempel statuieren, werden uns alle vertrauen; ein paar Worte werden einen schlechten Einfluss haben, sprechen wir hundert Sätze, können wir das nicht wieder gut machen. In Anbetracht der nationalen Umstände, können wir mit den einfachen Leuten nicht über die Geschichte unserer Partei sprechen und niemals sollten wir uns öffentlich zu den sogenannten „Ereignissen“ bekennen. Bekennst man sich zu einer Sache, werden sie zehn weitere Fragen stellen und das wird die Partei in Verlegenheit bringen. Gemäß dem Sprichwort „Gute Nachrichten dringen nicht durch und schlechte Nachrichten verbreiten sich wie ein Lauffeuer“ wird es sich dadurch, dass es angesprochen wird, zu unzähligen Verbrechen multiplizieren. Deshalb befürworte ich die Rede von Präsident Xi aus voller Überzeugung, deren Geist uns sagt, was gesagt werden muss, und nicht das sagt, was nicht gesagt werden sollte.<sup>327</sup>

Der Leak der Diskussion suggeriert, dass viele Parteihistoriker, und damit diejenigen, die einen entscheidenden Anteil an der Weiterentwicklung und Weitergabe offizieller Narrative haben, schon vor seiner Amtsübernahme hinter Xi Jinpings Agenda gestanden haben, auch zukünftig Stillschweigen über die „historischen Fehler“ der Partei zu bewahren. Kritische Stimmen sollen dazu demnach nicht erhoben worden sein. Man sollte jedoch nicht unberücksichtigt lassen, dass die von den Wissenschaftlern in der Diskussion geäußerte Zustimmung nicht zwangsläufig bedeutet, dass sie auch tatsächlich hinter dem geschichtspoliti-

---

327 Eigene Übersetzung. Original siehe China Digital Times 中国数字时代 2017.

schen Kurs Xi Jinpings stehen. Man sollte bedenken, dass es in solchen Diskussionsrunden durchaus ein erhebliches Risiko darstellen dürfte, sich in der Parteiöffentlichkeit kritisch zu äußern oder gar einen Paradigmenwechsel im offiziellen Umgang mit der Geschichte der KPCh zu fordern. Der eingeschränkte Zugang zu zweifelsfrei authentischen Aufzeichnungen solcher Debatten stellt eine enorme Herausforderung für die Einschätzung der tatsächlichen Stimmungslage der Parteihistoriker bzw. der hohen Parteikreise dar.

### Die staatliche Toleranz schwindet

Auch wenn sich die Authentizität der oben diskutierten Debatte nicht mit Sicherheit bestätigen lässt, kann man jedoch spätestens seit dem Jahr 2013 deutlich beobachten, dass sich die Toleranz des Staatsapparats gegenüber inoffiziellen Narrativen sukzessive verringerte, und so ging Chinas Erinnerungspolitik seit dem Jahr 2013 in den „Kampf gegen den historischen Nihilismus“, also den Feldzug gegen den öffentlichen Diskurs um die „historischen Fehler“ der Partei, über. Dies wurde spätestens durch das interne *Dokument Nummer 9 – Kommuniqué zur aktuellen Lage im Bereich der Ideologie* deutlich, welches im April 2013 innerhalb der Partei zirkulierte und einige Monate später geleakt wurde. Es beinhaltet „sieben Dinge, über die nicht gesprochen werden soll“ (qige bu yao jiang 七个不要讲). Neben Aspekten westlicher Diskurse und Ideen ist eines dieser Dinge das öffentliche Sprechen über die „historischen Fehler“ der Partei und ihrer wichtigsten Persönlichkeiten, welches die Herrschaftslegitimation der KPCh gefährdet.<sup>328</sup>

Auf diese Direktive folgte eine Reihe von Maßnahmen, durch die die Verbreitung unerwünschter Narrative die Geschichte der KPCh betreffend sukzessive unterdrückt worden ist und von denen Intellektuelle und deren Arbeiten seitdem gleichermaßen betroffen sind. Xi Jinpings politischer Kurs sollte fortan den gesamten öffentlichen Diskurs um die Geschichte beeinflussen, so auch der an staatlichen Bildungseinrichtungen, insbesondere an den Hochschulen. Im Zuge dessen wurden die Hochschulleitungen schließlich dazu angehalten, westliche Lehrbücher aus den Bibliotheken und den Curricula zu verbannen. Immer mehr unerwünschte Schriften, die einen zu kritischen Blick auf die chinesische Geschichte werfen, landen seitdem auf dem Index. Beispielsweise wurden die bis dato tolerierten Bücher und Aufsätze Mao Yushis 茅于軾, Honorarprofessor am

---

<sup>328</sup> Im Gegensatz zu der zuvor zitierten Diskussion gilt die Authentizität dieses Dokuments als unbestritten. Document 9: A ChinaFile Translation 2013, <http://www.chinafile.com/document-9-chinafile-translation>.

*Unirule Institut für Wirtschaft*, einem liberalen Pekinger Think Tank,<sup>329</sup> seit dem Jahr 2014 konsequent verbannt. In einigen von ihnen hatte er sich auch kritisch mit der Politik Maos auseinandergesetzt und die offizielle Parteigeschichtsschreibung in Frage gestellt.<sup>330</sup> Professorinnen und Professoren wurden immer stärker unter Druck gesetzt, wenn sie „historischen Nihilismus“ betrieben und/oder westliche Ideen förderten bzw. verbreiteten. Einer von ihnen war der Journalismusprofessor Qiao Mu 乔木, der aufgrund dessen im Sommer 2014 seines Postens an der Peking Universität enthoben und in die Bibliothek strafversetzt wurde. Er selbst gab an, dass die Partei ihm keinen Grund für seine berufliche Degradierung genannt habe, dieser aber Warnungen vorausgegangen seien, dass er über jene unerwünschten Themen nicht mehr öffentlich, das heißt vor allem vor Studierenden, sprechen solle.<sup>331</sup>

Seit 2013 lässt sich zudem beobachten, dass der Zugang zu Archiven immer weiter eingeschränkt worden ist. Dies führte dazu, dass es immer schwieriger geworden ist, neue Forschungen zu „historischen Fehlern“ der Partei durchzuführen, wovon auch die westliche Chinaforschung massiv betroffen ist. Auch VPN-Verbindungen, mit denen man die „Große chinesische Firewall“ umgehen konnte, wurden zunehmend geblockt. VPN-Anbieter benötigen seitdem eine staatliche Genehmigung.<sup>332</sup>

Der veränderte Umgang mit weiten Teilen der inoffiziellen Geschichtsschreibung, die zuvor durch die Partei toleriert worden sind, wurde insbesondere deutlich sichtbar, als die Geschichtszeitung *Yanhuang Chunqiu* 炎黄春秋 zur Zielscheibe im Kampf gegen den historischen Nihilismus geworden ist. In der seit dem Jahr 1991 monatlich erscheinenden Zeitung mit einer Auflage von 200.000 Heften ließ sich eine von der offiziellen Geschichtsschreibung abweichende Darstellung von „historischen Fehlern“ der Partei erkennen (siehe Kapitel 5.2).<sup>333</sup> *Yanhuang Chunqiu* galt bis dato als liberalstes Magazin innerhalb Chinas und genoss lange Zeit sogar die Unterstützung von einer Reihe ehemals hochrangiger Parteikader.<sup>334</sup> Einer von ihnen war Xi Zhongxun 习仲勋, Xi Jinpings

---

**329** Das Institut wurde im Sommer 2018 von den chinesischen Behörden geschlossen. Siehe Buckley 2018, <https://www.nytimes.com/2018/07/11/world/asia/china-unirule-institute.html>.

**330** The China Story 2018, <https://www.thechinastory.org/key-intellectual/mao-yushi-%E8%8C%85%E4%BA%8E%E8%BD%BC/>.

**331** Philipps 2015, <https://www.theguardian.com/world/2015/aug/06/china-xi-jinping-crack-down-liberal-academics-minor-cultural-revolution>.

**332** Lam 2015, S. 38.

**333** Eine Analyse des Umgangs mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler in *Yanhuang Chunqiu* erfolgt in Kapitel 6.

**334** Yu 2016, <https://thediplomat.com/2016/07/the-death-of-a-liberal-chinese-magazine/>.

Vater, ein wichtiger Vertreter der ersten Führungsgeneration der VR China, der sich Ende der 1970er und zu Beginn der 1980er Jahre für die Rehabilitierung von Rechtsabweichlern einsetzte und später das Tian'anmen-Massaker öffentlich kritisierte.<sup>335</sup> Im Juli 2016 jedoch wurde das gesamte Redaktionsteam um den Mitgründer des Magazins Du Daozheng 杜导正 durch ein von der chinesischen Regierung ernanntes neues Redaktionsteam, bestehend aus Angehörigen der *Chinesischen Hochschule der Künste* (Zhongguo meishu xueyuan 中国美术学院), ersetzt. Im Zuge dessen wurden die Redaktionsräume tagelang von Mitarbeitern der Hochschule und der chinesischen Polizei besetzt, da die bisherigen Herausgeber zunächst nicht kampfflos das Feld räumen wollten.<sup>336</sup> Du Daozheng verglich dieses Vorgehen später mit Methoden aus der Zeit der Kulturrevolution.<sup>337</sup> Das fortan von der *Chinesischen Hochschule der Künste* herausgegebene Magazin machte kurz nach der Übernahme öffentlich bekannt, dass es sich inhaltlich fortan an den staatlich erwünschten Leitlinien orientiere:

Diese Ausgabe wird, ebenso wie die folgenden, den Zielen „Die Wahrheit in den Tatsachen suchen, geradlinig zu schreiben, die Geschichte als Lektion zu verstehen und diese weiter voranzutreiben“ dienen; sie wird ihren ursprünglichen Stil, ihr Genre und Layout beibehalten, genauso wie die Abonnements und Vertriebswege.<sup>338</sup>

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der KPCh lässt sich seitdem, wenig überraschend, in der Geschichtszeitung nicht mehr erkennen.

### Xi Jinpings Weg in die Vergangenheit

Doch wie lassen sich die Gründe dieses Strategiewechsels in der Erinnerungs- und Geschichtspolitik und die seit Xi Jinpings Amtsantritt immer stärker werdende Intoleranz gegenüber einer alternativen Betrachtung der Vergangenheit erklären?

Eine Begründung für den strengeren Umgang mit dem politischen Erbe der KPCh und ihrer Akteure lieferte Xi Jinping im Frühjahr 2015 selbst mit seinem Verweis darauf, dass man aus dem Umgang der Sowjetunion mit Stalin, welcher

---

**335** Lam 2015, S. 40.

**336** Siehe offizielle Mitteilung vom 02. August 2016, Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋 2016b, <http://www.yhcqw.com/html/wenzjc/2016/1021/16102118361789DHJ102351JB77K03884I198.htm>.

Das Dokument ist online nicht mehr zugänglich, liegt jedoch zur Einsicht im Privatarchiv der Autorin bereit.

**337** Yu 2016, <https://thediplomat.com/2016/07/the-death-of-a-liberal-chinese-magazine/>.

**338** Eigene Übersetzung. Original siehe Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋 2016a, <http://www.yhcqw.com/html/wenzjc/2016/1021/1610211736358BH0610222DA9CEE5413J46J9.html>. Das Dokument ist online nicht mehr zugänglich, liegt jedoch zur Einsicht im Privatarchiv der Autorin bereit.

seiner Meinung nach entscheidend zu ihrem Untergang beigetragen habe, Lehren ziehen müsse:

Warum ist die Sowjetunion zusammengebrochen? Warum ist die Kommunistische Partei der Sowjetunion kollabiert? Ein wichtiger Grund war der sehr intensive ideologische Kampf, der die sowjetische Geschichte, die Geschichte der Partei sowie Lenin und Stalin komplett negierte und letztlich in den historischen Nihilismus und ins Chaos geführt hat, was wiederum die Führung der Partei auf allen Gebieten und über die Armee untergraben hat. Am Ende hat sich so eine große Partei wie die Kommunistische Partei der Sowjetunion in alle Winde verstreut und der große sozialistische Staat ist auseinandergefallen. Das sollte uns eine Lehre sein! [...] Der Schlüssel des historischen Nihilismus ist die wesentliche Negierung der Vormachtstellung des Marxismus, der historischen Notwendigkeit des Sozialismus chinesischer Prägung sowie die Negierung der Führung der Kommunistischen Partei Chinas.<sup>339</sup>

Doch Xis Hinweis, dass man aus der Vergangenheit lernen müsse, erklärt seine verschärfte Geschichtspolitik nur unzureichend. Tatsächlich wurde der Schutz der Vergangenheit seit dem Amtsantritt Xi Jinpings noch wichtiger als zuvor, weil er sich die Geschichte und die Ideologien Mao Zedongs und Deng Xiaopings, der beiden Hauptakteure der Kampagne gegen Rechtsabweichler, deutlich stärker zunutze machte als seine beiden Vorgänger Jiang Zemin und Hu Jintao. Insbesondere lassen sich seit seinem Amtsantritt eine starke Revitalisierung der Mao-Zedong-Ideen bzw. bestimmter Aspekte des Maoismus und eine stärkere Fokussierung auf den Sozialismus chinesischer Prägung beobachten. Die politische Ideologie Xi Jinpings basiert jedoch nicht einfach nur auf dem „Maoismus“, vielmehr werden für diese ganz bestimmte Bilder und Narrative der chinesischen Geschichte miteinander kombiniert, so auch die positiven Aspekte der historischen Erben der wichtigsten Figuren der modernen chinesischen Geschichte Mao Zedong und Deng Xiaoping. Garniert wird dies darüber hinaus auch noch mit einer Prise wiederbelebtem Konfuzianismus.<sup>340</sup> Im Zuge dessen ist es jedoch wichtig zu verstehen, dass dies nicht mit einer Wiederbelebung eines „echten“ Maoismus einhergeht, vielmehr hat Xi Jinping, seit 2013 nach außen hin sichtbar, nach und nach seinen eigenen „-ismus“ kreierte, mit dem er eine neue Ära einläutete und der sich selektiv auf bestimmte Aspekte, Ideen, Bilder, Narrative und manchmal sogar Methoden der Ikone Mao Zedong bezieht. Das vorläufige Ergebnis dessen wurde im Oktober 2017 während des XIX. Parteitags der KPCh in Form der *Xi-Jinping-Ideen zum Sozialismus chinesischer Prägung für eine neue Ära*

**339** Eigene Übersetzung. Original siehe Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻 2016, <http://theory.people.com.cn/n1/2016/0214/c112851-28121586.html>.

**340** Zur Wiederbelebung des Konfuzianismus unter Xi Jinping siehe Perry 2015.

(Xi Jinping xin shidai Zhongguo tese shehui zhuyi sixiang 习近平新时代中国特色社会主义思想) präsentiert und in die Verfassung aufgenommen.<sup>341</sup>

Betrachtet man die politischen Ideen und Konzepte der Präsidentschaft Xi Jinpings genauer, lässt sich feststellen, dass die Aspekte des Maoismus, die darin Einzug finden, sich im Wesentlichen auf den organisatorischen Maoismus der Yan'aner Jahre (1937–45) beziehen und nicht auf die späteren ikonoklastischen Ideen Maos während der Kulturrevolution. Stattdessen werden die von Xi wiederbelebten Aspekte des Maoismus durch einige Ideen Deng Xiaopings der Reformära komplementiert. Der Yan'aner Maoismus wurde während des VII. Parteitags der KPCh im Jahr 1945 durch Liu Shaoqi als Leitprinzip der KPCh implementiert. Während des Parteitags betonte Liu Shaoqi auch die Bedeutung des Konzepts der *Massenlinie* (qunzhong luxian 群众路线). In diesem Zusammenhang betonte er, dass die Partei und die Massen eng verbunden sein müssten, um die revolutionären Ziele zu erreichen:

Die andere Seite ist, daß die Vorhut der Massen wirklich enge Beziehungen zu den Massen herstellen muß. Sie muß auf jedem Gebiet für die Interessen des Volkes eintreten, zu allererst auf politischem Gebiet. Sie muß dem Volk gegenüber die richtige Haltung einnehmen und es mit den richtigen Methoden führen. Nur so kann die Vorhut mit den Massen eng verbunden sein; andernfalls besteht die Gefahr, daß die Vorhut von den Massen isoliert wird. In diesem Fall wäre sie aber keine Vorhut des Volkes. Sie würde nicht nur bei der Aufgabe versagen, die Massen zu befreien, sondern auch Gefahr laufen, vom Feind vernichtet zu werden. Das bedeutet, daß die Vorhut der Massen in ihrer gesamten Arbeit den Massen gegenüber eine vollkommen klare Linie befolgen muß.<sup>342</sup>

Ein weiterer Aspekt, der eine wichtige Rolle im organisatorischen Maoismus, insbesondere für die Umsetzung der Massenlinie, jener Jahre einnahm, ist das Konzept der Kritik und Selbstkritik, welches für die Verbesserung der Parteilarbeit hervorgehoben wurde. Auch dieses wurde von Liu Shaoqi gefördert. In seiner berühmten Rede *Wie man ein guter Kommunist wird* aus dem Jahr 1939 betonte er:

[...] we must modestly listen to the opinions and criticisms of our comrades and of the masses, carefully study the practical problems in our lives and in our work and carefully sum up our experiences and the lessons we have learned so as to find an orientation for our own work.<sup>343</sup>

---

**341** Hua 2018, [http://www.qsttheory.cn/wp/2018-03/08/c\\_1122505081.htm](http://www.qsttheory.cn/wp/2018-03/08/c_1122505081.htm).

**342** Liu 1954, S. 45.

**343** Liu 1964, S. 43.

Seit dem Amtsantritt Xi Jinpings lässt sich eine deutliche rhetorische und politische Wiederbelebung dieser Ideen, die der Verbesserung der Parteiarbeit dienen soll, beobachten. Die von ihm angestrebten Verbesserungen des Arbeitsstils der Partei ähneln in ihrer Konzeption den Berichtigungsbewegungen der Jahre 1942–44 und 1957. Bereits im Juni 2013 betonte er in einer Rede vor hochrangigen Mitgliedern der Zentralregierung und der Provinzregierungen die Wichtigkeit des Konzepts der Massenlinie und des Prinzips der Kritik und Selbstkritik für die Verbesserung der Parteiarbeit und der Beziehung zwischen Partei und Volk.<sup>344</sup>

Die Xi'sche Wiederbelebung einer Parteiorthodoxie maoistischer Prägung schließt dabei jedoch, wie bereits erwähnt, die „späten“ Ideen Maos der Kulturrevolution klar aus – Xi lässt keinerlei Bestrebungen erkennen, die Klassenkämpfe oder Massenbewegungen der Jahre 1966 bis 1976 wiederzubeleben. Im Dezember 2012 betonte er sogar, dass es für die positiven Entwicklungen der letzten 30 Jahre von entscheidender Bedeutung gewesen sei, aus den negativen Erfahrungen der Kulturrevolution zu lernen:

Die gegenwärtig geltende Verfassung wurde erarbeitet, wobei man gemäß dem Kurs, den Richtlinien und der Politik, welche auf dem 3. Plenum des XI. ZK etabliert wurden, die positiven und negativen Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus zusammenfasste, aus den bitteren Lehren der zehnjährigen Kulturrevolution sowie Erfolgen und Misserfolgen des internationalen Sozialismus Lehren zog und sich auf die neuen Erfordernisse für die Reform und Öffnung, die sozialistische Modernisierung und die Intensivierung des Aufbaus der sozialistischen Demokratie und des Rechtssystems einstellte.<sup>345</sup>

Die kulturrevolutionären „Störungen“ würden seinem pragmatischen wirtschaftlichen Kurs klar im Wege stehen. Und so lässt sich im Gegensatz dazu in Xis politischer Agenda neben einer selektiven Verwendung des Yan'aner Maoismus auch ein Nutzen der Deng-Xiaoping-Theorien erkennen.<sup>346</sup> Diesbezüglich betonte er 2012, dass die Weiterentwicklung Chinas sich an den Anleitungen der Deng-Xiaoping-Theorie und der fortwährenden Aufgabe der Reform und Öffnung orientieren müsse:

---

**344** Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻 2013, <http://cpc.people.com.cn/n/2013/0619/c64094-21888765-2.html>. Vgl. Zhao 2016.

**345** Xi 2014, S. 166 f.

**346** Deng Xiaoping wurde zwischenzeitlich selbst zum Opfer der Kulturrevolution. Aufgrund seines pragmatischen wirtschaftlichen Kurses wurde er heftig kritisiert und zunächst unter Hausarrest gestellt und zwischen 1969 und 1973 in den Bezirk Xinjian in der Provinz Jiangxi verbannt. Siehe Vogel 2011, S. 49 ff.

Reform und Öffnung sind immer im Fluss und nie abgeschlossen. Ohne sie wäre China weder das, was es heute ist, noch hätte unser Land eine Zukunft. Widersprüche in der Reform und Öffnung können nur durch die Reform und Öffnung selbst gelöst werden. Um sie voranzutreiben, müssen wir den Geist des XVIII. Parteitags umfassend umsetzen, uns unerschütterlich von der Deng-Xiaoping-Theorie, den wichtigen Ideen der Drei Vertretungen und dem Wissenschaftlichen Entwicklungskonzept leiten lassen, aktiv auf die lauten Stimmen und sehnlichsten Erwartungen des Volks hinsichtlich der Vertiefung der Reform und Öffnung reagieren, einen gesellschaftlichen Konsens erzielen und die Reformen in allen Bereichen und Bindegliedern koordiniert vorantreiben.<sup>347</sup>

Anlässlich des 110. Jahrestags der Geburt Deng Xiaopings betonte Xi Dengs selbstlose Hingabe für öffentliche Belange. Er hob zudem hervor, dass der *Chinesische Traum* der nationalen Wiederbelebung nur durch die Blaupause der sozialistischen Modernisierung Deng Xiaopings erreicht werden könne.<sup>348</sup> Mit anderen Worten kann man Xis Konzept des *Chinesischen Traums*, zumindest in Teilen, als Weiterentwicklung der Politik Deng Xiaopings betrachten.

Die Wiederbelebung bestimmter Teile der Erben Maos und Dengs können als Teil einer gut durchdachten politischen Strategie angesehen werden. Dies bedeutet noch lange nicht, dass Xi tatsächlich ein Maoist ist. Vielmehr haben bestimmte politische Entwicklungen der letzten Jahre gewisse Veränderungen der politischen Ideologie als Basis der politischen Legitimität der KPCh notwendig gemacht. Der Aufbau der Xi'schen Ideologie muss dabei als Prozess betrachtet werden, der auf einem Überdenken der modernen chinesischen Geschichte beruht. Diese Entwicklung erreichte ihren vorläufigen Höhepunkt rund um den XIX. Parteitag im Herbst 2017. Xi Jinping beschrieb in seinem Bericht das neue historische Narrativ als Aufstieg des chinesischen Volkes, dem es demnach gelingen sei aufzustehen (zhan qilai 站起来), reich (fu qilai 富起来) und schließlich mächtig (qiang qilai 强起来) zu werden.<sup>349</sup> Dies lässt sich als neue Einteilung der Geschichte der VR China und der KPCh in drei Zeitabschnitte interpretieren, welche sich direkt auf Mao Zedong (aufstehen), Deng Xiaoping (reich werden) und Xi Jinping selbst (mächtig werden) beziehen. Dies suggeriert, dass Xis Amtsübernahme, genauso wie der Ausbau seiner Macht, als logische Weiterentwicklung bzw. als legitimierte Erbe der bis dato mächtigsten Führer der VR China Mao Zedong und Deng Xiaoping angesehen werden muss. Über seine Vorgänger Jiang Zemin und Hu Jintao scheint Xi in dieser neuen historischen Zeitrechnung einfach hinwegzugehen. Jiang Shigong, Professor an der juristischen Fakultät der Peking-

---

<sup>347</sup> Xi 2014, S. 83.

<sup>348</sup> Xi 2017, S. 11.

<sup>349</sup> Xi 2018, [http://www.xinhuanet.com/english/special/2017-11/03/c\\_136725942.htm](http://www.xinhuanet.com/english/special/2017-11/03/c_136725942.htm).

Universität, hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass es innerhalb und außerhalb der Partei bis dato Kräfte gegeben habe, die die Reformen Dengs dafür verwendet haben, um die Mao-Ära zu negieren und umgekehrt.<sup>350</sup> Xis Bericht während des XIX. Parteitags machte somit deutlich, dass er dem nihilistischen gegenseitigen Ausspielen Maos gegen Deng ein Ende setzen würde.

### **Xi Jinping – ein Vorzeigekommunist auf den Spuren Maos**

Diese Entwicklungen gingen sogar mit einem Wiederaufkeimen eines Populismus maoistischer Prägung und mit einem Hauch durch Xi selbst inszenierten Personenkults einher. Bereits seit 2012 lässt sich beobachten, dass Xi Jinping konsequent ein öffentliches Bild von sich selbst kreiert, welches ihm das Image eines bescheidenen, volksnahen und vorbildlichen Kommunisten verleihen soll. So ging seine 2012 angestoßene Anti-Korruptionskampagne mit einer Kampagne gegen Verschwendung einher, einer Maßnahme zur Bekämpfung von Extravaganz und Bürokratismus durch hochrangige Parteikader. Xi erhielt für sein entschlossenes Vorgehen gegen extravagante Banketts und seine öffentliche Demonstration von Bescheidenheit zu jenem Zeitpunkt ein hohes Maß an öffentlicher Anerkennung.<sup>351</sup> Im Zuge dessen verstand er es auch geschickt, sich als bescheidenen Maoisten zu inszenieren, indem er sich im Dezember 2013 öffentlichkeitswirksam in einem einfachen Baozi-Laden selbst in die Schlange stellte, ein einfaches Gericht aß und sein Tablett anschließend auch selbst wieder wegräumte. Diese Bilder wurden durch die sozialen Medien in China schnell zu einem viralen Hit.<sup>352</sup>

Zunehmend machte er sich ganz bestimmte Bilder und Narrative zunutze, um seine Zuneigung zu den einfachen Menschen in China zum Ausdruck zu bringen und um seine heroischen Taten maoistischer Art ins kollektive Gedächtnis der chinesischen Bevölkerung zu pflanzen. In seinem 2014 erschienenen Buch *China regieren* (tan zhiguo li zheng 谈治国理政) wird er als bescheidener Held beschrieben, der als gebildeter Jugendlicher während der Kulturrevolution auf dem

---

**350** Jiang 2018, <https://www.thechinastory.org/cot/jiang-shigong-on-philosophy-and-history-in-terpreting-the-xi-jinping-era-through-xis-report-to-the-nineteenth-national-congress-of-the-cpc/>.

**351** Zhu et al. 2017, S. 349.

**352** Xinhuanet 新华网 2013, [http://www.xinhuanet.com/politics/2013-12/28/c\\_118748144.htm](http://www.xinhuanet.com/politics/2013-12/28/c_118748144.htm). Im Anschluss daran ist eine Art Hype um das „Gericht des Vorsitzenden“ (zhuxi taocan 主席套餐) entstanden. Seitdem kann man das einfache Gericht, das Xi Jinping damals in der Öffentlichkeit aß, in eben jenem Laden für 21 Renminbi kaufen, ebenso wie in einigen anderen einfachen Restaurants in Peking. Liu 2016, [http://www.81.cn/jmywyl/2016-02/09/content\\_6890662.htm](http://www.81.cn/jmywyl/2016-02/09/content_6890662.htm).

Land wahre Wunderdinge vollbracht hat, um der armen Landbevölkerung zu helfen:

Dieser Xi Jinping, der eine Strecke durch bergiges Gebirge von fünf Kilometern mit fünfzig bis hundert Kilo Weizen eine lange Zeit, ohne die Schulter dabei zu wechseln, zu Fuß bewältigen konnte, imponierte den Dorfbewohnern und erwarb sich nach und nach ihr Vertrauen.<sup>353</sup>

Auch nach dem Beginn seiner politischen Karriere habe er die einfachen Menschen auf dem Land nie vergessen und so keine Mühen gescheut, sich um ihre Belange zu kümmern:

Dem Volk misst Xi Jinping das größte Gewicht bei. Die Basis war der Ort, zu dem ihn seine Reisen am häufigsten führten. 1988 bekleidete Xi Jinping das Amt des Sekretärs des Parteikomitees des Bezirks Ningde, Provinz Fujian. Damals zählte Ningde zu den achtzehn ärmsten Gebieten Chinas. Um die Dörfer dort zu erreichen, musste Xi oft mehrere Tagesreisen mit dem Geländewagen auf unwegsamen Bergpfaden zurücklegen. Der Wagen holperte auf diesen Fahrten derart, dass er nicht einmal gerade sitzen konnte, und manchmal konnte er vor Schmerzen nicht mehr aussteigen. In abgelegene Bergregionen, die nicht an das Verkehrsnetz angeschlossen waren, gelangte er nur zu Fuß über gefährliche Bergpfade. Einmal führte ihn eine seiner Touren in eine Gemeinde namens Xiadang. Nachdem er morgens um halb acht aufgebrochen war, erreichte er die Gemeinde erst nach zwölf Uhr mittags. Vor Ort wurde er von der Bevölkerung herzlich und feierlich empfangen. Die Dorfbewohner lobten ihn als den „ranghöchsten Funktionär, der jemals hierhergekommen ist“. Während seiner Amtszeit in Ningde half Xi einigen Tausend Bauern beim Umbau von Strohhütten und den Fischern beim Hausbau am Meeresufer, damit sie auf dem Meer fischen und an der Küste wohnen und so in Ruhe und Frieden arbeiten und leben konnten.<sup>354</sup>

Während er das historische Erbe Deng Xiaopings eher für die Legitimierung seiner Wirtschaftspolitik einsetzt, liegt der Gedanken nahe, dass die von Xi geschaffenen Bilder und die mit seiner Person verknüpften positiven Assoziationen des maoistischen Erbes dafür verwendet werden, die Herzen des Volkes für sich zu gewinnen. Dabei scheint er insbesondere das einfache Volk bzw. die Verlierer der Reform- und Öffnungspolitik anzusprechen. Mao dabei nicht nur als Sinnbild für Bescheidenheit, sondern auch für Gerechtigkeit und Gleichheit für sich einzusetzen, ist in einer Zeit rasant wachsender sozialer Ungleichheiten ein nicht zu unterschätzender Faktor.<sup>355</sup> Die von oben eingesetzten und konstruierten Narrative der ehemaligen Machthaber Mao und Deng stellen somit scheinbar ein

---

<sup>353</sup> Xi 2014, S. 533.

<sup>354</sup> Ebd., S. 536.

<sup>355</sup> Zu den wachsenden sozialen Ungleichheiten in China siehe Zheng 2011, S. 293 ff.

Gleichgewicht dar, das an die politischen Notwendigkeiten des gegenwärtigen Chinas angepasst worden zu sein scheint.

Das Problem dabei ist, dass dieser Nutzen bestimmter Teile der historischen Erben Maos und Dengs ein zweiseitiges Schwert darstellt, da somit ein Sprechen über die „historischen Fehler“ Xis eigene Legitimität untergraben könnte. Und somit macht die Konstruktion seiner Ideologie es noch mehr als zuvor notwendig, die Kontrolle über die Vergangenheit zu behalten, womit sich also die schwindende Toleranz gegenüber alternativen Narrativen erklären lässt. Denn auch wenn er sich nur auf Teile der Bilder Maos oder der Mao-Zedong-Ideen bezieht, ist es dennoch notwendig, den „gesamten“ Mao und sein historisches Erbe zu beschützen. Das gleiche gilt für das historische Erbe Deng Xiaopings. Dies macht nochmals deutlich, weswegen insbesondere die Kampagne gegen Rechtsabweichler nicht Einzug in einen breiten öffentlichen Diskurs finden sollte. Unterstützung erhielt er hierfür öffentlich immer wieder auch aus offiziellen Institutionen heraus, wie zum Beispiel im Jahr 2013, als der damalige Vizedirektor der CASS Li Shenming 李慎明 öffentlich kundtat, dass im Zuge der Kampagne gegen Rechtsabweichler nicht eine einzige Person politisch verfolgt worden sei, auch wenn 500.000 Menschen als Rechtsabweichler gebrandmarkt worden seien. In diesem Zusammenhang kritisierte er auch die diffamierende Berichterstattung über die Kampagne durch Zeitzeugen oder Wissenschaftler.<sup>356</sup>

### **Die ideologische Bildung der Jugend**

Der Kampf gegen den historischen Nihilismus geht also nicht nur mit einem repressiven Umgang mit der Geschichte, sondern auch mit einer Förderung des erwünschten Kanons durch eine intensiviertere ideologische Bildung der Bevölkerung einher. Am deutlichsten nach außen hin sichtbar wird dies insbesondere durch den in den vergangenen Jahren in ganz China umfangreichen und deutlich zunehmenden Einsatz von Propagandapostern. In Peking etwa werden durch sie von der Partei erwünschte Botschaften, wie zum Beispiel ein verstärkter Patriotismus, die Errungenschaften durch die KPCh und die Alternativlosigkeit ihrer Vormachtstellung für die weitere Entwicklung des Landes oder aber die Wichtigkeit des Sozialismus chinesischer Prägung, in das Volk transportiert (siehe Abb. 11).

Die primären Zielgruppen der staatlichen Maßnahmen der ideologischen Bildung dürften jedoch die Generationen Y und Z darstellen, also jene Genera-

---

<sup>356</sup> Li 2013a, <https://www.scmp.com/news/china/article/1237558/not-single-person-persecuted-anti-rightist-movement-says-vice-director>.



**Abbildung 11:** „Lang lebe das große chinesische Volk, lang lebe die große Kommunistische Partei“ (eigene Fotografie, Peking, November 2017)

tionen, die nach dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik geboren wurden. Innerhalb dieser Generationen ist durch die Vernachlässigung der ideologischen Bildung ab den 1980er Jahren ein ideologisches Vakuum entstanden. Die Ideen des Marxismus oder das Konzept des Sozialismus chinesischer Prägung hat in ihrer Ausbildung eine weitgehend untergeordnete Rolle gespielt. Dieses ideologische Vakuum scheint die Partei zur nachhaltigen Festigung ihrer Herrschaftslegitimation seit dem Amtsantritt Xi Jinpings gezielt schließen zu wollen. Somit lässt sich seit 2013 beobachten, dass eine intensivierete ideologische Bildung in den Hochschulen, aber auch in den Massenmedien stattfindet. Als Beispiel hierfür lässt sich die fünfteilige Fernsehshow *Marx hat recht* (Makeshi shi dui de 马克思是对的) anführen, welche anlässlich des 200. Jahrestags der Geburt Karl Marx' im Frühjahr 2018 von dem chinesischen Fernsehsender CCTV ausgestrahlt und zuvor wochenlang intensiv beworben wurde. Das Format stellte eine Mi-

schung aus politischer Indoktrination, Talkshow und Quizshow dar. Die offizielle Website der Show beschreibt sie als Programm mit theoretischer Tiefe, welches der Jugend ein korrektes Gefühl infiltriere.<sup>357</sup> Im Herbst desselben Jahres, also pünktlich vor dem XIX. Parteitag, wurde außerdem die Fernsehshow *Sozialismus ist cool* (Shihuizhuyi youdian chao: xin shidai xue Xi dahui 社会主义有点潮：新时代学习大会) ausgestrahlt, welche ebenfalls die Förderung der korrekten ideologischen Bildung der Jugendlichen zum Ziel hatte. Dieses Format ging jedoch noch einen Schritt weiter und stellte neben theoretischem Wissen zur Ideologie und Geschichte der KPCh auch die Ideologie des Staatspräsidenten in den Vordergrund. Während der Show waren die Kandidaten zum Beispiel dazu angehalten, korrekte Zitate Xis zu benennen bzw. zu erraten.<sup>358</sup> Diese Fernsehsendung spiegelt den neuen Populismus Xi'scher Prägung somit in besonderer Weise wider.

Als offizielles Startsignal für die Intensivierung der ideologischen Bildung von Parteikadern und Studierenden an Hochschulen kann man Xi Jinpings Rede anlässlich der Konferenz über Öffentlichkeits- und ideologische Arbeit am 19. August 2013 interpretieren, in der er die Wichtigkeit der Lehre der korrekten Ideen und Ideologien betonte:

Führende Funktionäre, insbesondere ranghohe, sollten die grundlegenden marxistischen Theorien zur Ausbildung ihrer besonderen Fähigkeiten beherrschen und den Marxismus-Leninismus, die Mao-Zedong-Ideen und insbesondere die Deng-Xiaoping-Theorie, die wichtigen Ideen der Drei Vertretungen sowie das wissenschaftliche Entwicklungskonzept gründlich und gewissenhaft studieren. Für die Parteischulen, Schulen für Funktionäre, Akademien für Sozialwissenschaften, Hochschulen und Universitäten sowie zentrale Gruppen für theoretische Studien gilt es, den Marxismus als obligatorisches Lehrfach zu unterrichten. Damit sollen sie eine Hochburg beim Lernen, Erforschen und Verbreiten des Marxismus werden.<sup>359</sup>

Dadurch sollte in den Geisteswissenschaften nun wieder verstärkt die Förderung des offiziellen Kanons im Fokus stehen. Hierfür würden an die Stelle westlicher Lehrmaterialien vermehrt von der Partei herausgegebene bzw. geförderte oder in Auftrag gegebene Lehrmaterialien treten. Diese Entwicklungen seit 2013 ließen neben der Förderung der ideologischen Ausbildung durch Hochschullehrer auch die konservativen Parteihistoriker noch stärker als zuvor auf den Plan treten. Sie entwerfen an die politischen Bedürfnisse Chinas unter Xi angepasste, aber nicht

---

<sup>357</sup> „节目有理论深度、有实践温度，浸润着理想情怀，洋溢着青春气息.“ CCTV 2018, <http://news.cctv.com/special/Marx/>.

<sup>358</sup> Wan 2018, <http://sc.people.com.cn/n2/2018/0930/c345460-32118903.html>.

<sup>359</sup> Xi 2014, S. 188.

von dem Rahmen, den die Resolution von 1981 vorgibt, abweichende Narrative. Insbesondere Geschichtsbücher nehmen dabei einen wichtigen Stellenwert im Kampf um das kollektive Gedächtnis ein, da sie als Lehrmittel an Universitäten, vorwiegend in den Geschichtswissenschaften, eingesetzt werden, was diesen Narrativen eine enorme Reichweite verschafft.

Doch wie stellt sich der Umgang mit dem „historischen Fehler“ der Kampagne gegen Rechtsabweichler in diesen Werken dar? Besonders interessant ist im Zuge dessen das im Dezember 2013 von den Parteihistorikern Luo Pinghan 罗平汉, Professor der Zentralen Parteihochschule, Lu Yi 卢毅, ebenfalls Professor der Zentralen Parteihochschule, und Zhao Peng 赵鹏<sup>360</sup> im Volksverlag (renmin chubanshe 人民出版社) herausgegebene Lehrbuch *Studien zu den wichtigsten Kontroversen in der Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas* (Zhonggong dangshi: zhongda zhengyi wenti yanjiu 中共党史: 重大争议问题研究). Es wird als Standardlehrwerk an chinesischen Universitäten eingesetzt.<sup>361</sup> In diesem werden laut Vorwort die unterschiedlichen Forschungsstände und Kontroversen zur Geschichte der KPCh seit ihrer Gründung im Jahre 1921 bis zum Ende der Kulturrevolution behandelt. Der Umgang mit „historischen Fehlern“ nimmt in diesem Buch einen zentralen Stellenwert ein. Die Kampagne gegen Rechtsabweichler wird in einem eigenen Kapitel auf 55 Seiten behandelt.

Die Autoren suggerieren, dass sie in ihrem Buch eine große Bandbreite an Narrativen und historischen Meinungen abbilden. Tatsächlich wird dies zum Beispiel anhand der Frage, ob die Hundert-Blumen-Bewegung eine Falle gewesen ist oder nicht, erörtert. Dabei legen die Autoren in zusammenfassender Art und Weise den Kern beider Theorien dar. In diesem Zusammenhang weisen sie auch darauf hin, dass es in der Forschung Stimmen gibt, die die Auffassung vertreten, dass die Hundert-Blumen-Bewegung bereits vor Mitte Mai 1957, also bevor die Partei attackiert worden ist, eine gezielte Falle gewesen sein soll. Bemerkenswert ist, dass die Autoren das Zustandekommen dieser Theorie nüchtern abwägen:

Ob es nun darum geht „die Schlange aus ihren Löchern zu holen“ oder „Fische zu fangen“, die Situation in jenem Jahr stellte sich folgendermaßen dar: Die Demokraten wurden mobilisiert, die Intellektuellen gaben ihre Meinung zuerst ab und wurden danach kritisiert. Man kann also leicht davon ausgehen, dass die Bewegung gegen die Rechten eine zuvor gesetzte

---

**360** Gegenwärtige Tätigkeit unbekannt.

**361** Im März 2019 befanden sich insgesamt fünf Exemplare des Buches im Bestand der Bibliothek der Peking-Universität. In einem Gespräch mit Studierenden der Geschichtswissenschaften der Peking-Universität gaben diese an, dass es auch in einem ihrer Seminare zur modernen chinesischen Geschichte eingesetzt werden würde.

Falle gewesen ist, in die die später als Rechtsabweichler Verurteilen hineingetreten sind. Das ist die sogenannte „Verschwörungstheorie“.<sup>362</sup>

Auch wenn die Autoren darlegen, dass es durchaus abweichende Meinungen zu den Auslösern der Kampagne gegen Rechtsabweichler gibt, stützen sie dennoch eindeutig das offizielle Narrativ, dass es zwar durchaus eine durch die Partei gestellte Falle gegeben habe, diese jedoch erst nach den Attacken durch die Rechten gelegt worden und demnach richtig und notwendig gewesen sei. Sie betonen auch, dass die ursprüngliche Idee der Berichtigungsbewegung der Partei zur Bekämpfung der *drei Übel* Bürokratismus (*guanliao zhuyi* 官僚主义), Sektierertum (*zongpai zhuyi* 宗派主义) und Subjektivismus (*zhuguan zhuyi* 主观主义) korrekt gewesen sei, da sich in China bereits zwischen Mitte des Jahres 1956 und zu Beginn des Jahres 1957 Studenten- und Arbeiterstreiks ereignet hatten, deren Ursachen die Autoren eben jenen *drei Übeln* zuschreiben.<sup>363</sup> Die Autoren legen in ihren Analysen insbesondere einen starken Fokus auf die Ereignisse der Aufstände in Polen und Ungarn im Herbst 1956 als Auslöser für die politischen Entscheidungen der Parteispitze um Mao Zedong. Hier verweisen die Autoren auf die Studien des bekannten und über Chinas Grenzen hinweg anerkannten Geschichtswissenschaftlers der East China Normal University in Shanghai Shen Zihua 沈志华. Daran schließt eine eigene Einordnung der Darstellungen Shens durch die Autoren an, welche wiederum den offiziellen Kanon stützt:

Der Grund, warum der Autor [Anm.: Shen Zihua] so ausführlich über die Vorfälle in Polen und Ungarn schreibt, ist der, dass diese innerhalb des Zentralkomitees, besonders bei Mao Zedong, einen so großen Schock ausgelöst haben, dass sie eine der Hauptgründe für die Durchführung der Berichtigungsbewegung gewesen sind. Außerdem lassen sich die Spuren der Kampagne gegen Rechtsabweichler auf die unterschiedlichen Bewertungen der Vorfälle in Polen und Ungarn durch Mao und die daraufhin vorgeschlagenen Strategien zurückführen.<sup>364</sup>

Die Darstellungen der Einflüsse der Aufstände in Polen und Ungarn bzw. die Art und Weise der Darstellung der unterschiedlichen Forschungsstände bezüglich dieser durch die Autoren nehmen dabei eindeutig eine erklärende und relativierende Funktion der daraufhin erfolgten „historischen Fehler“ der Jahre 1957 und 1958 ein.

---

**362** Eigene Übersetzung. Original siehe Luo et al. 2013, S. 247.

**363** Ebd., S. 249.

**364** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 254.

Insgesamt suggerieren die Autoren, dass sie einen umfassenden Überblick über den Forschungsstand zu den „historischen Fehlern“ der Partei aufzeigen, tatsächlich stützen sie mit ihren Darstellungen und Analysen jedoch das offizielle Narrativ um die Kampagne. Dabei stellen sie die von den offiziellen Narrativen abweichenden Forschungsstände nur so dar, dass sie ihre eigenen Thesen nicht angreifen bzw. sich innerhalb thematischer Grenzen, die nicht in Konkurrenz zur offiziellen Geschichtsschreibung stehen, bewegen. Beispielsweise skizzieren die Autoren, dass nach Meinung einiger Wissenschaftler nicht nur Intellektuelle von der Kampagne betroffen gewesen sind, sondern auch andere Teile der Bevölkerung, wie Arbeiter oder Bauern, was in bisherigen Forschungen nur wenig Berücksichtigung gefunden habe. Dabei legen sie jedoch auch dar, dass die Gründe für ihre Verurteilung wissenschaftlich nur schwer nachvollziehbar seien.<sup>365</sup>

Letztlich weichen die Autoren in ihrer Einschätzung der Kampagne gegen Rechtsabweichler insgesamt auch hier nicht von den in der Resolution von 1981 gesteckten Grenzen ab und relativieren die Gründe für die Übertreibungen der Kampagne immer wieder, indem sie zum Beispiel darlegen, dass Mao selbst versucht habe, diese Übertreibungen einzudämmen:

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei und Mao Zedong haben versucht, die Bewegung gegen die Rechten auf die extremen Rechtsabweichler zu beschränken, und haben hart daran gearbeitet, die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen. Dennoch wurde die Situation des Klassenkampfes überschätzt. Als die Massenkampagne erst einmal gestartet war, war es schwer, die Kontrolle zu behalten, und letztlich eskalierte die Kampagne.<sup>366</sup>

Insgesamt stützen die Autoren das Narrativ, dass die Kampagne zwar übertrieben wurde, sie aber dennoch notwendig war, und so wird sie auch hier erneut nicht als „historischer Fehler“ eingeordnet. Ebenso wenig wird die zentrale Rolle Deng Xiaopings für die Durchführung der Kampagne gegen Rechtsabweichler erwähnt.

### **Deng Xiaoping und Xi Jinping**

Eine der wichtigsten Veröffentlichungen der offiziellen Parteigeschichtsschreibung jener Jahre stellt die *Deng-Xiaoping-Biografie* (Deng Xiaoping zhuan 邓小平传) dar, welche im Jahr 2014 anlässlich des 110. Jahrestags der Geburt Dengs von den Parteihistorikern Yang Shengqun 杨胜群 und Liu Jintian 刘金田 sowie der Zentralen Forschungsstelle für Parteigeschichte der KPCh herausgegeben wurde.

---

**365** Ebd., S. 291.

**366** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 281f.

Die Biografie umfasst die ersten 70 Jahre des Lebens und Wirkens des Vaters der chinesischen Wirtschaftsreformen (1904–1974).

Auch wenn in dieser Veröffentlichung ebenso wenig von dem vorgegebenen Rahmen der Resolution von 1981 abgewichen wird, wie bereits in der offiziellen *Mao-Biografie* oder der *Geschichte der Kommunistischen Partei*, lässt sich auch hier durchaus eine Adaption in der historischen Bewertung und Einordnung der Ereignisse der Jahre 1956 bis 1958 an die Bedürfnisse der Gegenwart feststellen. Die Themen Berichtigungsbewegung und Kampagne gegen Rechtsabweichler nehmen in dem Buch ein gesamtes Kapitel ein und erstrecken sich über 45 Seiten.<sup>367</sup>

Der größte Teil des Kapitels nimmt dabei die Deskription und Analyse der Berichtigungsbewegung ein. Es beginnt sogleich mit der Beschreibung der Erfolge, die in den Jahren 1953–56 mit der Entwicklung der Arbeit der Partei und des sozialistischen Aufbaus erzielt wurden und die sich viel schneller eingestellt hätten als erwartet. Es scheint, als wollten die Autoren diese Erfolge damit schon früh als relativierende Faktoren für die Fehler der beiden kommenden Jahre nutzen:

In den Jahren 1953 bis 1956 ging die Entwicklung der Arbeit der Partei und des Staates in allen Bereichen viel schneller als ursprünglich geplant voran. Bis zum Ende des Jahres 1956 war die für fünf Jahre geplante sozialistische Transformation der Landwirtschaft, des Handwerks sowie der kapitalistischen Industrie und des Handels innerhalb von drei Jahren weitgehend abgeschlossen. Die im ersten Fünfjahresplan des Jahres 1953 festgelegten Aufgaben wurden ebenfalls ein Jahr früher umgesetzt als geplant.<sup>368</sup>

Es wird also deutlich betont, dass die Partei in den ersten Jahren nach der Machtübernahme deutlich über dem Soll gelegen und hart für das Wohl des Volkes gearbeitet habe. Einen besonderen Stellenwert nimmt in diesem Kapitel auch die Beschreibung des so wichtigen ersten Teils des VIII. Parteitags der KPCh ein, der im Zeitraum 15.–27. September 1956 in Peking ausgetragen worden ist.<sup>369</sup> Dieser hatte nicht nur die Zielsetzung ausgegeben, die sozialistische Revolution zu vollenden und China zu einer sozialistischen Industriemacht zu machen, ferner wurde die Debatte um eine Zunahme der *drei Übel* angestoßen. Diese sorgten nach Ansicht der damaligen Führungsspitze der Partei dafür, dass sich Partei und

---

**367** Kapitel 29 „Die Berichtigungsbewegung und die Kampagne gegen Rechtsabweichler des Jahres 1957“ (一九五七年的整风反右). Yang und Liu 2014.

**368** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1010.

**369** Der VIII. Parteitag erstreckte sich über zwei mehrtägige Sitzungen. Die erste wurde im September 1956 und die zweite im Zeitraum 05.–23. Mai 1958 abgehalten. Die Ausführungen in diesem Kapitel des Buches beziehen sich weitgehend auf die erste Sitzung.

Volk voneinander zu entfernen drohten. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, habe Mao Zedong schließlich die Berichtigungsbewegung eingeleitet, die die Parteikader im richtigen Umgang mit dem Volk schulen, sie ideologisch erziehen und ihnen ihre neue Selbstgefälligkeit durch Kritik und Selbstkritik sowie durch die Umsetzung der Massenlinie wieder austreiben sollte. Die Autoren legen dar, dass Deng Xiaoping von Beginn an entscheidend an der Berichtigungsbewegung beteiligt gewesen sei. Betont wird hier deutlich, dass Deng und Mao in dieser Phase stets Hand in Hand zusammengearbeitet hätten und sich in allen wesentlichen Punkten einig gewesen seien:

Während der Vorbereitungen des VIII. Parteitags schlug Mao Zedong eindeutig vor, den schlechten Stil der Partei zu überwinden. Deng Xiaoping, der von Anfang bis Ende an der Vorbereitung und Organisation des Parteitags der KPCh beteiligt gewesen ist, verstand die ideologischen Absichten Mao Zedongs und versuchte sie direkt während der Vorbereitungsitzungen und Gruppenarbeiten umzusetzen.<sup>370</sup>

Die Einigkeit in dieser, aber auch in anderen politischen Fragen der Jahre 1956 bis 1958 innerhalb des Führungszirkels der KPCh wird auffällig häufig betont. Ein besonderer Fokus wird dabei auf die Zusammenarbeit Deng Xiaopings, Mao Zedongs und Liu Shaoqis gelegt, welche, nach der Darstellung der Autoren, in dieser Phase in jeglicher Hinsicht stets reibungslos und ohne jeglichen Dissens abgelaufen sein soll.

Diese Konstruktion der Einigkeit der Parteispitze setzt sich auch in den Darstellungen der innerparteilichen Diskussionen fort, die nach den Volksaufständen in Polen und Ungarn im Herbst 1956 über die daraus nötigen Konsequenzen geführt worden seien. Einig sei sich die Parteiführung um Mao Zedong und Liu Shaoqi demnach auch schnell in der Analyse der Gründe der Ereignisse in Polen und Ungarn gewesen, welche sie vor allem einer mangelnden ideologischen Bildung zugeschrieben hätten. Gleichzeitig liefern die Autoren bereits an dieser Stelle eine Erklärung für die politischen Verfehlungen der KPCh, aber auch für das zum Teil fehlerhafte Verhalten des Volkes in den kommenden Jahren, welche sie vor allem der noch nicht abgeschlossenen sozialistischen Transformation zuschreiben:

Vor und während der 2. Plenarsitzung hat das Zentralkomitee der KPCh wiederholt Sitzungen des erweiterten Politbüros durchgeführt, um die Vorfälle in Polen und Ungarn zu diskutieren. Mao Zedong, Liu Shaoqi und andere zentrale Führer empfahlen, diese Vorfälle als Warnung zu verstehen, um die Gefahr einer zu starken Spezialisierung der Kader und ein Auseinanderdriften von Volk und Partei abzuwenden. Von einem innenpolitischen Stand-

---

**370** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1011f.

punkt aus gesehen, war das neue sozialistische System nach dem raschen Abschluss der sozialistischen Transformation immer noch nicht perfekt. Einige Menschen hatten sich noch nicht an das neue System angepasst, außerdem hat der wirtschaftliche Aufbau noch nicht komplett die Tendenz der Ungeduld aufgegeben, was zu gewissen Spannungen im sozio-ökonomischen und politischen Leben führte. An einigen Orten gab es Unruhestiftungen wie Arbeiter- und Studentenstreiks und den Rückzug von Landwirten. Viele Parteimitglieder waren darauf nicht vorbereitet und nutzten im Umgang mit den Massen noch immer die Methoden der Vergangenheit zum Umgang mit dem Feind und stifteten dadurch Unruhen, was Widersprüche im Volk zum Vorschein treten ließ.<sup>371</sup>

Die Autoren wiederholen sich in diesem Punkt innerhalb dieses Kapitels mehrfach und fassen es immer wieder zusammen, indem sie verdeutlichen, dass der Aufbau des Sozialismus noch schwieriger als die Revolution gewesen sei.<sup>372</sup>

Neben dem Erklärungsansatz um die politischen Schwierigkeiten jener Jahre, schaffen die Autoren in der Biografie somit auch ein relativierendes Moment für die Fehler der Partei. Wiederholt betonen sie, dass seitens der Partei ein dringender Handlungsbedarf bestanden habe, weswegen die Maßnahmen zur Kritik und Selbstkritik der Partei(-kader) schließlich unter Zuhilfenahme des Volkes ausgeweitet wurden und dessen Übertreibungen letztlich zum Gegenschlag in Form der Kampagne gegen Rechtsabweichler führen mussten. In diesem Punkt ähnelt sich das Erklärungsmodell mit dem der Mao-Biografie von Jin Chongji und Pang Xianzhi.

Betont wird in diesem Zusammenhang zudem, dass Deng Xiaoping sich intensiv mit den Fragen der ideologischen Bildung auseinandergesetzt und dabei vor allem Chinas Jugend im Blick gehabt habe. Diese sollte im Geist des Kommunismus erzogen werden, sodass sie zukünftig noch besser in den Aufbau des Sozialismus miteingebunden werden könnte. „Mao Zedong schätzte Deng Xiaopings Arbeit hinsichtlich der ideologischen und politischen Bildung sehr“,<sup>373</sup> kommentieren die Autoren und verweisen damit erneut auf das Prinzip der kollektiven Entscheidungsfindung der Parteispitze in jenen Jahren. Dementsprechend soll Mao während einer mehrtägigen Sitzung der Parteikomitees der Provinzen, Gemeinden und autonomen Regionen im Januar 1957 um breite Unterstützung für die praktische Umsetzung der Ideen und Analysen Dengs für die Verbesserung des Systems geworben haben:

Nach der Ansicht Deng Xiaopings müssen wir zur Lösung der Widersprüche im Volk, die vermehrt aufgetreten sind, neben guter Arbeit im Bereich der politischen und ideologischen

---

371 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1014.

372 Ebd., S. 1027.

373 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1020.

Bildung, uns auch darauf konzentrieren, uns mit Fragen der Demokratieförderung zu beschäftigen. Er glaubt, dass eine der wichtigen Lehren im Umgang mit den Widersprüchen in der Bevölkerung der Sowjetunion und osteuropäischer Länder darin besteht, dass es nicht ausreichend ist, die Demokratie voranzubringen. Deswegen sieht er, während er sich auf die Arbeit der ideologischen und politischen Bildung konzentriert, auch den Ausbau und die Verbesserung des demokratischen Systems als eine wichtige Aufgabe an.<sup>374</sup>

Neben seinem Engagement für die politische und ideologische Bildung der chinesischen Jugend wird auch Deng Xiaopings Einsatz für die Rechte der Arbeiter in den Jahren 1957 und 1958 kanonisiert. Demnach sollten die Massen die Unternehmen fortan stärker kontrollieren und Deng Xiaoping habe zur Demokratisierung der Unternehmen Arbeitervertretungen einrichten lassen. In diesem Zusammenhang wird auch deutlich, inwiefern die Autoren die Darstellung des maoistischen Chinas in Einklang mit den politischen Bedürfnissen des post-maoistischen Chinas bringen. So erläutern sie zum Beispiel die grundlegenden und universell anwendbaren Ansichten Deng Xiaopings zur Frage des sozialistischen Aufbaus, die auch unter Xi Jinping immer wieder genutzt werden, wie nachfolgend ausgeführt:

„Solange es für die Entwicklung der Produktion förderlich ist, ist es angebracht, der Begeisterung und der Kreativität der Arbeiterklasse Spielraum zu geben und den Bürokratismus der Führung zu überwachen und zu verhindern; dies zeigt auf, welches System angebracht ist und angenommen wird.“ Das sind die grundlegenden Ansichten Deng Xiaopings zur Beteiligung am sozialistischen Aufbau, als er gerade damit begonnen hatte und seine Auffassungen zu einem grundlegenden Konzept geworden waren. Es zeigte sich, dass er bis zur Reform- und Öffnungspolitik stets an dieser Idee festhielt. „Das Richtige muss bestehen bleiben, das Falsche muss korrigiert werden und das Unvollkommene muss sich einholen“ ist zu einem berühmten Sprichwort geworden, das seine Idee und Methode widerspiegelt, die Wahrheit in den Tatsachen zu suchen.<sup>375</sup>

Der in dieser Biografie auffällige Kanon innerhalb der Darstellungen der Kampagne gegen Rechtsabweichler weist auch weitere Parallelen zu dem politischen Kurs Xi Jinpings auf. Dazu gehören neben der Betonung der Bedeutung der Stärkung der ideologischen Bildung auch der deutliche Verweis auf die Umsetzung der Massenlinie, ebenso wie die Betonung der Bedeutung der Kritik und Selbstkritik der Kader respektive der wichtigsten Führungsfiguren der Partei wie eben Deng Xiaoping. Hier zeigt sich noch einmal deutlich, wie sehr die Parteigeschichte, innerhalb des Rahmens der Resolution von 1981, immer wieder an die aktuellen politischen Bedürfnisse angepasst wird. Dies wird insbesondere durch

---

374 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1020.

375 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1018.

die hier gewählte Kanonisierung der kollektiven Entscheidungsfindung innerhalb der KPCh in den Jahren 1956 bis 1958 deutlich. Das bereits durch Deng Xiaoping nach 1976 stets betonte leninistische Ideal der kollektiven Führung, wird auch seit der Amtsübernahme Xi Jinpings immer wieder hochgehalten, wie der Politikwissenschaftler Steve Tsang in seinen Studien ausführt.<sup>376</sup>

Zensiert wird in der Deng Xiaoping-Biografie hingegen alles, was auch in der Mao-Biografie schon zensiert worden ist, dazu gehören der Verlauf der Kampagne an sich, das Schicksal des Individuums im Laogai-System oder die Todesstrafen, von denen auch Unschuldige betroffen gewesen sind. Darüber hinaus werden die Debatten um die Hundert-Blumen-Bewegung und der darin deutlich aufkeimende innerparteiliche Dissens ausgespart. Dadurch, dass die Darstellungen zur Umsetzung der Hundert-Blumen-Bewegung, soweit es gerade noch möglich ist, von den Autoren umschifft werden, gibt es, im Gegensatz zur Mao-Biografie, auch keine Einschätzung darüber, ob sie in der Phase ab Mitte Mai 1957 eine Falle gewesen ist oder nicht. Hierzu gibt es nur eine kurze Andeutung, in der die Autoren darlegen, dass der Gegenschlag gegen die Rechtsabweichler bereits am 20. Mai vorbereitet worden sei, also bereits knapp drei Wochen vor dem eigentlichen Beginn der Kampagne am 08. Juni 1957 und damit zu einem Zeitpunkt, zu dem die Partei die Bevölkerung verstärkt zur öffentlichen Kritik ihrer Arbeitsweise aufrief.<sup>377</sup>

Doch wie stellt sich die Bewertung der Kampagne gegen Rechtsabweichler und die Einschätzung zur Verantwortlichkeit der Hauptakteure des Gegenschlags gegen die Rechten, Mao Zedong und Deng Xiaoping, nun dar? Zunächst holen die Autoren noch einmal zu einem längeren Erklärungsansatz aus, warum dieser Gegenschlag notwendig geworden sei, in dem sie deutlich machen, dass es tatsächlich ernsthafte Angriffe auf die Partei gegeben habe, wie zum Beispiel im Frühling 1957 durch konterrevolutionäre Forderungen an der Peking-Universität und der Renmin-Universität, bei der die Kritiker den Führungsanspruch der KPCh in Frage gestellt haben sollen:

Bei den verschiedenen oben genannten Anlässen nutzten nur wenige Menschen die Gelegenheit, der Kommunistischen Partei zu helfen und den Wind zu korrigieren, sie starteten einen heftigen Angriff auf die Partei und auf den Sozialismus. Sie schlugen die Einrichtung eines sogenannten „Instituts zur politischen Gestaltung“ vor. Gegen die Führung der Kommunistischen Partei schlugen sie die Einrichtung eines sogenannten Versöhnungsausschusses vor, der die bisherigen politischen Bewegungen und konterrevolutionären Kämpfe

---

**376** Tsang 2016, S. 36. In der praktischen Umsetzung seines politischen Kurses sieht ein großer Teil der WissenschaftlerInnen eher eine deutliche Abkehr von dem Ideal der „kollektiven Führung“. Siehe zum Beispiel Li 2016, S. 7 ff.

**377** Yang und Liu 2014, S. 1032.

der Partei umfassend negieren sollte und forderten sogar eine „Rehabilitierung“ der Konterrevolutionäre. Sie griffen auch die Führungsposition der Kommunistischen Partei in der Verfassung und im gesellschaftlichen Leben als „Parteienimperium“ an; im Wesentlichen ging es ihnen darum, die Führungsposition der Kommunistischen Partei zu verändern.<sup>378</sup>

Auch hier wird wieder das Kollektiv betont, indem die Autoren darlegen, dass sich die gesamte Führungsspitze zu dem Zeitpunkt einig gewesen sein soll, dass die Kritik an der Partei grundsätzlich gut und notwendig für die Verbesserung ihrer Arbeitsweise gewesen sei. In der Vorbereitung und Durchführung des Angriffs gegen die Rechtsabweichler wird Deng Xiaoping einerseits als Generalsekretär eine wichtige Rolle zugesprochen – so wird beispielsweise dargelegt, dass die Sitzung des Zentralkomitees zur Vorbereitung des Kampfes gegen die Rechten im Zeitraum 21.–25. Mai 1957 unter seiner Leitung stattgefunden habe –, andererseits relativieren sie seine Verantwortung für die Übertreibungen des grundsätzlich notwendigen Kampfes, die mit den zahlreichen Verurteilungen der Rechtsabweichler einhergegangen seien: „Deng Xiaoping, der wie Mao Zedong an vorderster Front für die Leitung der Berichtigungsbewegung verantwortlich ist, hatte keinen Anteil an der ideologischen Vorbereitung des Angriffs gegen die Rechten; man kann sagen, dass dies eine voreilige Schlussfolgerung darstellt.“<sup>379</sup>

Auch wenn die Autoren einräumen, dass er die Entscheidungen des Führungszirkels, dem er als Generalsekretär ohnehin angehörte, stets mitgetragen habe, sprechen sie ihn von den Verantwortlichkeiten für die Übertreibungen und Fehlurteile weitgehend frei. Wiederholt betonen sie, dass er immer wieder vor Übertreibungen gewarnt habe und eigentlich einen sanfteren Pfad im Kampf gegen die falschen Ideen der Rechtsabweichler einschlagen wollte: „Es ist zweifelsohne richtig, dass Deng Xiaoping dies für den aufkommenden Kampf gegen die Rechten für notwendig gehalten hat. Dennoch waren seine Ideen zu den Methoden und Schritten zur Bekämpfung der Rechten einfacher und sanfter und er ahnte nicht, was später passieren würde.“<sup>380</sup>

Gemäß den Ausführungen der Autoren habe Deng Xiaoping im Laufe der Kampagne nicht nur wiederholt vor Übertreibungen gewarnt, sondern er soll sich auch dafür stark gemacht haben, dass den Rechtsabweichlern die Tür für eine Rückkehr in die Gesellschaft stets offenbleiben müsse, wenn sie sich des sozialistischen Ideals entsprechend verändert hätten. Außerdem hätte er sich auch immer wieder schützend vor einige Gruppen von Intellektuellen gestellt, die in besonderem Maße zur Zielscheibe der Kampagne geworden seien. Besorgt soll er

---

**378** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1032.

**379** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1033.

**380** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1034.

sich insbesondere in Bezug auf die Tatsache gezeigt haben, dass sehr viele herausragende Naturwissenschaftler, und somit für den sozialistischen Aufbau des Landes wichtige Intellektuelle, als Rechtsabweichler verurteilt wurden, weswegen er im September 1957 die *Direktive des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas zum Kampf gegen die Rechten* (Zhongguo zhongyang guanyu ziren kexue fangmian fan youpai douzheng de zhishi 中共中央关于自然科学方面反右派斗争的指示) habe ausarbeiten lassen, welche eine besondere Behandlung von Naturwissenschaftlern vorgesehen haben soll. Unterstützung habe er in diesen Belangen vor allem von Zhou Enlai erhalten. Außerdem betonen die Autoren, dass er sich sogar dafür eingesetzt habe, dass ausgesprochene Todesurteile gegen Wissenschaftler ausgesetzt wurden.<sup>381</sup>

In der abschließenden Gesamtbewertung der Kampagne gegen Rechtsabweichler greifen die Autoren weitgehend auf die Formel der Resolution von 1981 zurück und betonen dabei zugleich, dass die Ergebnisse der Fehler, die im Zuge der Kampagne gemacht worden sind, schmerzvoll für das Land gewesen seien:

Zur Zeit der 3. Plenartagung des 8. Zentralkomitees gab es bereits rund 62.000 Rechtsabweichler, und es wurde geschätzt, dass es im gesamten Land insgesamt etwa 150.000 Rechtsabweichler geben würde. Zum Ende der Kampagne waren es insgesamt 550.000 Rechtsabweichler, also 400.000 mehr als bei der 3. Plenartagung des 8. Zentralkomitees erwartet worden waren. Unter ihnen waren auch viele ehrliche und talentierte Intellektuelle, ausgezeichnete Parteimitglieder und Kader, die es gewagt hatten, die Wahrheit zu sagen, und Patrioten, die bereits lange Zeit mit der Kommunistischen Partei zusammengearbeitet hatten. Sie mussten für eine lange Zeit Missstände, Repressionen und Unglück erleiden und konnten keine angemessene Rolle im sozialistischen Aufbau spielen. Das war eine sehr schmerzvolle Lektion!<sup>382</sup>

Was die Frage der Verantwortlichkeit Deng Xiaopings betrifft, so wird er insgesamt zwar als Teil des Kollektivs, gleichzeitig aber auch als gemäßiger Entscheidungsträger beschrieben, dessen Handlungen während der Kampagne gegen Rechtsabweichler durch die Darstellung der Autoren abgemildert werden, da er sich demnach in den Jahren 1956 bis 1958 vor allem auf die Aspekte der ideologischen und politischen Bildung konzentriert haben soll. Angesichts der Tatsache, dass er zwischen 1956 und 1966 das Amt des Generalsekretärs der KPCh bekleidete, konnten die Autoren es jedoch nicht dabei belassen, ihn als unwissend und naiv zu beschreiben, es reichte auch nicht, den Fokus in den Analysen der Handlungen Deng Xiaopings während der Kampagne gegen Rechtsabweichler auf die ideologische Bildung zu beschränken. Ein Einräumen von politischen

<sup>381</sup> Ebd., S. 1040.

<sup>382</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1045f.

Fehlern wird durch eine Analyse der Autoren selbst zwar vermieden, jedoch lassen sie ihn mit einem direkten Zitat zu seinen Fehlern „selbst“ zu Wort kommen. So soll er bereits im Oktober 1958 eingeräumt haben:

Deng Xiaoping hat sich nie seiner Verantwortung in der Ausweitung des Kampfes gegen die Rechten entzogen. Er sagte: „Man sollte nicht den Eindruck vermitteln, dass alle korrekt handeln und eine einzige Person nicht korrekt handelt. Ich bin befugt, dies zu sagen, denn ich habe Fehler gemacht. Im Kampf gegen die Rechten im Jahr 1957 sind wir die Aktivisten, ich habe die Verantwortung für die Ausdehnung des Kampfes gegen die Rechten, ich bin der Generalsekretär.“<sup>383</sup>

Diese Aussage steht nicht nur ganz im Sinne des Prinzips der Kritik und der Selbstkritik, die Autoren verknüpfen dieses Einräumen von Fehlern Deng Xiaopings sogleich mit einer Korrektur dieser Fehler. Sie legen dar, dass er dem Zentralkomitee bereits am 09. Oktober 1958 vorgeschlagen habe, dem Großteil der Rechtsabweichler die „Hüte zu entfernen“, und entsprechend sei im Zeitraum von 1959 bis 1964 die Mehrheit der Rechtsabweichler rehabilitiert worden. Die Rehabilitierungswelle sei dann nur aufgrund des „zehnjährigen Chaos“ der Kulturrevolution unterbrochen worden, dem Deng Xiaoping zwischenzeitlich auch selbst zum Opfer gefallen ist. Sein Verantwortungsbewusstsein für die Rechtsabweichler habe sich, so beschreiben es die Autoren, nach der Kulturrevolution fortgesetzt und so seien die restlichen Rehabilitierungen von Deng Xiaoping höchstpersönlich befürwortet und angeordnet worden: „Der Fehler der Übertreibung des Kampfes gegen die Rechten wurde vollständig korrigiert.“<sup>384</sup>

Unterstrichen wird diese starke Kanonisierung des Verantwortungsbewusstseins auch noch durch eine Aussage Deng Xiaopings, die seine Fürsorge für die zu Unrecht Verurteilten hervorhebt. So soll er gegenüber den Mitgliedern des Führungszirkels der KPCh bereits im Jahr 1958 geäußert haben:

Zu den berühmten Leuten der ursprünglichen demokratischen Parteien, die keine Fehler gemacht haben, müssen in der Schlussfolgerung auch ein paar Worte gesagt werden: Vor dem Kampf gegen die Rechten, vor allem während der Revolution, haben sie Gutes getan. Ihre Familienmitglieder sollten fair behandelt und im Leben, der Arbeit und der Politik angemessen umsorgt werden.<sup>385</sup>

Diese Darstellungen zum Thema Rehabilitierungen stehen im Gegensatz zum Stand der westlichen Forschung, wonach nicht nur der größte Teil der Rechts-

---

**383** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1046.

**384** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1048.

**385** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 1048.

abweichler erst nach 1976 rehabilitiert worden ist, sondern wonach Deng Xiaoping sich bei den Rehabilitierungen dieser zunächst auch zögerlich zeigte, möglicherweise getrieben von der Sorge, dass er als Hauptverantwortlicher dieses politischen Fehlers die Folgen, die sich aus den möglichen Aussagen der Rehabilitierten für seine politische Zukunft ergeben könnten, nicht absehen können würde (siehe Kapitel 3).

Insgesamt weicht die Bewertung der Kampagne gegen Rechtsabweichler auch hier nicht von der Einschätzung der Resolution von 1981 ab, jedoch lässt sich eine gewisse Anpassung des Narrativs an die Bedürfnisse Chinas unter Xi Jinping durchaus erkennen. Keinem der zentralen politischen Akteure wird in dieser Biografie im Zusammenhang mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler ein besonderes Maß an Schuld zugesprochen – das Kollektiv steht im Mittelpunkt.

Im Gegensatz zur Mao-Biografie ist der *Shu er bu lun*-Ansatz in dieser Biografie kaum noch bzw. deutlich weniger sichtbar. Die analytischen Passagen kommen hier in deutlich stärkerem Maße vor. Obwohl es sich bei dem Buch um eine offizielle Darstellung der Geschichte handelt und gewisse Aspekte der Vergangenheit verändert dargestellt werden, heißt das, ebenso wie bei der Mao-Biografie, nicht, dass es sich dabei nur um schlichte Propaganda der KPCh handelt. Auch dieses Buch wird durchaus von einer Reihe von anerkannten Wissenschaftlern in ihren Werken zur Geschichte Chinas zitiert.<sup>386</sup> Im Zuge der Veröffentlichung betonte der Herausgeber des Buches, dass die (neuen) Erkenntnisse, die im Buch sichtbar werden, zu einem großen Teil auf nicht zugänglichen, internen Regierungsdokumenten beruhen. Er äußerte sich in diesem Zusammenhang auch zu den zahlreichen Veröffentlichungen von Geschichtsbüchern zur Geschichte der KPCh bzw. zu den Biografien ihrer zentralen Akteure durch westliche Wissenschaftler und wies darauf hin, dass diese nur ein sehr unvollständiges Bild abliefern würden, da ihren Autoren der Zugang zu bestimmten historischen Details und Dokumenten gefehlt habe.<sup>387</sup>

Die Bedeutung Deng Xiaopings für das China unter Xi Jinping wird durch dieses Werk der offiziellen Geschichtsschreibung deutlich erkennbar. Dennoch sollte sich auch hier herausstellen, dass der Nutzen von Teilen des historischen Erbes Dengs für die Stärkung der Legitimität des Machtgefüges Xi Jinpings auch ein zweischneidiges Schwert sein kann und das nicht nur aufgrund der durch ihn begangenen „historischen Fehler“ wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler. Im September 2018 hielt Deng Xiaopings Sohn Deng Pufang 邓朴方, zwischen 2008 und 2013 stellvertretender Vorsitzender der *Politischen Konsultativkonferenz des*

---

**386** Siehe zum Beispiel Pantsov und Levine 2013.

**387** Lu 2014, <http://www.globaltimes.cn/content/878019.shtml>.

*chinesischen Volkes* (Zhongguo renmin zhengzhi xieshang huiyi 中国人民政治协商会议), eine bemerkenswerte Rede. In dieser richtete er warnende Töne an die chinesische Regierung, indem er kritisch darauf hinwies, dass China im Sinne der von seinem Vater angestoßenen Reform- und Öffnungspolitik handeln und sich dabei zwar nicht unterschätzen, jedoch in der internationalen Politik auch nicht zu übermütig und expansionistisch auftreten sollte. Dies kann durchaus als Kritik an Chinas Bestrebungen, zur globalen Supermacht aufzusteigen, gesehen werden. Christopher Johnson, Chinaexperte am Washingtoner *Centre for Strategic and International Studies*, sieht dies als Versuch Dengs, das historische Erbe seines Vaters vor einer Neudeutung durch die chinesischen Machthaber zu schützen.<sup>388</sup>

Öffentliche Wortmeldungen wie diese zeigen erneut, wie wichtig es für Xi Jinping ist, auf dem nun eingeschlagenen Pfad zu bleiben. Denn inzwischen dürfte er zu weit gegangen sein, um in seiner Geschichtspolitik noch umkehren zu können. Und so muss sich der seit 2013 forcierte Kanon der offiziellen chinesischen Geschichte nun auch nachhaltig gesellschaftlich festigen, ebenso wie die ideologische Bildung der Jugend weiter vorangetrieben werden muss, um die Herrschaftslegitimation der KPCh auch zukünftig sicherzustellen. Dies wurde rund um den XIX. Parteitag unter anderem durch die Gründung des *Instituts für die Erforschung der Xi-Jinping-Ideen* (Xi Jinping xin shidai Zhongguo tese shehui zhuyi sixiang yanjiuyuan 习近平新时代中国特色社会主义思想研究院), welches fortan an die wichtigsten Universitäten Chinas angegliedert sein würde, auch institutionell noch weiter gefestigt.

All dies macht eine Lockerung der Geschichtspolitik in den nächsten Jahren äußerst unwahrscheinlich, insbesondere da Xi Jinping zu Beginn des Jahres 2018 auch noch die Amtszeitenbeschränkung abschaffen ließ. Umso unwahrscheinlicher wird damit auch ein Aufkeimen eines öffentlichen Diskurses um die Neudeutung der chinesischen Geschichte, in der die „historischen Fehler“ der mächtigsten politischen Führer, auf die er sein Ideologiegebäude stützt, aufgerollt würden. Das Narrativ, dass der Aufstieg des Landes untrennbar mit dem Aufstieg der Partei und auch mit ihm selbst verbunden sei, steht daher während der Präsidentschaft Xis unter einem besonderen Schutz.<sup>389</sup> Zu Gute kommen ihm dabei die Möglichkeiten, die ihm die technischen Entwicklungen der fortschreitenden Digitalisierung bieten. Dennoch bleibt ungewiss, ob er die Herrschaftslegitimation durch den von ihm eingeschlagenen autoritären Kurs tatsächlich

---

**388** Jun 2018, <https://www.scmp.com/news/china/politics/article/2170762/deng-xiaopings-son-uses-unpublicised-speech-urge-china-know-its>.

**389** Siehe Zhongguo Gongchandang zhibu gongzuo tiaoli (shixing) 中国共产党支部工作条例（试行）(Vorschriften zur Arbeit der Kommunistischen Partei Chinas [Prozess]) 2018, [http://pa.per.people.com.cn/rmrb/html/2018-11/26/nw.D110000renmrb\\_20181126\\_1-04.htm](http://pa.per.people.com.cn/rmrb/html/2018-11/26/nw.D110000renmrb_20181126_1-04.htm).

nachhaltig festigen können wird, da nicht absehbar ist, ob er und seine Anhänger den Kampf um das kollektive Gedächtnis auch wirklich gewinnen können, wie die nachfolgenden Kapitel zeigen werden. Eine Reihe von (digitalisierten) alternativen Narrativen ist bereits seit vielen Jahren im Umlauf, auch Schwarzmärkte lassen sich nicht komplett kontrollieren. Wenn möglicherweise unvorhersehbare (politische) Entwicklungen eintreten, wie zum Beispiel eine globale Wirtschaftskrise oder aber eine Naturkatastrophe, können die Karten ohnehin neu gemischt werden, auch wenn die Intellektuellen für einen politischen Umsturz gegenwärtig zu passiv erscheinen.

## 5 Inoffizielle Narrative zur Kampagne gegen Rechtsabweichler (mit offizieller Duldung)

Kurz nach dem Tode Mao Zedongs begannen nicht nur seine politischen Erben mit einem Ringen um die Zukunft Chinas und damit einhergehend mit einer politisch angemessenen Einordnung der eigenen Vergangenheit, auch zivilgesellschaftliche Akteure machten sich zunehmend Gedanken darüber, wie man die historischen Ereignisse der Mao-Zeit und die eigenen Erlebnisse in jenen Jahren bewerten und aufarbeiten könnte. Dabei ist langsam eine inoffizielle Geschichtsschreibung entstanden, die sich vorwiegend als Bottom-up-Prozess verstehen lässt und welche über die offiziellen Narrative der KPCh hinausgeht. Die Akteure dieser Art von Geschichtsschreibung agierten mit den von ihnen geschaffenen Narrativen zu den „historischen Fehlern“ der KPCh teilweise innerhalb und teilweise außerhalb der von der Partei vorgegebenen und nicht immer klaren Grenzen des Sagbaren, welche sich seitdem im Wesentlichen entlang der Herrschaftslegitimation der KPCh bewegen. Die Grenzen dieser staatlichen Toleranz haben sich seit den frühen 1980er Jahren – je nach aktueller politischer Lage – immer wieder verschoben. Den Untersuchungsgegenstand dieses Kapitels stellen Narrative dar, die sich diesseits jener politischen Grenzen des Sagbaren bewegen und deshalb von der Partei toleriert werden bzw. wurden.

Diese Tolerierung soll hier als aktiver Prozess verstanden werden, das heißt, er umfasst Veröffentlichungen, die staatlich legitimiert sind wie Bücher, die in einem staatlichen Verlag oder Geschichtszeitungen, die mit einer offiziellen Publikationslizenz regulär innerhalb Chinas veröffentlicht und auf dem freien Markt vertrieben werden konnten. Voraussetzung hierfür ist in der Regel eine Überprüfung der Inhalte durch die zuständige Behörde.<sup>390</sup> Mit der Genehmigung lässt die KPCh durch die entsprechenden Entscheidungsträger in den Behörden also einen über den offiziellen Kanon hinausgehenden öffentlichen Diskurs über die Geschichte zu, ohne ihn selbst nach außen hin sichtbar führen zu müssen, also ohne ein Bild der Uneinigkeit zu vermitteln.

---

**390** Alle Bücher, die in einem der offiziellen Buchverlage in China veröffentlicht werden sollen, mussten bis zum Jahr 2018 durch das *Staatliche Hauptamt für Presse, Publikation, Radio, Film und Fernsehen* (Zhonghua renmin gongheguo guojia xinwen chuban guangdian zongju 中华人民共和国国家新闻出版广电总局) inhaltlich überprüft werden, um die Genehmigung zur Publikation zu erhalten. Seitdem ist die *Propagandaabteilung des ZK der KPCh* (Zhongguo gongchandang zhongyang weiyuanhui xuanchuan bu 中国共产党中央委员会宣传部) direkt für die Überprüfung der Inhalte zuständig. Zum Thema Zensur in China siehe Roberts 2018.

Im Gegensatz zu den Akteuren der offiziellen Geschichtsschreibung zur Kampagne gegen Rechtsabweichler, sind die Akteure dieser Kategorie sehr vielschichtig; es waren vorwiegend Zeitzeugen bzw. die Opfer der Kampagne und ihre Angehörigen, Vertreter der nach dem Tode Maos in die Städte zurückgekehrten Rotgardisten, teilweise aber auch Mitglieder der KPCh und in einigen Fällen Historiker, die sich an der Entstehung dieser alternativen Betrachtung der Vergangenheit beteiligten. Daraus entstanden sehr unterschiedliche Textarten und vielschichtige Narrative, wie im Folgenden genauer dargelegt wird. Die einen verbinden die alternative Geschichtsschreibung mit (versteckten) politischen Forderungen, andere hingegen dienen der Verarbeitung des eigenen Traumas der Opfer, und manche Textarten verbinden diese beiden Aspekte miteinander. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei jedoch die persönlichen Erinnerungen von Zeitzeugen ein. Trotz der Vielschichtigkeit der Betrachtung der Vergangenheit dieser Kategorie, hat der Großteil der Texte eines gemeinsam: Sie fordern die offizielle Geschichtsschreibung der KPCh heraus, in der Regel stellen sie deren Herrschaftslegitimation im Zuge dessen jedoch nicht grundsätzlich in Frage.

Dieses Kapitel beleuchtet dabei auch die historischen Hintergründe der Entstehung und Entwicklung der inoffiziellen Narrative der Kampagne gegen Rechtsabweichler. Gezeigt werden soll insbesondere, dass im Laufe der Jahre ein Spannungsfeld zwischen offizieller und inoffizieller Geschichtsschreibung entstanden ist, welches bei den hier untersuchten Narrativen zum einen auf einer Neudeutung der Geschichte, die über das offizielle Narrativ hinausgeht, beruht und zum anderen jedoch auch darauf, dass diese Narrative häufig mit politischen Botschaften verknüpft worden sind. Dieses Spannungsfeld stellt zudem einen Erklärungsansatz für die Zuspitzung des Kampfes um das kollektive Gedächtnis dar.

## **5.1 Die Entstehung und Entwicklung inoffizieller Narrative innerhalb der VR China**

Im April 1976, also bereits rund fünf Monate vor dem Tode Maos, wurde erstmals das Tabu gebrochen, den sakrosankten Führer öffentlich zu kritisieren. Während des Qingming-Festes, bei dem traditionell der Toten gedacht wird, kam es zu einem spontanen Massenauflauf auf dem Platz des Himmlischen Friedens. Einfache Bürger, die zunächst dem kürzlich verstorbenen und im Volk sehr beliebten Zhou Enlai Respekt zollen wollten, gingen nach und nach zu einem öffentlichen Wehklagen über die Gewalt und Ungerechtigkeit der Kulturrevolution über. Dabei wurde Mao zwar nicht direkt, jedoch aber indirekt durch das Vortragen von entsprechenden Gedichten angeprangert. Zudem formulierten einige Bürger vor-

sichtig ihren Wunsch nach politischen Veränderungen. Dabei ging es ihnen allerdings noch nicht darum, die Partei in Frage zu stellen, vielmehr wünschten sie sich eine Rückkehr in die goldenen 1950er Jahre, als der Parteiapparat noch die Kontrolle innehatte.<sup>391</sup> Der Blick der Bürger, die sich im Zuge dessen äußerten, auf die 1950er Jahre dürfte auch deshalb so positiv ausgefallen sein, da die meisten sogenannten Rechtsabweichler sich zu dem Zeitpunkt noch im Laogai-System befanden und sie noch nicht Teil des aktiven Diskurses gewesen sind. Auch wenn die Ereignisse im April 1976 noch keine offene Revolte oder Demokratiebewegung darstellten, deutete sich dennoch an, dass in der Gesellschaft etwas in Bewegung kommen könnte, auch hinsichtlich der Bewertung der eigenen Vergangenheit und der darin begangenen Fehler der KPCh.

### Die Phase der intellektuellen Neuorientierung

Bereits kurz nach Maos Tod meldeten sich dann auch Intellektuelle zu Wort, die seine Fehler öffentlich kritisierten.<sup>392</sup> In der Zeit des politischen Umbruchs spielte die Rotgardistengeneration durchaus eine wichtige Rolle im Ringen um die Zukunft Chinas. Ab dem Jahr 1976 kehrten die während der Kulturrevolution aufs Land verschickten Jugendlichen mit Schulbildung (zhishi qingnian 知识青年) nach und nach in die Städte zurück.<sup>393</sup> Die meisten von ihnen fügten sich zwar schnell wieder in das System ein, setzten ihre unterbrochene Schulbildung fort oder besuchten eine Universität, dennoch begannen einige, angetrieben von ihrer durch die Kulturrevolution ausgelösten Desillusion, die Partei in Frage zu stellen bzw. sich für den politischen Umbruch zu engagieren. Im November 1978 brachten diese Aktivisten an einer Mauer in der Xidan-Straße in Peking Wandzeitungen<sup>394</sup> an, auf denen sie erste politische Forderungen sowie ihre Kritik an Mao zum Ausdruck brachten. Die dadurch initiierte *Demokratiemauerbewegung* (minzhu qiang yundong 民主墙运动) kann als die erste Massenbewegung im postmaoistischen China angesehen werden. Neben Studenten und Intellektuellen schlossen

---

**391** Goldman 2005, S. 27 f.

**392** Ebd., S. 51.

**393** Einige dieser Jugendlichen sind im Laufe der Kulturrevolution auch freiwillig zur Arbeit aufs Land gegangen, um ihren revolutionären Geist zu demonstrieren. Die meisten wurden jedoch im Zuge des Versuchs der Partei, die wütenden Roten Garden unter Kontrolle zu bringen und die politische und gesellschaftliche Ordnung wiederherzustellen, ab dem Jahr 1968 aufs Land verschickt. Siehe Walder 2009.

**394** Wandzeitungen (dazibao 大字报) waren während der Kulturrevolution ein sehr häufig verwendetes Medium der politischen Willensbildung und der Mobilisierung der Massen. Siehe Benton und Hunter 1995, S. 104 ff.

sich dieser Bewegung, die zunehmend auch mit großen Demonstrationen einherging, nach und nach auch Arbeiter an.<sup>395</sup> Das von den Aktivisten formulierte und über Flugblätter und Poster verbreitete politische Ziel war im Wesentlichen die Einrichtung rationaler bürokratischer Institutionen als Garantie für sozialistische Demokratie und zur Ausrottung der bürokratischen Klasse. Die Demokratie sahen viele von ihnen dabei als Weg, die Konflikte zwischen der herrschenden Bürokratie und dem Volk zu beenden. Die Aktivisten bedienten sich für die Formulierung ihrer Forderungen meist der ihnen bekannten und während der Kulturrevolution erlernten, marxistischen Terminologie. Sie bezogen sich dabei jedoch eher auf klassische marxistische Argumente und kehrten damit an die Quelle des Marxismus zurück. Demnach seien beispielsweise Wahlen ein Instrument zur Überwachung der Partei, welches die moralische und ideologische Reinheit des Beamtentums sicherstellen solle.<sup>396</sup> Es gab jedoch auch eine andere Gruppe von Aktivisten, die einen eklektischen Ansatz für ihre Suche nach politischen Ideen und demokratischen Institutionen nutzte. Ihre Forderungen nach westlichen demokratischen Konzepten und Ideen wie Meinungs- und Pressefreiheit oder Menschenrechten versuchten sie ebenfalls mit marxistischen Erklärungsansätzen zu rechtfertigen. Diese Gruppe der Aktivisten interessierte sich jedoch eher für die Formen, weniger für die konkreten Inhalte westlicher Demokratien. Zu berücksichtigen gilt hier, dass ihnen aufgrund ihrer ideologischen Bildung während der Kulturrevolution konkrete westliche demokratische Konzepte zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend unbekannt gewesen sind. Nur eine Minderheit der Intellektuellen richtete sich zu diesem Zeitpunkt aktiv gegen den Marxismus.<sup>397</sup> Viele Intellektuelle des Establishments sind während der Bewegung jedoch stumm geblieben, auch wenn sie vielleicht Sympathien für die Forderungen der Bewegung hegten, denn ihren neu erworbenen Status wollten sie nicht gleich wieder verlieren.<sup>398</sup> Ein weiterer Grund für die Passivität einiger Intellektueller in dieser Bewegung kann auch darin zu finden sein, dass sie nach dem Ende des „Roten Zeitalters“ 1976 einfach nur Erleichterung darüber verspürten, als intellektuelle Klasse scheinbar nicht mehr Gefahr zu laufen, Gegenstand politischer Verfolgung zu werden, und dieses neue Lebensgefühl möglicherweise nicht gleich wieder verlieren wollten.

Und dennoch hatte die Rotgardistengeneration auch einige Aktivisten hervorgebracht, die sich jetzt nicht mehr der Partei, sondern der Nation als Ganzem

---

<sup>395</sup> Goldman 2005, S. 30 f.

<sup>396</sup> Paltmaa 2007, S. 610 ff.

<sup>397</sup> Ebd., S. 620.

<sup>398</sup> Goldman 2005, S. 50.

verpflichtet fühlten und recht unabhängig agierten. Wie Lauri Paltemaa ausführte, berichtete später eine Reihe jener Rotgardisten, die sich an der Demokratiemauerbewegung beteiligten, dass sie die Kulturrevolution als Zeit des Erwachens ihres politischen Bewusstseins erlebt hätten.<sup>399</sup> Deng Xiaoping ließ die meist jungen Aktivisten zunächst gewähren. Die Bewegung diente zu Beginn durchaus auch seinen eigenen politischen Zielen, denn auch er suchte die politische Erneuerung. Außerdem verstand er es geschickt, die Demonstrationen gegen seine Gegner innerhalb der Partei einzusetzen. In der Zeit entstanden auch einige inoffizielle Magazine, wie *Fruchtbare Erde* (wotu 沃土), *Pekinger Frühling* (Beijing zhichun 北京之春) oder das *Journal für Menschenrechte* (renquan bao 人权报), welche in ihren Beiträgen neben Forderungen nach tiefgreifenden politischen Veränderungen auch Kritik an Mao hervorbrachten. Auch die Beiträge dieser Zeitschriften bewegten sich zu jener Zeit für einige Monate innerhalb der staatlichen Toleranzgrenze. Letztlich gingen Deng Xiaoping die Forderungen der Aktivisten jedoch zu weit, stellten sie durch ihre Suche nach neuen Institutionen und Ideen letztlich doch eine Herausforderung der Alleinherrschaft der KPCh dar. Am 30. März 1979 äußerte er im Zuge der Theoriekonferenz der KPCh erstmals öffentlich Kritik an der Bewegung und ihren Anhängern. Dabei regte er an, dass die ideologische Verwirrung der Jugend bereinigt werden müsste. Eigentlich hatte er die Bewegung bereits seit dem 3. Plenum des 11. Zentralkomitees, welches im Zeitraum vom 12. bis 22. Dezember 1978 abgehalten worden war und aus dem er als Führer Chinas hervorgegangen ist, schon nicht mehr für seine Zwecke benötigt. Und so begann er die Bewegung ab der zweiten Jahreshälfte 1979 allmählich zu unterdrücken.<sup>400</sup> Viele der im Jahr zuvor gegründeten inoffiziellen Journale wurden im Zuge dessen verboten, so auch das Magazin *Pekinger Frühling*, das seit November 1979 offiziell seine Verbreitung einstellen musste.<sup>401</sup>

Die Entwicklung des politischen Bewusstseins der ehemaligen Rotgardisten erklärt, warum sie zu politischen Aktivisten des frühen post-maoistischen China geworden sind. Dies dient zudem auch als Erklärungsansatz, warum sich einige von ihnen, neben Opfern der Kampagnen und teilweise (ehemals) hochrangigen

---

**399** Paltemaa 2007, S. 611.

**400** Goldman 2005, S. 45 ff.

**401** Das Magazin *Pekinger Frühling* operierte danach einige Zeit im Untergrund und wurde über geheime Kanäle verbreitet. Im Juni 1993 wurde es im Ausland neu gegründet. Neben der Förderung von Menschenrechten in China beteiligt es sich auch an einer inoffiziellen Geschichtsschreibung zu den „historischen Fehlern“ der KPCh. Siehe Beijing Spring 北京之春 2004, <http://beijingspring.com/en/>.

Somit gehört das Journal seit November 1979 zum Bereich der inoffiziellen Geschichtsschreibung, der durch die Partei nicht mehr toleriert wird.

Parteikadern, im Laufe der kommenden Jahre aktiv an einer Neudeutung der Geschichte jenseits offizieller Narrative beteiligen würden. Und obwohl die *Demokratiemauerbewegung* im Dezember 1979 letztlich niedergeschlagen wurde, nutzten in der Zeit des politischen Umbruchs nach dem Tode Maos jene liberalen Kräfte und Intellektuelle die Gunst der Stunde und entwickelten und verbreiteten bedeutende alternative ideologische und politische Konzepte – allen voran der damalige Philosophieabsolvent der Peking-Universität Hu Ping 胡平, der im Jahr 1979 unter dem Pseudonym He Bian 河边 (wörtl.: am Flussufer) das Essay *Zur Redefreiheit* (lun yanlun ziyou 论言论自由) veröffentlichte. Er sollte später noch eine wichtige Rolle für die Neudeutung der Kampagne gegen Rechtsabweichler spielen.<sup>402</sup>

In diesem politischen Pamphlet setzt er sich für eine Überwindung des Totalitarismus und die Errichtung einer Demokratie in China ein. Als wichtigstes Instrument auf diesem Weg sieht er die Redefreiheit an und so betont er zugleich, dass ohne sie auch keine echte Demokratie möglich sei. Als erster Schritt auf dem Weg zur Überwindung des Totalitarismus sei es jedoch zunächst notwendig, in der Bevölkerung ein Bewusstsein für die Redefreiheit zu schaffen, da die meisten Menschen in Ländern, in denen es keine Redefreiheit gibt, auch kein Bewusstsein dafür hätten. Die Förderung der Redefreiheit müsse demnach dadurch erreicht werden, dass die Menschen sie verstehen und beherrschen.<sup>403</sup>

Im Zuge seiner Forderung nach Redefreiheit argumentiert er, dem Geist der Mehrheit der Aktivisten der Demokratiemauerbewegung entsprechend, nicht gegen, sondern im Einklang mit dem Marxismus, wonach sie essentiell für das Schaffen eines „echten“ Marxisten sei:

Wir wollen echte Marxisten erschaffen, genau dafür bedarf es einer echten Redefreiheit. Die Menschen können nur dann an die Wahrheit glauben, wenn sie unterschiedliche Meinungen vollständig verstanden haben. Die Menschen können die Theorie nur dann wirklich beherrschen, wenn sie in einer gleichberechtigten Debatte, die auch falsche Ideen einschließt, obsiegen können. Es ist schwierig, Willkür, Vereinfachung und starke Worte zu vermeiden, wenn die andere Partei ihrer Stimme beraubt wird. Dies untergräbt nicht nur den Fortbestand der Wahrheit, sondern es untergräbt auch die Kritik an der Täuschung. Vor allem wird es aber die intellektuelle Kraft der Menschen untergraben und die guten Absichten der Menschheit auf der Suche nach der Wahrheit ruinieren. Es ist nicht so schrecklich, die

---

<sup>402</sup> Die erste Fassung des Textes schrieb Hu Ping bereits im Jahr 1975, also noch unter dem direkten Eindruck der Kulturrevolution. Die vierte Fassung wurde schließlich im Februar 1979 im Untergrundmagazin *Fruchtbare Erde* veröffentlicht. Eine überarbeitete, fünfte Fassung wurde im November 1980 als Flugblatt auf dem Campus der Peking-Universität verteilt. Im Zuge dessen wurden Teile des Textes auf Poster gedruckt und auf dem Campus aufgehängt. Hu 1986, S. 1.

<sup>403</sup> Ebd., S. 2.

Wahrheit zu verlieren, aber es ist schrecklich, die Fähigkeit zu verlieren, die Wahrheit zu erreichen. [...] Die Schlussfolgerung ist sehr klar: Wenn wir keine wahre Redefreiheit praktizieren und keine Kritik an der marxistischen Wahrheit zulassen, können wir keine echten Marxisten erschaffen.<sup>404</sup>

In dem Essay gehen seine Forderungen nach Demokratie nicht etwa mit einem Aufruf zum Sturz der politischen Erben Maos respektive der KPCh einher, vielmehr möchte er eine Veränderung der politischen Verhältnisse durch die Förderung von Demokratie und Menschenrechten, Rede- und Meinungsfreiheit herbeiführen. Nicht der radikale Sturz des Regimes, sondern die Stärkung entsprechender Institutionen, die das Recht der freien Meinungsäußerung als erstes Recht der Bürger auch durchsetzen können, sollten die von ihm geforderten politischen Veränderungen ermöglichen.

In dem Essay verknüpft er sein Plädoyer für die Durchsetzung der Redefreiheit mit von der KPCh nach dem Tode Maos angestoßenen politischen Programmen, die die Modernisierung Chinas vorantreiben sollten. Dabei argumentiert er beispielsweise, dass die Redefreiheit ein wichtiger Bestandteil für eine erfolgreiche Umsetzung der *Vier Modernisierungen* darstelle:

Die Redefreiheit ist wie Luft: Nur wenn die Menschen sie verlieren, wird der Durchschnittsmensch ihren Existenzwert spüren. Der Schaden, der durch einen Mangel an Redefreiheit verursacht wird, ist wie ein Erstickungstod und die offenen Wunden sind nicht sichtbar. Das chinesische Volk leidet unter dem Mangel an Redefreiheit, ihrem Verlust und der Tiefe ihrer Nachwirkungen, die in der Welt selten sind. Heute müssen wir große Anstrengungen unternehmen, um uns dieser Geisteshaltung zu entledigen. Die Meinungsfreiheit ist eine grundlegende Aufgabe, deren Erreichen wir fördern müssen. Nur durch das gründliche Üben der Redefreiheit können wir den nationalen Geist der Offenheit und Integrität wiederherstellen. Ohne einen gesunden Geisteszustand können die „Vier Modernisierungen“ nicht erreicht werden.<sup>405</sup>

Auch wenn er nicht den Sturz der KPCh fordert, ruft er in seinem Essay doch zu einem anderen Umgang mit ihr durch das Volk auf, insbesondere dann, wenn die Mächtigen ihre Macht missbrauchen. Er fordert den Mut des Fortschritts ein. Das heißt, mit dem Mittel der Redefreiheit wäre es demnach möglich, Machtmissbrauch einzuschränken und unter Umständen sogar ganz zu unterbinden. Strukturelle Veränderungen fordert er jedoch auch, indem er darlegt, dass es für

---

**404** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 13f.

**405** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 20.

eine erfolgreiche Zukunft Chinas notwendig sei, dass die Machtbefugnisse der Führer Chinas eingeschränkt würden.<sup>406</sup>

*Zur Redefreiheit* ist in einer ersten Fassung noch unter dem unmittelbaren Eindruck der Kulturrevolution entstanden, dennoch vermeidet Hu in dem Essay eine direkte Kritik an Mao Zedong. Er macht ihn sich sogar für sein Plädoyer für die Redefreiheit zunutze. Er merkt dabei an: „Der Genosse Mao Zedong hat viele korrekte Ausführungen zum Thema Meinungsfreiheit getätigt.“<sup>407</sup> Hus Kritik an den Fehlern der Vergangenheit stellt sich eher abstrakt dar und richtet sich nur implizit auch an die KPCh. Dennoch betont er, dass schwere Fehler, die nach der Gründung der VR China gemacht worden seien, keinesfalls wiederholt werden dürften:

Wenn wir auf die Vergangenheit zurückblicken, haben wir bei einigen wichtigen Themen falsche Entscheidungen getroffen, deren Ergebnisse teilweise katastrophal waren. Diese sogenannte Katastrophe liegt nicht nur darin, dass die mit der Zeit durch falsche Entscheidungen verursachten Verluste immer schwerwiegender wurden, sondern auch in der selbstgewählten, falschen Struktur, die mit der Zeit immer stärker geworden ist. In anderen Worten, die falschen Entscheidungen waren so eigenartiger Natur, dass es, je schwerwiegender die Fehler gewesen sind, auch immer schwieriger geworden ist, ihre Ursache zu korrigieren. Im Ergebnis wurde immer so lange gewartet, bis der Fehler gemacht worden ist. Die Geschichte ist manchmal eine enge Gasse, in der man nicht umkehren kann. Man kann fehlgeleitet werden, wenn man eine Entscheidung zu Beginn getroffen hat, und dann hat man fast keine Chance mehr, den Weg zu korrigieren. Man kann ihn dann nur bis zum Ende gehen, bevor man einen neuen einschlagen kann. Zum Beispiel offenbarte sich die Katastrophe, die vor drei Jahren endete, bereits vor 23 Jahren, als die Bemühungen vieler Menschen umzudrehen fehlschlagen. Deshalb wollen wir hier zwei Lektionen zusammenfassen: Erstens müssen wir unser Bestes geben, in dem Moment der Entscheidung gründlich nachzudenken, und zweitens sollten wir danach streben, nach der Entscheidung noch einen Raum für Veränderung zu haben. Ich befürchte, dass uns die Geschichte nicht noch einmal die Möglichkeit geben wird, einen solchen katastrophalen Fehler zu machen.<sup>408</sup>

Konkrete „historische Fehler“ wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler und insbesondere die Kulturrevolution werden zwar wiederholt vage angesprochen, jedoch findet in diesem Text noch keine konkrete kritische Auseinandersetzung mit diesen Ereignissen statt. Hu Ping macht durch das vage Ansprechen dieser Ereignisse jedoch deutlich, dass die Redefreiheit ein Mittel darstellen kann, solche Fehler in Zukunft zu vermeiden. Im Zusammenhang eines kritischen Diskurses um die Vergangenheit, lassen sich wiederholt kritische Aussagen Hus zur

---

**406** Ebd., S. 29. Vgl. Müller 1997, S. 231 ff.

**407** Eigene Übersetzung. Original siehe Hu 1986, S. 7.

**408** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 31.

Viererbände erkennen. In dieser Hinsicht begibt er sich ebenfalls nicht in eine direkte oppositionelle Haltung zur KPCh, sondern agiert gewissermaßen sogar im Sinne der Partei, die die Viererbände nach ihrer Verhaftung als Hauptschuldige für das Ausufern der Kulturrevolution öffentlich an den Pranger stellen sollte. Auch hier unterstreicht er seine Forderung nach Überwindung des Totalitarismus, indem er erneut einen Bezug zur Modernisierung Chinas herstellt:

Es ist wahr, dass unter der feudalen Autokratie der „Viererbände“ eine Modernisierung absolut unmöglich ist. Dennoch muss angemerkt werden, dass der Autoritarismus des „Viererbänden“-Modells nicht nur die extremste Art des Autoritarismus darstellt, sondern sich auch die rauesten und niedersten Energien zunutze macht. Die Geschichte zeigt uns, dass es noch immer Formen des Autoritarismus gibt, die weniger extrem und effizient sind, ebenso wie es autoritäre Systeme gibt, die zwar ebenso extrem, aber noch effizienter sind.<sup>409</sup>

Hu Pings Auseinandersetzung mit dem Thema Redefreiheit stellt somit einen wichtigen Bezug zur Aufarbeitung von „historischen Fehlern“ durch eine inoffizielle Geschichtsschreibung her, denn eine über die offizielle Geschichtsschreibung hinausgehende alternative Betrachtung der Geschichte stellt auch einen Akt der Ausübung der Redefreiheit dar.

Diese Phase des politischen Umbruchs brachte eine Reihe von unabhängigen Intellektuellen hervor, die sich später, ähnlich wie Hu Ping, auch aktiv an einer alternativen Geschichtsschreibung beteiligen sollten. Dabei sollte diese Form der Betrachtung der Vergangenheit Chinas zunehmend auch mit Forderungen nach politischen Veränderungen einhergehen. Trotz des Scheiterns der Demokratiebewegung, ließ es das politische Klima Ende der 1970er Jahre zu, dass kritische Debatten über die Mao-Zeit sogar in offiziellen Presseorganen wie der *Renmin Ribao* geführt werden konnten.<sup>410</sup> Dies dürfte auch deshalb möglich gewesen sein, weil die KPCh in dieser Phase noch selbst um eine angemessene Bewertung ihrer Vergangenheit und der von ihr selbst begangenen „historischen Fehler“ rang, welche erst 1981 mit der Veröffentlichung der Resolution einen festen offiziellen Rahmen bekommen würde.

Eine wichtige Rolle in dieser Frühphase der inoffiziellen Geschichtsschreibung zur Kampagne gegen Rechtsabweichler spielten insbesondere die Opfer der Kampagne, welche auch einen wichtigen Stellenwert im Kampf um das kollektive Gedächtnis einnahmen. Erste konkrete inoffizielle Betrachtungen der Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 sowie eine Aufarbeitung des Leids der Opfer im Laogai-System, wurden mit der sogenannten *Mauerliteratur* (*daqiang wenxue* 大墙文学)

---

<sup>409</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 31.

<sup>410</sup> Béja 2019, S. 23.

veröffentlicht, ein Genre, das durch Cong Weixi 从维 begründet worden ist. Der Journalist und Schriftsteller war im Jahr 1957 selbst zum Rechtsabweichler verurteilt worden und verblieb bis zum Jahr 1979 in verschiedenen Lagern des Laogai-Systems. Unter dem Eindruck seiner traumatischen Erlebnisse in den Lagern veröffentlichte er noch im Jahr der Korrektur seines Urteils und der Rückkehr in die Gesellschaft die Erzählung *Eine Rote Magnolie am Fuße der Mauer* (Daqiang xia de hong yulan 大墙下的红玉兰). In dieser verarbeitete er sein persönliches Trauma, das durch seine 22-jährige Gefangenschaft, die schlechten Haftbedingungen und die Demütigungen innerhalb des Lagersystems ausgelöst worden war. In den kommenden Jahren veröffentlichte er noch eine Reihe weiterer Erzählungen und Romane, die auf seinem individuellen Gedächtnis bzw. seinen persönlichen Erlebnissen und Eindrücken ab dem Jahr 1957 beruhen.<sup>411</sup>

In der Regel wurden solche Veröffentlichungen in den späten 1970er Jahren und den 1980er Jahren durch die KPCh toleriert, da ihr Fokus eher auf der Aufarbeitung der persönlichen Erfahrungen der Autoren lag und sie meistens auch keine strukturelle Kritik an der KPCh aufwiesen und ihre Herrschaftslegitimation nicht direkt herausforderten. Und so konnten Erzählungen, Romane und Memoiren dieser Art auf legalem und staatlich legitimiertem Wege veröffentlicht und vertrieben werden. Anders ausgedrückt bewegten sich die Autoren solcher Texte in jenen Jahren mehrheitlich innerhalb der von der Partei bestimmten Grenzen des Sagbaren. Insgesamt agierten die Intellektuellen während der 1980er Jahre zunehmend furchtloser, denn erstmals seit knapp drei Jahrzehnten wurden sie nicht mehr zur Zielscheibe großer Kampagnen. Wenn sie in dieser Zeit dennoch einmal außerhalb der Grenzen des von der Partei Tolerierbaren agierten, wurden nur kleinere, gezielte Maßnahmen ergriffen, die das Klima der Liberalisierung jener Jahre insgesamt nicht nennenswert einschränkten.<sup>412</sup>

Das kollektive Gedächtnis und die inoffizielle Geschichtsschreibung wurden in den 1980er Jahren also in erster Linie durch diejenigen geprägt, die die „historischen Fehler“ der KPCh am eigenen Leibe zu spüren bekommen hatten. Das kollektive Gedächtnis wird durch diese Akteure auch deshalb so stark geprägt, weil es Intellektuelle gewesen sind, die der Kampagne gegen Rechtsabweichler zum Opfer gefallen waren – eine Personengruppe, die eine entsprechende Ausbildung und die intellektuellen Fähigkeiten besaß, ihre Erlebnisse in unterschiedlicher Form schriftlich festzuhalten und zu verbreiten. Wären der Kampagne gegen Rechtsabweichler vorwiegend Arbeiter und Bauern zum Opfer gefallen, wäre das kollektive Gedächtnis möglicherweise nicht so sehr durch das Opfer-

---

411 Müller 2004a, S. 61f.

412 Goldman 1996, S. 37.

narrativ, sondern stärker durch andere Akteure der Geschichtsschreibung geprägt worden. Die akademische Geschichtsschreibung zur Kampagne gegen Rechtsabweichler hat während der 1980er Jahre im Kampf um das kollektive Gedächtnis allerdings nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Auch wenn an Hochschulen, so wie im gesamten Land, in jenen Jahren sehr große intellektuelle Freiheiten herrschten und sich Geisteswissenschaftler zunehmend mit westlichen Ideen und Konzepten beschäftigten, die aufgrund der Öffnung Chinas ins Land strömten, spielte die jüngere chinesische Parteigeschichte nach 1949 in den staatlichen Hochschulen in dieser Dekade kaum eine Rolle. Insbesondere befassten sich die durch den Staat ausgebildeten Historiker noch kaum mit den „historischen Fehlern“ der Partei.<sup>413</sup> Diese Entwicklung führte dazu, dass in dieser Phase kaum alternative Narrative zum Kampf gegen die Rechten auf Makroebene entstanden sind, und so schien es zunächst, als sei das von der KPCh festgelegte Narrativ zur Kampagne gegen Rechtsabweichler nicht ernsthaft in Gefahr.

Nur wenige Jahre nach den politischen Umbrüchen nach dem Tode Maos sollte sich jedoch andeuten, dass sich das offizielle Narrativ der Geschichte der KPCh, welches 1981 durch die Resolution festgelegt worden war, nicht nachhaltig als dominierendes Narrativ des kollektiven Gedächtnisses in China durchsetzen konnte. Dies lag nicht nur an den großen intellektuellen Freiheiten der 1980er Jahre, sondern auch daran, dass die Festigung des offiziellen Narrativs in der ideologischen Ausbildung der Jugendlichen in den 1980er Jahren nur eine untergeordnete Rolle spielte.

Das politische Klima und der Umgang mit den Intellektuellen änderte sich nach den Studierendenprotesten 1989 rapide, sah sich die KPCh doch nun mit der Situation konfrontiert, um ihre Herrschaftslegitimation kämpfen zu müssen. Die dadurch stark zunehmende staatliche Zensur hatte auch einen großen Einfluss auf die staatliche Toleranz von Veröffentlichungen, die sich mit „historischen Fehlern“ der KPCh beschäftigten. Da die Studierendenproteste im Jahr 1989 die Legitimitätskrise der Partei offen zu Tage treten ließ, konnten einige Veröffentlichungen zu „historischen Fehlern“ der Partei, die im gleichen Stil von den Behörden zuvor toleriert worden waren, nicht mehr innerhalb Chinas veröffentlicht werden. Bezogen auf die Kampagne gegen Rechtsabweichler durfte beispielsweise der im Jahr der Studierendenproteste erschienene Roman *Gewohnt zu sterben* (Xiguan siwang 习惯死亡) von Zhang Xianliang 张贤亮 in China zunächst nicht veröffentlicht werden und war nur auf dem Schwarzmarkt erhältlich. Das Buch thematisiert die Auswirkungen des Traumas der verurteilten Intellektuellen nach ihrer Rückkehr aus dem Laogai-System in die Gesellschaft. Der Schriftsteller,

---

413 Siehe Yang und Liu 2016.

der im Jahr 1957 ebenfalls als Rechtsabweichler verurteilt worden war und fast 22 Jahre unter den Schrecken der Umerziehungslager leiden musste, hatte in den Jahren zuvor bereits ganz ähnliche Schriften in China veröffentlicht, die sich mit dem Schicksal der Intellektuellen nach der Kampagne gegen Rechtsabweichler und während der Kulturrevolution beschäftigten, wie beispielsweise der im Jahr 1984 erschienene Roman *Die Pionierbäume* (Lühua shu 绿化树).<sup>414</sup> Insgesamt wurde die intellektuelle Gemeinschaft in China nach den Ereignissen des Jahres 1989 zunächst zurück in die Passivität gedrängt.

### Erinnerungsboom ab den 1990er Jahren

Trotz dieses vorübergehenden Zurückdrängens der Intellektuellen in die Passivität gelang es der Partei nicht zu verhindern, dass ab den 1990er Jahren in noch viel stärkerem Maße alternative Narrative zu „historischen Fehlern“ der Partei wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler oder der Kulturrevolution entstanden als zuvor. Dies kann im Wesentlichen auf drei Gründe zurückgeführt werden:

- Erstens wurden die Repressionen, der sich die intellektuelle Gemeinschaft ausgesetzt sah, langsam, aber stetig wieder gelockert und auch die Zensurmaßnahmen nahmen wieder ab. Das hohe Maß an Repressionen konnte möglicherweise auch deshalb nicht dauerhaft aufrechterhalten werden, weil dies, wenn die Partei den Bogen überspannt hätte, zu einem noch größeren Verlust ihrer Herrschaftslegitimation geführt hätte. Und auch wenn das Maß der intellektuellen Freiheiten der 1980er Jahre nie mehr erreicht worden ist, wurden alternative Narrative zur Geschichte der VR China von den Behörden allmählich wieder zugelassen. Bezogen auf Veröffentlichungen zur Kampagne gegen Rechtsabweichler betraf dies zum Beispiel den Schriftsteller Zhang Xianliang. Dieser konnte bereits im Oktober des Jahres 1992, obwohl er gut drei Jahre zuvor noch ins Visier der chinesischen Zensurbehörden geraten war, seinen autobiografischen Roman *Sorge ist Weisheit* (Fannao jiushi zhihui 烦恼就是智慧) veröffentlichen. Dieser thematisiert das eigene Leid des Autors, dem er nach seiner Verurteilung als Rechtsabweichler im Laogai-System ausgesetzt gewesen war. Im Wesentlichen basiert er auf seinen Erinnerungen sowie seinen Tagebüchern, welche er im Jahr 1960 verfasst hatte, und ist dementsprechend auch aus der Ich-Perspektive geschrieben. Neben der Aufarbeitung des eigenen Traumas hat Zhang den Roman auch aus der Intention heraus geschrieben, dass zukünftige Generationen aus den Fehlern

---

414 Gruner 2004, S. 401.

der Vergangenheit lernen sollten.<sup>415</sup> Dass in den frühen 1990er Jahren nicht alles, was über den Erinnerungsrahmen der Resolution von 1981 hinausging, zensiert worden ist, zeigte sich auch anhand der von der KPCh aktiv tolerierten Gründung der Geschichtszeitung *Yanhuang Chunqiu*, deren Autoren von Beginn an einen alternativen Blick auf die jüngere Geschichte Chinas warfen.

- Zweitens wurde zunehmend deutlich, dass der offiziell festgelegte Erinnerungsrahmen der Resolution von 1981, die als Konsenspapier keineswegs die Gesamtmeinung der Partei hinsichtlich der Bewertung der eigenen Geschichte abbildete, nicht den gewünschten Schlussstrich unter die eigene schmerzhafteste Vergangenheit der Partei zu ziehen vermochte – weder in der chinesischen Gesellschaft noch innerhalb der KPCh. Dies wurde insbesondere dadurch ersichtlich, dass sich ab den 1990er Jahren eine nicht geringe Anzahl ehemals hochrangiger Parteikader, die mit dem durch ihre Partei festgelegten Narrativ nicht einverstanden waren, aktiv an einer alternativen Geschichtsschreibung zu den „historischen Fehlern“ der KPCh beteiligten. Somit wurde das offizielle Narrativ gewissermaßen aus dem Inneren der Partei heraus angegriffen, wie im Folgenden genauer dargelegt wird. Anders ausgedrückt bekam die KPCh im Kampf um das kollektive Gedächtnis Konkurrenz aus den eigenen Reihen. Dies führte zudem dazu, dass die Narrative zur Kampagne gegen Rechtsabweichler nicht mehr nur durch Opferperspektiven geprägt wurden.
- Drittens stieg die Anzahl der von Zeitzeugen der Kampagne gegen Rechtsabweichler veröffentlichten Memoiren ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre massiv an. Wie Sebastian Veg darlegt, stellt insbesondere der 40. Jahrestag des Beginns der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Jahr 1997 einen Wendepunkt im Umgang mit dieser dar, was eine Welle von Veröffentlichungen jenseits des offiziellen Narrativs nach sich zog.<sup>416</sup> Zeitzeugen begannen in noch stärkerem Maße als zuvor damit, ihre persönlichen Erinnerungen zu teilen und in Form von Memoiren zu verbreiten. Dass dies ausgerechnet mit dem 40. Jahrestag der Kampagne zusammenfällt, korreliert auch mit der zuvor besprochenen Theorie Jan Assmanns, dass Zeitzeugen nach durchschnittlich etwa 40 Jahren das Bedürfnis verspüren, ihre Erinnerungen mit der nachfolgenden Generation zu teilen.<sup>417</sup>

---

415 Zhang 1994, S. 5.

416 Veg 2019, S. 86.

417 Assmann 2005, S. 51.

Diese Entwicklungen führten dazu, dass in den 1990er Jahren ein regelrechter Erinnerungsboom ausgelöst worden ist.<sup>418</sup> Und auch wenn die Fehler der Kampagne gegen Rechtsabweichler staatlich nicht aufgearbeitet wurden und auch keine offiziellen Erinnerungsorte entstanden sind, hat dennoch ein recht umfassender öffentlicher Diskurs um die Kampagne stattgefunden, welcher für sehr lange Zeit auch von staatlicher Seite toleriert worden ist.

Obwohl der offizielle Kanon mit der Veröffentlichung der offiziellen Mao-Biografie im Jahr 1996 wieder stärker betont wurde und die staatliche Erinnerungspolitik jener Jahre noch unter dem Eindruck der *Patriotischen Bildungskampagne* stand, war insbesondere die zweite Hälfte der Präsidentschaft Jiang Zemins von einem zunehmend liberalen Umgang mit den Intellektuellen geprägt. Diese durften sich relativ offen äußern – solange sie das Regime respektive die Herrschaftslegitimation nicht direkt herausforderten, ließ man sie gewähren. Riefen sie jedoch zum politischen Umbruch auf, wurden sie inhaftiert oder anderweitig ruhiggestellt.<sup>419</sup> Die Intellektuellen traten auch deshalb nach und nach aus der Passivität heraus, in die sie nach 1989 gedrängt worden waren, weil sie, im Gegensatz zum China unter Mao, zunehmend unabhängiger vom Staat geworden waren – seit den 1980er Jahren sind auch außerhalb staatlicher Institutionen neue Beschäftigungsmöglichkeiten für Intellektuelle entstanden. Sie konnten nun als unabhängige Juristen, Journalisten, Kunstschaffende oder als Herausgeber in Verlagen arbeiten.<sup>420</sup> Auch dies hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich gegen Ende der 1990er Jahre somit nach und nach eine inoffizielle Geschichtsschreibung etablieren und alternative Versionen der Geschichte in zunehmendem Umfang innerhalb Chinas veröffentlicht werden konnten.<sup>421</sup> Dies führte dazu, dass sich in den kommenden Jahren eine Reihe unterschiedlicher Akteure an der Neudeutung der Geschichte beteiligte, wie im Folgenden genauer dargelegt wird.

Hinzu kam ein weiterer Faktor, der dazu führte, dass sich offizielle Narrative zu den „historischen Fehlern“ der Partei nicht nachhaltig im kollektiven Gedächtnis festsetzten. Ab Mitte der 1990er Jahre spielte die Geschichte Chinas ab

---

**418** Dieser Erinnerungsboom umfasste thematisch nicht ausschließlich die „historischen Fehler“ der KPCh, sondern betraf auch andere Themen wie den Krieg gegen Japan (1937–1945). Wie Susanne Weigelin-Schwiedrzik darlegt, lässt sich dies auf das Ende des Kalten Kriegs zurückführen, welches tiefgreifende Konsequenzen für die Geschichtsschreibung in Europa, aber auch in Ostasien nach sich gezogen habe. Dies habe demnach eine intensive Suche nach einem gemeinsamen Verständnis der Vergangenheit auf der Basis von Identität und Sicherheit nach sich gezogen, welche auch gegenwärtig noch nicht abgeschlossen ist. Weigelin-Schwiedrzik 2014, S. 2f.

**419** Goldman 1996, S. 49.

**420** Veg 2019, S. 2.

**421** Béja 2019, S. 25.

1949 in den chinesischen Universitäten eine immer wichtigere Rolle. Auch das Interesse einer Reihe von Professoren an einer Neudeutung der Geschichte stieg damit erkennbar. Dies führte dazu, dass durch die verhältnismäßig großen wissenschaftlichen Freiheiten an Chinas Universitäten auch aus diesen staatlichen Institutionen heraus alternative Narrative zu den „historischen Fehlern“ der Partei entstanden sind. Teilweise beteiligten sich sogar Parteihistoriker aktiv an der Neudeutung einer Geschichte, die die Bewertung der Vergangenheit der Resolution von 1981 herausforderte. Luo Pinghan, einer der Autoren des in Kapitel 4 besprochenen im Jahr 2013 erschienenen Universitätslehrbuches, welches den von der Partei festgelegten Kanon wieder stärker förderte, setzte sich beispielsweise in seinem im Jahr 2003 erschienenen Buch *Notizen zu Problemen der Zeitgeschichte* (Dangshi lishi wenti zhaji 当时历史问题札记) äußerst kritisch mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler auseinander. Wie einige seiner Kollegen in jenen Jahren auch, bewertet er die Bewegung darin nicht als richtig und notwendig, sondern ordnet sie eindeutig als „historischen Fehler“ ein, durch den nicht nur den Intellektuellen, sondern auch der Gesamtentwicklung Chinas massive und nachhaltige Schäden zugefügt worden seien.<sup>422</sup>

Neben der Kampagne gegen Rechtsabweichler weckten auch andere „historische Fehler“ der Partei das Interesse von einigen namenhaften Historikern. Neben der Landreform oder der Kulturrevolution gerieten dabei auch historische Ereignisse in den Fokus, die in der Resolution 1981 überhaupt keine Erwähnung gefunden hatten. Der über Chinas Grenzen hinweg bekannte und anerkannte Geschichtspräsident der Peking-Universität Yang Kuisong beschäftigt sich in einem im Jahr 2006 erschienenen Artikel beispielsweise kritisch mit der Kampagne gegen Konterrevolutionäre (1950 – 53) – einer Kampagne, die durchaus Parallelen zu der rund sieben Jahre später initiierten Kampagne gegen Rechtsabweichler aufweist.<sup>423</sup>

Wie Kapitel 4 gezeigt hat, wurden diese kritischen und über den Kanon der KPCh hinausgehenden Bewertungen von sensiblen historischen Ereignissen in der Zeit rund um die Amtsübernahme Xi Jinpings zunehmend zum Dorn im Auge der Partei. Die staatliche Toleranz gegenüber einer solchen alternativen Geschichtsschreibung sank zunehmend und einige Wissenschaftler wie Luo Pinghan sollten sich spätestens ab dem Jahr 2012 wieder vorwiegend der Produktion und Verbreitung der durch die KPCh erwünschten Narrative widmen, was nicht nur das von Luo und anderen Wissenschaftlern im Jahr 2013 gemeinsam herausgegebene Universitätslehrbuch zur chinesischen Geschichte demonstriert.

---

<sup>422</sup> Siehe Luo 2003, S. 40 ff. Vgl. Leutner 2007, S. 78 f.

<sup>423</sup> Yang 2006. Zwei Jahre später veröffentlichte er auch einen Artikel zu diesem Thema auf Englisch, siehe Yang 2008.

Hinsichtlich der Bewertung der Kampagne gegen Rechtsabweichler ist durch das Eintreten verschiedener Akteure in die aktive Geschichtsschreibung eine große Diversität entstanden. Dies hat zum einen dazu geführt, dass unterschiedliche Perspektiven – sowohl die Opfer- als auch die Parteiperspektive – neue makro- und mikrohistorische Betrachtungen der Kampagne nach sich gezogen haben. Zum anderen ist im Laufe der Jahre eine Reihe ganz unterschiedlicher Textarten entstanden, von denen einige im Folgenden einer genaueren analytischen Betrachtung unterworfen werden. Während in den späten 1980er und den frühen 1990er Jahren vorwiegend Memoiren der Opfer veröffentlicht wurden, kamen später auch wissenschaftliche Texte oder das Genre der Reportageliteratur hinzu. So unterschiedlich diese Textformen der alternativen Geschichtsschreibung zur Kampagne gegen Rechtsabweichler auch sind, so unterschiedlich sind auch die darin erkennbaren Intentionen der Autorinnen und Autoren zur Veröffentlichung der Texte. Während es einigen um die objektive Darstellung der historischen Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 und ihrer Folgen ging, ging es anderen wiederum um eine Aufarbeitung des eigenen Leids oder darum, dass einzelne Opfer nicht vergessen werden. All diese Texte weisen jedoch eine Gemeinsamkeit auf: Sie fordern mit ihrer kritischen Betrachtung der Vergangenheit die offizielle Geschichtsschreibung zur Kampagne gegen Rechtsabweichler heraus. Somit trugen sie auch dazu bei, dass sich der Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis durch den von der Regierung Xi initiierten Kampf gegen den historischen Nihilismus zuspitzen würde.

## 5.2 Die Neudeutung der Geschichte in *Yanhuang Chunqiu* 炎黄春秋

Wie oben dargelegt, konnten die zunehmenden staatlichen Repressionen nach 1989 die Entstehung alternativer Narrative zu „historischen Fehlern“ der Partei nicht verhindern. Und so wurde bereits im Jahr 1991 von älteren Parteimitgliedern und pensionierten Funktionären die Geschichtszeitschrift *Yanhuang Chunqiu* gegründet. Die Gründer um Du Daozheng besaßen ein großes Netzwerk, das bis in die höchsten Parteikreise hineinreichte. Dies ermöglichte es ihnen auch, schnell eine offizielle Publikationslizenz (kan hao 刊號) zu erhalten, die es ihnen wiederum erlaubte, die Zeitschrift auf staatlich legitimiertem Wege legal zu verbreiten. Das Kernziel der Gründer der Zeitschrift war im Wesentlichen die Förderung einer Neudeutung der jüngeren Geschichte jenseits der offiziellen Interpretation der Resolution von 1981. Ihr großes Netzwerk verhalf ihnen auch dazu, Kontakte zu wichtigen Zeitzeugen wie ehemals hochrangigen Parteikadern aufzunehmen, die sich an dieser Form der Geschichtsschreibung beteiligen würden. Dabei

sollten in den kommenden Jahren die sogenannten „historischen Fehler“, wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler, der Große Sprung nach vorn oder die Kulturrevolution, eine wichtige Rolle spielen. Wu Si 吴思, der spätere Chefredakteur von *Yanhuang Chunqiu*, sagte im Jahr 2013 in einem Interview mit Jean-Philippe Béja, dass man in der Zeitschrift die „historischen Fehler“ der Vergangenheit aufzeigen wolle, um das Bewusstsein zu schärfen, dass es politischer Reformen bedarf und dass diese Form der Geschichtsschreibung eine Form der Demokratieförderung darstelle.<sup>424</sup> Somit agierten die Redakteure durch die Gründung der Zeitschrift in der Tradition der Reformbewegung(en) der 1980er Jahre.

Zwischen den Jahren 1991 und 2016 sind insgesamt 1.148 Artikel zu den Themen Kampagne gegen Rechtsabweichler, Großer Sprung und Kulturrevolution erschienen. Vergleicht man dies mit der Gesamtzahl der in diesem Zeitraum in *Yanhuang Chunqiu* erschienenen 6.573 Artikel, machen die Artikel über diese „historischen Fehler“ 17,47 Prozent der inhaltlichen Schwerpunktsetzung aus.<sup>425</sup> Davon beschäftigen sich 107 Artikel primär mit dem Großen Sprung, was, gemessen an der Gesamtzahl der Artikel, 1,63 Prozent entspricht und im Verhältnis zu den Artikeln zu den hier genannten „historischen Fehlern“ 9,32 Prozent ausmacht. Die Kulturrevolution stellt mit insgesamt 710 Artikeln den größten Teil der Artikel in der Kategorie „historische Fehler“ der KPCh, was einem Gesamtanteil von 10,8 Prozent aller Artikel in *Yanhuang Chunqiu* entspricht und 61,85 Prozent der Artikel zu den „historischen Fehlern“. Die Kampagne gegen Rechtsabweichler nimmt ebenfalls einen wichtigen Stellenwert in der Neudeutung der Geschichte in dieser Zeitschrift ein. Die 224 Artikel zu diesem Thema machen einen Gesamtanteil von 3,41 Prozent aller Artikel in *Yanhuang Chunqiu* aus, was wiederum 19,51 Prozent der Artikel zu den „historischen Fehlern“ der Partei entspricht.<sup>426</sup>

---

**424** Béja 2019, S. 29.

**425** Dies bedeutet keinesfalls, dass die Artikel zu den anderen Themen keine Kritik an der KPCh implizieren. Allerdings verlaufen die Grenzen zwischen kritischer und nichtkritischer Interpretation der Geschichte durch die Autoren häufig fließend, sodass sie sich nicht klar in die Kategorie „Berichterstattung über historische Fehler“ einordnen lassen. Thematisch sind diese Artikel sehr breit gefächert und reichen von der Geschichte der Partei während der 1930er Jahre über den Sino-Japanischen Krieg bis hin zu Analysen zur Wirtschaftspolitik der VR China.

**426** Zusätzlich sind noch 106 Artikel erschienen, die sich ebenfalls mit den Themen Kampagne gegen Rechtsabweichler, Großer Sprung oder Kulturrevolution beschäftigen, jedoch thematische Überschneidungen aufweisen und sich deshalb nicht eindeutig einem dieser drei Themen zuordnen lassen. Dies macht 9,32 Prozent der Artikel zu den Themen Kampagne gegen Rechtsabweichler, Großer Sprung und Kulturrevolution aus und entspricht einem Gesamtanteil von 1,61 Prozent. In den meisten Fällen handelt es sich um Kurzmemoiren von Zeitzeugen wie ehemalige Parteikader, die von ihrem Werdegang über einen längeren Zeitraum hinweg berichten.

Dennoch stellte das Sprechen über die „historischen Fehler“ für die verantwortlichen Redakteure und für die Autoren von *Yanhuang Chunqiu* von Anfang an auch einen Ritt auf der Rasierklinge dar. Um ihre offizielle Veröffentlichungslizenz nicht zu verlieren und nicht fortan nur noch im Untergrund agieren zu können, mussten die leitenden Redakteure von Beginn an darauf achten, dass gewisse Grenzen nicht überschritten werden. Zum Beispiel durften sie weder offen zum politischen Umbruch aufrufen noch konnten sie zu detailliert darüber berichten, inwiefern noch aktive Politiker in die Planung und Umsetzung „historischer Fehler“ involviert gewesen sind. Dies war insbesondere deswegen heikel, weil eine Reihe von Autoren „historische Fehler“ in ihren Artikeln deutlich konkreter mit den Kategorien „historisches Verbrechen“ oder „historisches Unrecht“ verbunden hat als die Parteigeschichtsschreibung. Die Beschränkungen richteten sich somit auch nach den aktuellen politischen Umständen der jeweiligen Zeit, weshalb die Anzahl der Artikel zu den hier genannten „historischen Fehlern“ auch nicht gleichmäßig über die Jahre von 1991 bis 2016 verteilt sind. Insbesondere in den ersten Jahren nach der Gründung der Zeitschrift dürfte die Arbeit der Redakteure noch stark von den politischen Nachwirkungen der Ereignisse auf dem Platz des Himmlischen Friedens und den darauffolgenden politischen Restriktionen geprägt gewesen sein. Darauf deutet die Tatsache hin, dass im ersten Jahr der Veröffentlichung der Zeitschrift kein einziger Artikel zu den drei genannten Themen erschienen ist.

Dies bedeutet wiederum nicht, dass die Artikel der ersten Ausgaben völlig unkritisch gewesen sind. Der Auftakt der ersten Ausgabe stellte zum Beispiel eine kritische Auseinandersetzung mit dem Wirken Mao Zedongs dar.<sup>427</sup> Allerdings war dies eher eine generelle, breit angelegte Kritik an Mao, als eine mikrohistorische Betrachtung einzelner Kampagnen. Erste Artikel zum Großen Sprung, insgesamt einer, und zur Kulturrevolution, insgesamt sieben, sind erst im darauffolgenden Jahr erschienen.<sup>428</sup> Die Kampagne gegen Rechtsabweichler wurde erstmals mit der Märzausgabe des Jahres 1993 in einem Artikel erwähnt. Insgesamt sind in jenem Jahr fünf Beiträge zu diesem Thema erschienen. In den Jahren 1994 und 1995 kam das Thema, im Gegensatz zum Großen Sprung und zur Kulturrevolution, jedoch in keiner Ausgabe der Zeitschrift vor. Erst in den darauffolgenden Jahren kam die Berichterstattung zur Kampagne gegen Rechtsabweichler regelmäßig auf und nahm in einigen Jahren auch deutlich zu. In den Jahren 2010 und 2011 wurde sogar in jeder einzelnen Ausgabe mindestens ein Artikel zu diesem Thema ver-

---

427 Veg 2019, S. 113.

428 Im Jahr 1991 sind nur drei Ausgaben und im Jahr 1992 sechs Ausgaben erschienen. Ab dem Jahr 1993 ist die Zeitschrift dann regelmäßig jeden Monat erschienen.

öffentlich. Insgesamt nahm die Anzahl der Artikel zu den hier genannten „historischen Fehlern“ der Partei in den Jahren bis 2016 sukzessive zu, auch wenn sie immer wieder Schwankungen unterworfen war (siehe Tabelle 1). Ein Tabu wurde jedoch (fast) nie gebrochen: Das Tian’anmen-Massaker wurde in all den Jahren nur in einer einzigen Ausgabe, nämlich im August 2012, thematisiert. Die Vorfälle um den 04. Juni 1989 an sich werden überhaupt nicht beschrieben, sondern der Artikel bezieht sich eher auf die gesellschaftlichen Folgen der gewaltsamen Niederschlagung.<sup>429</sup> Bemerkenswert ist jedoch, dass die Anzahl der Veröffentlichungen zu den drei statistisch untersuchten Themen auch nach der Amtsübernahme Xi Jinpings im Jahr 2013 nicht nennenswert zurückgegangen ist, obwohl er seinen Kampf gegen den historischen Nihilismus bereits im Jahr 2010 vorbereitet hatte.<sup>430</sup> Die mangelnde Bereitschaft der leitenden Redakteure, die thematische Schwerpunktsetzung an die, aus Sicht der Partei, politischen Notwendigkeiten der 2010er Jahre anzupassen, hat letztlich wohl den entscheidenden Ausschlag gegeben, dass die chinesischen Behörden sich dazu veranlasst sahen einzugreifen.

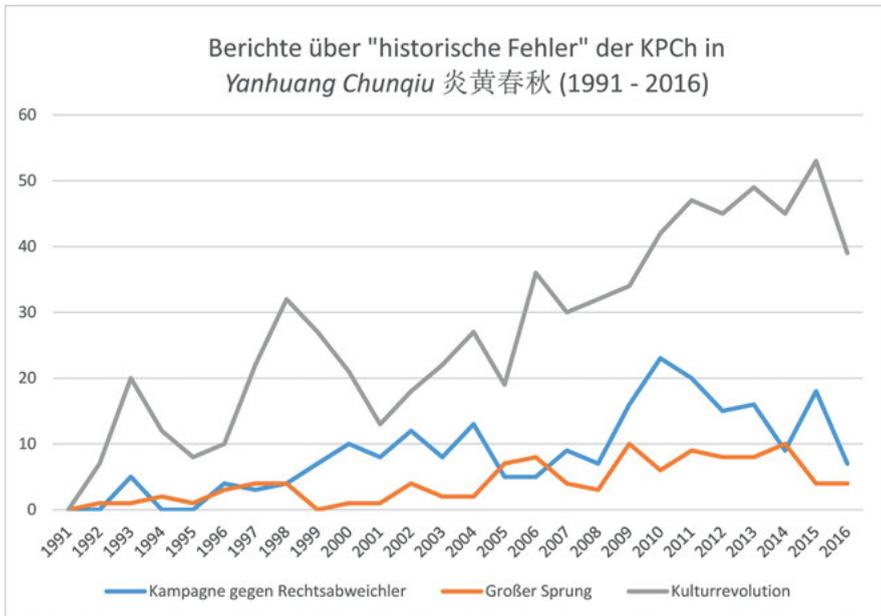
Der Großteil der Artikel zur Kampagne gegen Rechtsabweichler zeichnet sich durch zwei wesentliche Merkmale aus: Die Autoren sind häufig ehemalige (hochrangige) Parteikader bzw. Parteimitglieder und die Artikel basieren zu einem nicht geringen Teil auf den Erinnerungen von Zeitzeugen. So spielt auch hier das individuelle Gedächtnis eine Schlüsselrolle in der inoffiziellen Geschichtsschreibung respektive im Kampf um das kollektive Gedächtnis.

Li Rui, zwischen 1958 und 1959 Maos Sekretär und Autor des bereits erwähnten ersten Artikels der ersten Ausgabe von *Yanhuang Chunqiu*, der sich kritisch mit Mao auseinandersetzt, war einer von ihnen. Das Bedürfnis, Zeugnis über die Geschichte abzulegen, hatte sich bereits mit der Veröffentlichung der Aufzeichnungen der Lushan-Konferenz 1959, welche die innerparteilichen Zerwürfnisse nach dem Großen Sprung dokumentierten, gezeigt. Aus dem innersten Zirkel der Macht heraus ist er bereits nach dem Großen Sprung zu einem Kritiker

---

**429** Kaum ein Ereignis der Geschichte Chinas seit 1949 ist so tabuisiert wie die gewaltsame Niederschlagung der Studierendenproteste im Frühsommer 1989. Dies zeigte sich erneut rund um den 30. Jahrestag der Ereignisse am 04. Juni 2019, als die Zensurmaßnahmen der chinesischen Behörden einen neuen Höhepunkt erreichten. In Hongkong wurde jedoch eine Mahnwache gegen das Vergessen der Opfer abgehalten. Qin und Ramzy 2019, <https://www.nytimes.com/2019/06/04/world/asia/tiananmen-anniversary-china.html>.

**430** Der Rückgang im Jahr 2016 lässt sich darauf zurückführen, dass der Untersuchungszeitraum mit der Juliausgabe des Jahres 2016 endet, da dies die letzte Ausgabe vor der „staatlichen Übernahme“ und somit vor der Änderung der inhaltlichen Schwerpunkte der Zeitschrift war, sodass nur sieben Ausgaben für die Statistik berücksichtigt worden sind. Alle Ausgaben, die danach erschienen sind, fallen nicht mehr in die Kategorie „inoffizielle Geschichtsschreibung“.



**Tabelle 1:** Berichte über „historische Fehler“ 1991–2016 (Quelle: eigene Erhebung, Yanhuang Chunqiu)

der „historischen Fehler“ der KPCh geworden.<sup>431</sup> Insbesondere ab den 1990er Jahren veröffentlichte er eine Reihe von Büchern, in denen er sich kritisch mit der Geschichte der KPCh und Mao Zedong auseinandersetzte. Der Großteil dieser Bücher bewegte sich jedoch nicht mehr innerhalb der Grenzen der staatlichen Toleranz und konnte somit nur außerhalb der VR China veröffentlicht werden.<sup>432</sup>

Auch nach dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik äußerte er bis zu seinem Tod im Februar 2019 immer wieder Kritik an der Führung der KPCh. Diese Kritik beinhaltete auch den Umgang der KPCh mit ihrer eigenen Geschichte und die staatliche Unterdrückung von abweichenden Meinungen. Am 01. Oktober 2010 veröffentlichten er und 22 weitere Personen einen offenen Brief an den *Ständigen Ausschuss des Nationalen Volkskongresses*. Neben Li Rui befanden sich

**431** Li Rui wurde deshalb nach der Lushan-Konferenz aus der Partei ausgeschlossen. Bis zum Jahr 1976 verbrachte er zudem immer wieder einige Zeit im Gefängnis bzw. im Laogai-System. Im Jahr 1979 wurde er schließlich rehabilitiert und im Zuge dessen wieder in die Partei aufgenommen. 1983 wurde er sogar Mitglied des Zentralkomitees der KPCh. Siehe Li 1995, S. 103 ff.

**432** Darunter fiel beispielsweise das im Jahr 1993 in Hongkong erschienene Buch *Die Verdienste und Fehler Mao Zedongs*. Siehe Li 1993.

unter den Unterzeichnern des Briefes einige sehr bekannte (ehemalige) Wissenschaftler und Journalisten, wie etwa Hu Jiwei 胡绩伟, in den 1980er Jahren Herausgeber der *Renmin Ribao*, oder Wang Yongcheng 王永成, damals Professor an der Jiaotong-Universität in Shanghai. In ihrem Brief forderten sie ein Ende der Beschränkungen der Meinungsfreiheit in China. Sie bezogen sich dabei auf den Artikel 35 der Verfassung der VR China, die eigentlich die Rede-, Presse- und Versammlungsfreiheit sowie das Demonstrationsrecht garantiert. Eine konsequente Umsetzung dieses Artikels könne demnach nur das Ende der Zensur bedeuten. Ihre Forderungen schlossen auch einen offenen Umgang mit den „historischen Fehlern“ der Partei mit ein, denn ihrer Meinung nach hätten die Bürger Chinas ein Recht darauf zu erfahren, welche Fehler die Partei gemacht hat, von der sie regiert werden.<sup>433</sup> Li Rui veröffentlichte auch kurz vor dem XIX. Parteitag der KPCh einen öffentlichen Brief, in dem er den Personenkult um Xi Jinping und die sich weiter verschärfenden Zensurmaßnahmen kritisierte. In seiner Kritik am neu aufflammenden Personenkult zog er auch einen Vergleich zwischen Xi Jinping und Mao Zedong.<sup>434</sup>

Diese kritische Haltung lässt sich eindeutig auch in seinen Beiträgen in *Yanhuang Chunqiu* erkennen, die er trotz des Veröffentlichungsverbots seiner Bücher innerhalb der VR China in dieser Form somit dennoch kundtun konnte. In einer seiner frühen Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift erörtert er etwa, dass die größten „historischen Fehler“ der Partei dadurch entstanden seien, dass diese zu weit nach „links“ gerückt sei. Denn während sich die Partei zwischen 1949 und 1957 nach Meinung Li Ruis durchaus noch auf einem richtigen Weg befunden habe und auch einige Erfolge erzielt werden konnten, sei sie danach jedoch zu weit nach links abgedriftet und habe aufgrund dessen schwerwiegende Fehler begangen. Die Kampagne gegen Rechtsabweichler ordnet er in diesem Zusammenhang, ebenso wie den Kampf gegen die Intellektuellen bis zum Ende der 1970er Jahre im Allgemeinen, eindeutig als „historischen Fehler“ ein. Dementsprechend plädiert Li Rui dafür, aus der Geschichte insgesamt und insbesondere aus den Erfahrungen der 1950er Jahre zu lernen. Gleichzeitig betont er, dass Deng Xiaoping ab dem Ende der 1970er Jahre einen korrekten Pfad eingeschlagen und Ordnung aus dem Chaos der Kulturrevolution geschaffen habe. Dennoch macht er diesbezüglich eine Einschränkung, wonach linke Strömungen innerhalb der Partei und linke Fehler auch nach dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik

---

**433** Bandurski 2010, <http://chinamediaproject.org/2010/10/13/translation-the-october-11-letter-from-party-elders/>.

**434** Huang und Mai 2019, <https://www.scmp.com/news/china/politics/article/2186435/mao-zedongs-personal-secretary-and-biggest-critic-li-rui-dies>.

weiterhin aufgetreten seien. Als Beispiel benennt er hier unter anderem die Kampagne gegen geistige Verschmutzung des Jahres 1983. Die gewaltsame Niederschlagung der Studierendenproteste des Jahres 1989 benennt er hingegen explizit nicht. Dennoch wirft er die Frage auf: „Warum wiederholt sich die historische Situation erneut?“<sup>435</sup>

Als zentrales Problem seit den 1950er Jahren sieht Li Rui in diesem Zusammenhang die theoretischen und praktischen Fehler in der Umsetzung des Marxismus, wie etwa die jahrelange Beschränkung auf den Klassenkampf oder die Beseitigung des Privateigentums, wodurch letztlich eine Stagnation in der praktischen Weiterentwicklung des Marxismus eingetreten sei:

Marxismus ist Wissenschaft. Wissenschaft ist Entwicklung und sie kann nicht stagnieren (ebenso wie die Wahrheit). Das Wesen des Marxismus besteht darin, die Wahrheit in den Tatsachen zu suchen. Man kann sagen, dass jede Ära eine eigene Form des Marxismus hat. Wir können also nicht Marx, Lenin oder Stalin die Schuld geben, wir können nur uns selbst die Schuld geben. Darüber hinaus haben wir uns nicht an die grundlegenden Prinzipien des Marxismus gehalten: Das Fundament der Entwicklung der Menschheitsgeschichte sind Produktivität und Wirtschaftsinstitutionen und nicht der Überbau, der diesen nur entgegenwirken kann. Aber in der Dekade der „Kulturrevolution“ haben wir all dies auf den Kopf gestellt.<sup>436</sup>

Dementsprechend plädiert er dafür, weiterhin am Marxismus als ideologischer Grundlage Chinas festzuhalten, diesen jedoch immer wieder an die politischen und gesellschaftlichen Bedürfnisse der jeweiligen Zeit anzupassen. Somit argumentierte er, ebenso wie einige Intellektuelle in den späten 1970er und den frühen 1980er Jahren, in seinen Forderungen nach politischen Veränderungen und seiner alternativen Betrachtung der Geschichte der KPCh nicht im Widerspruch, sondern im Einklang mit dem Marxismus.

Parallelen zu den Veröffentlichungen der späten 1970er Jahre, wie etwa der Essay Hu Pings, lassen sich hier auch insofern feststellen, als dass er in seinen kritischen Ausführungen innerhalb dieses Artikels weder offen zu einer Kritik an den führenden Köpfen des post-maoistischen Chinas anhebt, noch die Herrschaftslegitimation der Partei in Frage stellt. Vielmehr mildert er seine kritischen Äußerungen immer wieder dadurch ab, dass er die Richtigkeit der politischen Reformen Deng Xiaopings betont:

Die Primärstufe des Sozialismus können wir nur durch die Marktwirtschaft aufbauen. Dies ist der entscheidende Durchbruch der Deng-Xiaoping-Theorie. Die größte Überlegenheit des

---

<sup>435</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Li 1997, S. 4.

<sup>436</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 4 f.

Sozialismus besteht in der Schaffung eines gemeinsamen Wohlstandes und der Vermeidung der gesellschaftlichen Spaltung (dem Streben nach sozialer Gerechtigkeit); die Praxis der letzten beiden Jahrzehnte beweist die Richtigkeit der Deng-Xiaoping-Theorie. Natürlich wird sich mit der Entwicklung dieser Praxis auch die marxistische Theorie weiterentwickeln.<sup>437</sup>

Li Rui resümiert jedoch, dass man die historischen Erfahrungen der vergangenen 20 Jahre insgesamt analysieren müsse, um linke Fehler zukünftig zu vermeiden, und impliziert damit auch eine versteckte Kritik an den politischen Führern des post-maoistischen Chinas. Zur Beantwortung der Frage „Wie kann unsere Partei Demokratie und Rechtsstaatlichkeit weiter verbessern?“<sup>438</sup> müsse demnach unter anderem auch das Studium der modernen chinesischen Geschichte gefördert werden.

Dieser Artikel steht dabei exemplarisch für eine Reihe weiterer Beiträge in *Yanhuang Chunqiu*, in denen nicht nur eine alternative Betrachtung der „historischen Fehler“ der KPCh, sondern (implizit) auch Forderungen nach politischen Veränderungen in der Gegenwart diskutiert werden. Sebastian Veg führt aus, dass die Gründer der Zeitschrift die Flammen der Demokratiebewegung der 1980er Jahre am Brennen halten wollten.<sup>439</sup> Das Kredo „aus der Vergangenheit lernen“ nimmt dabei einen zentralen Stellenwert in den (versteckten) Forderungen nach weiteren politischen Reformen ein.

Insbesondere für die Neudeutung der Geschichte der Kampagne gegen Rechtsabweichler in *Yanhuang Chunqiu* nimmt Li Rui einen wichtigen Stellenwert ein. Zwischen Dezember 1997 und Mai 2015 veröffentlichte er insgesamt sechs Beiträge, in denen er sich konkret mit den historischen Ereignissen der Jahre 1957 und 1958 auseinandersetzt.<sup>440</sup> Dabei beleuchtet er sowohl mikro- als auch makrohistorische Zusammenhänge der Kampagne gegen Rechtsabweichler; das heißt, er lässt in seine Artikel konkrete Einzelschicksale ebenso mit einfließen wie die großen Zusammenhänge um die Ursachen, den Ausbruch und den Verlauf der Kampagne.

In einem Artikel in der Septemбераusgabe des Jahres 2002 berichtet er zum Beispiel von dem Schicksal der Mitarbeiter der *Neuen Hunaner Zeitung* (xin Hunan bao 新湖南报). Während der Kampagne gegen Rechtsabweichler wurden im Jahr 1957 54 der rund 100 Mitarbeiter als Rechtsabweichler gebrandmarkt, woraufhin sie nicht nur ihre Anstellung verloren, sondern auch durch Arbeit umerzogen

---

**437** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 5.

**438** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 9.

**439** Veg 2019, S. 113.

**440** Hinzu kamen noch zahlreiche weitere Artikel, die über dieses Thema hinausgehen und sich mit der Geschichte Chinas seit den 1920er Jahren beschäftigen.

wurden. Gemäß den Untersuchungsergebnissen dieser Fälle, die direkt nach der 3. Plenarsitzung des 11. Zentralkomitees im Dezember 1978 angestoßen worden waren, sind alle 54 Mitarbeiter zu Unrecht verurteilt worden und ihre Fälle mussten korrigiert werden. Li Rui weist darauf hin, dass er bereits vor einigen Jahren auf den Fall der Mitarbeiter der Zeitung aufmerksam geworden sei und er den Betroffenen geraten habe, ihre Einzelschicksale zu dokumentieren und so für die Nachwelt festzuhalten. Li betont auch hier, dass es besonders wichtig sei, dass zukünftige Generationen Lehren aus der Geschichte ziehen.<sup>441</sup>

Anhand der Einzelschicksale der Mitarbeiter der Zeitung gewinnt Li Rui in seinem Artikel größere Erkenntnisse zu den Folgen der Kampagne gegen Rechtsabweichler. Diese beschreibt er eindeutig als katastrophal. Außerdem sieht er in der Kampagne gegen Rechtsabweichler einen historischen Wendepunkt, der die politische Leitlinie der KPCh in den kommenden Jahren nachhaltig verändert und somit beispielsweise auch die Voraussetzungen für die Katastrophe des Großen Sprungs geschaffen habe:

Nach 20 Jahren der Reform sehe ich rückblickend klarer: Erstens, der Kampf gegen die Rechten hat die Linie verändert, welche durch den XIII. Parteitag der KPCh beschlossen worden war, und führte zu einer Rückkehr zum Pfad des Klassenkampfes. Zweitens wurde das Sprechen kriminalisiert. Keiner wagte es mehr, einen Kommentar abzugeben, sodass der darauffolgende „Große Sprung nach vorn“ weitgehend ohne Kritik durchgeführt wurde. Drittens, einige Ideen zur Stärkung der sozialistischen Demokratie und des sozialistischen Rechtssystems sowie einige Ideen, die zur Entwicklung der Produktivkräfte hätten beitragen können (wie etwa die Einführung ausländischen Kapitals und dass Kader über professionelle Kenntnisse verfügen usw.), wurden alle als falsch kritisiert, sodass Richtig und Falsch verdreht wurden, der Aufbau der sozialistischen Demokratie Schaden nahm und das Rechtssystem die Entwicklung der Produktivkräfte gefährdete. Viertens, einige Leute verbreiteten Lügen und begingen Verrat an einem Freund; wenn die Schläger und diejenigen, die Steine schmeißen, und diejenigen mit einem starken Einfluss befördert und belohnt werden, ruiniert dies die Moral einer Gesellschaft. Dies war eine groß angelegte, umgekehrte Eliminierung der Kadertruppe, welche deren durchschnittliches ethisches und professionelles Niveau sinken ließ und der Sache langfristigen Schaden zufügte. Wenn wir über die Rolle der Kampagne gegen Rechtsabweichler in der Geschichte sprechen, müssen wir dies von diesem Blickwinkel und dieser Ebene aus tun, um der Realität näher zu kommen.<sup>442</sup>

Somit verknüpft er die Geschichte um die Einzelschicksale mit einem weiteren Blickwinkel auf die Ereignisse um die Kampagne gegen Rechtsabweichler sowie einige andere historische Ereignisse der darauffolgenden Jahre.

---

**441** Ende des Jahres 2002 wurden diese dokumentierten Einzelschicksale schließlich von Zhu Zheng 朱正 in China unter dem Titel *1957: Die Mitarbeiter der Neuen Hunaner Zeitung* (1957: 新湖南報人) als Buch herausgegeben. Das Buch ist gegenwärtig in China nicht mehr legal verfügbar.

**442** Eigene Übersetzung. Original siehe Li 2002a, S. 2.

Darüber hinaus betrachtet Li Rui in einigen seiner Artikel die Geschichte um den Kampf gegen die Rechten nicht isoliert, sondern setzt die Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 in größere historische Zusammenhänge. Dies wird insbesondere in einem Artikel der Juliausgabe des Jahres 2008 deutlich. In diesem erörtert er, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler kein Zufall gewesen sei, sondern im Zusammenhang mit Mao Zedongs genereller Haltung gegenüber den Intellektuellen gesehen werden müsse, welche weitreichende historische Wurzeln habe. Somit beschäftigt er sich im Gegensatz zu einer Vielzahl anderer Zeitzeugen oder Historiker auch nicht mit der Frage, ob die Kampagne gegen Rechtsabweichler eine Falle gewesen ist oder nicht, Li Rui sieht in ihr vielmehr eine logische Konsequenz, die aus der persönlichen und beruflichen Biografie Maos resultiere. Demnach habe Mao bereits zu Beginn seiner Karriere im Jahr 1919 tiefe Vorurteile gegenüber Intellektuellen erkennen lassen, unter anderem weil er sich nach seiner Ankunft in Peking von einigen von ihnen herabgesetzt gefühlt habe. Li Rui stützt sich in seiner Argumentation unter anderem auf Maos Aussagen, die er 1936 seinem Biografen Edgar Snow gegenüber getätigt haben soll.<sup>443</sup>

Li Rui argumentiert, dass Mao von seiner in den 1920er und 1930er Jahre entwickelten Haltung gegenüber den Intellektuellen bis zum Ende seines Lebens nicht mehr grundlegend abgerückt sei, was die Politik der kommenden Jahrzehnte entsprechend beeinflusst habe. Dies habe sich bereits kurz nach der Gründung der VR China etwa in Form der Kampagne gegen Konterrevolutionäre (1950 – 53) oder der Kampagne gegen den „Konterrevolutionär“ Hu Feng 胡风 und seine Anhänger in Jahr 1955 gezeigt.<sup>444</sup> Hier lässt Li Rui in seine Ausführungen auch seine persönlichen Erfahrungen und seine Erinnerungen an die späten 1950er Jahre miteinfließen:

Später wurde die „Bewegung gegen die versteckten Konterrevolutionäre“ durchgeführt und viele Intellektuelle, die noch aus vorangegangenen Bewegungen „historische Probleme“ hatten, wurden zu Zielen dieser Bewegung. Zu dieser Zeit hatte ich Zweifel an der Bewegung gegen Hu Feng und sprach mit meinen Kollegen darüber. Nach der Lushan-Konferenz 1959 wurde ich dann aus der Partei ausgeschlossen, das ist eines der „Verbrechen“.<sup>445</sup>

Somit sei der Kampf gegen die Intellektuellen stetig fortgeführt worden und habe im Jahr 1957 schließlich seinen Höhepunkt gefunden. Die Verantwortung für den stetigen Kampf gegen Intellektuelle seit Gründung der VR China, und ins-

---

**443** Die Biografie „Roter Stern über China“ ist im Jahr 1937 auf Englisch und im gleichen Jahr auch auf Deutsch erschienen. Edgar Snow sollte durch die Biografie Maos Ideen auch dem Westen zugänglich machen. Siehe Snow 1986.

**444** Zum Prozess gegen die sogenannte Hu-Feng-Clique siehe Li 2003.

**445** Eigene Übersetzung, siehe Li 2008a, S. 28.

besondere auch für die Kampagne gegen Rechtsabweichler, schreibt er einzig und alleine Mao Zedong zu. Deng Xiaopings Rolle bleibt hier, ebenso wie in allen anderen Artikeln Li Ruis zu dieser Thematik, komplett unerwähnt. Allerdings impliziert seine kritische Auseinandersetzung mit dem Umgang mit den Intellektuellen teilweise durchaus auch eine kollektive Schuldzuweisung an die Partei; das heißt, er deutet immer wieder an, dass die Partei mit nur wenigen Ausnahmen Maos Kampf gegen die Intellektuellen durchaus auch mitgetragen habe. Als Beispiel nennt er hier die falschen theoretischen Grundlagen im Umgang mit den Intellektuellen, die den Kampf gegen sie noch verschärft hätten. Demnach sei, so Li Rui, die kategorische Einordnung der Intellektuellen in die bürgerliche Kategorie ein Fehler gewesen, da in der Regel unberücksichtigt geblieben sei, dass einige von ihnen auch aus Familien von Arbeitern und Bauern stammten.<sup>446</sup>

Li Rui stellt in dem Artikel außerdem heraus, dass die Geschichte nicht einem Selbstzweck diene, sondern, dass eine Auseinandersetzung mit den „historischen Fehlern“ seit 1949 wichtig sei, um aus diesen für die Zukunft zu lernen. Und somit geht auch hier, wie in vielen weiteren Artikeln in *Yanhuang Chunqiu*, die Auseinandersetzung mit den „historischen Fehlern“ der KPCh mit einer Verknüpfung mit aktuellen politischen Forderungen einher:

Nach mehr als zwei Jahrzehnten der Reform und Öffnung, mit einem Verständnis der Weltlage und dem Rückblick auf historische Ereignisse wie den Kampf gegen die Rechten, konnten wir ein klareres und tieferes Verständnis erlangen. Welche Meinungen haben die Rechten in jenem Jahr,<sup>447</sup> von oben bis unten, öffentlich kundgetan? Gegenwärtig werden eine Reihe von Artikeln und Büchern veröffentlicht, die sich auf Erinnerungen beziehen, und ich habe noch keinen Beitrag gesehen, der zeigt, dass damals die Idee verbreitet worden ist, die KPCh stürzen zu wollen, ganz im Gegenteil, enthielten sie alle möglichen sachlichen Vorschläge zur Verbesserung der Führung der Partei; genauso, wie wir auch heute eine Politik anstreben, in der wir über Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sprechen, um unsere Gesellschaft gerechter und harmonischer zu machen, und in der wir den Empfehlungen der Intellektuellen mehr Aufmerksamkeit entgegenbringen wollen. Denn wenn ihre Empfehlungen damals angenommen worden wären, wie hätte der „Große Sprung“, die dreijährige Hungersnot und die Kulturrevolution überhaupt stattfinden können? Wie hätten dann zig Millionen Menschen sterben und die Intellektuellen zu den „alten Neun“ werden können und hätte man überhaupt gesagt „je intellektueller, desto dümmer und reaktionärer“? Rückblickend sind die 30 Jahre zwischen 1949 und 1979 global die Periode der schnellsten und größten wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung im 20. Jahrhundert und gingen damit auch in Richtung einer Ära einer wissensbasierten Wirtschaft; wir hingegen haben uns im völligen Widerspruch dazu entwickelt, das Land wäre fast kollabiert und musste einen langen Weg gehen; es ist wirklich bedrückend, darüber nachzudenken. Nach der Zerschlagung der „Vierbande“ berief das ZK der KPCh die 3. Plenarsitzung des

---

446 Ebd., S. 29.

447 Anm.: Im Jahr 1957.

11. Zentralkomitees ein, bei der unsere Partei nach und nach erkannt hat, dass die gesellschaftlichen und historischen Fortschritte nicht auf „Klassenkampf“ und „Klassendiktatur“, sondern hauptsächlich auf Wissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen, das heißt auf menschlicher Intelligenz beruhen; dies ist die wichtigste, grundlegende Triebfeder, deren Träger Intellektuelle sind, insbesondere große Intellektuelle!<sup>448</sup>

Für eine positive Gestaltung der Zukunft Chinas nehmen die Intellektuellen für Li Rui also eine Schlüsselposition ein.

Ein weiterer ehemaliger hochrangiger Parteikader, der sich an der Neudeutung der Kampagne gegen Rechtsabweichler in *Yanhuang Chunqiu* beteiligte, ist Li Shenzhi 李慎之. Li war zum Ende der Kulturrevolution Sekretär für Auswärtige Angelegenheiten unter Zhou Enlai und nach Beginn der Reform- und Öffnungspolitik kurzzeitig außenpolitischer Berater Deng Xiaopings. Ab dem Jahr 1980 baute er an der CASS das USA-Forschungsinstitut auf und wurde 1985 schließlich zum Vizepräsidenten der CASS ernannt. Während dieser Zeit nahm er nach und nach einen kritischeren Blick auf die KPCh und ihre Geschichte ein. Als er die Studierendenproteste 1989 unterstützte, wurde er schließlich seines Postens enthoben. Seitdem übte er immer wieder öffentlich Kritik an der Partei und setzte sich für eine Demokratisierung Chinas ein.<sup>449</sup>

Zwischen 1999 und 2013 veröffentlichte er insgesamt fünf Artikel zur Kampagne gegen Rechtsabweichler in *Yanhuang Chunqiu*, wobei zwei davon erst nach seinem Tod im Jahr 2003 erschienen sind. Zusätzlich dazu veröffentlichte er zu Lebzeiten noch diverse weitere Artikel zu unterschiedlichen Themen. Auch hier erfolgte der Blick auf die Geschichte aus dem inneren Zirkel der Macht heraus, denn nachdem er 1944 der KPCh beigetreten war, hat er die „historischen Fehler“ der Partei auch durch seine engen Kontakte zu Entscheidungsträgern der damaligen Zeit aus einem besonderen Blickwinkel erlebt. Doch auch Lis ganz persönliche Erfahrungen spielten eine wichtige Rolle für seine Neudeutung der Vergangenheit, da er 1957 selbst zum Rechtsabweichler verurteilt worden war. Auch wenn er als einer der wenigen bereits nach recht kurzer Zeit rehabilitiert worden ist, in die Gesellschaft zurückkehren und seine Partearbeit wieder aufnehmen konnte, prägten diese Erfahrungen seinen kritischen Blick auf die Partei entscheidend, auch wenn er beruflich einige Jahre eng in das System eingebunden war.

In seinen Artikeln beleuchtet er die Kampagne gegen Rechtsabweichler auf sehr vielschichtige Weise und betrachtet dabei, ebenso wie Li Rui, die Geschichte sowohl auf einer Mikro- als auch auf einer Makroebene und nimmt im Zuge dessen

---

<sup>448</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 31.

<sup>449</sup> Ching 2003, <https://www.scmp.com/article/414767/li-shenzhi-revolutionary-and-democrat>.

auch eine Neudeutung der Geschichte vor. In seinem ersten Artikel aus der Januarausgabe des Jahres 1999 setzt er sich sogleich mit der Frage auseinander, ob die Intellektuellen durch die Hundert-Blumen-Bewegung ab Mitte Mai 1957 in eine von Mao gelegte Falle gelockt worden seien oder nicht. Er stellt die These auf, dass der Kampf gegen die Rechten als eine lang geplante Verschwörung angesehen werden könne, die bereits ab Ende Januar allmählich in die Tat umgesetzt worden sei. Li Shenzhi legt dar, dass das vorangegangene Jahr 1956 für China eigentlich ein sehr erfolgreiches gewesen sei, da China in jenem Jahr endgültig in den Sozialismus eingetreten sei. Dennoch habe der Sturm, der in Form der Geheimrede Chruschtschows und der Volksaufstände in Polen und Ungarn durch die kommunistische internationale Gemeinschaft gegangen sei, einen plötzlichen politischen Kurswechsel im Umgang mit den Intellektuellen in China verursacht. Aus Angst, dass sich solche Ereignisse in China wiederholen könnten, habe Mao deshalb damit begonnen, sukzessive „die Schlangen aus ihren Löchern zu holen“. Li ist der Ansicht, dass die Planungen dafür sogar bereits mit der 2. Plenarsitzung des 8. Zentralkomitees, welche im Zeitraum 10. – 15. November 1956 in Peking abgehalten worden war, begonnen hätten:

Daher lauten meine Erkenntnis und mein Urteil: Der Einsatz der Strategie „die Schlangen aus ihren Löchern holen“ wurde während der 2. Plenarsitzung des 8. Zentralkomitees eingeleitet und es wurde beschlossen, dies auch während einer Zeitspanne von zwei Monaten in die Parteikomiteesitzungen auf Provinz- und Stadtebene weiterzutragen. Dieses Vorgehen entsprach den Gewohnheiten des Vorsitzenden Mao, große Entscheidungen zu treffen, was man auch als „Strohsandalen brauchen keine Leisten, die Form kommt beim Flechten“ bezeichnen kann. Das, was er dann fünf Monate später ab dem 08. Juni tat, das war „den Köder richten, um die Goldfische zu fangen“.<sup>450</sup>

Bemerkenswert an Li Shenzhis Artikel ist, dass in diesem zwar die strategische Planung und Durchführung der Kampagne im Fokus steht, Deng Xiaopings Rolle in dieser, wie schon in den Artikeln Li Ruis, jedoch keine Erwähnung findet.

Ebenso wie viele andere Akteure der Geschichtsschreibung der hier beschriebenen Kategorie, sieht Li Shenzhi in der Kampagne gegen Rechtsabweichler einen zentralen Wendepunkt in der Geschichte der VR China, der die Grundlagen für das Desaster des Großen Sprungs und für die Kulturrevolution gelegt habe, welche wiederum auf der Idee der „Widersprüche im Volk“ (renmin neibu maodun 人民内部矛盾) beruhe. Er geht sogar noch weiter und legt dar, dass mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler eine Neuordnung der sozialen Klassen entstanden sei:

---

<sup>450</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Li 1999b, S. 11.

Das einzig Neue daran ist, dass durch die „Widersprüche im Volk“ und die Kampagne gegen Rechtsabweichler ein Lösungsmodell für den Umgang mit eben jenen „Widersprüchen im Volk“ vorgeschlagen wurde; der Vorsitzende Mao hat sich eine Theorie ausgedacht, wonach die Menschen nicht mehr entsprechend ihres Stands der Produktionsbeziehungen, sondern gemäß ihrer ideologischen Klasse eingestuft würden. Später wurde es zur Norm, die Klassen in eine mit und eine ohne Mao-Zedong-Ideen zu unterteilen; Erstere war das Proletariat und Letztere war die Bourgeoise. Aus diesem Grund wurden viele Kommunisten, die eigentlich die Vorhut des Proletariats bildeten, zu rechten Elementen der Bourgeoisie, und deshalb sind viele von ihnen als die „drei Widerparte“ (gegen die Partei, gegen den Sozialismus und gegen die Mao-Zedong-Ideen) während der Kulturrevolution in Erscheinung getreten, obwohl es tatsächlich nur sehr wenige gab, die wirklich „oppositionell“ gewesen sind.<sup>451</sup>

Seine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse als sogenannter Rechtsabweichler fließen immer wieder in seine historische Neudeutung der Kampagne ein. Dies wird insbesondere in einem Artikel, der in der Augustausgabe des Jahres 2003 kurz nach seinem Tode erschienen ist, deutlich. In diesem gedenkt er seinem einstigen Weggefährten Li Bingquan 李炳泉, mit dem er bis zu seiner Verurteilung als Rechtsabweichler acht Jahre lang in der Nachrichtenagentur Xinhua (xinhua tongxunshu 新华通讯社) zusammengearbeitet hatte. Er berichtet zunächst von jenen Tagen im September 1957, in denen er als Rechtsabweichler abgestempelt wurde. Bei einer Befragung durch die Parteikader zur ideologischen Gesinnung und zu eventuellen rechtsabweichlerischen Äußerungen Lis habe Li Bingquan demnach noch versucht, seinen Weggefährten zu verteidigen:

Im September 1957, als ich gerade wegen rechtsabweichlerischer Fragen kritisiert worden bin, ist Bingquan vermutlich gerade aus dem Ausland zurückgekehrt. Als mein enger Kollege konnte er nicht anders, als sich auch zu Wort zu melden. Ich erinnere mich noch an seinen ersten Satz: „In den letzten Jahren ist Li Shenzhi den Versammlungen ferngeblieben und blieb eher für sich; nachdem er den Reden der Genossen zugehört hatte, wusste er, dass sich seine Begeisterung zu einem sehr gefährlichen Level entwickelt hatte ...“ Zu jener Zeit war ich wie ein Vogel in Gefangenschaft, der skeptisch darauf wartete, dass man auf ihn einschlägt, obwohl er bereits am Boden war; es war ziemlich wahrscheinlich, dass jederzeit jemand aufstehen könnte, um zu sagen: „In einem bestimmten Jahr, in einem bestimmten Monat, an einem bestimmten Tag hat Li Shenzhi etwas zu mir gesagt. Li Shenzhi, du musst dein schwarzes Programm erklären ...“ Als ich die einleitenden Bemerkungen Bingquans hörte, war ich erleichtert, denn ein solcher Mensch war er nicht.<sup>452</sup>

Dass er versuchte habe, ihm zu helfen, sei Li Shenzhi bei allen negativen Erinnerungen an die Erlebnisse jener Jahre positiv im Gedächtnis geblieben. Auch wenn ihm dies letztlich nichts nutzte, macht er mit diesem Artikel deutlich, dass

---

451 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 13.

452 Eigene Übersetzung. Original siehe Li 2003b, S. 53.

es während der Kampagne gegen Rechtsabweichler neben Denunziantentum auch Kameradschaft und Zusammenhalt gegeben habe.

In dem Artikel erinnert Li jedoch auch daran, dass Intellektuelle, sowohl während der Kampagne gegen Rechtsabweichler als auch während der Kulturrevolution, häufig ein ähnliches Schicksal erleiden mussten und buchstäblich über Nacht zu Feinden des Sozialismus respektive der Partei erklärt werden konnten, obwohl die meisten von ihnen eigentlich loyale Kommunisten gewesen seien. Li Bingquan, so berichtet es Li Shenzhi, sei während der Kulturrevolution ebenfalls ein solches Schicksal zuteilgeworden. Rund zehn Jahre nachdem Li Shenzhi zum Rechtsabweichler verurteilt worden war, sei Li Bingquan im Zuge des Sturms der Kulturrevolution als Kapitalist und Konterrevolutionär gebrandmarkt und daraufhin eingesperrt worden. Wie Li Shenzhi erst später erfuhr – er und Li Bingquan hatten seit seiner Verurteilung als Rechtsabweichler keinen Kontakt mehr –, starb sein alter Freund Bingquan am 02. Mai 1970. Seiner Familie wurde mitgeteilt, dass er sich das Leben genommen habe, jedoch merkt Li an, dass es auch Hinweise gegeben habe, wonach er möglicherweise von einem Parteikader umgebracht worden sein könnte. In seinen Abschlussworten wird die Intention Li Shenzhis deutlich, dass er von dem Schicksal seines Freundes auch deshalb berichten wolle, weil er die Hoffnung in sich trage, dass zukünftige Generationen ihre Lehren daraus ziehen und sich eine solche Tragödie, bei der Unschuldige sterben, zukünftig nicht wiederholen möge:

Unter den Freunden, die ich kenne, stellt Bingquan das typischste Beispiel für jemanden dar, der der Revolution loyal gegenüberstand und an der Revolution gestorben ist. Die obigen Worte aufzuschreiben, diente natürlich dem Zweck, Bingquan zu gedenken und auch meiner Trauer Ausdruck zu verleihen, gleichzeitig geht es mir jedoch auch darum, zukünftigen Generationen die Frage zu stellen, wie solche Tragödien zukünftig vermieden werden können.<sup>453</sup>

Artikel wie dieser machen einen sehr großen Teil der Artikel zur Kampagne gegen Rechtsabweichler in *Yanhuang Chunqiu* aus. In diesen erinnern die Autorinnen und Autoren an ehemalige politische und berufliche Weggefährten oder an enge Familienangehörige, die der Kampagne zum Opfer gefallen sind. Die Betrachtung der Geschichte innerhalb dieser Artikel bezieht sich in *Yanhuang Chunqiu* meist nur auf eine kurze Episode innerhalb des jeweiligen historischen Ereignisses bzw. auf das Schicksal einer Einzelperson oder eines begrenzten Personenkreises. Texte wie dieser können deshalb auch als Kurzmemoiren bezeichnet werden. Sie beruhen auf dem individuellen Gedächtnis der Autoren selbst, aber auch auf den

---

453 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 55.

Erinnerungen, die die jeweilige im Text beschriebene Person an die nachfolgende Generation weitergegeben hat. Sie können als ein Akt gegen das Vergessen der Opfer angesehen werden und stellen somit gleichzeitig alternative Erinnerungsorte dar. Pierre Nora definiert einen Erinnerungsort als:

[...] materiellen wie auch immateriellen, langlebigen, Generationen überdauernden Kristallisationspunkt kollektiver Erinnerung und Identität, der durch einen Überschuss an symbolischer und emotionaler Dimension gekennzeichnet, in gesellschaftliche, kulturelle und politische Üblichkeiten eingebunden ist und sich in dem Maße verändert, in dem sich die Weise seiner Wahrnehmung, Aneignung, Anwendung und Übertragung verändert.<sup>454</sup>

In Ermangelung von Gedenkstätten oder anderen materiellen Erinnerungsorten zur Kampagne gegen Rechtsabweichler in der VR China spielen immaterielle Erinnerungsorte wie diese insofern für die Zeitzeugen bzw. die Opfer selbst eine sehr wichtige Rolle für die Aufarbeitung des Erlebten.

Auch Li Shenzhi wird nach seinem Tod zum Gegenstand der Texte gegen das Vergessen. In der Aprilausgabe des Jahres 2009 erinnert sein ehemaliger Weggefährte Dai Huang 戴煌 an das Wirken Li Shenzhis, mit dem er in den 1950er Jahren bis zur Kampagne gegen Rechtsabweichler in der Nachrichtenagentur *Xinhua* zusammengearbeitet hatte. Der Autor des Textes umreißt dabei nicht die gesamte Lebensgeschichte Li Shenzhis, sondern beschreibt insbesondere die Abschnitte seines Lebens, in denen sich die Lebenswege der beiden kreuzten. Dabei verarbeitet Dai Huang in diesem Artikel auch sein eigenes Schicksal, denn er wurde gleichzeitig mit Li Shenzhi zum Rechtsabweichler verurteilt. Im Gegensatz zu Li Shenzhi wurde er jedoch nicht nach wenigen Jahren wieder rehabilitiert, sondern verbrachte 21 Jahre im Laogai-System zur Umerziehung durch Arbeit. Dieser Artikel weist eine Besonderheit auf, da der Autor als einer der ganz wenigen ehemaligen Rechtsabweichler einräumt, die Partei im Jahr 1957 offen kritisiert und Maos Autorität in Frage gestellt zu haben. Besonders ausführlich berichtet Dai jedoch davon, dass Li Shenzhi, den er im Text nur Bruder Shenzhi nennt, ihn und seine Familie während und nach seinem Aufenthalt im Laogai-System finanziell unterstützt habe, waren sie doch aufgrund dessen völlig verarmt. Besonders ausführlich berichtet er von einer Begegnung in den 1960er Jahren, als Bruder Shenzhi ihn besucht, ihm Kleidung mitgebracht und etwas Geld für seine Familie gegeben habe:

Dann schnürte Bruder Shenzhi einen blauen Kleiderbeutel auseinander; es stellte sich heraus, dass er einen verblichenen grau-blauen Mao-Anzug enthielt und einen dazu passenden Hut. Er erzählte unserer Familie, dass, obwohl er aus der Partei ausgeschlossen

---

454 François 2005, S. 9.

worden war, sein Gehalt nur um ein paar Stufen gekürzt worden sei; er verdiene 90 Yuan pro Monat, zuzüglich der 100 Yuan, die Zhang Jies älteste Schwester nach Hause brachte; obwohl er nicht mehr so viel verdiene wie früher, konnte er dennoch etwas abgeben und es ging ihm dennoch besser als unserer Familie, die fast obdachlos war.<sup>455</sup>

Somit berichtet auch Dai Huang davon, dass es während der Kampagne gegen Rechtsabweichler durchaus noch Kameradschaft und Zusammengehörigkeit gegeben habe.

Insbesondere jedoch habe Li Shenzhi in ihm sein politisches Bewusstsein wieder zum Leben erweckt, war dieses doch, wie er anmerkt, nach 21 Jahren im Laogai-System und der politischen Indoktrination zunächst zum Erliegen gekommen. Insbesondere erinnere er sich an ein Gespräch mit Li, in dem sie, Bezug nehmend auf die Schriften Marx', über die Überwindung autoritärer Diktaturen sprachen:

Kurz gesagt hat das Gespräch zwischen Bruder Shenzhi und mir, insbesondere die Diskussion über die autoritäre Diktatur, wesentlich dazu beigetragen, dass ich mich der Erforschung solcher Themen widmen würde. Und wie ist es um die Realität unserer Partei bestellt, insbesondere bezüglich der historischen Fakten der ersten 30 Jahre nach Gründung der Volksrepublik, und um die Kommunisten, die nicht gewillt sind, ihr Gelübde zu brechen, das sie einst sprachen, als sie der Partei beigetreten sind?<sup>456</sup>

Wie hier bereits angedeutet wird, geht dieser Erinnerungstext, wie so viele Texte in *Yanhuang Chunqiu*, auch mit einer Forderung nach Aufarbeitung der Geschichte und indirekt auch nach politischen Reformen einher. Schließlich ruft Dai am Ende des Artikels dazu auf, dass sich Lis noch lebenden Zeitgenossen und die nachfolgenden Generationen dafür einsetzen, die von Li Shenzhi in den Jahren vor seinem Tode formulierten Forderungen umzusetzen:

Ja, es ist eine Schande! Es ist nicht nur nicht so, dass wir die „erzwungene Autokratie“ (nach Zeng Yanxius Trauer) nicht sehen können, es ist umso bedauerlicher, dass er die Verwirklichung seines im In- und Ausland gepriesenen Textes „50 Jahre Wind und Regen“ nicht erleben konnte und seine Wünsche zu einem fortwährenden Bedauern gemacht wurden. Das ist genau das „Spiegelbild der Kulturrevolution und von da an ein Umdenken der 30-jährigen Autokratie ... eine Wiedergeburt und eine Aufgabe der alten Landkarte ... und die Legitimität (oder Rechtfertigung) der Macht, ihre Herrschaft wiederaufzubauen“. Es scheint, dass die Verantwortung für die Realisierung dessen unweigerlich auf den Schultern jener liegt, die zur Generation Bruder Shenzhis gehören und noch am Leben sind; insbesondere jedoch liegt sie auf den Schultern der jungen Leute, die sich für das Land einsetzen.<sup>457</sup>

---

455 Eigene Übersetzung. Original siehe Dai 2009, S. 72.

456 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 73 f.

457 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 74 f.

Die Erinnerung an Li Shenzhi wird im Jahr 2013 darüber hinaus jedoch auch durch eine posthume Veröffentlichung seiner eigenen historischen Dokumente aus den frühen 1960er Jahren, die einen wichtigen Beitrag zum historischen Verständnis der Kampagne gegen Rechtsabweichler leisten, aufrechterhalten. Genauer gesagt handelt es sich um eine Reihe von Selbstkritiken Lis, mit denen er um seine Rehabilitierung kämpfte, indem er in ihnen immer wieder seine Treue zur Partei und zum Sozialismus beteuert, einräumt, Fehler gemacht zu haben, und versichert, dass er bereit zur vollumfänglichen Transformation sei.<sup>458</sup>

Einige Autorinnen und Autoren der Kurzmemoiren in *Yanhuang Chunqiu* stehen jedoch in noch engerer Verbindung zu dem Opfer, dem sie durch die Veröffentlichung des Textes gedenken, als Dai Huang zu Li Shenzhi. In der Oktoberausgabe des Jahres 2008 erinnert beispielsweise die Autorin Jiang Yanyan 蒋燕燕 an ihre wenige Monate zuvor verstorbene Mutter Zheng Defang 郑德芳, die ebenfalls eine Weggefährtin Li Shenzhis war und bis zur Kampagne gegen Rechtsabweichler stellvertretende Direktorin bei *Xinhua* gewesen ist. Dabei zeichnet Jiang den Weg der Mutter nach, der so typisch war für so viele Rechtsabweichler der Nachrichtenagentur *Xinhua*. Sie bezieht sich dabei sowohl auf ihre eigenen Erinnerungen als auch auf die Erinnerungen der Mutter, die diese vor ihrem Tod mit ihrer Tochter geteilt hatte, und betont, dass die Mutter jahrelang überhaupt nicht darüber sprechen konnte bzw. wollte, was ihr während ihrer Zeit im Laogai-System widerfahren ist. Zunächst betont sie, dass ihre Mutter unschuldig gewesen sei und wie so viele Rechtsabweichler der Partei und Mao eigentlich loyal gegenübergestanden und China auf einem sehr guten Weg gesehen habe. Dabei erörtert sie, wie ihre Mutter die damalige gesellschaftliche Stimmung in China nach der Rede Maos *Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk* im Februar 1957 wahrgenommen habe: „Diese Rede erfreute nicht nur meine Mutter, sondern Menschen aus allen Gesellschaftsschichten des Landes glaub-

---

Dai Huang bezieht sich hier auf den von Li Shenzhi im Jahr 2000 veröffentlichten und danach noch mehrmals überarbeiteten Essay *50 Jahre Wind und Regen*, welcher in der Zeitschrift *Peking Frühlings* erschienen ist. In diesem reflektiert er die „Jahre des Terrors“ zwischen 1949 und 1976. Insbesondere formuliert er in diesem eine umfassende Reflexion der Kulturrevolution. Demnach könne die historische Aufarbeitung der Kulturrevolution einen wichtigen Schritt für die Überwindung des Autoritarismus darstellen. Er formuliert außerdem Kritik an Deng Xiaoping und Jiang Zemin. Letzteren fordert er durch den Essay auf, politische Reformen hin zu mehr Demokratie durchzusetzen. Die in diesem Essay formulierten politischen Ideen gingen über den von der Partei noch tolerierten Rahmen hinaus und konnten deshalb nur außerhalb Chinas veröffentlicht werden. Dennoch drang der Text durch unterschiedliche Kanäle in intellektuelle Kreise innerhalb Chinas vor. Siehe Li 2000, <http://beijingspring.com/bj2/2000/240/2003820193618.htm>.

458 Siehe Li 2013b.

ten, dass nun eine Ära der Demokratie und des Lichts kommen würde.<sup>459</sup> Eine missdeutete Aussage der Mutter während der Hundert-Blumen-Bewegung, bei der sie den Begriff „Menschenrechte“ habe fallen lassen, habe letztlich ausgereicht, um als Rechtsabweichlerin verurteilt zu werden. Daraufhin verbrachte sie ab dem Sommer 1957 fünf Jahre im Laogai-System, wurde zwischendurch entlassen und während der Kulturrevolution im Jahr 1968 aufgrund ihrer angeblich reaktionären Haltung erneut verurteilt, weswegen sie weitere fünf Jahre durch Arbeit umerzogen wurde. Hier geht die Beschreibung der Vergangenheit mit einer Aufarbeitung der eigenen Schuldgefühle der Autorin einher, die so typisch für viele Kinder ehemaliger Rechtsabweichler sind. Sie bezieht sich nun auf ihre eigenen Erinnerungen und berichtet, dass sie sich, als ihre Mutter im Jahr 1962 aus dem Arbeitslager zurückkehrte, sehr für sie geschämt habe, da diese ein schlechtes Licht auf sie selbst geworfen habe. Dies habe sich während der Kulturrevolution noch weiter verstärkt und dazu geführt, dass Jiang, als ihre Mutter ein zweites Mal zur Umerziehung durch Arbeit verurteilt wurde, den Kontakt zu ihr abgebrochen und ihn erst nach der Korrektur ihres Urteils wieder aufgenommen habe. Sie beschreibt die Zwickmühle, in der sich die Kinder der Rechtsabweichler damals häufig befanden, denn um die Liebe zur Revolution und zu Mao glaubhaft nach außen hin zu vermitteln, und damit nicht ausgeschlossen zu werden, sagten sich viele von ihren Eltern los, wenn sie einen schlechten politischen Status besaßen. Die Folgen waren sehr oft nicht nur eine Entfremdung zwischen Eltern und Kindern, sondern häufig auch über Jahrzehnte anhaltende quälende Schuldgefühle der Kinder den Eltern gegenüber. Dies wird auch in diesem Beitrag sehr deutlich.

Zu guter Letzt geht auch dieser Beitrag mit einer politischen Botschaft einher, indem Jiang darauf hinweist, dass ihre Mutter nach dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik einen „unbeugsamen Geist der Freiheit“ entwickelt habe. Und so können auch die Schlussworte der Autorin als versteckter Apell für die Freiheit gedeutet werden:

Mama ist gegangen, mit ihrer unnachgiebigen und freien Seele ist sie dorthin gegangen, wo sie frei denken, frei reden und in Freiheit agieren kann, und sie wird nicht gezwungen, irgendwohin zu gehen, es gibt alles, was sie möchte: keine Autoritäten, keine leeren Reden, echte Demokratie und Freiheit, unabhängig und gleich. Wo ist dieser Ort? Direkt am Meer, wo die Sonne aufgeht und der Erde ein Licht für alle menschlichen Spezies spendet. Dort kämpfen die Menschen gegen die Dunkelheit und den Sturm; die Menschen nutzen aber tausende Jahre, um dort diesen Kampf zu finden, wo sie immer nur in eine Richtung gehen, an den Ort, an dem sie nichts anderes als Hoffnung sehen können – am Horizont.<sup>460</sup>

---

459 Eigene Übersetzung. Original siehe Jiang 2008, S. 62.

460 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 65.

Eine der wichtigsten Forderungen, die in einer Reihe von Artikeln in *Yanhuang Chunqiu* auch im Zusammenhang mit der Neudeutung der Kampagne gegen Rechtsabweichler immer wieder auftaucht, ist jedoch die nach einer staatlichen Aufarbeitung der Geschichte. Auch diese wird hauptsächlich von ehemals hochrangigen Parteikadern hervorgebracht. Im Februar 2010 etwa veröffentlichte Guo Daohui 郭道晖,<sup>461</sup> Jurist und ehemaliges Mitglied des Rechtsausschusses des Nationalen Volkskongresses, einen Artikel, in dem er offen für eine staatliche Aufarbeitung der „historischen Fehler“ der Partei und eine wahrheitsgetreue Darstellung der Geschichte aufruft.

Er zieht dabei einen Vergleich mit anderen Ländern, die es geschafft haben, ihre schmerzhafteste Vergangenheit aufzuarbeiten und sich für das Leid, das sie angerichtet haben, zu entschuldigen. Er verweist etwa auf die Aufarbeitung des *Weißten Terrors* (baise kongbu 白色恐怖) in Taiwan durch die GMD<sup>462</sup> oder auf die Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Deutschland und den Kniefall des Bundeskanzlers Willy Brandt, durch den er in Warschau im Jahr 1970 um Vergebung für die deutschen Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs bat. Ein wichtiger Bestandteil der Aufarbeitung sei auch das Schaffen von Erinnerungsorten, die einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass eine Gesellschaft aus den Fehlern der Vergangenheit lernt, wie man anhand Deutschlands und Taiwans sehen könne.

Das Lernen aus der Geschichte hält Guo insgesamt für unerlässlich, um einen gesellschaftlichen Fortschritt zu erlangen, und deshalb fordert er dies auch für China ein:

Die staatlichen Verbrechen wurden durch die nationalen Führer am Volk begangen und diese entschuldigten sich aus politischen Gründen bei den Opfern; es ist förderlich, die Seelen der Verletzten zu beruhigen, ein Gefühl der sozialen Gerechtigkeit zu entwickeln, öffentliche und soziale Missstände und Widersprüche zu beseitigen und eine gesellschaftliche Versöhnung zu fördern. Dies ist in zivilisierten Ländern zu einer politischen und ethischen Praxis geworden. Ein weiteres fundamentales Ziel sollte es sein, die Staats- und Regierungschefs zu ermuntern, die politischen und ökonomischen Wurzeln zu reflektieren, die Schaden angerichtet haben, aus der Geschichte zu lernen, Systeme und spezifische institutionelle Probleme zu untersuchen und sie zu reformieren. Darüber hinaus sollten sie den Mut haben zu erkennen, dass das Übernehmen von politischer Verantwortung ihnen nicht schadet, sondern das Ansehen der Staats- und Regierungschefs erhöht. Willy Brandts

---

**461** Guo Daohui trat 1948 der KPCh bei. Er ist einer der „drei Väter des chinesischen Rechts“. Zum Wirken Guo Daohuis siehe Xun 2017, <http://news.163.com/17/1124/23/D420B8KJ0001875N.html>.

**462** Während des *Weißten Terrors* wurden ab dem Jahr 1947 Oppositionelle und Kritiker des Regimes gewaltsam und systematisch unterdrückt. Siehe Lin 2007.

Entschuldigung hat ihm 1971 den Friedensnobelpreis eingebracht, was ein Beweis dafür ist.<sup>463</sup>

Damit spricht er China gewissermaßen den Status eines zivilisierten Landes ab, indem er sehr deutlich anprangert, dass die „historischen Fehler“ im Allgemeinen und die Kampagne gegen Rechtsabweichler im Besonderen offiziell noch nicht in angemessener Art und Weise aufgearbeitet worden seien: „Leider haben die alten Machthaber in Chinas politischer Kultur diese Tradition vermissen lassen und keine Verantwortung und keinen Mut dafür aufgebracht. Die Menschen können schwerlich auf eine Entschuldigung oder eine Entschädigung durch die Behörden hoffen.“<sup>464</sup> Denn auch wenn es, wie Guo anmerkt, seit dem Jahr 1978 durchaus positive Entwicklungen in China gegeben habe und die Machthaber es zuließen, dass über die Vergangenheit gesprochen wird, bedürfe es jedoch noch einer staatlichen Aufarbeitung, um in dieser Hinsicht mit Ländern gleichzuziehen, die das bereits getan haben.

In Bezug auf die Kampagne gegen Rechtsabweichler erwähnt Guo außerdem, dass diese nicht nur in Form einer angemessenen offiziellen Bewertung aufgearbeitet werden müsse, sondern, dass es darüber hinaus notwendig sei, den Opfern eine angemessene finanzielle Entschädigung zukommen zu lassen. Er deutet hier die Ungleichbehandlung zwischen den Opfern der Kampagne gegen Rechtsabweichler und denen der Kulturrevolution an. Hier zeigt sich erneut, dass die politische Entscheidung des Jahres 1978, die Rechtsabweichler anders zu „rehabilitieren“ und zu entschädigen als die Opfer der Kulturrevolution, immer wieder auch die inoffizielle Geschichtsschreibung und somit auch das kollektive Gedächtnis beeinflusst.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ein Großteil der Artikel zur Kampagne gegen Rechtsabweichler, ebenso wie zu anderen „historischen Fehlern“ der KPCh, die offizielle Geschichtsschreibung herausfordert, wobei sie sich häufig auf Erinnerungen von Zeitzeugen bzw. ihrer Angehörigen beziehen. Die Kampagne wird, im Gegensatz zur Resolution von 1981, eindeutig als „historischer Fehler“ eingeordnet. Im Gegensatz zur offiziellen Geschichtsschreibung räumen die Autoren also nicht ein, dass sie, obwohl Fehler gemacht worden seien, zum Schutz der Partei dennoch richtig und notwendig gewesen sei. Neben den erkennbaren Intentionen der Autoren, gegen das Vergessen der Opfer anzuschreiben oder ihr eigenes Trauma aufzuarbeiten, ist die Geschichtsschreibung in *Yanhuang Chunqiu* davon geprägt, dass sie vor allem mit Forderungen nach po-

---

<sup>463</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Guo 2010, S. 41 f.

<sup>464</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 42.

litischen Reformen verbunden ist. Und dennoch blieb die Zeitschrift für sehr lange Zeit weitgehend von der staatlichen Zensur verschont bzw. erhielt sie weiterhin eine offizielle Publikationslizenz. Als Grund hierfür kann die Tatsache angesehen werden, dass die Autoren in ihren Artikeln teilweise zwar sehr deutlich Kritik an der Partei üben, ihre Herrschaftslegitimation jedoch nicht grundsätzlich in Frage stellen. Anders ausgedrückt, äußert eine Reihe von Autoren zwar ihre Unzufriedenheit mit der (Geschichtspolitik der) Partei, dies bedeutet jedoch keineswegs, dass diese Äußerungen als Aufruf zum Sturz der Partei gelesen werden können. Vielmehr argumentieren die Autorinnen und Autoren sehr häufig im Geiste der Demokratiemauerbewegung und wollen einen Wandel in China anstoßen, der mit der KPCh stattfindet und nicht ohne sie. Und deshalb agierten sie sehr lange innerhalb der Grenzen des Sagbaren.

Dass sich diese Grenzen des Sagbaren jedoch auch verschieben können, wurde sowohl nach den Studierendenprotesten 1989, als auch im Zuge der Machtübernahme Xi Jinpings deutlich. Dies zeigt sich insbesondere am Fall der nach so vielen Jahren plötzlich schwindenden Toleranz der staatlichen Behörden gegenüber *Yanhuang Chunqiu*, deren Herausforderung der offiziellen Geschichtsschreibung nach dem Beginn des Kampfes gegen den historischen Nihilismus und der damit verbundenen Vorgabe, dass über die „historischen Fehler“ der Partei fortan nicht mehr gesprochen werden darf, nicht mehr toleriert werden konnte – zu eng ist die Legitimität der Herrschaft Xis mit der der wichtigsten Machthaber der modernen chinesischen Geschichte Mao Zedong und Deng Xiaoping verknüpft. Eine Weiterführung des Diskurses über die „historischen Fehler“ der Partei, wie er in *Yanhuang Chunqiu* so viele Jahre geführt wurde, würde fortan eine zu starke Gefahr für seinen Machterhalt darstellen. Auch die Tatsache, dass die Herausforderung der offiziellen Narrative durch die Zeitschrift im Wesentlichen aus dem Inneren der Partei heraus erfolgte, auch wenn die Autorinnen und Autoren der Artikel zum Zeitpunkt des Erscheinens kein hohes politisches Amt mehr innehatten, dürfte der neuen politischen Führung Chinas um Xi Jinping ein Dorn im Auge gewesen sein. Denn dies kann nicht gerade als sichtbares Zeichen der Einheit der Partei angesehen werden – eine der wichtigsten politischen Agenden Xis.

### 5.3 Reportageliteratur als alternative Erinnerungsorte

Ein weiteres wichtiges Genre innerhalb der inoffiziellen Geschichtsschreibung zur hier diskutierten Kampagne gegen Rechtsabweichler stellt das der Reportageliteratur (*baogao wenxue* 报告文学) dar. Es hatte sich bereits in den 1920er Jahren herausgebildet und dient seitdem, mit Ausnahme der Jahre der Kulturrevolution,

im Wesentlichen der kritischen Betrachtung gesellschaftlicher Vorgänge. Insbesondere seit der Reform- und Öffnungspolitik „wurde sie zum Forum der Diskussion sensibler und in der politischen Diskussion zunächst tabuisierter Themen bei der Bewältigung der jüngsten Vergangenheit und dringender aktueller Probleme der Zeit“.<sup>465</sup> Die Reportageliteratur stellt somit auch ein geeignetes, wenn auch politisch nicht immer gänzlich unproblematisches Mittel dar, alternative Narrative zur Kampagne gegen Rechtsabweichler zu entwerfen. Insbesondere ab den frühen 2000er Jahren wurde sie jedoch ein wichtiger Bestandteil im Kampf um das kollektive Gedächtnis.

### 5.3.1 Die Rechtsabweichler von Jiabiangou (Yang Xianhui)

Der Schriftsteller Yang Xianhui 杨显惠 (geb. 1947), der ebenso wie Hu Ping zur Rotgardistengeneration gehört, begann in den späten 1990er Jahren damit, durch sein literarisches Schaffen eine alternative Geschichtsschreibung zu betreiben und sich intensiv mit dem Schicksal der Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler auseinanderzusetzen. Auch wenn er nicht durch die Kampagne selbst betroffen gewesen ist, etwa weil einer seiner engen Angehörigen als Rechtsabweichler verurteilt worden wäre, und er deshalb in seiner Jugend auch keine Diskriminierungen erdulden musste, kam er ab Mitte der 1960er Jahre erstmals mit Rechtsabweichlern in Berührung. Yang arbeitete damals als einer der vielen Millionen gebildeten Jugendlichen auf dem Land, wo er bei seiner täglichen Arbeit auch einigen Rechtsabweichlern begegnete. Wie er später zu Protokoll gab, habe ihn ihr Schicksal so sehr berührt, dass er schon damals mehr darüber erfahren wollte, was aufgrund der Kulturrevolution jedoch kaum möglich gewesen sei. Damals hörte er erstmals auch von dem Umerziehungslager Jiabiangou 夹边沟, in dem zwischen den Jahren 1957 und 1961 etwa 3.000 Intellektuelle durch Arbeit umerzogen worden sind.<sup>466</sup> Etwa 2.500 von ihnen sollen dabei ihr Leben verloren haben. Die Frage nach dem Schicksal der ehemaligen Insassen sollte ihn auch viele Jahre später nicht mehr loslassen und so begann er im Jahr 1997, rund um den 40. Jahrestag des Ausbruchs der Kampagne, mit den Recherchen zur Geschichte des Lagers und dem Schicksal der Opfer. Da ihm der Zugang zu Archivmaterial weitgehend verwehrt geblieben ist, interviewte er in den folgenden

---

<sup>465</sup> Müller 2004b, S. 258.

<sup>466</sup> Das Arbeitslager befand sich in der Wüste der nordwestlichen Provinz Gansu 甘肃. Es wurde aufgrund der immer schlechter werdenden Bedingungen und der Vielzahl der Todesfälle im Oktober 1961 von den chinesischen Behörden geschlossen. Siehe Seymour und Anderson 2015, S. 175 ff.

drei Jahren hierzu rund 100 ehemalige Rechtsabweichler und ihre Familien. Dabei profitierte er auch von den zu jener Zeit relativ großen intellektuellen Freiheiten.<sup>467</sup>

Er nutzte die Gunst der Stunde und veröffentlichte bereits im Jahr 2000 die Erzählung *Die Frau aus Shanghai* (Shanghai nüren 上海女人) in der Zeitschrift *Shanghaier Literatur* (Shanghai wenxue 上海文学). In den darauffolgenden Jahren veröffentlichte Yang Xianhui dann weitere Geschichten ehemaliger Insassen aus Jiabiangou. Diese wurden im Jahr 2003 schließlich unter dem Titel *Geschichten aus Jiabiangou* (gaobie jiabiangou 告别夹边沟) vom *Shanghaier Kunst- und Literaturverlag* (Shanghai wenyi chuban she 上海文艺出版社) herausgegeben.<sup>468</sup> Allerdings mussten Yang und der Verlag zu einer List greifen, um die Zensur zu umgehen – trotz der relativ großen intellektuellen Freiheiten handelte es sich schließlich immer noch um ein hochsensibles Thema, welches in der Öffentlichkeit bis dato kaum diskutiert worden war.<sup>469</sup> Obwohl die Erzählungen Yangs zum Genre der Reportageliteratur gezählt werden können, veröffentlichte der Verlag das Buch in der Rubrik „fiktionale Literatur“ (xiaoshuo 小说), außerdem schrieb Yang die Geschichten größtenteils im Erzählstil und fügte ihnen fiktionale Elemente hinzu. Deshalb können diese Erzählungen auch als Reportageromane (xinwenti xiaoshuo 新闻体小说) bezeichnet werden. Ein weiterer Grund, warum Autor und Verlag die Zensur umgehen konnten, liegt möglicherweise darin, dass sich die Erzählungen auf die Jahre 1957 bis 1961 beschränken und eine Verknüpfung mit dem China der Veröffentlichungszeit vermieden wird. Das heißt, die Tatsache, dass es auch im China der Jahrtausendwende noch Arbeitslager gegeben hat, bleibt in den Erzählungen aus Jiabiangou unerwähnt. Die Geschichten der ehemaligen Rechtsabweichler stoßen in jenen Jahren auf großes öffentliches Interesse und Yang gewann im Jahr 2003 sogar den Preis *Beste Kurzgeschichte*, der jährlich von der *Chinesischen Vereinigung für Kurzgeschichten* verliehen wird.<sup>470</sup> Sebastian Veg sieht in der Veröffentlichung der Erzählungssammlung im Jahr 2003 einen Wendepunkt im öffentlichen Diskurs um die Kampagne

---

**467** Yang 2009, S. 7 ff.

**468** Die Erzählungen wurden später auch ins Englische und ins Deutsche übersetzt. Die folgende Analyse bezieht sich auf die im Jahr 2009 erschienene deutsche Erzählungssammlung *Die Rechtsabweichler von Jiabiangou*.

**469** Die Erzählungssammlung durfte lediglich zwischen den Jahren 2005 und 2008 nicht mehr nachgedruckt werden. In dieser Zeit war das Buch jedoch auf dem Schwarzmarkt erhältlich. Nach dem Jahr 2008 konnte es zunächst wieder regulär erworben werden. Veg 2014, S. 519.

Gegenwärtig kann es jedoch erneut nicht mehr in chinesischen Buchhandlungen erworben werden.

**470** Yang 2009, S. 14.

gegen Rechtsabweichler. Bisherige Abhandlungen zu dem Thema wurden zuvor meist zensiert und konnten deshalb nicht innerhalb Chinas veröffentlicht werden oder stießen nicht auf ein breites öffentliches Interesse. Außerdem beschränkten sie sich zuvor meist auf Memoiren ehemaliger Rechtsabweichler. Großes Interesse bestand in jenen Jahren eher an (inoffiziellen) Veröffentlichungen zur Kulturrevolution, sodass die Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 nur langsam zum Teil der politischen Debatte durch zivilgesellschaftliche Akteure geworden sind.<sup>471</sup>

In Yangs Erzählungen liegt der Fokus vor allem auf dem Schicksal der Rechtsabweichler während der Umerziehung durch Arbeit im sogenannten Lao-gai-System, weswegen sie auch der Gefängnisliteratur zugeordnet werden können. Da sie im Wesentlichen auf Interviews mit Zeitzeugen beruhen, nimmt das individuelle Gedächtnis eine zentrale Funktion in der Neudeutung der Geschichte ein. Der Autor wollte die Kampagne gegen Rechtsabweichler ins öffentliche Bewusstsein rücken, sodass sich Ereignisse wie diese in Zukunft nicht noch einmal wiederholen. Außerdem nimmt die Erzählsammlung, wie viele andere inoffizielle Veröffentlichungen zu diesem Thema auch, eine Funktion als eine Art alternativer Erinnerungsort für die verstorbenen Opfer der Kampagne ein:

Heutzutage wissen nur wenige Menschen etwas über die Geschichte. Viele der Überlebenden sind inzwischen entweder verstorben oder schweigen. Die Täter vertuschen das Geschehen weiter. Ich möchte, dass die Menschen die Wahrheit erfahren und den Schmerz derer nachfühlen, die ihn erlebt haben. Deshalb habe ich mich so sehr darum bemüht, dieses dunkle Kapitel ans Licht zu bringen und die Öffentlichkeit an den Lebensgeschichten teilhaben zu lassen, die ich entdeckt habe. Ich hoffe, dass sich so eine Tragödie nie wiederholen wird. Noch wichtiger aber war es mir, mit diesem Buch für die, die in der entlegenen Wüste begraben liegen, dieses Kapitel in ihrem Leben zu einem Abschluss zu bringen.<sup>472</sup>

Thematisch umfassen die Erzählungen die empfundene Ungerechtigkeit der Verurteilung als Rechtsabweichler und das damit häufig verbundene Gefühl der Betroffenen, in eine Falle gelockt worden zu sein, den Überlebenskampf im Arbeitslager an sich, der insbesondere durch die Hungersnot im Zuge des Großen Sprungs verschärft worden ist, die häufig anhaltende Loyalität der Opfer zur Partei, den Verlust der menschlichen Würde sowie den Abschied aus Jiabiangou, als das Lager geschlossen worden ist. Jede Geschichte beschäftigt sich mit den Einzelschicksalen innerhalb eines beschränkten Personenkreises und wird aus der Perspektive eines Rechtsabweichlers erzählt.

Das zentrale Thema der Erzählungen ist jedoch das des Hungers, dem die Rechtsabweichler in Lagern wie Jiabiangou ausgesetzt gewesen sind, und der

---

471 Veg 2014, S. 516.

472 Yang 2009, S. 15.

damit in Zusammenhang stehende Überlebenskampf. Dieser ist nicht nur durch die Schäden des Großen Sprungs enorm verschärft worden, sondern auch durch die Tatsache, dass die Regierung das Lager sich selbst überlassen und es nicht mit Lebensmitteln unterstützt hatte.<sup>473</sup> Bereits bevor die *Große Chinesische Hungersnot* 1958–61 (sannian de jihuang 三年的饥荒) ihren Höhepunkt erreicht hatte, war die Versorgungslage in Jiabiangou sehr schlecht gewesen, wie in der Geschichte *Der Dieb* dargestellt wird, die von dem Schicksal des Rechtsabweichlers Yu Zhaoyuan erzählt:

Damals bekam jeder Rechtsabweichler ein dreiviertel Pfund Getreide pro Tag, das war unter normalen Bedingungen ausreichend. Aber die Rechtsabweichler arbeiteten zehn, manchmal sogar sechzehn Stunden am Tag. Die schwere, ungewohnte Arbeit zehrte ihre Körper völlig aus. Weniger als ein Pfund Getreide konnte ihren Energiebedarf nicht decken, und viele Rechtsabweichler verhungerten.<sup>474</sup>

Diese ohnehin schon dramatische Situation verschlechterte sich demnach ab dem Jahr 1960 zusehends, sodass die Zahl der Hungertoten täglich stieg. Teilweise greifen die Erzählungen inhaltlich auch direkt ineinander über. Die Geschichte *Hass auf den Mond*, die ebenfalls von der großen Hungersnot der Insassen berichtet, wird aus der Perspektive Xi Zongxiangs, eines direkten Bekannten Yu Zhaoyuans, erzählt. Der von Yang gewählte Erzählstil ermöglicht dabei teilweise eine sehr deutliche Darstellung der schrecklichen Verhältnisse, in denen die Rechtsabweichler in jenen Jahren lebten:

Viel schlimmer war allerdings, dass bereits bis zu einem Drittel der verlegten Rechtsabweichler verhungert war. Überall im Wüstengebiet entlang der Gräben und am Deich waren frische Gräber. Die Rechtsabweichler, die noch am Leben waren, befanden sich in einem schlimmen Zustand. Die Hälfte von ihnen war bettlägerig. Diejenigen, die sich noch bewegen konnten, lagen oder saßen zur Mittagszeit vor ihren Höhlen in der Sonne. Viele hatten nicht mehr die Kraft, in der Küche ihr Essen zu holen. Also gingen die Köche zur Essenszeit mit einem Kübel herum und gaben die Mahlzeiten aus. Sie füllten jedem eine halbe Kelle Brei in das mit zittrigen Händen gehaltene Geschirr. Die Tagesration war ein halbes Pfund Bohnenmehl. [...] Die meisten Rechtsabweichler warteten ruhig auf ihren Tod. Nur einige, die ihr Schicksal nicht akzeptieren wollten, suchten ihr Heil in der Flucht.<sup>475</sup>

Yang lässt jedoch immer wieder Formulierungen einfließen, die den Erzählstil aufbrechen und daran erinnern, dass es sich um eine Reportage im Deckmantel einer Erzählung handelt: „Wenn man seinen Lebenswillen nicht aufgibt, dann

---

473 Ebd., S. 8.

474 Ebd., S. 57.

475 Ebd., S. 71.

gibt es auch in ausweglosen Situationen Hilfe. Das sagte Yu Zhaoyuan später in einem Interview zu mir.<sup>476</sup> Reportage- und Erzählstil wechseln sich innerhalb der einzelnen Geschichten häufig miteinander ab.

Ein weiteres zentrales Thema, welches einen wichtigen Stellenwert in den Erzählungen der ehemaligen Rechtsabweichler einnimmt, ist das des moralischen Verfalls, welcher während der Hungersnot durch den Kampf um das nackte Überleben zunehmend verstärkt worden ist. Zu den Überlebensstrategien Yu Zhaoyuans etwa gehörte der Diebstahl von Lebensmitteln, auch wenn er bis dahin noch nie etwas gestohlen hatte, wie er beteuert. Doch als mehrere seiner Mitinsassen vor seinen Augen verhungert seien, sei sein Leben einzig und allein von der Frage „Wie kann ich überleben?“<sup>477</sup> geprägt gewesen. Auch Xi Zongxiang vergisst im Kampf gegen den Hungertod seine Moralvorstellungen und ist sogar bereit, eine Straftat zu begehen, um in ein Gefängnis verlegt zu werden, von dem er gehört hatte, dass die dortigen Insassen nicht verhungern müssten. Letztlich entschließt er sich deshalb, zunächst ein Schwein und dann ein Schaf zu stehlen und zu schlachten. Die erhoffte Strafe bleibt jedoch aus, da einige seiner Mitinsassen ihm dabei „helfen“, die Tat zu vertuschen. Letztlich führen die lebensbedrohlichen Umstände dazu, dass der Verlust der Moral durch den Akteur Xi Zongxiang selbst eine Akzeptanz erfährt:

Da besann ich mich mit einem Mal anders: Ich wollte absichtlich eine Straftat begehen, um ins Gefängnis zu kommen. Aber nichts passierte, ganz im Gegenteil, ich hatte mir den Bauch vollgeschlagen. Den Mutigen gehört die Welt, die Feigen verhungern! Dann sollte es eben so sein, und ich würde in Jiabiangou bleiben. Wenn ich irgendwo etwas stehlen könnte, würde ich es stehlen, wenn ich irgendetwas zu essen fände, würde ich es essen. So hätte ich ein Auskommen. Vielleicht wäre bald alles vorbei, und die Rechtsabweichler würden nach Hause geschickt. Dann wäre ich als Insasse eines Umerziehungslagers besser dran als in einem Straflager.<sup>478</sup>

Im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Hunger arbeitet Yang Xianhui neben dem moralischen Verfall den schleichend eintretenden Verlust der menschlichen Würde der Rechtsabweichler und ihrer damit verbundenen Demütigung heraus. In der Erzählung *Satt*, die auf den Erinnerungen des ehemaligen Rechtsabweichlers Gao Jiyi beruht, wird auch von dem Schicksal seines viel älteren, damaligen Kameraden Niu Tande berichtet. Im Frühjahr des Jahres 1960 unterstützt er Gao in den Stunden seiner größten Not, als er sehr krank ist, indem er seine Kleidung wäscht und Gaos Erbrochenes beseitigt. Eines Tages erwischt er

---

476 Ebd., S. 79f.

477 Ebd., S. 51.

478 Ebd., S. 105f.

Niu zufällig dabei, wie er heimlich eine getrocknete Masse verspeist. Schnell erkennt er, dass es sich bei dieser Masse um eine Mischung aus seinen Fäkalien und seinem Erbrochenen handelt. Diese Selbstdemütigung seines älteren Kameraden habe einen Schock und eine große Trauer in ihm ausgelöst: „Plötzlich überkam mich eine große Trauer: Ein zuvorkommender, respektierter, alter Ingenieur aß plötzlich das, was jemand ausgebrochen oder ausgeschieden hatte. Wie konnte er sich selbst so demütigen?“<sup>479</sup> Im Interview mit Yang gibt er zu Protokoll, dass ihn diese Geschichte nicht mehr losgelassen und er bisher noch nie darüber gesprochen habe.

Die durch den Hunger ausgelösten Demütigungen werden auch in der Erzählung *Die Frau aus Shanghai* dargestellt. Hier erinnert sich der ehemalige Rechtsabweichler Li Wenhan daran, dass sie Grassamen, Mäuse, Regenwürmer oder Eidechsen aßen, um ihr Überleben zu sichern. Die drastische Darstellung dessen, wozu die Insassen Jiabiangous während der Großen Hungersnot im Stande waren, um sich dem Tod entgegenzustellen, wird in dieser Erzählung sogar noch gesteigert bis hin zur Entmenschlichung der Rechtsabweichler: Die Frau eines kürzlich verstorbenen Rechtsabweichlers kommt im Oktober 1959 in das Lager, um ihren Mann Dong Jianyi zu besuchen. Als sie von seinem Tod erfährt, möchte sie seinen Leichnam mitnehmen, doch er ist nicht richtig vergraben worden. Die Mitinsassen versuchen der Frau tagelang zu verheimlichen, wo sich der Leichnam Dongs befindet, denn er befindet sich nicht etwa in einem Grab, sondern er liegt tagelang offen in der Wüste, was dazu führt, dass dem Leichnam zunächst die Kleider gestohlen und schließlich sogar das Fleisch von den Knochen geschnitten wird. Li Wenhan stellt in der Erzählung fest, dass der Hunger die Menschen letztlich zu Tieren gemacht habe: „Ach, die Menschen sind alle zu Tieren geworden. Nicht mal ein Tiger wäre so unbarmherzig, sein Junges zu fressen. Menschen fressen Menschen. Sind das überhaupt noch Menschen?“<sup>480</sup> Um ihrem verstorbenen Mann seine Würde zurückzugeben, beschließt seine Frau, seinen Leichnam zu verbrennen und die Asche und die verkohlten Überreste zurück in seine Heimat Shanghai zu bringen. Doch auch dies ist nicht ohne eine weitere Form der Demütigung möglich, denn das Feuer hatte nicht ausgereicht, um die Leiche vollständig in Asche zu verwandeln, und so versucht sie zunächst die restlichen Knochen in einen Pullover zu wickeln. Sie sind jedoch so groß, dass sie herausragen, weswegen sie sich für den Transport von Li Wenhan eine Militärdecke leiht.

---

479 Ebd., S. 124.

480 Ebd., S. 194.

Die Darstellungen des Schreckens, dem die Rechtsabweichler während ihrer Umerziehung durch Arbeit ausgesetzt waren, beschränken sich in den Erzählungen Yang Xianhuis fast nur auf die Darstellungen des Körperlichen, auf den Kampf gegen den Hunger, die dadurch ausgelösten Krankheiten und auf die schlechten Lebensbedingungen in den Unterkünften. Die ideologischen Aspekte der Haft werden hingegen fast gar nicht thematisiert. Das heißt, die im Zuge dessen durchgeführte Bildung, etwa durch ein Studium der Schriften Mao Zedongs, wird nur angedeutet, spielt aber in der Wiedergabe der Erinnerungen der Rechtsabweichler, auf die sich Yang Xianhui bezieht, so gut wie keine Rolle.<sup>481</sup>

Trotz des klaren Fokus Yang Xianhuis auf die Erinnerungen der ehemaligen Rechtsabweichler und ihren Überlebenskampf gaben einige in den Interviews zu Protokoll, dass sie trotz der Ungerechtigkeit und des Leids, die ihnen in jenen Jahren widerfahren sind, den Glauben an die Partei nicht verloren haben. Sie sahen dies damals eher als ein Irrtum an, der auf dem Weg der sozialistischen Entwicklung passieren könne, wie Li Wenhan beispielsweise berichtet:

Du fragst, warum wir nicht abgehauen sind? Einige haben ja die Flucht ergriffen. Cui Yi zum Beispiel, Zhong Yuliang und Wei Changhai auch, oder der Leiter der An- und Verkaufsgenossenschaft des Kreises Minqin. Aber das waren nur einzelne, die meisten blieben. Wir waren ja voller Illusionen. Wir dachten, eines Tages würde die Partei merken, dass wir zu Unrecht als Rechtsabweichler verurteilt worden waren. Sie würde sicher die Entscheidung korrigieren und uns rehabilitieren. Außerdem hielten wir die Erziehung durch Arbeit für eine Probe, auf die uns die Partei zur Überprüfung unserer Loyalität gestellt hatte. Wenn wir wegliefen, dann würden wir sie betrügen. Das wäre dann ein Verrat an der gesamten Revolution. Einmal gefehlt, tausendmal bereut – davor hatten wir Angst. Deshalb flohen nur wenige.<sup>482</sup>

Trotz der sehr kritischen Darstellung der Lebensumstände der Insassen des Lagers ist der Zusammenhalt zwischen den Insassen gleichfalls ein wichtiges Thema, welches der in den Geschichten beschriebenen Entmenschlichung der Insassen etwas entgegenzusetzen scheint bzw. einen relativierenden Charakter bezüglich der Darstellungen des moralischen Verfalls aufweist. Denn so wird beispielsweise nicht aufgedeckt, dass es Xi Zongxiang war, der zunächst das Schwein und dann das Schaf schlachtet, weil sich seine Mitinsassen solidarisch gezeigt und geholfen hatten, die Tat zu vertuschen. Die menschliche Seite der Insassen wird auch dadurch betont, dass sich einige ehemalige Rechtsabweichler gemäß der Darstellungen Yangs erinnern haben wollen, dass sie stets mit anderen ihr Essen teilten bzw. andere ihnen von ihrem Essen etwas abgaben. Beispielsweise erinnert

---

**481** Vgl. Veg 2014, S. 521 f.

**482** Yang 2009, S. 175.

sich Yu Zhaoyuan daran, wie er zwar Essen gestohlen, sein Diebesgut jedoch mit anderen geteilt habe, wofür ihm seine Mitinsassen sehr dankbar gewesen seien: „Lao Yu, wenn ich es zurück nach Lanzhou schaffe, dann habe ich es dir zu verdanken. Ich werde dich zu einer gebratenen Ente einladen. Allerdings schmeckt die nicht halb so gut wie diese Schafhaut.“<sup>483</sup> Der körperliche Verfall und die damit verbundenen Demütigungen, so wird es dargestellt, habe die Insassen zum Teil noch stärker zusammengeschweißt. Im Interview mit Yang Xianhui erinnert sich Gao Jiyi im Jahr 1999, dass der Zusammenhalt zwischen ihm und Niu Tande noch stärker geworden sei, nachdem er ihn dabei erwischt hatte, wie er die getrocknete Masse aus Erbrochenem und Fäkalien aß:

Sie brachte uns noch enger zusammen. Ich war kein guter Schreiner, aber der Dienstälteste in der Schreinerbrigade von Jiabiangou. Man kannte mich, und es gelang mir immer, an etwas Essbares zu kommen. Wenn ich das Werkzeug der Gemüsebrigade reparierte, bekam ich dafür einige Rüben. Ich teilte sie mit Niu. Als ich in der Mühle arbeitete, stahl ich Mehl, um Brei zu machen, davon gab ich ihm auch etwas ab. Ich hatte in Jiabiangou außerdem eine spezielle Aufgabe. Es gab zwei große Öfen, um für die fast zweitausend Rechtsabweichler Essen zuzubereiten. Einer stand bei der Baubrigade, einer bei der Landwirtschaftsbrigade. Die Aufsätze für die Dampfbrötchen gingen ständig kaputt, entweder zerbrach das Holz, oder sie saßen nicht richtig auf dem Topf, und ich wurde zur Reparatur gerufen. Jedes Mal, wenn ich einen Aufsatz reparierte, kratzte ich die Essensreste heraus, die hängengeblieben waren. Oder ich steckte einfach ein paar gedämpfte Brötchen ein. Der Koch tat so, als würde er es nicht merken. Egal, was es war, ich teilte immer mit Niu Tande.<sup>484</sup>

Durch die Wiedergabe solcher Erinnerungen, die, trotz aller Schrecken jener Jahre, positive Aspekte wie Kameradschaft und Zusammenhalt betonen, legt Yang Xianhui dar, dass es keinen kompletten gesellschaftlichen moralischen Verfall gegeben zu haben scheint. Auch ein etwaiges Denunziantentum der Insassen untereinander spielt in der Darstellung der Schicksale der Rechtsabweichler durch Yang so gut wie keine Rolle. Dies stellt sich in einigen Memoiren ehemaliger Rechtsabweichler, insbesondere in jenen, die nur außerhalb Chinas veröffentlicht werden konnten, häufig anders dar. In diesen wird der Kampf um Nahrung meist als ein sehr einsamer Kampf beschrieben, wonach es den Insassen in dieser Situation nicht in den Sinn gekommen wäre, das bisschen Nahrung, das sie auf-treiben konnten, auch noch zu teilen. In diesen wird häufig auch beschrieben, dass Insassen sich gegenseitig denunzierten, wenn sie mitbekamen, dass sich ein anderer mit Diebesgut den Bauch vollgeschlagen hatte. Dies war häufig mit der Hoffnung verbunden, den niedrigen sozialen Status, den sie als Rechtsabweichler

---

483 Ebd., S. 75.

484 Ebd., S. 126.

ohnehin besaßen, zumindest innerhalb des jeweiligen Arbeitslagers, ein wenig aufwerten zu können.<sup>485</sup>

Insgesamt fordert Yang Xianhui, trotz der teilweise sehr drastischen Darstellungen der Lebensumstände der Rechtsabweichler im Laogai-System, in seinen Erzählungen zwar die offizielle Geschichtsschreibung, nicht jedoch die Herrschaftslegitimation der KPCh heraus, was ebenfalls dazu beigetragen haben dürfte, dass die Erzählensammlung innerhalb Chinas veröffentlicht werden durfte. Die Auslöser der Hungersnot, das heißt die Fehler des Großen Sprungs nach vorn, bleiben weitgehend unerwähnt. Ebenso wird von der Willkür der Parteikader oder den Misshandlungen der Insassen durch diese nur andeutungsweise berichtet.

### 5.3.2 *Internes 1957: Altar des Leidens (Hu Ping)*

Hu Ping verließ China im Jahr 1987, um einige Jahre später an der Harvard-Universität promoviert zu werden. In dieser Zeit setzte er sich zunehmend für Menschenrechte in China ein. In den darauffolgenden Jahren begann er zudem eine alternative Geschichtsschreibung zu betreiben. Ein ausschlaggebender Faktor hierfür war neben seinen Erfahrungen während der Kulturrevolution die Tatsache, dass seine gesamte Jugend sehr stark von der Kampagne gegen Rechtsabweichler geprägt gewesen war. Sein Vater war im Jahr 1958, da war Hu gerade einmal neun Jahre alt, als Rechtsabweichler gebrandmarkt worden. Der damalige Professor der Jiangxi-Universität war von einem unzufriedenen Studenten fälschlicherweise als Rechter an den Pranger gestellt worden. Im Jahr 1994 beschreibt Hu Ping in einem Interview, was dies für ihn in den darauffolgenden Jahren bedeutet habe:

[...] because my grandparents and my uncles were landlords and my father was a “rightist”, my class background was doubly “bad”. Because of this, I always hated to fill out forms. I always felt embarrassed to say that my grandfather was a landlord, and my father was a “rightist”. I had been ever distressed ever since my childhood. My whole self was divided into two halves. The first half was my deep love of my father. When he was a professor, his pay was two hundred yuan a month, but after he was labelled a “rightist”, he only got one hundred yuan. With that amount of money he had to support eight people.<sup>486</sup>

---

**485** Harry Wu berichtet beispielsweise davon, dass er in seiner Zeit im Arbeitslager eines Tages eine Gurke stahl. Als seine Mitinsassen dies rochen, denunzierten sie ihn beim Hauptmann. Weiterhin berichtet er, dass sich seine Mitinsassen daraufhin sogar daran beteiligten, ihn gemeinsam mit dem Hauptmann zur Strafe zu verprügeln. Wu 2009, S. 101.

**486** Leung 1994, S. 56 f.

Damit schildert er die Zerrissenheit, die die Kinder der Rechtsabweichler in den kommenden Jahren prägen würde, nämlich die Liebe zu ihren Eltern einerseits und der unbedingte Wille, Teil von Maos permanenter Revolution zu sein. Und so wurde Hu zu Beginn der Kulturrevolution aufgrund seines schlechten Klassenhintergrunds, wie so viele seiner Schicksalsgenossen zu jener Zeit, zunächst nicht bei den Roten Garden aufgenommen.

Während er sich in seinem Essay *Über die Redefreiheit* mit bestimmten historischen Ereignissen noch weitgehend in abstrakter Form auseinandergesetzt hatte, änderte sich dies in den darauffolgenden Arbeiten. Fast zeitgleich zur Veröffentlichung der Erzählensammlung Yang Xianhuis veröffentlichte Hu Ping im Jahr 2004 schließlich in China das Buch *Internes 1957: Altar des Leidens* (Chanji: 1957 kunan de jitan 禅机: 1957 苦难的祭坛).<sup>487</sup> Die historische Reportage basiert, ebenso wie die Erzählungen Yangs, auf Interviews mit Zeitzeugen und seinen eigenen historischen Analysen. Das heißt, dass das individuelle Gedächtnis von Zeitzeugen hier ebenfalls eine zentrale Rolle für die Neudeutung der Geschichte spielt. Gleich zu Beginn des Buches erklärt Hu, dass er in diesem den Anspruch von wahren und detaillierten Aufzeichnungen erhebe. Dabei legt er jedoch nicht nur ein Zeugnis über die Geschichte ab, sondern verarbeitet auch seine eigenen Erfahrungen, die er als Angehöriger eines Rechtsabweichlers in den Jahren nach dem Ausbruch der Kampagne erdulden musste. Im Gegensatz zu Yang Xianhui verzichtet Hu jedoch auf das Hinzufügen vermeintlich fiktionaler Elemente.

Das Buch besteht aus 13 Teilen und insgesamt 54 Kapiteln, zuzüglich Vor- und Nachwort. Die Erklärungen zum Ausbruch der Kampagne bzw. die Darstellungen der historischen Ereignisse, die zu ihrem Ausbruch geführt haben, machen etwa ein Drittel des Buches aus, der zweite Teil stellt die Kampagne gegen Rechtsabweichler als solche dar. Der letzte Teil beschäftigt sich mit ihren Folgen und dem staatlichen Umgang mit den Opfern nach dem Tode Maos.

Bereits im Vorwort macht Hu Ping deutlich, dass er das Jahr 1957 als entscheidenden Wendepunkt der chinesischen Geschichte ansieht und die Kampagne gegen Rechtsabweichler in ihrer Bedeutung für China mit der Kulturrevolution gleichgesetzt werden könne. Ungewöhnlich für eine historische Reportage bedient er sich in seinen Ausführungen einer emotionalen und sehr metaphorischen Sprache. Deutlich wird dies zum Beispiel in dem Abschnitt, in dem er das Ausmaß der durch die Kampagne gegen Rechtsabweichler ausgelösten Katastrophe zu beschreiben versucht:

---

<sup>487</sup> Das Buch wurde im chinesischen Verlag *Guangdong Lüyou chubanshe* 广东旅游出版社 veröffentlicht. Auch wenn das Buch zwischenzeitlich nicht mehr nachgedruckt werden durfte, konnte es im November 2017 regulär in der VR China erworben werden. Deshalb kann es der Geschichtsschreibung zugeordnet werden, die noch im von der Partei tolerierten Bereich liegt.

Auch wenn die Bewegung vor dem Jahr 1957 nur in begrenzten Kategorien und Teilbereichen durchgeführt wurde, stellte das für die große Mehrheit der Menschen nur die aufziehenden Wolken eines weit entfernten Gewitters dar; die Menschen konnten die Bedeutung der Bewegung nicht wie die Zigeuner aus dem Kaffeesatz ablesen. Ab dem Jahr 1957 wurde die Bewegung wie ein riesiger Eisberg, aus dem Wasser traten Stücke davon hervor, welche ihre Ziele, Strategien und Methoden zu Tage treten ließen, sodass die Realitäten und Perspektiven unserer Nation und Generationen von Intellektuellen tief erschüttert wurden, nachdem sie von dem Erdbeben getroffen wurden und dies immer mehr Schüttelfrost auslöste ...<sup>488</sup>

Die von ihm gewählte Sprache deutet darauf hin, dass er durch sie nicht nur das Ausmaß der durch die Kampagne gegen Rechtsabweichler ausgelösten Katastrophe deutlich und bildhaft darzustellen versucht, sondern darüber hinaus auch, dass er dabei nicht ausschließlich die Perspektive eines objektiven Beobachters einnimmt und sich seine persönlichen Erfahrungen während und nach der Kampagne auch in seiner späteren Arbeit widerspiegeln. In diesem Zusammenhang betont er, dass es ihm ein inneres Bedürfnis gewesen sei, dieses Buch zu schreiben, und es deshalb strenggenommen keine typische Reportage und auch keine strenge akademische Arbeit darstelle. Er weist auch darauf hin, dass er keinen Zugang zu Archivmaterial gehabt habe, welches es ihm erlaubt hätte, ein großes Bild zur Kampagne gegen Rechtsabweichler zu entwerfen. Er erhebt dabei allerdings den Anspruch, ein wirklichkeitsgetreues Bild der Vergangenheit zu zeichnen: „Ich habe mein Bestes versucht, die Lüge wie einen Zahn zu entfernen.“<sup>489</sup>

In seiner historischen Betrachtung nimmt die Darstellung von Einzelschicksalen von Betroffenen einen hohen Stellenwert ein. Als er beispielsweise die Frage erörtert, ob die Hundert-Blumen-Bewegung eine Falle gewesen ist oder nicht, geht er ausführlich auf das Schicksal des damals zu Unrecht als Rechtsabweichler verurteilten ehemaligen Professors der Pekinger *People's University of China* Ge Peiqi 葛佩琦 ein. Sein Schicksal beschäftigte Hu Ping schon lange vor dem Erscheinen des Buches. Bereits im November 1992 hat er ein Interview mit ihm geführt, um mehr über seine Geschichte zu erfahren.<sup>490</sup> Ge Peiqi war durch eine falsche Wiedergabe einiger öffentlicher Aussagen in den Strudel der Kampagne gegen Rechtsabweichler geraten. Am 24. Mai 1957 hielt er während eines Symposiums an der Universität vor Parteimitgliedern eine Rede. In dieser bemerkte er hypothetisch, dass, wenn es der Kommunistischen Partei nicht gelänge, dem Volk zu dienen, sie Gefahr liefe, gestürzt zu werden. Wenn die Partei gute Arbeit leiste,

---

<sup>488</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Hu 2004, S. 2.

<sup>489</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 9.

<sup>490</sup> Ge Peiqi ist kurz darauf verstorben. Seine Memoiren wurden posthum im Jahr 1994 veröffentlicht.

wäre alles gut, aber wenn ihr das nicht gelänge, könnten die Massen sie zu Fall bringen und Kommunisten töten. Diese Rede wurden dann drei Tage später bereits in leicht abgeänderter Form in der Zeitung der Universität veröffentlicht. Als Ge daraufhin den Vizepräsidenten der Universität Nie Zhen 聂真 aufsuchte, um die leicht fehlerhafte Wiedergabe seiner Rede korrigieren zu lassen, habe dieser ihm versichert, dass er sich keine Sorgen machen müsse, da die Partei auf der Suche nach Wahrheit auf der Grundlage von Fakten sei und Fehler deshalb auch jederzeit korrigiert werden könnten. Doch diese Korrektur sollte nicht mehr stattfinden und so erschien am 08. Juni 1957 ein Artikel in der *Renmin Ribao* mit dem Titel „Der Professor der People’s University of China Ge Peiqi veröffentlicht eine antikommunistische Rede“ (Renda jiaoshi Ge Peiqi fabiao fangong lanyun 人大教师葛佩琦发表反共言论), indem seine Worte noch stärker als zuvor aus dem Zusammenhang gerissen wiedergegeben wurden. In dem Artikel wurde ihm letztlich vorgeworfen, dass er zum Mord an Kommunisten aufgerufen habe. Seine Versuche einer Richtigstellung sollten erfolglos bleiben und so wurde er schließlich als Rechtsabweichler gebrandmarkt. Mit diesem Fall macht Hu Ping deutlich, wie schnell eigentlich treue Anhänger der Kommunistischen Partei<sup>491</sup> in der Endphase der Hundert-Blumen-Bewegung zu Feinden erklärt werden konnten.<sup>492</sup>

Insgesamt vermeidet Hu Ping jedoch ein klares Urteil hinsichtlich der Frage, ob die Hundert-Blumen-Bewegung eine Falle gewesen ist oder nicht. In seiner Kritik an den Ereignissen jener Tage verfällt er wieder in eine blumige und metaphorische Sprache:

Schien die Sonne auf die Landschaft des sozialistischen Chinas? Oder sind die Schreie im Handumdrehen vom Angstschweiß der Kommandozentrale umhüllt worden? Oder war dies der unvorhergesehene Preis des Händlers, der wie ein großer Fisch mit den Garnelen, an der Börse mit kleineren und mittleren Privatanlegern spielt? Wenn sich die Bürger eines Landes nicht auf ehrliche Arbeit und freie Gedanken verlassen können, um ein stabiles politisches Leben zu erlangen, können sie sich nur noch auf die Mitteilungen verlassen, die ihnen innerhalb von wenigen Minuten übermittelt werden. Und dann muss dieses Land mit einer dunklen Wolke von Verschwörungen bedeckt sein. Wenn es schwer zu sagen ist, ob die Verschwörung auch eine „offene Verschwörung“ ist, ist der einzige Unterschied zwischen den beiden jener: Die Verschwörung lässt einen nervös und verlegen sein und sich rechts und links umsehen.<sup>493</sup>

---

**491** Ge Peiqi hat während des Bürgerkriegs zeitweise als Geheimagent für die KPCh gearbeitet. Siehe Ge 1994, S. 25 ff.

**492** Hu 2004, S. 264 f.

**493** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 271.

Insgesamt sieht er Vorfälle wie die der fälschlichen Verurteilung Ge Peiqis als Zeichen des moralischen Verfalls der damaligen chinesischen Gesellschaft:

Aber in dem weiten Feld der „offenen Verschwörung“ werden wir Folgendes sehen: die opportunistische Psychologie, die Mentalität, dass sich der weise Mann nur um sein eigenes Versteck kümmert, das Einschlagen auf jemanden, der schon am Boden liegt, das Drehen der Fahne nach dem Wind und andere verabscheuungswürdigen Eigenschaften der Menschen, die wie Gift in ihr Blut eingedrungen sind und einen moralischen Verfall eines großen Teils des Landes verursacht haben ...<sup>494</sup>

Ge Peiqis Fall weist einige Parallelen zu dem Schicksal von Hu Pings Vater auf. Dies ist möglicherweise ein Grund, warum er diesem in seinem Buch so viel Raum gibt.

Immer wieder bringt er zum Ausdruck, dass er die Kampagne und den Umgang mit den Intellektuellen für einen der schwerwiegendsten Fehler in der Geschichte der Volksrepublik China halte. Dabei wechselt sich eine blumige, metaphorische Sprache immer wieder mit sehr klar formulierten Aussagen zur Bewertung der Ereignisse jener Jahre ab. In einem Abschnitt, in dem seine Haltung zur Kampagne in besonderer Weise deutlich wird, arbeitet er beispielsweise zunächst mit einer metaphorischen, fast schon poetischen Umschreibung die Bedeutung des Wissens für die Menschheit heraus:

Seit dem Kampf gegen die Rechten, welcher die chinesischen Intellektuellen fest umschloss, konnten wir entdecken, dass dies eine Bewegung war, die das Wissen verschreckte. In der Geschichte der Menschheit verhält es sich mit dem Wissen folgendermaßen: Es ist der erste Stein, mit dem der Peking-Mensch in Zhoukoudian<sup>495</sup> einst eine Flamme machte. Es ist der Apfel, der unter dem Blicke Newtons vom Zweig fiel. Es ist der Fußabdruck, den Marx' jahrelange tiefgreifende Arbeit unter einem Tisch in der Nationalbibliothek des Vereinigten Königreichs hinterlassen hat. Es ist der Doppeldecker aus einem Gestell aus Holz und von Leinen bedeckt, welches von den Gebrüdern Wright zu Beginn des 20. Jahrhunderts in aufregenden zwölf Sekunden und einer geringen Höhe von nur 2,5 Metern geflogen wurde ... Wenn wir sagen, dass die Geschichte der Menschheit die Realisierung alter Versuchungen ist, kann man auch die neuen Versuchungen wahrnehmen, welche ihre Geschichte erneut zu realisieren versuchen; oder aber sie ist wie eine aufgebrochene alte Fessel, die eine neue Fessel wahrnimmt und versucht die Geschichte aufzubrechen. Folglich ist das Wissen die unmittelbare und tiefgreifende Kraft, um diese Geschichte zu verändern.<sup>496</sup>

---

**494** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 272.

**495** Zhoukoudian 周口店 ist ein Unterbezirk des Pekinger Stadtbezirks Fangshan 房山区. Hier wurden in den 1920er Jahren bei Ausgrabungen Fossilien des rund 400.000 Jahre alten Peking-Menschen entdeckt. Siehe Schmalzer 2008.

**496** Eigene Übersetzung. Original siehe Hu 2004, S. 417.

Hu schreibt dem Wissen hier eine ähnlich hohe Bedeutung wie der Redefreiheit in seinem Essay Ende der 1970er Jahre zu. Und deshalb könne es, wie auch ohne die Redefreiheit, ohne Wissen keine positive Entwicklung in China geben, denn: „Der Grad des Wissens identifiziert die Qualität einer Bevölkerung und einer Nation.“<sup>497</sup> Er macht wiederholt deutlich, welch tiefgreifende Folgen der Umgang mit den Intellektuellen während der Kampagne gegen Rechtsabweichler für China hatte: „Eine Gesellschaft, in der Wissen und Intellektuelle Feinde sind, wird allmählich krank.“<sup>498</sup>

Erneut geht er darauf ein, warum die Kampagne eine so besondere Rolle in der Geschichte Chinas spielt. Auch hier nutzt er an einigen Stellen immer wieder kontrastreich eine sehr klare und wenig metaphorische Sprache. Zunächst analysiert er, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler eine neue Zeit in China eingeläutet habe. Sie unterscheide sich demnach insofern von vorherigen Kampagnen, als dass sie den Beginn des Populismus in der VR China bedeute und somit auch die Grundlagen für spätere Kampagnen gelegt habe: „Mit dem schnellen Start der Kampagne gegen Rechtsabweichler wurde ein überwältigender Trend im Land gebildet, denn wir können feststellen, dass dies eine Bewegung war, die den Populismus offiziell auf die Bühne Chinas gebracht hat.“<sup>499</sup> Hu Ping betont, dass die Ereignisse ab dem Sommer 1957 die wahren Ideen der politischen Führung um Mao Zedong offengelegt hätten. Deng Xiaopings Rolle in der Kampagne bleibt zwar unerwähnt, jedoch merkt er an, dass auch andere Mitglieder des politischen Führungszirkels an dieser beteiligt gewesen seien, sodass diese Aussage durchaus auch als implizite Kritik an Deng bewertet werden kann.

Obwohl die Intellektuellen bereits während früherer Kampagnen in den 1950er Jahren zu Opfern geworden seien, bedeute die Bewegung gegen die Rechten nochmal einen neuen Umgang mit ihnen. Dabei betont er erneut die Verantwortung Mao Zedongs:

Die Veröffentlichung dieses Leitartikels<sup>500</sup> bedeutete, dass sich Mao Zedong im Gegensatz zu früheren Kampagnen und Kämpfen dazu entschlossen hatte, ihren relativ engen Rahmen und das bisherige Ausmaß zu überschreiten, sodass chinesische Intellektuelle nun einen großen Prozess durch die Massen der Arbeiter, Bauern und Soldaten des Landes erdulden mussten.<sup>501</sup>

---

497 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 418.

498 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 420.

499 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 420.

500 Gemeint ist hier die Veröffentlichung des Artikels *Die Arbeiterklasse spricht* am 09. Juli 1957 in der *Renmin Ribao*.

501 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 421.

Bei der Analyse der Ausweitung der Kampagne gegen Rechtsabweichler bezieht er sich jedoch nicht nur auf die politische Führungsriege Chinas, sondern er weist darauf hin, dass er davon ausgehe, dass der Kampf gegen die Rechten von einer Mehrheit der Bevölkerung unterstützt worden sei. Einen Grund dafür sieht er in der tiefen mentalen und sozialen Spaltung zwischen den Arbeitern und Bauern und den Intellektuellen in den 1950er Jahren. Er betont, dass diese dazu geführt habe, dass die Intellektuellen außerhalb ihrer eigenen sozialen Kreise kaum verstanden worden seien.<sup>502</sup>

Hu Ping legt dar, dass ein weiterer treibender Faktor für die Mobilisierung der Arbeiter und Bauern wirtschaftliche Ungleichheiten gewesen seien. Die Transformation des neuen Chinas war auch in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre noch nicht so weit vorangeschritten, dass alle Ungleichheiten überwunden gewesen wären, und so fühlte sich ein nicht geringer Teil der Bevölkerung nach wie vor ausgebeutet. Hu Ping ist der Meinung, dass der Kampf gegen die Intellektuellen eine Möglichkeit dargestellt habe, sich gegen vermeintliche Ausbeuter zur Wehr zu setzen: „Daher ist jede Bewegung eine Flut primitiver Wünsche.“<sup>503</sup>

Auch hier bezieht er sich wieder auf die persönlichen Erinnerungen von Zeitzeugen. So gibt Wei Xuezhao 卫雪珍, im Jahr 1957 Arbeiterin in einer Zigarettenfabrik, zu Protokoll, dass sie sich damals auf einer Arbeiterkonferenz in Shanghai lautstark darüber beschwert habe, dass in ihrer Fabrik der Lohn für die einfachen Arbeiter monatlich zwischen 56 und 93 Yuan gelegen habe und das bei einem monatlichen Produktionswert von 5.500 bis 8.977 Yuan. Ihre Vorgesetzte hingegen, eine ausgebildete Ingenieurin und damit Intellektuelle, die ebenfalls auf der Konferenz anwesend war, habe einen Monatslohn von 462 Yuan erhalten. Hu legt mit diesem Fallbeispiel dar, dass während der 1950er Jahre Ungleichheit bzw. Ungerechtigkeit in den Köpfen der Menschen häufig mit Wissen gleichgesetzt worden sei:

Weil Wissen oft als Ketzerei angesehen wurde und dieses Wissen in Geld umgewandelt wurde und dies oft höher war, als die Einkommen der einfachen Arbeiter und Bauern, deswegen war es nur natürlich, dass das Feuer des politischen Hasses das trockene Holz niederbrennen ließ, welches durch Geld unterdrückt worden war.<sup>504</sup>

Sowohl das Aufkeimen des Populismus durch Teile der chinesischen Führungsriege als auch die gezielte Mobilisierung der Massen während der Kampagne gegen Rechtsabweichler haben, so analysiert es Hu, die Grundlagen für den

---

502 Ebd., S. 425.

503 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 425.

504 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 426.

Großen Sprung und auch die Kulturrevolution gelegt. Zur Sicherung der Revolution habe man sich fortan immer mehr von rationalen Entscheidungsfindungen gelöst:

Der Große Sprung geht eindeutig mit einem Aufstieg des Populismus einher. Auf wirtschaftlicher Ebene wurden wissenschaftliche und rationale Entscheidungsprozesse mit der großen Begeisterung und Initiative der sogenannten Massen ersetzt. Auf der politischen Ebene bedeutete dies, dass es Mao mit dem Jahr 1957 aufgab, das Wissen, die Sachkenntnis und die Begeisterung der Intellektuellen der nationalen Industrialisierungspolitik dienen zu lassen. Wahrscheinlich war er der Meinung, dass die weitere Umsetzung dieser Politik ein großes Risiko birgt, die Führung der Partei und die Interessen der Partei zu schädigen; stattdessen verließ er sich auf die Begeisterung und Kreativität der Massen mit geringer Professionalität, um die Reinheit und die anhaltende Dynamik der chinesischen Revolution sicherzustellen.<sup>505</sup>

Im Gegensatz zu den in Kapitel 4 diskutierten Werken der offiziellen Geschichtsschreibung findet das Schicksal der Rechtsabweichler innerhalb des Laogai-Systems in Hu Pings Buch durchaus Erwähnung, wenn auch nicht so ausführlich wie in den wenige Monate zuvor erschienenen Erzählungen Yang Xianhuis. Dabei merkt er zunächst an, dass in den meisten Fällen der Zufall über das Schicksal der Intellektuellen und über ihr Leben in den kommenden 20 Jahren bestimmt habe und nicht etwa unbedingt ihre inkorrekte politische Haltung. Und so kämpften nicht selten eigentlich linientreue Kommunisten nach ihrer Verurteilung erbittert darum, ihren Status als Rechtsabweichler wieder loszuwerden, indem sie beispielsweise keine Gelegenheit ausließen, ihren Glauben an Mao und die Partei zum Ausdruck zu bringen.

Erneut nimmt Hu Bezug auf die Erinnerungen Ge Peiqis, der ihm nur einen Monat vor seinem Tod von seiner Zeit in einem Arbeitslager in Shanxi berichtet hatte, in dem er durch Arbeit umerzogen werden sollte. Auch Ge, der einige Jahre zuvor bereits in Gefangenschaft der Guomindang gewesen war, habe demnach zunächst die größten Anstrengungen unternommen, um zu beweisen, dass er ein Kommunist sowie ein Treuer Anhänger Maos und nicht etwa ein Klassenfeind sei:

In einem GMD-Gefängnis zu sitzen bedeutete, im Gefängnis des Feindes zu sitzen; das Gefängnis des Feindes zu zerstören, war eine der Aufgaben eines Revolutionärs: Aber ein kommunistisches Gefängnis zu zerstören, hätte bedeutet, die sozialistische Ordnung zu untergraben. Selbst wenn ein Mitglied der Kommunistischen Partei wegen Verleumdung inhaftiert wurde, musste man eine Haltung einnehmen, die der Gefängnisordnung entspricht. Für einen Kommunisten bedeutete dies, dass er sich sowohl im Gefängnis des Feindes, als auch in einem kommunistischen Gefängnis bewähren musste. Ich verschaffte

---

505 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 533..

mir einen Vorsprung, indem ich mich diszipliniert verhielt und auf die Einhaltung der Regeln achtete, die Produktionsziele in jedem Monat übererfüllte und die Initiative ergriff, den Inhaftierten dabei zu helfen, Maos *Ausgewählte Werke* sowie die Kultur zu erlernen und ihre Lernerfahrungen schriftlich festzuhalten und Briefe an ihre Familien zu schreiben. Ich bestand darauf, jeden Tag revolutionäre Literatur zu studieren, las intensiv die vier Bände von Maos *Ausgewählten Werken* und konnte dutzende Werke, Zitate und Gedichte Maos rezitieren, wie *Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk*, *Über die Praxis*, *Über die demokratische Diktatur des Volkes* und *Die Rede bei der Aussprache in Yan'an über Kunst und Literatur*. Ich las auch die Klassiker Marx' und Engels'.<sup>506</sup>

Obwohl Ge Peiqi eigentlich gar nicht umerzogen werden musste, musste er aufgrund seines Status' dennoch eine erfolgreiche Umerziehung und eine korrekte ideologische Haltung demonstrieren. Die Bereitschaft, körperlich hart zu arbeiten, war ebenso Bestandteil einer „erfolgreichen“ Umerziehung. Die Erinnerungen Ge Peiqis, die durch Hu Ping wiedergegeben werden, geben ein Bild davon ab, wie hart die körperliche Arbeit, die die Insassen des Laogai-Systems in jenen Jahren verrichten mussten, tatsächlich sein konnte:

Bei der Arbeit war es so, dass man nicht 100 Pfund Kieselsteine auf den Berghang tragen musste, um die Häuserninnen zu füllen, sondern man musste Wasser in die Berge bringen, um die Obstbäume zu wässern. Auch wenn man sich auf den kurvenreichen Straßen frei bewegen konnte, keuchten die Kulturschaffenden; diese Art des Arbeitslebens war eher so, als würde ihnen das Rückgrat brechen und als würden ihre Sehnen entfernt werden, einer nach dem anderen taumelte und schwitzte. In der Nacht konnte man seinen verschwitzten Körper nur noch ins kalte Bett legen, man konnte keine Energie und Zeit mehr dafür aufbringen, die Kleidung zu wechseln oder zu waschen, denn es war eine Selbstverständlichkeit geworden, bis tief in die Nacht hinein zu arbeiten.<sup>507</sup>

Die Schrecken der Arbeitslager und die darin erlittenen Schicksale der Rechtsabweichler werden durch Hu jedoch nicht so intensiv und deutlich dargestellt, wie in einigen Memoiren von Zeitzeugen respektive Dissidenten. Beispielsweise wird das Thema des Hungers der Insassen nur am Rande erwähnt. Weitgehend unerwähnt bleibt beispielsweise auch die Willkür von Wärtern, die Insassen teilweise sogar zu Tode prügelten. Ebenso verzichtet Hu Ping auf eine Verknüpfung zur Gegenwart, das heißt, die Existenz von Arbeitslagern im China der Entstehungszeit des Buches bleibt unerwähnt.<sup>508</sup> Möglicherweise hat Hu Ping auf

---

**506** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 519.

**507** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 520.

**508** Eine deutlichere Darstellung des Schreckens lässt sich beispielsweise in den Memoiren Harry Wus wiederfinden, ebenso wie ein Bericht über Arbeitslager im post-maoistischen China. Siehe Wu und Vecsey 1996.

eine dezidiertere Darstellung des Schreckens des Laogai-Systems deshalb verzichtet, um eine Zensur durch die chinesischen Behörden zu vermeiden.

Insgesamt wechseln sich Hu Pings metaphorische Darstellungen der Ereignisse rund um die Kampagne gegen Rechtsabweichler und den damit verbundenen Ausbruch des Populismus in den von ihm eingesetzten sprachlichen Mitteln auch immer wieder mit sehr deutlichen kritischen Äußerungen ab. Beispielsweise zieht er einen sehr drastischen Vergleich mit den Konzentrationslagern, als er noch einmal kritisch bilanziert, welche Bedeutung die Jahre 1957 und 1958 für die Intellektuellen in China hatten, durch die die Intellektuellen hinter eine Mauer des Schweigens geraten seien:

Wenn man sagt, dass das Jahr 1957 die Guillotine der Rechtsabweichlerpolitik war und im Jahr 1958 das Damoklesschwert über den Köpfen der Intellektuellen schwebte, welches unvermeidlicherweise jederzeit fallen konnte; wenn man sagt, dass im Jahr 1957 viele Rechtsabweichler zum Mond flogen, um die Sterne zu verdecken und um dann in den kargen Landschaften in Arbeitslagern zu arbeiten. Im Jahr 1958 wurden schließlich alle Intellektuellen in große, sichtbare Konzentrationslager gebracht und natürlich war es nicht die Polizei oder die Armee, die diese bewachten, sondern die strikte Armee des Populismus.<sup>509</sup>

Der letzte Teil des Buches beschäftigt sich mit der Phase nach dem Tode Maos, den politischen Umbrüchen und dem in jenen Jahren erfolgten Umgang mit den Intellektuellen, die der Kampagne gegen Rechtsabweichler zum Opfer gefallen sind.

Zunächst äußert er sich kritisch zu dem unreflektierten Umgang Hua Guofengs mit Mao Zedong, der durch das sture Festhalten an der Ikone keinen Neuanfang anzustoßen vermochte:

Dies widersprach der ursprünglichen Intention des Entscheidungsträgers Hua Guofeng,<sup>510</sup> er wollte seine Position nur konsolidieren und diese nicht ins Wanken bringen. Somit konnte er nur eine Ära erben und keine neue Ära kreieren. Er baute ein Gebäude auf Fehlern, veröffentlichte den fünften Band der *Ausgewählten Werke* Mao Zedongs und begann sogleich mit der Auswahl des Standorts der Mao-Zedong-Gedenkstätte ... Er stellte Eis am Rande des Magmas her und dann arbeiteten Wang Dongxing,<sup>511</sup> Wu De<sup>512</sup> und andere hart daran, Eis in die Fehler zu werfen.<sup>513</sup>

---

**509** Eigene Übersetzung. Original siehe Hu 2004, S. 534.

**510** Gemeint ist hier die Verhaftung der Viererbande am 06. Oktober 1976.

**511** Wang Dongxin 汪东兴 war zwischen August und Oktober 1977 einer der Stellvertretenden Vorsitzenden der KPCh und wurde von Hu Yaobang abgelöst.

**512** Wu De 吴德 war einer der wichtigsten Unterstützer Hua Guofengs und von 1973 bis 1980 Mitglied des Politbüros der KPCh, bevor er von Deng Xiaoping aus der Politik gedrängt wurde.

**513** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 633.

Deng Xiaoping, der bezüglich des Umgangs mit dem historischen Erbe Maos zwar eine andere Haltung angenommen hatte als Hua Guofeng, habe sich aufgrund der Machtkämpfe, so analysiert es Hu, in der Phase direkt nach Maos Tod in einer äußerst schwierigen Lage befunden:

Sicherlich hat er die Brüche Chinas gesehen, das sich auf einer Irrfahrt zwischen Selbstaufgabe und Entscheidungsfreiheit sowie zwischen Demontage und Neuaufbau befand. Weil er nichts aufgeben konnte, konnte er auch keine Wahl treffen und agierte ängstlich; weil er nichts einreißen konnte, konnte er auch nichts wiederaufbauen und war voller Unzufriedenheit.<sup>514</sup>

Hu Ping nimmt gegenüber dem eigentlichen Hauptverantwortlichen der Kampagne, wie in den vorherigen Kapiteln auch, auf den ersten Blick eine recht unkritische Haltung ein. Vielmehr betont er zunächst, dass Deng spätestens ab Mai 1977 dem Wissen und damit auch den Intellektuellen wieder einen höheren Stellenwert habe zukommen lassen. Hier führt er einige direkte Zitate Dengs an, die er diversen historischen Quellen entnommen hat. Beispielsweise soll er in einem Gespräch mit seinen damaligen politischen Verbündeten Wang Zhen 王震 und Deng Liqun 邓力群<sup>515</sup> gesagt haben: „Es ist notwendig, innerhalb der Partei eine Atmosphäre zu schaffen, Wissen zu respektieren und Talente zu respektieren. Unabhängig von geistiger Arbeit oder körperlicher Arbeit ist es Arbeit, und es ist notwendig, auf Arbeiter zu achten, die geistige Arbeit verrichten.“<sup>516</sup>

Den zentralen Stellenwert für die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche, insbesondere im Umgang mit den Intellektuellen, schreibt Hu Ping jedoch nicht Deng Xiaoping, sondern Hu Yaobang zu. Demnach habe Hu Yaobang nicht nur den politischen Anstoß für die „Rehabilitierungen“ der Rechtsabweichler gegeben, sondern habe durch sein politisches Wirken auch die Grundlagen für Deng Xiaopings Reformen gelegt:

Hu Yaobang hat beinahe eine neue Ära der Befreiung der Menschen eingeleitet. Er hat das Schicksal der Menschen majestätisch in seine eigenen Hände gelegt und damit die Grundvoraussetzungen für Deng Xiaoping geschaffen, ein China voller Brüche auf den Pfad der Regeneration zu führen. Was von noch größerer Besonderheit zeugt, ist die Tatsache, dass sich Hu Yaobangs herausragende Leistung auch in seiner korrekten Haltung den Intellektuellen gegenüber widerspiegelte.<sup>517</sup>

---

**514** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 634.

**515** Beide nahmen rund zehn Jahre später eine kritische Haltung gegenüber der Reform- und Öffnungspolitik Dengs ein. Siehe Ruan und Liu 1994, S. 120 ff.

**516** Eigene Übersetzung. Original siehe Hu 2004, S. 635.

**517** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 637.

Durch diese Darstellung übt er, wenn auch nur zwischen den Zeilen, durchaus Kritik an Deng, dem er keine zentrale Rolle im Zuge der „Entfernung der Hüte“ der Rechtsabweichler ab dem Jahr 1978 zuspricht.

Wie bereits in Kapitel 3 ausgeführt, spielt die Umsetzung der „Rehabilitierungen“ der Rechtsabweichler in der inoffiziellen Geschichtsschreibung insbesondere durch Zeitzeugen und ihre Angehörigen eine große Rolle, was, wie auch Hu Ping kritisch betont, der Tatsache geschuldet sei, dass ihnen, im Gegensatz zu vielen anderen politischen Opfern, formal keine Rehabilitation, sondern nur eine Korrektur ihres falschen Status zugekommen sei. Kritisiert wird dabei häufig, dass diejenigen, deren Urteile nur korrigiert worden waren, nicht die gleiche finanzielle Kompensation zugesprochen bekamen, wie diejenigen, die vollständig rehabilitiert worden sind.

Hu Ping verweist hier auf das am 17. September 1978 verabschiedete Dokument Nr. 55, welches die „Entfernung der Hüte“ einläutete und die formale Umsetzung der Einzelfallkorrektur der Rechtsabweichler regelte.<sup>518</sup> Auch wenn er ob der Ungleichbehandlung der Rechtsabweichler, die eben nicht rehabilitiert worden sind, in seinen Ausführungen eine sehr kritische Haltung einnimmt, betont er dennoch, dass dieses Dokument den Rechtsabweichlern ermöglicht habe, „sich von Geistern in Menschen zu verwandeln“.<sup>519</sup>

Auch wenn er Hu Yaobang eine Schlüsselrolle im Umgang mit den Intellektuellen zuschreibt und Deng Xiaoping zwischen den Zeilen einer kritischen Betrachtung unterwirft, relativiert er dies dennoch wieder, indem er betont, dass Hu Yaobang und Deng Xiaoping in dieser Phase eng zusammengearbeitet hätten und sich das Volk der Partei gegenüber ebenfalls solidarisch gezeigt habe.<sup>520</sup>

Im Nachwort wird erneut deutlich, dass Veröffentlichungen wie diese auch alternative Erinnerungsorte darstellen können. Denn Hu Ping unterstreicht hier noch einmal, dass das Schicksal seines eigenen Vaters und dessen Sprechen über seine Erinnerungen an die Erlebnisse ab dem Jahr 1958 den entscheidenden Impuls für das Schreiben des Buches geliefert haben. Auch wenn der Vater nach seiner Entlassung wieder an seinen alten Posten an der Universität zurückkehren konnte, habe er Zeit seines Lebens nicht überwinden können, dass er von der Partei einst so beseitigt worden war. Hiermit macht Hu Ping auch nochmal deutlich, dass die Opfer der Kampagne noch viel länger mit den Folgen zu kämpfen hatten, als nur bis zu ihrer Entlassung aus dem Laogai-System, vielmehr würde das Erlebte die Unschuldigen bis zu ihrem Tode verfolgen. Und so betont er

---

**518** Siehe Kapitel 3.

**519** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 641.

**520** Ebd., S. 650.

am Schluss, dass das Schicksal seines Vaters stellvertretend für das Schicksal vieler stehe und dieses kollektive Schicksal in diesem Buch beschrieben werden sollte.

Insgesamt erzählt Hu Ping die Geschichte der Kampagne gegen Rechtsabweichler anhand verschiedener individueller Einzelschicksale. Dabei nimmt das individuelle Gedächtnis einen wichtigen Stellenwert ein, da er sich in seinen Ausführungen häufig auf von ihm selbst geführte narrative Interviews bezieht. Dennoch kann das Buch als vielschichtiges Werk beschrieben werden, da es sich auch auf historische Dokumente bezieht, welche auch häufig durch analytische Abschnitte ergänzt werden. Diese Vielschichtigkeit spiegelt sich auch in der Sprache wider, die abwechselt zwischen einem metaphorischen und blumigen Stil einerseits und klaren und prägnanten Sätzen bzw. Abschnitten andererseits.

Trotz der stellenweise sehr klaren Darstellungen der „historischen Fehler“ der KPCh und des Äußerns von Kritik, konnte das Buch (zunächst) in der VR China veröffentlicht werden. Ein Grund hierfür kann in der metaphorischen Sprache zu finden sein, die die Kritik etwas milder erscheinen lässt. Insbesondere jedoch dürfte die Tatsache ausschlaggebend gewesen sein, dass Hu Ping, trotz seiner eindeutig kritischen Haltung, die Herrschaftslegitimation der KPCh in diesem Buch nicht explizit herausfordert und im Wesentlichen noch innerhalb der Grenzen des Sagbaren, das heißt im von der KPCh noch tolerierten Bereich, agiert, auch wenn seine Darstellungen deutlich über die Narrative der offiziellen Geschichtsschreibung hinausgehen respektive diese herausfordern. Dementsprechend ruft er in seinem Schlusswort dazu auf, die Vergangenheit gesellschaftlich zu reflektieren, um zu einer besseren Zukunft zu gelangen.

Ich denke, es gibt auf der Welt immer Menschen, die das Schwierige durchdringen müssen; nur wenn wir die Schwierigkeiten und Wirrungen, die wir erlebt haben, sorgfältig deuten, können wir auf dem heutigen Feuerstein zu einem gemeinsamen Glauben an das Leben und das Arbeiten gelangen, das würde bedeuten, dass die Zivilisation unbesiegbar ist und die Wissenschaft ewig währt; heute ist besser als gestern und morgen ist besser als heute.<sup>521</sup>

Insgesamt lässt sich Hu Pings Werk als wichtigen Beitrag zur Neudeutung der Geschichte der Kampagne gegen Rechtsabweichler werten, welches dadurch auch einen wichtigen Einfluss auf das kollektive Gedächtnis ausübt.<sup>522</sup>

---

521 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 728.

522 Vgl. Leutner 2007, S. 81.

## 6 Inoffizielle Narrative zur Kampagne gegen Rechtsabweichler (ohne Duldung) oder „Untergrund“-Geschichtsschreibung

Aufgrund der Tatsache, dass Publikationen in China durch die entsprechenden Behörden überprüft und genehmigt werden müssen, um auf legalem Wege vertrieben werden zu können, ist durch die im Zuge dessen durchgeführte Zensur ganz automatisch auch ein Bereich von Narrativen entstanden, den man als „Untergrund“-Geschichtsschreibung bezeichnen kann. In diesen Bereich fällt all das, was inhaltlich eben nicht den Anforderungen der staatlichen Behörden entspricht, aber dennoch auf „illegalem“ Wege nach China vordringen konnte. In der Praxis bedeutet Zensur nämlich häufig nicht, dass die alternativen Darstellungen der Vergangenheit gar nicht mehr veröffentlicht werden, sondern dass die Inhalte des hier gewählten Untersuchungsgegenstands der Kampagne gegen Rechtsabweichler in anderen, nicht durch die Partei legitimierten Formen veröffentlicht werden – entweder im Ausland und/oder auf dem chinesischen Schwarzmarkt oder zum Beispiel über das Internet über Mailinglisten.

Der Untersuchungsgegenstand dieser Kategorie meint also eine Form des Umgangs mit der Vergangenheit, die nicht mehr in den von der Partei geduldeten bzw. tolerierten Bereich fällt und deren Akteure jenseits der von der KPCh vorgegebenen Grenzen des in der VR China Sagbaren agieren. Diese Form der Geschichtsschreibung bzw. des öffentlichen Erinnerns stellt in der Regel nicht nur einen Gegensatz zu dem zum staatlichen Kanon gewordenen Konsens der Resolution von 1981 dar, sondern kann im Zuge dessen auch eine Herausforderung der Herrschaftslegitimation der Partei bedeuten.

Die Akteure der hier dargelegten Kategorie unterscheiden sich dabei auf den ersten Blick kaum von jenen, die innerhalb der staatlichen Toleranzgrenze agieren. Auch hier gilt, dass Zeitzeugen bzw. Opfer und ihre Angehörigen vor allem seit den 1990er Jahren ihre Erinnerungen an die Ereignisse in Form von Memoiren oder Kurzmemoiren, als Monografien oder auch in Geschichtszeitungen veröffentlichen. Teilweise beteiligen sich auch ehemals hochrangige Parteikader an dieser Form der Neudeutung der Kampagne gegen Rechtsabweichler. Jedoch nehmen auch chinesische Dissidenten eine wichtige Rolle im Kampf gegen das staatlich verordnete Vergessen der „historischen Fehler“ der Partei ein, welchen sie meist mit für die Partei inakzeptablen politischen Forderungen wie etwa der nach der Durchsetzung von Menschenrechten in China verknüpfen. Einige dieser Akteure haben nach dem Ende der Kulturrevolution die VR China verlassen und agieren aus dem westlichen Ausland, Taiwan oder Hongkong.

Die kritischen Betrachtungen der Vergangenheit basieren also auch hier meist auf persönlichen Erinnerungen bzw. sind durch sie geprägt. Teilweise werden sie, mangels Zugangs zu entsprechenden Archivmaterialien, auch durch die sogenannte „graue Literatur“ geprägt, das heißt durch Privatdrucke, die nicht im Buchhandel erhältlich sind. Die Intentionen der Autoren umfassen neben dem Schaffen von alternativen Erinnerungsorten für verstorbene ehemalige Rechtsabweichler häufig auch die Aufarbeitung des eigenen durchlebten Traumas. Insbesondere aber fallen die im Folgenden untersuchten Quellen dadurch auf, dass sie vor allem dem Ziel dienen, die „wahre“ Geschichte der Ereignisse jener Jahre weiterzugeben, um so einen Beitrag zu einem gesellschaftlichen Fortschritt zu leisten.

Einen möglichen Erklärungsansatz, warum eine solche Form von „Wahrheit“ für Regime wie das der VR China vor allem auch zu einem unbequemen politischen Faktor werden kann, liefert Hannah Arendt bereits 1961 in ihrem Werk *Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken*:

Wahrhaftigkeit ist nie zu den politischen Tugenden gerechnet worden, weil sie in der Tat wenig zu dem eigentlich politischen Geschäft, der Veränderung der Welt und der Umstände, unter denen wir leben, beizutragen hat. Dies wird erst anders, wenn ein Gemeinwesen im Prinzip sich der Lüge als einer politischen Waffe bedient, wie es etwa im Falle der totalen Herrschaft der Fall ist; dann allerdings kann Wahrhaftigkeit als solche, auch wenn sie von keinerlei Gruppen- oder Machtinteressen unterstützt wird, zu einem politischen Faktor ersten Ranges werden. Wo prinzipiell und nicht nur gelegentlich gelogen wird, hat derjenige, der einfach sagt, was ist, bereits zu handeln angefangen, auch wenn er dies gar nicht beabsichtigte. In einer Welt, in der man mit Tatsachen nach Belieben umspringt, ist die einfachste Tatsachenfeststellung bereits eine Gefährdung der Machthaber.<sup>523</sup>

Diese „einfache Tatsachenfeststellung“ als politische Waffe kann im Falle der Kampagne gegen Rechtsabweichler etwa die menschenunwürdige Behandlung der Opfer im Laogai-System sein, was wiederum auch einen Diskurs um Menschenrechtsverletzungen im gegenwärtigen China nach sich ziehen kann, da das System der Zwangsarbeit ja auch im gegenwärtigen China faktisch noch immer existiert. Dies könnte zum Beispiel aber auch der immer wieder formulierte Vorwurf des Verfassungsbruchs durch die KPCh während der Kampagne gegen Rechtsabweichler sein.

Auch wenn die Darstellung der Ereignisse der Kampagne gegen Rechtsabweichler in dieser Kategorie nicht zwingend immer nur auf „Wahrheit“, sondern in vielen Fällen auf „Wahrnehmung“ beruht, ist diese Mischung aus Wahrheit und Wahrnehmung zu einem politisch unerwünschten Akt geworden. Wie bereits im

---

523 Arendt 1994, S. 354.

Theorieteil dieser Arbeit dargelegt, muss dabei berücksichtigt werden, dass die auf persönlichen Erinnerungen beruhende Darstellung der Vergangenheit ein Problem für die wissenschaftliche Betrachtung darstellen kann, da sich die tatsächliche Wahrheit nur sehr schwer aus der Wahrnehmung der Einzelnen extrahieren lässt. Wenn die Konstruktion der „Wahrheit“ auf persönlichen Erinnerungen beruht, muss man zudem stets die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass das „Sagen, was war“, auch mit einer unbewussten oder manchmal sogar bewussten Verbreitung von Unwahrheiten bzw. Verzerrungen der Tatsachen einhergeht.

### **Wie chinesische Intellektuelle der Zensur trotzen**

Aufgrund der Nachwirkungen der Studierendenproteste des Jahres 1989 und des daraus resultierenden Kampfes der Partei um die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaftslegitimation einerseits sowie einer wahren Flut an Veröffentlichungen von Biografien über (ehemalige) politische Führer Chinas, die eine aus Sicht der Partei unerwünschte Perspektive auf die eigene Geschichte warfen, andererseits, verabschiedete das *Staatliche Hauptamt für Presse- und Verlagswesen* im Jahr 1993 neue Regularien zur Veröffentlichung inoffizieller Narrative. Demnach sollte nichts mehr veröffentlicht werden dürfen, was die historischen Fakten verzerrte.<sup>524</sup> Somit stellen die in diesem Kapitel besprochenen, unerwünschten Narrative zur Geschichte der Partei bzw. der Kampagne gegen Rechtsabweichler aus der offiziellen Sicht der KPCh also ein verzerrtes Bild der Geschichte dar. Dies hatte eben jenen bereits beschriebenen Effekt, der nicht etwa dazu führte, dass die Anzahl der „unerwünschten“ Publikationen abnahm, sondern nur dazu, dass diese Art von Narrativen auf von der Partei nicht legitimiertem Wege nach China vordrang. Was nun als „unerwünscht“ und was hingegen als „toleriert“ eingestuft werden würde, lässt sich anhand dieser Regularien jedoch inhaltlich nicht genau voneinander abgrenzen, da diese sehr schwammig formuliert sind und keine klaren Kriterien vorgeben.

Wie im Folgenden dargelegt, können die Gründe dafür, dass die in den alternativen Darstellungen der Vergangenheit geschaffenen Narrative nicht innerhalb der Toleranzgrenze der Partei fallen, sehr vielfältig sein – die Gründe für eine Zensur in China können dabei sowohl inhalts- als auch personenbedingt sein. Zu berücksichtigen gilt allerdings auch die jeweilige politische Situation der Veröffentlichungszeit, beispielweise waren in der ersten Hälfte der 1990er Jahre die Vorgaben der Behörde besonders streng, ebenso, wie es seit der Amtsübernahme

---

524 Barmé 1996, S. 30.

Xi Jinpings zu beobachten ist. Das heißt, einige der in diese Kategorie fallenden Narrative sind nicht ausschließlich aufgrund ihres Inhalts zensiert worden, sondern möglicherweise vielmehr den politischen Umständen der Zeit zum Opfer gefallen.

In Bezug auf die alternativen Narrative zur Kampagne gegen Rechtsabweichler war eines der prominentesten Opfer der Zensur im Jahr 1993 der Film *Der Blaue Drache* (Lan fengzheng 蓝风筝) des Regisseurs Tian Zhuangzhuang 田壮壮, eines der bekanntesten Vertreter der Fünften Generation der chinesischen Filmschaffenden.<sup>525</sup> Der Film wurde von einer Hongkonger Produktionsfirma finanziert, ohne Genehmigung der chinesischen Behörden gedreht und schließlich außer Landes geschmuggelt, um beim *Tokyo International Film Festival* uraufgeführt zu werden. Der Film setzt sich kritisch mit der Rolle der Autoritäten während der politischen Kampagnen im China der 1950er und 1960er Jahre auseinander und umfasst eben auch eine Kritik an der Kampagne gegen Rechtsabweichler. Eine solche Darstellung der durch die KPCh begangenen Fehler der Vergangenheit kam für die Partei so kurz nach den Studierendenprotesten des Jahres 1989 zum falschen Zeitpunkt, wollte sie einen öffentlichen Diskurs um ihre Vergehen doch um jeden Preis vermeiden. Der Regisseur selbst wurde aufgrund seiner durch den Film vermittelten Kritik an der Partei mit einem zehnjährigen Drehverbot in China bestraft, jedoch wurde er bereits Ende der 1990er Jahre langsam wieder in die chinesische Filmindustrie reintegriert. Trotz der bis heute bestehenden staatlichen Verbannung des Films, konnte er durch den Verkauf von Raubkopien über den Schwarzmarkt in hoher Anzahl nach China vordringen und wurde im Laufe der Jahre zu einem der bekanntesten Filme dieser Generation Filmschaffender in China.<sup>526</sup>

Rund ein Jahr später kam mit *Ich war Maos Leibarzt* zum Leidwesen der Partei durch den ehemaligen Leibarzt Maos Li Zhisui ein Buch in Umlauf, welches die KPCh, insbesondere jedoch die Ikone Mao Zedong, in einem mehr als ungünstigen Licht erscheinen ließ. Dieses Buch fand insbesondere im Ausland Beachtung, doch auch in China wurde es trotz der Zensur durch die Behörden ein durchschlagender Erfolg.<sup>527</sup> Darüber hinaus konnten andere dieser in China zensierten alternativen Betrachtungen der Vergangenheit in den folgenden Jahren auch im Ausland hohe Verkaufszahlen erzielen und somit das Bild Chinas im Westen prägen. Zu ihnen zählt auch die in den westlichen Medien sehr positiv besprochene, jedoch unter Chinawissenschaftlern sehr kritisch diskutierte Mao-Bio-

---

<sup>525</sup> In China wird die eigene Filmgeschichte nach Generationen periodisiert. Siehe Kramer 1997: 526 Pickowicz 1995, S. 219.

<sup>527</sup> Eine umfassende Analyse der Darstellung der Kampagne gegen Rechtsabweichler Li Zhisuis erfolgt in Kapitel 7.1.1.

grafie *Mao: Das Leben eines Mannes, das Schicksal eines Volkes* von Jung Chang (eigentlich Zhang Rong 张戎) und ihrem Ehemann Jon Halliday aus dem Jahr 2005. In dieser porträtieren die Autoren den Vorsitzenden tendenziös als blutrünstiges Monster, das für den Tod von rund 70 Millionen Menschen verantwortlich gewesen sei. Im Jahr 2006 wurde von einem Hongkonger Verlag schließlich auch eine chinesische Version des Buches herausgegeben (Mao Zedong: Xian wie renshi de gushi 毛澤東：鮮為人知的故事; wörtl.: Mao Zedong: Eine wenig bekannte Geschichte), welche ebenfalls auf „illegalen“ Wegen nach China vordringen konnte.<sup>528</sup>

Einige Autoren, die mit ihren Werken zuvor noch innerhalb des staatlichen Toleranzbereiches agierten und diese somit auf legalem Wege in China veröffentlichten, konnten mit ihren Nachfolgewerken plötzlich auch zu Akteuren der, aus Sicht der KPCh, unerwünschten Geschichtsschreibung werden. Hu Pings im Jahr 2016 erschienenes Buch *Warum konnte Mao Zedong die Kulturrevolution ins Leben rufen?* (Mao Zedong weishenme hui fadong Wenhua dageming? 毛澤東為什麼會發動文化大革命?) konnte eben nicht in der VR China, sondern nur in Taiwan veröffentlicht werden, obwohl die darin enthaltene wissenschaftliche Auseinandersetzung über die Gründe der Kulturrevolution nicht deutlich kritischer ausfiel als die Auseinandersetzung mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler in seinem zuvor diskutierten Werk *Internes 1957: Altar des Leidens*.<sup>529</sup> Die Gründe dafür können einerseits mit der restriktiveren Geschichtspolitik der VR China seit dem Amtsantritt Xi Jinpings zusammenhängen, andererseits aber auch damit, dass Hu Ping sich in den Jahren unmittelbar vor der Veröffentlichung des Buches zunehmend kritisch öffentlich über die aktuelle Regierung und die Einschränkungen der Redefreiheit in China geäußert hat. Dies wird zum Beispiel anhand eines Interviews deutlich, welches 2016 auf der Internetseite der *Tuidang-Bewegung* (Tuidang yundong 退党运动)<sup>530</sup> veröffentlicht wurde und in dem er seine Kritik an den Zensurmaßnahmen und der jüngeren Entwicklungen innerhalb der VR China darlegt:

Since taking power, Xi Jinping has taken systematic steps to shut down the space for expression for Chinese liberal-leaning intellectuals, which had been constrained to begin

---

**528** Für eine kritische, wissenschaftliche Auseinandersetzung mit *Mao: Das Leben eines Mannes, Schicksal eines Volkes* siehe Gao 2008, S. 65 ff.

**529** Hu 2016.

**530** Die Tuidang-Bewegung wurde im Jahr 2004 als Teil des Widerstandes der Falun-Gong-Praktizierenden gegründet. Nach und nach wurde daraus eine größere Dissidenten-Bewegung, die sich der Förderung eines alternativen politischen Systems in China verschrieben hat. Siehe Tuidang Movement, <https://en.tuidang.org/contact-us>.

with. Even the Gongshi (Consensus) website and the Yanhuang Chunqiu magazine have been shut down and are no longer tolerated – and you can well imagine the terrorizing effect this has. I believe that the international community, including the United States and other Western countries, is seeing more and more clearly that the Chinese regime has had no intention of carrying out political and democratic reforms. On the contrary, as the Chinese economy grows bigger and bigger, the regime has become more confident and armed with more resources. These are obvious developments, and even some of the China apologists in the West are seeing that things are not panning out as they expected.<sup>531</sup>

Neben wissenschaftlichen Texten, Filmen, Memoiren oder Biografien stellten auch vorwiegend über das Internet verbreitete inoffizielle respektive unabhängige Geschichtszeitungen ohne Publikationslizenz ein wichtiges Medium für ehemalige Rechtsabweichler oder ihrer Angehörigen dar, ihre persönlichen Erlebnisse während und nach der Kampagne gegen Rechtsabweichler aufzuarbeiten und von der offiziellen Geschichtsschreibung abweichende Versionen der Vergangenheit zu zirkulieren. Einen kritischen Blick auf die Geschichte der Mao-Ära werfen zum Beispiel die Autoren der im Jahr 2008 durch den Filmhistoriker Wu Di 吴迪 gegründeten Zeitschrift *Jiyi* 记忆 (wörtl.: *Erinnerung* oder *Gedächtnis*).<sup>532</sup> Eine explizite Auseinandersetzung mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler stellen zum Beispiel die Beiträge der im Jahr 2010 gegründeten Geschichtszeitung *Bashan Yeyu* dar, deren Neudeutung der Geschichte nachfolgend einer genauen Analyse unterzogen wird. Das Problem an solchen Zeitschriften für die KPCh ist, dass ihr Einfluss auf sie recht begrenzt ist. Die Partei kann zwar veranlassen, dass entsprechende Webseiten gesperrt werden, jedoch können sie die Verbreitung nicht ganz verhindern, denn teilweise werden sie über E-Mail-Listen zirkuliert. Somit sind auch diese ein wichtiger Bestandteil im Kampf um das kollektive Gedächtnis.

Einige der Akteure der alternativen Geschichtsschreibung widersetzten sich im Laufe der Jahre immer wieder öffentlich der Zensur und setzten sich damit gewissermaßen dafür ein, dass die in diesem Kapitel besprochenen Narrative zur Kampagne gegen Rechtsabweichler eines Tages auch innerhalb Chinas veröffentlicht werden können und damit innerhalb der Grenze des Sagbaren Platz finden. Im Jahr 2010 forderte zum Beispiel der bereits in Kapitel 5 angesprochene Li Rui gemeinsam mit einer Reihe anderer öffentlicher Intellektueller und ehemals hochrangiger Parteikader, wie etwa Zhong Peizhang 钟沛璋, einst Propagandachef im Politbüro der KPCh, in einer Petition an den *Ständigen Ausschuss des Nationalen Volkskongresses* ein Ende der staatlichen Zensur. Die Petition

---

531 Tuidang Movement 2016, <https://en.tuidang.org/human-rights-2/2016/11/for-over-36-years-grassroots-elections-in-china-have-made-no-progress-an-interview-with-hu-ping.html>.

532 Siehe Béja 2019, S. 34 f.

verwies dabei auch auf den Verstoß der Regierung gegen Artikel 35 der Verfassung der VR China, der die Redefreiheit garantiert. Diese Petition wurde von 500 Unterstützern unterzeichnet – bemerkenswert daran ist, dass rund 90 Prozent von ihnen Parteimitglieder gewesen sind. Dies unterstreicht erneut die Uneinigkeit der Partei im Umgang mit der staatlichen Zensur, was wiederum ein Erklärungsansatz für die teilweise sehr unterschiedlichen Entscheidungsprozesse hinsichtlich der Genehmigung von Veröffentlichungen über die offizielle Geschichtsschreibung hinausgehender Narrative bzw. deren Zensur sein kann. Eine Berichterstattung über den Brief in den Medien wurde durch die Partei unterbunden.<sup>533</sup> Dies zeigt, dass teilweise auch Akteure der staatlich tolerierten inoffiziellen Geschichtsschreibung in einer für die Partei nicht akzeptablen Weise öffentlich jenseits der staatlichen Toleranzgrenze agieren.

Auch die Aufarbeitung der Geschichte der Kampagne gegen Rechtsabweichler geht innerhalb dieser Kategorie häufig direkt mit politischen Forderungen an die Partei einher. Diese können sowohl die Forderung nach einer offiziellen Aufarbeitung der Geschichte als auch die nach einer öffentlichen Entschuldigung der Partei an die Opfer umfassen. Meist sind diese auch verbunden mit Forderungen nach einer angemessenen Entschädigung der Opfer – dies zeigt erneut, welche weitreichenden Folgen die politischen Entscheidungen nach 1976 rund um die Einzelfallkorrekturen der Rechtsabweichler und deren Ungleichbehandlung auch noch in den 2010er Jahren für den öffentlichen Diskurs um die Geschichte hat. Stimmen wie diese werden insbesondere rund um die runden Jahrestage des Beginns der Kampagne laut, wie zum Beispiel im Jahr 2007, als anlässlich des 50. Jahrestags des Beginns des Kampfes gegen die Rechten 55 ehemalige Rechtsabweichler die chinesische Regierung in einem offenen Brief dazu aufriefen, den Opfern bzw. ihren Angehörigen endlich eine angemessene Entschädigung für das durch diesen „historischen Fehler“ ausgelöste Leid zukommen zu lassen. Außerdem forderten sie eine öffentliche Entschuldigung und eine Revidierung der offiziellen Einschätzung der historischen Ereignisse der 1981er Resolution.<sup>534</sup> Auch rund um den 60. Jahrestag des Beginns der Kampagne im Jahr 2017 gab es eine Reihe von ähnlichen öffentlichen Äußerungen und Forderungen. Zum Beispiel postulierte der chinesische Schriftsteller und Dissident Tan Zuoren 譚作人 die Durchsetzung des Rechts der Angehörigen der ehemaligen Rechtsabweichler auf eine angemessene finanzielle Kompensation in Form eines öf-

---

533 Feng 2012, S. 136.

534 Bai 2007, [https://www.rfa.org/english/china/china\\_antirightist-20070619.html](https://www.rfa.org/english/china/china_antirightist-20070619.html).

fentlichen Briefes an die Regierung, der von rund 100 Unterstützern unterzeichnet worden war.<sup>535</sup>

### Die Rolle der Dissidenten

Die Verknüpfung der kritischen Bewertung der Vergangenheit mit politischen Forderungen durch Dissidenten nimmt innerhalb dieser Kategorie der Geschichtsschreibung respektive des Erinnerns einen besonders wichtigen Stellenwert im Kampf um das kollektive Gedächtnis ein. Diese kann aus Sicht der KPCh problematisch sein, weil sie nicht selten mit einer scharfen Kritik an der Politik der VR China nach 1976 bzw. mit der Gegenwart verknüpft ist. Eine Reihe dieser Akteure agieren aus persönlichen negativen Erfahrungen heraus, die sie mit den „historischen Fehlern“ der Partei gemacht haben, und sind somit gleichzeitig auch Zeitzeugen jener Ereignisse. In Bezug auf die Kampagne gegen Rechtsabweichler trifft dies in besonderem Maße auf den im Jahr 1957 als Rechtsabweichler verurteilten Harry Wu zu, der aufgrund dessen mehr als 20 Jahre im Laogai-System zubrachte. Nach seiner Entlassung verließ er China in Richtung USA, wo er sich ab den 1990er Jahren bemühte, auf die Schrecken der Vergangenheit Chinas und das Zwangsarbeitslagersystem, welches auch Jahrzehnte nach dem Tode Maos noch existiert, aufmerksam zu machen und die Menschenrechtsverletzungen öffentlich anzuprangern. Neben der Veröffentlichung seiner in China zensierten Memoiren *Nur der Wind ist frei. Meine Jahre in Chinas GULAG* (1994) oder *Donner der Nacht: Mein Leben in chinesischen Straflagern* (2009) führte er seinen Kampf gegen das Vergessen vor allem mit der Gründung der *Laogai Research Foundation* im Jahr 1992 sowie mit der Eröffnung eines Laogai-Museums in Washington, D.C., im Jahr 2008. Die Mission der Forschungsstiftung ist es neben der Aufklärung der Verbrechen durch die KPCh in der Vergangenheit, einen Beitrag dazu zu leisten, dass das System der Zwangsarbeit eines Tages in China abgeschafft und den damit verbundenen Menschenrechtsverletzungen ein Ende gesetzt wird.<sup>536</sup> Kurz nach dem plötzlichen Tod Harry Wus im April 2016 wurden die Stiftung und das Museum zunächst geschlossen. Die Stiftung nahm ihre Arbeit im Jahr 2018 jedoch wieder auf und wird seitdem von Xia Ming, Professor für Politikwissenschaften an der *City University of New York*, als Direktor sowie Chen Kuide, Leiter einer China-Forschungseinrichtung der Universität Princeton, und dem Chinahistoriker Song Yongyi geleitet. Song Yongyi ist Herausgeber einer im Jahr 2002 in Hongkong erschienenen, sehr umfangreichen Datenbank mit Ar-

535 Xin und Qiao 2017.

536 Laogai Research Foundation 2016, <https://laogairesearch.org/about-us/>.

chivmaterial zur Kulturrevolution und somit ebenfalls Akteur einer alternativen Geschichtsschreibung zur Geschichte der KPCh. Die Stiftung verkündete im Dezember 2018, dass sie an einer Wiedereröffnung des Museums sowie einer ergänzenden digitalen Ausstellung arbeite, um ihre Mission wieder einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.<sup>537</sup> Die Tatsache, dass sowohl die Stiftung als auch das Museum nach dem Tode Harry Wus zunächst geschlossen wurden, zeigt, dass die Erinnerungsarbeit zu bestimmten historischen Ereignissen Gefahr läuft, auch mit dem Tod der Zeitzeugen zu sterben.

Bis zu seiner Schließung ergänzte das Museum die Arbeit der Stiftung durch eine visuelle Darstellung der Geschichte des Laogai-Systems von seiner Gründung in den 1950er Jahren bis in die 2010er Jahre. Darüber hinaus fungierte es als eine Art alternativer Erinnerungsort für berühmte Opfer der KPCh bzw. ihrer „historischen Fehler“ wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler oder der Kulturrevolution. Am Anfang der Ausstellung wurde auf einer Informationstafel, wie in der gesamten Ausstellung sowohl in chinesischer als auch in englischer Sprache, zunächst erläutert, dass das Laogai-System seit den 1950er Jahren die Funktion ausübe, das Machtmonopol der KPCh aufrechtzuerhalten, indem es für die Beseitigung politischer Gegner eingesetzt werde. Offiziell deklarierte die Partei demnach das System der Zwangsarbeit als Schutz des Sozialismus. Im Anschluss daran widmete sich die Ausstellung den schlechten Haftbedingungen in den Arbeitslagern der 1950er und 1960er Jahre. Ausgestellt wurden die sehr einfache Häftlingskleidung sowie eine sehr dünne Decke, die den Insassen auch im tiefsten Winter ausreichen sollte. Darüber hinaus stellten ein sogenannter gepolsterter „Hundehut“ (goutoumao 狗头帽), der den Häftlingen demnach bei Fehlverhalten aufgesetzt wurde und auf den sie dann Schläge mit einem Knüppel erhielten, sowie eine nur 3 mal 3 mal 6 Meter große, komplett abgedunkelte Zelle zur Isolationshaft weitere Exponate dar, die während der Haft Harry Wus zur Bestrafung eingesetzt worden seien. Hier bezog sich die Ausstellung direkt auf die persönlichen Erinnerungen Harry Wus an seine Zeit im Laogai-System, da er diese Form der Bestrafung laut des Ausstellungstextes selbst erlebt habe.

Im Anschluss daran widmete sich die Ausstellung den historischen Hintergründen des Laogai-Systems und ging auch auf bestimmte „historische Fehler“ wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler, den Großen Sprung nach vorn und die Kulturrevolution ein. Die Darstellung der Kampagne gegen Rechtsabweichler wurde dabei als eines von vielen Beispielen für Menschenrechtsverletzungen unter der Herrschaft der KPCh angeführt und nicht in besonderer Weise hervor-

---

537 Yang 2018, <https://laogairesearch.org/the-reopening-of-the-laogai-museum-and-the-formation-of-a-new-board-of-directors/>.

gehoben. Die Ausstellungstafel hierzu besagte, dass die Intellektuellen während der Hundert-Blumen-Bewegung hinterrücks in eine Falle gelockt worden seien. Gezeigt wurden zudem Fotos von öffentlichen Kritiksitzungen und Schmähungen gegen Rechtsabweichler während der Jahre 1957 und 1958 sowie von Exekutionen. Auf eine Nennung der Opferzahlen des Kampfes gegen die Rechten wurde verzichtet, jedoch besagte die Ausstellung, dass seit der Gründung der VR China im Jahr 1949 insgesamt zwischen 40 und 50 Millionen Menschen im Laogai-System ihre Freiheit verloren hätten und es unter der Herrschaft der KPCh rund 65 Millionen unnatürliche Todesfälle gegeben habe. Darüber hinaus stellten die Kuratoren an dieser Stelle die Verbrechen, die durch das Laogai-System an Teilen der chinesischen Bevölkerung verübt worden seien, auf eine Stufe mit denen in den Konzentrationslagern der Nazis (1933–1945), im sowjetischen Gulag (1917–1988) sowie den Killing Fields (1975–1979) in Kambodscha (siehe Abb. 12).

Der daran anschließende Ausstellungsabschnitt widmete sich schließlich dem Thema der Menschenrechtsverletzungen in den Zwangsarbeitslagern im gegenwärtigen China. Insbesondere wurde hier auf den illegalen, staatlich organisierten Organhandel aufmerksam gemacht, dessen größte Opfergruppe laut



**Abbildung 12:** Das chinesische System der Zwangsarbeit im internationalen Vergleich (eigene Fotografie, Laogai-Museum, April 2016)

Ausstellungstext die inhaftierten Anhänger der Falun-Gong-Bewegung seien. Demnach würden ihnen gegen ihren Willen gesunde Organe entnommen und durch die KPCh lukrativ an zahlungskräftige Patienten verkauft, teilweise komme es dafür sogar zu illegalen Exekutionen. Die wirtschaftliche Bedeutung der Zwangsarbeit war ebenfalls Bestandteil dieses Teils der Ausstellung. Dieser wies darauf hin, dass einige der in den Lagern hergestellten Produkte, wie Lichterketten, Büroartikel, Stofftiere oder bestimmte Sorten Tee ins Ausland verkauft werden würden. Dementsprechend richtete sich dieser Abschnitt insbesondere an ein internationales Publikum und beinhaltete einen Aufruf, den Kauf solcher Produkte künftig möglichst zu unterlassen, um eine Unterstützung des Zwangsarbeitslagersystems zu vermeiden.

Der letzte Teil der Ausstellung fungierte indes als alternativer Erinnerungsort für die Schicksalsgenossen Harry Wus, die dem chinesischen Laogai-System zum Opfer gefallen waren. Hier wurde der Kampf gegen das Vergessen insbesondere dadurch ersichtlich, dass auf einer großen Gedenktafel 399 Opfer des Laogai-Systems namentlich benannt wurden. Darüber hinaus gab es eine Wand mit Einzelportraits sowohl mit prominenten politischen Opfern der Kampagnen unter Mao, wie etwa die für ihre „Bluttagebücher“ bekannt gewordene Rechtsabweichlerin Lin Zhao 林昭,<sup>538</sup> als auch mit Portraits prominenter Opfer des postmaoistischen China wie Liu Xiaobo. Neben dem Foto der Opfer der Menschenrechtsverletzungen der KPCh befanden sich Angaben zum Datum der Inhaftierung, zu den ihnen zur Last gelegten „Verbrechen“ und, falls sie im Laogai-System zu Tode gekommen sind, dem Sterbedatum. Der in diesem Museum geschaffene alternative Ort des Erinnerns wurde auf zwei Seiten von jeweils einem Schild gesäumt, die einerseits die Bedeutung des öffentlichen Erinnerns, andererseits die Intention des Gründers Harry Wu und die Leitgedanken des Museums zusammenfassten. Die Aussage „Die Stärke zu Erinnern“ (siehe Abb. 13) wies darauf hin, dass es Mut bedarf, sich dem staatlich verordneten Vergessen entgegenzustellen, wohingegen die Aussage „Kein Recht zu vergessen“ (siehe Abb. 14) als direkter Angriff auf die staatliche Erinnerungspolitik der VR China verstanden werden kann.

---

**538** Lin Zhao hatte die KPCh während der Hundert-Blumen-Bewegung deutlich kritisiert und wurde aufgrund dessen zur Umerziehung durch Arbeit verurteilt. In der Zeit ihrer Haft schrieb sie Tagebücher und Essays, in denen sie Mao Zedong heftig kritisierte, indem sie ihr eigenes Blut als Tinte benutzte. Aufgrund der Schwere ihrer Verbrechen wurde sie schließlich im Jahr 1969 hingerichtet. Die „Bluttagebücher“ sind in den Archiven der Hoover Institution an der Stanford University einsehbar. Im Jahr 2018 wurden Teile ihrer „Bluttagebücher“ und ihre Lebensgeschichte auf Englisch veröffentlicht, siehe Lian 2018.



Abbildung 13: „Die Stärke zu erinnern“ (eigene Fotografie, Laogai-Museum, April 2016)

Insgesamt stellte das Laogai-Museum nicht nur einen Angriff auf die offizielle Geschichtsschreibung der KPCh dar, in der das Laogai-System kaum Berücksichtigung findet, sondern auch einen Akt der politischen Partizipation, indem es



**Abbildung 14:** „Kein Recht zu vergessen“ (eigene Fotografie, Laogai-Museum, April 2016)

zum Beispiel den Westen dazu aufrief, sich aktiv den Menschenrechtsverletzungen entgegenzustellen.

Museale Darstellungen wie diese können durchaus auch Gewicht im Kampf um das kollektive Gedächtnis haben, auch wenn die Eröffnung eines solchen Museums innerhalb Chinas nicht denkbar wäre. Eine Stadt wie Washington, D.C. zieht jährlich sehr viele chinesische Touristen, aber auch eine hohe Anzahl an Studierenden aus China an, die somit durchaus auch mit den Inhalten des Museums in Berührung kommen können.<sup>539</sup>

Insgesamt konnten die Zensurmaßnahmen der chinesischen Behörden die Akteure dieser Kategorie der Geschichtsschreibung, Zeitzeugen bzw. öffentliche Intellektuelle, nicht davon abhalten, weiterhin alternative Versionen der Vergangenheit zu verbreiten, und so konnten einige Veröffentlichungen der hier beschriebenen Kategorie nach und nach zu einer scharfen Waffe im Kampf um das kollektive Gedächtnis werden. Besonders problematisch aus Sicht der KPCh ist, dass sie, sobald die Narrative außerhalb Chinas veröffentlicht werden, zwar einen gewissen Einfluss auf deren Verbreitung in der VR China, nicht jedoch auf deren Inhalt nehmen kann.

## 6.1 Persönliche Erinnerungen als Angriff auf die Herrschaftslegitimation der Partei?

Auch wenn einige dieser von der Partei nicht tolerierten Narrative aufgrund eines allgemein geringeren Interesses an chinesischer Geschichte im Ausland nur eine geringe Auflage erzielen konnten,<sup>540</sup> schafften es manche Publikationen, wie zum Beispiel die im Folgenden diskutierten, seit den 1990er Jahren durchaus immer wieder, großes Aufsehen innerhalb Chinas zu erregen. Dies gilt insbesondere für die nachfolgend diskutierten Memoiren, die in der VR China auf großes Interesse stießen und auf illegalen Wegen zahlreich verbreitet worden sind.

---

**539** Alleine im Jahr 2017 sollen 324.000 Touristen aus China nach Washington, D.C., gereist sein. Siehe Rosen 2018, <https://dcist.com/story/18/12/14/an-inside-look-at-the-effort-to-lure-chinese-tourists-to-d-c/>.

**540** Dazu kann zum Beispiel die „Schwarze Serie“ (heise wenku 黑色文库) gezählt werden, die von der *Laogai Research Foundation* herausgegeben wird und im Wesentlichen Erinnerungen von ehemaligen Opfern des Laogai-Systems beinhaltet. Aufgrund ihrer geringen Auflage können die Bücher dieser Serie seit Januar 2019 auch kostenlos online gelesen werden. Die Stiftung erhofft sich dadurch, die Verbreitung der Inhalte zu erhöhen. Siehe Laogai Research Foundation 2019, <https://laogairesearch.org/publications/>.

### 6.1.1 Dr. Li Zhisui – *Ich war Maos Leibarzt*

Im Jahr 1994 veröffentlichte Li Zhisui 李志绥, zwischen 1955 bis 1976 Maos Leibarzt und somit ein enger Weggefährte des Vorsitzenden, mit dem Buch *Ich war Maos Leibarzt* seine persönlichen Erinnerungen an die Zeit an Maos Seite und seine subjektiven Eindrücke der politischen Entwicklungen Chinas aus dem inneren Zirkel der Macht heraus. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Buches, welches in weiten Teilen ein überaus negatives Licht auf die Ikone Mao wirft, hätte für die KPCh kaum ungünstiger sein können, fiel sie doch in eine Phase, in der sie nach den Studierendenprotesten 1989 noch um ihre Herrschaftslegitimation kämpfte. Ein solch offener Angriff auf eine ihrer wichtigsten historischen Figuren stellte somit auch einen offenen Angriff auf die Machthaber Chinas der 1990er Jahre dar.

Obwohl das Buch, im Gegensatz zu den anderen analysierten Quellen dieser Arbeit, zunächst nicht auf Chinesisch, sondern zuerst auf Englisch erschienen ist,<sup>541</sup> sollte es dennoch eine wichtige Rolle im Kampf um das kollektive Gedächtnis in der VR China spielen. Denn in den 1990er Jahren, in denen das Bild Maos in der chinesischen Gesellschaft, trotz des Aufkommens einzelner kritischer Stimmen, im Allgemeinen sehr positiv gewesen ist, stieg das Interesse an Details aus dem Leben des Vorsitzenden zunehmend. Und so wurde das Buch nicht nur zu einem Bestseller in Ländern wie den USA, Großbritannien oder Taiwan, sondern auch die Nachfrage nach der chinesischen Version des Buches stieg stetig, welche, trotz Zensur, eine weite Verbreitung über den Schwarzmarkt des chinesischen Festlandes finden würde.<sup>542</sup> Die Aufmerksamkeit, die das Buch Mitte der 1990er Jahre auf sich zog, dürfte auch deshalb so groß gewesen sein, weil fast zeitgleich zu seiner Erstveröffentlichung in den USA eine viel beachtete BBC-Dokumentation über den Arzt Li Zhisui ausgestrahlt worden ist, welche die chinesischen Machthaber sehr verärgert hat.<sup>543</sup> Aufgrund der Tatsache, dass immer mehr junge Chinesen in den 1990er Jahren im Ausland studierten bzw. die englische Sprache erlernten, dürfte die Debatte um dieses Buch nach und nach auch auf diesem Wege nach China vorgedrungen sein. Insgesamt sollte das Buch einen wichtigen Beitrag zu einer neuen öffentlichen Debatte über die historische Einordnung Mao Zedongs in China leisten.

---

**541** Das 1994 in den USA erschienene Buch trägt den Titel *The Private Life of Chairman Mao*. Die nachfolgende Analyse bezieht sich auf die kurz darauf erschienene deutsche Version.

**542** Jolly 2000, S. 487f.

**543** Darnton 1993, <https://www.nytimes.com/1993/12/19/world/china-protests-bbc-documentary-about-mao.html?mtrref=www.google.com&gwh=EBDCEED53D038455FB66D31DDE80206D&gwt=pay&assetType=REGIWALL>.

Die Darstellungen des Buches werfen, sehr zum Missfallen der KPCh, nicht nur ein neues Licht auf den verstorbenen Vorsitzenden, sondern auch auf einige „historische Fehler“, die der Partei als Ganzes schaden könnten, wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler, worauf sich die nachfolgende Analyse hauptsächlich bezieht, den Großen Sprung nach vorn oder die Kulturrevolution. Die Erläuterungen Lis gehen einher mit sehr indiskreten und unerfreulichen Schilderungen zu Maos Privatleben und seinem Gesundheitszustand.

Doch nicht nur in China selbst hat *Ich war Maos Leibarzt* heftige Kontroversen ausgelöst, auch unter westlichen Chinahistorikern ist das Buch sehr umstritten. Andrew Nathan zum Beispiel, Professor für Politikwissenschaften an der New Yorker *Columbia University* und Verfasser des Vorwortes, schreibt dem Buch eine sehr hohe Bedeutung für das Verständnis Mao Zedongs zu: „Noch kein anderer Diktator ist so genau charakterisiert worden wie Mao in den Memoiren des Mannes, der zweiundzwanzig Jahre lang sein Leibarzt war.“<sup>544</sup> Andere anerkannte Chinawissenschaftler hingegen stehen den Darstellungen Li Zhisuis weitaus kritischer gegenüber. Gegenstand der Kritik ist häufig die nach Meinung der Wissenschaftler zu undifferenzierte negative Darstellung des Wirkens Mao Zedongs. Timothy Cheek etwa kritisiert die simple Denunzierung Maos als teuflischen Herrscher.<sup>545</sup> Und Frederick Teiwes kritisiert, dass das Buch teilweise historische Ungenauigkeiten aufweise und Li Zhisui gewisse historische Zusammenhänge falsch eingeordnet bzw. missinterpretiert habe. Als Beispiel nennt er hier die im Buch beschriebene Rolle Zhou Enlais, der durch Li als willenloser Sklave Maos dargestellt werde. Dennoch räumt Teiwes ein, dass er mit seinen Darstellungen zumindest Einblicke in die Atmosphäre Zhongnanhais 中南海, dem Hauptsitz der KPCh und der Regierung, jener Jahre gewährt.<sup>546</sup>

Inhaltlich basiert das Buch auf seinem persönlichen Tagebuch, welches der Autor ab dem Jahr 1954, als er als Arzt nach Zhongnanhai gekommen war, geführt habe. Es beschreibt seine persönlichen Erinnerungen an die politischen Ereignisse ab Mitte der 1950er Jahre bis kurz nach dem Sturz der Viererbande 1976. Die Schilderungen beschränken sich dabei weitgehend auf den Blickwinkel, den er in jenen Jahren selbst innegehabt hatte, nämlich den des Arztes, weshalb einige politische Ereignisse ausgelassen oder nur lückenhaft in den historischen Kontext eingeordnet werden. Ebenso beschränken sich die Erläuterungen auf jene Machthaber bzw. Weggefährten, mit denen er in persönlichem Kontakt gestanden hat – das waren natürlich vorwiegend der Vorsitzende Mao selbst wie auch seine

---

544 Li 1994, S. 9.

545 Li 2002b, S. 9.

546 Teiwes 1996, S. 178 ff.

Frau Jiang Qing. Zu anderen hochrangigen Parteikadern wie Liu Shaoqi, Zhou Enlai oder Deng Xiaoping hatte er, auch aufgrund der Zurückgezogenheit Maos, nur sehr selten Kontakt. Ihre jeweiligen Rollen in den politischen Ereignissen werden deshalb zwar erwähnt, jedoch meist nicht intensiv analysiert. Li Zhisui schreibt sich deshalb die Rolle des Beobachters und nicht die eines Akteurs des politischen Geschehens jener Jahre zu. Das heißt, dass die Darstellungen des Autors nicht nur äußerst subjektiv, sondern auch sehr selektiv sind, da diese davon geprägt wurden, welche Einsichten ihm Mao oder andere Weggefährten gewährten. In der Mitte des Buches erwähnt Li nur sehr beiläufig, auf welchen Informationen seine Wahrnehmungen jener Zeit beruhen:

Wenn ich überleben wollte, musste ich mich ohnehin aus der Politik heraushalten. Von den großen Veränderungen im Land erfuhr ich nur durch Mao selbst, aus den parteiinternen Dokumenten, die ich in die Hand bekam, und aus den Berichten, die mir mein Freund Tian Jiaying, Maos politischer Sekretär, zuspielte.<sup>547</sup>

Die Art der Wiedergabe der Reflexion seiner Erinnerungen an Mao und die politischen Ereignisse sind darüber hinaus von verschiedenen weiteren Faktoren geprägt. Zum einen muss man berücksichtigen, dass der Autor zu dem Zeitpunkt, als er das Buch schrieb, bereits in die USA ausgewandert war. Die Veränderung des soziokulturellen Kontextes kann immer auch mit einer Veränderung der Art der Reflexion der Vergangenheit einhergehen. Außerdem ist Li Zhisui kein gelernter Schriftsteller und auch kein Wissenschaftler, weswegen er das Buch mit Hilfe von Anne F. Thurston, einer amerikanischen Politikwissenschaftlerin, geschrieben hat, was ebenfalls zu Veränderungen der Darstellung der Vergangenheit geführt haben dürfte. Zum anderen muss aber auch die Tatsache, dass er als Arzt der Wir-Gruppe der Mediziner angehört, berücksichtigt werden. Gleichzeitig gehört er als Arzt natürlich auch zur Gruppe der Intellektuellen, wodurch auch die Beschreibungen der Ereignisse der Kampagne gegen Rechtsabweichler geprägt sind. Seine starke Identifikation mit seinem Beruf und anderen Vertretern seiner Berufsgruppe wird in dem Buch insgesamt immer wieder deutlich und beeinflusst erkennbar auch die inhaltlichen Schwerpunkte der Darstellungen. Ein weiterer entscheidender Faktor ist, wie er selbst andeutet, auch sein familiärer Hintergrund und damit in Zusammenhang stehende persönliche Erfahrungen aus der Kindheit und Jugend, insbesondere dem schlechten Verhältnis zu seinem Vater, der ein Mitglied der Guomindang gewesen ist. Er habe sich stets für dessen Umgang mit Frauen und seinem Streben nach Macht geschämt, was letztlich dazu geführt habe, dass er selbst damals mit den Kommunisten sympathisierte. Maos

---

<sup>547</sup> Li 1994, S. 186.

ausschweifendes Privat- bzw. Sexualleben, welches sehr detailliert beschrieben wird, habe ihn an den ungeliebten Vater erinnert:

Ich schämte mich für ihn und war entschlossen, mich als Arzt im Dienste der Menschheit aufzuopfern. Die Stellung meines Vaters innerhalb der Guomindang-Regierung war einer der Gründe, weshalb ich die Nationalisten verabscheute. Vielleicht trug auch die Verachtung für die moralische Schwäche meines Vaters dazu bei, dass ich später über Maos Privatleben so entsetzt war.<sup>548</sup>

Was die Intention zur Veröffentlichung des Buches betrifft, lässt Li im Wesentlichen zwei Ebenen erkennen: die der Information und die des Schreibens gegen das Vergessen. Im Vorwort erläutert er, dass er den Lesern Einblicke in das Leben des Diktators Mao gewähren möchte, um ihnen eine Anregung zu geben, „ihre eigenen Ideale und ihre Freiheiten wieder höher zu schätzen“.<sup>549</sup> In diesem Zusammenhang legt er dar, wie die Ideale, die er in den Jahren nach der Gründung der VR China hatte, ebenso wie seine damit verbundenen Hoffnungen in die Partei und Mao Zedong, sich nach und nach in Luft aufgelöst hätten. Für Li stehe der Tod Maos damit sinnbildlich für das Auflösen dieser Hoffnungen von einem neuen, besseren China:

Anfangs hatte ich Mao bewundert. Er war der Retter Chinas, der Messias des Landes. Aber das war lange her. Mein Traum von einem neuen China, in dem alle Menschen gleich sein würden und die Ausbeutung ein Ende hätte, war schon vor Jahren zerstört worden. Ich hatte kein Vertrauen mehr zur Kommunistischen Partei, deren Mitglied ich immer noch war. Eine Ära ist zu Ende, dachte ich, während ich auf die gerade Linie auf dem Elektrokardiographen starnte. Maos Zeit ist vorbei.<sup>550</sup>

Er beschreibt auch seine Gefühlslage in Bezug auf die chinesischen Machthaber und die Aufbruchsstimmung, die insbesondere Mao verbreitet hatte und die so typisch war für die Mehrheit seiner Landsleute in jenen Tagen rund um die Ereignisse der Ausrufung der VR China am 01. Oktober 1949, die er aus nächster Nähe miterlebt hatte:

Obwohl sich die ganze Aufmerksamkeit auf Mao Zedong konzentrierte, war seine Haltung würdevoll und bescheiden, und er zeigte keine Spur von Arroganz. Viele Male hatte ich Jiang Jieshi auf dem Höhepunkt seiner Macht in der Öffentlichkeit erlebt; er war immer unnahbar gewesen und hatte von allen Unterwürfigkeit erwartet. [...] Ich war so stolz auf China, so voller Hoffnung und so froh, dass Ausbeutung, Leid und ausländische Aggressionen ein

---

548 Ebd., S. 57.

549 Ebd., S. 17.

550 Ebd., S. 30.

Ende haben würden. Für mich gab es keinen Zweifel, dass Mao der große Führer der Revolution war, der Schöpfer der neuen chinesischen Geschichte.<sup>551</sup>

Dies steht in einem deutlichen Gegensatz zu seinen nachfolgenden Schilderungen seiner Erinnerungen an die Begegnungen mit dem Vorsitzenden.

Seine Intention, das Buch gegen das Vergessen der Geschichte und für den zukünftigen gesellschaftlichen Fortschritt zu schreiben, formuliert er im letzten Kapitel. Dabei deutet er auch an, dass die Veröffentlichung der „Wahrheit“ innerhalb Chinas auf offiziell legitimiertem Wege nicht möglich gewesen wäre. Dies könnte man auch dahingehend deuten, dass er zu einer Selbstzensur, wie sie für eine Tolerierung durch die KPCh notwendig gewesen wäre, nicht bereit gewesen ist:

Später drängten mich auch viele Herausgeber von Zeitungen und Zeitschriften, meine Erinnerungen niederzuschreiben. Ich lehnte jedes Mal ab. Die Wahrheit konnte ich nicht schreiben, und lügen wollte ich nicht. Lillian (Anm.: seine Frau) gelang es schließlich, mich zu überzeugen. In den letzten Tagen im Krankenhaus, bevor sie ins Koma fiel, bat sie mich, dieses Buch zu schreiben – als Dokument für unsere Kinder, unsere Enkel und die Generationen nach uns sowie als Beschreibung des Lebens an Maos „Hof“. Ich habe für dieses Buch teuer bezahlt. Mein Traum, ein bedeutender Neurologe zu werden, hat sich nicht erfüllt, und meine Hoffnung auf ein neues China wurde zunichte gemacht. Ein richtiges Familienleben blieb mir versagt, und jetzt ist Lillian tot. Als das Hauptbüro der Sicherheitskräfte mich im Jahre 1990 schriftlich darum bat, meine Wohnung übernehmen zu dürfen, lehnte ich ab. Zwei Jahre später wurde die Wohnung konfisziert. Ich richtete Protestschreiben an Yang Shangkun (den damaligen Präsidenten der Republik), Yang Dezhong (den Leiter des Hauptbüros der Sicherheitskräfte), Chen Mingzhan (den Gesundheitsminister) und Jiang Zemin (den Führer der Kommunistischen Partei), erhielt jedoch keine Antwort. Obwohl ich mein ganzes Berufsleben Mao und China gewidmet habe, bin ich heute staaten- und heimatlos, unwillkommen im eigenen Land. Ich schreibe dieses Buch aus Trauer um Lillian und um jeden, der die Freiheit liebt. Es soll an die schrecklichen Folgen der Diktatur Maos erinnern, und daran, dass rechtschaffende und begabte Menschen unter seinem Regime gezwungen wurden, ihrem Gewissen zuwiderzuhandeln und ihre Ideale zu opfern, um zu überleben.<sup>552</sup>

Insgesamt gehen die Beschreibungen der historischen Ereignisse jener Jahre einher mit detaillierten Erläuterungen des sich immer wieder verändernden Gesundheitszustandes des Vorsitzenden und teilweise auch seiner Frau Jiang Qing. Die medizinischen Befunde Lis ziehen sich dabei wie ein roter Faden durch das Buch und lassen es fast zu einem „physischen“ Text werden. Besonders deutlich

---

551 Ebd., S. 73.

552 Ebd., S. 657 f.

wird dies, als er erläutert, dass Mao seit Beginn seiner Tätigkeit als sein Leibarzt an Neurasthenie gelitten habe, einer Krankheit, die mit langanhaltenden Phasen von Erschöpfung und Ermüdung einhergeht, und die, so merkt Li an, in anderen gesellschaftlichen Strukturen wie in den USA überhaupt nicht mehr auftrete. Hier verknüpft er die Beschreibung der Erkrankung Maos mit einer Beschreibung des Zustands der damaligen chinesischen Gesellschaft und des Kommunismus:

Mit der Zeit erschien mir Neurasthenie als eine typisch kommunistische Krankheit: die Folge des Eingesperrt seins in einem System, aus dem es kein Entrinnen gab. 1952 wurde ich zum ersten Mal auf dieses Syndrom aufmerksam. Nachdem mein Bruder während der Drei-Anti-Kampagne heftig attackiert worden war, litt er an schwerer Neurasthenie, die sich vor allem in hohem Blutdruck äußerte. Nach der Kampagne gegen Rechtsoppositionelle im Jahr 1957, in deren Verlauf so viele Unschuldige fälschlich angeklagt wurden, nahmen die Fälle von Neurasthenie drastisch zu. Meines Wissens war die Krankheit unter der Guomindang-Regierung nicht so verbreitet gewesen, denn damals hatte man immer eine Möglichkeit zur Flucht. Aber unter den Kommunisten gab es kein Entkommen.<sup>553</sup>

Die Ursache für Maos Erkrankung sieht Li in der sehr starken paranoiden Persönlichkeit Maos, die aber auch mit den politischen Strukturen Chinas einhergehe: „Maos immer wiederkehrende Anfälle beruhten auf seiner Angst, andere hochrangige Politiker stünden nicht loyal zu ihm und er könne nur wenigen innerhalb der Partei wirklich vertrauen.“<sup>554</sup> Insgesamt sei Maos Gesundheit und die Politik des Landes nicht selten miteinander verknüpft gewesen.

Doch auch Li selbst, der immer wieder sowohl unter dem Druck, für Mao arbeiten zu müssen, als auch unter der für Intellektuelle allgemein politisch schwierigen Lage gelitten habe, beschreibt, dass politische Veränderungen zum Negativen mitunter auch mit Veränderungen seiner körperlichen Konstitution einhergegangen seien. Insbesondere habe sich dies rund um die Lushan-Konferenz 1959 gezeigt, als er, wie er sagt, aufgrund des Großen Sprungs nach vorn und der zunehmenden Spaltung der Kommunistischen Partei an einem Magengeschwür erkrankt sei. Eine Verbesserung sei dann just zu dem Zeitpunkt eingetreten, als er Lushan zur Behandlung in einem Pekingener Krankenhaus verlassen habe:

Sobald sich das Auto über die gewundene Bergstraße vom Konferenzort entfernte, löste sich meine Anspannung. Ich ließ eine von inneren Spaltungen bedrohte Partei zurück. Meine Träume für China und die Partei hatten sich verflüchtigt. Mein Bild von Mao war zerschmettert worden. Meine einzige Hoffnung war, dass ich mich selbst aus der Katastrophe retten konnte. Je weiter wir uns von Lushan entfernten, desto weniger Schmerzen bereitete

---

553 Ebd., S. 130.

554 Ebd., S. 131.

mir mein Magengeschwür. In Lushan hatte ich nicht schlafen können, aber schon als das Flugzeug abhob, fiel ich in einen tiefen Schlummer.<sup>555</sup>

Obwohl die Medizin und die Darstellung des Körperlichen einen hohen Stellenwert in Li Zhisuis Memoiren einnehmen, geht er, indem er diese immer wieder mit den politischen Geschehnissen jener Jahre verknüpft, auch auf einige „historische Fehler“ ein, die sich während seiner Jahre als Maos Leibarzt zugetragen hatten. Dabei liefert er, wie bereits angedeutet, keinen allumfassenden Überblick über alle Ereignisse jener Jahre, sondern geht höchst selektiv vor. Die Kampagne gegen Rechtsabweichler nimmt allerdings einen besonderen Stellenwert ein, da sie die erste Kampagne gewesen sei, die er aus erster Hand mitbekommen habe. Er benennt die Kampagne bzw. die ihr vorausgegangenen Ereignisse des Jahres 1956 als Wendepunkt sowohl für das gesamte Land als auch für die Intellektuellen und damit für ihn selbst.

Für ihn persönlich habe das Jahr 1957 unter anderem deswegen einen Wendepunkt dargestellt, weil Mao ihn aktiv in die Kampagne habe miteinbeziehen wollen. Der Vorsitzende habe sich nicht mehr damit zufriedengegeben, dass er sich nur auf das Medizinische konzentrierte und sich aus allem Politischen heraushalten wollte. Sehr zum Unbehagen Lis habe Mao ihn an das *Union Medical College* in Peking geschickt, um ihn als Spion Bericht über die Situation vor Ort und die politische Einstellung der führenden Mitarbeiter erstatten zu lassen. Auch wenn Li dies nicht behagt habe, tat er wie ihm geheißsen und berichtete, dass sich einige Ärzte kritisch über die Partei geäußert hätten. Zu Beginn der Kampagne habe Li noch an die Partei und an Mao geglaubt und die offene Kritik an ihm für eine Dummheit gehalten. Im Laufe der kommenden Monate würde sich sein Blick auf die Partei und auf den Vorsitzenden jedoch grundlegend verändern. Wie er bereits zu Beginn des Buches andeutet, hätten jene Monate ein sukzessives Schwinden seiner Hoffnungen in die Partei eingeläutet. Während früherer politischer Maßnahmen gegen Intellektuelle, wie etwa während der Kampagne gegen Konterrevolutionäre, habe er die Verfolgungen, von denen er mitbekam, noch als Einzelfälle abgetan:

Anfangs, vor Beginn der Verfolgungen, erschien es mir ganz selbstverständlich, dass China künftig von der Kommunistischen Partei regiert werden sollte. Ich war begeisterter Anhänger der Partei und sah in ihr die Hoffnung auf ein neues China. In Australien war ich ziellos umhergeirrt, erst die Politik der Einheitsfront hatte mir die Augen geöffnet. Im neuen China waren meine Kenntnisse gefragt, wir Intellektuellen würden Macht und Ansehen besitzen.

---

555 Ebd., S. 354.

Anzeichen, die darauf hindeuteten, dass die Partei nicht meinen Erwartungen entsprach, tat ich als Einzelfälle ab.<sup>556</sup>

Die Vorfälle ab dem Jahr 1957 habe er dann jedoch nicht mehr ignorieren können und ihm sei nach und nach gewahr geworden, dass Mao das Leben seiner Landsleute nichts bedeute. Somit habe der für ihn wahrgenommene Wendepunkt, das heißt die Kampagne gegen Rechtsabweichler, nicht nur für die Intellektuellen, sondern auch für ihn selbst insofern nachhaltige Veränderungen mit sich gebracht, als er fortan befürchtet habe, dass sein Klassenhintergrund – sein Vater war einst ebenfalls ein angesehener Arzt gewesen – und sein Status als Intellektueller immer wieder zu Problemen führen würden:

Ich würde immer ein Intellektueller bleiben, ein Arzt aus einer „Klasse von Ausbeutern“, und deshalb eine problematische Person, ein Objekt für „Integrations-, Verwertungs- und Reformmaßnahmen“. Mein Wert für die Partei beruhte einzig und allein auf meinen medizinischen Fähigkeiten.<sup>557</sup>

Die latente Angst, dass er als Intellektueller jederzeit in Maos Gunst sinken und Gegenstand politischer Verfolgungen werden könnte, habe sich bis zum Tod des Vorsitzenden nicht gelegt. Retrospektiv vertritt er die Ansicht, ähnlich wie auch Hu Ping rund zehn Jahre später, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler die gesellschaftlichen Grundlagen für die Kulturrevolution gelegt habe und man sie deshalb als historischen Wendepunkt für das ganze Land ansehen könne.

Li Zhisui nimmt auch eine kurze historische Einordnung der Kampagne gegen Rechtsabweichler vor, wobei er sich dabei vorwiegend nicht auf historische Quellen oder Arbeiten von Historikern stützt, sondern auf seine eigenen Beobachtungen und Gespräche mit Mao und anderen damaligen Weggefährten. Insbesondere die von Mao angestrebte Säuberung der Partei, mit der er sich unliebsamer politischer Gegner entledigen wollte, als auch die Vorfälle in Polen und Ungarn, hätten dazu geführt, dass Mao die Intellektuellen schließlich zur Kritik aufgerufen habe. Li stellt die KPCh als eine in nahezu allen politischen Fragen zutiefst gesplante Partei dar, was ihm aus den vielen Gesprächen mit Mao deutlich geworden sei. Und deshalb sollte die Hundert-Blumen-Bewegung eher dazu eingesetzt werden, seine eigene Macht zu stabilisieren, als zu einem gesamtgesellschaftlichen Fortschritt zu kommen und der Spaltung von Volk und Partei entgegenzuwirken. Doch genau dabei habe Mao einen entscheidenden,

---

556 Ebd., S. 63f.

557 Ebd., S. 77.

wenn auch aus Lis damaliger Sicht durchaus nachvollziehbaren Fehler begangen, indem er die Haltung der Intellektuellen falsch eingeschätzt habe:

Maos Taktik, die Diskussion unter den Intellektuellen anzuregen, „hundert Blumen blühen und hundert Schulen miteinander wetteifern“ zu lassen, beruhte auf der riskanten Annahme, dass es nur wenige echte „Konterrevolutionäre“ gab, dass Aufmüpfige wie Hu Feng für immer zum Schweigen gebracht worden waren und dass andere Intellektuelle nur diejenigen Personen und Praktiken kritisieren würden, die Mao zu reformieren beabsichtigte. Er hatte Grund zur Annahme, dass seine Taktik erfolgreich sein würde. Denn auch bei Begegnungen mit Vertretern der „demokratischen Parteien“, wurde er stets mit unterwürfigen Schmeicheleien überhäuft – nicht anders als auf unserer Sommerreise im Jahr 1956, auf der er mit provinziellen kommunistischen Parteiführern zusammengetroffen war. Nachdem Hu Feng zum Schweigen gebracht worden war, durfte man vermuten, dass die verbleibenden loyalen Intellektuellen Maos Vorgaben folgen würden.<sup>558</sup>

Nachdem erkennbar geworden sei, dass die kritischen Stimmen deutlicher ausfielen, als von Mao erwartet, habe er im Mai 1957 mit Li ganz offen darüber gesprochen, dass er nun eine Falle legen und „die Schlangen aus ihren Löchern holen“ werde – und zwar innerhalb und außerhalb der Partei. Dies habe er, so Li, jedoch in erster Linie nicht zum Schutz der Partei getan, wie es etwa in der Resolution beschrieben wurde, sondern vor allem aufgrund seiner persönlichen Eitelkeiten:

Aus heutiger Sicht halte ich Maos Kampagnen von 1956 und 1957 für eine fehlgeschlagene Kulturrevolution. Heute verbinden wir mit dem Jahr 1957 hauptsächlich die Schrecken der Anti-Rechts-Kampagne, obwohl die Gegner Maos ursprünglich nicht die Rechten außerhalb der Partei waren, sondern führende kommunistische Funktionäre, die ihn gekränkt, in seiner Macht beschnitten und vor seinen utopischen sozialistischen Träumen gewarnt hatten. Mao befürwortete die Angriffe auf seine Gegner, aber wollte das sozialistische System und den Führungsanspruch der Kommunistischen Partei nicht in Frage gestellt sehen.<sup>559</sup>

Was die Verantwortlichkeit für die Kampagne gegen Rechtsabweichler betrifft, die er eindeutig als „historischen Fehler“ einordnet, schreibt er diesen Fehler somit eindeutig Mao zu. Dennoch erwähnt er, dass Deng Xiaoping derjenige war, der für die Umsetzung der Kampagne verantwortlich gewesen sei. Zum damaligen Zeitpunkt sei ihm das jedoch nicht bewusst gewesen, was auch an der Isolation Maos gelegen habe, weshalb auch Li selbst den damaligen Generalsekretär fast nie zu Gesicht bekommen und keinen Überblick über sein politisches Handeln erhalten habe:

---

558 Ebd., S. 216f.

559 Ebd., S. 225f.

Deng Xiaoping war für die Organisation der Anti-Rechts-Kampagne verantwortlich. Deng hatte Mao auf dem Achten Parteikongress durch seine Rücktrittsempfehlung verärgert, aber er gehörte zu den Parteifunktionären, denen Mao hartes Durchgreifen zutraute. Erst viel später erfuhr ich, mit welcher Besessenheit Deng die Anti-Rechts-Kampagne leitete und wie brutal er diejenigen attackierte, die den Primat der Partei in Frage gestellt hatten.<sup>560</sup>

Li Zhisui betrachtet die Kampagne jedoch keineswegs distanziert respektive losgelöst von seiner eigenen Verantwortlichkeit. Auch wenn er als Arzt natürlich keine Verantwortung für die Gestaltung der Politik getragen hat und er politisch auch nicht so aktiv geworden ist, wie Mao sich das gewünscht hätte, setzt er sich in seinen Memoiren dennoch kritisch mit seiner eigenen Rolle auseinander. Wiederholt sucht er nach einer Rechtfertigung für seine Blindheit bezüglich des Umgangs mit den Intellektuellen und der Tatsache, dass so viele unschuldig zur Umerziehung durch Arbeit verurteilt worden waren, indem er beteuert, dass ihm die Tragweite dessen damals nicht bewusst gewesen sei und er dem Vorsitzenden zu Beginn der Kampagne noch blindes Vertrauen geschenkt habe:

Selbst als sich die Anti-Rechts-Kampagne ausbreitete, erfasste ich die Tragweite des Geschehens noch nicht. Ich wusste nicht, wie viele Menschen zur Umerziehungsarbeit verurteilt wurden und welche Qualen dies für sie bedeutete. Aus Maos Worten gewann ich sogar den Eindruck, der Vorsitzende sei seinen Feinden gegenüber großmütig und wolle ihnen eine Chance zum Umdenken geben. Als Mao mir mitteilte, die Hinrichtung seiner Gegner komme für ihn nicht in Frage, schenkte ich ihm Glauben. Ich unterstützte Mao und die Anti-Rechts-Kampagne. Mao war gut, die Kommunistische Partei war gut, und beide hatten China gerettet.<sup>561</sup>

Auch wenn sich sein Blick auf die Partei bereits im Laufe der Kampagne gegen Rechtsabweichler verändert habe, habe er erst im Jahr 1960 begriffen, dass sie sehr viele unschuldige Opfer gefordert hatte. Der Text macht deutlich, dass er ob seiner Naivität und der Tatsache, dass er damals nicht anders gehandelt und letztlich sogar weggesehen habe, eine große Schuld verspürt. Dennoch rechtfertigt er dies, indem er auf die Ausweglosigkeit seiner damaligen Lage hinweist:

Ich bin froh, dass ich Mao damals nicht verstand, dass ich den Umfang seiner Säuberungsaktion nicht überschaute, dass ich nicht wusste, welch schreckliches Leid anderen Intellektuellen widerfuhr und wie viele Menschen ums Leben kamen. Ich hatte so oft versucht, aus Maos Zirkel auszubrechen, und immer wieder hatte er mich zurückgeholt. Jetzt saß ich hoffnungslos in der Falle. Was hätte ich tun können, wenn ich gewusst hätte, was sich außerhalb meines schützenden Kokons abspielte? Eine chinesische Redensart lautet nande

---

560 Ebd., S. 225.

561 Ebd., S. 232f.

hutu, was bedeutet, dass es manchmal nicht einfach ist, naiv zu sein, manchmal jedoch auch ein Glück. Aus heutiger Sicht weiß ich, dass ich damals naiv war und naiv sein musste. Das war meine einzige Überlebenschance.<sup>562</sup>

Das von Li Zhisui geschaffene Narrativ um die Kampagne gegen Rechtsabweichler stellt einen deutlichen Kontrast zur offiziellen Deutung der Kampagne in der 1981er Resolution dar. Dennoch dürften für die Zensurbehörden nicht allein die von Li Zhisui geschaffenen historischen Zusammenhänge problematisch gewesen sein – auch in China legal veröffentlichte Memoiren sprechen zum Beispiel die Verhaftung unzähliger Unschuldiger an –, sondern in erster Linie der Ton, der in diesem Zusammenhang angeschlagen wird. Er greift dabei nicht nur den Gründer der VR China direkt an, sondern er beschreibt die Partei zwischen den 1950er und 1970er Jahren insgesamt als zutiefst zerstritten, ineffektiv und korrupt. Die Spaltung der Partei war ein Thema, das in den 1990er Jahren, als die Legitimation der KPCh noch recht volatil gewesen ist, im öffentlichen Diskurs eher vermieden werden sollte, hatte Deng Xiaoping bereits einige Jahre zuvor doch das Ideal der kollektiven Führung für so wichtig erklärt. Somit drohte das Buch durchaus auch, eine Gefahr für die Herrschaftslegitimation der Partei in jenen Jahren darzustellen.

Insgesamt wartet das Buch mit einer Reihe weiterer Tabubrüche auf und landete sicherlich nicht nur aufgrund der Darstellungen der Kampagne gegen Rechtsabweichler auf der „schwarzen Liste“. Denn auch wenn Mao in der KPCh selbst durchaus kritisch bewertet worden ist, dürften neben der ausführlichen Beschreibung seines schlechten Charakters durch Li auch dessen Erläuterungen zu seinem ausschweifenden Sexualleben sowie die detaillierten Berichte zu seinem Gesundheitszustand, wie etwa seiner Hodenretention oder dem Zustand seines Stuhlgangs, deutlich über die Toleranzgrenze der Partei hinausgegangen sein.

Auch wenn viele der durch Li Zhisui beschriebenen historischen Einzelheiten berechtigterweise umstritten sind und viele von ihnen mangels Zugang zu entsprechenden historischen Dokumenten auch nicht nachgeprüft werden können, kann man nicht ignorieren, dass Veröffentlichungen wie diese dennoch von sehr hoher Relevanz für das kollektive Gedächtnis in China sind und darüber hinaus als politischer Akt verstanden werden sollten. Während wissenschaftliche Aufsätze oder Geschichtszeitungen in der Regel nur von einem sehr kleinen Fachpublikum gelesen werden, kann ein solches Buch – trotz Zensur – eine enorme Aufmerksamkeit erzeugen, was auch damit zusammenhängen dürfte, dass dessen Veröffentlichung mit dem Beginn des Erinnerungsbooms in China zusammenfiel.

---

562 Ebd., S. 234.

*Ich war Maos Leibarzt* kann deshalb durchaus als eine starke „Waffe“ im Kampf um das kollektive Gedächtnis angesehen werden.

### 6.1.2 Zhang Yihe – *Vergangenes vergeht nicht wie Rauch*

Im Jahr 2004 erschien knapp zehn Jahre nach *Ich war Maos Leibarzt* mit *Vergangenes vergeht nicht wie Rauch* (wangshi bing bu ruyan 往事并不如烟) ein Buch, das das Schicksal der Intellektuellen während der Kampagnen Maos, insbesondere jedoch während der Kampagne gegen Rechtsabweichler, beleuchtet, und das in einem ähnlichen Maße den Ärger der KPCh und Aufmerksamkeit in der VR China auf sich zog wie die Memoiren des ehemaligen Leibarztes Maos. Es gab jedoch einen entscheidenden Unterschied zwischen diesen beiden Büchern: Das Buch der Autorin Zhang Yihe 章诒和 konnte für ein sehr kurzes Zeitfenster von wenigen Wochen zunächst auf staatlich legitimiertem Wege veröffentlicht und vertrieben werden, bevor es schließlich dann doch der Zensur durch die chinesischen Behörden zum Opfer fiel. Nachdem die erste Auflage bereits in Umlauf gebracht worden war und somit nicht mehr ohne Weiteres aus dem Verkehr gezogen werden konnte, blieb den Behörden nichts anderes übrig, als die Zensur in der Form anzuwenden, dass sie erst mit einem Verbot des Drucks einer weiteren Auflage praktisch in Kraft treten konnte. Dies ist durchaus ein bemerkenswerter Vorgang, da es ein Spiegelbild für die vermutlich existierende Uneinigkeit hoher Parteikader über die Grenzen des Sagbaren zu sein scheint. Immerhin war es die gleiche Behörde, die zunächst über die Genehmigung einer Veröffentlichung im Verlag *Volksliteratur* (Renmin wenxue chubanshe 人民文学出版社) entschieden hatte, die diese innerhalb kürzester Zeit, vermutlich jedoch durch andere Mitarbeiter, wieder revidierte, auch wenn sich mangels Akteneinsicht die genauen Vorgänge um diesen Entscheidungsprozess nur erahnen lassen. Dies zeigt ebenso, dass es auch zu jenem Zeitpunkt keine eindeutigen Regeln darüber gegeben haben dürfte, was zu schreiben erlaubt war und was nicht.

Hier sollte jedoch berücksichtigt werden, dass sich die veränderte Haltung der Zensurbehörde keineswegs nur auf den Inhalt des Buches zurückführen lassen kann, sondern in Zusammenhang mit dem politischen Agieren der Autorin und den damit im Zusammenhang stehenden Entwicklungen in den Wochen nach dem Erscheinen gesehen werden muss. Denn kurz danach forderte die Autorin, dass die KPCh sich für die „historischen Fehler“ der Kampagne gegen Rechtsabweichler und der Kulturrevolution öffentlich entschuldigen solle. Zudem wurde sie im gleichen Jahr mit dem Preis des chinesischen PEN-Zentrums ausgezeichnet,

was wiederum ein unerwünschtes Maß an Aufmerksamkeit auf die „historischen Fehler“ der KPCh und die Menschenrechtsverletzungen in China lenkte.<sup>563</sup> Im Zuge der Preisverleihung kam es zur Verhaftung der bekannten chinesischen Schriftsteller Yu Jie, Liu Xiaobo und Zhang Zuhua, die dieser beigewohnt hatten. Das PEN-Zentrum prangerte dies als schwere Menschenrechtsverletzung an und erhielt auch öffentlichen Zuspruch der Preisträgerin Zhang Yihe.<sup>564</sup>

Als im Jahr 2007 dann schließlich all ihre Bücher verboten wurden, unter anderem auch das Nachfolgewerk *Vergangene Geschichten von Stars der Pekingoper* (Original: lingren wangshi 伶人往事), verfasste sie einen öffentlichen Brief an die Regierung, in dem sie ein Ende der Zensur forderte und sich für die Meinungsfreiheit in China, insbesondere in Bezug auf die Fehler der Partei, einsetzte. Sie ging sogar noch einen Schritt weiter, indem sie schließlich die staatliche Zensurbehörde verklagte. Auch wenn die Klage natürlich überhaupt gar nicht erst angenommen und verhandelt wurde, erzeugte dies ein so großes Ausmaß an öffentlicher Aufmerksamkeit, dass die Partei sich dazu veranlasst sah, Zhang ein lebenslanges Veröffentlichungsverbot in China auszusprechen. Die zentrale Forderung nach einer Aufarbeitung politischer Fehler sollte sie auch in Zukunft dennoch häufiger wiederholen, zuletzt im Zuge des 60. Jahrestags des Beginns der Kampagne gegen Rechtsabweichler im Jahr 2017. Erneut forderte sie eine öffentliche Entschuldigung der Partei, eine angemessene Bewertung der Geschichte und das Schaffen von Erinnerungsorten für die Opfer politischer Kampagnen in der Volksrepublik, denn ohne diese, davon zeigte sie sich überzeugt, könne es keinen gesellschaftlichen Fortschritt geben. Zudem hält sie die Tatsache, dass das gegenwärtige Regime unter der Führung Xi Jinpings die Intellektuellen, ebenso wie in den 1950er Jahren, zum Schweigen gebracht habe, für einen schweren Rückschritt, der China eines Tages teuer zu stehen kommen werde.<sup>565</sup>

Im Vergleich zu Li Zhisuis Buch aus dem Jahr 1994 ist *Die Vergangenheit vergeht nicht wie Rauch*, ebenso wie die nachfolgenden Veröffentlichungen Zhang Yihes, also wohl nicht nur aufgrund besonders problematischer Darstellungen der „historischen Fehler“ der KPCh zensiert worden, sondern weil die Autorin das

---

**563** Das unabhängige chinesische PEN-Zentrum ist eine im Jahr 2001 durch chinesische Exilschriftsteller gegründete Nichtregierungsorganisation, die sich für die Meinungsfreiheit einsetzt und Schriftsteller in China unterstützt, die sich mit Themen beschäftigen, die die KPCh möglichst aus dem öffentlichen Diskurs heraushalten möchte. Siehe Independent Chinese PEN Center 2018, <https://www.chinesepen.org/english/about-icpc>.

**564** Siems 2004, <https://web.archive.org/web/20111220172016/http://www.pen.org/viewmedia.php/prmMID/135>.

**565** Lau 2017, <https://www.scmp.com/news/china/policies-politics/article/2084708/one-writers-mission-call-chinas-communist-party-account>.

Schreiben mit einem Akt der unerwünschten politischen Partizipation verknüpfte. Doch trotz der Zensur hat nachfolgend analysiertes Buch eine hohe Relevanz für den Kampf um das kollektive Gedächtnis und die Neudeutung der Kampagne gegen Rechtsabweichler, da die Nachfrage auf dem chinesischen Schwarzmarkt wohl sehr groß gewesen ist. Während nur rund 300.000 Exemplare auf legalem Wege vertrieben werden konnten, sprechen verschiedene Quellen davon, dass sogar mehrere Millionen Exemplare auf diese Weise innerhalb Chinas verkauft worden sein sollen.<sup>566</sup>

Das zentrale Motiv des Buches lässt sich, wie das der meisten ihrer Nachfolgerwerke auch, als Kampf gegen das Vergessen bezeichnen. Dies impliziert nicht nur der Titel des Buches, durch den die Autorin darauf hindeutet, dass die schmerzhafteste Vergangenheit eben nicht einfach wie Rauch im Laufe der Zeit mit dem Wind davongetragen wird, sondern sie beschreibt auch im Vorwort der chinesischen Ausgabe ihre Intention, vorwiegend an die Intellektuellen, die der Kampagne gegen Rechtsabweichler, aber auch der Kulturrevolution zum Opfer gefallen sind, zu erinnern. Sie sieht es als ihre Aufgabe an, ihre eigenen Erinnerungen an die Vergangenheit festzuhalten, da Erinnerungen einen wichtigen Teil der Geschichtsschreibung darstellen:

Dieses Buch ist ein erinnerungswürdiger Teil meiner Vergangenheit, es stellt aber keine vollständigen Memoiren dar. Einst war die edelste und seltenste persönliche Tätigkeit das Erinnern. Denn sie ist der sicherere Weg, die Gesellschaft zu bewahren, als durch Tagebücher oder Briefe. Viele Menschen waren verletzt und verängstigt, haben alle privat geschriebenen Transkripte vernichtet und haben dann die wahren Erinnerungen an die Vergangenheit ausgelöscht. Das Ergebnis dessen war, dass die Geschichte nicht nur verwischt, sondern auch in einer unglaublichen Geschwindigkeit neu geschrieben worden ist. Diese Art der „Erinnerungen“ ist wie das Festhalten von Sand, er rinnt schnell durch die Finger. Die Leute von früher glaubten alles, sie glaubten ... und plötzlich glaubten sie gar nichts mehr. Warum ist das so? Ich befürchte, dass es durch die langfristige Umgehung und Ablehnung der Vergangenheit Probleme geben wird.<sup>567</sup>

Wie hier angedeutet wird, beruht das Buch auf ihren persönlichen Erfahrungen während der 1950er und 1960er Jahre. Auch wenn sie im Zuge der Kampagne nicht selbst zur Rechtsabweichlerin verurteilt worden ist – im Juni 1957 war sie auch erst 14 Jahre alt –, hat sie die Auswirkungen des Kampfes gegen die Intellektuellen in jenen Jahren dennoch persönlich zu spüren bekommen. Zhang Yihes Vater Zhang Bojun 章伯钧, damals stellvertretender Vorsitzender der politischen Konsulta-

---

<sup>566</sup> Mooney 2004, <http://www.worldsecuritynetwork.com/China-Asia/Mooney-Paul/Gagging-Chinas-intellectuals>.

<sup>567</sup> Eigene Übersetzung siehe Zhang 2004, S. 1.

tivkonferenz des chinesischen Volkes und Verkehrsminister, wurde als „Rechtsabweichler Nummer 1“ aufgrund seiner Kritik an der KPCh zu einem der ersten und prominentesten Opfer der Kampagne, wenngleich ihm die Umerziehung durch Arbeit im Laogai-System letztendlich erspart geblieben ist. Während der Kulturrevolution wurde Zhang Yihe schließlich selbst aufgrund „konterrevolutionärer Verbrechen“ zum Opfer und verbrachte bis zu ihrer Freilassung im Jahr 1978 fast zehn Jahre zur Umerziehung durch Arbeit im Laogai-System.

Inhaltlich gliedert sich das Buch in fünf Teile, welche sich mit der Zeit vor, während und nach der Kampagne gegen Rechtsabweichler befassen. Jeder Teil stellt eine in sich geschlossene Erzählung aus dem Leben der Familie Zhang in jenen Jahren dar, welche auch ohne den jeweils vorangegangenen Teil gelesen und verstanden werden kann, jedoch beziehen sich die Erzählungen immer wieder aufeinander. Im Fokus jeder Erzählung steht neben ihrem Vater und ihrer Mutter stets ein sehr enger Kreis an Weggefährten der Eltern bzw. Einzelpersonen, die zur Zeit der Kampagne gegen Rechtsabweichler einen wichtigen Stellenwert für die Familie Zhang eingenommen haben und ebenfalls zu Opfern der politischen Entwicklungen jener Jahre geworden sind. Teil eins, *Zwei Blätter vom Zufall zusammengeweht* (liang pian luoye, ou'er chui zaiyiqi 两片落叶, 偶尔吹在一起) beschäftigt sich mit der Verurteilung des Vaters der Autorin und seines Weggefährten Chu Anping 储安平, damals Herausgeber der Zeitschrift *Guangming Ribao* 光明日报, als Rechtsabweichler; im zweiten Teil des Buches, *Die Freundschaft eines Ehrenmannes* (junzizhijiao 君子之交) erinnert sich die Autorin an die Freundschaft ihrer Eltern zu dem Künstler Zhang Boju 张伯驹 und seiner Frau; auch die dritte Geschichte, *Der letzte Adel* (zuihou de guizu 最后的贵族), handelt von Freundschaft, jedoch berichtet sie vorwiegend von der Zeit der Kulturrevolution und erinnert an die Begegnungen der Familie Zhang mit Kang Tongbi 康同壁, der Tochter des berühmten Reformers Kang Youwei 康有为; die vierte Erzählung, *Ein einsamer Mensch* (siren jimo 斯人寂寞) berichtet von den späten Jahren des ebenfalls mit der Familie bekannten, sehr berühmten Schriftstellers Nie Gannu 聂绀弩 und seinem Leben nach seiner Rehabilitierung; die fünfte Geschichte, *Wie ein Berg zu sein* (yi pian qingshan le ci shen 一片青山了此身), befasst sich schließlich mit einem ehemaligen Rivalen des Vaters, Luo Longji 罗隆基, damals Forstminister der VR China, und erzählt, wie dieser durch die Schicksalsgemeinschaft, die die beiden Politiker durch ihre Verurteilung als Rechtsabweichler miteinander bildeten, im Laufe der Jahre zu einem Freund der Familie geworden ist. Gegenstand der Erinnerungen der Autorin sind also vor allem Personen mit sehr hohen politischen oder gesellschaftlichen Positionen, womit sich das Buch auf ein ganz besonderes soziales Milieu der VR China der 1950er bis 1970er Jahre beschränkt.

Insgesamt werden in *Vergangenes vergeht nicht wie Rauch* durch die Art, wie die Autorin die darin beschriebenen Weggefährten ihrer Familie beschreibt, wie in so vielen anderen Veröffentlichungen der inoffiziellen Geschichtsschreibung zur Kampagne gegen Rechtsabweichler, erneut alternative, immaterielle Erinnerungsorte zum Gedenken an die Opfer geschaffen. Die Autorin stützt sich in ihrer Darstellung der Vergangenheit neben ihren eigenen Erinnerungen vor allem auf die Erinnerungen des Vaters, die er vor seinem Tod im Jahre 1969 direkt mit seiner Tochter geteilt habe. Des Weiteren stützt sie sich auf die Erinnerungen der Mutter und die wiederum über die Mutter weitergegebenen Erinnerungen des Vaters. Dies betrifft vor allem die Jahre, die die Autorin im Laogai-System verbracht und deshalb nicht alle Vorgänge in ihrem Elternhaus persönlich mitbekommen hat. Hier zeigt sich erneut, weshalb solche Erinnerungen an die Vergangenheit als Teil der Geschichtsschreibung so problematisch sein können. Denn auch hier muss in Betracht gezogen werden, dass die Vergangenheit zum einen durch den zeitlichen Abstand, zum anderen aber auch durch die gefilterte, mehrfache Weitergabe der Erinnerungen bewusst oder unbewusst verzerrt worden sein könnte. Das bedeutet auch, dass es sich als äußerst schwierig darstellt, eine Unterscheidung vorzunehmen, was von dem Erzählten wahr ist, welche Erinnerungen durch die Jahre, die seit den beschriebenen Ereignissen vergangen sind, verzerrt wurden und welche durch künstlerische Mittel möglicherweise absichtlich verändert oder angepasst worden sind.

Doch wie stellt sich die Deutung der Kampagne gegen Rechtsabweichler durch Zhang Yihe nun konkret dar?<sup>568</sup> Im Gegensatz zu vielen anderen Veröffentlichungen zu diesem historischen Ereignis ordnet sie die Ursachen, den Verlauf und die Folgen der Kampagne gegen Rechtsabweichler nicht in einen größeren historischen Zusammenhang ein, sondern bezieht sich zumeist nur auf ihre eigenen Beobachtungen und Wahrnehmungen sowie auf die der anderen ihr persönlich bekannten Erinnerungsträger. Sie verknüpft die Kampagne analytisch auch nicht mit der Kulturrevolution, wie es z. B. Hu Ping getan hat.

Das Buch weist aber Parallelen zu Berichten über den Vorabend der Kampagne auf. So berichtet Zhang Yihe, so wie auch der ehemalige Leibarzt Maos, dass die Euphorie für das neue China und der Glaube an die KPCh in den Kreisen ihres Vaters trotz der vorangegangenen Kampagnen gegen die Konterrevolutionäre oder gegen die Anhänger Hu Fengs durchaus sehr stark gewesen seien. Und so hätten weder ihr Vater noch sein damaliger Weggefährte Chu Anping, den er kurz zuvor als leitenden Redakteur für die Zeitschrift *Guangming Ribao* gewinnen

---

**568** Die folgende Analyse bezieht sich auf die im Jahr 2008 im Verlag *Zweitausendeins* erschienene deutsche Ausgabe des Buches.

konnte, an der Aufrichtigkeit der Berichtigungsbewegung und dem Aufruf zur Kritik im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung gezweifelt. Denn, da seien sie sich sicher gewesen, das neue China bräuchte Intellektuelle wie diese beiden Männer für den Aufbau des Sozialismus. Deshalb hätten sie auch keine Bedenken gehabt, Kritiksitzungen in den Räumlichkeiten der Zeitschrift zu organisieren und selbst Kritik und Verbesserungsvorschläge an die KPCh zu richten. Ihr Vater und sein Freund hätten nach Ansicht der Autorin in jenen Jahren zu naiv auf den Aufruf der Partei reagiert und deshalb zu deutliche Worte der Kritik fallen lassen. Genauer gesagt soll Chu Anping am 01. Juni 1957 unter anderem strukturelle Kritik an der Partei geäußert haben:

In den letzten Jahren klafften die Fähigkeiten vieler Parteimitglieder und die von ihnen übernommenen Aufgaben sehr weit auseinander. Dass sie ihre Arbeit zum Nachteil des Staates nicht gut machten und doch nicht überzeugt werden konnten, ihre Fehler zuzugeben, hat die Spannungen zwischen Partei und Massen verschärft, aber der Fehler liegt nicht bei diesen Parteimitgliedern, sondern bei der Partei, die ihre ungeeigneten Mitglieder in alle möglichen Positionen bringt. Wenn eine Partei das tut, entspricht das nicht der feudalistischen Denkweise à la L'état, c'est moi? Und das führt zu dieser Lage, wo unter dem Himmel alles monoton einförmig ist. Ich glaube, dieses „Parteienreich“, dieses ideologische Problem, ist die letzte Quelle für alle sektiererischen Phänomene. Hier liegt der grundlegende Widerspruch zwischen Partei und Parteilosen.<sup>569</sup>

Zhang Yihes Vater habe den Worten Chus, welche er später auch in der Zeitung veröffentlichte, noch während dieser Sitzung beigeprüft. Daraufhin wurden beide wenige Monate später zu Rechtsabweichlern abgestempelt und in ihrem beruflichen Rang und Einkommen herabgestuft. Damit unterscheidet sich die Darstellung der Ereignisse der Tochter Zhang Bojuns rund um die Verurteilung von einem Großteil der Berichte anderer Rechtsabweichler bzw. ihrer Angehörigen, indem sie einräumt, dass ihr Vater und Chu durchaus deutliche Kritik an der Partei geäußert haben. Dies sollte deshalb aber keineswegs als Schuldeingeständnis interpretiert werden, denn die Autorin argumentiert, dass Chu und ihr Vater sich nur an die Vorgaben der Hundert-Blumen-Bewegung gehalten und sich somit nicht schuldig gemacht hätten, denn, davon ist Zhang überzeugt, die beiden seien in die durch Mao ab Mitte Mai gelegte Falle geraten. Sie erklärt die Bereitschaft der Intellektuellen, im Zuge der Hundert-Blumen-Bewegung ein so großes Risiko einzugehen, indem sie die Partei teilweise deutlich kritisierten, damit, dass sie dies sowohl aufgrund der durch die Partei entfachten Welle der Begeisterung als auch aufgrund einer Art Pflichtgefühl dem Staat gegenüber getan hätten:

---

569 Zhang 2008, S. 44.

Kurz, ob nun Schlangen aus ihren Gruben krochen oder die Vögel selbst ins Netz gingen, sie waren in diesem Augenblick, in dem die Begeisterung so hoch schlug, dass man den Eindruck eines unkontrollierbaren Impulses bekam, verpflichtet, den Machthabern und der Gesellschaft ihr Denken zu erklären. Als Vater danach wieder zu sich kam, war er wegen Chu Anping voll schmerzlicher Reue und sagte von Gewissensbissen geplagt: „Der alte Philosoph Mengzi hat uns gewarnt: ‚Regieren ist nicht schwer, nur ruf nie Unwillen hervor im Zimmer der Beamten!‘ Doch was der alte Chu herausgefordert hat, das ist die große Furcht des Kaisers.“<sup>570</sup>

In diesem Zusammenhang charakterisiert die Autorin die Bewegung gegen die Rechten eindeutig als „historischen Fehler“, indem sie darlegt, dass das, was nach der Falle folgte, die Kritiksitzungen und die falschen Anschuldigungen, Terror gewesen sei:

Unversehens hatte sie mit ihrer harten Rede die Aussagen Chu Anpings von einem juristischen Standpunkt aus kriminalisiert. Plötzlich wehte den Menschen ein scharfer Wind ins Gesicht und ein Unwetter braute sich über ihren Köpfen zusammen. Vor den Augen der Buchgelehrten schlug die Situation um, was folgte, war grausamer Terror.<sup>571</sup>

Die Beschreibungen der Folgen, die dieser Terror in Form der Verurteilung des Vaters für ihn selbst und die Familie hatte, weisen ebenfalls einige Unterschiede zu den Berichten vieler anderer ehemaliger Rechtsabweichler auf und zeigen, dass es eine sehr große Ungleichbehandlung der Verurteilten gegeben hat. Denn trotz der sehr deutlichen Kritik an der Partei durch den Vater und Chu Anping wurden beide nicht zur Umerziehung durch Arbeit verurteilt. Trotz der Herabstufung des beruflichen Ranges und des Gehaltes konnte Zhang Bojun mit seiner Familie in seinem luxuriösen Haus wohnen bleiben und sogar einen Teil des Personals behalten. Es ist der Familie Zhang zunächst also vergleichsweise gut gegangen. Als belastend habe die Familie der Autorin nicht die materielle, sondern vor allem die gesellschaftliche Herabstufung empfunden. Sie betont mehrfach, dass die Familie aus der Gesellschaft entfernt worden sei. Der Vater habe aufgrund dessen nach und nach die Lust verloren, sich sinnvollen Tätigkeiten zu widmen, wie etwa in die Forschung zu gehen oder sich mit Lyrik zu beschäftigen. Auch die Tochter habe die „Kälte der Mitmenschen“ gespürt und nicht verstanden, warum Rechtsabweichler so behandelt worden sind. Der Vater habe ihr damals erklärt, dass so etwas in westlichen Ländern nicht möglich wäre und dass dies ein Anzeichen dafür wäre, dass die Gesellschaft des neuen China unter der Führung der Kommunisten nicht besser sei als die alte unter der Guomindang:

---

570 Ebd., S. 47.

571 Ebd., S. 64.

Das ist nur in China so. Xiaoyu, was weißt denn du? – Im Westen sind die rechten Parteien sehr angesehen und aktiv! Auf Versammlungen haben sie einen eigenen Vorsitzenden, der Unterschied zu den Linken besteht lediglich in ihren politischen Ansichten. Wenn über die Angelegenheiten des Staates diskutiert wird, sagt jeder seine Meinung, ob links, rechts oder Mitte, man trägt seine Ideen vor und erklärt seinen Standpunkt. Da die Standpunkte, Ideen und Vorstellungen der verschiedenen Gruppierungen unterschiedlich sind, muss es zwischen ihnen zwangsläufig zu lebhaftesten Debatten und Streitigkeiten, ja auch zu Angriffen kommen. Das alles sind ganz normale, legitime politische Erscheinungen. Die offizielle Politik der westlichen Länder muss sehr oft durch die Prüfung oder das Korrektiv solcher Debatten, Streitigkeiten und Angriffe hindurch. Der alte Mao hat bei uns jetzt die Rechten als antikommunistisch, volksfeindlich und antisozialistisch kriminalisiert und sie zur Klasse der Kapitalisten geschlagen. Auf diese Weise besteht zwischen der Linken und der Rechten kein ideologischer Unterschied mehr, sondern nur noch der politische Gegensatz von revolutionär zu konterrevolutionär. Wer in unserem Land einmal der politische Feind der Herrschenden geworden ist, oder als ideologischer Ketzler angesehen wird, dessen Tage werden schwer sein. Staat, Macht, öffentliche Meinung, Parteien, Gesellschaft, Freunde, sogar die Familie, alles rotet sich zusammen zu einer einzigen Kraft, die unentwegt auf diesen Feind und Ketzler einschlägt, ihn verfolgt und schließlich ausradiert. Früher habe ich einmal geglaubt, dass die neue Gesellschaft in dieser Frage besser wäre als die Guomindang. Jetzt sieht man, dass zu früher kein großer Unterschied besteht.<sup>572</sup>

Mit der Wiedergabe ihrer Erinnerung an die Aussage des Vaters in jenen Jahren, bezichtigt die Autorin die KPCh nicht nur der Unrechtsherrschaft, sondern stellt zudem auch einen deutlichen Bruch zum offiziellen Narrativ der Partei her, welches besagt, dass China durch den Sieg der Kommunisten über die Guomindang „aufgestanden“ sei. Die Aussage macht somit erneut deutlich, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler dazu führen konnte, dass viele Intellektuelle wie Zhang Bojun spätestens seit den Jahren 1957 und 1958 die Euphorie für das neue China verloren hatten.

Bemerkenswert an den Erinnerungen der Autorin an jene Jahre ist jedoch, dass sie in ihrem Buch beschreibt, dass die Verurteilung des Vaters, trotz der negativen gesellschaftlichen Folgen für ihre Familie, durchaus auch positive Aspekte gehabt habe. So berichtet sie, dass ihr positiv in Erinnerung geblieben sei, dass ihre Eltern nun mehr Zeit für ihre Tochter gehabt hätten, wodurch das Verhältnis zwischen ihnen herzlicher geworden sei. Wohl auch deshalb habe sie sich weder in jenen Jahren, noch während der Kulturrevolution von ihren Eltern losgesagt, wie es so viele andere Kinder von Rechtsabweichlern während jener politischen Turbulenzen taten. Besonders deutlich arbeitet die Autorin in ihrem Text jedoch die positiven Aspekte Kameradschaft, Freundschaft und Zusammenhalt heraus, die sie als Folge der Kampagne gegen Rechtsabweichler in ihrem Umfeld

---

572 Ebd., S. 94 f.

sehr deutlich in Erinnerung hat. Auch wenn viele Mitmenschen sie und ihre Eltern fortan mieden, konnten sie dennoch eine Reihe von alten Freundschaften bewahren und sogar neue Freundschaften schließen. Nur wenige Monate nach der Verurteilung des Vaters schloss die Familie zum Beispiel eine enge Freundschaft zu dem aufgrund der Aufführung einer verbotenen Oper ebenfalls verurteilten Zhang Boju und seiner Frau, welche Zhang Yihe später in Malerei unterrichtete. Außerdem schlossen sie Freundschaft zur Familie Kang Tongbis, dem Schriftsteller Nie Gannu und sogar zu dem ehemaligen Rivalen des Vaters Luo Longji entwickelte sich aufgrund der Schicksalsgemeinschaft, die sie nun bildeten, ein freundschaftliches Verhältnis. Im Laufe der Zeit sei somit eine eigene, kleine verschworene Gemeinschaft von Rechtsabweichlern entstanden, in der man sich gegenseitig half und unterstützte. Die Familie Kang Tongbis unterstützte die Familie Zhang beispielsweise während der „drei schweren Jahre“ der Hungersnot in Folge des Großen Sprungs nach vorn immer wieder mit Lebensmittelmarken, von denen sie selbst anderen abgegeben hätten. Und nach dem Beginn der Kulturrevolution nahmen sie die Autorin aus Sicherheitsgründen für eine Zeit lang bei sich auf. Trotz des Leids, den die Kampagne gegen Rechtsabweichler für die Mitglieder dieser Gemeinschaft bedeutete, seien der Zusammenhalt und die gegenseitigen Besuche zu einem wichtigen Lebensinhalt für die betroffenen Familien geworden:

Wenn dieser Kreis von Rechtsabweichlern zusammenkam, ging es hoch her. Bei einer Tasse grünem Tee wurde geredet und gelacht. Luo Longji plauderte über internationale Politik; über Buddhismus und klassische Lyrik sprach Chen Mingshu; sowohl über gesellschaftliche Neuigkeiten wie über Kochen und Kunst ließ sich das Ehepaar Chen Mingde und Deng Jixing aus. Es war ein Geben und Nehmen, man kümmerte sich umeinander und man schätzte sich. War jemand krank, wurde diese Nachricht automatisch weitergegeben, so dass man sich per Telefon nach dem Befinden erkundigen oder einen persönlichen Besuch machen konnte. Da die meisten in diesen Tagen keine andere Beschäftigung hatten, waren die gegenseitigen Besuche ihr Lebensinhalt. Unter den isolierten und deprimierenden Verhältnissen waren diese Treffen Festtage.<sup>573</sup>

Die Autorin erinnert durch ihre Beschreibungen der persönlichen Beziehungen ihrer Familie in besonderer Weise an die einzelnen Mitglieder der Gemeinschaft, von denen die meisten im Laufe der Zeit verstorben sind. Durch die Art der Erinnerung an jene Personen wird abermals deutlich, dass die Autorin mit ihrem Buch einen alternativen Erinnerungsort erschaffen hat und sich damit gegen das Vergessen der einstigen Weggefährten ihrer Familie einsetzt. Dies wird in besonderer Weise ersichtlich, als sie an Chu Anping erinnert, der zu Beginn der

---

573 Ebd., S. 181f.

Kulturrevolution verschwand und dessen Schicksal bis heute ungeklärt geblieben ist – Gerüchte besagen, dass er sich entweder das Leben genommen habe oder von Rotgardisten zu Tode geprügelt worden sei. In ihrer Abschlussbemerkung zum Schicksal Chu Anpings merkt sie deshalb an: „Chu Anping hat niemals seinen Frieden gefunden. Seine Auferstehung steht bevor.“<sup>574</sup>

Dies wird ebenso deutlich, als sie unterstreicht, dass ihr Vater und Zhang Boju Ehrenmänner gewesen seien, dass der Künstler ein Herz voller Menschlichkeit besessen habe und dass diese Ehrenmänner letztlich von der Revolution verschlungen worden seien. Mit ihrem Text bewahrt sie die Erinnerung an diesen wertvollen Charakter, Zhang Boju:

Ein gebildeter und unkonventioneller Kopf wie er war in einem Regime wie dem unseren etwas Erratisches, etwas aus einer anderen Zeit. Und doch muss das, was man an ihm erratisch und unzeitgemäß nennen mag, erst durch die Zeit hindurchgehen, um seine wahre Bedeutung erkennen zu können. Seine Zeit hat ihn aufgerieben, doch die Zeit wird ihn bewahren. Anders als andere, die zu ihrer Zeit Helden genannt werden und die in der Zeit untergehen. Zhang Boju hatte ein reiches und ein reines Leben. Mit seiner besonderen Geschichte lebte er vor, was es heißt, ein „Mensch“ zu sein, ein chinesischer Literat in Erscheinung und Gemüt.<sup>575</sup>

In diesem Zusammenhang prangert sie zudem die Tatsache an, dass es auch nach dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik nicht möglich gewesen ist, Gedenkstätten für die Opfer der Kampagne zu errichten, was auch die Witwe des Künstlers Zhang Boju erfolglos versucht habe.

In ähnlicher Weise erinnert sie auch an die Familie Kang, denn insbesondere Kang Tongbis besonderer Charakter habe ihr gesamtes späteres Leben beeinflusst:

Kang Tongbi mit ihrer reichen Erfahrung und Bildung setzte auch in ihren späten Jahren alles daran, sich ihre Menschenwürde und Freiheit zu bewahren. Ihr war klar, dass ein Leben ohne Willen zur Unabhängigkeit und ohne die Fähigkeit, sich selbst vorzustehen, sehr bitter und erniedrigend war.<sup>576</sup>

Aufgrund der Erlebnisse mit der Familie Kang setzt sie der Tochter des berühmten Reformers Kang Youwei, an den im Gegensatz zu seiner Tochter noch immer erinnert wird, in ihrem Text ein Denkmal:

---

574 Ebd., S. 90.

575 Ebd., S. 177 f.

576 Ebd., S. 253.

Kang Youweis Grab ist in Qingdao. Während der „Kulturrevolution“ wurden seine Gebeine in alle Winde zerstreut. Die revolutionären Massen paradierten durch die Straßen und stellten seinen Schädel mit dem weißen Haar zur Schau. Wie es heißt, hat ein Friedhofswärter die sterblichen Überreste zusammengesammelt und wieder ins Grab gelegt. Verglichen mit ihrem Vater werden Mutter und Tochter Kang in Frieden in der Erde ruhen, niemand stört sie und niemand erinnert sich an sie. Heute, wo nichts mehr heilig und rein genannt werden kann, ist die ehemals verehrte Kang Tongbi der Vergessenheit anheimgefallen; dass ich ihr die gebührende Achtung erweisen und ihre Anwesenheit spüren darf, ist für mich eine große Freude.<sup>577</sup>

Trotz des teilweise sehr deutlichen Fokus auf die positiven Erlebnisse, die ihrer Familie dank der menschlichen Begegnungen trotz der Kampagne gegen Rechtsabweichler in jenen Jahren widerfahren seien, beschreibt sie den Tod des Vaters im Jahr 1969 als Langzeitfolge der Kampagne gegen Rechtsabweichler:

Er wollte nicht mehr leben, das war letztlich der Grund für seinen Tod – samt einer auch für Nahestehende schwer zu begreifenden seelischen Verletztheit und geistigen Einsamkeit, von den Demütigungen, der Erschöpfung und Niedergeschlagenheit ganz zu schweigen. Das alles führte dazu, dass er entschlossen von dieser vertrackten Welt, von der er nichts mehr erwartete, Abschied nahm. „Leben“ war für Vater ein zu luxuriöses Wort geworden, er war innerlich voller Schmerz und Trauer, also ging er.<sup>578</sup>

Die politische Verantwortlichkeit für das durch die Kampagne gegen Rechtsabweichler verursachte Leid schreibt sie eindeutig Mao Zedong alleine zu. Schließlich sei es Mao gewesen, der die Falle höchstpersönlich gelegt habe. Dies sei einigen der Weggefährten des Vaters bereits damals klar gewesen. Luo Longji habe diese Frage bereits kurz nach seiner Verurteilung mit dem Vater der Autorin erörtert: „Ach, Bojun, diese Bewegung gegen Rechtsabweichler. Was hat Mao getan? Er hat uns zum Reden verleitet und uns zu Unrecht bezichtigt. Und wir sind durch Feuer und Eis gegangen.“<sup>579</sup> Auffällig ist, dass sowohl der Vater der Autorin als auch viele seiner Weggefährten Mao damals immer wieder als „Fürst“ bezeichnet haben sollen. Damit vermittelt die Autorin das Bild, dass Mao als Alleinherrscher auch die alleinige Verantwortung für die „historischen Fehler“ jener Jahre zugeschrieben werden müsse. Die Autorin geht sogar noch weiter, indem sie beschreibt, wie ihr Vater und Luo Longji Mao aufgrund seiner Politik gegen die sogenannten Rechtsabweichler damals des Verfassungsbruchs bezichtigt hätten.

---

577 Ebd., S. 269.

578 Ebd., S. 260f.

579 Ebd., S. 378.

Die führende Rolle Deng Xiaopings während der Kampagne gegen Rechtsabweichler, die er als Generalsekretär der KPCh innegehabt hatte, bleibt durch die Autorin hingegen gänzlich unerwähnt. Jedoch lässt sie auch der Politik Deng Xiaopings im post-maoistischen China eine kritische Bewertung zukommen, indem sie der Partei die Fähigkeit zur Modernisierung abspricht und letztlich indirekt zu ihrem Sturz aufruft. Dies tut sie jedoch nicht selbst, sondern lässt in dieser sehr kritischen Betrachtung den 1986 verstorbenen Schriftsteller Nie Gannu zu Wort kommen, indem sie Auszüge aus einem Gespräch, welches sie vor seinem Tod mit ihm geführt habe, wiedergibt:

Fünzig Jahre lang hat es sich die Kommunistische Partei zur Pflicht gemacht, die Welt zu verändern, aber was es wirklich zu verändern gälte, wäre zunächst einmal die Kommunistische Partei selbst. Ihre sämtlichen Fehler, Übeltaten und Schweinereien hat sie im Namen der Revolution und mit politisch „korrekter“ Haltung verbrochen. Die armen kleinen Leute! Ich bin kein Pessimist, aber ich bin verzweifelt. Bis heute habe ich in der Kommunistischen Partei keine Kraft gesehen, die in der Lage wäre, die Partei von innen heraus zu verändern. Jetzt ist viel von Modernisierung die Rede, und in der Tat, nach außen hin ist alles modern, aber im Innern herrscht immer noch der reine Feudalismus; der Autokratismus im System hat sich nicht geändert. Die oberen Schichten sind modern, die unteren sind Steinzeit, das einfache Volk ist immer noch bei Hacke und Büffel. Wenn sich das nicht von Grund auf ändert, wird nichts anderes übrig bleiben, als diese Kommunistische Partei zu stürzen und von vorn anzufangen. Vielleicht muss das nicht einmal jemand anderes tun. Einparteiensherrschaft, ein bürokratisches System, Cliquen- und Vetternwirtschaft, Denkverbot, moralischer Verfall und Genusssucht, Jagd nach schnellem Erfolg, Großmannssucht, falsche und frisierte Erfolgsmeldungen, wenn das alles zusammenkommt, wird sich die Partei am Ende selbst stürzen; aber sie werden erst damit aufhören, wenn sie das Land ruiniert haben.<sup>580</sup>

Auch wenn Aussagen wie diese nicht im Fokus des Buches stehen und nur eine Randnotiz darstellen, agiert die Autorin mit dieser Aussage dennoch deutlich außerhalb der von der Partei vorgegebenen Grenzen des Sagbaren, indem sie die Herrschaftslegitimation der KPCh klar in Frage stellt. In seiner Gesamtheit stellt das Buch vor allen Dingen jedoch eine Herausforderung für das offizielle Narrativ zur Kampagne gegen Rechtsabweichler dar.

Schlussendlich lässt der Erfolg von Büchern wie *Vergangenes vergeht nicht wie Rauch* oder *Ich war Maos Leibarzt* die Frage aufkommen, ob die Zensur der KPCh nicht ein größeres Interesse und mediale Aufmerksamkeit auf diese Narrative gelenkt hat, als es ohne diese Maßnahme überhaupt der Fall gewesen wäre. Das Agieren der Behörden kann aus Sicht der KPCh durchaus ein zweischneidiges Schwert darstellen, denn einerseits kann eine Diffamierung der Machthaber der Vergangenheit einen negativen Einfluss auf die Herrschaftslegitimation der Partei

---

580 Ebd., S. 325 f.

in der Gegenwart ausüben, andererseits muss in Betracht gezogen werden, dass die mediale Aufmerksamkeit, die durch das Veröffentlichungsverbot dieser Bücher oder bestimmter Geschichtszeitungen ausgelöst werden kann, möglicherweise erst recht eine Verstärkung des Diskurses um die „historischen Fehler“ der KPCh nach sich zieht.

## 6.2 Die Geschichtszeitschrift *Bashan Yeyu* 巴山夜雨

Das elektronische Journal *Bashan Yeyu* (wörtl. Nachtregen auf dem Berg Ba) wurde im Jahr 2010 von ehemaligen Rechtsabweichlern und ihren Kindern in Chongqing gegründet, also genau in der Zeit, in der die Vorbereitungen von Xi Jinpings Kampf gegen den historischen Nihilismus hinter den Kulissen bereits begannen. Zwischen 2010 und 2014 sind in unregelmäßigen Abständen insgesamt 27 Ausgaben des Journals erschienen. Vertrieben wurde es über ein E-Mail-Abonnement, zu dem sich Interessierte unter der E-Mail-Adresse bsyy1957@qq.com anmelden konnten. Die Herausgeber der Zeitschrift, die bis heute anonym geblieben sind, beschreiben im Vorwort der ersten Ausgabe ihre Intentionen für die Gründung der Zeitschrift. Demnach werde die Vergangenheit insbesondere dann relevant, wenn die Zeitzeugen alt werden. Und deshalb diene *Bashan Yeyu* der Wahrung der Vergangenheit und der Erinnerungen an sie:

Sie lässt die alten Freunde zum Reden zusammenkommen, nicht nur um verborgene historische Wahrheiten aufzuspüren und die Erinnerungen zu retten, die im Laufe der Jahre erodiert sind, sondern auch um den Austausch sowie das Sammeln von Informationen zu erleichtern und denjenigen, die die Erinnerungen aufschreiben, einen bequemen Weg zum Teilen dieser Erinnerungen zu ermöglichen; außerdem hilft sie den nachfolgenden Generationen, den Weg zu verstehen, den ihre Vorgänger gegangen sind.<sup>581</sup>

Im Zuge dessen rufen die Herausgeber die Leserschaft dazu auf, die Zeitschrift zu verbreiten. Dementsprechend sind alle Ausgaben auch über die Internetseite der *PRC History Group* verfügbar.<sup>582</sup> Im Einklang damit lautet auch das Motto der Zeitschrift, welches über jeder Ausgabe erscheint: Erinnerungen retten (qiángjiù jìyì 抢救记忆), Wahrheit verfolgen (zhuìxún zhēnxiàng 追寻真相), Informationen austauschen (jiāoliú xīnxi 交流信息) und Daten sammeln (jīlěi zīliào 积累资料).

<sup>581</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Bianzhe de hua 编者的话 (Worte der Herausgeber) 2010, S. 1.

<sup>582</sup> Siehe The PRC History Group 2014, <http://prchistory.org/night-rains-on-mount-ba/>.

Inhaltlich beschäftigt sich die Zeitschrift ausschließlich mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler, wobei die in ihr abgedruckten Artikel sehr vielschichtig sind und Kurzmemoiren ehemaliger Rechtsabweichler oder Zeitzeugen, die von dem Schicksal von Freunden oder engen Angehörigen berichten, Gedichte, Statistische Angaben, wie z. B. Angaben zu Einzelfallkorrekturen in Chongqing mit entsprechenden Namenslisten, Tagebucheinträge, andere historische Aufzeichnungen, wie Briefe an die Behörden oder Aufzeichnungen von Reden, die die sogenannten Rechtsabweichler während der Hundert-Blumen-Bewegung gehalten hatten sowie Artikel, die auf narrativen Interviews beruhen oder makrohistorische Betrachtungen der Kampagne umfassen. Wie die Herausgeber bleibt ein Großteil der Autoren der Artikel bzw. der Kompilatoren der historischen Dokumente anonym. Zum Teil beinhaltet *Bashan Yeyu* jedoch auch Beiträge, die bereits in der Kategorie der durch die Partei tolerierten inoffiziellen Geschichtsschreibung veröffentlicht worden sind. In diesen Fällen werden auch die Autoren der Artikel genannt. Beispielsweise wurde sogleich als erster Artikel der ersten Ausgabe der in Kapitel 5 diskutierte Beitrag Guo Daohuis *Die Wiederherstellung der Wahrheit ist der erste Schritt in Richtung Gerechtigkeit*, welcher im Februar des Jahres 2010 in *Yanhuang Chunqiu* erschienen war, rund zwei Monate später in *Bashan Yeyu* abgedruckt. Dies unterstreicht nicht nur die Relevanz seiner darin getroffenen Analysen und Erkenntnisse, sondern zeigt auch, dass sich diese auch mit den Zielen des Journals *Bashan Yeyu* decken. Die neunte Ausgabe aus dem Jahr 2011 enthält die ebenfalls im vorherigen Kapitel diskutierte Erzählung *Die Frau aus Shanghai* von Yang Xianhui. Dies macht deutlich, dass die Grenzen zwischen zweiter und dritter Kategorie nicht immer klar definiert sind und dass die Kategorien vielmehr auch fließend ineinander übergehen können. Nicht alles, was innerhalb dieses politisch nicht legitimierten Journals veröffentlicht wird, ist politisch hochproblematisch und bewegt sich jenseits der Grenzen des Sagbaren. *Bashan Yeyu* beinhaltet vieles, was auch in den staatlich tolerierten Veröffentlichungen möglich gewesen wäre bzw. möglich ist. Dennoch gibt es einige gravierende Unterschiede, wie die folgende Analyse aufzeigen wird.

Wie bereits in *Yanhuang Chunqiu* spielen Kurzmemoiren eine entscheidende Rolle innerhalb des Journals und können auch hier als alternative Erinnerungsorte angesehen werden. In ihnen gedenken die Autorinnen und Autoren ebenfalls engen beruflichen Weggefährten oder Freunden, in erster Linie jedoch erinnern sie in ihnen an enge Familienmitglieder.

Wang Tongchu 王桐初 erinnert in ihrem Artikel *Schwere Erinnerungen* auf eben jene Weise an ihren Vater, der im Jahr 1957 als Rechtsabweichler verurteilt wurde und daraufhin ein Jahr später zur Umerziehung durch Arbeit nach *Jiabiangou* gekommen ist. Das ehemalige Umerziehungslager im Nordwesten Chinas, das bereits Gegenstand der durch die Partei tolerierten inoffiziellen Ge-

schichtsschreibung gewesen war, wird durch die Autorin als „Massengrab“ (luan zang gang 乱葬岗) bezeichnet, in dem auch ihr Vater im Jahr 1961 unter ungeklärten Umständen den Tod gefunden habe. Zunächst berichtet sie über die Folgen, die die Familie erdulden musste, nachdem der Vater unschuldig, wie sie beteuert, verurteilt worden war. Die Verurteilung des Vaters sei nicht nur mit einem erheblichen gesellschaftlichen Abstieg, sondern auch mit einer Verarmung der Familie verbunden gewesen und ihr Großvater sei aufgrund der Trauer und Verzweiflung darüber wenige Monate nach der Verurteilung seines Sohnes verstorben. Darüber hinaus habe ihre Schwester als Tochter eines Rechten aufgrund ihres schlechten Klassenhintergrundes keine Zulassung zur Universität erhalten, obwohl sie die Eignungsprüfung bestanden hatte. Deshalb bezeichnet sie die Verurteilung des Vaters als Rechtsabweichler als Wendepunkt in ihrem Leben. Als sie die Nachricht über den Tod des Vaters erreichte, habe sie versucht, den Leichnam ihres Vaters nach Hause zu holen, doch die Behörden hätten ihr weder eine Auskunft über den Verbleib seiner sterblichen Überreste erteilt, noch hätten sie den Leichnam freigegeben. Als ihre Mutter im Jahr 1966 an einem bösartigen Tumor in der Wirbelsäule verstarb, konnten die Eheleute aufgrund dessen nicht nebeneinander begraben werden.

Auf die Schilderungen der Ereignisse, wie sie sich aus ihrer Sicht in jenen Jahren zugetragen haben, folgt ein Abschnitt, in dem die Intention der Autorin, durch den Text ihrem Vater zu gedenken, besonders deutlich wird. Unter einem Foto von ihm beschreibt sie zunächst seine positiven Charakterzüge:

Das Wesen meines Vaters war ehrlich und freundlich. Er hasste Feindschaft, wollte Selbstachtung wahren, biederte sich nicht den einflussreichen Funktionären an und trat auch keiner Partei oder Organisation bei. In seinen Gedanken existierte das Konzept der Klasse nicht, für ihn zählte nur der jeweilige Charakter. Er verstand auch nicht die ungeschriebenen offiziellen Gesetze und auch nicht seine verkommene und korrupte Umgebung und deren vollkommene Unordnung, er hieß die Umstände nicht willkommen. Er wollte nur sein Bestes tun, um seine Expertise auszubauen und diese in einem auf Gleichheit beruhenden Umfeld ausüben. Dieser Charakterzug meines Vaters hat in der Vergangenheit dazu geführt, dass er zu einfachen Leuten, Mitgliedern des Explorationsteams und Arbeitern Freundschaften geschlossen hat. Er interagierte selten mit Politikern und auch wenn der Führer seiner Arbeitseinheit neben ihm wohnte, ergriff er kaum die Initiative.<sup>583</sup>

Nach der ausführlichen Hervorhebung seiner positiven Charaktereigenschaften betont sie erneut, dass der Vater unschuldig gewesen sei. Auch wenn er demnach gänzlich unpolitisch gewesen sei, sei er stets für die Partei und voller Liebe für China gewesen. Sie unterstreicht dies, indem sie darlegt, dass ihr Vater im Jahr

---

583 Eigene Übersetzung. Original siehe Wang 2011, S. 26.

1949 die Möglichkeit gehabt habe, sein Heimatland zu verlassen und in die USA auszuwandern, was er aber abgelehnt habe: „Wenn man meinen Vater in Gänze betrachtet, komme ich nicht umhin, mich zu fragen: War er wirklich gegen die Partei und gegen das Volk?“<sup>584</sup>

Weiterhin wird durch diesen Text gegen das Vergessen deutlich, wie sehr diese Art der Geschichtsschreibung von einer quälenden Ungewissheit der Angehörigen über das wahre Schicksal der verstorbenen Rechtsabweichler geprägt sein kann. Wang legt dar, dass sie sich seit dem Jahr 1979 mit den Fragen quäle, warum ihr Vater überhaupt als Rechtsabweichler verurteilt worden war und welche Umstände zu seinem Tod geführt haben. Deshalb beantragte sie bei den zuständigen Behörden Akteneinsicht. Der für sie entscheidende Teil jedoch, das Protokoll der Kritiksitzung des Vaters im Jahr 1957, welches Aufschluss über die Vorwürfe gegen den Vater gegeben hätte, sei nach Angaben der Behörden während der Kulturrevolution verschwunden. Kritik an den Behörden übt die Autorin darüber hinaus auch, indem sie darlegt, dass die Kompensationszahlungen, die die Familie nach dem Jahr 1979 erhalten hatte, nicht ausreichend gewesen seien. Demnach habe die Familie nur 1.000 Yuan als Kompensation für den Verdienstaufschlag des Vaters während der Jahre 1958 bis zu seinem Tod im Jahre 1961 erhalten. Sie hält die Summe für diesen Zeitraum für viel zu niedrig. Vor allem aber wirft sie den Behörden vor, dass die wahre Todesursache des Vaters, welche in den Unterlagen als „natürlicher Tod“ angegeben werde, systematisch verschleiert worden sei, um nicht noch mehr zahlen zu müssen. Erneut zeigt sich, dass die Entscheidung der Regierung, die Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler anders zu entschädigen als die Opfer der Kulturrevolution, auch die inoffizielle Geschichtsschreibung beeinflusst. Abschließend betont die Autorin noch einmal, dass sie sich nicht mit der Unwissenheit über das Schicksal des Vaters abfinden könne, und schließt ihren Beitrag mit einem Aufruf, in dem sie bittet, dass sich andere Rechtsabweichler, die mit ihrem Vater damals im Lager *Jiabianguo* gewesen sind und etwas über die Umstände seines Todes wissen, bei ihr melden sollen.<sup>585</sup>

Ein weiteres Beispiel eines solchen Textes gegen das Vergessen als alternativer Erinnerungsort stellt auch der Beitrag Song Xiaotaos 宋晓涛 dar, der an seinen im Jahr 1998 verstorbenen Vater Song Qingtao 宋清涛 erinnert, der ebenfalls unschuldig als Rechtsabweichler verurteilt worden war und aufgrund dessen rund 20 Jahre im Laogai-System verbringen musste. Seine Intention für die

---

<sup>584</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 27.

<sup>585</sup> Ebd., S. 29.

Veröffentlichung des Textes, nämlich das Wahre der Erinnerung, macht der Autor gleich zu Beginn deutlich:

Ich möchte die Memoiren für meinen Vater schreiben, doch als ich tatsächlich den Stift in die Hand nehme, habe ich Probleme. Es ist nicht so, dass ich des Schreibens nicht mächtig wäre, aber es waren nicht einmal zehn Jahre, die ich gemeinsam mit meinem Vater verbracht hatte (1953 zog ich mit meinem Vater von Shanghai nach Chongqing, vom Osten in den Süden, und im Jahr 1960 wurde mein Vater drei Jahre lang zur Reform durch Arbeit fortgeschickt. 1964 schloss ich die Mittelschule ab und ging aufs Land und das ist 30 Jahre her) und es sind die Jahre während der Grund- und Mittelschule, an die ich mich nicht mehr erinnere, ich befürchte, dass die Erinnerungen an das Leben und die Erfahrungen meines Vaters unvollständig und ungenau sind. Ich habe einige Kinder gesehen, die die gleichen Erfahrungen wie ich gemacht haben, die gründliche Interviews mit Freunden geführt haben und die, nachdem sie alle Informationen gesammelt hatten, eine detaillierte Darstellung der Leben ihrer Väter hatten; ich bewundere das sehr, aber ich befürchte, dass ich dieses Niveau des Schreibens nicht erreichen kann. Später habe ich dann darüber nachgedacht, wenn die Erinnerungen unvollständig und ungenau sind, beschreibt man eine fragmentierte Realität – auf dem Grabstein meines Vaters war die Phrase „die Realität ist die Kraft der Kunst“ eingraviert – und wenn dies wahr ist, tut es mir nicht leid, dass der Vater im Himmel ruht.<sup>586</sup>

Wie bereits Wang Tongchu beschreibt er zunächst, was die Verurteilung des Vaters als Rechtsabweichler für ihn selbst bzw. seine gesamte Familie in den darauffolgenden Jahren bedeutet habe. Auch er berichtet von sozialer Diskriminierung, von Armut und dass ihm der Zugang zu einer weiterführenden Schule verweigert worden sei.

Weiterhin schildert er, was es bedeutet habe, sich von der durch die Kampagne gegen Rechtsabweichler auferlegten Sippenhaft befreien zu müssen, um nicht von der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden. Auf den Rat seiner Großmutter hin sagt er sich im Jahr 1964, wie so viele andere Kinder in jenen Jahren auch, von seinem Vater los. Dabei setzt er sich mit seinen eigenen Schuldgefühlen auseinander, die ihn aufgrund dessen fortan begleiten würden: „Ich fühle, dass ich meinen Vater verkauft habe, wie ein Verräter, der seine Seele verkauft, nur um seine eigene Zukunft zu schützen; ich bin schuldig!“<sup>587</sup> Und obwohl er, wie er berichtet, schon damals von schweren Schuldgefühlen geplagt gewesen sei, sei sein Wunsch, an der Revolution<sup>588</sup> teilzuhaben, letztlich stärker gewesen.<sup>589</sup>

---

**586** Eigene Übersetzung. Original siehe Song 2011, S. 34.

**587** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 37.

**588** Gemeint ist hier die von Mao Zedong 1958 formulierte Idee der permanenten Revolution, welche für die Jugendlichen insbesondere während der Kulturrevolution zur treibenden Kraft geworden ist. Siehe Cheek 2002.

Der schwere politische Hut unterdrückte nicht nur Intellektuelle wie meinen Vater, er stach auch in die Herzen von uns „Kindern der fünf schwarzen Klassen“. Wir trugen die Sünden unserer Väter in uns und wir verpflichteten uns, unsere Kinder zu erziehen und ihre Seelen stets zu verdrehen. Nachdem ich 1964 aufs Land gegangen war, schwor ich, die „drei Bräuche“ zu durchschreiten und drei Jahre lang nicht nach Hause nach Chongqing zurückzukehren, um meine Entschlossenheit für die Revolution zu demonstrieren.<sup>590</sup>

Er resümiert, dass seine Familie, die einst sehr angesehen gewesen sei, durch die Kampagne gegen Rechtsabweichler nicht nur einen dramatischen gesellschaftlichen Abstieg erlebt habe, sondern auch auseinandergebrochen sei: „Die Vorfahren unserer Familie waren alle ruhmreiche Proletarier! Ein ‚rechter‘ Hut hat einfach alles verändert.“<sup>591</sup>

Auch dieser Text macht deutlich, dass die Ungewissheit über die Gründe der Verurteilung die Angehörigen der Rechtsabweichler lange umtreiben kann. Song sei bezüglich der Gründe für die Verurteilung seines Vaters lange Zeit im Dunkeln getappt, auch deshalb, weil dieser nicht mit seinem Sohn darüber sprechen wollte, was ihm in jenen Jahren widerfahren ist. Der Autor sei sich jedoch stets sicher gewesen, dass der Vater unschuldig gewesen sei, immerhin, so merkt er an, habe dieser während des Bürgerkriegs für die Kommunisten gekämpft. Auch Song kritisiert den Umgang der Behörden mit der Wahrheit deutlich. Wie auch Wang Tongchu habe er nach dem Tod des Vaters Akteneinsicht beantragt. Auch in diesem Fall sei ihm diese zunächst nicht gewährt worden. Letztlich habe er dennoch herausgefunden, weshalb sein Vater ein Rechtsabweichler geworden sei – im Jahr 1958 soll er öffentlich geäußert haben, dass Führungskräfte sich stetig fortbilden sollten, um Experten auf ihrem jeweiligen Gebiet zu werden, um so einen besseren Beitrag für die Entwicklung Chinas leisten zu können. Solche Aussagen galten damals als bourgeoises Gedankengut. Insgesamt habe diese Wahrheit Songs Einschätzung, dass sein Vater unschuldig gewesen sei und er nur aufgrund einer Ungerechtigkeit die besten Jahre seines Lebens verloren habe, nicht verändert.

Insgesamt verurteilt er die Kampagne gegen Rechtsabweichler deutlich. Er verbindet diese eindeutig kritische Haltung auch mit einer Kritik an der offiziellen

---

**589** Der unbedingte Wille, an der „permanenten Revolution“ teilzuhaben, ist insbesondere von ehemaligen Rotgardisten ein immer wiederkehrendes Erklärungsmuster für das Lossagen von der Familie oder für die Gewaltexzesse, an denen sie während der Kulturrevolution beteiligt gewesen sind. Die Aufarbeitung der Schuld, die sie dadurch auf sich geladen haben, ist eine der zentralen Intentionen für die spätere Veröffentlichung von Memoiren durch ehemalige Rotgardisten. Siehe zum Beispiel Liu 2014.

**590** Eigene Übersetzung. Original siehe Song 2011, S. 38.

**591** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 38.

Geschichtsschreibung durch die Partei. Gleichzeitig verknüpft er sie mit der Hoffnung, dass sie nicht dauerhaft von Bestand wäre und dass sich aus gesellschaftlichen Fortschritten auch Fortschritte hinsichtlich der historischen Bewertung der Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 und ihren Folgen ergeben würden:

Mein Vater hatte Pech, und dennoch hatte er Glück im Unglück, da er sein Leben in diesem Desaster nicht verloren hat. Später wollte ich wissen, ob es unter den 500.000 Rechtsabweichlern viele Todesfälle gegeben hat. Jetzt sagen die Leute, dass alle, die Äußerungen gegen die Partei und gegen den Sozialismus getätigt haben, Rechtsabweichler gewesen seien und dass sie mit dem Aufsetzen des Hutes ihrer Bürgerrechte beraubt worden seien und das Mittel der Diktatur der Massen eingesetzt worden sei, um sie zu kontrollieren und zu verfolgen; dies hat Millionen von Menschen ihre Würde geraubt und sie seelisch und körperlich kaputtgemacht, weshalb viele von ihnen gestorben sind. Wir, die wir an der Geschichte teilgehabt haben, können das nachempfinden. Auch wenn die gegenwärtige Parteigeschichte noch immer darauf beharrt, dass „die Kampagne gegen Rechtsabweichler an sich richtig war, jedoch später übertrieben worden ist“, glaube ich, dass die Gesellschaft sich stets weiterentwickelt und dass mit einer Vertiefung der Demokratisierung der Tag kommen wird, an dem sie vollständig verdammt wird.<sup>592</sup>

Damit stellt sein Text nicht nur eine offene Herausforderung der offiziellen Geschichtsschreibung dar, sondern er tritt damit gewissermaßen direkt in den Kampf um das kollektive Gedächtnis ein.

Wie diese beiden Beiträge bereits angedeutet haben, bedeutete die Kampagne gegen Rechtsabweichler häufig das Auseinanderbrechen der Familien. Die Aufarbeitung familiärer Traumata stellt neben dem Schreiben gegen das Vergessen ein weiteres zentrales Motiv einiger Beiträge in *Bashan Yeyu* dar.

In dem Artikel *Im Jahr 1958 zerfällt eine Familie in drei Einzelteile* (Yi jiu wu banian, san kou ren zhi jia yifen wie san 一九五八年, 三口人之家一分为三), der auf einem narrativen Interview mit einem Ehepaar beruht, wird dies in besonderem Maße deutlich. Zhu Peide 朱培德 und seine Ehefrau Zhao Ruizhu 赵瑞珠 berichten davon, dass, nachdem er 1957 zu Unrecht, wie sie beide beteuern, als Rechtsabweichler verurteilt worden war, die Behörden sie dazu drängen wollen, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen. Als sie dies verweigert, wird sie aufgrund dessen im Jahr 1958 schließlich selbst zur Rechtsabweichlerin und zur Umerziehung durch Arbeit verurteilt. Ihr Mann ist bereits seit mehreren Monaten in einem Umerziehungslager am Rande der Stadt Chongqing 重庆, sie selbst wird jedoch in den davon recht weit entfernten Landkreis Tongjiang 通江 in der Provinz Sichuan 四川 geschickt. Ihre zu diesem Zeitpunkt nur sechs Monate alte Tochter muss sie deshalb in die Obhut ihrer Schwiegermutter in Shanghai geben. Die Familie ist

---

592 Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 39.

somit im ganzen Land, an drei unterschiedliche Orte verstreut. Zhao gibt zu Protokoll, dass ihr dies fast das Herz zerbrochen und sie sich unaufhörlich gefragt habe, was sie denn falsch gemacht habe. Nach vier Jahren gelingt es ihr schließlich, erfolgreich einen Antrag auf Versetzung zu ihrem Mann zu stellen, und die Eheleute können nach vier langen Jahren ihre Tochter wieder zu sich holen und unter erleichterten Haftbedingungen einem unter diesen Umständen recht normalen Familienleben nachgehen. Doch das Trauma, das diese Trennung verursacht habe, sei ein ganzes Leben lang geblieben.<sup>593</sup>

Die kritischen Berichte über die Versuche der Behörden, Ehepartner durch Druck dazu zu bewegen, sich von ihren rechtsabweichlerischen Männern respektive Frauen zu trennen, nehmen einen wichtigen Stellenwert in der Aufarbeitung der Kampagne ein. Insbesondere die Berichte derjenigen, die als Rechtsabweichler das Auseinanderbrechen der Familien „verursacht“ haben, zeigen, dass sie, auch wenn sie unschuldig gewesen sind, aufgrund dessen häufig lebenslang eine große Schuld mit sich tragen. Dies zeigt auch ein Beitrag über ein Ehepaar, das ebenfalls nacheinander als Rechtsabweichler verurteilt worden war, was ebenfalls eine Trennung von der kleinen Tochter verursacht hat. Während ihrer Umerziehung durch Arbeit sterben zunächst nicht nur die Eltern der Ehefrau Yang Heyu 杨和钰, sondern auch ihre Tochter verstirbt im Jahr 1961 an den Folgen der *Großen Chinesischen Hungersnot*. Von dieser Schuld habe sie sich ebenfalls ein Leben lang nicht lösen können, wie sie im Interview zu Protokoll gibt:

Meine Mutter starb im Jahr 1959, mein Vater im Jahr 1960 und meine vierjährige Tochter verhungerte im Jahr 1961. Sie alle starben verzweifelt. Heute sagen viele Leute „Yang Heyu hat ein gutes Leben“, aber mein Herz ist erfüllt von Schmerz; ich konnte weder meine kindliche Pietät und meine Verantwortung meinen Eltern gegenüber erfüllen, noch habe ich die Verantwortung für die Pflege meiner Tochter übernommen.<sup>594</sup>

Häufig sind die Darstellungen dieser Form des behördlichen Drucks auch mit einer generellen Kritik an der KPCh verbunden. Der ehemalige Rechtsabweichler Zhu Enyuan 朱恩源, nach eigenen Angaben seit Ende der 1930er Jahre treuer Kommunist, berichtet zum Beispiel davon, dass er 1957 nur aufgrund einer kritischen Äußerung seinem Vorgesetzten gegenüber als Rechtsabweichler zur Umerziehung durch Arbeit verurteilt worden sei. Dies habe zur Folge gehabt, dass seine Frau ebenfalls dazu gedrängt worden sei, sich von ihm scheiden zu lassen. Da sie dies verweigert habe und dann selbst zur Rechtsabweichlerin verurteilt worden sei, hätten ihre fünf Kinder einige Jahre ohne ihre Eltern aufwachsen

---

593 Zhu und Zhao 2010, S. 34 f.

594 Eigene Übersetzung. Original siehe Yang und Sun 2010, S. 38 f.

müssen. Er selbst sei erst im Jahr 1979 rehabilitiert worden. In dem Interview aus dem Jahr 2001, auf den sich dieser Artikel bezieht, verbindet er seine Kritik an der Kampagne gegen Rechtsabweichler damit, dass er kritisch anmerkt, dass die KPCh der Gegenwart nichts mehr mit den Idealen gemein habe, die sie noch in den 1930er Jahren vermittelt habe:

Auf der Antijapanischen Volksuniversität für Militär und Politik Chinas<sup>595</sup> besagte die Lehre, dass es in einer kommunistischen Gesellschaft keine Ausbeutung und keine Unterdrückung gibt und die Werktätigen die Herren des Landes sind. Ich unterstütze diesen Punkt noch immer, jedoch sieht diese Theorie der Kommunistischen Partei in der Praxis ganz anders aus. Beispielsweise ist es so, dass ich, als ich in Yan'an studierte, lernte, dass die Kommunistische Partei eine Partei ist, die sich der hart arbeitenden Masse widmet. Es scheint in der Tat jedoch im Gegenteil so, dass sie sich um ihre eigenen Interessen kümmert und dass sich die Beamten mit ganzem Herzen ihrem eigenen Glück widmen; das widerspricht dem, was ich gelernt habe, völlig. Auf der Antijapanischen Volksuniversität für Militär und Politik Chinas wurde gelehrt, dass die Kommunistische Partei Ausbeutung und Unterdrückung beseitigt, Gleichheit für alle schafft. Das hat mich sehr ermutigt. Der Vorsitzende Mao hielt eine Rede und man fühlte, dass er den Menschen sehr nah war und sie absolut gleich waren. Jetzt, da die Kommunistische Partei seit einem halben Jahrhundert an der Macht ist, hat sie weder Ausbeutung und Unterdrückung beseitigt, noch hat sie Gleichheit für alle geschaffen.<sup>596</sup>

Hier zeigt sich, inwiefern die Berichte in dieser Kategorie der Geschichtsschreibung über den von der Partei noch tolerierten Rahmen hinausgehen können. Indem Zhu sagt, dass die KPCh weit von ihren ursprünglichen Idealen abgerückt sei, und er weiterhin ausführt, dass sie Ausbeutung und Unterdrückung fördere, kann man dies als ein Infragestellen der Herrschaftslegitimation der Partei interpretieren. Zhu geht sogar noch weiter, indem er sich kritisch über das chaotische Stadtmanagement seiner Heimatstadt Chongqing äußert:

Im Vergleich dazu bin ich der Meinung, dass das Stadtmanagement und die Polizei der Guomindang nicht so schlecht waren, wie sie es jetzt sind: Kurz gesagt, ich denke, dass gewisse Dinge in China schwierig umzusetzen sind, weil seine Wurzeln verfault sind.<sup>597</sup>

---

**595** Die *Antijapanische Volksuniversität für Militär und Politik Chinas* (Zhongguo Renmin Kangri Junzheng Daxue 中国人民抗日军政大学) wurde im Jahr 1931 als *Universität der Roten Armee* (Zhongguo Hongjun Daxue 中国红军大学) durch die KPCh in Ruijin 瑞金 gegründet. Im Jahr 1937 erfolgte der Umzug nach Yan'an 延安, dem damaligen Hauptquartier der Kommunisten. 1945 wurde sie wieder aufgelöst. Siehe Sun 2015, [http://www.mod.gov.cn/hist/2015-06/21/content\\_4591076.htm](http://www.mod.gov.cn/hist/2015-06/21/content_4591076.htm).

**596** Eigene Übersetzung. Original siehe Zhu und Tan 2011, S. 46.

**597** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 46

Indem er die Guomindang über die KPCh stellt, und sei es nur in dem Bereich des Stadtmanagements, geht er eindeutig über die Grenzen des Sagbaren hinaus. Hier zeigt sich erneut, weshalb die Zeitschrift nicht über einen von der Partei legitimierten Weg hätte vertrieben werden können.

Doch nicht alle Beiträge in *Bashan Yeyu* bewegen sich zwingend außerhalb dieser Grenzen. Beispielsweise gibt es eine Reihe von Artikeln, die auf einer romantischen Darstellung von Liebesbeziehungen in den Wirren der Kampagne gegen Rechtsabweichler beruhen. In ihnen steht das Überdauern der Liebe trotz aller politischen und gesellschaftlichen Widrigkeiten, denen die Rechtsabweichler ausgesetzt waren, im Fokus. Zwar schlagen auch diese Beiträge mitunter kritische Töne an, jedoch steht die Liebesgeschichte im Fokus und sie stellen in der Regel keinen Angriff auf die Herrschaftslegitimation der KPCh dar.

So berichtet etwa der ehemalige Rechtsabweichler Li Wenshu 李文书, wie seine große Liebe die Folgen seiner Verurteilung überstand. Nachdem er aufgrund einer karikaturistischen Zeichnung, die die Korruption hoher Beamter anprangerte, im Jahr 1957 im Alter von 21 Jahren zur Umerziehung durch Arbeit verurteilt worden war, schreibt er einen Brief an alle seine Angehörigen, in dem er sie dazu aufruft, sich vollständig von ihm loszusagen, um keinen Schaden von seiner Verurteilung davonzutragen. Daraufhin erhält er einen Liebesbrief von seiner Freundin. In diesem beteuert sie, trotz seiner Verurteilung an seiner Seite bleiben zu wollen. Li berichtet, dass ihn das motiviert habe, hart zu arbeiten und seine Transformation schneller zu durchlaufen. In diesem Zusammenhang kritisiert er Mao und berichtet von den schlechten Lebensbedingungen, insbesondere nach dem Ausbruch der Großen Hungersnot:

Aus historischen Fakten geht jedoch hervor, dass Mao Zedong diesmal die Menschen zum Narren gehalten, Unschuldige betrogen und Tricks angewendet hat. Nachdem ich den Hut des Rechtsabweichlers bekam, schien nichts mehr unmöglich zu sein; einige Tage nach der Verurteilung erhielt ich das größte „Geschenk“ und konnte den ersten Tagen der Hungerkatastrophe entkommen. Als der elfte Jahrestag der Gründung der VR näher rückte, konnte die Kantine keine Nahrung mehr zubereiten, die das Leben aller gesichert hätte, deshalb wurde die Hirse nicht mehr geschält, sondern gemahlen und in weißen Rettichblättern gekocht.<sup>598</sup>

Der Fokus seiner Schilderungen liegt jedoch auf dem Überdauern der Liebe bis zur Korrektur seines Urteils im Jahr 1979, als er seine große Liebe heiratet. Insgesamt verzichtet er darauf, die KPCh in Gänze in Frage zu stellen.

Ganz ähnlich stellt es sich in dem Artikel des Ingenieurs Zhu Liang 祝亮 dar, der, kurz nachdem er eine Romanze mit der Krankenschwester Liang Qian 亮倩

---

<sup>598</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Li 2011, S. 35.

begonnen hatte, aufgrund einer Kritik an seinem Vorgesetzten zum Rechtsabweichler verurteilt worden war. Der Autor des Artikels, welcher auf einem narrativen Interview mit den beiden Akteuren beruht, berichtet, dass sie beide zu Protokoll gegeben hätten, dass es sich um Liebe auf den ersten Blick gehandelt habe, und eine Trennung für Liang Qian auch nach der Verurteilung Zhu Liangs nicht in Frage gekommen sei. Auch in dieser Geschichte werden die historischen Ereignisse der VR China nach den 1950er Jahren kritisch beäugt und der Kampagne gegen Rechtsabweichler wird eine Schlüsselrolle für das Ausbrechen nachfolgender „historischer Fehler“ zugesprochen:

Mit Beginn der Kampagne gegen Rechtsabweichler war die gesamte chinesische Nation mit der Situation konfrontiert, dass es keiner mehr wagte, offen zu sprechen und sich alle schämten. Infolgedessen konnten der Große Sprung nach vorn, die Volkskommunenbewegung und die berichtigte Kulturrevolution Mitte der 1960er Jahre ungehindert und reibungslos vonstattengehen, was für das Land und die Menschen große und irreparable Schäden hervorgerufen hat!<sup>599</sup>

Doch auch in dieser Geschichte sollte die Kritik an der Partei nur eine Randnotiz bleiben und die Darstellung der Liebesgeschichte im Fokus des Artikels stehen. Der Autor legt dar, dass, nachdem Zhu Liang zur Umerziehung durch Arbeit in ein weit abgelegenes Bergdorf geschickt worden sei, Liang Qian ihre Stelle aufgegeben und sich in eben jenes Bergdorf habe versetzen lassen, um bei ihrem Geliebten zu sein.

Ein nicht unerheblicher Teil der Beiträge in *Bashan Yeyu* geht jedoch eindeutig über die von der Partei tolerierten Grenzen hinaus. Dies zeigt sich insbesondere an den Artikeln, in denen die Autoren Kritik am offiziellen Umgang mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler formulieren und damit einhergehend eine Neudeutung der Geschichte anstreben. Dies ist eines der zentralen Motive der Beiträge in dieser Zeitschrift.

Dabei stellt die aus Sicht der Autoren von der KPCh stark verfälschte Opferzahl einer der zentralen Kritikpunkte dar. Eine Reihe von Autoren vertritt die Meinung, dass die offizielle Zahl von 550.000 Rechtsabweichlern stark untertrieben sei. Viele von ihnen stützen sich auf ganz andere Erhebungen und Schätzungen. Es lässt sich interessanterweise eine Einigkeit unter den Autoren erkennen, dass die tatsächliche Zahl der zu Unrecht als Rechtsabweichler Verurteilten 3.178.470 betragen müsse.<sup>600</sup> Yan Guixun 闫桂勋 weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass man nicht vergessen dürfe, dass nicht nur die

<sup>599</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Ma 2011, S. 23.

<sup>600</sup> Siehe Yan 2013; Anonym 2013a, 2012.

Rechtsabweichler selbst zu den Opfern gezählt werden müssten, sondern man darüber hinaus eigentlich auch die „indirekten“ Opfer der Kampagne, nämlich die Angehörigen der Rechtsabweichler, zu den Opfern zählen müsse. Faktisch erhöhe sich die Zahl der Opfer dadurch dramatisch. Damit setzt er das, was in den bereits analysierten Kurzmemoiren immer wieder thematisiert wird, in einen größeren historischen Zusammenhang. Seiner Meinung nach verharmlose die bis in die Gegenwart gültige offizielle Opferzahl der Kampagne gegen Rechtsabweichler die historischen Tatsachen:

Ich habe das Gefühl, dass die Geschichte absichtlich verwässert wird, man es nicht wagt, die historischen Fakten zu benennen und dass man beabsichtigt, die Menschen die Geschichte absichtlich vergessen zu lassen, um die Verbrechen und die Schuldigen dieser „großen Verbrechen“ zu vertuschen.<sup>601</sup>

Yans Ausführungen implizieren somit eine deutliche Kritik an der KPCh. Er geht sogar noch weiter, indem er in diesem Zusammenhang sagt: „Es scheint, dass das Zeitalter des Lügens noch nicht vorbei ist und die Lügner noch immer Lügen erzählen.“<sup>602</sup>

Die Artikel weisen jedoch nicht nur eine Kritik an den statistischen Angaben der Kampagne auf, sondern auch an der offiziellen Deutung der Kampagne in der Resolution des Jahres 1981 und somit auch daran, dass sie, im Gegensatz zur Kulturrevolution, von der KPCh nicht als „historischer Fehler“ eingeordnet worden ist. Kritisiert wird hier, dass die KPCh noch immer an der Einschätzung festhält, dass die Kampagne, obwohl sie in ihrem Ausmaß übertrieben wurde, korrekt und notwendig gewesen sei. Die Autoren der Artikel ordnen die Kampagne gegen Rechtsabweichler, ähnlich wie die Akteure der von der KPCh tolerierten inoffiziellen Geschichtsschreibung, eindeutig als „historischen Fehler“ ein und formulieren mehrfach, dass sie dies auch von der KPCh einfordern. Auch hier zeigt sich, welch hoher Stellenwert die Einordnung der Kampagne gegen Rechtsabweichler als „historischer Fehler“ durch die Partei für die Opfer und ihre Angehörigen respektive für die Akteure dieser Kategorie der Geschichtsschreibung haben kann. Somit wird abermals deutlich, dass die Kategorie „historischer Fehler“ für die Opfer keine Verharmlosung eines historischen Unrechts darstellt, sondern als erster wichtiger Schritt für die Anerkennung des ihnen zugefügten Leids angesehen werden kann.

Einer der Autoren, dessen Name nicht genannt wird, erörtert, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler ein „historischer Fehler“ und somit ein Verbre-

---

**601** Eigene Übersetzung. Original siehe Yan 2013, S. 2.

**602** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 3.

chen gewesen sei. Insbesondere die am 01. August 1957 verabschiedete Direktive *Entscheidung zum Thema Umerziehung durch Arbeit* (Guanyu laodong jiaoyang wenti de jue ding 关于劳动教养问题的决定), die der Umerziehung der Rechtsabweichler im Laogai-System einen juristischen Rahmen geben sollte, habe demnach sogar gegen die Verfassung des Jahres 1954 verstoßen. Denn der Beschluss besagte, dass dieser insbesondere dann in Kraft tritt, wenn eine Person gegen Artikel 100 der Verfassung verstoßen habe. Dieser lautet: „Die Bürger der Volksrepublik China müssen sich an die Verfassung und das Gesetz halten, Arbeitsdisziplin und öffentliche Ordnung wahren und die moralischen Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber achten.“<sup>603</sup> Der Autor verweist darauf, dass genau dagegen nachweislich so gut wie keiner der sogenannten Rechtsabweichler verstoßen habe: „Welcher Rechtsabweichler hat also gegen die Verfassung und das Gesetz verstoßen? Welcher Rechte hielt sich nicht an die Arbeitsdisziplin? Welcher Rechte wahrte nicht die öffentliche Ordnung? Welcher Rechte widersprach der sozialen Moral?“<sup>604</sup> Genau deshalb stelle eine Verurteilung aufgrund eines angeblichen Verstoßes gegen Artikel 100 der Verfassung einen Verfassungsverstoß dar. Der anonyme Autor legt weiterhin dar, dass die Partei durch die systematische Verfolgung der sogenannten Rechtsabweichler darüber hinaus auch gegen Artikel 89 der damaligen Verfassung verstoßen habe. Dieser besagt: „Die Freiheit der Person der Bürger der Volksrepublik China ist unverletzlich. Kein Bürger darf ohne Beschluss des Volksgerichts oder Genehmigung einer Volksstaatsanwaltschaft verhaftet werden.“<sup>605</sup> Er belegt dies damit, dass es für die Verurteilung zur Umerziehung durch Arbeit in jenen Jahren keines ordentlichen Gerichtsbeschlusses mit einer entsprechenden Beweisaufnahme mehr bedurfte. Der KPCh Verfassungsverstoß vorzuwerfen, geht definitiv über die Grenzen dessen hinaus, was die Partei auch rund 60 Jahre nach dem Beginn der Kampagne toleriert. Dieser Tenor wiederholt sich jedoch in einer Reihe weiterer Artikel.

Auch Yan Guixin weist mit seinen statistischen Erhebungen darauf hin, dass, selbst wenn man die sehr vage gehaltenen Definitionen und Richtlinien des Jahres 1957 berücksichtige und sie für die Partei wohlwollend auslege, pro „echtem“ Rechtsabweichler noch immer 30.000 Unschuldige der Kampagne zum Opfer gefallen seien. Da dies in keinem Verhältnis stehe, könne die KPCh auch nicht daran festhalten, dass die Kampagne „korrekt und notwendig“ gewesen sei.<sup>606</sup> In

---

**603** Siehe Verfassung der Volksrepublik China (Erste Mao-Verfassung) vom 20. September 1954, Art. 100.

**604** Eigene Übersetzung. Original siehe Anonym 2013b, S. 27.

**605** Verfassung der Volksrepublik China (Erste Mao-Verfassung) vom 20. September 1954, Art. 89.

**606** Yan 2013, S. 3.

ihrer analytischen Bewertung stellen die Autoren somit das Narrativ der Resolution von 1981 erneut offen in Frage.

In ihrer historischen Bewertung der Rollen Mao Zedongs und Deng Xiaopings in der Kampagne schreibt die Mehrheit der Autoren vor allem Mao Zedong die Hauptverantwortung für die Umsetzung der Verbrechen der Jahre 1957 und 1958 zu. Gao Yuenong 高越农 vertritt zum Beispiel die Ansicht, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler eine von Mao akribisch geplante List zur Unterdrückung der Massen gewesen sei:

Die Kampagne gegen Rechtsabweichler wurde von Mao Zedong geplant, um an dem dekadenten gesellschaftlichen System der Ein-Parteien-Diktatur festzuhalten, welches in Osteuropa zuvor herausgefordert worden war, mit dem Ziel, „die Schlangen aus ihren Löchern zu holen“ und der Diktatur der Massen zu folgen; sie stellte eine Bewegung dar, die die nationalen, intellektuellen Vorreiter umkreiste und auslöschte. Sie war ein Wendepunkt für das Neue China und leitete den Übergang von einer demokratischen Republik zu einer autoritären Diktatur ein. Dies hat den guten Ruf der Kommunistischen Partei geschädigt und hisste die „dreiseitige rote Flagge“, die tausende von Menschen verhungern ließ. Und deshalb ist die Kampagne gegen Rechtsabweichler, von der Perspektive der historischen Charakterisierung, des Zwecks, der Mittel, der Inhalte und der Konsequenzen, von der Planung bis zu ihrer Expansion betrachtet, ein reaktionäres Ereignis der modernen chinesischen Geschichte.<sup>607</sup>

Indem er den Kampf gegen die Rechten als ein von Mao gelenktes „reaktionäres Ereignis“ charakterisiert, gelangt auch er zu einer kritischen Neudeutung der Kampagne. Auf Deng Xiaopings Verantwortung für die Umsetzung der Kampagne geht er nicht ein, jedoch sehr wohl auf seine zentrale Rolle für die Bewertung der Kampagne in der 1981er Resolution. Demnach habe auch die Resolution einzig und allein dem Zweck gedient, die Ein-Parteien-Diktatur aufrechtzuerhalten. Er setzt die Rolle Deng Xiaopings nach 1976 in eine direkte Linie zur Politik Maos und erklärt außerdem, weshalb die Autoritäten an dem von ihm geschaffenen Narrativ festhalten müssten:

Das politische Muster, das mit diesem Erfolg verbunden ist, ist das Vermächtnis, das Mao Zedong seinen politischen Nachfolgern in der Kommunistischen Partei Chinas hinterlassen hat. Dieses politische Muster hat auch eine negative Seite, die dazu geführt hat, dass es keiner mehr wagt, sich zu äußern; es hat auch eine positive Seite, die dazu genutzt werden kann, die „Harmonie“ aufrechtzuerhalten. Deshalb müssen die höchsten Autoritäten heute das reaktionäre Ereignis der Kampagne gegen Rechtsabweichler leugnen und dessen Richtigkeit bekräftigen.<sup>608</sup>

---

**607** Eigene Übersetzung. Original siehe Gao 2012, S. 21.

**608** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 22.

In dieser Hinsicht charakterisiert der Autor Deng Xiaoping im negativsten Sinne des Wortes als Nachfolger Mao Zedongs.

Yan Jiawei 严家伟 hingegen erwähnt zwar durchaus, dass Deng Xiaoping auch eine zentrale Rolle in der Kampagne gegen Rechtsabweichler innegehabt habe, jedoch schreibt auch er im Wesentlichen Mao die Hauptverantwortung zu:

Deng wollte die wirtschaftlichen Interessen in den Vordergrund rücken, um seine Position zu festigen, und deshalb musste er das ursprünglich „rechte“ Personal für deren effektive Umsetzung einsetzen. Dennoch hat Dengs Schritt noch immer eine progressive Bedeutung. Aber die Kampagne gegen Rechtsabweichler gehört zu den großen Sünden Maos und Dengs. Mao war der Oberbefehlshaber und Deng sein Stellvertreter.<sup>609</sup>

Allerdings kritisiert er, dass Deng Xiaoping seine eigene Schuld an der „großen Sünde“ der Kampagne gegen Rechtsabweichler niemals öffentlich eingeräumt habe. Auf die Details der Rolle Dengs während der Jahre 1957 und 1958 geht er jedoch nicht ein. Der Hauptpunkt der Kritik Yans an Deng betrifft dessen politisches Agieren nach dem Tode Maos. Er sieht ihn, ebenso wie Gao, als Verantwortlichen für die Bewertung der Kampagne in der 1981er Resolution. Er führt aus, dass diese nicht nur zu einer falschen Bewertung des Kampfes gegen die Rechten geführt habe, sondern dass durch die Resolution die Tragödie der Kampagne gegen Rechtsabweichler zu einer Farce verkommen sei.

Wie in dem Beitrag Yan Jiaweis wird die historische Rolle Deng Xiaopings auch in anderen Artikeln zwar stellenweise erwähnt, aber in keinem von ihnen wird sie detailliert erörtert. Zu berücksichtigen ist hier, dass die Rolle Dengs während der Kampagne gegen Rechtsabweichler auch in der westlichen Forschung nur unzureichend besprochen wird, was wiederum am mangelnden Zugang zu entsprechenden historischen Dokumenten liegen dürfte. Auch die Autoren der Zeitschrift *Bashan Yeyu* haben wahrscheinlich keinen Zugang zu entsprechenden Dokumenten oder zu Entscheidungsträgern der damaligen Zeit und damit zu weiterführenden Informationen. Deswegen liegt der Fokus der kritischen Betrachtungsweise Deng Xiaopings in den Artikeln weitgehend auf der offiziellen historischen Bewertung der Kampagne und dem Umgang mit den sogenannten Rechtsabweichlern nach 1978.

Was die historische Bewertung betrifft, sind sich die Autoren, die sich in ihren Artikeln diesem Aspekt der Geschichte zuwenden, weitgehend einig, dass die Art und Weise, wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler in der 1981er Resolution besprochen worden ist, einzig und allein dem Machterhalt Deng Xiaopings gedient habe und er als wichtigster politischer Entscheidungsträger jener Jahre

---

<sup>609</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Yan 2014, S. 25.

deshalb kein Interesse an einer umfangreichen Aufarbeitung gehabt habe. Auch Lei Chonggong 雷崇功 legt dar, dass das von den politischen Erben geschaffene Narrativ nur dem Erhalt des politischen Systems diene:

Deng Xiaoping sagte, dass den „mörderischen“ Rechtsabweichlern im Jahr 1957 Unrecht geschehen ist. Die Rechten waren zu jener Zeit sehr bescheiden und vorsichtig, der Diktator, der im Besitz der Waffen war, war derjenige, der „mörderisch“ war, und tatsächlich „verhingen dunkle Wolken die Stadt, um sie zu überwältigen“. Tatsächlich wurde die Bewegung gegen die Rechten in den Köpfen der Menschen lange Zeit abgelehnt; die Theorie Deng Xiaopings und seiner Erben ist es nicht wert, widerlegt zu werden; sie befürchten selbst, dass sie nicht geglaubt wird, sie haben nur Angst, dass das Gesicht der Henker aufgedeckt wird. Können wir harmonisch und stabil sein, ohne die historischen Schulden zu begleichen und ohne das politische System zu reformieren? Ich befürchte, dass eine Situation geschaffen wurde, in der sich keiner mehr traut, etwas zu sagen und in der die Unzufriedenheit der Menschen wächst.<sup>610</sup>

Der Beitrag Leis stellt zudem ein weiteres Beispiel dafür dar, weshalb ein großer Teil dieser Artikel nicht von der Partei toleriert werden kann. Denn als er über das politische Schweigen über die wahren Vorgänge rund um die Kampagne gegen Rechtsabweichler spricht, stellt er einen direkten Zusammenhang zu anderen, teilweise noch stärker tabuisierten Themen her. Somit lenkt er die Aufmerksamkeit sowohl auf andere historische Ereignisse als auch auf Tabuthemen der aktuellen Politik wie die Verfolgung Falun-Gong-Praktizierender:

Es gibt sehr viele Tabus in der chinesischen Gesellschaft, es ist nicht nur die Kampagne gegen Rechtsabweichler, es ist auch das Tian'anmen-Massaker und das Blut Falun-Gong-Praktizierender, welches noch immer in die Herzen der Menschen im ganzen Land fließt, und es ist nicht gestattet, darüber zu sprechen – einige Menschen haben deswegen Schwierigkeiten, in ihr Land, nach Hause zurückzukehren. Sogar die tief liegenden Wurzeln der Kulturrevolution, die vollständig abgelehnt wird, lassen sich nicht erforschen. Rückblickend waren der Futian-Zwischenfall während der Zeit der Roten Armee, die Yan'an-Berichtigungsbewegung, die Landreform in den 1950er Jahren, die Kampagnen gegen Konterrevolutionäre, die ideologischen Umerziehungsmaßnahmen, die Hu-Feng-Kampagne, der Große Sprung nach vorn und unzählige andere politische Bewegungen alles sich wiederholende Fehler, für die sich die KPCh wiederholt nicht entschuldigt hat.<sup>611</sup>

Ebenso wie in der von der Partei tolerierten inoffiziellen Geschichtsschreibung kann auch hier die Art und Weise der Rehabilitierung bzw. der Einzelfallkorrekturen der Rechtsabweichler einen Einfluss auf die in dieser Kategorie geschaffenen Narrative ausüben. Die kritische Betrachtung dieser Vorgänge nach 1978 übt

---

**610** Eigene Übersetzung. Original siehe Lei 2012, S. 19.

**611** Eigene Übersetzung. Original siehe ebd., S. 19.

gleichermaßen auch einen Einfluss auf die kritische Betrachtung des historischen Erbes Deng Xiaopings aus. Einige Autoren prangern an, dass die „Entschädigungszahlungen“ viel zu gering gewesen seien und nicht ansatzweise den Verdienstausfällen der jeweiligen Rechtsabweichler entsprochen hätten, und schon gar nicht hätten sie eine Wiedergutmachung des Leids der Opfer selbst oder auch das ihrer Familien dargestellt. Ein anonymen Autor vertritt die Ansicht, dass es sich hierbei schlicht um Betrug gehandelt habe. Er hält das Verhalten der Behörden für einen Skandal und wirft ihnen kriminelle Machenschaften vor:

Im Jahr 1978 setzte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas die Einzelfallkorrekturen der Rechtsabweichler um, welche nicht mehr nur keine Auszahlung der Löhne mehr umfassten, sondern auch nicht mehr die vom Staatsrat ursprünglich festgelegten „Unterhaltszahlungen“ und „Rücklagenfonds für Familien“ aufwies. Wo sind die 21 Jahre lang angesparten „Unterhaltszahlungen“ und „Rücklagefonds für Familien“ geblieben? Wurde es für Korruption aufgewendet? Liegt Betrug vor? Keiner sagt etwas. Wie konnte der Staatsrat einen solchen Skandal auslösen?<sup>612</sup>

Der Autor kritisiert in diesem Zusammenhang zudem, dass die Rückkehr in die Gesellschaft aus dem Laogai-System nur unzureichenden Regeln unterlegen habe und es deshalb beispielsweise vorgekommen sei, dass die ehemaligen Arbeitgeber sich geweigert hätten, den jeweiligen ehemaligen Rechtsabweichler wieder an seinem ursprünglichen Arbeitsplatz einzusetzen, was teilweise als demütigend empfunden worden sei. Der allgemeine Tenor der Artikel, die sich mit der Rückkehr der Rechtsabweichler in die Gesellschaft beschäftigen, lautet, dass die Art und Weise der Durchführung durch die Behörden ein Spiegelbild für die Verantwortungslosigkeit der KPCh darstelle. Die meisten von ihnen gehen mit einer Forderung nach einer angemessenen (posthumen) finanziellen Entschädigung einher.<sup>613</sup>

Die kritische Betrachtung der Vergangenheit steht, wie bereits die Auseinandersetzung mit den Einzelfallkorrekturen gezeigt hat, in *Bashan Yeyu* in der Regel nicht für sich, sondern sie geht in den meisten Artikeln mit konkreten Forderungen an die KPCh einher. Neben der Forderung nach einer angemessenen finanziellen Entschädigung der ehemaligen Rechtsabweichler und ihrer Familien umfassen sie konkrete Forderungen nach einer umfangreichen offiziellen Aufarbeitung der Geschichte, eine offizielle Entschuldigung der Partei oder der Errichtung von Gedenkstätten für die Opfer.

---

<sup>612</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Anonym 2013b, S. 30.

<sup>613</sup> Siehe zum Beispiel Li 2010.

In einem Artikel gibt es zum Beispiel eine konkrete Forderung nach einer Gedenkstätte an dem Standpunkt des ehemaligen Umerziehungslagers *Jiabianguou*, wo daran erinnert werden soll, dass die Menschen dort an Demütigung, Arbeit und Hunger verstorben seien.<sup>614</sup> Hinter Forderungen wie dieser steht nicht nur die Intention, einen Gedenkort für die Opfer zu schaffen, sondern sie steht stellvertretend für die häufig wiederholte Forderung an die gegenwärtige Regierung, die Fehler und Verbrechen der Kampagne gegen Rechtsabweichler durch die Partei umfassend zu reflektieren, um so zu einem gesellschaftlichen Fortschritt zu kommen. Die post-maoistische Erinnerungspolitik der KPCh wird immer wieder scharf und über die Grenzen des von der Partei Tolerierbaren hinausgehend angegriffen, indem ihr etwa im Umgang mit der Geschichte Verantwortungslosigkeit vorgeworfen wird. Demnach müsse sie zu einer umfassenden Reflexion bereit sein, sodass zukünftige Generationen aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und die Partei somit ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nachkommt:

Der Zweck der Aufzeichnung dieser Zahlen besteht darin, die Menschen und zukünftige Generationen an die schmerzhafteste Geschichte der Kampagne gegen Rechtsabweichler zu erinnern, sie von ihr und der Geschichte lernen zu lassen, sodass sich eine solche historische Tragödie nicht wiederholt und das Land keine Umwege macht und die Menschen nicht leiden lässt. Eine Nation, die ernsthaft über die Geschichte nachdenken kann, ist eine vielversprechende Nation: Eine Regierung, die mit der Verleumdung richtig umgehen kann, ist eine verantwortungsvolle Regierung.<sup>615</sup>

Diese Beiträge lassen sich also auch als ein Versuch der politischen Partizipation deuten. Stellvertretend für viele seiner Schicksalsgenossen fasst Lei Chonggong wesentliche Punkte zusammen, die die inhaltlichen Grundlagen des Aktes der politischen Partizipation durch die Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler darstellen, denn, so schreibt er, er und seine Weggefährten würden nicht eher ruhen, bis die folgenden Punkte erreicht seien:

1. Ich hoffe, dass ich ein objektives Urteil über mein Leben werde ziehen können und die Freigabe meiner Rechtsabweichler-Akte fordern kann. 2. Die Rechtsabweichler sind un-nachgiebig und streben nach vollständiger Wiedergutmachung sowie ihrem Recht, ihre Ansprüche geltend machen zu können, nach einer Rückzahlung der Schulden, nach Gerechtigkeit und sie fordern die Kommunistische Partei dazu auf, ihre Fehler öffentlich zuzugeben und sich entsprechend zu entschuldigen und Entschädigungen zu leisten. 3. Sie bemühen sich, ein Museum zur Kulturrevolution und zur Kampagne gegen Rechtsabweichler zu errichten, Materialien zu sammeln, Memoiren zu schreiben und Artikel zu diskutieren,

---

614 Anonym 2013a, S. 8.

615 Eigene Übersetzung. Original siehe Yan 2013, S. 5.

sich auszutauschen und zu koordinieren sowie ihr Recht auf Versammlungsfreiheit auszuüben. 4. Die Rechtsabweichler, die überlebt haben, sollen ein gesundes und langes Leben, Zeit und Energie haben, um zu beobachten, was die Behörden als nächstes planen, und sich Schritte überlegen können, was als nächstes zu tun ist; sie glauben daran, dass die Geschichte ein fairer Richter ist.<sup>616</sup>

Das Sprechen über die schmerzhafteste Vergangenheit wird in einigen Artikeln in *Bashan Yeyu* auch in Verbindung mit einer Kritik an aktuellen politischen Entwicklungen gebracht. Die Autoren kommentieren kritisch das, was ihnen an der gegenwärtigen Politik missfällt, und argumentieren dabei mit dem Negativbeispiel der Kampagne gegen Rechtsabweichler. Huang Baosong 煌宝松 kommentiert in dieser Weise die politischen Entwicklungen seit der Amtsübernahme Xi Jinpings und insbesondere die Idee des *Chinesischen Traums*, welcher nach Meinung des Autors ohne die tatsächliche Anwendung der chinesischen Verfassung nicht verwirklicht werden könne:

In anderen Worten ist der „Chinesische Traum“ das Ziel des „konstitutionellen Traums“ und der „konstitutionelle Traum“ stellt die Garantie für den „Chinesischen Traum“ dar. Wenn man nun zulässt, dass der „Chinesische Traum“ kein „konstitutioneller Traum“ ist, ist das ebenso dumm und unangebracht, wie wenn man auf einem Bein und einem Fuß geht.<sup>617</sup>

Die Verknüpfung mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler stellt der Autor insofern her, als dass er argumentiert, dass sich die Machthaber in jenen Jahren gegen die Verfassung gewandt hätten und die gegenwärtige politische Führung dies ebenfalls tue. Auch hier spielt das individuelle Gedächtnis wieder eine große Rolle, da er hier von seinen eigenen Erlebnissen als zu Unrecht verurteilter Rechtsabweichler berichtet, was er ganz klar als einen Verstoß gegen die Verfassung ansieht. Dementsprechend müsse die chinesische Regierung aus den Fehlern der Kampagne gegen Rechtsabweichler lernen und zukünftig die Verfassung der VR China tatsächlich auch umsetzen. Dabei erwähnt er, dass dies eigentlich sogar einer Rede von Xi Jinping entspreche, die er im Dezember 2012 anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Verfassung gehalten hat und in der er sich für die Verteidigung der Würde der Verfassung aussprach. In diesem Zusammenhang betonte Xi auch, dass man die Rechte und Freiheiten des Volkes schwächen würde, wenn man die Verfassung missachte. In der Rede deutete er zudem an, dass dieser Fehler in der Vergangenheit, insbesondere während der Kulturrevolution, durchaus gemacht worden sei und deshalb wies er darauf hin:

<sup>616</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Lei 2012, S. 19f.

<sup>617</sup> Eigene Übersetzung. Original siehe Huang 2013, S. 43.

„Aus der Geschichte kann man immer lernen.“<sup>618</sup> Huang betont in diesem Zusammenhang, dass es an eben jenen von Xi Jinping angesprochenen Punkten auch im gegenwärtigen China noch mangle:

Man muss aus den Erfahrungen der Vergangenheit lernen, der Spiegel der Geschichte kann klar und reichhaltig sein, durch ihn kann man menschliche Gewinne und Verluste erkennen und so kann der Bronzespiegel wirklich eine Krone sein. Deshalb muss der „konstitutionelle Traum“ fortbestehen. Die Verfassung ist das Grundgesetz der Nation, die Grundlage der nationalen Regierung und die Strategie einer starken Nation und keine Organisation oder Einzelperson hat die Macht, sich über die Verfassung zu stellen, doch wenn sich jeder der in der Verfassung verankerten Rechte und Pflichten annimmt, wieso gedeiht das Land nicht und wieso lebt das Volk nicht in Glück und Würde? Deshalb sollten das Festhalten an der Verfassung, die Verfassungsmäßigkeit und die Konstitutionalisierung der Konsens aller Menschen sein. Dennoch liegt die Autorität der Verfassung in ihrer Umsetzung, aber sie enthält viele Klauseln, die ihre vollständige Umsetzung verhindert.<sup>619</sup>

Konkret geht er dabei auf die mangelnde Umsetzung des Artikels 35 der aktuellen Verfassung ein. Dieser lautet: „Die Bürger der Volksrepublik China genießen die Freiheit der Rede, der Publikation, der Versammlung, der Vereinigung, der Durchführung von Straßenumzügen und Demonstrationen.“<sup>620</sup> Er zieht eine Parallele zur Kampagne gegen Rechtsabweichler, indem er sowohl den Machthabern der 1950er Jahre Verfassungsbruch<sup>621</sup> vorwirft als auch der gegenwärtigen Regierung. Bezüglich der mangelnden Umsetzung des Artikels 35 greift er die KPCh direkt an und agiert damit deutlich jenseits der Grenzen des Sagbaren, indem er sich auf tabuisierte Ereignisse bezieht, in denen der Staat seiner Meinung nach Verfassungsbruch begangen habe. So prangert er die, seiner Meinung nach, illegale Inhaftierung des blinden Menschenrechtsaktivisten Chen Guangcheng 陈光诚<sup>622</sup> während der Präsidentschaft Hu Jintaos sowie die menschenunwürdige Behandlung des seit 2008 in Haft befindlichen Menschenrechtlers Liu Xiaobos 刘晓波 an. Dieser Artikel dient somit als ein weiteres Beispiel für viele weitere Artikel in *Bashan Yeyu*, in denen der Autor jeweils darüber spricht, worüber eigentlich nicht öffentlich gesprochen werden soll bzw. darf.

---

**618** Siehe Rede zum 30-jährigen Jubiläum der geltenden Verfassung. Xi 2014, S. 165.

**619** Eigene Übersetzung. Original siehe Huang 2013, S. 44.

**620** Verfassung der Volksrepublik China vom 04. Dezember 1982, Artikel 35.

**621** Artikel 87 der 1954er Verfassung formulierte die gleichen Rechte wie Artikel 35 der gegenwärtigen Verfassung.

**622** Für weitere Informationen zu den Hintergründen der Verhaftung Chens siehe Siemons 2012, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/chen-guangcheng-der-blinde-der-china-die-auge-oeffnet-11738583.html>.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass, wenn die Autoren in ihren Artikeln zu einer Kritik an der Partei ansetzen, diese noch deutlich schärfer ausfällt, als in den Artikeln der bis Juni 2016 staatlich tolerierten Geschichtszeitschrift *Yanhuang Chunqiu*. In *Bashan Yeyu* werden dabei auch konkrete Zahlen genannt und im Zuge dessen wird die KPCh teilweise auch offen der Lüge bezichtigt. Auch wenn andere Artikel dieser Zeitschrift, insbesondere die Kurzmemoiren, denen in staatlich tolerierten Veröffentlichungen ähneln, wird schnell deutlich, warum *Bashan Yeyu* keine staatliche Tolerierung zukommen konnte. Dies gilt umso mehr seit der Amtsübernahme Xi Jinpings. Insgesamt stellen die Inhalte der Zeitschrift in ihrer Art der Darstellung der Kampagne gegen Rechtsabweichler die Herrschaftslegitimation der KPCh zu deutlich in Frage.

## 7 Fazit und Ausblick

Die in dieser Arbeit angestellten Untersuchungen haben gezeigt, dass der geschichtspolitische Kurs der Parteiführung, der seit dem Tode Maos das Ziel verfolgt, eine Einheit des Erinnerns herzustellen, einen auch gegenwärtig noch immer nicht abgeschlossenen Prozess darstellt. Dies wurde insbesondere durch die Herausforderung der offiziellen Narrative sowohl durch zivilgesellschaftliche Akteure als auch durch ehemalige Parteikader ersichtlich. Mehr noch, bei dem Bestreben der Partei, das kollektive Gedächtnis Chinas zu dominieren und unerwünschte Narrative aus diesem zu eliminieren, handelt es sich insgesamt um ein fast unmögliches Unterfangen. Dies dürfte auch daran liegen, dass sich Erinnerungen und deren Weitergabe nicht dauerhaft unterdrücken lassen.

Im globalen Vergleich lässt sich dementsprechend feststellen, dass sowohl in autoritären als auch in demokratischen Staaten in Fragen des Umgangs mit der Geschichte in der Regel keine Einheit des Erinnerns bzw. kein Konsens zum Umgang mit der Geschichte hergestellt werden kann – dafür lassen sich nahezu unzählige Beispiele finden. Dies zeigte sich in Deutschland nicht nur anhand des berühmten Historikerstreits in den späten 1980er Jahren hinsichtlich der Frage, welche Rolle die Singularität des Holocaust für ein identitätsstiftendes Geschichtsbild spielen sollte.<sup>623</sup> Deutlich wird dies beispielweise auch immer wieder daran, dass noch kein Konsens über den Umgang mit der deutschen Kolonialgeschichte gefunden werden konnte, was sich auch anhand des noch nicht abgeschlossenen Diskurses hinsichtlich der Frage zeigt, ob Objekte aus Kolonialbesitz an die entsprechenden Länder zurückgegeben werden sollten oder nicht.<sup>624</sup> Eine mangelnde Einigkeit lässt sich auch in den USA in den Diskursen zur Kolonialgeschichte beobachten.<sup>625</sup> Und im autoritären Russland Wladimir Putins lassen sich seit etwa 2009 immer wieder Phasen ausmachen, in denen es zu einer zunehmenden Rehabilitierung Stalins kommt und in denen er sich den „Mythos Stalin“ zur Sicherung seiner eigenen Herrschaft zunutze macht. Dabei spielt insbesondere Stalins Sieg über das nationalsozialistische Deutschland eine Schlüsselrolle für den staatlich forcierten Kanon, welcher in immer stärkerem Maße an die russische Bevölkerung vermittelt wird. Insofern weist Putins Russland einige Parallelen zum China unter Xi Jinping auf, wenn es darum geht, die Vergangenheit mit der Stabilisierung der Herrschaftslegitimation zu verknüpfen.

---

**623** Siehe Kailitz 2008.

**624** Siehe Habermas und Lindner 2018, <https://www.zeit.de/2018/52/kunst-kolonialzeit-rueckgabe-restitution-geschichtspolitik>.

**625** Siehe Berg 2013.

Somit konnte auch in Russland bis heute kein politischer und gesellschaftlicher Konsens hinsichtlich des Umgangs mit den Fehlern der Vergangenheit, wie etwa dem *Großen Terror* (1936–1939), erreicht werden.<sup>626</sup>

Wenn es nun darum geht, in China eine Einigkeit über den Umgang mit den „historischen Fehlern“ der Partei zu finden, ist es also nicht verwunderlich, dass dies seit Ende der 1970er Jahre ein so schwieriges Unterfangen für die Machthaber darstellt – sowohl innerhalb der Partei als auch gesellschaftlich. Der globale Vergleich lässt die Frage aufkommen, ob der von den chinesischen Machthabern nach 1976 gewählte Weg des Umgangs mit der Vergangenheit, insbesondere die Verschärfung der Geschichtspolitik unter Xi Jinping, nicht der völlig falsche ist. Denn es ist schlichtweg üblich für eine jede Gesellschaft, dass es unterschiedliche Auffassungen über die Vergangenheit gibt. Dementsprechend wurde in dieser Arbeit dargelegt, dass sich in China im Diskurs um die „historischen Fehler“ der Partei ein Spannungsfeld ergeben hat, welches hier als *Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis* bezeichnet wird und in dem die Kampagne gegen Rechtsabweichler eine besondere Stellung eingenommen hat. Ausgelöst wurde dies dadurch, dass sich nach dem Tode Maos allmählich drei verschiedene Kategorien der Geschichtsschreibung entwickelt haben, die das kollektive Gedächtnis prägen sollten: die offizielle Geschichtsschreibung durch die Partei, eine inoffizielle, durch die Partei aktiv tolerierte bzw. geduldete Geschichtsschreibung und eine inoffizielle Geschichtsschreibung, die durch die Partei nicht toleriert wird.

Die offizielle Geschichtsschreibung, deren Hauptakteure führende Machthaber der Partei und konservative Parteihistoriker sind, zeichnete sich zunächst dadurch aus, dass die Nachfolger Mao Zedongs um Deng Xiaoping während der Phase des politischen Umbruchs in China ab 1976 versuchten, einen Konsens hinsichtlich der Bewertung der Vergangenheit zu finden und den innerparteilichen Dissens in diesen Fragen zu beenden. Ziel war es, eine politische und gesellschaftliche Einheit zu erreichen, um den wirtschaftlichen Aufbau Chinas gesamtgesellschaftlich voranzutreiben. Dafür war es auch nötig, zu einer angemessenen Bewertung der „historischen Fehler“ wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler zu gelangen, die dem Ansehen der Partei nicht allzu sehr schaden und die Wunden der Opfer nicht zu weit aufreißen würden. Schließlich wurden auch viele der Intellektuellen, die als Rechtsabweichler gebrandmarkt worden waren, für den Aufbau des Landes benötigt und sollten dafür auch mit den Tätern Seite an Seite arbeiten.

Vor diesem Hintergrund sollte die Geschichte der Partei im Sinne der gesellschaftlichen Einheit und ihrer Herrschaftslegitimation geschrieben werden.

---

<sup>626</sup> Siehe Becker 2016.

Eine besondere Herausforderung stellten dabei die durch die Partei und Mao Zedong begangenen Fehler dar. Einerseits wollten seine Nachfolger nicht auf die Ikone Mao als legitimierenden Faktor verzichten, andererseits konnten sie nicht alle seine Fehler komplett negieren. Das heißt, die Verdienste Maos und der Partei sollten fortan in den Vordergrund gerückt werden und ihre Fehler möglichst in Vergessenheit geraten. Und so begann das Ringen um einen Konsens um die Geschichte der Partei und ihre „historischen Fehler“ wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler oder die Kulturrevolution. Nach einem etwa einjährigen Prozess des Debattierens veröffentlichte die Partei im Juni des Jahres 1981 schließlich die *Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949*, welche jedoch nicht die Gesamtmeinung der Partei widerspiegelte, sondern lediglich den kleinsten gemeinsamen Nenner der verschiedenen Positionen darstellte. Allerdings sollte damit möglichst nicht nur der innerparteiliche Dissens um die Vergangenheit beendet werden, sondern die Resolution sollte fortan den offiziellen Erinnerungsrahmen zum Umgang mit den „historischen Fehlern“ bilden. Bezüglich der Kampagne gegen Rechtsabweichler, die darin zum Schutz der Partei als notwendig und richtig, in ihrer Durchführung jedoch als übertrieben eingeordnet worden war, bedeutete dies, dass sie nach außen hin nicht als „historischer Fehler“ eingeordnet wurde, gleichzeitig jedoch angedeutet wurde, dass im Zuge ihrer Durchführung nicht alles richtiggemacht worden sei. Insgesamt lässt sich die Formulierung des ziemlich kurzen Abschnitts zur Kampagne gegen Rechtsabweichler als recht vage beschreiben. Eine eindeutige Einordnung als „historischer Fehler“ hätte möglicherweise dem Machtanspruch Deng Xiaopings im Wege gestanden, der als einer der Hauptverantwortlichen des Kampfes gegen die Rechten ein natürliches Interesse daran hatte, den öffentlichen Diskurs um die Fehler und damit die staatlichen Verbrechen der Vergangenheit möglichst schnell zu beenden. Außerdem hatten die Machthaber somit eine bessere Legitimationsgrundlage für die Entscheidung, den ehemaligen Rechtsabweichlern nach ihrer Einzelfallkorrektur in der Regel keine (angemessene) staatliche finanzielle Entschädigung zukommen zu lassen – eine Vorgang, an dem Deng Xiaoping ebenfalls maßgeblich beteiligt gewesen ist.

Die Resolution konnte letztlich weder den Diskurs innerhalb von Teilen der Zivilgesellschaft noch innerhalb der Partei in Gänze beenden. Und dennoch sollte sich die offizielle Geschichtsschreibung fortan an dem darin festgeschriebenen Kanon orientieren. Die vagen Formulierungen der Resolution zur Kampagne gegen Rechtsabweichler erwiesen sich im Laufe der Jahre aus Sicht der KPCh als Stärke und Schwäche zugleich. Zum einen hatte sie zwar vorgegeben, dass die Kampagne gegen Rechtsabweichler im offiziellen öffentlichen Diskurs nicht als „historischer Fehler“ bezeichnet werden darf, jedoch hatte sie auch innerhalb der offiziellen Geschichtsschreibung einen gewissen Freiraum für eine kritische Be-

trachtung der Folgen des Kampfes gegen die Rechten geschaffen. Andererseits gestattete der recht weite Rahmen der Resolution wiederum, die offizielle Geschichtsschreibung der Kampagne gegen Rechtsabweichler immer wieder auch an die politischen Notwendigkeiten der jeweiligen Zeit anzupassen.

Die Studierendenproteste des Pekinger Frühlings 1989 hatten ein erhebliches ideologisches Vakuum sowie eine zunehmend schwindende Legitimation der KPCh innerhalb der chinesischen Jugend zu Tage befördert. Seitdem lassen sich immer wieder Phasen ausmachen, in denen man beobachten kann, dass die Partei intensive Versuche unternimmt, die legitimierenden Faktoren der Geschichte zum dominierenden Kanon des kollektiven Gedächtnisses zu machen. Deng Xiaoping hat im Jahr 1989 selbst festgestellt, dass eine mangelnde ideologische Bildung einen Beitrag für die Eskalation dieser Situation geleistet habe. Zugleich erhöhten diese Entwicklungen noch einmal die Bedeutung der Geschichte als Teil der ideologischen Bildung des chinesischen Volkes. Und so spielten die legitimierenden Aspekte der Geschichte der KPCh, gemeinsam mit der Förderung von Nationalismus, Patriotismus und der Theorien Deng Xiaopings, eine Schlüsselrolle in der *Patriotischen Bildungskampagne* der 1990er Jahre. Seitdem gibt es auch immer wieder Phasen, in denen eine stärkere Zensur unerwünschter Ideen und Narrative beobachtet werden kann.

Auch die Bedeutung konservativer Parteihistoriker nahm wieder zu und so haben sie in den nachfolgenden Jahrzehnten immer wieder wichtige Werke der offiziellen Geschichtsschreibung verfasst, welche dann vorwiegend von der *Zentralen Forschungsstelle für Parteigeschichte* veröffentlicht worden sind. Anhand der in dieser Arbeit untersuchten Veröffentlichungen der Parteigeschichte konnte man beispielhaft erkennen, inwiefern die offizielle Geschichtsschreibung der Kampagne gegen Rechtsabweichler innerhalb des festgelegten Rahmens der Resolution immer wieder an die politischen Bedingungen ihrer Entstehungszeit angepasst worden ist.

Die Präsidentschaft Jiang Zemins (1993–2003) war zunächst von den Nachbarn der durch die Ereignisse auf dem Platz des Himmlischen Friedens ausgelösten Schockwelle geprägt. In dieser Zeit galt es, die Stabilität der Herrschaft der KPCh zu sichern. Die Geschichte der Partei spielte dabei eine nicht unerhebliche Rolle und so versuchte der Präsident sich die legitimierende Kraft Maos zunehmend nach außen hin sichtbar zunutze zu machen. Dies zog jedoch wiederum die Notwendigkeit nach sich, den öffentlichen Diskurs um die „historischen Fehler“ der Partei im Zaum zu halten. Im Zuge dessen wurden die Zensurmaßnahmen strikt verschärft und auch die Pressefreiheit wurde zunehmend eingeschränkt. Fortan nahm Jiang die Presse wieder stärker in die Pflicht, die Ziele der Partei zu unterstützen, und Themen, die sie in ein schlechtes Licht zu rücken drohten, wurden zum Tabu erklärt – dazu gehörten natürlich auch die Fehler der Ver-

gangenheit. Auf der anderen Seite konnten die intellektuellen Freiheiten nicht in allen Bereichen rigide eingeschränkt werden, da China die intellektuelle Gemeinschaft, insbesondere jene Intellektuellen, die in den Bereichen Wissenschaft und Technik arbeiteten, für den weiteren wirtschaftlichen Aufbau des Landes benötigte. Deshalb stattete Jiang sie nach und nach wieder mit einem etwas größeren Maß an akademischen Freiheiten aus, als es in den ersten Jahren nach 1989 der Fall gewesen war. Darüber hinaus erhielten ab Mitte der 1990er Jahre eine Reihe von Memoiren und Romanen, die sich mit Themen wie der Kampagne gegen Rechtsabweichler oder der Kulturrevolution beschäftigten, eine Genehmigung zur Veröffentlichung, ebenso wie die Geschichtszeitschrift *Yanhuang Chunqiu*.

Die wichtigste Veröffentlichung der offiziellen Geschichtsschreibung stellte zweifelsohne die in zwei Bänden in den Jahren 1996 und 2003 veröffentlichte, sehr umfangreiche Mao-Biografie dar. Die Darstellung der Ereignisse der Vergangenheit durch die Autoren zeichnet sich in dieser vor allen Dingen durch den sogenannten *shu er bu lun*-Ansatz aus, das heißt, sie legen die historischen Fakten in Form einer Aneinanderreihung von direkten Zitaten aus historischen Dokumenten und Reden aneinander, ohne sie ausführlich zu bewerten. Dies ließ sich auch anhand der Kapitel zur Hundert-Blumen-Bewegung und zur Kampagne gegen Rechtsabweichler erkennen, in denen die Autoren in ihren kurzen eigenen Analysen darlegen, dass die damaligen Entscheidungen Maos mit Weitsicht getroffen worden seien und die darin begangenen Fehler auf mangelnde Erfahrung der Partei sowie auf ein gewisses Maß an Naivität zurückzuführen seien. Gleichwohl nutzen sie in einigen wenigen kurzen Absätzen jedoch die Räume der Kritik, die durch die vagen Vorgaben der Resolution geöffnet worden sind, indem sie andeuten, dass durchaus auch Fehler gemacht worden seien, die für das politische Leben Chinas verheerende Folgen gehabt hätten. Sie bleiben dabei jedoch unspezifisch. Ebenso bleiben sie dabei innerhalb der Grenzen, die die Resolution gesetzt hatte, und stellen die Notwendigkeit der Kampagne gegen Rechtsabweichler an sich nicht in Frage. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Verdienste Maos – ganz im Sinne der Herrschaftslegitimation der Partei – durch die Autoren deutlich kanonisiert werden.

Im Gegensatz dazu wurde das Bild der Ikone Mao während der Präsidentschaft Hu Jintaos (2003–2013) in einem deutlich geringeren Umfang mit dem Präsidenten sichtbar nach außen hin verknüpft. Dies bedeutete jedoch nicht, dass die Geschichtsschreibung und der Kampf um das kollektive Gedächtnis in jenen Jahren für die Machthaber an Stellenwert verloren hätten. Vielmehr bedienten sie sich in jenen Jahren verstärkt jenen Aspekten der Geschichte, die die Entwicklung der gesamten Partei bzw. die Entstehung und Entwicklung des Sozialismus in China im Blick hatten. Die Bemühungen der Machthaber, den durch die Partei festgelegten Kanon zu einem stärkeren Teil des kollektiven Gedächtnisses Chinas

zu machen, werden insbesondere in der Ausstellung *Weg der Wiederbelebung* im Chinesischen Nationalmuseum in Peking deutlich, welche im Jahr 2011 nach einer langjährigen Umbauphase wiedereröffnet worden ist. In der Ausstellung, die sich der Geschichte Chinas zwischen 1840 und der Gegenwart widmet, werden die Verdienste der KPCh eindeutig kanonisiert und ihre „historischen Fehler“ weitgehend zensiert. Es wird zwar angedeutet, dass es im Zuge der sozialistischen Entwicklung durchaus auch Rückschläge gegeben habe, jedoch spielen diese in der Ausstellung nur eine Nebenrolle und werden nicht näher ausgeführt. Die Kampagne gegen Rechtsabweichler findet in der gesamten Ausstellung überhaupt keine Erwähnung und die Kulturrevolution wird nur sehr knapp als „zehnjähriges Chaos“ beschrieben. Insgesamt kann man diese Ausstellung als visuelle Darstellung der 1981er Parteiresolution interpretieren.

Fast zeitgleich zur Wiedereröffnung des Nationalmuseums brachte die *Zentrale Forschungsstelle für Parteigeschichte* das umfassende Werk *Die Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas* heraus, in dem die Autoren eine detaillierte Bewertung der historischen Ereignisse zwischen den Jahren 1949 und 1976 vornehmen. Die Darstellung der Kampagne gegen Rechtsabweichler durch die Autoren macht noch einmal deutlich, inwiefern die offizielle Geschichtsschreibung den politischen Notwendigkeiten der Gegenwart dienen soll. Dies wird insbesondere in den Abschnitten ersichtlich, in denen die Entscheidungsfindungsprozesse der damaligen Machthaber um Mao dargelegt werden. Auffallend ist dabei, dass nicht das Handeln oder die Fehler einzelner Personen hervorgehoben werden, sondern immer wieder die Bedeutung der kollektiven Entscheidungsfindungen und der enge Zusammenhalt der Parteiführung in jenen Jahren betont wird, was durchaus einen deutlichen Widerspruch zum Forschungsstand der westlichen Chinawissenschaften darstellt. Diese Darstellungen waren insofern im Interesse des damaligen Präsidenten, als dass nicht nur die zunehmende Spaltung der Gesellschaft, sondern auch ein zunehmendes Auseinanderdriften der verschiedenen Flügel der Partei immer deutlicher nach außen hin wahrnehmbar geworden waren. Dementsprechend war es durchaus von Vorteil, das Kollektiv in den Vordergrund der Geschichtsschreibung jener Jahre zu rücken. Dennoch sind auch hier die Autoren nicht völlig unkritisch mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler und ihren Folgen umgegangen. Sie räumen ein, dass die Entscheidungen jener Jahre die Partei und das Land zurückgeworfen hätten, und nutzen für ihre Kritik die Räume, die die Resolution durch ihre vagen Formulierungen offengelassen hat. Dennoch erfolgt auch in diesem Werk keine Einordnung der Kampagne als „historischer Fehler“ und die kritischen Darstellungen der Autoren bewegen sich qualitativ noch innerhalb des im Jahr 1981 festgelegten Erinnerungsrahmens.

Seit dem Machtwechsel von Hu Jintao zum gegenwärtigen Staatspräsidenten Xi Jinping im Jahr 2013 lässt sich ein deutlich restriktiverer Umgang mit den „historischen Fehlern“ der Partei als zuvor erkennen, was letztlich in einer Zuspitzung des Kampfes um Chinas kollektives Gedächtnis mündete. Die politische Strömung Xi Jinpings und seiner Anhänger inner- und außerhalb der Partei beruht auf einem nationalistischen und im Sinne des Sozialismus konservativen politischen Ansatz. Der seit diesem Zeitpunkt andauernde Kampf gegen den historischen Nihilismus hat das Ziel, „historische Fehler“ der Partei, wie die Kampagne gegen Rechtsabweichler, weitgehend aus dem kollektiven Gedächtnis der VR China zu eliminieren. Seitdem lässt sich nicht nur eine deutliche Einschränkung akademischer Freiheiten feststellen, sondern auch eine drastisch schwindende Toleranz gegenüber zuvor tolerierten inoffiziellen Narrativen zu den „historischen Fehlern“ der Partei, wie etwa die in der Geschichtszeitschrift *Yanhuang Chunqiu*. Insgesamt lässt sich seit 2013 eine starke Zunahme von Zensurmaßnahmen durch die chinesischen Behörden beobachten. Der Kampf gegen den historischen Nihilismus geht gleichermaßen einher mit einer Intensivierung der ideologischen Bildung der chinesischen Jugend, welche einen Beitrag zur nachhaltigen Sicherung der Herrschaftslegitimation der KPCh leisten soll. Auch in diesem Zusammenhang gilt seit dem Amtsantritt Xis noch stärker als zuvor, dass die Geschichte der Gegenwart dienen soll. Als Grund für den restriktiveren Umgang mit unerwünschten Narrativen entwickelte diese Arbeit das Argument, dass Xi sowohl seine eigene Person als auch seine politische Ideologie in seinem Auftreten und seiner Rhetorik sehr viel stärker mit der legitimierenden Kraft Mao Zedongs und Deng Xiaopings verknüpft als seine Vorgänger Hu Jintao und Jiang Zemin. Dementsprechend ist es umso wichtiger, dass er die Kontrolle über die Geschichte und insbesondere über die „historischen Fehler“ der Vergangenheit zurückerlangt und die Verdienste Maos und Dengs noch stärker als zuvor kanonisiert. Insbesondere ein öffentlicher, kritischer Diskurs über die von Mao und Deng initiierte und durchgeführte Kampagne gegen Rechtsabweichler ist also nicht im Interesse Xi Jinpings.

In den in dieser Arbeit untersuchten Veröffentlichungen der offiziellen Geschichtsschreibung wird der politische Ansatz Xis besonders deutlich. Das im Dezember 2013 erschienene Universitätslehrbuch *Studien zu den wichtigsten Kontroversen in der Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas*, welches insbesondere im Fachbereich Geschichte eingesetzt wird, zeigt, dass den im Jahr 1981 in der Resolution vorgegebenen Narrativen, die in diesem Werk durch die Autoren deutlich gestützt werden, seit dem Beginn des Kampfes gegen den historischen Nihilismus eine noch stärkere Bedeutung als zuvor zukommen. Und so gestaltet sich auch ihr Umgang mit der Kampagne gegen Rechtsabweichler nicht kritischer als in den zuvor besprochenen Veröffentlichungen. Eine Anpassung der offiziell-

len Geschichtsschreibung an die politischen Bedürfnisse der Gegenwart lässt sich jedoch insbesondere anhand der im Jahr 2014 erschienenen Deng-Xiaoping-Biografie erkennen. Während die zuvor besprochenen Veröffentlichungen die zentrale Rolle Deng Xiaopings in der Kampagne gegen Rechtsabweichler weitgehend ignoriert haben, war dies in diesem Buch nicht so ohne Weiteres möglich, ohne die Jahre 1957 und 1958 komplett außen vor zu lassen. Die Autoren lösten dies, indem sie zwar einräumten, dass Deng als Generalsekretär durchaus ein wichtiger Entscheidungsträger gewesen sei, er sich in jener Zeit jedoch in erster Linie mit den Fragen der ideologischen Bildung der Jugend auseinandergesetzt habe. Auffällig ist zudem, dass dieses Buch – noch deutlicher als das während der Präsidentschaft Hu Jintaos erschienene Werk zur Geschichte der KPCh – die Einigkeit in den politischen Fragen der Jahre 1956 bis 1958 innerhalb des gesamten Führungszirkels der KPCh betont. Dies entspricht somit dem Prinzip des leninistischen Ideals der kollektiven Führung, welches Xi Jinping seit seinem Amtsantritt immer wieder deutlich betont. Außerdem lässt sich auch hier ein deutlich unkritischerer Umgang mit den durch die Kampagne ausgelösten negativen Folgen für das Land feststellen, verglichen mit den Werken, die zwischen 1993 und 2012 erschienen waren. Die Autoren betonten lediglich, dass die negativen Konsequenzen des Kampfes gegen die Intellektuellen eine schmerzvolle Lektion gewesen seien.

Die Analysen der ausgewählten Quellen haben somit gezeigt, dass, auch wenn die in der Resolution 1981 gesetzten Grenzen in der Regel nicht überschritten worden sind, dies nicht bedeutete, dass sich die offizielle Geschichtsschreibung im Laufe der Jahre nicht weiterentwickelt hätte. Insgesamt wurde die offizielle Geschichtsschreibung im Laufe der Jahre – von Deng Xiaoping zu Xi Jinping – durch die jeweils aktuellen politischen Entwicklungen sowie durch das Ausmaß der Verknüpfung des Erbes vergangener Machthaber Chinas mit ihrem eigenen Machtanspruch geprägt.

Trotz ihrer Bemühungen, den in der Resolution festgelegten Konsens nachhaltig zum dominierenden Teil des kollektiven Gedächtnisses Chinas zu machen, konnten die Machthaber letztlich nicht verhindern, dass insbesondere ab den 1990er Jahren zunehmend Narrative entstanden sind, die die offizielle Geschichtsschreibung deutlich herausforderten. Begünstigt wurde dies durch die Lockerung der Zensurmaßnahmen während der zweiten Legislaturperiode der Präsidentschaft Jiang Zemens, durch die Tatsache, dass die Geschichte der VR China und der KPCh eine immer größere Rolle in den Curricula der Universitäten spielte, sowie durch den wachsenden Wunsch der Opfer bzw. der Zeitzeugen, über ihre eigenen Erlebnisse während der Kampagne gegen Rechtsabweichler oder der Kulturrevolution zu sprechen. All dies löste einen regelrechten Erinnerungsboom aus. Dass die inoffizielle Geschichtsschreibung die offiziellen Narrative fortan so

stark herausfordern konnte, lag aber auch daran, dass innerhalb der Partei letztlich keine Einigkeit hinsichtlich einer angemessenen Bewertung der Fehler der Vergangenheit erreicht werden konnte. Dies wurde insbesondere durch die erzielten Erkenntnisse der Analysen der Kategorie der inoffiziellen Geschichtsschreibung deutlich, die innerhalb der VR China aktiv toleriert worden ist. Denn die Entscheidung, ob Beiträge zu „historischen Fehlern“ der Partei innerhalb der VR China veröffentlicht werden dürfen oder aber zensiert werden, wird direkt durch die entsprechenden Behörden, das heißt, aus dem Inneren der Partei heraus, getroffen. Teilweise sind die inoffiziellen Narrative dieser Kategorie sogar direkt aus dem Inneren der Partei heraus entstanden.

An der Entstehung der untersuchten Quellen der innerhalb Chinas tolerierten inoffiziellen Geschichtsschreibung, also jener, die sich noch innerhalb der Grenze des Sagbaren befinden, waren im Wesentlichen drei Arten von Akteuren beteiligt: ehemalige hochrangige Parteikader, ehemalige Rotgardisten sowie Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler und ihre Angehörigen. Somit werden weite Teile dieser Kategorie der Geschichtsschreibung auch durch zivilgesellschaftliche Akteure geprägt. Der allgemeine Tenor, der sich aus all diesen Quellen und den Intentionen ihrer Autoren herauslesen lässt, lautet, dass China aus den Fehlern der Vergangenheit lernen müsse, um einen gesellschaftlichen Fortschritt zu erreichen.

An der kritischen Aufarbeitung der Kampagne gegen Rechtsabweichler in der Geschichtszeitschrift *Yanhuang Chunqiu* beteiligten sich eine Reihe bekannter, ehemals hochrangiger Parteikader wie Li Rui, zwischen 1958 und 1959 Maos Sekretär, Li Shenzhi, zum Ende der Kulturrevolution Sekretär für Auswärtige Angelegenheiten unter Zhou Enlai und nach 1978 außenpolitischer Berater Deng Xiaopings, oder Guo Daohui, ehemaliges Mitglied des Rechtsausschusses des Nationalen Volkskongresses. In den untersuchten Artikeln machen die Autoren unmissverständlich deutlich, dass sie die Bewertung der Resolution nicht teilen, und dementsprechend ordnen sie die Kampagne gegen Rechtsabweichler eindeutig als „historischen Fehler“ ein. Außerdem zeichnete sich ein Großteil der untersuchten Artikel vor allem dadurch aus, dass sie mit Forderungen nach politischen Reformen verbunden sind. Besonders deutlich wurde durch die Analyse der Artikel, dass sie sich häufig auf Erinnerungen von Zeitzeugen beziehen und dass einige der Artikel auch als alternative, immaterielle Erinnerungsorte für die Opfer angesehen werden können.

Dies wurde auch durch die Analyse der Werke deutlich, die dem Genre Reportageliteratur zugeordnet werden können. Diese können ebenfalls als alternative Erinnerungsorte angesehen werden. In ihnen werden die individuellen Schicksale der ehemaligen Rechtsabweichler in den Fokus der Geschichtsschreibung gerückt. In Yang Xianhuis *Die Rechtsabweichler von Jiabiangou* (2003)

liegt der Fokus auf dem Schicksal der Rechtsabweichler während der Umerziehung durch Arbeit im Lager Jiabiangou. Die Geschichten beruhen im Wesentlichen auf Interviews mit Zeitzeugen, die der Autor im Erzählstil aufgearbeitet hat. Durch seine drastischen und kritischen Darstellungen zeigt er deutlich die negativen Folgen der Kampagne gegen Rechtsabweichler für die Betroffenen auf und macht auf ihr durch die harte Arbeit, den erlittenen Hunger oder die Trennung der Familie ausgelöstes Trauma aufmerksam. Außerdem sind der durch den Hunger ausgelöste moralische Verfall sowie der damit verbundene Überlebenskampf zentrale Themen des Buches. Gleichzeitig zeigt der Autor aber auch auf, dass es dennoch Kameradschaft und Zusammenhalt unter den Insassen gegeben habe.

Auch Hu Pings *Internes 1957: Altar des Leidens* (2004) wirft einen sehr kritischen Blick auf die Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 und ihre Folgen. Hu setzt seine Kritik an der Kampagne in einen größeren Zusammenhang, indem er sie beispielsweise als entscheidenden Wendepunkt der chinesischen Geschichte charakterisiert und sie in ihrer Bedeutung mit der Kulturrevolution gleichsetzt. Für ihn ist sie einer der schwerwiegendsten Fehler in der Geschichte der VR China. Gleichzeitig schafft er mit diesem Buch einen Ort des Erinnerns für seinen Vater, der einst als Rechtsabweichler gebrandmarkt worden war, und dessen Weggefährten. Im Gegensatz zu Yang Xianhui hat er die Folgen der Kampagne also durchaus auch persönlich zu spüren bekommen, weshalb er sich in seinem Buch einer deutlich emotionaleren Sprache bedient. Im Gegensatz zu Yang kritisiert er in seinem Werk auch die damalige Führungsriege der KPCh und den Ende der 1950er Jahre aufgekommenen Populismus. Die in der vorliegenden Arbeit angestellten Untersuchungen haben außerdem dargelegt, dass immer dann, wenn Hu in seiner Kritik an der KPCh inhaltlich besonders deutlich wird, er in eine sehr metaphorische Sprache verfällt und sie somit ein wenig milder erscheinen lässt.

Insgesamt forderten die untersuchten Veröffentlichungen dieser Kategorie die offizielle Geschichtsschreibung zwar eindeutig heraus, denn sie kamen alle zu einem deutlich kritischeren Urteil über die Ereignisse der Jahre 1957 und 1958 als die Autoren der Resolution, jedoch stellen sie in ihnen die Herrschaftslegitimation der KPCh nicht offen in Frage. Dies kann als Grund dafür angesehen werden, dass sie von den Behörden die Genehmigung für eine Veröffentlichung innerhalb der VR China erhalten konnten.

Auch in der Kategorie der inoffiziellen Geschichtsschreibung, die innerhalb Chinas nicht mehr toleriert und deshalb von den Behörden zensiert worden ist, spielen die Erinnerungen von Zeitzeugen und ihrer Angehörigen sowie das Kreieren von alternativen Erinnerungsorten eine Schlüsselrolle. Im Gegensatz zur tolerierten inoffiziellen Geschichtsschreibung wird sie dabei jedoch auch von chinesischen Dissidenten bzw. politischen Aktivisten geprägt, die ihre Kritik an der Geschichte meist damit verbinden, dass sie die Herrschaftslegitimation der

KPCh offen in Frage stellen und Kritik an der jeweils aktuellen Politik üben. Außerdem prangerten einige von ihnen immer wieder öffentlich die Tatsache an, dass den Opfern der Kampagne gegen Rechtsabweichler keine finanzielle Kompensation für ihr erlittenes Leid zugekommen ist. Die Akteure dieser Kategorie agieren meist im Untergrund oder aus dem westlichen Ausland heraus. Als Beispiel hierfür diene der im April 2016 verstorbene ehemalige Rechtsabweichler und Dissident Harry Wu, der nicht nur durch seine Memoiren, sondern vor allem durch seine Laogai-Forschungsstiftung und in dem darin angeschlossenen Museum sowohl Kritik an der Kampagne gegen Rechtsabweichler übte als auch die Menschenrechtsverletzungen im gegenwärtigen System der chinesischen Zwangsarbeit offen anprangerte. Das Laogai-Museum in Washington, D.C. diene bis zu seinem Tod sowohl als alternativer Erinnerungsort, indem es an bestimmte Opfer der Kampagne gegen Rechtsabweichler und anderer Kampagnen erinnerte, als auch als Informationsstätte über die gegenwärtige Form der Zwangsarbeitslager und die darin für den Export in westliche Länder hergestellten Produkte.

Die Untersuchungen der für diesen Teil der Arbeit ausgewählten Quellen legen dar, dass persönliche Erinnerungen an die Kampagne gegen Rechtsabweichler auch für einen Angriff auf die Herrschaftslegitimation der KPCh genutzt werden können. Deutlich wurde dies insbesondere durch die Analyse der Darstellung der Kampagne gegen Rechtsabweichler in den Memoiren Li Zhisuis *Ich war Maos Leibarzt* (1994) und in Zhang Yihs *Vergangenes vergeht nicht wie Rauch* (2004). Li Zhisuis Buch wartet dabei mit einer Reihe von Tabubrüchen auf, indem der ehemalige Leibarzt Maos zum Beispiel über das ausschweifende Sexualleben, den schlechten Charakter sowie detailliert über die Krankenakte des Vorsitzenden berichtet. Zugleich übt er deutliche Kritik an der Kampagne gegen Rechtsabweichler, die er nicht nur als schwerwiegenden Fehler anprangert, sondern deren Auslöser er in den persönlichen Eitelkeiten Maos sieht. Insgesamt beschreibt er die Partei zwischen den 1950er und 1970er Jahren als zutiefst zerstritten, ineffektiv und korrupt und stellt damit einen deutlichen Gegensatz zur Resolution von 1981 her. Eine solche Darstellung der Partei sollte nicht nur zu der Zeit der Veröffentlichung des Buches aus dem öffentlichen Diskurs herausgehalten werden. Zhang Yihs Buch wurde hingegen nicht nur aufgrund der kritischen Darstellung der Kampagne gegen Rechtsabweichler in China zensiert, sondern vor allem deshalb, weil die Autorin den Behörden Anfang der 2000er Jahre mehrfach negativ durch unerwünschte Akte der versuchten politischen Partizipation aufgefallen war. Zum Beispiel forderte sie im Jahr 2004 öffentlich, dass sich die KPCh für die begangenen Fehler der Kampagne gegen Rechtsabweichler und der Kulturrevolution entschuldigen solle. Außerdem setzte sie sich zunehmend für den Schutz von Menschenrechten in der VR China ein, was letztlich dazu führte, dass all ihre Bücher in China zensiert worden sind. Die Darstellung der Kampagne gegen

Rechtsabweichler in dem in dieser Arbeit analysierten Werk stellt eine eindeutige Herausforderung der offiziellen Geschichtsschreibung dar. Es basiert auf ihren eigenen Erinnerungen an die Zeit, in der ihr Vater als Rechtsabweichler verurteilt worden war, sowie an Freunde und Weggefährten ihrer Familie, die ihr Schicksal teilten. Dennoch sind ihre Darstellungen weit weniger kritisch als die Li Zhisuis, was wohl auch darin begründet liegt, dass die Folgen für ihren Vater und die Familie weit weniger schwerwiegend gewesen sind als für andere Rechtsabweichler, denn er wurde im Gegensatz zu den meisten anderen nicht zur Umerziehung durch Arbeit verurteilt. Und so berichtet sie zwar von gesellschaftlicher Isolation, jedoch auch von dem Zusammenhalt, den es zwischen ihrer Familie und den befreundeten Rechtsabweichlern gegeben habe, mit denen sie eine eingeschworene Gemeinschaft bildeten. Dennoch kommt sie in ihrem Buch zu einem eindeutig kritischen Urteil über die KPCh, indem sie ihr die Fähigkeit zur Modernisierung abspricht und indirekt sogar zu ihrem Sturz aufruft. Beide Bücher haben nicht nur im westlichen Ausland große Aufmerksamkeit auf sich gezogen, sondern sind über den Schwarzmarkt auch zahlreich innerhalb der VR China zirkuliert worden und spielen deshalb eine wichtige Rolle im Kampf um das kollektive Gedächtnis.

Auch die Analysen der Artikel der Zeitschrift *Bashan Yeyu* (2010–2014) machten deutlich, dass in dieser Kategorie der inoffiziellen Geschichtsschreibung Erinnerungen mit einem Angriff auf die Herrschaftslegitimation der KPCh verknüpft sein können. Die Zeitschrift wurde von ehemaligen Rechtsabweichlern und ihren Kindern gegründet. Die Autoren kämpfen mit ihrer sehr kritischen Aufarbeitung der Geschichte gegen das Vergessen der Opfer der Kampagne. Untersucht werden Kurzmemoiren, in denen die meist anonymen Autoren alternative Erinnerungsorte schaffen und ihrer verstorbenen Weggefährten oder Angehörigen gedenken. Die Aufarbeitung der durch die Verurteilung als Rechtsabweichler ausgelösten Traumata, aber auch romantische Darstellungen von Liebesbeziehungen in der Zeit nach dem Ausbruch des Kampfes gegen die Rechten ließen sich dabei als zentrale Themen ausmachen. Die kritische Aufarbeitung der Folgen geht in den Artikeln weit über das offizielle Narrativ hinaus. Besonders kritisch wird auch hier mit der Tatsache umgegangen, dass nach 1976 keine angemessenen Entschädigungen gezahlt worden seien, und einige der Autoren werfen den Behörden in diesem Zusammenhang kriminelle Machenschaften vor oder kritisieren die Verantwortungslosigkeit der KPCh im Umgang mit den aus dem Laogai-System zurückgekehrten unschuldigen Opfern. Des Weiteren äußert eine Reihe von Autoren deutliche Kritik an der offiziellen Geschichtsschreibung der Kampagne, dabei artikulieren sie, dass sie mit dieser Zeitschrift einen Beitrag zur Neudeutung der Vergangenheit leisten wollen. Außerdem stellen sie in ihren Artikeln häufig die Forderung an die KPCh, die Kampagne gegen Rechtsabweichler, die hier

eindeutig als Verbrechen beschrieben wird, offiziell als „historischen Fehler“ anzuerkennen. Dadurch wird erneut deutlich, welche hohe Bedeutung der offiziellen Anerkennung eines historischen Ereignisses als „historischer Fehler“ durch die KPCh zukommt. In diesem Zusammenhang wurde zudem ersichtlich, dass die Autoren von *Bashan Yeyu* deutlich weitergehen als die Autoren der Beiträge in *Yanhuang Chunqiu*, indem einige von ihnen zum Beispiel die offiziell anerkannte Opferzahl von 550.000 Rechtsabweichlern als deutlich zu niedrig anprangern und darauf hinweisen, dass insgesamt sogar 3.178.470 Intellektuelle der Kampagne zum Opfer gefallen seien. Besonders deutlich agieren sie jenseits der innerhalb Chinas durch die KPCh gesetzten Grenzen des Sagbaren, indem sie in einigen Beiträgen ihren Blick auf die Vergangenheit eindeutig mit einer Kritik an den aktuellen politischen Entwicklungen verbinden und dabei sogar Xi Jinping offen des Verfassungsbruchs bezichtigen. Insgesamt ließ sich erkennen, dass die Inhalte der Zeitschrift mit ihrer Art der Darstellung der Kampagne gegen Rechtsabweichler die Herrschaftslegitimation der KPCh deutlich in Frage stellen, was wiederum deutlich machte, weshalb diese Form der inoffiziellen Geschichtsschreibung durch die Behörden der VR China nicht toleriert wird.

Die durchgeführten Analysen aller Kategorien der Geschichtsschreibung innerhalb des Kampfes um Chinas kollektives Gedächtnis haben gezeigt, dass ihre Grenzen keineswegs immer starr gewesen sind, sondern teilweise auch fließend verlaufen können. Als große Herausforderung für alle handelnden Akteure – sowohl für die der Partei als auch für die der Zivilgesellschaft – stellte sich die Tatsache heraus, dass es nach 1976 keine klaren gesetzlichen Vorgaben gegeben hat, die die Grenze des Sagbaren eindeutig bestimmt hätten. Vielmehr orientierten sich die von der Partei gesetzten Beschränkungen bzw. ihr Toleranzrahmen an den jeweils aktuellen politischen Umständen sowie dem Agieren der Akteure der Geschichtsschreibung. Beispielsweise ließ sich feststellen, dass es innerhalb der ersten Kategorie im Laufe der Jahre immer wieder Akteure gegeben hat, die aus der offiziellen Geschichtsschreibung ausbrachen und sich an einer alternativen bzw. inoffiziellen Darstellung der Geschichte beteiligten. Dazu gehörten auch eigentlich konservative Parteihistoriker, die der KPCh grundsätzlich loyal gegenüberstanden, jedoch trotzdem den Diskurs über die „historischen Fehler“ der Partei verändern wollten. Gleichzeitig beteiligte sich auch eine Reihe ehemals hochrangiger Parteikader, wie Li Rui oder Li Shen zhi, aktiv an einer kritischen Betrachtung der Vergangenheit der Partei. Andererseits konnten sich die Grenzen der einzelnen Kategorien auch immer wieder durch die jeweils aktuellen politischen Umstände verändern – das heißt, dass inoffizielle Veröffentlichungen zu den „historischen Fehlern“ der Partei, die zuvor durch die Partei toleriert worden waren, plötzlich zensiert werden konnten. Am deutlichsten sichtbar wurde dies insbesondere durch den Umgang mit der Geschichtszeitschrift *Yanhuang Chunqiu*.

Anders ausgedrückt, die unklaren Grenzen des Sagbaren wurden in China nach 1976 immer wieder verschoben.

Der Prozess des Findens eines Konsenses zur Geschichte der Kampagne gegen Rechtsabweichler sowie das Ausbrechen aus diesem durch ehemalige Parteikader oder aber Parteihistoriker spiegeln somit insbesondere nicht nur eine gesellschaftliche, sondern auch eine innerparteiliche Zerrissenheit wider, welche es seit Gründung der KPCh im Jahr 1921 in so vielen wichtigen Fragen immer wieder gegeben hat. Wie die innerparteilichen Debatten um die Geschichte seit Ende der 1970er Jahre tatsächlich ausgesehen haben, lässt sich aufgrund des sehr eingeschränkten Zugangs zu entsprechenden Materialien jedoch nur sehr bruchstückhaft rekonstruieren. Diese Forschungslücke ließe sich somit erst schließen, wenn die KPCh eine deutliche Kehrtwende in ihrer Geschichtspolitik einleiten und den Zugang zu entsprechendem Archivmaterial ermöglichen würde, was gegenwärtig äußerst unwahrscheinlich erscheint. Xi Jinpings Kampf gegen den historischen Nihilismus stellt letztlich einen weiteren Versuch dar, die Reihen zu schließen und zu einer innerparteilichen und gesellschaftlichen Einigkeit zu kommen, um die Zukunft der Herrschaftslegitimation der Partei zu sichern. Auch wenn die persönlichen Erinnerungen von Zeitzeugen einen erheblichen Einfluss auf das kollektive Gedächtnis ausüben, indem sie zum Beispiel ihre Erinnerungen durch mündliche Überlieferungen oder schriftlich in Memoiren mit der nachfolgenden Generation teilen, sollte allerdings in Betracht gezogen werden, dass dieser Einfluss mit dem Sterben der Zeitzeugen immer geringer werden kann. Dadurch kann wiederum die Bedeutung der sichtbaren, offiziellen Darstellung der Vergangenheit nach außen, zum Beispiel in Geschichtsbüchern der Partei oder in historischen Ausstellungen in Museen, aber auch in Memoiren, immer stärker zunehmen und letztlich nachhaltiger wirken. Dies kann sich die Partei zunutze machen und offizielle Narrative können dadurch möglicherweise nach und nach eine immer stärkere Position im Kampf um Chinas kollektives Gedächtnis einnehmen.

Und dennoch ist nicht absehbar, ob Xi Jinping und seine Anhänger den seit 2013 sichtbaren geschichtspolitischen Ansatz dauerhaft werden durchsetzen können. Zum einen ist es unklar, ob es ihnen wirklich gelungen ist, die Partei in diesen Fragen zu einen – zum Beispiel kann die Tatsache, dass immer wieder interne Dokumente als Leaks an die Öffentlichkeit gelangen, durchaus als eine Art innerparteilicher Widerstand gedeutet werden, auch wenn es sich dabei teilweise um Fälschungen handeln sollte. In seinem Bericht auf dem XIX. Parteitag im Herbst 2017 brachte Xi jedoch unmissverständlich zum Ausdruck, dass er auch in Zukunft an dem eingeschlagenen Kurs festhalten werde. Dort formulierte er das Narrativ, dass der Aufstieg des modernen Chinas in seiner historischen Bewertung in drei Stufen verlaufen sei: Unter Mao sei China aufgestanden, unter Deng sei

China reich und unter ihm selbst sei China mächtig geworden. Damit machte er auch deutlich, dass das nihilistische gegenseitige Auspielen der erfolgreichen und der fehlerhaften Phasen in der Geschichte der Partei dauerhaft beendet werden müsse.<sup>627</sup> Zum anderen ist gegenwärtig nicht klar ersichtlich, ob eine dominante Stellung der Partei im Kampf um das kollektive Gedächtnis sowie eine intensive ideologische Bildung der chinesischen Bevölkerung allein entscheidend dazu beitragen können, ihre Herrschaftslegitimation dauerhaft aufrechtzuerhalten. Obwohl China in den letzten Jahren neben der Europäischen Union und den USA zur erfolgreichsten Wirtschaftsmacht der Welt aufgestiegen ist, sind die Machthaber gleichzeitig auch mit der erheblichen Herausforderung der stetig wachsenden sozialen Ungleichheiten konfrontiert. Wenn sie diese Probleme realpolitisch nicht lösen können, wird die Geschichte als Teil der ideologischen Bildung nicht ausreichen, um die Herrschaftslegitimation der KPCh dauerhaft aufrechtzuerhalten.

Die nächste größere Krise wird möglicherweise einen Lackmустest für die Stabilität ihrer ideologischen Basis und damit ihrer Herrschaftslegitimation darstellen. Denn nach dem Ausbruch der Corona-Pandemie im Dezember 2019 wurde deutlich, wie schnell und in welchem Ausmaß die KPCh wieder zum Gegenstand öffentlicher Kritik durch die Zivilgesellschaft werden kann. Über den Mikroblogging-Dienst Weibo verbreitete sich – trotz der verschärften Zensurmaßnahmen des Xi-Regimes – zwischenzeitlich eine bemerkenswert hohe Zahl an kritischen Beiträgen, die das Handeln des chinesischen Staatsapparats bzw. der Stadtverwaltung Wuhan im Zusammenhang mit der Pandemie anprangerte. Insbesondere die Unterdrückung von Informationen wurde dabei sehr häufig verurteilt – dies kann durchaus als Hinweis auf eine wachsende Unzufriedenheit mit dem Autoritarismus Xi'scher Prägung verstanden werden.<sup>628</sup> Im Herbst 2020 scheint es zwar so, als habe die politische Führung die Ausbreitung des Coronavirus deutlich erfolgreicher bekämpfen können als andere Staaten<sup>629</sup> und als sei die VR China auch wirtschaftlich zunächst deutlich besser durch die Corona-Krise gekommen als andere führende Wirtschaftsmächte. Dennoch lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht voraussagen, wie nachhaltig die vermeintlich erzielten Er-

---

**627** Vgl. Jiang 2018, <https://www.thechinastory.org/cot/jiang-shigong-on-philosophy-and-history-interpreting-the-xi-jinping-era-through-xis-report-to-the-nineteenth-national-congress-of-the-ccp/>.

**628** Vgl. Mühlhahn 2020, <https://www.cicero.de/aussenpolitik/china-regierung-corona-virus-system-kritik>.

**629** Am 22. Oktober wurden zum Beispiel nur 23 Neuinfektionen an die WHO übermittelt, während Deutschland zum gleichen Datum 11.287 und die USA 60.155 nachgewiesene Neuinfektionen aufwies. Siehe World Health Organization [WHO] 2020, <https://covid19.who.int/>.

folge wirken werden. Sollte sich in der Zukunft herausstellen, dass die an die Öffentlichkeit übermittelten Daten zu stark von der Realität abweichen, könnte sich die Partei erneut mit öffentlicher zivilgesellschaftlicher Kritik und möglicherweise sogar einer Herausforderung ihrer Herrschaftslegitimation konfrontiert sehen.

# Literaturverzeichnis

- Anonym (2012): „Youpai“ de shuzi nage „kao pu“? „右派“的数字哪个„靠谱“? (Welche Anzahl an „Rechten“ ist „zuverlässig“?). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨16 (第16期2012年5月30日), S. 7–9. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU16-.pdf>, Stand: 26.07.2019.
- Anonym (2013a): Lanzhou wuqi laoren chuijian „youpai nanyou jinianbei“ de changyi shu 兰州五七老人筹建《右派难友纪念碑》的倡议书 (Vorschlag zur Gründung einer „Gedenkstätte für Rechtsabweichler“ in Lanzhou). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨22 (第22期2013年9月25日), S. 8–9. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU22-.pdf>, Stand: 26.07.2019.
- Anonym (2013b): Zhongguo de „laodong jiaoyang“ shi zenyang jiaoyang youpai de – Zai tan Zhongguo de „laodong jiaoyang“ 中国的„劳动教养“是怎样教养右派的—再谈中国的„劳动教养“ (Wie Rechtsabweichler durch „Umerziehung durch Arbeit“ ausgebildet wurden – lässt uns noch einmal über Umerziehung durch Arbeit reden. In: Bashan Yeyu 巴山夜雨21 (第21期2013年6月25日), S. 26–33. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU21-.pdf>, Stand: 26.07.2019.
- Arendt, Hannah (1994): Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I (Serie Piper, 1421). München: Piper.
- Asia Sentinel (2007): Righting Mao's Wrongs. URL: <https://www.asiasentinel.com/politics/righting-maos-wrongs/>, Stand: 25.05.2017.
- Assmann, Aleida (2006): Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik. 2. Aufl. München: Beck.
- Assmann, Aleida (2013): Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention. Orig.-Ausg (Beck'sche Reihe, 6098). München: Beck.
- Assmann, Aleida (2018): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. 1. Auflage in C.H. Beck Paperback (C.H. Beck Paperback, 6331). München: C.H.Beck.
- Assmann, Jan (2005): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. 5. Aufl. dieser Ausg (Beck'sche Reihe, 1307). München: Beck.
- Bai, Fan (2007): Fifty Years On, Deaths, Persecution of Anti-Rightist Era Still Taboo in China. Hg. v. Radio Free Asia. URL: [http://www.rfa.org/english/china/china\\_antirightist-20070619.html](http://www.rfa.org/english/china/china_antirightist-20070619.html), Stand: 03.05.2016.
- Bandurski, David (2010): Open Letter from Party Elders Calls for Free Speech. Hg. v. China Media Project 中国传媒研究计划. URL: <http://chinamediaproject.org/2010/10/13/translation-the-october-11-letter-from-party-elders/>, Stand: 19.06.2019.
- Barmé, Geremie (1996): Shades of Mao. The Posthumous Cult of the Great Leader. Armonk, NY: M. E. Sharpe. URL: <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=24497>.
- Bauerkämper, Arnd (2012): Das umstrittene Gedächtnis. Die Erinnerung an Nationalsozialismus, Faschismus und Krieg in Europa seit 1945. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Baum, Richard (1997): The Road to Tiananmen: Chinese Politics in the 1980s. In: Roderick MacFarquhar (Hg.): The Politics of China. The Eras of Mao and Deng. Second edition. Cambridge: Cambridge University Press, S. 340–471.

- Becker, Anna (2016): *Mythos Stalin. Stalinismus und staatliche Geschichtspolitik im postsowjetischen Russland der Ära Putin (Diktatur und Demokratie im 20. Jahrhundert, Bd. 2)*. Berlin: be.bra wissenschaft verlag. URL: [http://www.dokumente.ios-regensburg.de/JGO/Rez/Wettig\\_Becker\\_Mythos\\_Stalin.html](http://www.dokumente.ios-regensburg.de/JGO/Rez/Wettig_Becker_Mythos_Stalin.html).
- Becker, Jörg (2011): Coverage of the Tibet Crisis (March 2008) and the Olympic Games in China (August 2008) in the German-language mass media. In: *International Communication Gazette* 73 (6), S. 495–506. DOI: 10.1177/1748048511412284.
- Beijing Spring 北京之春 (2004): About Beijing Spring. URL: <http://beijingspring.com/en/>, Stand: 03.05.2019.
- Béja, Jean-Philippe (2019): Writing about the Past, an Act of Resistance. An Overview of Independent Journals and Publications about the Mao Era. In: Sebastian Veg (Hg.): *Popular Memories of the Mao Era. From Critical Debate to Reassessing History*. Hong Kong: Hong Kong University Press, S. 21–42.
- Benton, Gregor; Hunter, Alan (1995): *Wild Lily, Prairie Fire*. Princeton: Princeton University Press.
- Berg, Manfred (2013): *Geschichte der USA (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Band 42)*. München, Berlin: Oldenbourg; de Gruyter.
- Bianzhe de hua 编者的话 (Worte der Herausgeber) (2010). In: *Bashan Yeyu 巴山夜雨1 (第1期 2010年4月25日)*, S. 1. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU1-.pdf>, Stand: 16.07.2019.
- Black, George; Munro, Robin (1993): *Black Hands of Beijing. Lives of Defiance in China's Democracy Movement (A Robert L. Bernstein book)*. New York: Wiley.
- Blight, David W. (2009): The Memory Boom: Why and why Now? In: Pascal Boyer und James V. Wertsch (Hg.): *Memory in mind and culture*. New York: Cambridge University Press, S. 238–251.
- Bo, Zhiyue (2007): *China's Elite Politics. Political Transition and Power Balancing (Series on contemporary China, v. 8)*. Hackensack, N.J.: World Scientific.
- Bray, David (2005): *Social Space and Governance in Urban China. The Danwei Dystem from Origins to Reform*. Stanford, Calif.: Stanford Univ. Press.
- Brodsgaard, Kjeld Erik (1983): Paradigmatic Change. Readjustment and Reform in the Chinese Economy, 1953–1981, Part II. In: *Modern China* 9 (2), S. 253–272. DOI: 10.1177/009770048300900205.
- Buckley, Chris (2018): In Beijing, Doors Shut on a Bastion of Independent Ideas. Hg. v. The New York Times. URL: <https://www.nytimes.com/2018/07/11/world/asia/china-unirule-institute.html>, Stand: 20.07.2018.
- Cai, Rong (2013): Restaging the Revolution in Contemporary China. *Memory of Politics and Politics of Memory*. In: *The China Quarterly* 215, S. 663–681. DOI: 10.1017/S0305741013000763.
- Cao, Cong (1999): The Changing Dynamic between Science and Politics: Evolution of the Highest Academic Honor in China, 1949–1998. In: *Isis* 90 (2), S. 298–324. DOI: 10.1086/384325.
- Cao, Shuji (2015): *An Overt Conspiracy: Creating Rightists in Rural Henan, 1957–1958*. In: Jeremy Brown und Matthew D. Johnson (Hg.): *Maoism at the Grassroots. Everyday Life in China's Era of High Socialism*. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press, S. 77–101.

- CCTV (Hg.) (2018): Makeshi shi dui de 马克思是对的 (Marx hat recht). URL: <http://news.cctv.com/special/Marx/>, Stand: 30.08.2018.
- Cheek, Timothy (2002): Introduction: Comrade, Chairman, Helmsman – The Continuous Revolutions of Mao Zedong. In: Timothy Cheek (Hg.): Mao Zedong and China's Revolutions. A Brief History with Documents, Bd. 39 (The Bedford Series in History and Culture). New York, s.l.: Palgrave Macmillan US, S. 1–36.
- Chen, Jian (1994): China's Road to the Korean War. The Making of the Sino-American Confrontation (The US and Pacific Asia). New York, NY: Columbia Univ. Press.
- Chen, Jie (1995): The Impact of Reform on the Party and Ideology in China. In: Journal of Contemporary China 4 (9), S. 22–34. DOI: 10.1080/10670569508724221.
- China Daily (2019): China's National Museum Receives more than 8 Million Visitors in 2018. URL: <http://www.chinadaily.com.cn/a/201903/05/WS5c7e72fea3106c65c34ecf0d.html>, Stand: 10.04.2019.
- China Digital Times 中国数字时代 (Hg.) (2017): Dang shi youxie jiushi buneng dui laobaixing jiang 党史有些就是不能对老百姓讲 (Über einen Teil der Parteigeschichte kann mit der Bevölkerung nicht gesprochen werden). URL: <https://chinadigitaltimes.net/chinese/2017/12/李小申-党史-有些就是不能对老百姓讲/>, Stand: 01.02.2019.
- Chinesische Akademie der Wissenschaften (Zhongguo Kexueyuan 中国科学院) (2019): 院况介绍 Yuan kuang jieshou (Einführung). URL: <http://www.cas.cn/zz/>, Stand: 28.01.2019.
- Ching, Frank (2003): Li Shenzhi – a revolutionary and a democrat. Hg. v. South China Morning Post. URL: <https://www.scmp.com/article/414767/li-shenzhi-revolutionary-and-democrat>, Stand: 23.03.2017.
- Chung, Yen-lin (2011): The Witch-Hunting Vanguard. The Central Secretariat's Roles and Activities in the Anti-Rightist Campaign. In: The China Quarterly 206, S. 391–411. DOI: 10.1017/S0305741011000324.
- Communist Chinese Political Movement Collection, 2014C24. Hoover Institution Archive, Rehabilitation files, undated, Box 4, Folder 34. Sun Chunqi.
- Communist Chinese Political Movement Collection, 2014C24. Hoover Institution Archive, Rehabilitation Files, undated, Box 4, Folder 40. Gao Tingzhang.
- Cong, Weixi (2000): Rückfall ins Chaos. Aufzeichnungen aus einem Arbeitslager zur Zeit der „Anti-Rechts-Kampagne“ (Arcus-Chinatexte, Bd. 18). Bochum: Projekt Verl.
- Cook, Alexander C. (2016): The Cultural Revolution on Trial. Mao and the Gang of Four (Studies of the Weatherhead East Asian Institute, Columbia University). Cambridge: Cambridge University Press.
- Dai, Huang 戴煌 (2009): Yong niang Shenzhi xiong 永念慎之兄 (In Erinnerung an Bruder Shenzhi). In: Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋 4/2009, S. 70–75.
- Darnton, John (1993): China Protests BBC Documentary about Mao. Hg. v. The New York Times. URL: <https://www.nytimes.com/1993/12/19/world/china-protests-bbc-documentary-about-mao.html?mtref=www.google.com&gwh=EBDCEED53D038455FB66D31DDE80206D&gwt=pay&assetType=REGIWALL>, Stand: 06.08.2019.
- Deng, Xiaoping (1985): Ausgewählte Schriften (1975–1982) (1). Beijing: Verlag für fremdsprachige Literatur.
- Denton, Kirk A. (2014): Exhibiting the Past. Historical Memory and the Politics of Museums in Postsocialist China. Honolulu: University of Hawai'i Press.

- Die Lehren des Konfuzius. Die vier konfuzianischen Bücher (2009). Lizenzausg. Frankfurt/Main: Zweitausendeins. Frankfurt/Main: Zweitausendeins.
- Die Zentralregierung der Volksrepublik China Zhonghua renmin gongheguo yang renmin zhengfu 中华人民共和国中央人民政府 (2011): Zhongyang guanyu shenhua wenhua tizhi gaige ruogan zhongda wenti de jue ding 中央关于深化文化体制改革若干重大问题的决定 (Beschluss des Zentralkomitees zur Vertiefung der wichtigsten Fragen der Reform des Kultursystems). URL: [http://www.gov.cn/jrzg/2011-10/25/content\\_1978202.htm](http://www.gov.cn/jrzg/2011-10/25/content_1978202.htm), Stand: 10.04.2019.
- Die Zentralregierung der Volksrepublik China Zhonghua renmin gongheguo yang renmin zhengfu 中华人民共和国中央人民政府 (2012): Xi Jinping: Jixu chaozhe zhonghua minzu weida fuxing mubiao fenyong qianjin 习近平：继续朝着中华民族伟大复兴目标奋勇前进 (Xi Jinping: Marschiert weiter vorwärts in Richtung des Ziels der chinesischen Nation der großen Wiederbelebung). URL: [http://www.gov.cn/ldhd/2012-11/29/content\\_2278733.htm](http://www.gov.cn/ldhd/2012-11/29/content_2278733.htm), Stand: 01.08.2018.
- Ding, Xueliang (1994): *The Decline of Communism in China. Legitimacy Crisis, 1977–1989*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dirlik, Arif (2002): *Revolutions in History and Memory: The Politics of Cultural Revolution in Historical Perspective*. In: Dubravka Juraga und M. Keith Booker (Hg.): *Rereading Global Socialist Cultures after the Cold War. The Reassessment of a Tradition*. Westport, Conn.: Praeger, S. 55–90.
- Dittmer, Lowell (2001): Review Article. Reviewed Work(s): *The Tiananmen Papers* by Zhang Liang, Andrew J. Nathan and Perry Link. In: *The China Quarterly* No. 166 (Jun., 2001), S. 476–483, Stand: 27.02.2019.
- Dittmer, Lowell (2015): *Liu Shaoqi and the Chinese Cultural Revolution*. Florence: Taylor and Francis.
- Document 9: A ChinaFile Translation. *How Much Is a Hardline Party Directive Shaping China's Current Political Climate?* (2013). URL: <http://www.chinafile.com/document-9-chinafile-translation>, Stand: 05.01.2017.
- Eberhard, Wolfram (2004): *Lexikon chinesischer Symbole. Die Bildsprache der Chinesen* (Diederichs gelbe Reihe). Kreuzlingen: Hugendubel.
- Erl, Astrid (2011): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*. 2., aktualisierte und erw. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Fairbank, John King; Goldman, Merle (2006): *China. A New History*. 2nd enl. ed. Cambridge, Mass: Belknap Press of Harvard University Press.
- Fallaci, Oriana (1980): *Deng: A Third World War Is Inevitable*. Hg. v. *The Washington Post*. URL: [https://www.washingtonpost.com/archive/politics/1980/09/01/deng-a-third-world-war-is-inevitable/a7222afa-3dfd-4169-b288-bdf34f942bfe/?noredirect=on&utm\\_term=.5dcd437c04a0](https://www.washingtonpost.com/archive/politics/1980/09/01/deng-a-third-world-war-is-inevitable/a7222afa-3dfd-4169-b288-bdf34f942bfe/?noredirect=on&utm_term=.5dcd437c04a0), Stand: 16.08.2018.
- Feng, Chongyi (2012): *The Threat of Charter 08*. In: Jean-Philippe Béja, Fu Hualing und Eva Pils (Hg.): *Liu Xiaobo, Charter 8, and the Challenges of Political Reform in China*. 1版. Hong Kong: Hong Kong University Press 香港大學出版社, S. 119–140.
- Fewsmith, Joseph (2005): *China under Hu Jintao*. In: *China Leadership Monitor* (14), S. 1–9.
- François, Etienne (2005): *Pierre Nora und die „Lieux de mémoire“*. In: Pierre Nora, Étienne François und Michael Bayer (Hg.): *Erinnerungsorte Frankreichs*. München: Beck, S. 7–14.
- Fraser, John (1980): *The Chinese: Portrait of a People*. New York: Summit Books.

- Freeman, Mark (2010): Telling Stories. Memory and Narrative. In: Susannah Radstone und Bill Schwarz (Hg.): *Memory. Histories, Theories, Debates*. 1st ed. New York: Fordham University Press, S. 263–277.
- Friedman, Edward (2008): Raising Sheep on Wolf Milk: The Politics and Dangers of Misremembering the Past in China. In: *Totalitarian Movements and Political Religions* 9 (2–3), S. 389–409. DOI: 10.1080/14690760802095054.
- Gao, Mobo C. F. (2008): *The Battle for China's Past. Mao and the Cultural Revolution*. London, Ann Arbor, Mich: Pluto Press.
- Gao, Yuenong高越农 (2012): Fan youpai yundong shi yige fandong shijian 反右派运动是一个反党事件 (Die Bewegung gegen die Rechten ist ein reaktionäres Ereignis). In: *Bashan Yeyu 巴山夜雨* 15 (第15期2012年4月30日), S. 21–22. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU15-.pdf>, Stand: 26. 07. 2019.
- Gardt, Andreas (2007): Diskursanalyse – Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten. In: Ingo Warnke (Hg.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände (Linguistik, Impulse & Tendenzen, 25)*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 27–52.
- Ge, Peiqi 葛佩琦 (1994): *Ge Peiqi huiyi lu 葛佩琦回忆录 (Die Memoiren von Ge Peiqi)*. Beijing: Zhongguo renmin daxue chubanshe 中国人民大学出版社. URL: <http://erf.sbb.spk-berlin.de/han/chinamaxx/www.chinamaxx.net/showbook?dxNumber=10162051&d=E990A97813688B368CA9C14907CD1B74&classNumber=0K81205040>.
- Gerth, Karl (2017): Make Some Get Rich First: State Consumerism and Private Enterprise in the Creation of Postsocialist China. In: Juliane Fürst, Silvio Pons und Mark Selden (Hg.): *The Cambridge History of Communism. Volume 3: Endgames? Late Communism in Global Perspective, 1968 to the Present (The Cambridge History of Communism, Volume 3)*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 449–473.
- Göbel, Christian (2012): Legitimation, Kooptation und Repression in der Volksrepublik China. In: *Totalitarismus und Demokratie – Zeitschrift für internationale Diktatur und Freiheitsforschung* 1 (9), S. 147–168.
- Goldman, Merle (1987): The Party and the Intellectuals. In: Denis Crispin Twitchett und John K. Fairbank (Hg.): *The People's Republic, Part 1: The emergence of Revolutionary China 1949–1965 (The Cambridge history of China, 14)*. Cambridge: Cambridge Univ. Press, S. 218–258.
- Goldman, Merle (1991): Hu Yaobang's Intellectual Network and the Theory Conference of 1979. In: *CQY* 126, S. 219–241. DOI: 10.1017/S030574100000518X.
- Goldman, Merle (1996): Politically-Engaged Intellectuals in the Deng-Jing Era: A Changing Relationship with the Party-State. In: *The China Quarterly* 145 (March 1996), S. 35–52.
- Goldman, Merle (2002): A New Relationship between the Intellectuals and the State in the Post-Mao Period. In: Merle Goldman und Leo Ou-Fan Lee (Hg.): *An intellectual History of Modern China*. Cambridge: Cambridge Univ. Press, S. 499–538.
- Goldman, Merle (2005): *From Comrade to Citizen. Struggle for Political Rights in China*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Goldman, René (1972): The Rectification Campaign at Peking University: May-June 1957. In: Roderick MacFarquhar (Hg.): *China under Mao. Politics Takes Command: A Selection of Articles from The China Quarterly*. 3. Aufl. Cambridge, Mass.: M.I.T. Press, S. 255–271.
- Groot, Gerry (2004): *Managing transitions. The Chinese Communist Party, united front work, corporatism, and hegemony (East Asia)*. New York: Routledge.

- Gruner, Fritz (2004): Zhang Xianliang. In: Volker Klöpsch und Eva Müller (Hg.): Lexikon der chinesischen Literatur. München: C.H. Beck, S. 401.
- Guo, Daohui 郭道晖 (2010): Huanyuan zhenxiang shi zouxiang zhengyi de di yu bu 还原真相是走向正义的第一步 (Die Wiederherstellung der Wahrheit ist der erste Schritt in Richtung Gerechtigkeit). In: Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋 2/2010, 41–42; 45.
- Habermas, Rebekka; Lindner, Ulrike (2018): Rückgabe – und mehr! Die Debatte über Werke aus Kolonialbesitz greift zu kurz. Sie verkennt die Chance, die diese Objekte für eine gemeinsame globale Geschichtspolitik bieten. Hg. v. Die Zeit. URL: <https://www.zeit.de/2018/52/kunst-kolonialzeit-rueckgabe-restitution-geschichtspolitik>, Stand: 09.12.2019.
- Halbwachs, Maurice (1992): On Collective Memory. Edited, Translated, and with Introduction by Lewis A. Coser (The Heritage of sociology). Chicago: University of Chicago Press.
- Hayhoe, Ruth (1996): China's Universities, 1895–1995. A Century of Cultural Conflict. New York: Routledge.
- Heilmann, Sebastian (2004): Das politische System der Volksrepublik China. 2., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Henze, Jürgen (1983): Alphabetisierung in China. In: Bildung und Erziehung 36 (Jg). DOI: 10.7788/bue-1983-jg25.
- Hermanns, Harry (1992): Die Auswertung narrativer Interviews: ein Beispiel für qualitative Verfahren. In: Jürgen H. P. Hoffmeyer-Zlotnik (Hg.): Analyse verbaler Daten. Über den Umgang mit qualitativen Daten (ZUMA-Publikationen). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 110–141.
- Higgins, Andrew (2011): In China, a Long Path of Writing the Communist Party's History. Hg. v. The Washington Post. URL: [https://www.washingtonpost.com/world/in-china-a-long-path-of-writing-the-communist-partys-history/2011/05/16/AGDfMECH\\_story.html?noredirect=on&utm\\_term=.593289e7af46](https://www.washingtonpost.com/world/in-china-a-long-path-of-writing-the-communist-partys-history/2011/05/16/AGDfMECH_story.html?noredirect=on&utm_term=.593289e7af46), Stand: 03.03.2019.
- Hockerts, Hans Günter (2013): Wiedergutmachung in Deutschland 1945–1990. Ein Überblick. Hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. URL: <https://www.bpb.de/apuz/162883/wiedergutmachung-in-deutschland-19451990-ein-ueberblick?p=1>, Stand: 07.09.2020.
- Holbig, Heike (2009): Remaking the CCP's Ideology: Determinants, Progress, and Limits under Hu Jintao. In: Journal of Current Chinese Affairs 38 (3), S. 35–61.
- Hu, Jintao 胡锦涛 (2007): Mao Zedong 毛泽东. Hg. v. China Daily. URL: [http://www.chinadaily.com.cn/china/2007-07/10/content\\_5424810.htm](http://www.chinadaily.com.cn/china/2007-07/10/content_5424810.htm), Stand: 21.05.2018.
- Hu, Jintao 胡锦涛 (2009): 胡锦涛在庆祝中华人民共和国成立60周年大会上的讲话 Hu Jintao zai qingzhu Zhonghua renmin gongheguo chengli 60 zhounian dahui shang de jianghua (Hu Jintaos Rede während der Feierlichkeiten anlässlich des 60. Gründungsjubiläums der Volksrepublik China). Hg. v. Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻. URL: <http://cpc.people.com.cn/GB/64093/64094/10152026.html>, Stand: 02.03.2019.
- Hu, Jintao 胡锦涛 (2011): Full Text of Hu Jintao's Speech at CPC Anniversary Gathering. Hg. v. Embassy of the People's Republic of China in Papua New Guinea 中华人民共和国驻巴布亚新几内亚大使. URL: <http://pg.china-embassy.org/eng/xwdt/t835962.htm>, Stand: 01.02.2019.
- Hu, Jintao 胡锦涛 (2012): Hu Jintao zai Zhongguo Gongchandang di shiba ci quanguo daibiao dahui shang de baogao 胡锦涛在中国共产党第十八次全国代表大会上的报告 (Hu Jintaos Bericht auf dem 18. Nationalkongress der Kommunistischen Partei Chinas). URL: <http://cpc.people.com.cn/n/2012/1118/c64094-19612151-12.html>, Stand: 02.02.2017.

- Hu, Ping 胡平 (1986): Lun yanlun ziyou 言论自由 (Zur Redefreiheit). Hg. v. Beijing Spring 北京之春. URL: <http://beijingspring.com/bj2/2003/huping/lylzy.htm>, Stand: 03.05.2019.
- Hu, Ping 胡平 (2004): Chanji: 1957 kunan de jitan 禅机 : 1957 苦难的祭坛 (Internes: 1957: Altar des Leidens). Guangzhou: Guangdong luyou chubanshe 广东旅游出版社.
- Hu, Ping 胡平 (2016): Mao Zedong weishenme hui fadong Wenhua dageming 毛澤東為什麼會發動文化大革命? (Warum konnte Mao Zedong die Kulturrevolution ins Leben rufen?) (dang dai cong shu, 63). Taibei: Yunchen wenhua 允晨文化.
- Hua, Guofeng 华国锋 (1977a): Weiterführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats bis zur Vollendung. Zum Studium von Band V der „Ausgewählten Werke Mao Tsetungs“. Peking: Verlag für fremdsprachige Literatur.
- Hua, Guofeng 华国锋 (1977b): Hua Guofeng's Speech At the Central Work Conference 14.03.1977. History and Public Policy Program Digital Archive, Hubei Provincial Archives, SZ1-4-501. Translated by Caixia Lu. URL: <https://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/121681>, Stand: 24.01.2019.
- Hua, Wencheng 华文城 (2018): Jiang Xi Jinping xin shidai Zhongguo tese shehuizhuyi sixiang zairu xianfa yiyi zhongda 将习近平新时代中国特色社会主义思想载入宪法意义重大 (Die herausragende Bedeutung der Annahme der Xi-Jinping Ideen zum Sozialismus chinesischer Prägung für eine neue Ära). URL: [http://www.qstheory.cn/wp/2018-03/08/c\\_1122505081.htm](http://www.qstheory.cn/wp/2018-03/08/c_1122505081.htm), Stand: 03.09.2018.
- Huang, Baosong 黄宝松 (2013): Yige lao you de „xianfa meng“ 一个老右的„宪法梦“(Der „konstitutionelle Traum“ eines alten Rechten). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨23 (第23期2013年12月5日), S. 42-45. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU23-.pdf>, Stand: 01.08.2019.
- Huang, Cary; Mai, Jun (2019): Mao Zedong's Personal Secretary and Biggest Critic Li Rui Dies at 101. Hg. v. South China Morning Post, Stand: 28.03.2019.
- Human Rights Watch (2002): Letter to Chinese President Jiang Zemin. URL: <http://pantheon.hrw.org/legacy/campaigns/china/scholars/letter.htm>, Stand: 10.04.2019.
- Hundman, Eric (2018): Yesterday I linked to this fascinating, jaw-dropping discussion of the CCP's philosophy, but several people argued it was fake, so I deleted my thread. After several conversations, though, I'm sufficiently convinced of its plausibility to repost. Hg. v. Twitter. URL: <https://twitter.com/ehundman/status/951825092803141632>, Stand: 25.11.2019.
- Independent Chinese PEN Center (2018): About ICPC. URL: <https://www.chinesepen.org/english/about-icpc>, Stand: 13.08.2019.
- Jacobs, Dan N.; Baerwald, Hans H. (Hg.) (1963): Chinese Communism. Selected Documents. New York, Evanston, London: Harper & Row.
- Jiang, Shigong (2018): Philosophy and History: Interpreting the ‚Xi Jinping Era‘ through Xi's Report to the Nineteenth National Congress of the CCP. Translation by David Ownby. Notes by Timothy Cheek and David Ownby. URL: <https://www.thechinastory.org/cot/jiang-shigong-on-philosophy-and-history-interpreting-the-xi-jinping-era-through-xis-report-to-the-nineteenth-national-congress-of-the-ccp/>, Stand: 31.09.2018.
- Jiang, Yanyan 蒋燕燕 (2008): Wo yao shuohua – jinian muqin Zheng Defang 我要说话—纪念母亲郑德芳 (Ich will sprechen – zur Erinnerung an meine Mutter Zheng Defang). In: Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋10/2008, S. 61-65.

- Jin, Chongji; Xi, Wang (2009): History, Historians and the First 60th Years of the People's Republic of China—A Conversation With Jin Chongji. In: *The Chinese Historical Review* 16 (2), S. 228–246. DOI: 10.1179/tcr.2009.16.2.228.
- Johnson, Ian (2011): At China's New Museum, History Toes Party Line. Hg. v. *The New York Times*. URL: <https://www.nytimes.com/2011/04/04/world/asia/04museum.html?pagewanted=all&mtref=undefined&gwh=05A01AD570DC0BC46EE35891F997D8DF&gwt=pay>, Stand: 10.04.2019.
- Jolly, Margaretta (2000): The Exile and the Ghostwriter: East-West Biographical Politics and the Private Life of Chairman Mao. In: *Biography* 23 (3), S. 481–503.
- Jun, Mai (2018): Deng Xiaoping's Son Urges China to ‚Know its Place‘ and not be ‚Overbearing‘. Hg. v. *South China Morning Post*. URL: <https://www.scmp.com/news/china/politics/article/2170762/deng-xiaopings-son-uses-unpublicised-speech-urge-china-know-its>, Stand: 24.24.2019.
- Kailitz, Steffen (2008): Die politische Deutungskultur der Bundesrepublik Deutschland im Spiegel des „Historikerstreits“. In: Steffen Kailitz (Hg.): *Die Gegenwart der Vergangenheit. Der „Historikerstreit“ und die deutsche Geschichtspolitik*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 14–37.
- Kramer, Stefan (1997): *Geschichte des chinesischen Films*. Stuttgart: Metzler.
- Krause, Rainer (2012): Psychodynamische Aspekte der Gedächtnisfunktionen. In: *Forum Psychoanal* 28 (1), S. 11–25. DOI: 10.1007/s00451–010–0057–1.
- Kroher, Martin (2011): Mao Zedong. Das befleckte Staatssymbol. In: Thomas Großbölting und Rüdiger Schmidt (Hg.): *Der Tod des Diktators. Ereignis und Erinnerung im 20. Jahrhundert*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 181–198.
- Kundnani, Hans (2009): *Utopia or Auschwitz. Germany's 1968 Generation and the Holocaust (Crises in world politics)*. New York, NY: Columbia Univ. Press.
- Ladany, Laszlo (1992): *Law and Legality in China. The Testament of a China Watcher*. Honolulu, Hawaii: Univ. of Hawaii Press.
- Lam, Willy Wo-lap (1999): *The Era of Jiang Zemin*. Singapore: Prentice Hall.
- Lam, Willy Wo-lap (2014): China State Power versus the Internet. In: Roland Rich und Louise Williams (Hg.): *Losing Control. Freedom of the Press in Asia*. s.l.: ANU Press, S. 37–57.
- Lam, Willy Wo-lap (2015): *Chinese Politics in the Era of Xi Jinping. Renaissance, Reform, or Retrogression?* Hoboken: Taylor and Francis.
- Lambek, Michael (2007): Memory in a Maussian universe. In: Susannah Radstone und Katharine Hodgkin (Hg.): *Memory Cultures. Memory, Subjectivity and Recognition*. 3. Aufl. (Memory and narrative series). New Brunswick, London: Transaction Publishers, S. 202–216.
- Laogai Research Foundation (2016): Mission. URL: <https://laogairesearch.org/about-us/>, Stand: 20.08.2019.
- Laogai Research Foundation (2019): Publications. URL: <https://laogairesearch.org/publications/>, Stand: 27.08.2019.
- Lau, Stuart (2017): Why one writer is fighting to call China's Communist Party to account for its wrongdoings. Zhang Yihe says the party needs to apologise for wrongdoings during the Mao era and to cease curbing freedom of thought among the nation's tinkers and intellectuals. Hg. v. *South China Morning Post*. URL: <https://www.scmp.com/news/china/policies-politics/article/2084708/one-writers-mission-call-chinas-communist-party-account>, Stand: 13.08.2019.

- Lee, Ching Kwan; Yang, Guobin (2007): Introduction: Memory, Power and Culture. In: Ching Kwan Lee und Guobin Yang (Hg.): Re-envisioning the Chinese revolution. The politics and poetics of collective memories in reform China. Washington, D.C., Stanford, Calif: Woodrow Wilson Center Press; Stanford Univ. Press, S. 1–20.
- Leese, Daniel (2010): Mao the Man and Mao the Icon. In: Timothy Cheek (Hg.): A Critical Introduction to Mao. Cambridge: Cambridge University Press, S. 219–242.
- Leese, Daniel (2015): Revising Political Verdicts in Post-Mao China. The Case of Beijing's Fengtai District. In: Jeremy Brown und Matthew D. Johnson (Hg.): Maoism at the Grassroots. Everyday Life in China's Era of High Socialism. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press, S. 102–128.
- Leese, Daniel; Engman, Puck (2018): Introduction. In: Puck Engman und Daniel Leese (Hg.): Victims, Perpetrators, and the Role of Law in Maoist China. A Case-Study Approach (Transformations of modern China, Volume 1). Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH, S. 1–24.
- Lei, Chonggong 雷崇功 (2012): Fanyou yundong 55 zhounian ji 反右运动55周年祭 (Der 55. Jahrestag der Kampagne gegen Rechtsabweichler). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨19 (第19期 2012年12月20日), S. 17–20. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU19-.pdf>, Stand: 26.07.2019.
- Lenger, Friedrich (2005): Geschichte und Erinnerung im Zeichen der Nation. Einige Beobachtungen zur jüngsten Entwicklung. In: Günter Oesterle (Hg.): Erinnerung, Gedächtnis, Wissen. Studien zur kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung (Formen der Erinnerung, 26). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 521–536.
- Leung, Laifong (1994): Morning Sun. Interviews with Chinese Writers of the Lost Generation (An East gate book). Armonk, NY: Sharpe.
- Leutner, Mechthild (2007): Parteigeschichte pluralistisch? Neukonstruktionen der 1950er Jahre in Historiographie und Literatur der VR China. In: Mechthild Leutner (Hg.): Rethinking China in the 1950s (Berliner China-Hefte, 31). Berlin: LIT, S. 64–89.
- Li, Amy (2013a): ‚Not a single person‘ persecuted in the Anti-Rightist Movement, says vice director of CASS. In: South China Morning Post. URL: <https://www.scmp.com/news/china/article/1237558/not-single-person-persecuted-anti-rightist-movement-says-vice-director>, Stand: 26.04.2019.
- Li, Cheng (2016): Chinese Politics in the Xi Jinping Era. Reassessing Collective Leadership. Washington: Brookings Institution Press.
- Li, Hui 李辉 (2003a): Hu Feng jituan yuan'an shimo 胡风集团冤案始末 (Die Geschichte des Prozesses gegen die Hu-Feng-Clique). Wuhan: Hubei Renmin Chubanshe 湖北人民出版社.
- Li, Jianchu 黎建楚 (2010): Xunzhao fuqin de „youpai“ dang'an 寻找父亲的„右派“档案 (Suche nach der „rechten“ Akte meines Vaters). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨2 (第2期2010年6月25日), S. 45–46. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU2-.pdf>, Stand: 26.07.2019.
- Li, Rui 李锐 (1993): Mao Zedong de gongguo shifei 毛澤東的功過是非 (Die Verdienste und Fehler Mao Zedongs). Hong Kong: Tiandi tushu 天地圖書.
- Li, Rui 李锐 (1995): Li Rui wangshi za yi 李锐往事杂忆 (Li Ruis Erinnerungen an die Vergangenheit). Nanjing: Jiangsu renmin chubanshe 江苏人民出版社.
- Li, Rui 李锐 (1997): Guanyu fang „zuo“ de ganxiang yu yijian 关于防„左“的感想与意见 (Gedanken und Meinungen zur Verhinderung der „Linken“). In: Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋12/1997, S. 3–9.

- Li, Rui 李锐 (1999a): Lushan huiyi shilu 庐山会议实录 (Aufzeichnungen der Lushan-Konferenz). Zhengzhou: Henan renmin chubanshe 河南人民出版社.
- Li, Rui 李锐 (2002a): Fan youpai zhong xinwen jie „di yi da an“ 反右派中新闻界„第一大案“ (Der erste Fall der Presse während der Kampagne gegen Rechtsabweichler). 1957 nian xin Hunan bao ren 《1957年新湖南报人》 (Die Reporter der Neuen Hunaner Zeitung im Jahr 1957). In: Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋9/2002, S. 1–2.
- Li, Rui 李锐 (2008a): Mao Zedong yu fan youpai douzheng 毛泽东与反右派斗争 (Mao Zedong und der Kampf gegen die Rechtsabweichler). In: Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋7/2008, S. 26–31.
- Li, Shenzhi 李慎之 (1999): Mao zhuxi shi shenme shihou jue ding „yinshe chundong“ de? 毛主席是什么时候决定„引蛇出洞“的? (Wann hat der Vorsitzende Mao beschlossen, „die Schlangen aus ihren Löchern zu holen“?). In: Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋1/1999, S. 5–14.
- Li, Shenzhi 李慎之 (2000): Fengyu canghuang wushi nian 风雨苍黄五十年 (Fünfzig Jahre Wind und Regen). Hg. v. Beijing Spring 北京之春. URL: <http://beijingspring.com/bj2/2000/240/2003820193618.htm>, Stand: 03.07.2019.
- Li, Shenzhi 李慎之 (2003b): Huainian baoren Li Bingquan 怀念报人李炳泉 (In Erinnerung an den Reporter Li Bingquan). In: Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋8/2003, S. 52–55.
- Li, Shenzhi 李慎之 (2013): Guanyu wo de youpai zuixing de zai renshi 关于我的右派罪行的再认识 (Mein rechtes Verbrechen neu verstehen). In: Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋6/2013, S. 49–54.
- Li, Shuxin 李曙新 (2005): Fanshi lishi cuowu yu Deng Xiaoping lilun de xingcheng he fazhan 反思历史错误与邓小平理论的形成和发展 (Das Überdenken der historischen Fehler in der Bildung und Entwicklung der Deng-Xiaoping-Theorie). In: Qingdao daxue shifan xueyuan xuebao 青岛大学师范学院学报 (22(2)), S. 5–11.
- Li, Wenshu 李文书 (2011): Youpai qingyuan 右派情缘 (Eine rechtsabweilerische Liebe). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨6 (第六期2011年5月10日), S. 33–40. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU6-.pdf>, Stand: 23.07.2019.
- Li, Xiangguo 李向国 (2008b): Lun Hu Jintao „yirenweiben“de„min beiwen“ sixiang 论胡锦涛以人为本的民本位思想 (Zu Hu Jintao „Die Menschen zuerst“-Idee). Hg. v. Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻. URL: <http://theory.people.com.cn/GB/82288/83849/83857/7374564.html>, Stand: 10.04.2019.
- Li, Zhisui (1994): Ich war Maos Leibarzt. Die persönlichen Erinnerungen des Dr. Li Zhisui an den Großen Vorsitzenden. Bergisch Gladbach: Lübbe.
- Li, Zhisui (2002b): The Emperor of Zhongnanhai 1994. In: Timothy Cheek (Hg.): Mao Zedong and China's Revolutions. A Brief History with Documents (The Bedford Series in History and Culture). New York, s.l.: Palgrave Macmillan US, S. 204–209.
- Lian, Xi (2018): Blood letters. The Untold Story of Lin Zhao, a Martyr in Mao's China. First edition. New York: Basic Books.
- Lim, Louisa (2014): The People's Republic of Amnesia. Tiananmen Revisited. New York, NY: Oxford University Press.
- Lin, Sylvia Li-chun (2007): Representing Atrocity in Taiwan. The 2/28 Incident and White Terror in Fiction and Film (Global Chinese culture). New York: Columbia University Press.
- Link, Perry (1984): Introduction: Writers in the People's Republic. In: Perry Link (Hg.): Roses and Thorns. The second Blooming of the Hundred Flowers in Chinese Fiction, 1979–1980. Berkeley: Univ. of California Pr, S. 1–42.

- List, Eveline (2013): *Psychoanalytische Kulturwissenschaften (UTB Geschichte, Kulturwissenschaften, 4007)*. Wien: Facultas.wuv.
- Liu, Alan P. L. (2009): *Rebirth and Secularization of the Central Party School in China*. In: *The China Journal* 62, S. 105–125. DOI: 10.1086/tcj.62.20648116.
- Liu, Hang 刘航 (2016): *Chule Qingfeng baozi, zhuxi taocan haiyou na ji kuan? 除了庆丰包子, „主席套餐“还有哪几款? (Für wen, außer für Qingfen Baozi, hat sich das „Mahl des Vorsitzenden“ noch ausgezahlt?)*. URL: [http://www.81.cn/jmywyl/2016-02/09/content\\_6890662.htm](http://www.81.cn/jmywyl/2016-02/09/content_6890662.htm), Stand: 17.04.2019.
- Liu, Ping 刘平 (2014): *Wo de Zhongguo meng 我的中国梦 (Mein Chinesischer Traum)*. Beijing: *Zhongguo yanshi chubanshe*.
- Liu, Shaoqi 刘少奇 (1954): *Über die Partei: Referat über die Abänderung des Parteistatus auf dem 7. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas im Mai 1945*. Berlin: Dietz.
- Liu, Shaoqi 刘少奇 (1964): *How to be a good Communist*. Beijing: Foreign Languages Press.
- Lu, Qianwen (2014): *The Lens of History*. Hg. v. Global Times. URL: <http://www.globaltimes.cn/content/878019.shtml>, Stand: 28.03.2019.
- Luo, Pinghan 罗平汉 (2003): *Dangdai lishi wenti zhaji 当代历史问题札记 (Notizen zu Problemen der Zeitgeschichte)*. Guilin: *Guangxi shifandaxue*.
- Luo, Pinghan 罗平汉; Lu, Yi 卢毅; Zhao, Peng 赵鹏 (2013): *Zhonggong dangshi: zhongda zhengyi wenti yanjiu 中共党史: 重大争议问题研究 (Studien zu den wichtigsten Kontroversen in der Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas)*. Beijing: *Renmin chubanshe*.
- Ma, Wancai 马万才 (2011): *Yige kantan duiyuan he yige hushi de lianqing 一个勘探队员和一个护士的恋情 (Eine Beziehung zwischen einem angehenden Teammitglied und einer Krankenschwester)*. In: *Bashan Yeyu 巴山夜雨7 (第七期2011年7月5日)*, S. 21–25. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU7-.pdf>, Stand: 23.07.2019.
- MacFarquhar, Roderick (1960): *The Hundred Flowers Campaign and the Chinese Intellectuals*. London: Steven & Sons Limited.
- MacFarquhar, Roderick (1974): *The Origins of the Cultural Revolution. Contradictions among the People, 1956–1957 (Studies of the East Asian Institute, / Roderick MacFarquhar; 1)*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- MacFarquhar, Roderick (1997): *The Origins of the Cultural Revolution: Volume 3: The Coming of the Cataclysm, 1961–1966 (Studies of the East Asian Institute, 3)*. Oxford: Oxford University Press.
- Mao, Tsetung (1978): *Rede auf der vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas einberufenen erweiterten Arbeitkonferenz. (30. Januar 1962)*. Peking: Verlag für fremdsprachige Literatur.
- Mao, Tse-tung (1969): *Ausgewählte Werke (3)*. Peking: Verlag für fremdsprachige Literatur.
- Mao, Zedong (1956): *Selected Works of Mao Tse-tung*. London: Lawrence and Wishart.
- Marinelli, Maurizio (2013): *Jiang Zemin's Discourse on Intellectuals: The Political Use of Formalised Language and the Conundrum of Stability*. In: *Journal of Current Chinese Affairs* 22 (2), S. 111–140.
- Martin, Helmut (Hg.) (1977): *Mao intern. Unveröffentlichte Schriften, Reden und Gespräche Mao Tse-tungs ; 1949–1971 (dtv, 1250)*. München: Deutscher Taschenbuch Verl.
- Meyer, Fritjof (1981): *China: Aufstieg und Fall der Viererbande (Spiegel-Buch, 9)*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

- Miller, H. Lyman (1996): *Science and Dissent in Post-Mao China. The Politics of Knowledge*. Seattle: Univ. of Washington Press.
- Mooney, Paul (2004): *Gagging China's Intellectuals*. Hg. v. Asia Times. Hong Kong. URL: <http://www.worldsecuritynetwork.com/China-Asia/Mooney-Paul/Gagging-Chinas-intellectuals>, Stand: 13.08.2019.
- Mühlhahn, Klaus (2004): „Remembering a Bitter Past“: The Trauma of China's Labor Camps, 1949–1978. In: *History & Memory* 16 (2), S. 108–139. DOI: 10.2979/his.2004.16.2.108.
- Mühlhahn, Klaus (2009): *Criminal Justice in China. A History*. Cambridge, Mass: Harvard University Press.
- Mühlhahn, Klaus (2017): *Die Volksrepublik China (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, 44)*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Mühlhahn, Klaus (2019): *Making China Modern. From the Great Qing to Xi Jinping*. Cambridge: Harvard University Press.
- Mühlhahn, Klaus (2020): *Kränkelndes System. Chinas Regierung und das Coronavirus*. Hg. v. Cicero. URL: <https://www.cicero.de/aussenpolitik/china-regierung-corona-virus-system-kritik>, Stand: 12.06.2020.
- Müller, Eva (2004a): Cong Weixi. In: Volker Klöpsch und Eva Müller (Hg.): *Lexikon der chinesischen Literatur*. München: C.H. Beck, S. 61–62.
- Müller, Eva (2004b): Reportageliteratur. In: Volker Klöpsch und Eva Müller (Hg.): *Lexikon der chinesischen Literatur*. München: C.H. Beck, S. 257–258.
- Müller, Sven-Uwe (1997): *Konzeptionen der Menschenrechte im China des 20. Jahrhunderts (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg, 274)*. Hamburg: Inst. für Asienkunde.
- Nachrichten der Kommunistischen Partei 1980 nian yi yue 29 ri zhonggong zhongyang fachu „guanyu chengli zhongyang dang shi weiyianhui ji qi gongzuo jigou de tongzhi Chinas 中国共产党新闻 (1980): 1980年1月29日 中共中央发出《关于成立中央党史委员会及其工作机构的通知》 (29. Januar 1980, Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas gibt die ‚Bekanntmachung über die Einrichtung des Zentralen Forschungsbüros für Parteigeschichte‘ heraus). URL: <http://cpc.people.com.cn/GB/64162/64165/76621/76651/5291818.html>, Stand: 30.01.2019.
- Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻 (1993): Zhou Peiyuan (1902–1993) 周培源 (1902–1993). URL: <http://cpc.people.com.cn/GB/7301994.html>, Stand: 28.01.2019.
- Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻 (Hg.) (2010): Xi Jinping: Janjue fandui renhe waiqu he chouhua de lishi de cuowu qingxiang 习近平：坚决反对任何歪曲和丑化党的历史的错误倾向 (Xi Jinping: Widersetzen Sie sich entschlossen der falschen Tendenz, die Geschichte der Partei zu verfälschen und zu verunglimpfen). URL: <http://dangshi.people.com.cn/GB/151935/196989/196997/12216280.html>, Stand: 01.02.2019.
- Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻 (2013): Dang de qunzhong luxian jiaoyu shijian huodong gongzuo huiyi zhaokai Xi Jinping fabiao zhongyao jianghua 党的群众路线教育实践活动工作会议召开 习近平发表重要讲话 (Xi Jinping hielt eine wichtige Rede beim Parteitreffen zur Lehre der Masselinie). URL: <http://cpc.people.com.cn/n/2013/0619/c64094-21888765-2.html>, Stand: 15.04.2019.
- Nachrichten der Kommunistischen Partei Chinas 中国共产党新闻 (2016): Lishi xuwuzhuyi de biejiao biao xian 历史虚无主义的„蹩脚表现“ (Der schlechte Auftritt des historischen

- Nihilismus). URL: <http://theory.people.com.cn/n1/2016/0214/c112851-28121586.html>, Stand: 10. 01. 2018.
- Nathan, Andrew J.; Link, Eugene Perry (2001): Die Tiananmen-Akte. Die Geheimdokumente der chinesischen Führung zum Massaker am Platz des Himmlischen Friedens. Berlin: Propyläen.
- Noesselt, Nele (2011): Politische Historiographie: State-Building-Strategien der VR China. In: GIGA Focus Asien 11. URL: [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/27748/ssoar-2011-noesselt-politische\\_historiographie\\_state-building-strategien\\_der\\_vr.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2011-noesselt-politische\\_historiographie\\_state-building-strategien\\_der\\_vr.pdf](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/27748/ssoar-2011-noesselt-politische_historiographie_state-building-strategien_der_vr.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2011-noesselt-politische_historiographie_state-building-strategien_der_vr.pdf).
- Olick, Jeffrey Keith; Vinitzky-Seroussi, Vered; Levy, Daniel (2011): Introduction. In: Jeffrey Keith Olick, Vered Vinitzky-Seroussi und Daniel Levy (Hg.): The Collective Memory Reader. Oxford: Oxford Univ. Press, S. 3–62.
- Paltemaa, Lauri (2007): The Democracy Wall Movement, Marxist Revisionism, and the Variations on Socialist Democracy. In: Journal of Contemporary China 16 (53), S. 601–625.
- Pang, Xianzhi; Jin, Chongji (2011): Mao Zedong zhuan 毛泽东传. Di 2 ban. Beijing: Zhong yang wen xian chu ban she.
- Pantsov, Aleksandr V.; Levine, Steven I. (2013): Mao. The Real Story. 1. Simon & Schuster paperback ed. New York, NY: Simon & Schuster Paperbacks.
- Peking Universität 北京大学 (2017): Beijing daxue dang'an guan zaici huo zeng zhanglongxiang xiansheng zhengui dang'an 北京大学档案馆再次获赠获赠张龙翔先生珍贵档案 (Das Archiv der Peking Universität erhält erneut wertvolle Akten von Herrn Zhang Longxian). URL: <http://www.pku.org.cn/zt/bjdx120zxnq/85672.htm>, Stand: 30.01.2019.
- Perry, Benjamin (2015): Classic Xi Jinping: On Acquiring Moral Character. In: Geremie R. Barme, Linda Jaivin und Jeremy Goldkorn (Hg.): Shared Destiny. China Story Yearbook 2014 (China Story Yearbook Ser). Canberra: ANU Press, S. 4–13.
- Perry, Elizabeth J. (2011): From Mass Campaigns to Managed Campaigns. „Constructing a New Socialist Countryside“. In: Sebastian Heilmann und Elizabeth J. Perry (Hg.): Mao's Invisible Hand. The Political Foundations of Adaptive Governance in China (Harvard contemporary China series, 17). Cambridge, Mass: Harvard Univ. Asia Center, S. 30–61.
- Petry, Erik (2014): Gedächtnis und Erinnerung. Das „Pack“ in Zürich. Köln, Berlin: Böhlau; de Gruyter.
- Philipps, Tom (2015): „It's getting worse': China's liberal academics fear growing censorship. In: The Guardian. URL: <https://www.theguardian.com/world/2015/aug/06/china-xi-jinping-crackdown-liberal-academics-minor-cultural-revolution>, Stand: 07.01.2018.
- Pickowicz, Paul G. (1995): Velvet prisons and the political economy of Chinese filmmaking. In: Deborah Davis (Hg.): Urban spaces in contemporary China. The potential for autonomy and community in post-Mao China (Woodrow Wilson Center series). Washington: Woodrow Wilson Center Press, S. 193–220.
- Qin, Amy; Ramzy, Austin (2019): Tiananmen Anniversary Draws Silence in Beijing but Emotion in Hong Kong. Hg. v. The New York Times. New York. URL: <https://www.nytimes.com/2019/06/04/world/asia/tiananmen-anniversary-china.html>, Stand: 06.06.2019.
- Radunski, Michael (2011): Mao Tse-tung. 45 Millionen Tote. Hg. v. Frankfurter Allgemeine Zeitung. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/politische-buecher/mao-tse-tung-45-millionen-tote-14038.html>, Stand: 06.11.2019.

- Record of Conversation between Polish Delegation and PRC Leader Mao Zedong (14. 10. 1959). History and Public Policy Program Digital Archive, signatura XI A/30, Dept. V China 074/13/58. URL: <http://digitalarchive.wilsoncenter.org/document/117781>, Stand: 15. 10. 2020.
- Renmin Ribao 人民日报 (2002): Full Text of Jiang Zemin's Report at the 16th Party Congress. URL: [http://en.people.cn/200211/18/eng20021118\\_106985.shtml](http://en.people.cn/200211/18/eng20021118_106985.shtml), Stand: 12. 03. 2019.
- Renmin Ribao 人民日报 (2004): Hu Jintao zong shuji kanwang Xibaipo de lao dangyuan 胡锦涛总书记看望西柏坡的老党员 (Generalsekretär Hu Jintao besuchte alte Parteikader in Xibaipo). URL: <http://unn.people.com.cn/GB/22220/34430/34443/2567086.html>, Stand: 01. 03. 2019.
- Renmin Ribao 人民日报 (2008): 中国社科出版社三十年硕果累累 Zhongguo she ke chuban she sanshi nian shuoguo leilei (Der chinesische Verlag für Sozialwissenschaften erzielt seit 30 Jahren erfolgreiche Ergebnisse). URL: <http://book.people.com.cn/GB/69360/8348295.html>.
- Renmin Ribao 人民日报 (2011): Chinese Communist Party Seen as Objective in Writing its History. URL: <http://en.people.cn/90001/90776/90785/7401558.html>, Stand: 02. 02. 2018.
- Renmin Ribao 人民日报 (2019): Ding Shisun. Peking. URL: <http://en.people.cn/data/people/dingshisun.shtml>, Stand: 30. 01. 2019.
- Resolution über einige Fragen zur Geschichte der KP Chinas seit 1949 (1981). Beijing: Verlag für fremdsprachige Literatur. Beijing: Verlag für fremdsprachige Literatur.
- Richardson, Nan (Hg.) (2009): Laogai. The Machinery of Repression in China. New York, NY: Umbrage Ed.
- Ricoeur, Paul (2002): *Geschichtsschreibung und Repräsentation der Vergangenheit* (/Konferenzen des Centre Marc Bloch (Berlin), 1). Münster, Hamburg: LIT.
- Roberts, Margaret (2018): *Censored. Distraction and Diversion Inside China's Great Firewall*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Rosen, Courtney (2018): An Inside Look at the Effort to Lure Chinese Tourists to D.C. Hg. v. DCist. URL: <https://dcist.com/story/18/12/14/an-inside-look-at-the-effort-to-lure-chinese-tourists-to-d-c/>, Stand: 27. 08. 2019.
- Rosen, Stanley (1993): The Effect of Post-4 June Re-education Campaigns on Chinese Students. In: CQY 134, S. 310. DOI: 10.1017/S0305741000029702.
- Ruan, Ming; Liu, Nancy (Hg.) (1994): *Deng Xiaoping. Chronicle of an Empire*. Boulder: Westview Press.
- Schärer, Martin R. (2003): *Die Ausstellung. Theorie und Exempel*. München: Müller-Straten.
- Schmalzer, Sigrid (2008): *The People's Peking Man. Popular Science and Human Identity in Twentieth-Century China*. Chicago: University of Chicago Press.
- Schoenhals, Michael (1986): Original Contradictions – on the Unrevised Text of Mao Zedong's 'On the Correct Handling of Contradictions among the People'. In: *The Australian Journal of Chinese Affairs* 16, S. 99 – 112. DOI: 10.2307/2158777.
- Sebestyen, Victor (2006): *Twelve Days. The Story of the 1956 Hungarian Revolution*. 1. American ed. New York: Pantheon Books.
- Senger, Harro von (2009): Mao und die Intellektuellen. In: Ivo de Gennaro und Hans Christian Günther (Hg.): *Artists and intellectuals and the requests of power (Studies on the interaction of art, thought and power, v. 1)*. Leiden, Boston: Brill, S. 89 – 108.
- Seymour, James D.; Anderson, Richard (2015): *New ghosts old ghosts. Prisons and labor reform camps in China (An East gate book)*. London, New York: Routledge.

- Shambaugh, David (2008a): Training China's Political Elite: The Party School System. In: CQY 196, S. 827–844. DOI: 10.1017/S0305741008001148.
- Shambaugh, David L. (2008b): China's Communist Party. Atrophy and Adaptation. Berkeley, Washington, DC: Univ. of California Press; Woodrow Wilson Center Press.
- Shao, Huaze 邵华泽 (1981): Yi kexue de taidu duidai dang de lishi cuowu 以科学的态度对待党的历史错误 (Die historischen Fehler der Partei mit einer wissenschaftlichen Haltung behandeln). In: Zhaxue yanjiu 哲学研究 (6), S. 7–15.
- Shen, Zhihua; Xia, Yafeng (2015): A Political Duet: The Twentieth Congress of the CPSU, the Eighth Congress of the CCP, and Sino-Soviet Relations. In: Modern China Studies 22 (1), S. 127–167.
- Shi, Yonggang 师永刚; Lei, Qiongxiang 雷琼雄 (2006): Lei Feng: 1940–1963 雷锋. Beijing: Sanlian.
- Siemons, Mark (2012): Chen Guangcheng. Der Blinde, der China die Augen öffnet. Hg. v. Frankfurter Allgemeine Zeitung. URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/chen-guangcheng-der-blinde-der-china-die-augen-oeffnet-11738583.html>, Stand: 01.08.2019.
- Siems, Larry (2004): China: PEN Condemns Detention of Chinese Writers. Arrests Raise Fears of Crackdown against Dissident Intellectuals. Hg. v. PEN American Center. URL: <https://web.archive.org/web/20111220172016/http://www.pen.org/viewmedia.php/prmMID/135>, Stand: 13.08.2019.
- Sleeboom-Faulkner, Margaret (2007): The Chinese Academy of Social Sciences (CASS). Shaping the Reforms, Academia and China (1977–2003) (China studies, v. 9). Leiden, Boston: Brill.
- Smith, Warren W. (2010): Tibet's Last Stand? The Tibetan Uprising of 2008 and China's Response. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Snow, Edgar (1986): Roter Stern über China. Mao Tse-tung und die chinesische Revolution. Frankfurt am Main: Fischer.
- Song, Xiaotao 宋晓涛 (2011): Youpai – lao ganbu – yishujia—yiyi mianhui fuqin Song Qingtao 右派. 老干部. 艺术家 —— 缅怀父亲宋清涛 (Rechtsabweichler – Alter Kader – Künstler—einer nach dem anderen erinnert sich an Song Qingtao). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨11 (第11期2011年11月10日), S. 34–45. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU11-.pdf>, Stand: 18.07.2019.
- Spakowski, Nicola (2003): Kanon und Zensur in populärwissenschaftlichen Geschichtsbüchern der VR China. Die Stiftung nationaler Identitäten durch Hierarchisierung konkurrierender Überlieferungen der Nationalgeschichte. In: Bernhard Führer (Hg.): Zensur – Text und Autorität in China in Geschichte und Gegenwart. Referate der Jahrestagung 2000 der Deutschen Vereinigung für Chinastudien (DVCS) (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum, 48). Wiesbaden: Harrassowitz Otto, S. 75–96.
- Stone, Charles B.; Coman, Alin; Brown, Adam D.; Koppel, Jonathan et al. (2012): Toward a Science of Silence: The Consequences of Leaving a Memory Unsaid. In: Perspectives on psychological science: a journal of the Association for Psychological Science 7 (1), S. 39–53. DOI: 10.1177/1745691611427303.
- Sun, Yang 孙阳 (2015): Zhongguo Kangri Junzheng Daxie chengwei quanguo renmin xinmun zhong de kangzhan baolei 中国抗日军政大学成为全国人民心目中的抗战堡垒 (Die Antijapanische Volksuniversität für Militär und Politik Chinas wurde zur Festung gegen den Krieg in den Herzen der Bevölkerung). Hg. v. Verteidigungsministerium der

- Volksrepublik China (中华人民共和国国防部 Zhongguo Renmin Gongheguo guofang bu). URL: [http://www.mod.gov.cn/hist/2015-06/21/content\\_4591076.htm](http://www.mod.gov.cn/hist/2015-06/21/content_4591076.htm), Stand: 23.07.2019.
- Teiwes, Frederick C. (1996): Seeking the Historical Mao. In: CQY 145, S. 176–188. DOI: 10.1017/S0305741000044180.
- Teiwes, Frederick C. (2016): Politics and Purges in China. Rectification and the Decline of Party Norms, 1950–65. 2nd ed. Florence: Taylor and Francis.
- Teiwes, Frederick C.; Sun, Warren (2007): The End of the Maoist Era. Chinese Politics During the Twilight of the Cultural Revolution, 1972–1976. Armonk, N.Y.: M. E. Sharpe.
- Teiwes, Frederick C. (1987): Establishment and consolidation of the new regime. In: Denis Crispin Twitchett und John K. Fairbank (Hg.): The People's Republic, Part 1: The emergence of Revolutionary China 1949–1965 (The Cambridge history of China, 14). Cambridge: Cambridge Univ. Press, S. 51–143.
- The China Story (2018): Mao Yushi 茅于軾. Hg. v. Australian Center on China in the World. URL: <https://www.thechinastory.org/key-intellectual/mao-yushi-%E8%8C%85%E4%BA%8E%E8%BD%BC/>, Stand: 24.04.2019.
- Zhonggong zhongyang, guowuyuan pizhuan caizheng bu danzu „quanguo caizheng gongzuo huiyi huibao tigang“ de tongzhi (jielu) 中共中央、国务院批转财政部党组《全国财政工作会议汇报提纲》的通知（节录） (Mitteilung des Zentralkomitees der KPCh und des Staatsrates über die Billigung des Entwurfs der Nationalen Finanzarbeitskonferenz der Parteigruppe des Finanzministeriums (Auszug)) (05.07.1979). The Maoist Legacy. URL: <https://www.maoistlegacy.de/db/items/show/672>, Stand: 23.09.2019.
- The New York Times (1989): China Replaces Head of Beijing University. In: The New York Times. URL: <https://www.nytimes.com/1989/08/24/world/china-replaces-head-of-beijing-university.html>.
- The New York Times (2002): Historian Sentenced to 13 Years in Chinese Prison. New York. URL: <https://www.nytimes.com/2002/02/03/world/historian-sentenced-to-13-years-in-chinese-prison.html>, Stand: 10.04.2019.
- The PRC History Group (2014): Night Rains on Mount Ba. URL: <http://prchistory.org/night-rains-on-mount-ba/>, Stand: 27.03.2017.
- Ting, Shi (2007): Anti-rightist campaign's victims seek an apology. Hg. v. South China Morning Post. URL: <https://www.scmp.com/article/583849/anti-rightist-campaigns-victims-seek-apology>, Stand: 08.11.2019.
- Tsang, Steve (2016): Consolodating Political and Governance Strength. In: Steve Tsang und Honghua Men (Hg.): China in the Xi Jinping Era (The Nottingham China Policy Institute Series). Cham, s.l.: Springer International Publishing, S. 17–40.
- Tuidang Movement: About us. URL: <https://en.tuidang.org/contact-us>, Stand: 22.08.2019.
- Tuidang Movement (2016): For over 36 Years, Grassroots Elections in China Have Made no Progress – An Interview with Hu Ping. URL: <https://en.tuidang.org/human-rights-2/2016/11/for-over-36-years-grassroots-elections-in-china-have-made-no-progress-an-interview-with-hu-ping.html>, Stand: 22.08.2019.
- U.S. Government Publishing Office (2002): Media Freedom in China. Roundtable before the Congressional-Executive Commission on China, One Hundred Seventh Congress, Second Session, June 24, 2002. URL: <https://www.govinfo.gov/content/pkg/CHRG-107hhr81228/html/CHRG-107hhr81228.htm>, Stand: 28.03.2019.
- U.S. Government Publishing Office (2005): Public Intellectuals in China. Roundtable before the Congressional-Executive Commission on China, One Hundred Ninth Congress, First

- Session, March 10, 2005. URL: <https://www.govinfo.gov/content/pkg/CHRG-109hhrg20180/html/CHRG-109hhrg20180.htm>, Stand: 08.03.2019.
- Unger, Jonathan (Hg.) (1993): Using the past to serve the present. *Historiography and politics in contemporary China* (An East gate book, 21). Armonk, NY: Sharpe.
- Union Research Institute (Hg.) (1971): Documents of Chinese Communist Party Central Committee, Sept. 1956 – Apr. 1969 (1). Hong Kong: Union Press Limited.
- Veg, Sebastian (2014): Testimony, History and Ethics. From the Memory of Jiabiangou Prison Camp to a Reappraisal of the Anti-Rightist Movement in Present-Day China. In: *The China Quarterly* 218, S. 514 – 539. DOI: 10.1017/S0305741014000368.
- Veg, Sebastian (2019): *Minjian. The Rise of China's Grassroots Intellectuals* (Global Chinese culture). New York: Columbia University Press.
- Verfassung der Volksrepublik China (Erste Mao-Verfassung) vom 20. September 1954. URL: <http://www.verfassungen.net/rc/verf54-i.htm>, Stand: 15.08.2018.
- Verfassung der Volksrepublik China (Zweite Mao-Verfassung) angenommen auf der Ersten Tagung des IV. Nationalen Volkskongresses am 17. Januar 1975 (1975). URL: <http://www.verfassungen.net/rc/verf75.htm>, Stand: 15.08.2018.
- Verfassung der Volksrepublik China vom 04. Dezember 1982. URL: <http://www.verfassungen.net/rc/verf82.htm>, Stand: 01.08.2019.
- Vinitzky-Seroussi, Vered; Teeger, Chana (2019): Silence and Collective Memory. In: Wayne H. Brekhus und Gabe Ignatow (Hg.): *The Oxford Handbook of Cognitive Sociology* (Oxford handbooks), S. 662 – 673.
- Vogel, Ezra F. (2011): *Deng Xiaoping and the Transformation of China*. Cambridge, Mass.: Belknap Press of Harvard University Press.
- Walder, Andrew G. (2009): *Fractured Rebellion. The Beijing Red Guard Movement*. First Harvard University Press paperback edition. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Wan, Peng 万鹏 (2018): „Shihuizhuyi youdian chao“ di er ji „xin shidai xue Xi dahui“ jinri kaibo 《社会主义有点潮》第二季《新时代学习大会》今日开播 (Die zweite Staffel von „Sozialismus ist ein bisschen cool“ wird heute ausgetraht. Hg. v. Renmin Ribao 人民日报. URL: <http://sc.people.com.cn/n2/2018/0930/c345460-32118903.html>, Stand: 24.04.2019.
- Wang, Li 王立 (1994): Lishi cuowu yu zhexue fansi 历史错误与哲学反思 (Historische Fehler und philosophische Reflexion). In: *Gannan yixue yuan xuebao 赣南医学院学报* (3), S. 189 – 192.
- Wang, Ning (2016): *Banished to the Great Northern Wilderness. Political Exile and Re-education in Mao's China* (Contemporary Chinese Studies). Vancouver: UBC Press.
- Wang, Tongchu 王桐初 (2011): Chenzhong de huiyi 沉重的回忆 (Schwere Erinnerungen). In: *Bashan Yeyu 巴山夜雨* 9 (第9期2011年9月10日), S. 21 – 29. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU9-.pdf>, Stand: 18.07.2019.
- Wang, Tuo (2014): *The Cultural Revolution and Overacting. Dynamics between Politics and Performance*. Lanham: Lexington Books.
- Wang, Zheng (2008): National Humiliation, History Education, and the Politics of Historical Memory: Patriotic Education Campaign in China. In: *International Studies Quarterly* 52 (4), S. 783 – 806. DOI: 10.1111/j.1468-2478.2008.00526.x.
- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (1984): *Parteigeschichtsschreibung in der VR China. Typen, Methoden, Themen u. Funktionen*. Zugl.: Bochum, Univ., Diss (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum, 29). Wiesbaden: Harrassowitz.

- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (1987): Party Historiography in the People's Republic of China. In: *The Australian Journal of Chinese Affairs* (17, January 1987), S. 77–94. DOI: 10.2307/2158969.
- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (2006): In Search of a Master Narrative for 20th-Century Chinese History. In: *CQY* 188 (01), S. 1070–1091. DOI: 10.1017/S0305741006000555.
- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (2012): Coping with the Cultural Revolution. Contesting Interpretations. In: Agnes Schick-Chen und Astrid Lipinsky (Hg.): *Justice Restored? Between Rehabilitation and Reconciliation in China and Taiwan*. 1st, New ed. Frankfurt a. M.: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften, S. 25–72.
- Weigelin-Schwiedrzik, Susanne (2014): Introduction: Writing History into Broken Narratives. In: Susanne Weigelin-Schwiedrzik (Hg.): *Broken Narratives. Post-Cold War History and Identity in Europe and East Asia* (Leiden Series in Comparative Historiography, 8). Leiden: Brill, S. 1–18.
- World Health Organization (WHO) (2020): WHO Coronavirus Disease (COVID-19) Dashboard. URL: <https://covid19.who.int/>, Stand: 22.10.2020.
- Wu, Harry (2009): *Donner der Nacht. Mein Leben in chinesischen Straflagern*. Augsburg: Sankt-Ulrich-Verl.
- Wu, Harry; Vecsey, George (1996): Wer schweigt, macht sich schuldig. In *Chinas Arbeitslagern leiden acht Millionen Menschen*. Bergisch Gladbach: Lübbe.
- Xi, Jinping (2014): *China regieren*. 1. Auflage. Beijing: Verl. für Fremdsprachige Literatur.
- Xi, Jinping (2017): *The Governance of China, Volume II*. First edition. Beijing: Foreign Languages Press.
- Xi, Jinping (2018): Secure a Decisive Victory in Building a Moderately Prosperous Society in All Respects and Strive for the Great Success of Socialism with Chinese Characteristics for a New Era. Delivered at the 19th Party Congress of the Communist Party of China, October 18, 2017. URL: [http://www.xinhuanet.com/english/special/2017-11/03/c\\_136725942.htm](http://www.xinhuanet.com/english/special/2017-11/03/c_136725942.htm).
- Xin, Lin; Qiao, Long (2017): Chinese Dissidents Call for Reparation for Persecuted ‚Anti-Rightist‘ Intellectuals. Hg. v. Radio Free Asia. URL: <https://www.rfa.org/english/news/china/antirightist-reparations-06122017123736.html>, Stand: 27.08.2019.
- Xing, Guoxin (2009): Hu Jintao's Political Thinking and Legitimacy Building: A Post-Marxist Perspective. In: *Asian Affairs: An American Review* 36 (4), S. 213–226. DOI: 10.1080/00927670903355196.
- Xinhuanet 新华网 (2013): Xi Jinping paidui mai baozi 习近平排队买包子 (Xi Jinping stellt sich an, um Baozi zu kaufen). URL: [http://www.xinhuanet.com/politics/2013-12/28/c\\_118748144.htm](http://www.xinhuanet.com/politics/2013-12/28/c_118748144.htm), Stand: 25.02.2018.
- Xu, Lizhi (2018): Beyond ‚Destruction‘ and ‚Lawlessness‘. The Legal System during the Cultural Revolution. In: Puck Engman und Daniel Leese (Hg.): *Victims, Perpetrators, and the Role of Law in Maoist China. A Case-Study Approach* (Transformations of modern China, Volume 1). Berlin, Boston: Walter de Gruyter GmbH, S. 25–51.
- Xun, Jianguo 荀建国 (2017): „Fazhi san lao“ zhi yi Guo Daohui: Zhu Rongji gexing gengzhi qunian ceng xiangju „法治三老“之一郭道晖:朱镕基个性耿直 去年曾相聚 (Gao Daohui, einer der „drei Väter des chinesischen Rechts“: Zhu Rongjis Persönlichkeit ist unkompliziert). Hg. v. NetEase网易. URL: <http://news.163.com/17/1124/23/D420B8KJ0001875N.html>, Stand: 25.02.2018.

- Yan, Guixun 闫桂勋 (2013): Zhongguo lishi shang zuida de wenziyu 中国历史上最大的文字狱 (Das größte literarische Gefängnis in der Geschichte Chinas). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨22 (第22期2013年9月25日), S. 2–5. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEU22-.pdf>, Stand: 26.07.2019.
- Yan, Jiawei 严家伟 (2014): Yige mei you „gaizheng tongzhi shu“ de „youpai“ you hua yao shuo 一个没有„改正通知书“的„右派“有话要说 (Ein „Rechter“ ohne „Benachrichtigung zur Korrektur“ hat etwas zu sagen). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨25 (第25期2014年4月5日), S. 27. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEU25-.pdf>, Stand: 26.07.2019.
- Yang, Fan (2018): The Reopening of the Laogai Museum and the Formation of a New Board of Directors. URL: <https://laogairesearch.org/the-reopening-of-the-laogai-museum-and-the-formation-of-a-new-board-of-directors/>, Stand: 20.08.2019.
- Yang, Guobin (2005): Days of Old Are Not Puffs of Smoke: Three Hypotheses on Collective Memories of the Cultural Revolution. In: China Review 5 (2), S. 13–41.
- Yang, Guobin (2016): The Red Guard Generation and Political Activism in China (Studies of the Weatherhead East Asian Institute, Columbia University). New York, NY: Columbia University Press.
- Yang, Heyu 杨和钰; Sun, Dannian 孙丹年 (2010): Meiyou „ming fang yunlun“, zhi yin „hua bu qing jixian“ 没有„鸣放言论“, 只因„划不清界限“ (Ich habe während der „freien Meinungsäußerungen“ nicht gesprochen, ich habe nur „keine Grenzen gezogen“). In: Bashan Yeyu 巴山夜雨3 (第三期2010年9月15日), S. 38–39. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEU3-.pdf>, Stand: 22.07.2019.
- Yang, Kuisong; Liu, Wenna (2016): Studying the Chinese Communist Party in historical context: an interview with Yang Kuisong, October 17, 2015. In: Journal of Modern Chinese History 10 (1), S. 67–86. DOI: 10.1080/17535654.2016.1168175.
- Yang, Kuisong 杨奎松 (1999): Mao Zedong yu mosike de enen yuanyuan 毛泽东与莫斯科的恩怨 (Die Hassliebe zwischen Mao Zedong und Moskau). Di 1 ban 第1版. Nanchang: Jiangxi ren min chu ban she 江西人民出版社.
- Yang, Kuisong 杨奎松 (2006): Xin Zhongguo „zhenya fangeming“ yundong yanjiu 新中国„镇压反革命“运动研究 (Investigations on the Campaign to Suppress Counterrevolutionaries in New China). In: Journal of Historical Sciences 2006 年1月, S. 45–61.
- Yang, Kuisong 杨奎松 (2008): Reconsidering the Campaign to Suppress Counterrevolutionaries. In: CQY 193, S. 102–121. DOI: 10.1017/S0305741008000064.
- Yang, Shengqun 杨胜群; Liu, Jintian 刘金田 (Hg.) (2014): Deng Xiaoping zhuan (1904–1974) 邓小平传. Di 1 ban. Beijing Shi: Zhong yang wen xian chu ban she.
- Yang, Xianhui (2009): Die Rechtsabweichler von Jiabiangou. Berichte aus einem Umerziehungslager. Dt. Erstausg., 1. Aufl. (Edition Suhrkamp, 2591). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Yang, Xifan (2019): Herr Sommerbambus und die Partei. Mein Großvater wurde unter Mao verfolgt. Heute feiert er das Regime. Wie kann das sein? Eine Familiengeschichte zum 70. Geburtstag der VR China. URL: <https://www.zeit.de/2019/41/china-70-jahre-volksrepublik-mao-zedong>, Stand: 06.11.2019.
- Yang, Xuemei 杨雪梅 (2011): Pi guojia bowuguan bu renxinghua 批国家博物馆不人性化 (Das Nationalmuseum erfährt keine Humanisierung). Hg. v. Renmin Ribao 人民日报. URL: <http://culture.people.com.cn/GB/87423/15512378.html>, Stand: 01.12.2018.

- Yang, Zhongmei; Cheek, Timothy; Wagner, Rudolf G.; Wycoff, William A. (2016): Hu Yao-Bang. A Chinese Biography. Florence: Taylor and Francis. URL: <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=4586794>.
- Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋 (Hg.) (2016a): Gonggao 2016 nian 8 you 15 ri 公告2016年8月15日 (Bekanntmachung vom 15. 08. 2016). URL: <http://www.yhcqw.com/html/wenzjc/2016/1021/1610211736358BH0610222DA9CEE5413J46J9.html>, Stand: 15. 09. 2016.
- Yanhuang Chunqiu 炎黄春秋 (Hg.) (2016b): Gonggao 2016 nian 8 yue 2 ri 公告2016年8月2日 (Bekanntmachung vom 02. August 2016). URL: <http://www.yhcqw.com/html/wenzjc/2016/1021/16102118361789DHJ102351JB77K03884I198.htm>, Stand: 02. 09. 2016.
- Yu, Verna (2016): The Death of a Liberal Chinese Magazine. A Hostile Takeover by a State Institution Forces the Closure of the Reform-minded Yanhuang Chunqiu. In: The Diplomat. URL: <https://thediplomat.com/2016/07/the-death-of-a-liberal-chinese-magazine/>, Stand: 02. 03. 2018.
- Zentrale Forschungsstelle für Parteigeschichte 中共中央党史研究室 (2011): Zhongguo Gongchandang lishi 中国共产党历史 (Die Geschichte der Kommunistischen Partei Chinas). Beijing: Zhonggong dang li chubanshe 中共党史出版社.
- Zhang, Xianliang 张贤亮 (1994): Grass Soup. One Man's Survival in the Chinese Gulag. London: Minerva.
- Zhang, Yihe 章诒和 (2004): Wangshi bing bu ruyan 往事并不如烟 (Vergangenes vergeht nicht wie Rauch). Beijing: Renmin wenxue chubanshe 人民文学出版社.
- Zhang, Yihe 章诒和 (2008): Vergangenes vergeht nicht wie Rauch. Autobiografische Berichte über das Leben der Künstler und Intellektuellen in China unter Mao Zedong. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.
- Zhao, Suisheng (1993): Deng Xiaoping's Southern Tour: Elite Politics in Post-Tiananmen China. In: Asian Survey 33 (8), S. 739–756. DOI: 10.2307/2645086.
- Zhao, Suisheng (1998): A state-led nationalism: The patriotic education campaign in post-Tiananmen China. In: Communist and Post-Communist Studies 31 (3), S. 287–302. DOI: 10.1016/S0967-067X(98)00009-9.
- Zhao, Suisheng (2016): The Ideological Campaign in Xis China: Rebuilding Regime Legitimacy. In: Asian Survey 56 (6), S. 1168–1193. DOI: 10.1525/as.2016.56.6.1168.
- Zhao, Ziyang (1983): Report on the Work of the Government. Delivered at the First Session of the Sixth National People's Congress on June 6, 1983. In: Beijing Review 26 (27, July 4, 1983), S. I–XXIV. URL: <https://www.marxists.org/subject/china/peking-review/1983/PR1983-27.pdf>, Stand: 07. 02. 2019.
- Zheng, Yisheng (2011): Poverty Reduction and Sustainable Development in Rural China (Social scientific studies in reform era China, v. 5). Leiden, Boston: Brill.
- Zhonggong zhongyang guanyu quanbu zhai diao youpai fenzi maozi de tongzhi 中共中央关于全部摘掉右派分子帽子的通知 (Mitteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas über die Entfernung aller rechten Hüte) (05. 04. 1978). 中发[1978]11号. URL: <https://laogairesearch.org/archives/circular-of-the-ccp-cc-about-the-removal-of-the-rightist-label-for-all/>, Stand: 28. 08. 2019.
- Zhonggong zhongyang zhuzhi bu 中共中央组织部 (17. 09. 1978): 中共中央批转《贯彻中央关于全部摘掉右派分子帽子决定的实施方案》的通知 Zhonggong zhongyang pi zhuan „guanche zhongyang guanyu quanbu zhai diao youpai fenzi maozi jue ding de sishi fang'an“ de tongzhi („The CCP Center Comments on and Transmits the Notice regarding

- the „Implementation Plan for the Center’s Decision in Favor of a General Removal of Rightist Labels“). *The Maoist Legacy*, Stand: 17.09.2019.
- Zhonggong zhongyang zhuzhi bu 中共中央组织部 (10.09.1979): Zhonggong zhongyang pi zhuan zhongyang wu bumen „guanyu jixu guanche zhixing zhongyang (1978) 55 hao wenjian ji ge wenti de qingshi“ 中共中央批转中央五部门《关于继续贯彻执行中央〔1978〕55号文件几个问题的请示》(CCP Center’s Notice of the Five Central Departments’ ,Request for instructions concerning some problems related to the continual implementation of Zhongfa (1978) No. 55’ with added commentary). *The Maoist Legacy*, Stand: 23.09.2019.
- Zhongguo Gongchandang zhibu gongzuo tiaoli (shixing) 中国共产党支部工作条例（试行）(Vorschriften zur Arbeit der Kommunistischen Partei Chinas (Prozess)) (2018). In: *Renmin Ribao*, 26.11.2018. URL: [http://paper.people.com.cn/rmrb/html/2018-11/26/nw.D110000renmrb\\_20181126\\_1-04.htm](http://paper.people.com.cn/rmrb/html/2018-11/26/nw.D110000renmrb_20181126_1-04.htm), Stand: 26.01.2019.
- Zhongguo Renmin Daxue 中国人民大学 (2019): *Lishi历史* (Geschichte). URL: <https://www.ruc.edu.cn/history>, Stand: 31.01.2019.
- Zhongguo zhongyang dang shi yanjiu shi 中国中央党史研究室 (2019): 中国中央党史研究室网 Zhongguo Zhongyang dang shi yanjiu shi wang (Homepage des Zentralen Forschungsbüros für Parteigeschichte). URL: <http://www.zgdsww.org.cn/GB/349944/index.html>, Stand: 30.01.2019.
- Zhu, Dandan (2013): *1956. Mao’s China and the Hungarian Crisis* (Cornell East Asia series, 170). Ithaca, N.Y.: East Asia Program Cornell University.
- Zhu, Enyuan 朱恩源; Tan, Song 谭松 (2011): Changshou hu you yige Yan’an lao geming – Zhou Enyuan 长寿湖又一个延安老革命—朱恩源 (Ein weiter alter Revolutionär aus Yan’an am Changshou-See – Zhou Enyuan). In: *Bashan Yeyu 巴山夜雨4* (第四期2011年一月一日), S. 45–46. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU4-.pdf>, Stand: 22.07.2019.
- Zhu, Jiangnan; Zhang, Qi; Liu, Zhikuo (2017): Eating, Drinking, and Power Signaling in Institutionalized Authoritarianism: China’s Antiwaste Campaign Since 2012. In: *Journal of Contemporary China* 26 (105), S. 337–352. DOI: 10.1080/10670564.2016.1245899.
- Zhu, Peide 朱培德; Zhao, Ruizhu 赵瑞珠 (2010): Yijiuwuba nian, sankou zhi jia yi fen wei san 一九五八年, 三口之家一分为三 (Im Jahr 1958 wurde eine dreiköpfige Familie in drei Teile geteilt). In: *Bashan Yeyu 巴山夜雨3* (第三期2010年9月15日), S. 34–35. URL: <http://prchistory.org/wp-content/uploads/2015/03/BASHANYEYU3-.pdf>, Stand: 22.07.2019.

# Index

- Aleida Assmann 43, 46
- Bashan Yeyu 32, 36, 234, 266 f., 272, 275 f.,  
280, 282, 284 f., 286, 298
- Berichtigungsbewegung 109, 114, 116, 131,  
133, 136, 158, 160 f., 165, 259, 281
- CASS 84, 89, 121, 154, 197
- Dai Huang 201–203
- Demokratiemauerbewegung 173, 175 f., 179,  
207
- Deng Xiaoping 1, 6, 8, 17 f., 32–34, 49, 53,  
61, 69 f., 72, 74, 76–79, 81 f., 84, 86 f.,  
91 f., 94, 97, 101 f., 104, 108, 114 f., 117,  
119, 123, 125, 148, 150 f., 159, 161–165,  
167 f., 175, 191, 203, 207, 225–227, 245,  
251–253, 280 f., 288–290, 294
- Die Wahrheit in den Tatsachen suchen 74,  
89, 147
- Ding Shisun 88, 95
- Dissidenten 4, 36, 42, 224, 229, 233, 236,  
296
- Dokument Nummer 9* 145
- Du Daozheng 147, 186
- Einzelfallkorrekturen 33, 61, 63, 235, 267,  
281 f.
- Entstalinisierung 75 f.
- Erinnerungsboom 38, 182, 184, 294
- Erinnerungsorte 3, 7, 30, 35, 100, 120, 184,  
201, 207, 227, 258, 267, 295, 298
- Erinnerungsrahmen 3, 5, 7, 27, 34, 50, 52 f.,  
80, 183, 289
- Ge Peiqi 218 f., 224
- Geheimrede 76, 198
- Geschichtszeitschrift 32, 35, 186, 266, 286,  
291, 293, 295, 299
- Guo Daohui 205, 295
- Hannah Arendt 72, 230
- Harry Wu 4, 42, 56, 66, 216, 236, 239, 297
- Herrschaftslegitimation 4, 20, 23, 27, 31,  
34, 36, 50, 52 f., 69, 71, 76, 81, 83, 92,  
95, 103 f., 120, 139 f., 145, 155, 169,  
171 f., 180–182, 184, 192, 207, 216,  
228 f., 231, 242 f., 253, 265, 274 f., 286–  
288, 293, 296–298, 300 f.
- historische Fehler 48 f., 61, 106, 139, 178,  
185, 187 f., 237, 244, 249, 293
- Hu Jintao 81, 118–121, 124 f., 134 f., 139–  
141, 148, 151, 293
- Hu Jiwei 91, 191
- Hu Ping 28, 137, 176, 178, 208, 216–219,  
221 f., 224, 226–228, 233, 250, 258
- Hu Qiaomu 74, 85
- Hu Yaobang 57, 61, 71, 74, 85, 225–227
- Hua Guofeng 74, 225 f.
- Hungersnot 57, 196, 210–213, 216, 262,  
273, 275
- ideologische Bildung 91 f., 108, 142, 154 f.,  
163, 166, 169, 290, 301
- Jan Assmann 46
- Jiabianguo 25, 35, 208–210, 212, 215, 267,  
269, 283, 295
- Jiang Qing 73, 245, 247
- Jiang Yanyan 203
- Jiang Zemin 81, 102, 104, 108 f., 119, 123,  
125, 140, 148, 151, 203, 247, 293
- Jin Chongji 34, 64, 109 f., 112, 117 f., 162
- Kampagne gegen geistige Verschmutzung  
74, 91, 93, 192
- Kanon 3, 50 f., 78, 91, 101, 108 f., 112 f., 117,  
124, 128, 140, 158, 163, 169, 171, 184 f.,  
229, 287, 289–291
- kollektives Gedächtnis 5 f., 9, 20, 22, 30,  
32 f., 36 f., 42, 44, 47 f., 50, 53 f., 102,  
106, 124, 128, 131, 137, 142, 152, 157,  
170, 172, 179–181, 183 f., 189, 206, 208,  
228, 234, 236, 242 f., 253 f., 256, 272,  
287 f., 291, 298, 300 f.
- Kritik und Selbstkritik 149 f., 161–163

- Kulturrevolution 2 f., 6–9, 19, 21, 24,  
26–28, 34, 45, 48, 55, 60 f., 67 f.,  
70–74, 78, 80, 82, 84–86, 88, 103,  
106, 126, 131, 147, 149 f., 152, 157, 167,  
172 f., 175 f., 178, 182, 185, 187 f., 191 f.,  
196–200, 202–204, 206–208, 210,  
216 f., 223, 229, 233, 237, 244, 250 f.,  
254, 256–258, 261, 263 f., 269 f., 276 f.,  
281, 283 f., 291 f., 294–297
- Kurzmemoiren 3, 7, 30, 41, 187, 200, 203,  
229, 267, 277, 286, 298
- Laogai-Museum 36, 240, 297
- Laogai-System 2 f., 5, 8, 34, 55, 58, 60,  
62 f., 128, 139, 164, 173, 179, 181 f., 190,  
201–203, 210, 216, 227, 230, 236–240,  
257 f., 269, 278, 282, 298
- Umerziehung durch Arbeit 2, 8, 16, 18,  
23, 25, 56, 62, 66, 128, 139, 204, 210,  
214, 239, 252, 257, 260, 267, 272 f.,  
275 f., 278, 296, 298
- Li Bingquan 199 f.
- Li Rui 71, 189–197, 234, 295, 299
- Li Shenzhi 197–203, 295, 299
- Li Zhisui 232, 243–245, 250, 252 f.
- Liu Xiaobo 239, 255
- Lushan-Konferenz 71, 189 f., 195, 248
- Mao Zedong 1, 19 f., 32, 53, 57, 74, 77 f., 82,  
87, 91, 104, 108 f., 117, 123, 127, 133,  
139, 148, 151, 158 f., 161 f., 164 f., 178,  
190 f., 196, 207, 221, 225, 232 f., 239,  
246, 264, 270, 275, 279, 289
- Mao-Zedong-Ideen 19 f., 77–79, 85, 100,  
104, 123 f., 142, 148, 154, 156, 199
- Maoismus 25, 97, 148–150
- Marxismus 78, 84, 93, 96, 100, 121, 141 f.,  
148, 155 f., 174, 176, 192
- Massenlinie 59 f., 149 f., 161, 163
- Mauerliteratur 23, 179
- Maurice Halbwachs 38, 45
- Memoiren 3 f., 6 f., 13, 23–25, 28, 30, 32,  
36, 40–42, 48, 52, 56, 66, 68, 103, 113,  
139, 180, 183, 186, 210, 215, 218, 224,  
229, 234, 236, 244, 249, 252–254, 256,  
270 f., 283, 291, 297, 300
- Menschenrechte 103, 137, 174 f., 204, 216
- Menschenrechtsverletzungen 4, 230, 236–  
239, 241, 255, 297
- Nationalismus 22, 97, 290
- Nationalmuseum 32, 45, 125 f., 128, 140,  
292
- Nihilismus 9, 142 f., 145 f., 148, 154, 186,  
189, 207, 266, 293, 300
- Oral History 15, 18, 25–27, 38–40
- Pang Xianzhi 34, 64, 109 f., 112, 117, 162
- Parteihistoriker 19, 28, 34, 52, 89, 109, 116,  
118, 124, 131, 137, 144, 156, 185, 288,  
290, 299 f.
- Patriotische Bildungskampagne 97, 101
- Patriotismus 97, 141, 154, 290
- Peking Universität 37, 88 f., 93, 95 f., 114,  
137, 146, 152, 157, 164, 176, 185
- Peking-Universität 88, 157
- PEN-Zentrum 255
- Personenkult 76, 152, 191
- Populismus 152, 156, 221–223, 225, 296
- Propagandaministerium 61, 85, 108
- Propagandaposter 98, 121
- Qiao Mu 146
- Quotensystem 15, 58
- Reform- und Öffnungspolitik 8, 38, 68, 74,  
101 f., 121, 125, 153, 155, 163, 169, 190 f.,  
197, 204, 208, 263
- Rehabilitierung 18, 55, 59, 63 f., 68, 74, 131,  
147, 165, 203, 257, 281, 287
- Renmin Ribao* 9, 13, 59, 85, 91, 106, 108,  
111, 120, 130–132, 137, 179, 191, 219,  
221
- Reportageliteratur 32, 35, 186, 207, 209,  
295
- Resolution 3–7, 19 f., 26, 28 f., 34, 50 f., 69,  
73–75, 77–83, 85, 115 f., 118, 124 f.,  
133, 135 f., 139, 157, 159 f., 163, 166, 168,  
179, 181, 183, 185 f., 206, 229, 235, 251,  
253, 277, 279 f., 289–291, 293–297
- Roten Garden 26, 60, 126, 173, 217

- Schwarzmarkt 4, 30, 181, 209, 229, 232, 243, 256
- Shen Zihua 158
- shu er bu lun* 118, 291
- Sowjetunion 65, 75 f., 93, 101, 147 f., 163
- Sozialismus chinesischer Prägung 126, 141 f., 148, 154 f.
- Studierendenproteste 6, 43, 91, 94, 112, 181, 189, 192, 197, 231, 290
- Tian'anmen-Massaker 6, 101, 147
- Traumata 21, 23, 30, 81, 272, 298
- Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk* 9, 111, 127, 131, 203
- Viererbande 73, 81, 179, 196, 225, 244
- Volksaufstände 1, 110, 198
- Xi Jinping 9, 34, 69, 81, 125, 129, 135, 142 f., 147 f., 151–153, 159, 163, 168 f., 191, 207, 233, 284, 287 f., 293 f., 299 f.
- Xi Zhongxun 131, 146
- Yang Xianhui 25, 208 f., 212, 214–217, 267, 296
- Yanhuang Chunqiu 32, 35, 146 f., 183, 186 f., 189, 191, 193, 196 f., 200, 202 f., 205, 207, 234, 267, 286, 291, 293, 295, 299
- Zensur 4, 30, 36, 43, 45, 52, 101, 103, 108 f., 126, 137, 140 f., 171, 181, 191, 207, 209, 225, 229, 231 f., 234, 243, 253–256, 265, 290
- Zhang Bojun 256, 260 f.
- Zhang Yihe 5, 254 f., 257 f., 262
- Zhao Ziyang 87, 94
- Zhou Enlai 123, 132 f., 166, 172, 197, 245, 295
- Zivilgesellschaft 7, 289
- Zur Redefreiheit* 176, 178
- Zwangsarbeit 2, 4, 16, 34, 140, 230, 236 f., 239, 297